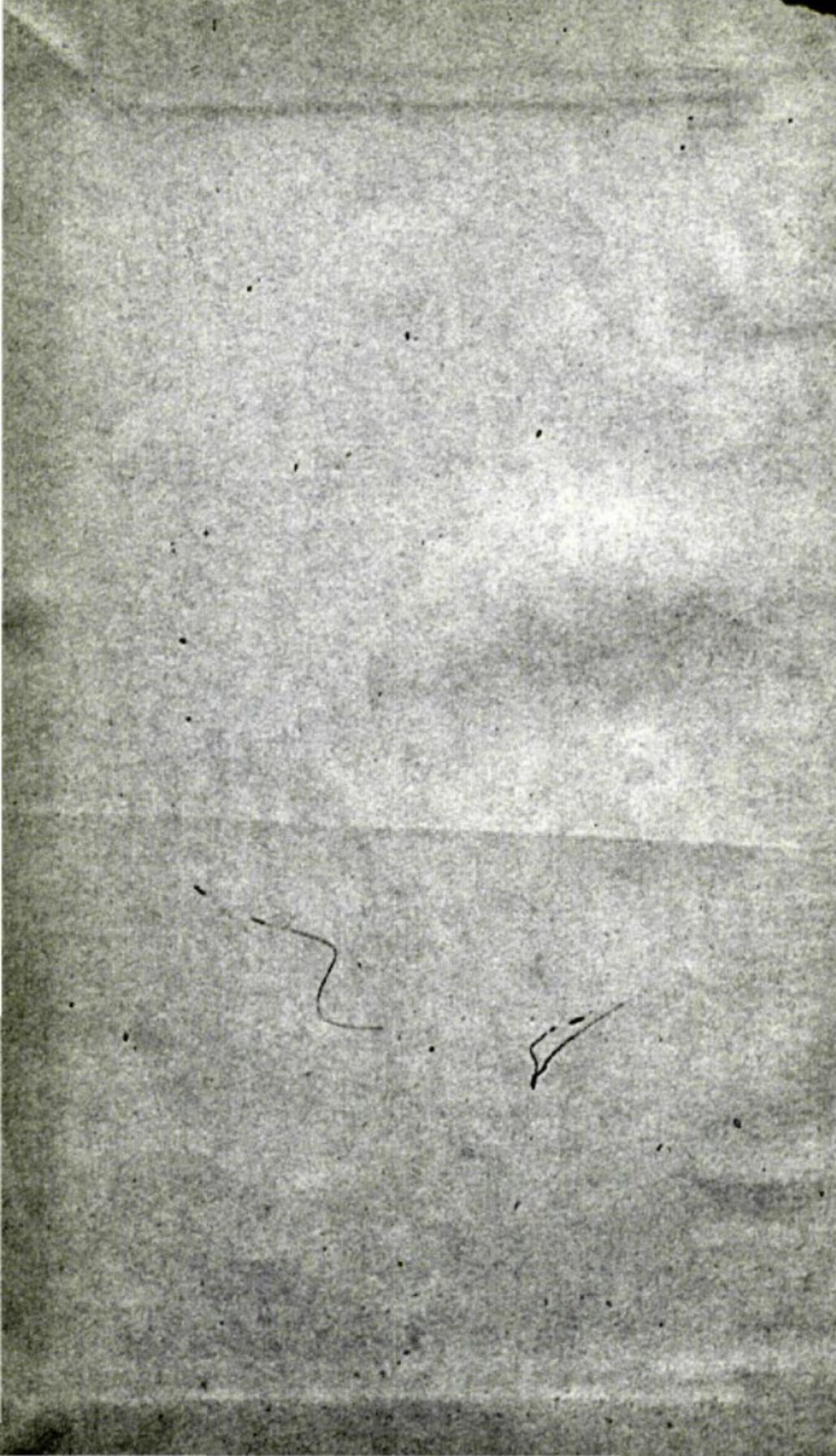


Das 2. 1911

Das 2. 1911

2



Das Bisthum

und die

Diözese Lavant.

III. Theil.

1. Das Archidiechanat Sannien.

2. Das Dekanat Cilli

mit den Pfarren Cilli, Luchern, Sachsenfeld, Galizien,
Gutendorf, St. Peter, Greiß und Heilenstein
samt Neukloster.



von
Ignaz Orožen,

Lavanter Domkapitular.

1880.

Druck und Verlag von Johann Rakusch in Cilli.

Das Institut

und die

P

13661/3



19.468 9

2. 8. 1976

Das

Archidiaconat Sannien

oder

Sannthal u. Draufeld.



Historisch-geographische

Sammlung

1877
MAY 11 1877
BIBLIOTHEK

Archidiaconat Saunien.

Die erste Kunde von diesem Archidiaconate bringt uns die Seizer Urkunde vom Jahre 1173, in welcher unter den Zeugen Pertoldus archidiaconus Seunie genannt wird¹⁾. Den Gebietsumfang dieses Archidiaconates macht folgende Collecten-Umlage ersichtlich:

Anno Domini 1323 in die S. Clementis. In Archidiaconatu Seunie per collectam Procurationis dicti D. Legati (Patris Bertrandi Cardinalis, Apostolice sedis Legati,) imposite et distribute fuerunt marche 56 et Denarii 70 nouorum Aquilegensium cum iustis et moderatis expensis per impositores ad hoc deputatos:

Prior de Seytz Ordinis Cartusiensis marcas 6 et dimidia. Prior de Gyrie²⁾ eiusdem Ordinis marc. 4. Prior (sic) de Studenitz Ordinis Predicatorum marc. 4 et den. 40. Commendarius domus in Hartenstein³⁾ Ordinis Hospitalis marc. media. Monasterium Ottenburgense⁴⁾ marc. 13 et dimidia. Plebes in Chotz marc. 3. Plebes in Tyver marc. 3. Plebes in Gonwitz marc. 3. Plebes in Scharlach⁵⁾, quam tenet

¹⁾ Das Bened. Stift Oberburg S. 11. ²⁾ Gairach, Jurjev kloštar. ³⁾ Wohl Seilenstein. ⁴⁾ Oberburg. ⁵⁾ Stališ.

D. Abbas Ottemburgensis. marc. 3. Plebes de Peylenstayn marc. 2 et dimidia. Plebes de Wraclen¹⁾ marc. 1 et fertones 3. Plebes de Sleunz²⁾ marc. 1 et fertones 3, Nova ecclesia marc. 1 et fertones 3. Plebes in Rohatz marc. 1 cum dimidia. Plebes s. Ruperti prope Sauam³⁾ marc. 1 et denar 40. Plebes de Scherfenberch marc. 1 et denar. 40. Plebes de Pomkel⁴⁾ Capella S. Georgii in Getemdorf fertones 3. Capella S. Laurentii in ponte⁵⁾ fertones 3. Capellanus in Pulscan marc. media. Capellanus in Scalek⁶⁾ marc. media; et facta est hec impositio ad novos.⁷⁾

Diesem nach umfaßte anfangs des 14. Jahrhunderts das Archidiaconat Saunien: 1. die damalige zwischen der Drave und Save gelegene südliche Steiermark mit Ausschluß des Windischgrazer Distriktes, und 2. von Krain die Pfarre Hl. Kreuz in Scharfenberg (Svibno), den Ratschacher Distrikt der damaligen Pfarre Tüffer und die zur Pfarre Fraßlau (Vicariat Trifail) gehörig gewesene Gegend von Dobovec, unterm Kumberge an der Save.

Die Provinz Saunien gehörte zum Patriarchate Aglai (Aquileja, Oglej) und war der vom Patriarchal-Sitze entlegenste Distrikt der Aglai-er Kirche. Eben deßhalb war die Aufstellung eines Archidiacons in Saunien zur Leitung der kirchlichen Angelegenheiten um so nothwendiger; ja es wurde sogar schon im 14. Jahrhunderte aus besagter

¹⁾ Fraßlau. ²⁾ Schleiniz. ³⁾ Videm. ⁴⁾ Bonifl.
⁵⁾ Soll wahrscheinlich heißen: Capella s. Laurentii in campis (am Draufelde) und Capella s. Egidii in ponte (Steinbrücken). ⁶⁾ St. Martin bei Schallef, ⁷⁾ Notizenblatt zum Archiv für Kunde öst. G. D. 1858. S. 406.

Ursache und zwar vom Patriarchen Bertrand der Antrag gestellt und die Einleitung getroffen, den Bischofssitz von Pedena nach Oberburg in Saunien zu verlegen, wie dies folgendes an die Bischöfe von Emona und Triest erlassenes Breve vom 3. April 1238 Gregors IX. beurkundet:

— Ex parte siquidem dicti Patriarche (Bertrandi) fuit propositum coram nobis, quod Aquilegensis Diocesis adeo est diffusa, quod eam, que per decem dietas et amplius versus Ungarie partibus diffunditur, non potest, sicut debet, commode visitare: presertim cum in ipsa sint quedam loca, in quibus propter defectum officii Pastoralis multi sine consignatione chrismatis moriuntur, et alie gentes illarum partium graue sustinent detrimentum propter quod timetur non modicum, ne sanguis illorum de suis manibus a Domino requiratur, nobis humiliter supplicauit, ut in monasterio in Ottemburg Ordinis S. Benedicti, quod ad ipsum pertinet mediate, creandi cathedralem ecclesiam, uel transferendi ad illud Petenensem ecclesiam, que est adeo desolata, quod paucis uel nullis canonicis morantibus in eadem de reformatione ipsius spes aliqua non existit, licentiam sibi concedere curaremus. Nos igitur ejus propositum dignis in Domino laudibus commendantes, ac uolentes, ut res tam ardua cum debita maturitate procedat, mandamus, quatenus utrum Aquilegensi ecclesie expediat et ad id Capituli sui accedat assensus; nec non de statu predictae Petenensis ecclesie; et id dictum monasterium ex hoc seruetur indemne; et utrum sufficiens et idonea prouisio futuris episcopo et canonicis assignetur, ac de

uniuersis negotii circumstantiis sollicite inquirentes, que inueneritis nobis fideliter rescribatis. Datum Viterbii quarto Nonas Aprilis Pontificatus nostri anno undecimo.¹⁾

Der Papst scheint hiebei, wie der Wortlaut andeutet, den Fortbestand des Benediktiner-Stiftes Oberburg als Bedingung gestellt zu haben, und ist vielleicht eben hieran das Unternehmen des Patriarchen gescheitert.

Der Name Saunia, Seunia und Seonia, welchen das Archidiaconat führte, ist genommen vom Flusse Savina, Sann, in alten Urkunden Sovuina, Souna, Sowna, Seuna; das Saunthal aber Sounital, Sounium, Seuen-, Sewner-, Säanthal genannt. Später wird es gewöhnlich genannt Archidiaconatus vallis Savinae et campi Dravi (das Archidiaconat im Saunthale und am Draufeld). In letzter Zeit hat es auch Archidiaconatus Cilliensis geheissen, weil seit 1715 der jeweilige Stadtpfarrer von Cilli zugleich auch Archidiacon war.

Aus diesem Archidiaconate wurden und zwar *cum jure archidiaconatus* ausgeschieden: 1256 die Pfarre Sachsenfeld an das Stift Sittich in Unterfrain, 1257 St. Lorenzen in der Wüste an das Stift St. Paul und 1461 die Pfarre Scharfenberg in Folge ihrer Einverleibung zum Laibacher Domkapitel.

Im Jahre 1461 wurde auch das Bisthum Laibach errichtet und wurden an dasselbe die bis hin zum Archidiaconate Saunien gehörig gewesenen Pfarren Fraßlau, Skalis und Peilensstein nebst Oberburg abgetreten.

¹⁾ Notizenblatt der k. k. Acad. d. Wiss. 1858, S. 402.

Auch die Pfarren Videm und Ponikl wurden, nachdem erstere 1374 dem Kloster Landstraß, letztere aber 1493 dem Kollegiat-Kapitel Rudolfswerth einverleibt worden waren, vom Archidiafonate Saunien losgetrennt.

In der Folge finden wir das Archidiafonat Saunien oder wenigstens das Saunthalgebiet mit dem kärntnerischen Archidiafonate Saunthal (vallis Junonis) unter einem Archidiafon vereinigt. Diese Vereinigung geschah vielleicht zum ersten Male im Jahre 1473, als Jakob Sucherer, Pfarrer zu Altenmarkt bei W. Graz, welches wir 1323 unter den Pfarren des Archidiafonatus Carinthiae finden, zum Archidiafon des Saunthales ernannt worden war. Doch fand ich nur drei Archidiafone, nämlich: Valentin Fabri, 1497, 1503, Andreas de Monte majore, 1515, und Ursinus de Bertis, 1598 bis 1601, welche den Titel Archidiaconus vallis Savinae et vallis Junonis führten.

Auch scheint es, daß in der Zeit von 1450 bis anfangs des 17. Jahrhunderts das Archidiafonat Saunien zuweilen in zwei Archidiafonate, nämlich Saunthal und Draufeld, getheilt war, denn in dieser Periode finden wir Archidiafone von Saunthal und einen Archidiafon von Draufeld (1600—1605). Hiefür scheint auch die Urkunde des Erzherzogs Karl von Graz dto. 9. November 1566 zu sprechen, deren Inhalt folgender ist: Der Erzherzog bestätigt der „pfafhait in den Erzbriesterämblern im Sántaal vnd enhalb des Wassers Traa“ das derselben vom Kaiser Maximilian verliehene Privileg: „wann ein Pfarrherr, Vicari oder ander Priester mit Tod abgeet, das alsdan alle desselben Haab vnd Guetter

ligend vnd darundt, so er hinter sein verlasset, seinen Glaubwignern der Khierchen oder seinen Freundten, den er durch seinen letzten Willen redlichen verschafft hat, gefallen vnd bleiben. Vnd wen auch Jemandts zu derselben Haab vnd Guetter Sprüch oder Forderung zu haben vermainte, soliches vor den ordentlichen Gerichten mit gebürlichem Rechten suechen vnd Rechtfertigen soll.“ (Codex 33. k. k. Hof- u. Staatsarchiv in Wien.)

Unter dem Archidiacone Josef Max Bartholotti, 1732—1754, werden nachbenannte Pfarren und Vikariate als zum Archidiaconate Cilli (Samthal und Draufeld) gehörig angeführt: Die Stadtpfarre Cilli, die Pfarre Gutendorf, die Hauptpfarre Gonobiz mit den Vikariaten Lainach und Kirchstätten, die Pfarre Schleiniz bei Marburg, die Stadtpfarre Windischfeistritz, die Pfarren Laporje, Kerschbach, Ober-Pulskau, Zirkoviz und St. Martin am Pachern, die Hauptpfarre Röttsch mit den Vikariaten Schiltern, Haidin, Lembach und M. Kast, die Hauptpfarre Saldenhofen mit dem Vikariate Reifnik, die Hauptpfarre St. Martin bei Windischgraz mit den Vikariaten Weitenstein, St. Veit bei Waldegg, St. Johann bei Drauburg und St. Margareth in Rötelsch (Kohlje), die Pfarre Widerdrieß, die Hauptpfarre Tüßfer mit den Vikariaten Laf und Ratschach, die Pfarren Reichenburg, Rohitsch, Hl. Kreuz bei Sauerbrunn, Kostreiniz, Monsberg, St. Lorenzen am Draufelde mit dem Vikariate M. Neustift, St. Barbara bei Ankenstein und Sauritsch.

Bei der im Jahre 1787 vorgenommenen Diözesen-Regulirung wurden die Pfarren Schleiniz, Röttsch, Haidin, Lembach, M. Kast, St. Lorenzen am Draufeld, M. Neustift, St. Barbara und

Sauritsch an das Bisthum Sekau, die Pfarre Matschach an das Bisthum Laibach, die Pfarren des Cillier Kreises aber an das Bisthum Lavant abgetreten und somit, nachdem diese Distrikte auch eine neue Dekanatseinteilung erhalten haben, das Archidiaconat Saunia oder Samthal und Draufeld aufgelöst.

Der damalige und letzte Archidiacon Peter Anton Segher von Weissenhaus legte wohl, aber vergebens, am 6. August 1790 eine Beschwerde beim Kaiser vor gegen die angeordnete Dekanats-einteilung, weil er dadurch der erzpriesterlichen Würde entlediget und zu einem einfachen Dechant degradirt werde, und verlangte die Wiederherstellung des Archidiaconates.

Der Archidiacon als oculus und manus episcopi hatte die Kirchendisziplin zu überwachen, daher die Geistlichkeit in seinem Distrikte zu beaufsichtigen und ihre Conduiten an den Patriarchen oder Bischof zu erstatten, die Erlässe des Oberhirten zu promulgiren und zu vollziehen, die kanonischen Visitationen vorzunehmen und über den Befund dem Patriarchen oder Bischof Bericht zu erstatten, die verschiedenen Collecten auszuschreiben und einzusammeln und jährlich eine Synode an seinem Sitze abzuhalten.

Ueber die unter den zu Cilli residirenden Archidiaconen abgehaltenen Synoden berichtet Marian in seiner Geschichte der Klerisey (1784): „Die Erzpriester zu Cilli sind befugt, jährlich in der Woche vor Pfingsten einen ordentlichen Synodus zu halten, wozu alle Pfarrer und Beneficiaten (die Kapläne ausgenommen) vorgeladen und unausbleiblich einberufen werden. Unter seinem Vorsitze pflegt der sämmtlich anwesende Clerus in

der Stadtpfarrkirche (wo ein Trauergerüst, *castrum doloris*, aufgerichtet wird) sich zu versammeln und das Todten-Officium für die aus dem Erzhaufe Oesterreich abgelebten Seelen, dann der Grafen von Cilli als beyderseitigen mildesten Stifter und Wohlthäter wechselweise abzusingen, worauf das Todten-Requiem und Lobamt folgt. Am Schlusse des Ganzen wird eine wohl gefezte lateinische Anrede zur genauen Vollstreckung der hirtlichen Amtspflichten an die Synodalversammlung vorgebracht; dann kehrt man in den erzpriesterlichen Stadtpfarrhof ordentlich zurück, allwo die neuen Ordinariatsbefehle in Betreff der Seelsorge und geistlichen Disziplin *rc.* mitgetheilt werden. Das übrige, so vorkommt, ist überall gleich.“

Die Archidiaconen oder Erzpriester.

Pertoldus, archidiaconus Saunie, 1173 Zeuge in einer Seizer Urkunde¹⁾, wird in Folge des vom Patriarchen Ulrich im Schlosse Oberburg 1174 am 5. Jänner gefällten Schiedspruches auf die Pfarre St. Pankraz in Altenmarkt investirt²⁾ und wird in dem am 30. Juni 1178 zu s. Daniele vom Patriarchen Ulrich beurkundeten Schiedspruche oder Vergleiche archidiaconus Saunie genannt.³⁾

Hartnidus, archidiaconus Savnie, 1236 (?) Vermittler im Streite zwischen den Klöstern Oberburg und Gairach⁴⁾. Auch in der Urkunde Gebhards von Lengenburg, 1220—1228, wird er Hartnidus Savnie ge-

¹⁾ Urkundenbuch des H. Steier. I. ²⁾ Ebendort.

³⁾ Ebendort. ⁴⁾ Das Bened. Stift Oberburg.

nannt¹⁾, wird also schon damals Archidiacon Sauniens gewesen sein.

Conradus, archidiaconus Saunie 1242—1252. Er kommt vor 1242 als Schiedsrichter im Streite zwischen den Klöstern Oberburg und Michelfstätten²⁾; als Zeuge: am 17. Mai 1243 in einer Oberburg. Urkunde,³⁾ in der 1244, 12. Kalendas Januarii, apud Villacum in ecclesia s. Jacobi ausgefertigten Urkunde betreffend den Ausgleich zwischen Aglai und Bamberg wegen der Kirchen St. Peter und St. Martin bei Villach⁴⁾ und 1245 am 23. Oktober in einer Studenizer Urkunde⁵⁾; dann als Richter in der Studenizer Urkunde vom 26. August 1252.⁶⁾

Bermuthlich ist er jener Conrad, der 1237 in der Oberburger Urkunde Decanus Saunie et plebis de Fraslav genannt wird.

Leopoldus, archidiaconus Saunie et plebanus in Tiuer 1257.⁷⁾ Als solcher kommt er noch vor in Urkunden und in der Geschichte des Benediktiner Stiftes Oberburg 1261, 1263, 1269 und 1286. Er war 1252 Pfarrer in Schleiniz.

Witigo v. Vilgenberg, archidiaconus Saunie et plebanus de Morauz (Moravče, Moräutsch in Krain) 1292—1304. Am 16. Juli 1292 stellt er zu Cividale dem Asculus de la Turre, Pfarrer von Gonobiz, einen Schuldschein aus und am 28. September 1292 vergleicht er sich ebendort mit diesem seinem

¹⁾ und ²⁾ Das Bened. Stift Oberburg. ³⁾ Ebendort.

⁴⁾ Notizenblatt der k. k. Ad. d. W. 18'8, S. 403.

⁵⁾ Das Bisthum und die Diöz. Lav. S. 440. ⁶⁾ Ebendort. S. 443. ⁷⁾ Beit. zur k. st. G. D. X., S. 118.

Gläubiger in Gegenwart Ottos, des Pfarrers von Schleiniz.¹⁾ Am 12. März 1294 erscheint er als Zeuge in der Urkunde, in welcher Heinrich der viceparochus von Gonobiz allen Ansprüchen auf den Seizer Zehent sub castro Gybel entsagt²⁾. 1301 am Sonntage Laetare schenkt Heinrich von Gurenz dem Kloster Michelstätten den Georg von Olswik, wobei der Erzdiakon Witigo als Profurator des genannten Klosters intervenirt.³⁾ Am 22. Jänner 1304 verkauft in Michelstätten Dietmar von Greifenfels eine Hube in Gegenwart des „Witigen Erzian aus dem seewental“.⁴⁾

W ü l f i n g, Abt von Oberburg, nennt sich vice-archidiaconus Saunie 1305 und 1306.⁵⁾

L e o p o l d, Pfarrer in Gonobiz und Erzdiakon in Saunien 1309 und 1311.⁶⁾

J o h a n n, plebanus in Wrazlau archidiaconus Saunie 1319 (?), citirt in den Beiträgen zur Kunde steier. Geschichtsquellen, VII., 97.

Alber tus de Serphimberg (Scharfenberg), archidiaconus Saunie, Pfarrer in Gonobiz, 1319—1328. Am 2. Jänner 1319 commissio archidiaconatus Saunie discreto viro Alb. de S.⁷⁾ 1324 am 3. März wird er vom G. Bischof aufgefordert, nach Udine vor den päpstlichen Legaten zur Rechnungslegung zu erscheinen.⁸⁾ 1328 wird er plebanus in Gonobiz und archidiaconus S. genannt.⁹⁾

¹⁾ Land. Arch. ²⁾ Müch. Gesch. d. St. VI. 109.

³⁾ und ⁴⁾ Land. Arch. ⁵⁾ Das Benedikt. Stift Oberburg.

⁶⁾ Ebendort. ⁷⁾ Beit. zur K. st. G. O. VII. 99. ⁸⁾ Land.

Arch. ⁹⁾ Beit. z. K. st. G. O. VII., 95.

Johann von Planckenstein, plebanus in Wrazlau, archidiaconus Seunie 1328, 1334. Am 4. März 1328 war er in Aglei als Procurator des Subdiacons Ulrich de Veyllhaus, als diesem die Pfarre Gonobiz verliehen wurde.¹⁾ 1328 am 17. April verkauft zu Lengenburg Heinrich von Montpreis die Beste Flednik. Wittsiegler ist Johannes der Pfarrer von Fraßlau und Erzpriester im Saunthal.²⁾ 1328 am 15. November hat zu Udine in seiner Gegenwart Ulricus, Pfarrer zu Neukirchen, 25 Schillinge Pachtgeld bezahlt.³⁾ 1330 am 24. Oktober zu Cividale genehmigt der Patriarch den Pfründentausch zwischen Nicolaus de Feustriz, Pfarrer von Choëz, und Nikolaus, capellanus perpetuatus s. Martini in Triueal, und beauftragt den Johann, Pf. von Fraßlau und Archidiacon, sie in den Besitz ihrer neuen Pfründen einzuführen.⁴⁾ 1332 reist er zum Patriarchen in Angelegenheit der Einverleibung der Pfarre Fraßlau zum Stifte Oberburg und erhält vom Oberburger Abte eine Jahresrente zugesichert.⁵⁾ 1334 am 22. Juni verpachtet in seiner Gegenwart Stefan von Oppreno sein Klerikat zu Choëz dem Pfarrer Nikolaus daselbst.⁶⁾ Eben dieser Stefan von Oppreno, Kleriker und Beneficiat zu St. Georg in Choëz, verpachtet die Einkünfte seiner Pfründe dem Johann de Planchenstein, Archidiacon Seunie.⁷⁾

¹⁾ ²⁾ ³⁾ ⁴⁾ Land. Arch. ⁵⁾ Das Bened. Stift Ob. 112, 114. ⁶⁾ und ⁷⁾ Land. Arch.

Johann von Reichenek, Archidiacon in Saunien und Pfarrer in Laibach 1335 bis 1343. Am 3. März 1335 befiehlt der Patriarch dem Johann, Archidiacon in Saunien, den Ortolf Ebenstreit in den Besiz der Pfarre St. Martin bei Windischgraz zu setzen.¹⁾ Der Patriarch Bertrand beauftragt am 26. März 1335 die Pfarrer Otthar zu Douernik und Wolreich de Wilthano in Gonobiz den Archidiacon im Samthal, Johann von Reichenek, in die ihm verliehene Pfarre Laibach einzuführen.²⁾ 1335 Udine den 30. März rügt der Patriarch Bertrand über Anzeige des Archidiacons Johann an der Geistlichkeit des Samthales, daß sie unbußfertige Wucherer und Excommunicirte kirchlich begräbt, über Ehescheidungsklagen selbst richtet und „quod sacerdotes nephandos et alios clericos male conuersionis et vite“ foveat et defendat.³⁾ Am 24. April 1335 gibt Heinrich von Meissenberch eine Hube den Seizern. Zeuge dessen ist Janns der Erzpriester im Sevental.⁴⁾ 1336 am 19. Oktober erhält er vom Patriarchen den Auftrag, 100 Mark Schillinge Steuer vom Archidiaconate einzuzahlen.⁵⁾ 1337 am 5. März erhält er vom Patriarchen den Auftrag, das Kloster Studeniz zur Beobachtung des mit dem Pfarrer Paul von Schleiniz abgeschlossenen Vergleiches zu verhalten⁶⁾ Am 4. September 1338 belehnt der Patriarch Bertrand zu Udine den Johann von Reichenek, archidia-

1) 2) 3) 4) 5) Land. Arch. 6) Bianchi Docum.

conum Seonie, Namens des Martin und Johannes, der Söhne Martins von Reichenek, mit jenem Zehente in predio de Tiwer, welchen Zehent Johann der Archidiacon und sein Bruder Martin bis hin inne hatten.¹⁾ In Muchars Register²⁾ wird Hanns von Reichenek, Erzpr. im Saunthal und Pfarrherr zu Laibach, noch im Jahre 1343 genannt.

Dietmar, Pfarrer zu Gonobiz und Erzpriester in dem Säan-Thall, hat 1357 am hl. Aufahrt-Abend dem Ortolf Gonowizer und dessen Hausfrau Dffmey (Eufemia) zwei Huben gegeben.³⁾ Am 22. August 1357 verbietet ihm der Patriarch Nikolaus, die Klöster Seiz und Gairach zur Bezahlung der Collecten zu verhalten.⁴⁾

Johannes, Erzpriester vom Saunthal, wird 1362 vom Patriarchen Ludwig als Vertrauensmann nach Cividale gesendet in Angelegenheit der militärischen Besetzung von Chiussa.⁵⁾

Ulrich von Scheyern, Archidiacon 1366—1377. Am 21. Februar 1366 hat zu Udine der Patriarch Marquard den Ulrich „condam Johannis de Liechtenuald, plebanum s. Rudperti (Videm) prope Sauam“ zum Archidiacon Seunie ernannt.⁶⁾ 1373 am 9. April besiegelt „Ulreich der Erzpriester in dem Santal, gesezzen zu Liechtenwald“, einen Stiftsbrief für die Pfarrkirche in Gonobiz.⁷⁾ Am 26. Oktober 1373 beurkundet

¹⁾ Notizblatt der l. l. M. d. W. 1849. ²⁾ Copialbuch des Gonobizer Pfarr-Archives. ³⁾ Notizenblatt der l. l. M. d. W. 1858, 461. ⁴⁾ ⁵⁾ ⁶⁾ ⁷⁾ Land. Arch.

Ulrich der Erzpriester vom Samnthale und von der Mark, daß er das päpstliche Privilegium, welches die Nonnen des Prediger-Ordens von der Entrichtung aller Collecten und kirchlichen Steuern befreit, gesehen habe.¹⁾ Am 19. Dezember 1374 wurde zu Lichtenwald zwischen dem Archidiacon Ulrich von Schir (Sirje, Scheuern) und dem Kloster Landstrost ein Abkommen betreffend die Durchführung der Einverleibung der Pfarre St. Ruprecht (Widem) in letzteres geschlossen.²⁾ 1375 am 7. Mai citirt zu Udine der G.-Bisär Ottobonus über Klage des Erzpriesters Ulrich, Pfarrers von Lichtenwald, den Bisär von St. Margarethen, Aquil-Diözese.³⁾ 1377 am 16. Juni citirt der G.-Bisär zu Udine nebst andern auch den Ulrich, Archidiacon in Saunien, in Betreff der Exkommunizirung Ulrichs von Schärferberg, Ulfings und Ulrichs Wajst, Trostels von Rayn und Kunzos des Burggrafen von Lichtenwald.⁴⁾ Am 14. August 1377 zu Udine werden im Streite um die Pfarre St. Ruprecht an der Save vorgeladen das Kloster Landstrafß, Ulrich von Scheyr, der Archidiacon von Saunien, und die Priester Waggand von Lichtenwald, Hermann von Scheyer und Johann Wajßt.⁵⁾ Nach Balvasor (VIII. 787) war 1385 ein Johann Ulrich von Scheyer, Pfarrer zu St. Peter vor Laibach.

Jakob von Scheyern, Pfarrer von Ponikl und Archidiacon 1379. Dieser besaß früher die

1) 2) 3) 4) 5) Land. Arch.

Pfarrre Monsburg (Menges), vertauschte aber dieselbe 1357 mit seinem Bruder Johann von Scheyern gegen die Pfarrre Ponikl.¹⁾ Am 24. Juli 1379 besiegelte zu Seiz Jacobus, archidiaconus Sewnie et plebanus in Ponikl, eine Seizer Urkunde de decimarum concambio cum plebe et plebano in Gonowiz.²⁾

Peter der Topolß, Pfarrer in Gonobiz und Erzpriester im Samnthal, besiegelte am 24. Februar 1397 die Urkunde über eine vom Philipp, Kaplan in Jamnik, zur Kirche in Rättschach gemachte Lichtstiftung. Als Pfarrer von Gonobiz kommt er vor 1391 bis 1405.

Johann von Tüßfer, Archidiacon 1415.³⁾

Caspar Sieglstorfer siegelte 1441 am 25. Juli als Erzpriester im Samnthal eine Urkunde über einen Gütertausch zwischen Seiz und Thomas Saffner, Pfarrer in Windisch-Feistritz.⁴⁾ Er war Pfarrer in Röttsch 1441, 1458.

Georg Rosenauer soll 1466 Erzpriester im Samnthal gewesen sein. ? Er war Beneficiat in Tüchern 1466, später Beneficiat und Vikar in Gilli.

Mauerli Matthias, Archidiacon 1472. (?)

Jakob Sucher, 1473 zum Archidiacon ernannt⁵⁾ und erscheint als Archidiacon von Samnthal in Urkunden vom 20. September 1473 und vom 2. September 1474.⁶⁾ Er war Pfarrer von St. Pongraz in Altemarkt.

1) 2) Land.-Archiv. 3) Beitrag zur R. st. G. D. IX.

4) Much. Gesch. VII. 300. 5) Laibacher Domkap.-Archiv.

6) Weit. zur R. st. G. D. VII. 68, 71.

Sixtus Freisteiner, Archidiacon im Samnthale
1476—1478.¹⁾

Radmansdorfer Balthasar, Archidiacon im
Samnthale 1480.²⁾

Fabri Valentin, Pfarrer zu Gonobiz und Erzpriester im Samnthale 1486, gestorben 1505. Am Sonntag nach St. Jakobi verkaufte Friedrich Myndorfer, geseßen zu Malohora, eine Hube zc. dem B. Fabri, Pfarrer in Gonobiz und Erzpriester im Säänthäl.³⁾ 1487 am Montag nach St. Andrä bekennt Friedrich Myndorfer, daß er dem Erzpriester Fabri 13 Pfunde schuldig geworden sei.⁴⁾ Dann erscheint Fabri als Zeuge in einem Verkaufsbrieße Myndorfers 1490 am St. Thomas Abende.⁵⁾ Im Stiftbrieße der Ursula von Lembach, verwitweten Griliz, dto. Montag vor St. Michaelis 1497 wird Val. Fabri genannt Probst zu Oberndorf, Erzpriester in Jaun- und Säänthälern und ewiger Commendator der Pfarrkirchen zu Gonobiz und Saldenhofen.⁶⁾ Diesen Titel führte er von da an bis zum Tode. Er, dann Martin Plesec, Pfarrer zu Lainach und Dechant der elenden Bruderschaft (Mat. dol.) in Tragfeldt, und die Brüder dieser Bruderschaft stifteten 1497 das hl. Geist-Beneficium und die Kaplanei ss. Sebastiani und Erasmi zur Pfarrkirche in Gonobiz.⁷⁾ Am 16. März 1503 verließ er das hl. Geist-Beneficium dem Priester Stefan Posel, seinem Adoptivsohne.⁸⁾ Fabri

^{1) 2)} Zeit. zur K. st. G. D. VII. 68, 71. ^{3) 4) 5)}

^{6) 7) 8)} Copialbuch der Hauptpf. Gonobiz.

war in Gonobitz 1478 Kaplan, 1479 Bisfär und 1484 Pfarrer. Sein Grabmonument befindet sich in der Hauptpfarrkirche zu Gonobitz.

Andreas de Monte majori, Erzpriester in Kärnten und im Santhale, General-Bisfär außerhalb Friaul, war 1515 am 21. April Zeuge der von Paul Zwief in Studeniz gemachten Jahrtagsstiftung.¹⁾

Sigismund Grabichopf (Grauschopf, Sivec), Pfarrer in Tüffer, dort gestorben am 5. März 1554. Seine Grabchrift sagt: vallis savinae districtus archidiaconatus munere functus.

Gredar Gregor, Pfarrer in Tüffer und Archidiacon, hat am 24. Februar 1567 den Jakob Kofl als Pfarrer in Laak installirt. (?)²⁾

Polydorus de Montagnana, Pfarrer zu Tüffer und in Gurkfeld in den Jahren 1569, 1576. Sein Epitaf in der Hauptpfarrkirche zu Tüffer nennt ihn: Patriarchae per Styriam et Carnioliam supr. Generalis Commissarius et Archidiaconus. Der Aglaische General-Bisfär Joannes Grimanus gibt zu Udine, 22. November 1576, dem Propst Polydor von Montagnana, protonotario apost. ecclesiarum Tiberiae et Gurkfeldi Antistiti das Zeugniß, daß er „annos amplius quindecim cum titulo et potestate supremi per Japydam, Carniolam Commissarii et Vallis Sauie et Drauie Archidiaconi inseruisse, in quo munere tam praeclarum omnibus suae fidei, constantiae, modestiae et

¹⁾ Much. Geschichte. VIII 259. ²⁾ Topografie der Hauptpf. Tüffer, Manuscript.

justitiae etc. testimonium dedit.¹⁾ Um 1587 legte er als Erzpriester zu Tüffer den Grundstein zur Kirche Frauastauden in der Rötischer Pfarre.²⁾ Er kommt vor als Domprobst in Laibach 1563, 1564 und als Propst von Rudolfswerth 1570 bis 1604.

1581 wird Michael Kupic Verwalter des Erzpriesteramtes in Cilli genannt.

Ursinus de Bertis, „preposito di Oberndorf l'archidiacono di Valle Savina et Valle di Juna, poj vescovo di Trieste, 1598—1601“,³⁾ er wird demnach um 1598 Erzpriester im Sann- und Faunthale gewesen sein; kommt aber 1598 auch schon als Bischof von Triest vor.

Žega Michael, Pfarrer von Sachsenfeld, Archidiaconus Patriarchalis Sauniae 1599, gest. am 6. Sept. 1613.⁴⁾ 1596 unterstellt der Patriarch Barbaro das Kloster Studeniz, cum in praesenti careat archidiaconali cura, der Ob- sorge des Michael Žega und des Gregor Ursus und befiehlt diesen, seine gelegentlich der Visitation von 1594 gegebenen Constitutiones durchzuführen.⁵⁾

Gregor Ursus, Pfarrer in Gonobiz, Archidiacon von Draufeld 1598, 1600,⁶⁾ 1605. In der Matrif der Bruderschaft Matris dolorosae wird er genannt: „Archidiaconus Patriarchalis per Campum Dravi Fluvii“. 1598 am 12. September erläßt der Erzherzog von Graz

¹⁾ Mitth. des hist. B. für Krain. 1865. ²⁾ Das Bisthum und die Diözese Lavant I. 295. ³⁾ Weit. zur K. st. G. D. VII. 82. ⁴⁾ Mitth. des hist. B. für Krain. 1862, 89. ⁵⁾ Laib. Domk. Archiv. ⁶⁾ Weit. zur K. st. G. D. VII. 82.

einen Auftrag an G. Ursus, Archidiacon im Draufelde, sich nicht in die weltlichen Angelegenheiten des Klosters Studeniz zu mengen.¹⁾

Tautscher Balthasar, Pfarrer in Tüffer seit 1608, Archidiacon im Samnthale und Draufelde, apost. Protonotar und Domherr von Laibach, gestorben in Tüffer am 18. November 1625.

Dr. Carlman Langl berichtet (Mitth. des hist. V. f. Steiern. III, 176), 1612 habe die Landschaft den Erzpriester im Samnthale Ehrenreich Regal beauftragt, das neue Gebäude im Bade Neuhaus zu besichtigen. ?

Wallich Michael, Pfarrer in Tüffer 1628, 1643, Archidiacon im Samnthale und am Draufelde 1637, 1644. 1644 am 8. Februar sendet Ursula Patasich, Priorin zu Studeniz, ein Bittschreiben dem Patriarchen gegen den Archidiacon M. Wallich.²⁾

Smuk Adam, 1650 ernannt als Archidiacon im Samnthale und am Draufelde.³⁾ Er war Pfarrer in Weitenstein, dann seit 1612 Pfarrer in Neufkirchen.

Simon von Kumberg, Pfarrer in Neufkirchen 1656, 1658, zugleich Erzpriester. (?)

Chrisai (Križaj) Georg, Archidiacon, Pfarrer zu Saldenhofen, beschwert sich am 10. April 1660 über den früheren Archidiacon Adam Smuk, daß er ihn verdrängen wolle und deshalb mit dem Cillier Pfarrer B. Maurisic und mit der Priorin von Studeniz agitire.⁴⁾

¹⁾ ²⁾ Prof. Zahn Notizen aus Udine. ³⁾ Mitth. des histor. Vereines für Krain 1862, 89. ⁴⁾ Prof. Zahn Notizen aus Udine.

- Bernhard Mauritsch von Maurisberg, Stadtpfarrer in Cilli, seit 1655 Abt, seit 1663 Erzpriester, gestorben in Cilli am 25. März 1682.
- Graff Andreas, Stadtpfarrer in Cilli, Abt und Erzpriester 1683 bis zu seinem Tode, 27. Dezember 1702.
- Wolfgang Weikhard von Rain, Pfarrer in Gonobitz und Vice-Archidiaconus im Sannthale und am Draufelde 1702.
- Wilhelm Graf Leslie, Hauptpfarrer in Saldenhofen, episcopus Argentinus i. p. und Archidiacon bis 1715, dann Fürstbischof in Laibach.
- Stermšek Johann, Stadtpfarrer in Cilli, Probst und von 1715 bis zu seinem Absterben, 11. April 1724, Archidiacon.
- Jamnik Jakob Josef, Stadtpfarrer in Cilli, General-Vikar des Patriarchen und Archidiacon von 1726 bis zu seinem am 13. Aug. 1731 zu Sauritsch erfolgten Tode.
- Bartholotti Josef Maximilian, Stadtpfarrer in Cilli und Archidiacon von 1732 bis zu seinem Tode, 2. November 1754.
- Sumpichler Martin Josef, Abt und Stadtpfarrer in Cilli, Archidiacon seit 1755, gest. am 10. Jänner 1762.
- Bartholotti Martin Ferdinand, Abt und Stadtpfarrer in Cilli, Archidiacon von 1762 bis zum Tode, 22. September 1785.
- Peter Anton Segher von Weißenhaus, Abt und Stadtpfarrer in Cilli, als letzter Archidiacon von 1786 bis 1790.

Defane in Saunien.

Neben den Archidiaconen kommen vom 12. bis Ende des 14. Jahrhunderts auch Defane von Saunien vor. Als solche können angeführt werden die Nachstehenden:

Sigardus plebanus de Gonuiz et tunc decanus 1173, Zeuge in der Seizer Urkunde.¹⁾

Weriandus Saunie (decanus) et de Pylstain plebanus, 16. Kal. Januarii 1213, Zeuge bei der Uebergabe des Schlosses Hörberg an Frau Gerwrig von Muntparis.²⁾

Conradus, decanus Saunie 1228, 1236, 1237.³⁾ Ist wahrscheinlich der nachmalige Archidiacon Conrad.

Rudbertus plebanus in Pilstein, decanus 1252 am 26. August.⁴⁾

Cristanus decanus in Chungspereh 1257.⁵⁾

Hertwicus, decanus Saunie, plebanus in Helenstain 1269, 1286.⁶⁾

Symon, decanus Saunie, plebanus plebis s. Egidii de Ponte Razach (Steinbrücke), 1297 am 7. September Zeuge bei der Verleihung der Pfarre Videm an den Priester Engelbert.⁷⁾

Friedrich, Dechant zu Lüsfer, am 19. Februar 1389 Zeuge der Belehnung des Grafen Hermann von Cilli mit Aglair Lehen.⁸⁾

¹⁾ Landes-Archiv. ²⁾ Ebendort. ³⁾ Das Bened. Stift Oberburg. ⁴⁾ Landes-Archiv und Chronik von Schleinitz 443. ⁵⁾ und ⁶⁾ Das Bened. Stift Oberburg. ⁷⁾ Landes-Archiv. ⁸⁾ Muck. Gesch. d. St.

The first part of the document is a list of names and titles, including the names of the members of the committee and the names of the persons to whom the report is addressed. The names are arranged in two columns, with the names of the members on the left and the names of the persons to whom the report is addressed on the right.

The second part of the document is a report on the progress of the work of the committee. It contains a detailed account of the work done by the committee since its formation, and of the results of its inquiries. The report is written in a formal and concise style, and is intended to provide a clear and accurate account of the work of the committee.

The third part of the document is a list of recommendations. These recommendations are based on the findings of the committee, and are intended to guide the action of the government. The recommendations are arranged in a list, and are numbered for convenience of reference.

The fourth part of the document is a list of names and titles, including the names of the members of the committee and the names of the persons to whom the report is addressed. This list is identical to the list in the first part of the document.

Das

Dekanat Gissi.

Das Dekanat Cilli.

Zu diesem Dekanate gehörten anfänglich sämmtliche Seelsorgestationen der alten Pfarre Sachsenfeld, also die Pfarren Cilli, Döchern, Sachsenfeld, St. Jakob in Galizien, Gutendorf, St. Peter, St. Margareth bei Heilenstein, St. Andrä ob Heilenstein und St. Martin an der Pak. Von diesen wurden nach Fraßlau eindekaniert zuerst St. Martin an der Pak und später, 1816, noch St. Andrä ob Heilenstein; dagegen wurde aber die Pfarre St. Bankraz in Greiß aus dem Commisfariate Fraßlau dem Dekanate Cilli zugetheilt.

Die Abtei- und Stadtpfarre St. Daniel in Cilli.

Plinius der ältere (23—79 n. Ch. G.) ist der erste, welcher unter anderen norischen Städten auch Cilli (Celeja, slov. Celje) nennt.¹⁾ Schon bei seinen, des Plinius, Lebzeiten dürfte die christliche Lehre in Cilli, welches ja an der aus Italien nach Pannonien führenden großen Heeresstraße gelegen war, bekannt geworden sein und wird diese Lehre auch hier schon in ihren ersten Jahrhunderten trotz allen heidnischen Gegenanstrengungen und grausamen Verfolgungen immer mehr Anhänger gefunden haben.

Gerade in diese Periode versetzt die Legende das Leben, Wirken und das Martyrium des heil. Bischofes Maximilian, indem sie erzählt, daß er von seinem Bischofsitze Lorch in seine Vaterstadt Cilli geeilet wäre, um die hier von der heidnischen Regierung verfolgten Christen im hl. Glauben zu stärken, und allda im Jahre 284 den Martyrertod erlitten habe.

Die eigentliche Christianisirung Cillis und dessen Umgebung dürfte aber von Sirmium (Srem, das heutige Mitroviz in Slavonien) aus erfolgt sein, weil Sirmium nach dem endlichen Siege des Christenthumes unter Konstantin dem Großen die Metropole nicht nur Pannoniens, sondern auch

¹⁾ Lib. III. 23.

Norikums, zu welchem Cilli damals gehörte, gewesen ist. Erst nachdem Sirmium im Jahre 442 von den Hunnen zerstört worden und in Folge dessen die Metropole daselbst erloschen ist, wurde Cilli und das ganze dermalige steirische Land zwischen der Save und Drau der Kirchenprovinz Aglei (Aquileja, Oglej) einverleibt.¹⁾

Sicherlich war es die weite Entfernung dieses Landes vom Patriarchalsitze Aglei, welche den Metropolitensitz wahrscheinlich im 6. Jahrhunderte bewog, hier in Cilli ein Suffragan-Bisthum zu errichten, welches aber nur von kurzem Bestande war; denn die Geschichte kennt nur einen Bischof von Cilli, Namens Johannes, welcher gegen das Ende des 6. Jahrhundertes unter dem Patriarchen Severus lebte.

Dieses Bisthum ist um das Jahr 600, als die damals noch heidnischen panonischen Slovenen, aus ihren damaligen Wohnsitzen verdrängt, in Norikum einrückten, zu Grunde gegangen und ist damals mit ihm zugleich auch das Licht des Christenthumes in und um Cilli erloschen.

Wohl kamen alsbald christliche Glaubensboten von Salzburg (um die Mitte des 7. Jahrhundertes), vermuthlich auch von Aglei, welche die neu angesiedelten heidnischen Slovenen hierlands nach und nach zum Christenthume bekehrten; aber das Bisthum Cilli wurde doch nicht mehr ins Leben gerufen. Selbst über den Trümmern der einst so blühenden Claudia Celeja erhob sich nur eine so unbedeutende Ortschaft, noch im 15. Jahrhunderte Markt (oppidum) genannt, daß dieselbe anfänglich nach der Christianisirung der sloveni-

¹⁾ Die Ecclesia Petena von Dr. M. Huber.

schen Bewohner zur Pfarre Sachsenfeld eingepfarrt wurde.¹⁾

Für diese Behauptung spricht :

1. die Lage des Cillier Pfarrsprengels zwischen der Pfarre Sachsenfeld und der aus dem ehemaligen Sachsenfelder Pfarrbezirke excidirten Pfarre Tüchern, und
2. die Uglaiser Urkunde vom 16. April 1319, die wir bei der Reihe der Cillier Pfarrvorsteher nachtragen werden, und in welcher der Patriarch behauptet, es sei nicht wahr, daß der Abt von Sittich das Recht habe, in der Cillier Pfarre Priester ein- und abzusetzen; das heißt wohl, der Sitticher Abt irre, wenn er meint, die Pfarre Cilli sei 1256 mit ihrer Mutterpfarre Sachsenfeld dem Stifte Sittich übergeben worden.

Die Pfarre Cilli mußte, wenn nicht schon im 12., gewiß anfangs des 13. Jahrhunderts errichtet worden sein, weil schon in einer Urkunde vom 4. März 1229 Rubperus plebanus de Cillie genannt wird, und mußte dieselbe spätestens im Jahre 1256 von der Gerichtsbarkeit des Pfarrers von Sachsenfeld eximirt worden sein, weil sie sonst wohl mit ihrer Mutterpfarre zugleich dem Stifte Sittich übergeben worden wäre. Der Name des Stifters dieser Pfarre ist unbekannt.

Das Patronatsrecht über diese Pfarre besaß Ulrich II. Graf von Heunburg, Gemal der Herzogswitwe Agnes, welcher dasselbe aber um das Jahr 1300 den Klarissinen von Judenburg übergab. Die bezügliche Confirmations-Urkunde vom Jahre 1301 lautet :

¹⁾ Beitrag zur R. st. G. D. X., 112.

„Bonifacius Episcopus Servus Servorum Dei. Dilectis in Christo filiabus Abbatissae et Conventus Monasterii in Judenburg Ordinis S. Clarae, Salisburgensis Dioecesis salutem et apostolicam benedictionem. — Exhibita siquidem nobis vestra petitio continebat, quod dilectus filius nobilis vir Udalricus comes de Heunbuith, tunc patronus Ecclesie Ciliensis, Aquilej. Dioec., cupiens terrena pro coelestibus et transitoria pro aeternis salubri commertio commutare, ius patronatus, quod tunc in dicta ecclesia obtinebat, vobis et — monasterio uestro liberaliter contulit, intuitu pietatis, pro ut in patentibus litteris inde confectis ipsius nobilis sigillo munitis plenius dicitur contineri. Nos itaque uestris supplicationibus inclinati, quod super hoc a dicto nobili pie ac provide factum est, ratum et firmatum firmiter habentes id apostolica autoritate confirmamus et presentis scripti patrocinio communimus. Nulli ergo omnino hominum liceat hanc paginam nostre confirmationis infringere. — Datae Laterani Pontificatus nostri anno septimo.“¹⁾

Dieses Geschenkess konnten sich aber die Klarrissinen nicht lange erfreut haben, da ja der Aglaier Patriarch in der obangezogenen Urkunde von 1319 behauptet, die Pfarre oder Kirche von St. Daniel in Cilli gehöre ihm pleno jure.

In dem zu Wien am 21. April 1362 geschlossenen Friedensvertrage mußte der Patriarch Nikolaus die Pfarre Cilli an den Herzog von Steiermark abtreten,²⁾ die dann später an die Grafen von Cilli und von diesen wieder an den

¹⁾ Landes-Archiv. ²⁾ Muth. Geschichte d. St. VI, 359.

steirischen Landesfürsten übergegangen ist und sich seither in dessen Besitze befindet.

Wie sich Cilli, welches bis 1450 nur mit einem Zaune und Graben umfangen war,¹⁾ durch die Munificenz seiner Grafen zu einer wohlbesetzten und ansehnlichen Stadt erhoben hat, so ist auch das Ansehen der hiesigen Stadtpfarrpfründe allmählig gewachsen.

1545 zählte die Stadtpfarre Cilli nur bei 350 Kommunikanten.²⁾

1576 wurde vom Görzer Priester Hieronimus Kata beim Erzherzoge Karl der Antrag gestellt, in Cilli wieder ein Bisthum zu errichten, und dieser Antrag damit begründet, daß Cilli eine schöne Kirche und eine reichdotirte Pfarrpfründe besitze; dann daß die bereits im Verfall begriffene Burg Cilli zur bischöflichen Residenz adaptirt und die Klöster Seiz und Pleteriach zur Dotirung des Bisthumes herangezogen werden könnten.³⁾

Unter dem Stadtpfarrer Bernhard Maurisberg ist 1763 die Archidiaconats- oder erzpriesterliche Würde nach Cilli übertragen worden und ist dieselbe alsdann mit kurzer Unterbrechung bis zu ihrem Erlöschen allda verblieben.

1761 wurde die Abtei St. Peter am Kronenberge von der Hauptpfarre St. Martin bei Windischgraz nach Cilli zur Stadtpfarrkirche St. Daniel übertragen. Der Wortlaut des bezüglichlichen Translations-Breves ist folgender :

¹⁾ Cillier Chronik. ²⁾ Straßburger Visit. Prot. im Land.-Archive. ³⁾ Hurter Gesch. Ferd. II. Bb. II. 173.

„Clemens Episcopus Servus Servorum Dei
 Ad perpetuam Rei Memoriam Petitiones que ad
 Sacram Principis Apostolorum Sedem in qua Nos
 licet immerito sumus operante Domino constituti
 a probis et virtute peditis Viris afferuntur ad
 exauditionis gratiam libenter admittentes non-
 nulla iis liberali dignatione concedimus que
 eorumdem Virorum honorificentie et Ecclesie Dei
 Decori conspicimus in Domino salubriter conve-
 nire Sane pro parte Dilecti filii Martini Josephi
 Sumpichler Presbiteri Goritien. seu alterius Ci-
 vitatis vel Diocesis in Theologia Magistri ac Mo-
 derni Rectoris Parochialis Ecclesie Loci Cillejensis
 Goritien. Diocesis Nobis nuper exhibita peti-
 tio continebat quod alias felicis recordationis Bene-
 dictus Papa Decimus quartus Predecessor noster
 quondam tunc in humanis agenti Josepho Georgio
 Schrechinger de Neijemberg dum viveret Rectori
 Parochialis Ecclesie Sancti Martini prope Vindis-
 graz prefate Goritien. Diocesis ut ipse Josephus
 Georgius ejusque in secundodicta Parochiali Ec-
 clesia Successores et quilibet eorum Abbas Sancti
 Petri denominari et in eadem Secundodicta Pa-
 rochiali Ecclesia aliisque intra limites Parochie
 ejusdem secundodictae Parochialis Ecclesie exi-
 stentibus Ecclesiis in quibuscumque solemnio-
 ribus actibus celebrationis Missarum et Divinorum
 Officiorum Mitra Baculo et Annulo Pastoralibus
 aliisque insignis Pontificalibus prout Abbates
 usum Mitre Bacculi et Annuli Pastoralium huius-
 modi habentes uti ac benedictionem solemnem
 cum eisdem Insigniis supra Populum Missis ac
 Divinis Officiis huiusmodi assistentem impendere
 nec non Imagines Cruces Campanas Candelabra
 paramenta indumenta et ornamenta Ecclesiastica

ac quaecumque aliam Suppellectilem etiam Ecclesiasticam in quibus tamen Sacra Vnctio non adhiberetur benedicere libere et licite posset et valeret Apostolica auctoritate concessit et indulgit prout in Litteris Apostolicis ejusdem Benedicti Predecessoris desuper expeditis plenius continetur Cum autem sicut eadem petitio subjungebat Parochialis Ecclesia secundodicta nuper per obitum dicti Josephi Georgii illius dum viveret ultimi Possessoris qui extra Romonam Curiam de Meuse Sedi Apostolice minime reservato diem clausit extremum vacaverit et Dilectus filius Martinus Ferdinandus Bortolotti Presbyter cui etiam nuper de illa ut prefertur vacante et antea dispositioni Apostolice minime reservata neque affecta ordinaria auctoritate provisum fuit justis de causis denominationi Abbatis Sancti Petri ac delationi et gestationi dictorum Insignium Pontificalium sibi ejusque in secundodicta Parochiali Ecclesia Successoribus dicta Apostolica auctoritate ut prefertur concessis etiam nomine Successorum suorum prefatorum secundodictam Parochialem Ecclesiam pro tempore obtinentium sponte et libere renunciaverit Dictus vero Martinus Josephus qui fere per universum Provincie stirie ejusdem Goritien. Diocesis Districtum Archidiaconus nuncupatur et propterea secundodicta Parochialis Ecclesia sue Jurisdictioni subiecta existit attento quod primodicta Parochialis Ecclesia una ex Nobilioribus Parochialibus Ecclesiis prefate Goritien. Diocesis existere dignoscitur plurimum cupiat sibi ejusque in primodicta Parochiali Ecclesia Successoribus prefatis per Nos et Sedem Apostolicam ut infra benigne indulgeri Quare pro parte dicti Martini Josephi Nobis fuit humiliter

supplicatum quatenus sibi in premissis opportune providere de benignitate Apostolica dignaremur Nos igitur eidem Martino Josepho specialem gratiam facere volentes ipsumq. Martinum Josephum a quibusvis excommunicationis suspensionis et interdicti aliisque Ecclesiasticis sententiis censuris et penis si quibus quomodolibet innodatus existit ad effectum presentium tantum consequendum harum serie absolventes et absolutum fore censentes hujusmodi supplicationibus inclinati eidem Martino Josepho ac pro tempore existenti primodictae Parochialis Ecclesie Rectori quod [previa a dicto Martino Ferdinando Moderno secundodictae Parochialis Ecclesie Rectore ejusque in secundodicta Parochiali Ecclesia Successoribus prefate denominationis Abbatis Sancti Petri ac usus dictorum Insignium Pontificalium hujusmodi eis dicta Apostolica auctoritate ut prefertur concessorum abolitione] ipse Martinus Josephus ex nunc ejus vero in primodicta Parochiali Ecclesia Successores quilibet eorum videlicet qui de eadem primodicta Parochiali Ecclesia pro tempore vacante canonice provisus fuerit Abbas Sancti Danielis Prophete denominari et inscribi ac pro tali etiam ab aliis haberi et reputari seque denominari facere ac Mitra Baculo et Annulo Pastoralibus ad instar Abbatum usum Mitre Baculi et Annuli Pastoralium habentium tam in eadem primodicta Parochiali quam in aliis illi subjectis et ab ea dependentibus Ecclesiis inter Missarum Vesperarum Matutinarum aliorumque Divinorum Officiorum Solemnia uti eamque ac ea deferre et gestare ac Missas aliaque Divina Officia hujusmodi cum dicta Mitra solemniter celebrare

benedictionemque solemnem post Missarum
 Vesperarum Matutinorum aliorumque Divinorum
 Officiorum solemniam huiusmodi cum eisdem
 insigniis Populo interessenti dummodo tamen
 inibi aliquis Catholicus Antistes vel Sedis Apo-
 stolice Legatus aut Nuncius presens non existat
 vel si presens fuerit eius ad id expressus ac-
 cedat assensus elargiri et quascumque Ecclesias
 et Cemeteria Sanguinis vel Seminis humani
 effusione vel emmissione aut alias quomodolibet
 polluta aqua prius per aliquem Catholicum
 Antistitem gratiam et communionem Sedis
 Apostolice prefate habentem benedicta recon-
 ciliare nec non Imagines Cruces Calices Patenas
 Candelabra Vasa Tabernacula Custodias etiam
 pro conservatione Sanctissime Eucharistie Sa-
 cramenti et Sacrarum Reliquiarum Corporalia
 linteamenta Altarium ac omnia et singula indu-
 menta paramenta et ornamenta Ecclesiastica
 etiam Sacerdotalia Campanilia Campanas aliaque
 quecumque quomodolibet nuncupata ad Divinum
 Cultum necessaria et opportuna in quibus etiam
 Sacri Olei et Chrismatis Vnctio requiritur cum
 solitis solemnitatibus benedicere nec non Munus
 benedictionis more Abbatum a suo Ordinario
 recipere libere et licite possit et valeat dummodo
 tamen ad premissa omnia Venerabilis Fratris
 nostri moderni et pro tempore existentis Archie-
 piscopi Goritien. expressus accedat assensus
 Apostolica auctoritate prefata tenore presentium
 perpetuo concedimus et indulgemus ac plenam
 liberam et omnimodam licentiam facultatem et
 potestatem desuper impartimur ac dictum Mar-
 tinum Josephum ejusque Successores prefatos
 desuper a quoquam quavis auctoritate fungente

vel dignitate fulgente sub quovis pretextu colore
 vel ingenio aut quavis causa et occasione in-
 quietari molestari perturbari aut alias quovis
 modo impediri nullatenus unquam posse neque
 debere Presentes quoque nullo unquam tempore
 ex quocumque capite aut qualibet causa
 quantumvis juridica et legitima pia privilegiata
 ac speciali nota digna de subreptionis vel
 obreptionis aut nullitatis vitio vel intentionis
 nostre aut quopiam alio quantumvis substan-
 tiali substantialissimo et inexcogitato ac spe-
 cialem mentionem et expressionem requirente
 defectu notari impugnari invalidari retractari in
 Jus vel Controversiam revocari aut ad viam et
 terminos Juris reduci aut adversus illas resti-
 tutionis in integrum aut aliud quodcumque
 Juris vel facti aut gratie remedium impetrari
 minime posse neque illas sub quibusvis similium
 vel dissimilium gratiarum revocationibus suspen-
 sionibus limitationibus derogationibus aut aliis
 contrariis dispositionibus per Nos et Sedem
 Apostolicam prefatam sub quibuscumque teno-
 ribus et formis ac cum quibusvis clausulis et
 decretis pro tempore factis et faciendis et con-
 cessis et concedendis comprehendi sed semper
 ab illis excipi et quoties ille emanabunt toties
 in pristinum et validissimum statum restitutas
 repositas et plenarie reintegratas ac de novo
 etiam sub quacumque posteriori data per dictum
 Martinum Josephum ac pro tempore existentem
 primodictae Parochialis Ecclesie Rectorem quan-
 documque eligenda concessas esse et fore
 suosque plenarios et integros effectus sortiri et
 obtinere Et ita ab omnibus censi Sicque et
 non alias per quoscumque Judices ordinarios

vel delegatos quavis auctoritate fungentes etiam
 Causarum Palatii Apostolici Auditores ac Sancte
 Romane Ecclesie Cardinales etiam de latere
 Legatos Vicelegatos dicteque Sedis Nuncios
 prefatos judicari et definiri debere et quidquid
 secus super his a quoquam quavis auctoritate
 scienter vel ignoranter contigerit attentari irri-
 tum et inane decernimus Non obstantibus nostris
 et Cancellarie Apostolice regulis de gratiis non
 concedendis ad instar et quatenus opus sit de
 jure quesito non tollendo aliisque quibusvis
 etiam in synodalibus provincialibus universa-
 libus et generalibus Conciliis editis vel edendis
 specialibus vel generalibus Constitutionibus
 et Ordinationibus Apostolicis privilegiis quo-
 que indultis et Litteris Apostolicis quibus-
 cumque Superioribus et Personis in genere vel
 in specie in contrarium premissorum quomo-
 dolibet forsitan concessis approbatis confirmatis
 et innovatis quibus omnibus et singulis etiam
 pro illorum sufficienti derogatione alias de illis
 eorumque totis tenoribus specialis specifica
 expressa et individua non autem per clausulas
 generales idem importantes mentio seu quevis
 alia expressio habenda aut aliqua alia etiam
 exquisita forma ad hoc servanda foret tenores
 huiusmodi ac si de verbo ad verbum nihil pe-
 nitus omisso et forma in illis tradita observata
 et inserti forent eisdem presentibus pro plene
 et sufficienter expressis habentes illis alias in
 suo robore permansuris latissime et plenissime
 ad premissorum validissimum effectum hac vice
 dumtaxat specialiter et expresse nec non oppor-
 tune et valide harum quoque serie derogamus
 ceterisque contrariis quibuscumque Nulli ergo

omnino hominum liceat hanc paginam nostre Absolutionis Concessionis Indulti Licentie et Facultatis Impartitionis Decreti et Derogationis infringere vel ei ausu temerario contraire Si quis autem hoc attentare presumpserit Indignationem Omnipotentis Dei ac Beatorum Petri et Pauli Apostolorum ejus se noverit incursum Datum Rome apud Sanctam Mariam Majorem Anno Incarnationis Dominice Millesimo septingentesimo sexagesimo primo quinto decimo Kalendaras Januarii Pontificatus Nostri Anno Quarto.

In den Jahren 1785, 1804, 1822—1832, und abermals von 1848 bis 1857 wurde wegen der Uebertragung des Lavanter Bischofsstuhles von Kärnten nach Cilli verhandelt.

Zur Abtei-Stadtpfarre Cilli gehören am linken Samufer: die Stadt Cilli, Pečovnik mit Tolst und Vipota; Schloßberg mit Pristava¹⁾, Ločica, za gradom, Zavodno und Josefberg; Gaberje, Ober- und Unter-Röding (Hudinja), Dobrova mit Dobje, Lokrovec, Ostrožno. Melog mit Lipovica; Babno, Ložnica und Lava: am rechten Samufer: Laibberg (Lisca) mit Veliki- und Mali-Hum; Košnica, Poljule mit Bučelina; Nikolaiberg mit Vorderberg, und Rann (Breg).

Diesen Umfang dürfte die Stadtpfarre seit ihrer Errichtung beibehalten haben mit Ausnahme der Jahre von 1787 bis 1802, in welchen bei St. Josef eine eigene Curatie bestanden und die Gallizier Gemeinde Lopata nach Cilli eingepfarrt war.

¹⁾ Diese Ortschaft heißt Pristava, d. i. Maierhof, weil daselbst der Maierhof der Burg Cilli war. Laut Urbar von 1751 wurden die Gründe dieses Maierhofes unter 10 Bauern vertheilt.

Die Grafen von Cilli als Wohlthäter der Kirche.

Die Grafen von Cilli haben, wie wir nachfolgend zum Theile hören werden, in Cilli selbst und im weiteren Bereiche ihrer Grafschaft und ihrer übrigen Besitzungen so viele Kirchen, Klöster, Benefizien und andere fromme Stiftungen errichtet und dotirt, daß es kaum ein zweites Dynastengeschlecht in Innerösterreich gegeben hat und gibt, welches in so kurzer Zeit so Vieles und so Großartiges für die katholische Kirche geleistet hätte, als das Grafengeschlecht der Cillier. Selbst für die Heranbildung des katholischen Klerus war dasselbe besorgt, indem es den Klerikern den zur Ordination erforderlichen Tischtitel zusicherte und ohne Zweifel dieselben auch in ihren Studien unterstützte.¹⁾ Belege hiefür finden wir in den Aglaiar Ordinationsprotokollen, z. B.

¹⁾ Es wäre zu wünschen, daß sich ein Geschichtschreiber fände, welcher eine unparteiische Geschichte dieses Grafengeschlechtes schreiben, also nicht unbedingt Alles für baare Münze annehmen würde, was die Gegner dieser Dynasten über dasselbe bisher in die Welt geschrien und geschrieben haben. Man stelle die so vielen rühmlichen Thaten desselben zusammen, und prüfe das kritisch, was Aeneas Sylvius, der Kanzler an dem den gefürsteten Grafen von Cilli nichts weniger als freundlichen Hofe Friedrichs IV., und die Parteigänger der Hunyaden über dasselbe geschrieben haben, dann dürfte das Urtheil der Geschichte über die Grafen von Cilli bedeutend günstiger ausfallen, als das bisherige, durch Colportage zur Geltung gebrachte. Selbst die Ermordung Ulrichs II., des letzten Grafen von Cilli, dürfte sich als eine von den Hunyaden und ihren Anhängern wohl vorbedachte und vorbereitete That zur Beseitigung des

„Die Sabbati Quatuor temporum octava die mensis Maii 1391. — Johannes Sevfridi de Cilia nobis presentatus per dominam Alheidam comitissam Cilie relictam pie recordationis Ulrici comitis Cilie ad titulum mense sue.“

„1392 die penultima Marcii. Johannes quondam Nicolai Prukler de Cilia nobis presentatus est per spectabiles dominos Hermannum et Guillermm comites Cilie ad titulum mense ipsorum.“

Am gleichen Tage wurden noch nachbenannte Zwei ordinirt, als:

„Martinus natus Georii de Cilia nobis presentatus per dominam Catarinam relictam quondam spectabilis domini Hermani comitis ad titulum mense sue.“

„Petrus natus Johannis de Cilia nobis presentatus per dominam Caterinam quondam spectabilis domini Hermanni comitis Cilie ad titulum mense sue.“¹⁾

Die Juden in Cilli.

Daß im 14. Jahrhunderte Juden in Cilli ansäßig waren, ist urkundlich erweisbar, und zwar:

importirten Gubernators, so wie Alles was von der ungarischen Partei zur Rechtfertigung dieses Mordes vorgebracht wurde und wird, als eitle Dichtung und Schönfärberei herausstellen; ist ja doch Ladislaus Hunyady als Haupturheber dieses Mordes dem Henkerbeile verfallen. Hätte der schwache König Ladislav es wohl gewagt, ein solches Urtheil zu fällen und erequiren zu lassen, wenn Hunyadys Schuld nicht evident gewesen wäre?

¹⁾ Beiträge zur R. st. G. D. VII.

1352 am 24. Juni haben Herbolt Amrsperger und Jakob Reutenberger den Cillier Juden Mosche und Chatsim einen Schuldbrief über 12 $\frac{1}{2}$ Pfund guter Uglaiër Pfennige ausgestellt. Mit diesen beiden Juden hat Hanns von Dwersperch am 22. August 1363 eine Abrechnung gepflogen.¹⁾

1362 am 3. Juli hat Herzog Ernst zu Preßburg den Cillier Grafen Ulrich und Hermann zum Lohn treuer Dienste den Juden Satschyn mit Frau und Sohn zu Diensten lebenslänglich verliehen.²⁾

Beide Cillier Juden, Chatsim und Mosche, sind später von Cilli entflohen. Das Urtheil, welches hierauf Graf Ulrich von Cilli und der Korneuburger Jude Sjerlein über sie gefällt haben, hat Herzog Albrecht bestätigt.³⁾

Türkische Raubzüge.

Das erste Mal erschienen die Türken vor Cilli 1469 nach Pfingsten. Sie kamen von Metling (Metlika) herauf, verheerten und verbrannten das Land ringsum, tödteten Greise, Weiber und Kinder und führten die Männer gefangen mit sich.⁴⁾

Ueber den zweiten in die Gegend von Cilli gemachten türkischen Einfall schreibt Unrest: „Als man zalt 1471 Jar chumen die Turkhen mit Gewalt gein Krain an Montag in den Pfingst-

¹⁾ Beit. z. K. st. G. D. XI., 21. ²⁾ Much. Gesch. d. St. VI. 360. ³⁾ Lidnowski Regesten.

⁴⁾ Mitth. d. hist. Ver. f. St. Heft X.

freytagen und chumen gein Laibach und Krainburg, und nahent zu der Kanfer und zugen an das Sandt Tall und gar gein Cylly —“.

1473 anfangs Oktober kamen die Türken auf ihrem Rückzuge von Kärnten über Wöllan mit 8000 Gefangenen an Cilli vorbei. Dieser Zug dauerte von 8 Uhr morgens bis 4 Uhr nach Mittag und hatten die Türken während desselben ununterbrochen kleinere Gefechte mit den christlichen Truppen in und um Cilli zu bestehen.¹⁾

Einen solchen Rückzug sollen nach Unrest die Türken auch im Herbst 1476 an Cilli vorbei genommen haben.

Bei einem der bisherigen türkischen Raubzüge wurde auch der Cillier Bürger Jörg Leifer laut Aussage seines Sohnes Thomas, ddo. 1484, in die türkische Gefangenschaft mitgeschleppt.²⁾

1529 wurden die Türken auf ihrem Rückzuge von Wien bei Cilli vom Wilhelm von Herberstein geschlagen.

Aus dem Cillier Taufbuche kam mitgetheilt werden, daß der Stadtpfarrer Andreas Graf 3 Türkinnen und 1 Türken in Cilli getauft hat und zwar:

1687 am 9. März ein Mädchen auf den Namen Maria Antonia, deren Pather Philipp Germeß, Pfleger der Herrschaft Tüffer, und Maria Morkuti waren;

1687 am 2. April ein Mädchen auf den Namen Maria Katharina in Gegenwart der

¹⁾ Mitth. des histor. B. f. St. Heft X. ²⁾ Cillier Spitals-Urk.

Pathen: Ludwig And. Graf Thurn und dessen Ehefrau Anna Maria;

1690 am 24. Juni einen Türken auf den Namen Johann Gottlieb, dessen Pathen Gerhard Bernier und dessen Gemalin Veronika waren; und

1697 am 21. Juni eine Türkin auf den Namen Maria Maximiliana, wobei als Pathen erschienen: Graf Ferdinand Felix von Thurn und Gräfin Lucretia Maximiliana von Schrottenbach, geb. Radmannsdorfer.

Auch der Stadtpfarrkaplan Lukas Cop taufte am 25. Juli 1693 eine Türkin auf den Namen Anna.

Das Lutherthum in Cilli und der Tempel in Scharfenuan.

Die im Jahre 1528 vom Landesfürsten zur Ausrottung der Kezerei und anderer Gebrechen durch Steiermark gesendeten Kommissäre hielten Ende Juni in Cilli für die Stadtpfarre und für die umliegenden Seelsorgestationen die Kirchenvisitationen. Die mit der Stadtpfarre Cilli dabei gepflogene Verhandlung ist in dem Visitationsprotokolle¹⁾ notirt und zwar wie folgt:

„Sontag des 28. Juni seindt Gehört worden zu Cili:

„Sigmundus Grabschopff Vicarius sagt die Zechleut haben gestiftt Zinß vmb gotsdienst haldem die selben nit. „Die Briester

¹⁾ Sef. Ord. Arch.

wollen ihm wenig Obediennz thuen vndt verpotten farb tragen.“

„Rudbertus Furtmular, Johannes Zurler Cooperatores, Her Hanns Buries Missarius mit 16 beneficiaten. Dy Priester wissenn vonn Luthrischen Buechl bey Innen noch anderen nit, haben khain beschwerd.“

„Rudbertus Furtmular Ist vast umb sein vngeschicht Predig so er Im geschloß vor den Herren Commissarien gethan auf vill artickhl gestrafft, Ime ist derhalben auffgelegt vndt verpotten worden in ainm Jar nicht Predigen noch Reichtherrn in der khn. Mt. erblandenn pey schwär vnnignadt vndt strafft vndt sonnderlich in dem Heuserm sich dermassen verhuetten.“

„Erichtag des 30. Juni sendt die Burger zu Cili: Johannes Ratmannsdorffer Richter, Jacob Freiburger, Hanns Funckhlar Burger, Bartlmä Winkhler, Andre Schuester Zechleut mit andern 22 Burgern.“

„Heer Breich Hamerstill, Herr Peter Gunster schannchen wein, halttem Gastung vndt sinngen Zeit, halttem Diernen, die khauffenn vndt verkhauffenn sollenn Ir aigen vndt mit frembt wein schannchen nach vermugen der Regenspurgerischen ordnung.“

„Richter Pit umb ain Gmndschid auf ain Munich, der Dffemlich predigt, Wer die Mueter Gots wer, sey souill alls that erß dem teuffl, hat ain Neue khuttenn gelassenn, hab er behaltten, der Munich ist ain Minor. Idem sagt vonn dem Prediger Neuprechten Furtmular, Er predig New vonn dem Glauben, sag

tain Offene Peicht, Bit fur khaine feel. Idem sagt auch vom Joachim Goldschmidt, das er Fleisch hab geessen, gee nit gern khirchenn.“

„Kueprecht Freiburger Sagt auch vom Joachim Goldschmidt vom sein Fleischessen.“

„Bartlme Winkler Sagt vom Predigern Herrn Kueprechten, wie er in der Burgkh vor dem Herrn Commissarien predigt, also hab Er das ganz iar Predigt gethann. Idem Er hab dem Joachim Goldschmidt Inner 14 tagen zu kirchenn gesehenn, vom seinem Fleisch essen hab er vill gehört aber nit gesehen.“

„Steffanus Cossar Stadtschreiber Sagt, Er hab gehort, das sich der Prediger Kueprecht ut supra, ziech nit gleich mit den altenn Predigern.“

„Andre Schuester Will vom Nyemanz wissenn, der sich nicht recht gehalten hiet.“

„Die Priester sollem wede wein nach traidt, noch anders nicht dermassen khauffenn, das sy Es wider verkauffenn wellen. wo sollichs furan beschah, soll Innem der Richter nemmen; Aber Ir erpawt wein vndt aigen Bechemit mogen sy ausschencken und verkhauffen.“

„Die Bechleut sollem die Gestifftern Tartag furan aufrichtenn vndt halltenn vndt in der Gemain was gestiff ist, das solliches ann abgang ausgericht werde.“

„Herr Mertz Duellacher hat ain wisenn einzogenn, so sein Vater der khirchenn geschafft habe.“

„Ist sein Antwurdt, Er habs auß der Brsach einzogenn, das mann das Licht, so mann der-

halb gehabt solle haben, nicht gehalten sey wordenn, das halldt Er, will also das selb sein Lebennlang außrichtenn vndt die wisenn Innem habenn. Aber nach seinem Tod soll die wisenn der khirchenn beleibenn, doch das sollich Liecht gehalten werde. Das aber sein Vater der khirchenn soll fünffzigk gulden schuldig sein belieben, Wo das mit quetenn grundt bewisenn wird, well Er sich mit seinen Bruedern vnuerweißlich halldten.“

„Denn Zechleutenn ist ann zeigt worden, wie sy sich gegen Herrn Martinu solleu halldtenn, nemblich das Recht zeitlich zu Inn suechenn.“

„Dem Statrichter ist bevollchenn worden auff dem Michael schuester zu sechenn vndt vmb sein schmachung, so Er der Muetter Gottes gethann, sancklich an nem vnd straffenn.“

„Im Beschluß. Nach dem Pfarrer vndt Pfarrmenig khain Irrung in Glaubenn vndt Pfarrlichem Rechtenn habenn, laß man sy bey Frem allten herkhumenn beleiben.“

„Soachim Goldschmid zu Cili ist gefordert wordenn, vernaindt sein Fleisheßenn vndt Offenlich gesagt: Wer das vonn Im Redt der lieg alls ein schallckh vndt Poßwicht; vmb solch sein frauennliche vnuerschambtenn wordt habenn in die Commissari verschafft, das in der Statrichter in dy leichenn soll fuerenn. Ist also vonn Inn aufgeganngen, habenn die Commissari nit anders gemaindt, Er wäre in der straff. Als sy aber zu Seiß wardenn, Ist Hieronymus Lamberger kumen, anzaigt, wie der Goldschmid zu Ime wer khemen, auch sein haußfrau mit dem hochstenn gepetenn, das er im

Gnad soll erwerben, Er hiet die straff pey dem Richter gefarcht, dan sy in vormals sunst umb vill gepracht hietten, wer in die straf nit gangen. Darauf Lamberger pat, das man Im den Goldschmid in die straf sold geben. Er wolldt In warlich vassit straffen, Er nam sich sein ann, also das Er vomn seiner freundschaft mit seinem weib verheyrat wer worden."

„Nuff sollich des Lamberger petten habenn die Commissari im die straff haim gesetzt, hat sich darauf expetten, Er welle inn, alls palldt Er anhaim them, 14 tag mit wasser vndt Prot straffenn; dabey Es die Commissari habenn lassen beleibenn. Vndt dem Statrichter in Cili widerumb geschriben, sy hettem sich verseechem, der J o a c h i m G o l d s c h m i d wer pey Im in der straff, so hetten sy vernommen, das ere allswo wäre, wolldten sollich straff gegen Im dem Richter thn. Mt. vorbehaltenn habenn, Aber Er solldt wissenn das sy dem Goldschmid dem J h e r o n y m o L a m b e r g e r auff sein fleissig pitten zu straffenn, bewilligt hattenn; sollt dem Goldschmid deshalbenn vngestraftt lassenn beleiben."

Am Schluffe des Protokolls-Berichtes über die Pfarre Franz wurde noch folgende nachträgliche Aussage des Cillier Vikars notirt:

„Vicari zu Cili sagt, H a n n s G r i m i, M o r ß s c h u e s t e r, S e b a s t i a n s c h n e i d e r sendt nit konfirmirt. Item Her B e r n h a r d i n E n c a p e l l i u s, des hauptmann Caplan, haben ein Versammlung hallten, aber nach kn. Mt. mandaten haben se dar von gelassen. Idem Franz von Lichtenberg,¹⁾ J o r g T r u e b-

¹⁾ Gestorben 1541 als der letzte seines Stammes.

edher hat yeder ain außgeloffenen Munich. Item Joachim Goltſchmidt hatt Fleiſch zu verpottener Zeyt geessen.“

Hiezu muß bemerkt werden, daß der Patriarch Nikolaus schon unterm 16. April 1496 den Priestern und Benefiziaten zu Cilli über vorgebrachte Beſchwerde verboten hat, Handel zu treiben. Hodie, ſchreibt der Patriarch, pro parte et nomine civium dicti oppidi (Cilli) cum gravamine expositum exſtitit, ſicut etiam ex tenore litterarum Serenissimi Romanorum Regis intelleximus, quod vos proprie ſalutis immemores - lucri et foenoris causa contra ſacros canones diversarum rerum mercatores vacatis, quibus cives ipsi et comunitatem Cilie ſuſtentare, onera alia publica ſuffere ac incumbentes neceſſitates ipſorum releuare conſueuerunt, in non modicam ejus jacturam et damnum. Hierauf bedroht ſie der Patriarch mit dem Verluſte des Beneficiums und mit der Excommunication, quatenus deinceps ullus veſtrum audeat vel preſumat, ſe mercaturis cujuſcunque conditionis intromittere.¹⁾

Aus dem obigen Viſitationsprotokolle iſt es erſichtlich, daß 1528 die Diſziplin unter dem Klerus in Cilli gelockert war, daß ſchon damals Einzelne von der Geiſtlichkeit und auch Laien von der lutheriſchen Lehre angeſteckt waren und daß ſich adelige Häuſer ſchon damals entſprungene Mönche als Prediger hielten.

Nicht lange darauf, d. i. nach 1528, finden wir den Primus Trubar als Benefiziaten von St. Maximilian in Cilli, welcher einer der

¹⁾ Land. Arch.

eifrigsten Verbreiter der lutherischen Häreſie unter den Slovenen war und deßhalb nach Deutschland auswandern mußte.

J. Hurter erzählt in ſeiner Geſchichte „Kaiſer Ferdinand II.“ von einem Andreas Lang, lutheriſchen Prädikanten zuerſt in Cilli und dann in Klagenfurt, welcher in ſeiner zu Frankfurt 1576 gedruckten Schrift „Von der Seligkeit“ folgendes Geſtändniß ablegt: „Der meiſte Theil fällt dem Evangelium (der lutheriſchen Lehre) aus Unverſtand, allein um der Obrigkeit oder anderer Leute willen zu, weil ihre Obrigkeit oder andere Leute um ſie, oder neben und bey ihnen evangeliſch und von des Papſtes Zwang und Schinderey los werden, ſo fallen ſie ihnen auch zu, gleichſam nur guter Geſellſchaft willen, daß ſie nicht vor den andern wollen etwas Sonderliches ſeyn.“

Auch erzählt J. Hurter im erwähnten Werke (Bd. I. 492), es habe ſich eine adelige Frau das Patronatsrecht über die Stadtpfarre Cilli widerrechtlich zugeeignet, habe den katholiſchen Pfarrer daſelbſt von ſeiner Pfründe vertrieben und dieſen, als er wieder zu ſeiner Pfarre zurückgekehrt war, in einen Prozeß verwickelt, den ſie mit Hilfe der lutheriſchen Landſtände gewonnen hat.

Ueber die weiteren Vorkehrungen und Anſtrengungen zur Verbreitung des Lutherthums in und um Cilli geben die landschaftlichen Registraturſ-Protokolle folgende zwar kurze, aber immerhin ſehr ſchätzenswerthe Aufſchlüſſe:

1576 am 25. März ſtellt Hanns von Helfenberg an die Landſchaft das Anſuchen, die landschaftliche Neuhauser Stiftskapelle in Cilli dem evangeliſchen Prediger David (Kun-

gins) zu übergeben, welcher sodann dort predigen solle.

Aus einer Urkunde des Landesarchives erfahren wir, daß zu Graz am 2. Februar 1576 Concordia von Himmelberg, geb. von Neuhaus, ihre Lehenschaft zu Cilli, genannt ss. Trinitatis, mit Kapelle, Freihaus, Garten u. s. w. der steirischen Landschaft geschenkt habe.

1576 am 30. März beantwortet die Landschaft Helfenbergs Schreiben dahin, daß sie Willens sei, ihren Prediger David nach Cilli zu schicken.

1576 Cilli am 27. April. Hanns von Helfenberg an die Landschaft: Er habe verstanden, daß die E. Landschaft das Neuhauser'sche Stift und Kapelle von der Frau von Himmelberg erkauft habe, damit allda das Predigamt gefördert werde. Er lobt dies, damit nicht allein die Hohen und Gelehrten, sondern auch die einfältigen Christen, welche bisher leider in der Finsterniß gelegen, des wahren Lichtes sichtbar werden. Er rathet, die Landschaft möge den Herrn David, einer E. Landschaft Prädikanten, auf etliche wenige Tage nach Cilli verordnen. Dieser möchte in der Kapelle eine Predig thun und einen Anfang machen. Nach solcher Predig wollen er und der umliegende Adel sammt ihrem Gesinde zur Communion gehen." Nach Verrichtung des mechte gemelter Herr Davidt Alßdann die Rhüerchen Im namen E. E. Landschaft dem Herrn Georgen In Beywesen vnser aller beuelchen. Damit het es ein merers ansehen vnnnd so das der Gotloß Hauff ansehen wuerde, Mechte er Besser pestilt, die Armen, so

Bißher nach dem Wort Gottes begierig gewest, wuerden umb souill gesterghet vund wuerde die Khierchen durch diesen Anfang von Thag zu Thag Auffnemen.“ (Landsch. Akt im Land. Arch.)

1576 Graz am 19. Mai. Erzherzog Karl an Hannsen von Helfenberg, Verwalter der Hauptmannschaft und des Vicedomantes in Cilli. „Nachdem wir berichtet worden, daß du einen Sektischen Predikanten haltest, welcher sich unterstehen soll nicht allein in unserm Schlosse, sondern auch in der Burg allda zu predigen und die hl. Sakramente nach seiner sektischen falschen Meinung zu administriren“ — so wird ihm (dem von Helfenberg) befohlen, den Predikanten so gleich hinweg zu schaffen.“

1576 am 16. Juni theilt Hanns von Helfenberg der Landschaft des Erzherzogs Befehlsschreiben mit, damit sie daraus ersehe, wie der böse Feind mit arglistigen Praktiken vorgehe, um die Kirche zu unterdrücken.

1576 am 21. Juli meldet die Landschaft, daß sie den Predikanten David binnen 10 oder 12 Tagen nach Cilli senden werde.

1577 beschwert sich die Landschaft beim Landesfürsten, daß ihr Prädikant in Cilli von einigen Privatpersonen perturbirt werde, obwohl man gebeten, derselbe möge bei einer C. Landschaft Kirche dort unbetrübt belassen werden.

1577 ein Schreiben S. f. Durchlucht an die Landschaft wegen des Prädikanten in Cilli.

1577. Erasem Tumbergers undatirtes Schreiben an die Verordneten. „Hochgeborne —! wie es Laider umb abstellung einer Cr. La. in Steyr Predicanten im viertl Cillj Beschaffen, ist vnnot den Herrn weitleunffig zu

erzellen, dieweihl Sy des Handels zuvor mehr allß Inen Lieb ist Berichtet sein, damit nur mit erbauung ainer Kirch auffser der Statt Zillj ain anfang gemacht, auch das Liebe wortt Gottes, neben den Heiligen Sacramenten nach Cristi einfazung den Betrubten gewissen zu troßt fortgepflantz werden müge, Ist für mein Person, vnd In namen aller Herrn vnd Landtleut des gannzen viertels Zillj mein dienstlich Bitten, die wollen sich erclaren, Was Sy der Zeit zu Bemeelten geben zu deputieren vermainen."

„Wiewoll nun vnser Sellsorger der Erwierdig **J o r g M a t s c h e k h** allerlay furgewandten Brsachen halber seinen Diennst, einer Cr. La., aufgesagt, dieweil Er aber Jederzeit, auch in der größten gefahr seinem Beruf treulichen nachthommen, vund ain rechtes eifriges gemuet an Ime gespürt würdt, Ist in seinem namen mein dienstliches Bitten, E. St., die wollen Ime zu ainem neuen Jar nach derselben günstigen gefallen mit ainem gnadengelt Bedenkhen, damit Er Lennger bey vns erhalten muge werden. Wie ich dan verhoff E. Str. werden dizfallß selbst das Beste zu bedenkhen wissen." —

1578 am 30. Jänner in Graz quittirt **Sigmund von Lindekh** den Empfang jener 25 fl., welche die Landschaft mit Beschluß vom 10. Jänner 1578 dem „**Georg Matschekh** ainer Cr. L. Predicanten In der fürstlichen Graffschafft Cilli“ über **E. Tumbergers** Ansuchen angewiesen hat. (Land. Arch.)

1579. Schreiben an den Landesverweser, Herrn von **Helfenberg**, und **Crasem Tumberger** wegen Herrn **Georgen Matschekh**, Predikanten im Viertel Cilli, und

wegen Erhebung der Kirche vor der Stadt Cilli.

1580. Vorbringen der Landleute (Landstände) im Viertel Cilli bei der Landschaft: „Wie das gleichwol ein Er. Landschafft bißhero bey Iren einen Aigenen Predicanten gehalten, Aber in ansehen nit allain das angeregte Viertl etwaß groß, sonndern auch das Arme Böckhl darinnen ober die massen abgöttisch vund verführt, so khüene ein einige Person den Khirchendiennst vund seelsorge ir nit beywohnen, Rathen demnach Iren noch einen tauglichen vund neben der rainen Lehr vund wannnds auch der wüindischen sprach khundige, welchen Sy dem Allhierig Ministerio fürstellen wollen, zu vunderhalten.“ Bewilliget.

„Sünnsten soll mit der erbauung vund Schuel daselbs inhalt einer Er. Landschafft bevelch gedachten Herrn vund Lanndtleuth der Vncossten auch hergeben werden, doch das Sy alle vbrigen Vncossten abstellen.“

1580 am 11. März bezahlte die Landschaft „für den Freyhof zu Saxenfeldt“, welchen sie zu Erbauung einer Kirche erkauft hat, 1000 fl. (Landsch. Ausgabenb.)

1580 Sachsenfeld. Einer E. Landschaft Khirchengebaw zu Saxenfeldt im Viertel Cilli ist zuwider der öffentlichen Landesfreihait eingestellt.

1582 den 26. März. Bescheid auf des Herrn Wolfgangens gewesenen Prediger bei etlichen Landleuten im Viertel Cilli.

1582 am 20. August. An Herrn Balthasarn Wagen wegen des Cillier Kirchengebäudes und daß er sammt seinem Mitgesandten seinen Weg nach Augsburg nehmen soll.

1582. Die Stände zeigen dem Landesfürsten an, daß nachdem der Kirchenbau zu Sarenfeld eingestellt worden ist, sie vorhaben ein neues Kirchengebäude in der Herrschaft Cilli zunächst bei dem Sitze, so man dem weiland Crasem Tumberger eingezogen, zu errichten.

1582 am 21. Oktober verbietet der Landesfürst den Tempelbau zu Scharfenu (Tumbergers Hof), weil die Landleute wohl das Recht haben, ihre bestehenden Kirchen zum Gottesdienst zu gebrauchen, nicht aber neue Kirchen hiezu zu bauen.

1582 am 13. November. An Georg Schrottenbach, daß die Berordneten abermalen 300 fl. zur Bezahlung des Maurers bei dem Cillier Kirchengebäu darzugeben bewilligen.

1582 am 16. November. An die zwei geheimen Rätthe Herrn Hofmarschall und Herrn Kobenzl von wegen des ausgezeigten Ortes im Viertel Cilli zur Erbauung einer Kirche, darin einer Cr. Landschaft Irrung zugesügt werden will.

1582 am 16. November. Bitte, die Inhibition des neu hievor bewilligten und ausgezeigten Kirchengebäudes zu Cilli aufzuheben.

1583. Georg Seifried von Trübenek, Balthasar Wagen und Schrottenbach schreiben, daß sich Georg Matschek, Prädikant, der Ausgaben beim Kirchenbau weiter nicht unterwinden will.

1583 am 6. April. Balth. Wagen schiekt seine Raitung über den Cillier Kirchenbau und begehrt mehr Hilfe zur Fortsetzung des Baues.

1583 am 29. April. An G. S. Trüebenet, B. Wagen und Schrottenbach, daß sie zur Fortsetzung des Cillier Kirchenbaues Aufsehen halten, auch die Herrn und Landleute dort vermanen sollen, Rabat und dergleichen zu leisten.

1583 am 10. Mai. Relation des B. Wagen und G. Schrottenbach, daß sie weiland Grajem Tumbergers Gült, dann die Gründe des Kirchen- und Schulgebäudes sammt dem Umfange geschätzt haben.

1583 am 10. Juli. Commission an G. S. Trüebenet, Christof Heritsch und Christof von Prag, sie möchten Wagens Kirchbauraitung einsehen.

1585 am 28. September stellt die Regierung den Kirchenbau ein und am 12. November d. J. befiehlt wieder der Erzherzog, diesen Bau unverleglich ganz wirksam einzustellen, widrigens er die Abreißung desselben vornehmen lassen werde.

1585 am 24. November macht die Landschaft darüber eine Gegenvorstellung.

1586 am 23. Juni beauftragt die L. den Meister Franz Marbel die Abmessung des Cillierschen Kirchengebändes ehestens zu verrichten.

1586 am 28. Juli. G. S. Trüebenet, Hanns Saurau, Adam Schrott und Christof von Prag sollen verhelfen, daß jener Hof zu Saxensfeldt, welcher vom Pongraz Grafen Schrottenbach zur Erbauung der Kirche und Schule ist erkaufte worden, ohne einer Landschaft Schaden wird verkauft werden.

1586. Bitte der Berordneten, der Erzherzog wolle gegen das Kirchengebäu zu Scharfenu nichts attentiren lassen, nachdem die Geistlichkeit

im Viertel Cilli der Sepultur halber allerlei Neuerungen moviret und den verstorbenen Lutheranern die Erde nicht gönnet.

1586 verbietet die Regierung adermals den Kirchenbau.

1586 am 30. Juli berichten die Berordneten, aus welchen Gründen sie diesem Verbote nicht gehorsam sein können.

1587 erjucht Georg Matjcheck, Prädikant im Viertel Cilli, die Landschaft möchte ihm seine Mehrauslagen beim Kirchenbaue ersetzen und meldet von Irrungen mit Hanns Tumberger.

1587 am 17. April. An B. Wagen, Hanns von Saurau und F. Schrottenbach. Herr Georg Matjcheck, einer Ers. Landschaft bestellter Prediger im Viertel Cilli, welcher nach tödtlichem Abgange des Grafen Tumberger seine verlassenen Güter inne gehabt, habe darum Raitung gethan, die aber Hanns Tumberger, Grafen's Sohn, diffikultirt. Die Landschaft beauftragt nun Obige, diese Raitung zu kontrolliren und zwischen den Streitenden Nichtigkeit zu machen.

1587 den 28. Juni befiehlt der Landesfürst, den Kirchenbau einzustellen.

1587 am 8. Juli theilen die Berordneten dem B. Wagen das Bauverbot mit, angebend, Ursache dessen sei, weil so langsam gebaut wird. Wagen wolle helfen, daß der Bau ehestens vollendet werde.

1587 am 27. Juli. Bericht des Balth. Wagen, er wolle die Thüren am Cillier Kirchengebäude nach des Meisters Franzen ge-

machten Modellen zurichten lassen, und werde das Gebäude bald vollendet sein.

1587 Graz den 12. August. Hanns Tumberger von Stermol verkauft der Landschaft seinen Hof Scharfenau sammt dazu gehörigen Gründen, Wum¹⁾ und Weiden, item dreien Teichen, welcher Hof schon zu Zeiten seines Vaters Erasem von der Landschaft wegen Steuerrückstände eingezogen worden war. (Land. Arch.)

1589 am 3. April. Vorschlag des Hanns Balth. Wagen, Ausgaben pr. 868 fl. 35 kr. für das Cillier Kirchengebäu im Einnehmer-Ante gut zu machen.

1589 Schreiben ddo. 13. Mai an die Herrn und Landteut wegen Erbauung eines Friedhofes beim neuen Kirchengebäude.

1589 am 9. Oktober. Rath über Wagens Antrag: Es soll an dem Altar ein sauberes Crucifix gemacht und die Glocken auch erzeugt werden, beides mit geringsten Kosten.

1593 Antwortschreiben der Berordneten an die Cillier auf ihren Bericht wegen erlittener Beschwerden in Religionsfachen und wegen der Richterwahl.

1593 hat der Sekauer Bischof Martin Breuner in Cilli einen katholischen Magistrat eingesetzt.

1593 den 22. Mai. Schreiben an Maximilian Freiberger wegen erlittener Religionsverfolgung.

1594 hat der Patriarch Francesco Barbaro auf seiner im Auftrage des Papstes unter-

¹⁾ Wum, kultivirter Grund, Wieje.

nommenen Visitationsreise Cilli besucht. Seinen darüber erstatteten, die damaligen religiösen Zustände Cillis illustrirenden Bericht vom 29. Juni 1594 wollen wir hier einschalten. Er lautet:

„Meine Reise fortsetzend gelangte ich nach Cilla, einem Orte, welcher durch viele Denkmale des Alterthumes erinnert, daß er eine Römercolonie gewesen, und wo vor sehr wenigen Monaten der Stadtrath auf Befehl des Erzherzoges säubert und alle Häretiker vertrieben worden sind. Bei meiner Ankunft empfing mich der gesammte Stadtrath, versprach Gehorsam und Ergebenheit dem heiligen Stuhle, nur baten sie, daß ihnen zu ihrem Troste der früher schon erlaubt gewesene, aber dann wieder verbotene Gebrauch des Kelches gestattet werde. Ich unterließ es nicht, in bester Form ihnen erkennen zu geben, daß dieses ihr Verlangen nicht aus einer guten Anschauung entspringe, weil sie etwas verlangen, was zu erlauben nach dem Urtheile der Kirche, der guten Mutter, nicht angehe; und daß es Pflicht eines guten Sohnes sei, sich zu fügen dem Willen und der Anordnung dieser Mutter, die nicht anders, als in wahrer Erkenntniß und heißer Liebe ihre Gebote erlasse. Ich ließ mich hierauf ins Nähere ein und brachte sie durch gründliche Belehrung zur Erkenntniß, daß zum Heile die Communion unter beiden Gestalten nicht nothwendig sei, indem ich ihnen bewies, daß die Kirche seit den Apostelzeiten die Communion nur unter einer Gestalt gereicht hat. Der Stadtrath erklärte, ruhig bleiben zu wollen, und sagte einmüthig, daß er gehorchen werde; damit ergab sich, daß die ganze Provinz von dieser Anforderung, zu welcher sie geneigt war, abstand,

als sie sah, daß sich der Senat durch die geistliche Behörde beruhigen ließ.“

„In dieser Stadt (Cilli) fand ich einen Franziskaner (Minoriten) Convent ohne Regel und ohne alle Form eines klösterlichen Lebens, so, daß sie sogar die Kirche, welche von edelster Struktur ist, mit Ausnahme der Hauptkapelle zu Magazinen für Aufbewahrung verschiedener Nahrungsmittel vermieteten, und sich nicht schämten zu dulden, daß die ganze Kirche sammt den Heiligenbildern, Altären und Grabmalen überaus mit Schmutz und Unflat (con mille lordure e sordidece) bedeckt war. Ich ließ alle diese Sachen hinaus räumen und nachdem ich die Kirche mit großer Sorgfalt wieder in den alten Stand gebracht, tadelte ich die Brüder darob und bedrohte sie mit schwerer Strafe, falls sie nochmals in solche Unordnung verfallen sollten.“¹⁾

1595 bittet *L a m p r e c h t S i c h l e r*, Messner zu Saxeinfeldt, die Landschaft um Ausbezahlung seiner halbjährigen Besoldung und um einen Garten. Wird am 12. März 1595 abgewiesen bis Herr *W a g e n* mit seinem Berichte einkommt.

1595 am 23. September. An *G e o r g L e i s s e r* und *P e t e r B u t t e r e r* wegen Inspektion über das landsch. Kirchenwesen im Viertel Cilli.

1595 am 3. November. An die Kircheninspektoren im B. Cilli, *L e i s s e r* und *B u t t e r e r*. Die Verordneten erinnern, welche Beschwerden wider die evangelischen Prediger daselbst wegen ihres unfleißigen Dienens vorgebracht werden, zu verweisen solches mit allem Ernste und da sie davon

¹⁾ Relazione im Arch. d. hist. B. in Laibach.

nicht wollen ablassen, sei solches den Berordneten einzuberichten.

1595 am 18. November. Schreiben an die Inspektoren wegen Baufälligkei einer Ex. Landschaft evangelischer Kirche in Scharfenau.

1595 am 5. Dezember. An Peter Butterer auf seinen Bericht wegen „Beschwörung“, so dem Prediger zu Scharfenau von den Sachsenfelder Bürgern zugesügt werden.

1596 Graz am 23. Dezember. Nach Ableben des Georg Matschek, ev. Prediger in der Graßschaft Cilli, wurden als Gerhaben über dessen Kinder zuerst Spindler und nach seinem Tode Niklas Tscheschak, Bürger in Cilli, bestellt. Letterer verlangt nun hievon enthoben zu werden. Da aber Matscheks Sohn Georg (sein Bruder soll in Ungarn angekommen sein) seine vogtbaren Jahre noch nicht erreicht hat, zudem sich auch etwas läuderlich und verthunlich zeigt, wäre nicht rathsam, ihm das Vermögen zu übergeben. Es möge daher Mathes Puecher, landsch. Proviantverwalter in Cilli, als sein Gerhab aufgestellt werden. (Urk. im Land. Arch.)

1597 Schreiben der Landschaft vom 22. Jänner. Bei Georg Matschek (junior) verfanqe kein Ermahnen, er habe sich bereits in unzeitig Heirath eingelassen und den größeren Theil seines Vermögens theils verschwendet, theils unnütz durchgebracht.

1597 am 12. März. An die Kirchen- und Schul-Inspectores. Sie möchten bedacht sein, damit ehestens neben Herrn Tolianßki noch ein eifriger, der windischen und deutschen Sprache kundiger evangelischer Prediger ins Viertel Cilli

auf Scharffenau bestellt werde, sintemal sie, die anwesenden Prediger, mit einander nicht vertragen können, sondern um ihres ärgerlichen Lebens willen auch müssen geurlaubt werden.

1597 am 9. April. An die R. und Schul-Inspektores im B. Cilli, daß anstatt des M. Weidinger Herr Dolianski zum Ober-Prediger daselbst hin möchte bestellt und neben Johann Pistor möcht erhalten werden.

1597 am 25. April. An die Inspektores, daß Meister Johann Weidinger wegen seines ärgerlichen, unpriesterlichen Lebens beim Predigstuhl zu Scharffenau abgeschafft worden und sollen den Dolianski dahin behandeln, daß er neben Pistor sich gebrauchen lasse.

1597 den 11. August. An Buterer auf seine Ermahnung, ihm Hannsen von Methniz als Inspektor zuzuwenden, weil Georg Leißer überzogen ist. Unter gleichem Datum wird Hanns von Methniz ersucht, das Inspektorat zu übernehmen.

1598 am 14. Oktober. Peter Buterer und Hanns von Methniz legen das Inspektorat zurück.

1598 den 24. Oktober werden Barthlmä Höritsch und Emerich Regal als Inspektoren bestellt und den abgetretenen Inspektoren Buterer und Methniz der Dank für die geleisteten Dienste von der Landschaft ausgesprochen.

1599 am 22. März. An die Inspektores im B. Cilli. Antwort auf das Schreiben wegen des Prädikanten zu Scharffenau und seine Verwachtung über das von S. f. Durchlaucht ihm zugekommene Ausschaffungs-Dekret.

1599 wird in den Ugleier Akten Viktor Khräničh von Cilli als pessimus haereticus bezeichnet.¹⁾

Wenn wir den Inhalt aller hier gebrachten Regesten zusammenfassen, so stellt sich die ganze besprochene lutherische Aktion also dar:

Schon 1575 hielt sich Hanns von Helfenberg, l. f. Verwalter der Hauptmannschaft und des Vicedomantes in Cilli, einen lutherischen Prädikanten, Namens Georg Maček, welcher sowohl im Schlosse Ober-Cilli, wie auch in der unteren Burg Cilli predigte, den aber der Erzherzog Karl schon unterm 19. Mai 1575 ausschaffte. Inzwischen, am 2. Februar 1575, hatte aber die Landschaft schon das Stift ss. Trinitatis sammt Kapellen, Freihaus u., dessen Lehensherrn die von Neuhaus waren, von der Frau Concordia von Himmelberg geb. von Neuhaus erworben, um dort den Georg Maček als landsch. Prädikanten anzustellen, den lutherischen Gottesdienst durch den Prädikanten David Kungius (1576) zu eröffnen und durch ihn die Kapelle dem G. Maček feierlich zu übergeben. Der Prädikant Maček wird bei seinen kirchlichen Funktionen von Privatpersonen perturbirt. Die Landschaft beschwert sich darüber 1577 beim Landesfürsten, scheint aber darauf einen Bescheid bekommen zu haben, welcher sie 1579 bewogen hat, ihre Position in der l. f. Stadt Cilli zu räumen und vor (außer) der Stadt Cilli eine neue Kirche zu erbauen, ihren Prädikanten G. Maček aber einstweilen bei Erasem Tumberger in

¹⁾ Prof. Zahn. Notizen aus Udine.

Scharfenu bei Sachsenfeld unterzubringen. Sie kauft einen Hof zu Sachsenfeld¹⁾ vom Grafen Bongraz Schrottenbach und beginnt alldort eine neue Kirche zu bauen, welchen Bau aber der Landesfürst 1580 einstellt. Nicht zufrieden, daß die Landschaft nur einen Prädikanten im Cillier Viertel unterhält, verlangen 1580 die Landstände noch die Anstellung eines zweiten, auch der windischen Sprache kundigen Prädikanten, damit dieser das Licht der neuen Lehre auch dem gemeinen Volke sichtbar und zugänglich mache. Bald darauf im Jahre 1582, meldet die Landschaft dem Landesfürsten ihr Vorhaben, nunmehr auf Grafen Tumpers Hofe Scharfenu, welcher wegen rückständiger Steuern eingezogen worden war, eine neue Kirche zu bauen, erhält aber den Bescheid, daß die Landstände wohl das Recht hätten, bereits bestehende Kirchen zu iutherischen Cultuszwecken zu verwenden, nicht aber neue Kirchen hiezu zu bauen. Diesem und allen nachfolgenden l. f. Bauverböten zum Troste baut die Landschaft die Kirche in Scharfenu, und als der Landesfürst 1586 mit der Demolirung des Kirchbaues drohet, kündigt die Landschaft ihm schriftlich den Gehorsam, bringt am 12. August 1587 den Hof Scharfenu im Kaufswege in ihren förmlichen Besitz und vollendet da 1589 den Kirchbau. Als Architekt bei diesem Baue wird genannt der Meister Franz Marbel, als Bauaufseher und Leiter kommen aber vor: der Prädikant G. Maček, Balthasar von Wagen,²⁾ Georg und

¹⁾ L. f. Martt. ²⁾ Auf Altenburg.

Franz Schrottenbach,¹⁾ Georg Seifried von Trübenek,²⁾ Christof Heritsch,³⁾ Christof von Prag,⁴⁾ Hanns Saurau und Adam von Schrot. Nennen wir hiezu noch die Inspektoren des landschaftl. Kirchen- und Schulwesens im Viertel Cilli: Georg Leisser und Peter Puttterer bis 1597, letzterer und Hanns Metniz bis 1598, dann Barthelmä Heritsch und Emerich Regal bis 1600; endlich noch den hervorragenden Eiferer für den Lutheranismus Hannsen von Helfenberg, so haben wir in ihnen einen großen Theil des damals in der Grafschaft Cilli begütert gewesenen Adels repräsentirt.

Als landschaftliche Prädikanten haben in Scharfenu gedient:

Georg Macček, bis 1575 als Prediger bei Hanns von Helfenberg in Cilli, gestorben vor 1596 und wahrscheinlich in Scharfenu begraben.

Johann Weidinger, welcher 1597 wegen seines ärgerlichen Lebenswandels von Scharfenu abgeschafft wurde.

Johann Pistor und der Oberprediger Hanns Dolianski bis 1799. Letzterer hielt sich 1601 in Pragwald auf und wurde 1602 bei Kopreiniz gesehen.

Der vorbesprochenen lutherischen Ansiedlung in Scharfenu war nur eine sehr kurze Lebensdauer beschieden. Kaiser Ferdinand II. schickte im Jänner des Jahres 1600 die Gegenreformations-Commission nach Cilli, welche dem

¹⁾ Auf Osterviz. ²⁾ Auf Schwarzenstein. ³⁾ Auf Razenstein. ⁴⁾ Auf Pragwald.

hier meist sich aufgedrungenen Lutheranismus ein Ende machte. Der Stainzer Probst Jakob Rosolenz schildert in seinem 1607 zu Graz gedruckten Buche: „Gründlicher Gegenbericht Auff den falschen Bericht vnd vermainte Erinnerung Dauids Rungii“ die Thätigkeit dieser in Cilli tagenden l. f. Gegenreformations-Commission und gibt uns darin auch eine Beschreibung des Tempels von Scharffenau. Sein Bericht lautet:

„Inn die vhralte, vnd wegen der mancherlei Heydnischen Monumenten vnd Antiquiteten berühmte Stadt Cilli seyn die Commissarii den 21. mehrgedachten Monats Januarii (1600), vnd vnangesehen die laidige vnd gefährliche Infection darin grassierte, haben sie sich doch von der Reformation nit abtreiben noch hindern lassen, sondern stracks den folgenden vnd dritten tag, die Commission ebnermassen wie inn andern Städten beschehen, verrichtet. Seyn auch nit mehr als fünff vnnütze vnd trogige Personen auß der Stadt fortgeschickt worden.“

„Es haben auch die Burger deß Marks Sarenfeldt (welche man nach Cilli citirt) so wol als die Cillier den Religions Ayd geschworen, die Sectische Bücher, zu deren Bertilgung dargereicht, vnd die gewöhnliche Instruction, wessen sie sich forthin zu verhalten haben, empfangen.“

„Die Kirch zu Scharffenaw, so vberauß ein schön, köstlich vnd stattlich Gebäuw, von 20 Pfeilern, mit Marmelsteinern Quaterstucken erhebt, vnd in die Runde geviert, vnd auß gemainem einer Ersamen Landtschafft Seckel, wie auch andere Kirchen mehr, Landtsfürstlichen Bevelhen zuwider aufferbawt gewest, vnd sambt

einem viereckichten Freythoff, Streichwehren und Thürn versehen, auch nach gemainer Sag in die 20000 Thaler gekost,¹⁾ ist aber mit grossen frolocken der umbliegenden Bauerschaft mit Pulver zersprengt, und die Glocken von Herrn Martin von Saurau²⁾, Landtsfürstlichen Verwaltern zu Cilli eingezogen und behalten worden. Durch diese Kirche hat man vermaint, das Volk der weitberühmten Graffschaft Cilli zum Abfall, und vom Bapstthumb in das verderbliche Lutherthumb zu bringen.“

Die Sprengung des Tempels wurde zur Zeit, als die Gegenreformations-Commission in Cilli tagte, vorgenommen.

Damit war der Protestantismus in der Stadt und Graffschaft Cilli für lange Zeit beinahe vollständig ausgerottet und konnte allda selbst nach Proklamirung des Toleranz-Patentes unter Kaiser Josef II. nicht mehr Wurzel fassen. Erst im Jahre 1848 erhoben die sehr wenigen in Cilli lebenden Protestanten, meist Bahnbedienstete, ihre Häupter hoch empor und suchten sich durch verschiedene Demonstrationen, z. B. durch Katzenmusik, welche sie dem damaligen Stadtpfarrer und Bisär gemacht haben, weil letzterer eine protestantische Leiche nicht nach katholischem Ritus begraben wollte, bemerkbar und geltend zu machen. Im Februar 1856 kauften sie die aufgelassene Filialkirche St. Andreas im Dornbach (am

¹⁾ Laut landsch. Ausgabenbuche verausgabte die Landschaft auf das Billerische Kirchen- und Freudthoffgebäu 2695 fl. 4 β 20 dl. am 18. November 1588, 868 fl. 4 β 13 dl. am 6. März und 729 fl. 2 β 15 dl. am 22. Dez. 1589.

²⁾ Reichened.

Koprivnica-Bache in der Grazer Vorstadt zu Cilli) und adaptirten dieselbe zu ihren gottesdienstlichen Zwecken, wozu ihnen der Gustav-Adolf-Verein 3000 fl. beisteuerte. Am 25. März 1857 wurde diese Kirche feierlich eröffnet. Der hiebei gehaltenen, im Drucke erschienenen Festrede ist ein Vorbericht beigegeben, in welchem der Verfasser, Theodor Elze, Pastor in Laibach, manches Unwahre an Mann zu bringen sucht, und zwar: die St. Andreaskirche habe schon im 16. Jahrhunderte dem evangelischen (lutherischen) Gottesdienste gedient, Primus Truber habe darin das Evangelium gepredigt, die protestant. Gemeinde Cilli besitze demnach ein Gotteshaus, in welchem bereits in der Reformationszeit die evangelische Lehre und Predigt eine Wohnstätte gefunden hatte; in der Ferdinandeischen Gegenreformation scheine die Andreaskirche in Cilli dem Feuer preisgegeben worden zu sein, — die sagengeschmückte Erinnerung an die ehemalige (protestantische) Bestimmung dieser Kirche habe sich im Munde des Volkes bewahrt.

Die Erinnerung an eine ehemalige lutherische Kirche bei Cilli war in der Stadtpfarre Cilli so völlig aus dem Gedächtniß verschwunden, daß den Verfasser dieser Chronik auch die ältesten Leute all dort versicherten, nie etwas von einer solchen Kirche oder von einem Hofe Scharfenu gehört zu haben.

Erst nach vielem Forschen konnte der Verfasser am 9. August 1877 am Golče-Hofe in Unter Loschniz bei Sachsenfeld die Ruine des Scharfenauer Tempels finden und sich überzeugen, daß eben der Golče-Hof das ehemalige Scharfenu ist. Es war daselbst noch so viel

Mauerwerk vorhanden, daß man die Größe und Form des Tempels und Tempel- oder Friedhofes deutlich erkennen konnte. Der dermalige Besitzer des Golce-Hofes ist seit ein Paar Jahren bemüht, die letzten Mauerreste dieses Tempels hinwegzuräumen und die Tempelstätte urbar zu machen. Die vom Martin von Saurau eingezogenen Tempelglocken hat der Verfasser am bezeichneten Tage im Kirchturme zu Gutendorf gefunden.

Der Josefinitismus.

Wessen Geistes der Josefinitismus gewesen und wie derselbe im Cillier Dekanate sich bemerkbar gemacht, möge auch aus Folgendem ersehen werden:

Der Abt und Stattpfarrer von Cilli, Peter Anton Seger von Weissenhaus, wurde am 16. April 1793 vom k. k. Kreisamte Cilli aufgefordert, sich standhaft zu verantworten, warum an 2 Sonntagen (7. und 14. April) die Christenlehre in der Stadtpfarrkirche unterblieben sei.

Ambros Berkan, Curat bei St. Josef in Cilli bis 1808, wurde vom Kreisamte 1793 in Untersuchung gezogen, weil er bei St. Josef zu Ostern die Auferstehungs-Prozession hielt. Dies wurde ihm ernstlich verwiesen und wurde ihm für den Wiederholungsfall mit dem Verluste des Beneficiums gedroht.

Dem Kreisamte in Cilli wurde angezeigt, daß am Ostermontage eine Prozession zur Minoritenkirche in Cilli gezogen sei, daß zu Ple-

trovitsch am 2. Juli 1791 feierlicher Gottesdienst stattgefunden habe, zu welchem vieles Volk mit Priestern prozessionsweise gekommen sei und daß zu Heilenstein in den Jahren 1790 und 1791 Prozessionen und Kreuzwegandachten gehalten worden seien. Darüber wurde vom k. k. Gubernium eine strenge Untersuchung eingeleitet und wurden die betreffenden Priester am 3. August 1791 in der Abtei zu Cilli einvernommen, wobei diese vorbrachten, sie müßten klugerweise in einigen Stücken nachgeben, weil die Bauern wegen der kirchlichen und anderer Neuerungen revoltiren; was auch das Ordinariat bestätigte. Die Gubernial-Entscheidung hierüber lautete: Bei den vom Ordinariate angezeigten Umständen und Verhältnissen, in welchen sich die Kuratgeistlichkeit des Cillier Kreises mit ihren auf den alten Gebräuchen noch immer so sehr verseßenen Gemeinden hin und wieder befindet, will man es bei dem bewenden lassen, was von Seite des Ordinariates mittelst zwei Kurrenden — nach den dortigen beschränkten Religionsbegriffen ganz zweckmäßig verordnet worden ist. In Zukunft aber gewärtiget man, daß keine derlei Ordinariats-Kurrende oder schriftliche Belehrung, von welchem Inhalte sie auch immer sein mag, an die untergeordnete Geistlichkeit erlassen werde, ohne solche vorher der Einsicht und Begnehmigung des Guberniums vorgelegt zu haben. In dessen sind jene Seelsorger, welche am 2. Juli 1791 Prozessionen nach Pletrovitsch geführt und daselbst feierlichen Gottesdienst gehalten haben, noch immer strafwürdig und verdienen die gemessenste Zurechtweisung. Zu diesem Ende wird das Ordinariat den betreffenden Geistlichen die

verdiente Ahndung im Namen des Guberniums ertheilen mit dem Beisatze, daß sie ihre Gemeinden von der strengsten Pflicht, dem Nutzen und der Nothwendigkeit, die vom höchsten Landesfürsten erflossenen Anordnungen, welche bloß zu ihrem zeitlichen und ewigen Heile abzielen, bestmöglichst befolgen, zweckmäßig belehren und durch eigenes Beispiel aneifern solle.

In Betreff des Pfarrers von Heilenstein hat das Gubernium noch besonders unterm 23. Juni 1792 erkannt, daß ihm die Uebertretung der höchsten Orts vorgeschriebenen Gottesdienstordnung in Ansehung der abgehaltenen Prozessionen, des angeordneten Vesperläutens an Sonn- und Feiertags-Vorabenden, des Kreuzwegbetens, der Aufrichtung des hl. Grabes u. s. w. zur völligen Gewohnheit geworden sei, die er ohne empfindliche Zurechtweisung nicht so leicht ablegen wird. Das Ordinariat wird diesem ungehorsamen Priester sein gesetzwidriges Benehmen im Namen des Guberniums auf das höchste mit dem Auftrage verweisen, daß er 12 Reichsthaler als Strafe zum Kreisamte zu erlegen und für die Zukunft, im ersten Falle einer solchen vorschriftswidrigen Handlung, die Entsetzung von der Pfarre zu gewärtigen habe.

Auch hat das Cillier Kreisamt unterm 8. Juli 1791 dem Ordinariate aus Anlaß der oberwähnten in Pletrovitsch abgehaltenen Andacht geschrieben, dasselbe werde sich hieraus zuversichtlich überzeugen, wie sehr nunmehr odentliche Concurstage wieder abgehalten, Winkel-Andachten eingeführt und die ohnehin zum Unfleiß und Faulheit geneigten hierkreisigen Unterthanen

andurch von ihren Feldarbeiten ab- und zu kostspieligen Wallfahrten angeeifert werden.

Dem Breve vom 15. Dezember 1761 (siehe vorne Seite 32), betreffend die Uebertragung der Abtei nach Cilli, wurde das Placet in folgenden Worten ertheilt: „Diesem päpstlichen Indult wird, insoweit der Inhalt den landesfürstl. Gerechtsamen und Verordnungen nicht entgegen stehet, nach Inhalt des k. k. Hofkanzlei-Dekretes von 18. Juli dies Jahrs das Placitum Regium hiemit ertheilet. Ex consilio caes. Regii Gubernii J. A. Graz den 2. August 1787. Jos. v. Wisser zu Ehrenhoffen.“

Die Pest in der Pfarre Cilli.

1600 grassirte die Pest in der Stadt Cilli schon im Monate Jänner während darin die Gegenreformations-Commission am 22. und 23. Jänner tagte, wie wir vorne aus dem Berichte des Probstes Rosolenz erfahren haben. Mehr erfahren wir hierüber aus einem vom Erzpriester Michael Zega in Sachsenfeld an den Laibacher F. Bischof Thomas gerichteten Briefe vom 7. Oktober 1600. Darin heißt es: Die Infection will nicht nachlassen. Was sie brauchen sollen die Leute, habe er aus dem bischöflichen Schreiben erzählt, auch ihnen vom „gulden Ny“ und anderen guten Sachen mitgetheilt. „Bug pomagaj!“ Auf des Bischofs Begehren habe er der Fraternität (M. Dolorosae) wegen die Zusammenkunft ausgeschrieben, aber Gott erbarm's! die Infection will auch Cilli anbrennen, der Pfarrhof und die Schulen seien inficirt. Es sind im Pfarrhose ein Knabe, in der

Schule aber drei daran gestorben. Die Schule habe man versperrt. Bei hl. Geist habe man alle Tage 5, 6 und mehr zu begraben. In seiner Pfarre (Sachsenfeld) hat die Infection auch in etlichen Dörfern angefangen. Der Patriarch von Aglarn habe ihm befohlen, die Synode anzudeuten, er habe aber dagegen wegen der abscheulichen Senche, die allenthalben zu regieren angefangen hat, große Bedenken. —¹⁾

1644 wurde Cilli abermals von der Pest heimgesucht. Das gothische silberne Ostensorium der Stadtpfarrkirche St. Daniel mit der Jahrszahl 1644, welches 1872 gestohlen wurde, wird ein Botivopfer aus dieser Pestzeit gewesen sein.

1647. In einem Schreiben von Oberburg ddo. 23. Dezember 1647 an den Laibacher F. Bischof Otto Friedrich in Salzburg lesen wir: „Berichte E. F. G. das die Infection zu Cilla, Sachsenfeldt, Fränz vnd im selbigen reuier diese 14 tag hero dermassen leider wider so starckh eingerissen, als vormals nie gewesen, Gott behietete vnser landtgericht, welches noch de facto in guetter securitet, vnserre Wachten seint nit allein bestellt, sondern auch versterkht worden.“²⁾

Im Cillier Sterbebuch finden wir die Notiz: „Anno 1647 bis pestis grassabat in civitate Cilliensi, in universum mortui sunt in tota parochia 400, quibus Deus sit propitius.“

1679 im Dezember und 1680 im Monate Jänner hat die Pest in der Stadt und Pfarre Cilli besonders arg gewüthet. In dieser Zeit scheint die Stadt ganz abgesperrt gewesen zu sein. Im Taufbuche der Pfarre Sachsenfeld

¹⁾ Oberburg. Archiv. ²⁾ Ebendort.

heißt es: 1680 Januarii 9. die propter pestem hic baptizata Agnes Schriber ex Parochia Cilliensi“. Zum Danke für die Errettung aus dieser Pestheuche wurde die St. Josefs-Kirche bei Cilli gebaut.

Feuersbrünste.

Am 4. Juli 1448 sind die lange Gasse (jetzt Herrengasse) und die Mühlgasse (dermalige Bahnhofgasse) abgebrannt.

1502 am 2. Sonntage nach Ostern ist Vormittags zwischen 9 und 10 Uhr eine Feuersbrunst entstanden, welche die Stadt größtentheils eingäschert hat.

1687. „Per incuriam ejusdam civis ad inferiorem portam die 2. hujus mensis (Julii) et anni 1687 circa quartam pomeridianam tota urbs in cineres reddacta fuit unacum parochiali domo et omnibus capellaniis excepta ecclesia parochiali sola“.1)

Ueber diese Feuersbrunst finden sich noch folgende Notizen, die erste im Cillier, die zweite aber im Tüfferer Rathsprotokolle:

„Den 2. Juli gegenwertigen 1687. Jahr ist allhier in der Stadt ein grausame Feuersbrunst entstanden und in die ain hundert etlich und dreyßig heiser sambt den Rathhaus zu puren Steinhaußen gemacht, theils aber neben denen Gemeiner Stadt angehörigen besten schriften zu Aschen gelegt worden, der allerhechste wolle solchen Schaden mit seinem Gnaden reichen Segen wiederumb ersetzen.“

1) Geburtsbuch.

„Den 2. Juli 1687 ist die Bellige Statt Cilly zwischen 4 und 5 Uhr nachmitag in Feuer und Asch gelegt worden, auffer der Burkh, Graffey, Pfarrkürch, biß zu deß Hr. Johannes Zeiler haus, deß Steinhauer, huetter, und in den Gaßl Etliche Khleine heußlen Ueberblieben, die Uebrige ganze Statt sambt des halben Spütal in Asche gelegt worden.“

Dieses Feuer kam zum Ausbruche beim Grazer Stadthore im Hause des Weißgärbers Christof Mosberger. Hiebei sind beide Thürme der Minoritenkirche eingestürzt und haben im Minoritenkloster 170 für den Türkenkrieg eingelagerte mit Mehl gefüllte Fässer durch 3 Tage gebrannt.

1783. Die tertia Decembris in profesto s. Francisci Xaverii hora nona vesperi casu pessimo errupit incendium terribile aspectu in platea civitatis (in der grossen Gassen) sub Nr. 124, quod decem domos absumsit, et totam civitatem devastasset, nisi milites excelsae legionis generalis Migazzi sese propugnaculum civitatis contra hoc elementum opposuisset“. ¹⁾

Dieser Brand ist entstanden um 9 Uhr nachts im Eckhause der Herrngasse bei der Kasserne, dessen Besitzer Jurezič hieß, und sind hiebei verbrannt die 4 Häuser der Herrngasse von der Kasserne bis zu der zur Graffey führenden Seitengasse und die diesen rückwärts in der Graffeygasse gegenüber liegenden Häuser.

„1794 den 7. February um halber 7 Uhr abents ist unter Nr. 18 in der Stadt das Feuer ausgebrochen, und hat 13 Häuser das

¹⁾ Geburtsbuch.

Feuer verzehrt nemlichen des Schroter, Forstner, Frix, Herzog, Mesner, Klobutschar, Dekrini, Gorinschef, Birnat, Pichler, Perko, Kubiz (Kupec), Nicolo.“¹⁾)

Ausgebrochen ist dieses Feuer in der Grazer-
gasse im Hause des Seilers Josef Mesner (das
5. und schmalste Haus in der Häuserreihe von
der Neuthorgasse bis zur Postgasse) und sind
dabei eingäschert worden diese Häuserreihe der
Grazergasse und in der Postgasse rechts die
Häuser von der Ecke der Grazergasse bis zum
Minoritenkloster.

1798 am Gründonnerstage, den 5. April,
um 9 Uhr morgens ist in Brand gerathen das
Minoritenkloster, welches damals zum Theile
als Militärspital in Verwendung stand. Die
Pulverpatronen in den am Dachboden des
Klosters aufbewahrten Patrontaschen verbreiteten
das Feuer mit solcher Schnelligkeit über die
damals noch größtentheils mit Schindeln ge-
deckten Häuser, daß in kürzester Zeit die ganze
Stadt mit Ausnahme der im Jahre 1794 ab-
gebrannten und darauf mit Ziegeln eingedeckten,
dem Kloster zunächst gelegenen 13 Häuser in
Flammen stand und eingäschert wurde. Bei
diesem Brande ist die ganze Familie des Schu-
sters *Martin Schandor*, bestehend aus
6 Personen, im Kellerraume ihres Hauses (das
gegen Süden und Osten gewendete Eckhaus der
Bahnhof- und Spitalgasse) erstickt. Ein kleiner
Knabe, welchen diese verunglückte Familie eben
in das Haus zog, um ihn mit sich im Keller
zu bergen, ist dadurch dem Tode entronnen, daß

¹⁾ Geburtsbuch.

ihn ein vorbei eilendes Mädchen, Barbara, nachher verehelichte Trautvetter, bei der Hand erfaßte und mit ihm aus der brennenden Stadt floh. Dieser Knabe war der nachmalige Abt und Stadtpfarrer Franz X. Schneider. Da bei diesem Brande auch die Thurmglöcken der Stadtpfarr- und der Minoritenkirche zugrunde gegangen sind, so mußte in den Ofterfeiertagen ein Knabe mit einer Handglocke durch die Gassen der Stadt läuten und so die Stadtbewohner zum Gottesdienste rufen.

Heuschrecken.

1580, Cilli am 30. Juli, schreibt Daniel Cupitsch an den Herrn „Sun“ Erasem N ä g l i t s c h, Bergmeister in Oberburg: „Die Heyschröckhen hab ich verworfen vnd frey gelassen, haben verderben wellen. Wie Sy sonnsten in dem Clain Petschenik vnd Bipoth¹⁾ zuenemen, hab ich khein eigentlich wissen. Wie ich gehört, sollen zum thail verdorben sein, vnd khein soliche menig wie zuvor.“²⁾ Diese Heuschrecken scheint man demnach nicht als Plage angesehen, sondern sie gezüchtet zu haben.

Die Abtei- und Stadtpfarrkirche St. Daniel.

„Fundator der Kkirchen (St. Daniel) ist Graff Hörmann von Cilli, Lehens- vnd Vogtherr ist die Röm. Kha. Majestät. Confirmator der Patriarch zu Aglar.“ So heißt es im Straßburger Visitationsprotokolle von

¹⁾ Berge Pečovnik und Vipota. ²⁾ Oberb. Arch.

1545. Daß diese Kirche von den Cillier Grafen erbaut worden ist, zeugt auch das auf einer Console an der Seitenwand des Mittelschiffes, gegenüber der Kanzel, eingemeißelte gräfliche Cillier Wappen.¹⁾

Diese im gothischen Style erbaute Kirche ist dreischiffig. Das Gewölbe des erhöhten Mittelschiffes ruht auf Consolen, jenes des Presbyteriums auf halbrunden Diensten. Das Mittelschiff war ursprünglich bedeutend höher. Sein jetziges Gewölbe wurde in späterer Zeit unter den früheren ober dem Gewölbe noch vorhandenen Fenstern des Lichtgadens, schöne in Kleeblattformen auslaufende gothische Fenster, erbaut. Die alten gothischen Fenster des Chores sind in seinem Abschlusse ganz vermauert, die übrigen aber verbaut. Das zu Anfang dieses Jahrhunderts noch bestandene gothische Hauptportal wurde beseitiget und durch ein stylwidriges, rechtwinkliches Thor ersetzt. An der Nordseite des Presbyteriums ist die schöne gothische Kapelle Matris Dolorosae angebaut, welche hierin anderen Ortes besprochen werden wird. Die beiden Seitenkapellen des Langhauses, nordseits s. Crucis, südseits s. Francisci Xav., sind spätere Neubauten.

1673 wurde das südliche Seitenportale erbaut laut Aufschrift:

¹⁾ Dieses ist das einzige in Cilli vorfindige Wappen der ausgestorbenen Cillier Grafen. Im ehemaligen Kloster, jetzt Arbeits- und Strasshaus, Lipoglav in Kroatien soll sich das Portrait des Grafen Hermann von Cilli befinden. Sollten sich nicht die Cillier aus Dankbarkeit verpflichtet fühlen, sich dieses Portrait im Originale oder kopirt zu verschaffen und demselben in Cilli einen Ehrenplatz anzuweisen?

„Diese Pforten ist gemacht worden Gott und dem hl. St. Daniel zu Ehren 1673 von Georg Lenz, Bürger und Steinhauer allda in Cilly.“

1711 hat Thomas Eichmann, Zimmermeister in Marburg, einen neuen Dachstuhl für diese Kirche angefertigt.

1720 wurde die erste Kaveri-Andacht in der Pfarrkirche allda und zwar in der Kapelle ss. Corporis Christi, jetzt Kaveri-Kapelle, gehalten.

1726 hat der Cillier Glockengießer Balthasar Schneider eine neue Glocke um den Betrag von 350 fl. für die Pfarrkirche gegossen.

1733. Ein Denkstein in der Laibung der Schallöffnung im Thurme mit der Inschrift: „Johann Georg Herzog Derzeit Kirchenpropst Anno 1733“ erinnert an die damals bewerkstelligte Erhöhung des Thurmes.

1743 wurde der prachtvolle, aber stylwidrige marmorne Tabernakel des Hochaltars angefertigt. Die Denkschrift an der Rückseite des Tabernakels: J. G. H. D. K. P. 1743 ist also zu lesen: Johann Georg Herzog Derzeit Kirchen-Propst 1743. Zu dieser Zeit dürfte auch der frühere hölzerne Hochaltar beseitigt worden sein.

1762 wurde der St. Nikolaus-Altar von der Lederer-Zinnung angeschafft, wie seine hier folgende Inschrift besagt: „Gott und dem heil. Nicolao zu Ehren haben gegenwärtigen Altar machen lassen die Meistere des ehrsamten Handwerk deren bürgerl. Lederer der landesfürstl. Stadt Cilly. Josef Zurešchitz, derzeit Zechmeister, Georg Herzog, Johann Sa-

bukofchet, Thomas Dimnek, Anton Siebenbürger, Georg Alex und Georg Jakob Herzog derzeit Altknecht 1762.“

1769 wurde ein neuer Altar s. Francisci Xav. um den Betrag von 90 fl. erbaut und in der Gottsleichnamskapelle aufgestellt.

1798 am 5. April ist die Kirche sammt dem Thurme abgebrannt, wobei auch die vier Thurmglöcken im Gesamtgewichte von 2900 Pfund geschmolzen sind. Nach diesem Brande beantragte das Kreisamt die Minoritenkirche zur Pfarrkirche zu erheben und dem Abte sammt den Hilfspriestern die Wohnungen im Minoritenkloster anzuweisen. Dieser Antrag wurde jedoch abgelehnt und es wurde noch im Jahre 1798 sowohl auf die Stadtpfarrkirche, wie auch auf den Thurm eine neue Bedachung aufgesetzt.

1803 hat Kaiser Franz mit Hofkanzlei-Dekret vom 22. April die 3 Glöcken des aufgehobenen Dominikaner-Conventes Neukloster der hiesigen Stadtpfarrkirche überlassen. Diese Glöcken wurden am 30. Oktober 1803 nach Cilli transportirt und am 22. November d. J. im Thurme aufgehangen. Von diesen Glöcken sind die zwei kleineren im Jahre 1745, die größere aber 1746 gegossen worden.

1810 mußte die Kirche mehrere silberne Gefäße im Schätzungswerthe von 219 fl. 6 kr. an das Aerar abliefern. Die silberne gothische Monstranze wurde mit Silbergelde ausgelöst, damit sie der Kirche erhalten blieb.

1829 erhielt die Kirche neue Kirchenstühle.

1841 wurde die ganze Kirche neu gepflastert, im Chore mit Marmor, im Langhause aber mit Sandsteinplatten.

1842 wurde die aus 26 Registern bestehende Orgel vom Meister Alois Hörbiger, gebürtig aus Tirol, um den Betrag von 2000 fl. in Cilli erbaut und in der Kirche aufgestellt. Bei dieser Gelegenheit wurde 1841 der Gesangschor vergrößert und eine neue Chorstiege erbaut. Die Anregung zur Anschaffung dieses Orgelwerkes ist ausgegangen vom braven und allbeliebten Stadtpfarrorganisten und Regenschori Karl Köppel, Hauptschullehrer, gestorben 65 Jahre alt am 3. April 1850, welcher auch das hiezu erforderliche Geld größtentheils in Sammlungswege aufbrachte.

1849 wurde die große, 3119 Pfd. schwere Glocke aus einem Legate des Abtes F. X. Schneider und aus freiwilligen Beiträgen der Landgemeinden beigebracht. Gegossen wurde sie in Cilli vom Georg Steinmeß, geweiht am 16. August 1849 vom Abte M. Bodusek und am selben Tage in den Thurm aufgezogen.

1851 erhielt die Kirche eine neue vom Michael Rosenberger, Bildhauer in Graz, und dem dortigen Kunsttischler Josef Kainz angefertigte Kanzel. Bei Abtragung der alten Kanzel kam an der Kirchenwand ein altes stark beschädigtes Fresco-Gemälde, darstellend den auferstandenen Heiland mit der Siegesfahne in der linken Hand, zum Vorscheine. Darunter fand man Spuren einer gothischen Aufschrift mit „ao 82“, d. i. anno 1482.

In der Zeit von 1847 bis 1854 ließ der damalige Abt und Stadtpfarrer alle Seitenaltäre neu fassen und restauriren.

1872 am 20. März circa 9 Uhr Nachts wurde die schöne, silberne gothische Monstranze

(aus dem Jahre 1644) nebst dem Ciborium aus dem Tabernakel gestohlen, worauf S. Jb. Gnaden Jakob Maximilian Stepisnik, Fürstbischof von Lavant, sogleich eine neue, bei Rainer in Wien verfertigte silberne Monstranze der Pfarrkirche opferte.

1875 wurde eine zweite größere, silberne Monstranze für die hiesige Kirche vom Christian Winter in Nürnberg um den Betrag von 2100 fl. angefertigt und von der Pfarrsgemeinde bezahlt.

1877 wurde der Stadtpfarrthurm, welcher bisher seit dem Brande von 1798 nur mit einem Nothdache versehen war, im gothischen Style ausgebaut und gedeckt. Die Geschichte dieses Thurmbaues enthält die in die Kreuzrose des Thurmes hinterlegte Denkschrift. Ihr Wortlaut ist:

Ad perpetuam rei memoriam! A. D. 1877, Ecclesiam per Orbem terrarum regente Pio P. P. IX., hoc anno 50. Episcopatus sui anniversarium diem 3. Junii celebrante; gubernante in Austria Imperatore Francisco Josepho I.; sub praesule nostro Principe Episcopo Lavantino, Jacobo Maximiliano, ex illustri Celejensi familia nato Stepischnegg; procurante Antonio Wrečko, abbate mitrato et parocho Celejensi, turris haec, quae per incendium anno 1798 devastata fuerat, tunc temporis provisorie tecta et jam labefacta, penitus reconstructa et altior facta est.

Der abgetragene Thurm hatte nur die Höhe von 32 Meter, dieser neue dagegen 54 Meter. Der Plan wurde vom k. k. Statthaltereiober-Ingenieur Wilhelm Bücher in Graz verfertigt. Der Kostenüberschlag lautete auf 9207 fl. 19 kr. ö. W.; der Bau kam jedoch

mit den Unterarbeiten auf 9873 fl. 25 kr. ö. W. zu stehen. Dazu hat die Kirche 5000 fl. beige-
tragen, 80 fl. wurden für das alte Materiale
gelöst, der Rest per 4793 fl. 25 kr. aber wurde
zu $\frac{1}{3}$ vom landesfürstlichen Patronate und $\frac{2}{3}$
von der Pfarrgemeinde bezahlt. Den Gesamtbau
übernahm Josef Weber, Steinmetzmeister
in Cilli; den Dachstuhl baute der Baumeister
Franz Schmidt in Cilli; das Schieferdach
wurde von Carl Schwab aus Graz herge-
stellt. Maurerpolier war: Josef Črepinšek
mit 5 Maurergesellen; Zimmerpolier war:
Barthlmä Scherf mit 5 Zimmerleuten,
darunter Martin Žnider aus Ostrožno,
der die gothische Kreuzrose am Helmbaum be-
festigte. Die Kreuzrose wurde in Wien von L.
Lindstet aus Zink gegossen. Die Spengler-
arbeit von Josef Moll in Cilli geliefert;
der Blitzableiter von Josef Kreiner in
Cilli gestellt. Der Bau hatte im Monat März
begonnen und wurde am 20. October beendet.
— Die vom Cillier Uhrmacher Primus
Drognik 1804 verfertigte Thurmuhr
wurde heuer vom hiesigen Uhrmacher Con-
stantin Straub vollständig reparirt. Se.
Fürstbischöflichen Gnaden Jacob Maxi-
milian spendeten zu diesem Zwecke huldvollst
den Betrag von 350 fl. ö. W.

Danes, na obletnici posvečenja vseh cerkev,
so milostljivi knez in škof Lavantinski Jakob
Maksimilijan novi zvonik slovesno blagoslovili;
o pol 10. so sami predigvali, potem zvonik
blagoslovili, slovesno sv. mešo darovali in Te
Deum peli, h koncu pa papežev blagoslov
vernim pričujočem podelili s kojim se je dobil

popolnoma odpustek. Vse to k veči slavi Božji, v čast Device Marije, brez madeža spočete in sv. Daniela, patrona naše farne Cerkve.

V Celji, dne 21. Oktobra 1877.

Die Kapelle Trium Regum.

Diese Kapelle, welche in Urkunden, wie wir hören werden, oft genannt wird, stand an der Nordseite der Pfarrkirche St. Daniel und bildete vielleicht den Chor des nördlichen Seitenschiffes der Pfarrkirche. In dieser Kapelle besand sich ein Marien-Altar, zu welchem die Grafen von Cilli ein Beneficium genannt „u. l. Frau in sacello Trium Regum“ oder „Matris Dolorosae“ stifteten. Die Kapelle galt deshalb auch als Bruderschaftskapelle der Sodalität Matris Dolorosae, wurde aber um das Jahr 1613 abgerissen oder durch Um- und Zubauten erweitert und verlängert, und es erstand sodann an ihrer Stelle:

Die Kapelle Maria 7 Schmerzen.

Diese ist nordwärts an das Presbyterium der Stadtpfarrkirche angebaut, hat ein gothisches Rippengewölbe und 4 gothische Fenster (3 im Chorabschluss und 1 nordwärts) mit Glasmalereien. Zur Belebung der inneren Wandflächen sind an den beiden Langseiten der Kapelle 13 Statuen auf Consolen aufgestellt und über jeder dieser Statuen erhebt sich ein Baldachin in Form einer gothischen Nische. Solche gothische Spitzsäulen schmücken auch die Wände der beiden Schmalseiten. Ober dem rundbogigen Eingangs-

thore, welches eine hübsche Eisenvergitterung hat, ist eine Gefangsempore angebracht. Die Kapelle hat dormalen nur einen Altar mit einem gothischen Tabernakel und mit einer Statue Matris Dolorosae, welche in der rückwärtigen Fensternische aufgestellt ist. Die beiden steinernen Wandschränke, rechts und links beim Altare, sind recht zierlich im gothischen Style gearbeitet.

An der südlichen Seitenwand ob dem Beichtstuhle ist ein Inschriftstein eingemauert. Seine drei Inschriften (gothische Minuskelschrift) lauten:

„der strauss legt sein aier beide in den sant vnd vergist ir das er darczu nicht chumpt vnd di aier prueten sich von der hiez der sun also di undertan des saumigen prelacz des wiert vergessen es sei dann das szu di sun got leichet.“

„ein merwud haisset scilla das hat auf di guertel ain schon iunchfraven gestalt und das ander tail gar fraissam in dem gar grossen ungewiter rechet is den czagel auf der ist als ein segel und heht sich an die chiel und trenchet den; dem tuet di valsch werlt gleich di trencht mangèn.“

„s iohanes ewangelist mit liben tugent gecziert ist im hat got gemacht wasser czu wein an den abentessen grossen weissheit schein an dem chreucz emphalch die mueter sein gift und heisses ole chunt im nicht schaden er ward aus wuest geladen mit leib und sel gen himmel tragen.“

Diese Kapelle gehörte der großen Bruderschaft Maria 7 Schmerzen im Samthale und am Draufelde und wurde auch von ihr erbaut.

Darüber finden sich in der Bruderschafts-Matrix¹⁾ folgende Andeutungen:

Congregation am 5. November 1613:
 „Die Herrn Beneficiaten erbitten sich auß guet-
 tem willen, der Capellen zum besten biß zur
 erhebung derselben ein Jeder Jarlich der
 Löblichen Bruderschaft in die Lad unfeilbar zu
 raichen Zehen gulden.“

„Heut den 11. Aprillis 1619 ist in gehal-
 tener Congregation abermahlen beschloßen worden,
 Nemlichen daß ein Jeder Geistlicher Herr vnd
 brüeder, allermassen wie hieuorn eingefüert,
 schuldig sein solle, so ein Beneficium Possediert
 und so lang die Capellen in der Pfar-
 kkirchen in allem zuegebaut vnd erhebt
 worden, unnd Thuen Jarlich Zehen gulden
 Reinißch zu Contribuiren, absonderlich die Jenigen
 denen ein Beneficium conferiert wirt — 24 fl.
 Guetrichten.“

1623 wurde die Kapelle geweiht, mußte
 demnach damals bereits ausgebaut gewesen sein.
 Als Beleg hiesür berufen wir uns auf das
 Schreiben dto. Tyffer den 1. May 1623, in
 welchem Balthasar Lautscher, Erz-
 priester und Pfarrer in Tüffer, auch Propst der
 M. 7 Sch. Bruderschaft in Cilli, dem Laibacher
 Fürstbischöfe Thomas berichtet, der
 Bischof Montopoli, Se. kaiserl. Majestät
 Hofprediger, habe licentiam in der Tüffrer
 Pfarre mehrere Glocken zu weihen und dann in
 Cilli etliche Altäre, „beuorab sacellum B. M. V.
 Dolorosae zu weihen, und bittet den Bischof als
 den Restaurator der Maria 7 Sch.-Bruderschaft

¹⁾ Abtei-Arch. in Cilli.

um die hiezu erforderlichen Reliquien, wie auch, daß der Bischof zu dieser am Festtage der Himmelfahrt Christi vorzunehmenden Feierlichkeit persönlich erscheinen und so das Fest verherrlichen wolle.¹⁾

Bei der Congregation am 10. Mai 1629 erklärte sich „Sebastian Vinoschitsch, Probst zu Khrailh“, Mitglied der Bruderschaft N. 7 Sch.“: zu den Neuen Altar wolle Er sich absonderlichen der Bruederschafft zum Contento erzaigen“.

Es ist also unrichtig, was bisher allgemein geglaubt wurde, daß diese Kapelle von den Grafen von Cilli erbaut worden sei; wohl aber wird die früher hier bestandene Kapelle Trium Regum von den Cillier Grafen errichtet worden sein, von welcher noch einzelne Bauobjekte, wie die offenbar dem 15. Jahrhunderte angehörigen, oben gedachten zwei Wandschränke vorhanden sein dürften.

Im Jahre 1658 wurde die Kapelle restaurirt und reicher decorirt. Hierauf erinnert ein dormalen beim Hochaltar s. Danielis vorfindiger Denkstein mit seiner Inschrift: „Sacelum hoc renovatum sub Nob. et Rmo. Dmo Simone a Cumbeg Proth. Apost. et caet. — Nob. et Eccmo. Dno Petro Lucretio de Apostolis I. V. Dre. pro tempore curatoribus 1658“.

Mehreres erfahren wir hierüber aus der oberwähnten Bruderschafts-Matrik, und zwar:

„Den 14. Jener 1658 hat Herr Lorenz Dolinger Rathsbefreundte allda zu Cilli

¹⁾ Oberb.-Arch.

zu hilff der vorhabenden grufft, welche in der Capellen auf der löbl. Bruederschafft schluß gericht werden solle, gegeben Zway Tausent maurer Züegel.“

„Den 15. eiusdem haben Herrn Antoni Plazers see. Erben als Herr Antonius Plazer vnd Frau Maria Magdalena Millerin geborne Plazerin gleichmessig zu hilff dieser grufft ain schöne große Marb-
nelstainerne Platten zu der Grufft Porten ad Döfchel verehret.“

„Eodem hat Herr Nikolaus Woseth Glohengüesser zu Cilli ain fhlöfchel bey 5 Pfund in die Capellen verehret, so an die hand aufgericht vnd zu der Wandlung gebraucht werden solle.“

„In monat Marcii 1658 hat Herr Gregor Gorinup zu der aufrichtung der grufft Bögen vnd gerüst 40 Boden Düellen verehret pr. 4 fl. Item zu Formirung einer hl. Apostel Statuen geben 6 fl.“

„Ihr hochw. Herr M. Bernardus Maurisch Statt Pfarrher zu Cilli haben nicht allein St. Pauli Statuam machen, sondern ganz vergulden lassen. 16 fl.“

„Ihr hochw. Herr Simon de Zotta Pfarrherr zu Guettendorff haben gleichmessig zu ainer Statua geben 3 cronen = 6 fl., Item hernach widerumb 1 cronen = 2 fl.“

„Dr. Peter Lucretius von Apostelen — 3 cronen, vnd wil den hl. Petrum vergulden lassendt.“

Weiter haben beigetragen: „Ganns Wocalitsch 6 fl., M. Maximilian Verbez, Pfarrherr bei St. Marain 3 fl., Frau

Maria Sattelbergerin ein geborne
 Elebainin zu aufrichtung einer Statua 3 fl.,
 Zacharias Jugovitsch Caplan zu Saren-
 feldt 2 fl., Item gaben zu aufrichtung des
 hl. Andrä bildt die 2 herrn Eillerische Caplan
 6 fl. Herr Adam Heinrich lief des hl.
 Joannis bildt machen — 6 fl. Item wegen der
 Verguldung 10 fl. Herr Martinus Schuf-
 nikh Vicarius zu Gonouiz 6 fl. Frau Maria
 Sidonia von Apostelen ein geborne
 Habelzhofferin seel. hat verschafft ein
 schönen neuen Türkhischen Töbich. Item verschafft
 zu einer Allmosen 300 fl. — Herr Martin
 Schuffnikh Vicarius zu Gonouiz den 7. De-
 zember 1658 zuverguldung des s. Jacobi Mi-
 noris geben 5 Kronen.“

„Den 2. Januarii 1659 bezahlt Herr Ma-
 thias Mofseger Verwalter in der Burg
 erstlich 3 cronen zu handen des Bildhauers,
 item mir wegen Verguldung des hl. Mathiä
 bildt 5 cronen.“

„Frau Catharina Sibenitschkhin
 ain geborne Miculitschin see. hat alhero
 verschafft Anno 1655 30 fl. bezahlt worden.“

Im Jahre 1658 wurden demnach die
 Apostelstatuen in der Kapelle angeschafft und die
 Gruft erbaut.

1699 hat Felix Ferdinand Graf
 Thurn zwei neue Altäre in der Kapelle er-
 richten lassen, welche am 20. Juli 1721 vom
 Laibacher Bischofe Wilhelm Grafen Leslie
 geweiht wurden.¹⁾ Diese Altäre wurden 1787
 wieder abgetragen und beseitiget.

¹⁾ Gillier Chronik im Landes-Archive.

1737 wurden die Strebepfeiler der Kapelle restaurirt. Zur Erinnerung an diese Restauration ist ein Denkstein all dort eingemauert mit der Inschrift: „Haec coloumnae sunt reparatae 1737 a comitibus Ciliensibus olim cum capella exstructae. L. G. V. C. C. C.“

Nach Aufhebung der M. 7 Sch. Bruderschaft (1784) wurde diese Kapelle immer mehr vernachlässiget, so daß sie zuletzt nur mehr zur Aufstellung des hl. Grabes und zur Aufbewahrung kirchlicher Geräthschaften verwendet wurde, und es bedurfte erst einer besonderen Anregung von Seite des Landes-Gouverneurs *Matthias Konstantin Grafen von Wickenburg*, welcher 1837 gelegentlich einer Landesbereisung die Kapelle besichtigte, daß die Kapelle 1842 gesäubert und für den Gottesdienst eingerichtet wurde.

1863 wurde die Kapelle restaurirt. Es wurden die bisher rechtwinkligen Fenster im gothischen Style ausgebaut, eben so das Parapet der Gesangsempore und die Chorstühle; die schadhaften Stellen an den steinernen Wand-schränken und an den gothischen Baldachinen ausgebessert, ein neues Tabernakel vom *Andreas Cesar* in Praßberg aus Holz und ein neuer Thron für die Marienstatue vom Bildhauer *Jgnaz Oblak* in Cilli aus Stein angefertigt. Die Fenster wurden mit Glasmalereien aus Innsbruck ausgestattet, die Apostel-, Maria- und Salome-Statuen neu vergoldet, die Grabmonumente ausgebessert und neu gefaßt und die ganze Kapelle neu gefärbelt.

Diese Restauration wurde vom *Abte M. Bodusek* mit einem Kostenaufwande von 3265 fl. 64 kr. durchgeführt.

Zur Deckung dieser Kosten haben dargegeben: die Bruderschaft M. 7 Schm. 3003 fl. 21 kr., dann andere Wohlthäter an Legaten und Geschenken 189 fl. 20 kr. Die Kosten für die Vergoldung der Apostelstatuen haben bezahlt 12 in der Pfarre Cilli geborne Priester, nämlich der damalige Domdechant Jakob Stepišnik, der Domcapitular Michael Pöfl, Jakob Westermeyer, Dechant zu Bleiburg; Jakob Baltauf, Pfarrer in Razbor; Valentin Tratnik, Pfarrer zu Schiltern; Jeretin Thomas, Pfarrer zu Sternstein; Pinter Matthäus, Pfarrer zu Heilenstein; Gospodarič Josef, Pfarrer zu St. Egidien b. Sch.; Einsiedler Johann, Kurat in Dolič; Rožanc Thomas, Pfarrer in Pameč; Šribar Johann, Kaplan in Laufen und Josef Sorglechner, Kaplan in Kostreinitz. Die anderen beiden Statuen haben vergolden lassen: die Frau Caroline Wokaun, Glasfabrikantensgattin und ihre Tochter Maria Svetič, Hauptmannsgattin.

Der Friedhof und die St. Michaels-Kapelle.

Um die Stadtpfarrkirche war der Friedhof gelegen, welcher mit einer Mauer eingefriedet war. Diese Friedhofsmauer wurde am 14. Juli 1794 an den Handelsmann Franz Pichler um den Betrag von 51 fl. verkauft, welcher dieselbe im Herbst 1794 abzureißen anfang und sodann den durch Beseitigung dieser Mauer gewonnenen Platz planiren ließ.

An diesem Friedhose stand auch und zwar südseitig von der Sakristei der Stadtpfarrkirche

eine Kapelle s. Michaelis, ohne Zweifel ein altes Carnarium. In dieser Kapelle wurden am Frohnleichnamstage und in den 4 Quatember-
Wochen hl. Messen für die Hutmacherzunft gelesen. Diese Kapelle wurde am 3. Juni 1799 im Licitationswege an den Weißgärber Josef Siebenbürger verkauft, welcher sie alsdann demoliren ließ, nachdem das fürstbischöfliche Ordinariat Lavant bereits unterm 11. Juli 1798 hiezu die Bewilligung ertheilt hatte.

Monumente

in und an der Stadtpfarrkirche.

Außer den römischen Inschrift- und Denksteinen, deren 18 Stück in der Zeit von 1840 bis 1854 an der Kirche allda eingemauert oder aufgestellt worden sind, finden sich daselbst noch folgende Grabsteine:

1. Ein Grabstein, eingemauert im Presbyterium nordseitig neben dem Scheidebogen mit der Randschrift:

„anno domi 1421 obiit reverendissimus ac s. in christo pater et dns. dns. hermanus epus. frisigensis in die sancte lucie hic sepultus.“

Dieser Bischof Hermann, ein natürlicher Sohn Hermanns II. Grafen von Cilli, wurde, noch nicht 30 Jahre alt, am 25. Juli 1412 zum Bischof von Freisingen erwählt. Er war 1414 beim Concil in Konstanz und 1419 bei der Synode in Salzburg. Am 29. März 1421 wurde er vom Papste als Bischof von Trient bestätigt, starb aber, bevor er noch dieses Bisthum angetreten hatte, hier in Cilli in Folge eines Bruchübel.

2. Grabstein, eingemauert seit 20. Juli 1854 an der nordseitigen Außenwand der M. 7 Sch. Kapelle. Seine Handschrift lautet:

„Hie leit pegraben die Edell fraw S u =
f a n a v o n a u r s p e r g H e r n A n n d r e H o =
h e n b a r t e r h a u b t m a n a u f o b e r C i l i g e m a h e l
u n i s t G e s t a r b e n a n n o D o m i n i 1 4 8 6 a n s a n t
s t e f f a n i.“

Dieser Stein wurde 1847 im Hause Nr. 2 des Glashändlers J o s e f N o v a k aufgefunden, wo er, im rückwärtigen Stiegenhause ebenerdig, mit dem Rücken nach oben gekehrt als Vorlegplatte zur Stiege diente. Ueber Verwendung des damaligen Stadtpfarr-Bikars wurde der Grabstein bereitwilligst der Stadtpfarrkirche abgetreten.

3. Dem unter 1 angeführten Monumente gegenüber ist eingemauert der Grabstein des A n d r e a s H o h e n w a r t laut seiner Handschrift:

„hie leit pegraben der edel und streng riter
h e r a n d r e o b r i s t e r e r z d r u g s e ß i n k r a i n u n d
h a u b t m a n a u f o b e r c i l i u n d i s t g e s t o r b e n a m
s u n t a g e l i s b e t a 1 5 0 3.“

Auf den 4 Ecken sind 4 Wappen ausge-
meißelt mit den Unterschriften: „wapen der
a u r s p e r g e r — w a p e n d e r u n g e n a d — w a p e n d e r
c i s c h e r n e m e l — w a p e n d e r h o h n b a r t.“

Da, wie wir unter Nr. 2 gehört haben, S u s a n a g e b. v o n A u e r s p e r g eine Gemalin des A n d r e a s v o n H o h e n w a r t war, so gelten die ersteren 3 Wappen vielleicht seinen Gemalinen. Seine letzte Ehefrau Namens Katharina lebte 1517 als Witwe im Schlosse Reifnitz und verließ alldort am 3. Jänner 1517 die Kaplanei St. Andreas in der Pfarrkirche zu Bettau dem M i c h a e l S c h m a l z l, einem ge-

bornen Gutendorfer. Andreas von Hohenwart, welcher 1475 bei Mann in türkische Gefangenschaft gerieth und mit 600 fl. aus derselben wieder erlöst wurde, führte ein viel bewegtes und sehr thatenreiches Leben. Es ist zu wünschen, daß er einen Biografen fände.

4. Vor dem Eingangsthore zur N. 7 Sch. Kapelle liegt am Boden ein rothmarmorner Leichenstein mit der Inschrift:

„Sic ligt pegraben der edl und vest Herr Christoff von Weispriach der gestorben ist am phinstag nach allselentag anno dini 1514 Mit Fraw Lisobet sein gemahel des edllen und vesten Herrn hanjn von Liechtenstein eliche tochter den gott allen guedig und parmherzig sei.“

Christof Weisbracher erhielt am 7. Jänner 1488 das Schloß und Amt Neuweltenstein satzweise in Besitz. Er war 1492 Feldhauptmann im Kriege gegen die Türken und befehligte das k. Heer in der Schlacht bei Willach.

5. Der außen neben dem nördlichen Seitenthore eingemauerte Grabstein hat nachstehendes Epitaph:

„Sic ligen des Mench Neuburger zwei schwestern mit namen Agnes und Ana den gott genedig sey. Und dye Agnes hat geschafft 60 gulden Ungrisch zu dem ewigen liecht ligen auf Cristan hueter haus.“

Diesem Monumente zunächst ist eine steinerne Laterne an der Wand eingemauert wahrscheinlich für das gestiftete ewige Licht.

6. Im Mittelschiffe gegenüber der Kanzel ist ein Grabmonument, auf dem folgende Inschrift zu lesen ist.

„In Fried bin ich dahin gefarn
Den meine Augen gesen haben
Dem Heylant Herr von dir bereit
Zum Licht der ganzen Christenhait
Indeß rue ich in dieser Gruest
Biß zu meins Hern Widerkhunft.“

„Hie ligt begraben der edll und gestrenge
Ritter Herr Sigmund Schrot zu Rind-
berg röm. kai. Mt. etc. Ferdinando hochselig
ist er Gedachtnus Rath der ist gestorben den
aindelsten Tag Juny anno im 1571 dem Gott
genadt.“

7. „Hodie mihi cras tibi.

Exspectans donec venerit immutatio nostra.

Daniel et Michael Cupiciani fratres
germani piissimis parentibus, sibi ac eorum
gratae posteritati vivi posuerunt anno hum.
salu. 1584.

Tu Domine fortitudo nostra et portio in
terra viventium ad adjuvandum festina et me-
mento nostri propter bonitatem tuam.

Daniel Cupicianus obiit in die s. sylvestri,
qui finis erat anni 91.*

Dieses Epitaph ist zu finden an der west-
lichen Schmalseite der Kirche. Daniel Cupicianus
war Stadtschreiber, sein Bruder Michael aber
Stadtpfarrer in Cilli.

Bemerkenswerth ist, daß sich die Familie
Kupec (der Käufer) seit der Römerzeit bis zum
heutigen Tage in Cilli erhalten hat. Daß sie
in der Römerzeit hier gelebt, beweist ein an der

St. Maximilianskirche eingemauerter römischer Grabstein, welcher dem im 60. Lebensjahre verstorbenen Cupitianus gesetzt worden ist.

8. Ein Grabstein in der gothischen Kapelle, dessen Inschrift also lautet:

„Sie ligt begraben der edel und hochgelert Herr Jakob Strauß einer ex. La. in Steir gewester verordneter Physicus der gestorben ist den 28. Tag Juny des 1590 Jars deme Gott und alen gnedig und barmherzig welle sein. Amen.“

„Der edl und vest Andreas Tautscher für. dur. Erzherzogen Ferdinand zu Östreich 2c. Landt Nain Krain hat seinen liewen Her Schwegern zu eine Gedächtnus disen Stein machen lassen in 1597.“

Jakob Strauß war Besitzer des nach ihm benannten Hofes Straußeneck, welcher dann an seinen Schwiegersohn And. Tautscher überging.

9. Links beim nordseitigen Kirchenthore ist eingemauert eine Steinplatte mit folgender Inschrift:

„Sie ligt begraben Lienhart Freiburger der in Christo Jesu seligklich entschlaffen den 22. Tag Juny 1591 Jar.—“

10. Das vom Stadtpfarrer Michael Rupec sich bei Lebzeiten errichtete Monument an der Westfronte der Pfarrkirche:

1592

Alterius non sit, qui suus esse potest.

Michael Cupitianus vivens sibi posuit.

Cum jaceo et nigram mihi mors denunciat horam, tunc expiranti pacis oliva veni.

11. Außen am Chorabschlusse der gothischen Kapelle: „Sie ruet in dem Herren der erwest und wollgeachte Wolff Pauernfeindt gewester Burger und des Inern Rats auch Handelsman alhir zu Cili, welcher gestorben ist den 8. Tag Jenuarii des 1592 dem Gott genedig und barmherzig sei —.“

12. An der westlichen Fronte der Kirche: „Das Gemal hat lassen machen der edl und vest Her Stephan Sibenitschkhi zu Waghselstetten der gestorben den 5. Januari des 1617 Jahrs sein er. Hausfraw Rosina geborne Cupitschin ist verschiden den 5. Aug. des 1610 Jars.“

13. Auch an der Westfronte der Kirche: „Dis Gemal hat lassen machen der erwest und furnemb Hr. Anthoni Blazer Burger und Handelsmann alhir der gestorben ist den . . . des 1641 Jars. Sein erste Hausfraw Susana geborne Sibenitschkin ist verschiden den 8. Sept. des 1610 Jars die andere Hausfraw Rosina geborne Krailnikin den . . . des 16 . . . Jars die sambt ihren Kindern alhir begraben ligen. Gott verleihe inen ein fröhliche Auferstehung Amen Anno 1612.“

14. An der nordseitigen Außenwand der gothischen Kapelle:

„Ad M. D. B. V. M. et OO. SS^{um} honorem et gloriam —

Parentibus Erasmo et Evae vita functis et charae maiorum posteriorumque memoriae F. F. Zacharias de Wintersheimb ad Wintergrien s^{tae} caes^{ae} regiaeque. M^{tae}

Ferdinandi II. et III. interioris Austriae in excelso regimine consiliarius et cancellarius etc. Styro Cilliensi anno:

QVo FERDINANdVs IV. eLeCtorALI aVtoritate et pontIFICIa InnoCentII X. beneDICTIone CoronatVs fVIt RatIsbonae.“

Zu Gottes almächtigen seiner gebenedeyten Muetter Maria und aller lieben Heyligen Ehr und Glori seinen lieben in Gott ruhenden Eltern Grafm und Evä auch denen Geschwist. und Winterischen Befreierten zur ewigen Gedechnus hat dieses Epitaphium aufrichten lassen Zacharias von Wintersheimb zum Wintergrien röm. Rhay. May. Ferdinand des II. und III. J. De. Regiments Rath und Canzler etc. im Jahr der einhöligen und glücklichen Erwöhl. und Krönung des römischen Rhönigs Ferdinand des vierten 1653.

„Requiem da C'riste sepultis.“

„Dio Gli di il riposo felice.“

„Gott gib Ihnen die ewige Ruche.“

„Bug jem daj ta vezhni myr.“

15. Zu oberst am eisernen Thorgitter der gothischen Kapelle ist zu lesen:

„Sie ligt die hoch und wohlgeborne Frau Frau Margaretha Gräfin von Thurn geborene Benkowitzschin Frein so den 8. Septber 1656 selig verschiden dero Gott fröhlich Auferstehung geben welle Amen.“

Bernard Maurissichz P. abbas, praepositus hic et Lucreti de Apostolis J. U. D. executor.

Folgen nun von Nr. 16 bis einschließig Nr. 22 die Epitaphien von 7 in der gothischen Kapelle M. 7 Sch. vorfindigen Grabmonumenten:

16. Hie ligt begraben die wohlgeporne F. F. Anna Margereda Saverin Frein Witib ein gebohrne Frein von Schrottenbach, welche den im 16 . . Jar in Got selig entschlafen —.“

17. „Ioannes VitVs MaVrIsslz IVrIs VtrIVsqVe DoCtor bene VIXIt beneqVe obiIt.“
 „In memoriam fieri fecit illius moestus frater R. D. Bernardus Maurissicz ss. Theol. Baccal. Proto. Apostol. Parochus Cilliensis venerab^{ls} et antiquae confrat. B. M. V. Dolorosae praeposit. vallis Savinae et campi Dravi archidiaconus 1669.“

18. „Hier ruet in Gott der wohlgeborne Her Her Georg Carl Freiber von Reifig Her auf Hörtnstein, Peilnstein, Siesenhaimb Sternal Drank Boglet Hageneq und Thurn und der Reichenburg gestorben den 24. Octob. 1667.“

19. „Hic sunt infossa Bernardi Maurisberg ossa Qui mitra abatiali, archipresbiteratu, praepositura ac parochia Cilense clarus obiit anno 1682. 25. Martii.“

„Ut in debitam munificentissimi patroi sui memoriam gratissimi posuere fratres germani: Bernardus I. V. doctor, Franciscus s. Theol. bacc. et Vitus Modestus a Maurisberg.“

20. Hier ruhet in Got der hoch- und wohlgeborne Her Andre Ludwig des heil. röm. Reichs Graff v. Thurn und Waldfassina Freiber zu Kreis und Oberstein Her auf Pleiburg und Rotmanstorf und Planzen-

stein obrister Hofmeister in Krein und der windischen March auch Marschal der Graffschaft Görz der röm. kais. Maje. Kämmerer und Reißzer in Krein so gestorben den 14. April 1695.“

21. „Ob ich schon das Leben mein
mit dreyen Wunden gebießet ein
dies mir zur Ehr ist ohne Schand
weil ich gestorben bin vors Vaterlandt.“

„Sigmund graf v. gaisruck Freyherr auf Buchstein und greinfels herr auf Reiffen schwarzen und Erlachstein gewester Hauptmann under dem general graff Rabatischen Regiment zu Fuesß Welcher gebohrn den 24. April 1677 und den 28. Martii 1704 unweit Ragfherßpurg in ainer action mit den Ragozischen Rebellen nach tapferer gegen Wehr mit zweien schüssen und ein hib neben andern mehr ganz Heldenmüetig und Ritterlich Sein Leben beschloffen und Ahier in diese gruft zu seinen in Gott Ruenden Herrn Battern und Frau Ade als Herrn Herrn Sigmundt Ludwig grassen von gässruk (Titl) und Frauen Frauen Wenina Rosina gebohrne grassen von Dietrichstain beygesetzt worden, denen der Allmechtige Gott Sambt allen christgläubigen ein fröhliche Auferstehung Verleihe Wölle. Du aber christlicher Leser mit ainen andechtigen Batter unser ihrer eingedenkly seyn Wöllest Amen.“

22. „Viro industrio et integro principi patriae fideli omnibus caro XVII. Calend. Febr. MDCCLVI. LXX. aet. anno demortuo Rudolf. Felic. S. R. J. C. Reissigg patri optimo f. f. moesti posuere.“

Dieser Reifigg war Besitzer von Ober-Lan Hof nächst Cilli.

23. Ein Grabstein beim Hochaltare, rechts am Boden:

„Doctor Martinus Josephus Sumpichler parochus et archidiaconus Cillejensis benefactorum maximus et X. Januarii anni 1762.“

24. In der gothischen Kapelle ist am Parapet der Gesangsempore ein Grabstein eingemauert. Seine Inschrift lautet:

„Steh Freund, o stehe still
Hier ruhet deines Gleichen
Jetzt lebst du, wenn Gott will
Kannst morgen tod erbleichen,
Darum gehe niemals vorbeÿ
Daß du an mich nicht denkest
Nie so vergessen sey
Daß du nicht ein Gruß mir schenkest;
Fragst wen der Stein hier drigt
Antonius ist sein Namen
Den Beynam Schifferl schmückt
Vertilgt ist nun sein Stammen.
Seln Leben erreichte schon
Das fleben VnD sechzigst Jahr
Nichts hat er Ie gethan
Als nVr was ChrIstlich war.“

Anton Schifferl war Lebzelter, auch Stadtrichter. Er legirte in seinem Testamente vom 15. März 1769 3000 fl. für Studierende seiner Verwandtschaft und der Stadt Cilli.

25. Außen an der Kirche beim Seitenthore ist ein Grabmonument an dem zu lesen ist:

„Hier ruhet die hoch und wohlgeborne Frau Maria Theresia Gräfin von Brunian gebohrne Gräfin von Mari aus Mailand gebürtig des gewesenen Herrn Generalen Grafen von Brunian Gemahlin, welche, nachdem sie in ihrem Alter das 41. Jahr 9 Monath und 15 Tage erreicht, den 16. Novemb. 1776 in Gott seelig verschieden.“

26. Das Monument an der Westfronte beim Hauptthore hat folgende Grabschrift:

„Carolus Antonius et Ludovic. Maria Germani fratres Augustae Taurinorum procreati Ex comitibus de Gros et Vilanovae Armanae cognomento familiae ambo adhuc adolescentes Caesareis mancipati vexillis per militiae gradus ad Pro marschali decus pro-
 vecti sedatis pro tempore bellis quietem Cillejae stationem fixerunt ubi Ludovicus natu minor uxore ducta a. 1753 comitissa Josepha Reissig ex quatuor ejusdem puerperiis posthumum una cum duobus puerulis intem-
 pestive reliquit vita functus anno 1758 aetatis 60 militiae 40.

Superstes Carolus ammisso fratre Fraternitatis sanctionibus sancte servatis tenera in adoptionem suscepta prole caelebs paternitatis onera sustinuit implevit donec supremum clausit diem anno 1778, aetatis 88, militiae 71. Utrique precum suffragium pius impendat
 lector C. G. V. G. G. F. M. L. 1778.

Gülten und Realitäten der Stadtpfarrkirche.

Die Stadtpfarrkirche besaß zwei Gülten, und zwar:

a) Die Kirchengült St. Daniel, nach dem Urbar von 1754 beansagt mit 11 Pfd. $1\frac{2}{4}$ dl. Die hieher unterthänigen Huben und Grundstücke waren gelegen in Lendorf, in Loče bei St. Martin, in Podvin, bei Praßberg, bei St. Rosalia, bei Sachsenfeld, in Gilli und um Gilli: am Graben, vor dem Grazer Thore, in Thurnbach (Dornbach, Koprivnica) im mittleren Thurnbach, unter den Ledrerwerkstätten, bei der Hauptstraße, in Langensfeld, zu Unter-Röding, bei der Kostomaj-Brücke, bei der Rödinger Brücke, unter der St. Andreaskirche und in Tüchern. Diese hatten jährlich einzudienen 62 fl. 39 kr. $1\frac{1}{4}$ dl. im Gelde, 18 Schaf Weizen, 19 Schaf Hafer, 6 Kapannen, 22 Hemdel, 110 Eier, 4 Fäust Spinnhaar und 24 Handrobot-Tage.

Die Bergholden, zwei im Vorderberg bei Gilli und 10 zu Podvin bei Tüßer, hatten jährlich 13 fl. 40 kr. zu zahlen.

An Koplevnik hatten 7 Bauern in Unter-Slemene, 4 Bauern in Vezovica, beides in der Pfarre Hohenegg, und 3 Bauern in Kreše zu entrichten 11 Schaf Haiden, 8 Hemdel und 9 Haarzählinge.

Getreidezehent besaß die Gült in Ober- und Unter-Slemene, Gabrovec, Zelče und Brezovica; Weinzehent, ganz im Vorderberg, zu $\frac{2}{3}$ in Ober- und Unter-Slemene, Gabrovec und Zelče.

Abgelöst wurden alle diese Leistungen mit einem Kapitale von 3260 fl. EMz.

b) Die Kaplaneigült u. l. Frau unterm Glockenthurm, beansagt laut Urbar von 1754 mit 6 Pfd. 40 kr. $3\frac{1}{4}$ dl. Sie hatte ihre Unterthanen in der Reichenburger Pfarre zu Stalovnik,

Armeško und Černie, welche jährlich 64 fl. 44 kr. im Gelde, 40 Schaf Weizen, 35 Schaf Hafer, 23 Hemdel und 10 Pfund Haar einbringen mußten.

An Bergrecht erhielt die Gült jährlich von ihren 18 bei hl. Kreuz in der Reichenburger Pfarre gefessenen Bergholden 25 fl. 49 kr. 2 dl.

Entschädiget wurde die Gült für alle diese ihre Rechte mit 1265 fl. CMz. Für die Stifter der Kaplanei werden dormalen jährlich 7 Messen gelesen, wofür die Kirche dem Priester 3 fl. 78 kr. und dem Mesner 75 kr. zahlt.

Das 1821 erbaute Meßnerhaus am Kirchplatze, auf welches Valentin Predonik, Vicar in Cilli, ein zweites Stockwerk als Wohnung für den Stadtpfarrorganisten auf eigene Kosten gegen dem aufbauen ließ, daß er von dieser Wohnung den Mietzins vom Jahre 1823 bis zum Jahre 1848 zu beziehen hatte.

An Grundstücken besitzt die Pfarrkirche:

a) in der Steuergemeinde Stadt Cilli, in Dornbach, die Parzelle 218, Gartenland 71 □R. Die beiden dortigen Parzellen 210 mit 437 □R. Wiese und 211 mit 391 □R. Ackerland waren auch Eigenthum dieser Kirche, wurden aber 1872 an den Lederfabrikanten Ludwig Herzmann um den Betrag von 1000 fl. verkauft.

b) In der Steuergemeinde Unter-Röding, am Galgenberge, die Parzellen 573 mit 104 □R. Wiesengrund, 576 mit 743 □R. Ackergrund und 577 mit 76 □R. Wiesengrund.

Froume Stiftungen bei der Pfarrkirche.

1. Die Andreas Hohenwart'sche Stiftung vom Jahre 1487, deren Stiftbrief

nachfolgend zur Spitalskapelle St. Elisabeth gebracht werden wird.

2. Die Stiftung des Daniel Rhazianowitsch, Praesbyter. Dieser bekennet am 9. Dezember 1646, daß er seinem seligen Vetter Martin Rhinsperger, des Inneren Rath's Verwandten in Cilli, und dessen Erben seinen Stock Weinpichl¹⁾ sammt dazu gehörigen Weingarten, Rußmannschen und von den Minoriten, auch von Leopold Raunischjssel erkauften Huben, item das dazu gehörige vom St. Georgen Amt herrührende Bergrecht, dessen Theil als 4 $\frac{1}{2}$ Eimer sein Schwager Hanns Wocalitsch und den Ueberrest als 3 Eimer Maria Sebratschingin zu reichen hat, zusammt den vom Wocalitsch und den Ueberrest von etlichen Jahren her ausständigen Bergrecht und Dupplirungen, mehrentheils von seinen (des Stifters) in St. Georgen Amt liegenden Gülden und Huben, als: die Huben zu Sotteska im Dorfe Oglein, des Jansch Schumlaken Dienst, mehr zu St. Urban an der Gorizen, item Bastian Podschreyam und Thomasen Rhossaber zu Slattetschi, so viel sich in allen und jeden auf die jetzt bemeldeten Unterthanen mit 11 Pfd. 4 ß Geldes Herrengült außer des Stockes Weinpichel und dessen Zugehör belaufen thut und er als sein väterliches Erbgut possedirt hat; wie nicht weniger den 4. Theil seiner anderen Fahrnisse — geschenkt habe gegen dem, daß Rhinsperger 1. dem Johann Andreen Mosegger, Verwalter der Burg Cilli, und dessen Ehefrau Maria das ihm, dem Stifter, geliehene Kapital

¹⁾ Bei Neukirchen.

pr. 500 fl. rückzahle, die allenfalls rückständigen Steuern berichtige, fürnemlich auch zu seinem, des StifTERS, und dessen geliebtesten Ehegattin Frauen Justina Rhazianowitschin, gebornen Jakopowitschin seligen, beiden Seelen zum Trost, zu einem immerwährenden Trost für sich und seine Erben so oft jährlichen Quatemberszeit ein gesungenes Amt bei der Kirchen St. Daniel in der Kapelle B. V. M. Dolorosae zu halten ohne Unterlaß verbunden sein soll —. Gills den 9. Dezember 1646. Gefertiget von Daniel Rhazianowitsch, Priester; Gregor Scholley, Stadtpfarrer; Gabriel Majibel (Phil. et Med. Dr.); Alexander Lichtstock, Stadtrichter; Adam Heinrich, Stadtschreiber; Joh. And. Mosegger, Verwalter der Burg.

Diese Stiftung ist dermalen mit einem Kapitale von 160 fl. bedeckt.

3. Nikolaus Urban Bossett Glockengießer, legirte in seinem Testamente vom 17. November 1703 ein Kapital von 1000 fl. auf wöchentlich zu lesende 2 hl. Messen.

4. Maria Theresia, Witwe des Handelsmannes Julian Weiß, Tochter des Georg Lembcher, auch Handelsmannes in Gills, vermachte in ihrem Testamente vom 28. Februar 1714 einen Theil ihres Vermögens der Kirche und auf hl. Messen. Für die gestifteten Messen sind angelegt worden 1000 fl.

5. Maria Ester Willau von Ehrenstein legirte 1715 am 10. April 100 fl. für 2 Wachsfackeln, mit welchen das hochwürdigste Gut bei Bersehgängen in der Stadt begleitet werden soll.

6. Maria Killau von Ehrenstein vermachte 1715 am 27. Mai 300 fl., damit eine ewige Kinderlehre gehalten werde, und 50 fl. zur vorbelegten Wachsfackelstiftung ihrer Mutter. Das erstere Kapital per 300 fl. wurde nachträglich auf 500 fl. erhöht.

7. Johann Michael Burgstaller, Büchsenmacher, verschaffte seinen Garten, welcher um 80 fl. verkauft wurde, auf ewige Messen am 5. September 1732.

8. Anton Prantl, Kaplan zu St. Marein, vermachte 80 fl. auf ewige 4 Quatember-Messen.

9. Franz Miglio auf Brunberg, Freiherr, erlegte 1743 am 20. März 3000 fl. mit der Bestimmung, daß jeden Samstag um 10 Uhr ein Amt de B. V. Maria in der Kapelle Matris Dolorosae gesungen werde.

10. Georg Herzog, Bürger, stiftete 1753 für das donnerstägige Angst-Christi-Geläut 40 fl.

11. Franz Graf Hohenwart stiftete 300 fl. im Jahre 1757 auf jährl. 10 Messen.

12. Andreas Franz Baumgartner legirte 1763 ein Kapital von 1000 fl., damit 6 arme Kinder in der Religion, im Lesen und in der Musik unterrichtet würden.

13. Franz Karl Graf Hohenwart erlegte 1768 150 Reichsthaler auf einen ewigen Jahrtag für seinen Urahn Andreas von Hohenwart.

14. Von den Familien Maurisberg, Stermsel und Dolinger, welche im 17. Jahrhunderte in Cilli lebten, ist gestiftet worden ein Kapital von 1500 fl., damit in der Kapelle

Matris Dolorosae jeden Donnerstag eine Segenmesse und nebstbei allwöchentlich noch 2 Messen gelesen werden sollen.

15. Franz Anton von Führenberg, Inhaber von Rabensberg, legirte 160 fl. zur Lesung jährlicher 16 Messen in Cilli, und 16 Messen zu St. Martin im Rosenthale.

16. Dr. Albin von Birnfeld legirte 1800 auf jährliche 4 Messen 200 fl.

17. Karl von Lusinski, k. k. Husaren-Offizier, stiftete 1809 mit 40 fl. eine alljährlich am 18. Juni zu lesende hl. Messe Gott zum Danke, daß er am 18. Juni 1809 von der feindlichen französischen Reiterei durch die Stadt Cilli verfolgt und beschossen unverfehrt davongekommen ist.

Die Filialkirchen und Kapellen.

1. St. Nikolaus am Berge.

Die im gothischen Style erbaute Kirche steht am Rücken des sich hinter der Stadt Cilli vom Sannflusse aus erhebenden Berges. Ihr Chor ist $3\frac{1}{2}$ Klafter lang, $2\frac{1}{6}$ Klafter breit; das Schiff $8\frac{1}{6}$ Klafter lang, $3\frac{2}{3}$ Klafter breit. Das im Chore und im Schiffe gleich konstruirte Rippengewölbe ist nur wenig zugespitzt. Seine Dienste ruhen auf Consolen in halber Wandhöhe. Von den 3 Chorfenstern sind zwei verbaut. Ihr Maßwerk ist aus der 3. Epoche der Gothik. Der 9 Klafter bis zum Dache hohe Glockenthurm ist der Kirche vorgelegt und trägt ein 4 Klafter hohes einfaches Pyramidaldach. Im Thurme sind ebenerdig eingemauert ein römischer Inschrift-

stein und zwei schöne weißmarmorne römische Gesimsplatten.

Der dem hl. Bischof Nikolaus gewidmete Hochaltar ist errichtet worden 1657, wie dies seine folgende Inschrift bezeugt: „Got dem Herrn undt S. Nicola zu Ehrn hat der ehrvest und firmeme Herr Lorenz Dolinger Raths herr allhie zu Sili diesen Altar ihme und den Seinigen zu Gedechtnus ganz von Neien machen lassen. Anno 1657.“

Die Kirche hat noch 3 Nebenaltäre, nämlich:

1. s. Urbani P. C. an der Epistelseite mit der Inschrift: „Diesen Altar hat der Edl und Beste Herr Daniel Rhagianouitsch zue Ponichl und St. Georgen Wie auch Sein Geliebte Hausfrau Justina Geborne Jacopouitschin zue Glorwürdigen Ehren Got dem Almechtigen und seiner Gebenedeyten Muetter Jungfrauen Maria wie dan auch Sanct Urbani. Ihnen und den Seinigen zue Ewiger Gedechtnuß machen und aufrichten lassen. Anno 1641.“

2. s. Georgii M. an der Evangelien-Seite mit der Inschrift: „Diesen Altar hat der edl und vest Herr Alexander Lieflh Stokh¹⁾ wie auch seine geliebte Hasfrau Catharina geborne Strausiu zu Ehren Gotes und Sanct Georgen machen lasen. Anno 1656.“

3. s. Rochi C., auch auf der Evangelien-Seite. Auch dieser hat eine Inschrift, die also lautet: „Diesen Aldar hat mallen lassen der ehrenveste und fürnembe Herr Gregor Go-

¹⁾ Diese Familie hieß Liechtstod (Svečnik?) und erlangte später das Prädikat „von Liechtenheimb“.

riup des Inern Raths in Cilli zue Ehren Gotes und Fürbitt sancto Rochi Anno 1652.“

Diese Kirche wurde im 14. oder in der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts der Sage nach von den Grafen von Cilli erbaut und hatte ein Beneficium, welches aber der Abtei-Stadtpfarrpfünde einverleibt worden ist.¹⁾

Die Kirche besitzt einen kleinen Weingarten (345 □R.), welcher südlich knapp unter der Kirche liegt und nach dem neuen Kataster zur Steuergemeinde Laiberg (Lisca) als Parzelle Nr. 92/c gehört. Laut kreisämtlich bestätigtem Vertrage vom 18. Juni 1803 wurde dieser Weingarten dem jeweiligen Stadtpfarrer zur Benützung überlassen mit der Verpflichtung, daß der Stadtpfarrer zur Stadtpfarrkirche nicht nur den Opferwein, sondern auch das Oblatenmehl, welches bisher die St. Nikolauskirche wegen Unvermögenheit der Mutterkirche beistellen mußte, liefern, die Abgaben bestreiten, den Weingarten und die dazu gehörigen Gebäude in gutem Stande erhalten und, sobald die Pfarrkirche den Opferwein und das Oblatenmehl aus eigenen Mitteln wird beschaffen können, den Weingarten wieder der Kirche St. Nikolaus rückgeben soll.

An Zins hatten hieher zu zahlen: die Herrschaft Neu-Cilli von einem Garten 2 fl. 20 kr., abgelöst anno 1843 mit 16 fl. CMz., und Rjave in Unter-Röding von einem Acker 3 fl. 58 kr. W. W.

Nach der alten Kirchenagende wurden hier bis 1780 folgend: gottesdienstliche Berrichtungen gehalten: 1 am Oftermittwoch eine hl. Messe;

¹⁾ Siehe: Die Beneficien in der Stadtpfarre Cilli.

2. am St. Georgitage kamen hieher Prozessionen von der Stadtpfarrkirche und von Lüchern, und wurde hier am St. Georgialtare ein Amt gesungen. Nachmittag wurde die Kirchenrechnung zusammengestellt und erhielt jeder Stadtpfarrkaplan 27 kr.; 3. am St. Urbanitage eine hl. Messe; 4. am Mittwoch nach Pfingsten eine hl. Messe; 5. am St. Rochustage ein Amt am St. Rochusaltare; 6. am 3. Sonntage nach dem St. Maximiliansfeste wurde hier das Kirchweihfest begangen; 7. am St. Nikolaustage ein Amt und 8. in der hl. Nacht nach der Mitternachtsmetten eine hl. Messe.

1617 wurde die Mensa des Hochaltares neu errichtet.

1663 wurde die 1848 reparirte und vergrößerte Orgel angefertigt.

1763 erhielt der Thurm ein neues Dach.

1787 wurde die Kirche von der Regierung aufgelassen und gesperrt.

1788 wurden der Kirche ihre beiden, zusammen 605 Pfd. schweren Glocken abgenommen und für die Stadtpfarrkirche umschmolzen. Gegen diese Verfügungen und dieses Gebahren remonstrirten nun die Landgemeinden der Stadtpfarre und bewirkten damit, daß die Sperrung der Kirche aufgehoben wurde und daß die Stadtpfarrkirche 300 fl. zur Anschaffung der zwei neuen Glocken, wovon die größere 1791 bei Johann Steinmeß in Cilli gegossen wurde, bezahlen mußte.

1823 wurde die kleine Glocke auch bei J. Steinmeß gegossen.

1849 hat die Pfarrgemeinde eine 1680 Pfd. schwere Glocke angeschafft, welche bei G. Stein-

meß gegossen wurde. Am 3. Sonntage nach Pfingsten wurde diese Glocke vor der St. Nikolaus-Kirche vom Abte M. Vodusek geweiht und dann in den Thurm aufgezogen.

1851 wurde für die hiesige Kirche die alte Monstranze der St. Josefs-Kirche angekauft und ein Tabernakel zum Hochaltare allda angefertigt.

1853 wurden die Zinsungen von 5 Rühen mit einem Kapitale von 45 fl. und die Zinsungen von einigen Höfen und Wiesen mit 12 fl. abgelöst, und so erhielt die Kirche statt der bisherigen jährlichen Zinsen ein Kapital von 57 fl. 1864 und 1865 erhielt die Kirche ein neues Dachgerüste, wurden alle 4 Altäre sammt der Kanzel neu gefaßt und die Kirche ausgemalt. Zur Bestreitung der hiesfür erwachsenen Kosten gab die Pfarrgemeinde freiwillig 399 fl. 50 kr.

1867 wurde der Chor mit Mosaik und das Schiff mit Marmorsteinen gepflastert, (die Kirche hatte bishin nur einen Esterichboden), wurde die hölzerne, schon morsche Gesangsempore durch eine neue Empore ersetzt, eine neue Stiege zur Empore erbaut und wurden an der Südseite der Kirche 3 neue Fenster hergestellt.

2. Die Kirche zum hl. Geist.

Diese vor der Stadt am Koprivnica-Bache gelegene Kirche ist eine kleine dreischiffige Basilika, bestehend aus einem $7\frac{2}{3}$ Klafter langen und $3\frac{5}{6}$ Klafter breiten Langhause und einem $3\frac{5}{6}$ Klafter langen, $3\frac{1}{2}$ Klafter breiten Chore. Die Kirchenfenster sind rechtwinkelig, das Hauptportale spigbogig. Die zwei Arkaden bestehen aus je zwei Säulen. Der Chor hat ein Marmor-

das Langhaus aber ein Ziegelpflaster, welches 1777 gelegt wurde. Der Hochaltar im Chore hat ein hübsches Altarblatt, die Sendung des hl. Geistes darstellend. In der südlichen Abseite steht obenan der Altar s. Antonii Eremitae aus dem Jahre 1662 laut Inschrift: „Ad Dei Gloriam et Sanctorum Antonii Abbatis, Antonii de Padua et Seraphici Patris Francisci Honorem hoc Altare perfectum est Anno 1662“; in der südlichen Abseite sind aber aufgestellt obenan der St. Katharina-Altar, von gleicher Construction und gleichem Altar wie der St. Antoni-Altar; und in der Mitte an der Wand der Altar s. Joannis Nep. Der Thurm ist der Kirche vorgelegt.

Nach der alten Kirchenagende wurden ehemals folgende gottesdienstliche Berrichtungen in dieser Kirche gehalten: 1. am 17. Jänner ein gesungenes Amt am St. Antoni-Altare; 2. am Ostersonntage Nachmittag 2 Uhr ging eine Prozession von der Stadtpfarrkirche hieher zur Predigt und Vesper und von da wieder zurück in die Stadtpfarrkirche; 3. am Ostermontage, am St. Markustage und am Pfingstdienstage wurden Prozessionen hieher zum Gottesdienste und wieder zurück in die Pfarrkirche geführt; 4. am Sonntage nach Ostern fand hier der pfarrliche Gottesdienst statt; 5. am 15. Mai, St. Isidorstage, war um 8 Uhr Predigt, dann Segenamt am St. Johannesaltare und zum Schlusse Prozession mit Initien um die Kirche. Diese Andacht hat gestiftet ein gewisser Prekoršek, Besitzer der kroatischen Mühle in Unter-Röding; 6. am St. Johannes- und Paulitage eine heil. Messe und dann Kerzenweihe; 7. am Allerhei-

ligenfeste Nachmittag Predigt, Libera und Umgang am Friedhofe, Tags darauf, am Allerseelestage, wieder Messe, Libera und Umgang und 8. in der hl. Nacht eine hl. Messe nach der Mitternachtsmette.

In der Nähe dieser Kirche stand das nach ihr benannte hl. Geist-Spital, welches 1459 in die Stadt verlegt wurde. Die Kirche besaß eine kleine Gült, welcher einige Reuschen, Aecker und Wiesen unterthänig waren. Ihr Gültenerträgniß wurde 1854 abgelöst mit einem Kapitale von 23 fl. 40 fr. C.Mz.

Bei dieser Kirche bestanden zwei Beneficien: das hl. Geist- und das St. Antoni-Beneficium, welche hierin anderen Ortes besprochen werden.

1468 am 2. Februar beurkundet Johann Ferdmandorfer, Pfarrer in Cilli, es habe Konrad Lampel seinen vor der langen Gasse gelegenen Garten dem Cillier Spital vermacht, damit der Priester, welcher in das Spital Beichte hören geht, jede Quatemberwoche in der hl. Geistkirche eine Requiem-Messe lese für die Grafen von Cilli, als Stifter des Spitales, dann für ihn und seine Verwandtschaft und für die verstorbenen Spittelmeister. Für jede solche Messe soll das Spital bezahlen dem Stadtpfarrer 15 dl, den Sängern 4 dl, dann 4 dl für 4 Wachskerzen, welche bei der Messe brennen sollen.¹⁾

1564 wurde beigebracht die kleine Glocke laut ihrer Inschrift: „Lienhardt Gießer hat mich goßen zu Laibach anno 1564.“

1658. „Nicolaus Boset zu Cilli goß mich anno 1658“, Inschrift der mittleren Glocke.

¹⁾ Spitals-Archiv.

1717 am 27. Dezember gab die Landschaft 30 fl. den Kirchenpropsten zu hl. Geist zu Cilli für Anschaffung von Paramenten.¹⁾

1745 hat die Kirche ihren bei St. Andrä in Dornbach gelegenen Acker dem Lederer G e o r g H e r z o g verkauft. Der Erlös wurde zur Restauration der sehr vernachlässigten hl. Geistkirche verwendet.

1754 wurde die große Glocke gegossen.

1774 hat der am 7. Mai d. J. begrabene J o h a n n D o b n i k, Bauer zu Dobje in der Gemeinde Dobrova H.-Nr. 2, zwei Kühe zur hiesigen Kirche legirt mit der Verpflichtung, daß sie die von ihm errichteten Feldkreuze, eines zu Dobje, das andere aber in Dobrova neben der Fließ'schen Behausung, erhalte.

1782 hat der Tischler J o h a n n M e r t i k die Kirchenstühle angefertigt.

1817 mußte die Kirche den silbernen Fuß ihres Kelches an das Aerar abliefern.

1835 wurde das hölzerne Messnerhaus sammt Garten vom J o s e f D r a š, Inhaber der Cillier Minoritengült, mit welcher auch das hl. Geist-Beneficium vereinigt war, für die hl. Geistkirche um 100 fl. erkauft. Dieses bereits zusammengestürzte Haus hat sicherlich zum besagten Beneficium gehört.

1854 wurden abgelöst die an die hl. Geistkirche zu zahlenden Zinsungen von 15 Kühen mit 75 fl., von 5 Wiesen mit 56 fl. 40 kr., von 5 Höfen mit 7 fl. 40 kr., in Summa mit 139 fl. 20 kr. W. W.

¹⁾ Landsch. Ausgabenb. im Land.-Arch.

Neu gefaßt und vergoldet wurden 1859 der St. Johannesaltar und die Kanzel, 1861 die Altäre s. Antonii und s. Catharinae, und 1867 der Hochaltar. Außerdem erhielt 1867 der Hochaltar neue Marmorstufen, das Presbyterium ein neues Steinpflaster und wurde das Presbyterium vom Thomas Fantoni ausgemalt. Zur Bestreitung der Bau- und Restaurationskosten wurde verwendet das Legat pr. 800 fl. der verstorbenen Helena Cofan, Bauerstochter von Lokrovec.

1867 wurden auf eine bessere Einfriedung des Friedhofes bei hl. Geist 400 fl. ausgegeben.

In neuerer Zeit haben zur hl. Geistkirche gestiftet: 1838 Josefa Sale, Fleischerwitwe 30 fl. auf jährliche 2 Messen (1 bei hl. Geist, die 2. bei St. Josef); 1853 Theresia Dereani geb. Beternik, Kaufmannswitwe, 368 fl. auf ewige zwei Messen; 1861 Martin Novak 50 fl. auf eine ewige Messe und 1865 Josef Wurzer 200 fl. auf jährliche zwei Messen.

3. Die Kirche St. Maximilian.

Eine unverbürgte Sage meldet, der hl. Rupert, Bischof von Salzburg, sei 698 als Glaubensbote bis nach Gilli herabgekommen und habe hier dem hl. Bischöfe und Martyrer Maximilian zu Ehren eine Kirche geweiht. Von dieser Kirche, wenn sie damals wirklich bestanden hat, wird sich bis zur heutigen Zeit wohl kaum etwas erhalten haben.¹⁾ Die dermalige ebenfalls am

¹⁾ Am Scheidebogen der Kirche liest man folgende alte Aufschrift: „Anno XPI 284 den 22. Sber ist des Heiligen Laureacensischen Bischoff und Martirers Mari-

Koprivnica-Bache gelegene Kirche s. Maximiliani steht auf den Trümmern eines ehemaligen römischen Gebäudes. Noch um das Jahr 1846 wurden hier an der nordseitigen Sakristeimauer einige römische Relief- und Gesimssteine ausgegraben. Die Kirche, 11 Klafter lang, besteht aus einem Chore und einem Schiffe, beide rundbogig eingewölbt. Alterthümliches ist an ihr außer dem gothischen Hauptportal und dem steinernen Standbilde des hl. Maximilian in einer Nische, ober dem erwähnten Portale nichts bemerkbar. Sicherlich werden die Türken auf ihren Raubzügen diese Kirche wenn nicht zerstört, doch profanirt haben.

Die Kirche hatte ein angeblich von den Grafen von Cilli gestiftetes, gut dotirtes Beneficium. Die an die Kirche grenzenden Grundstücke, sowie ein paar vor der Kirche gestandene Wirthschaftsgebäude gehörten zu diesem Beneficium.

Turken
 Gottesdienstliche Verrichtungen wurden hier bis an das Ende des vorigen Jahrhunderts an folgenden Tagen gehalten: 1. am Osterdienstage kam die Procession von der Stadtpfarrkirche hieher zur Predigt und hl. Messe und kehrte dann wieder zur Stadtpfarrkirche zurück; 2. am 4. Sonntage nach Ostern pfarrlicher Gottesdienst; 3. am Pfingstdienstage wie am Osterdienstage; 4. am St. Maximilianstage

miliani Leib durch den hl. Bischoff Rupertum und Volgendes durch den hl. Keyser Heinrich Herzogen in Bayern gen Passau geführt worden Welcher Heilige da er vill Unglaubige zu Krjsto bekehrt hat er zur Zeit der Keyser Cari und Numeriani zu Cilli in Seinen Bätterlandt die Marter Cron erlanget."

wurde von der Stadtpfarrkirche aus die dort aufbewahrte Reliquie des hl. Maximilian in Prozession hieher und nach hier vollendetem Gottesdienste wieder zurück getragen; 5. am Sonntage nach dem St. Maximilianstage wurde hier das Kirchweihfest begangen.

1662 am 13. Mai erhielt der Stadtpfarrer Maurisič von der Landschaft 18 fl. als Bauhilfe zur „armen Khirchen St. Maximilian.“¹⁾ An der Kirche muß also damals gebaut worden sein.

1783 wurde bei dieser Kirche ein neuer Friedhof angelegt und vom Abte Martin Ferdinand Bartholotti geweiht.

1797 am 30. Oktober berichtet der Abt und Stadtpfarrer Peter Anton Segher von Weissenhaus dem Lavanter Ordinate, der Stadtpfarrvikar (Franz Žener) habe auf Befehl des Cillier Kreisamtes die St. Maximiliankirche sogleich ausräumen müssen und sei dieselbe alsdann sofort in ein Heumagazin verwandelt worden, obgleich darin allwöchentlich eine altgestiftete Messe gelesen werden soll und es an anderen Räumlichkeiten zur Unterbringung des Heues gar nicht mangle.

1811 mußte noch der Fuß des silbernen Kelches dieser Kirche an das Aexar abgeliefert werden.

Die Kirche blieb so profaniert durch volle 37 Jahre. Erst im Jahre 1831 ermannte sich die Pfarrgemeinde Cilli, die Bitte an die Regierung zu stellen, diese Kirche wieder herstellen und für den Gottesdienst einrichten zu dürfen.

¹⁾ Landsch. Ausgabenb. von 1662 im Land.-Arch.

Dieser Bitte willfahrte das Gubernium unterm 2. März 1832.

Drei Männer waren es, die sich die Restauration der Kirche besonders angelegen sein ließen, nämlich: Maximilian Sibert, Vorhauser an der Črepinšek-Hube in Dobrova, Johann Jezernik vulgo Jerek, Hubbesitzer in Lokrovec und Simon Primožič, Kupferschmied in Cilli, Postgasse Nr. 41.

Durch Sammlungen wurden die Mittel aufgebracht, daß die Kirche 1832 ein neues Dach erhielt um den Betrag von 255 fl. 41 kr., daß 1833 ein neuer Thurm über der westlichen Fronte der Kirche aufgesetzt, die Kirche verputzt und übertüncht wurde mit einem Kostenaufwande von 449 fl. 40 kr. und, daß im Jahre 1834 die Kirche gepflastert, zwei Glocken angekauft, eine neue Kanzel und ein neues Tabernakel angeschafft wurden, wofür in diesem Jahre 511 fl. 32 kr. verausgabt wurden.

Die beiden erwähnten Glocken wurden von der Minoriten- oder deutschen Kirche hieher verkauft. Die kleinere Glocke gehörte ursprünglich der Johanneskapelle (Carnarium) in Tüffer und hat folgende Inschrift: Exaudi Domine preces nostras. „S. Johannes Baptista ora pro nobis. Alla. Ad laudem coelestis sponsi D. N. Jesu XPI. ejusque amici praecursoris ac totius celitum chori Balthasar Tautscher parochus Tyberien. Oberbv. consec. F.F. anno 1606 ELAS.“ Elias Somraf (Žumrak) hat die Glocke gegossen. Sie wurde wahrscheinlich von den Minoriten zu ihrer Klosterkirche übertragen.

Die größere Glocke gehörte ehemals der Spitalskapelle (in Tüffer oder Cilli?) und kam

von dort zur Minoritenkirche. Seine Inschrift lautet: „IOSEPH ANDRE P. T. S. P. 173“.

1834 am St. Maximilianstage, den 12. Oktober, wurde die Reliquie des hl. Maximilian aus der Minoritenkirche von den Pfarrern: Valentin Predonik aus Sachsenfeld, Franz Križaj von Hohenegg, Kajetan Schwarzl von St. Martin im Rosenthale und Maximilian Rozovinc von Gallizien, in feierlicher Prozession in die restaurirte St. Maximilianskirche übertragen und diese sodann vom Abte Franz Schneider benediziert.

Eine St. Maximiliansreliquie war schon von alten Zeiten her in der Stadtpfarrkirche St. Daniel aufbewahrt, da aber derselben die Authentik fehlte, hat das fürstb. Lavanter Ordinariat über Einschreiten des Maximilian Andre, Dr. J., des Bürgermeisters und Weißgärbers Johann Siebenbürger, des Glashändlers Ernest Novak und der Kaufleute: Oswald Dereani, Paul Rainedelsdorfer, und Peter Lininger um Einsendung einer Reliquie des hl. Maximilians in Passau angesucht, welche am 21. Juli 1813 in Cilli anlangte.

1835 wurden die beiden Seitenaltäre, rechts s. Floriani und links s. Valentini, errichtet.

Die Altarblätter s. Maximiliani und s. Valentini sind gemalt von Johann Wachtl; das Bild St. Florian hat Simon Primožič der Kirche geopfert.

1836 wurde ein Blitzableiter auf die Kirche aufgestellt, dessen Beischaffung besonders der Bemühung des noch im Jahre 1836 verstorbenen

Humanitäts-Professors Johannes Küttel zu verdanken ist.

1842 erhielt die Kirche die alte Orgel der Stadtpfarrkirche.

1847 wurde der Friedhof bei St. Maximilian um 696 □ R. vergrößert, und am 26. Sonntage nach Pfingsten vom Abte M. V o d u š e k geweiht.

1861 am 27. Februar hat der Priester Maximilian Klinkowström S. J. von Marburg aus, wo er eine Mission hielt, diese Kirche besucht, in derselben das hl. Messopfer dargebracht und eine deutsche Predigt gehalten.

1862 von Pfingsten bis 1863 im Oktober wurde die Kirche ganz restaurirt und neu ausgestattet. Sie wurde in dieser Zeit neu mit Marmorplatten gepflastert und von Thomas Fantoni aus Gemona ausgemalt, erhielt 3 neue Altäre, eine neue Kanzel und neue Kirchenstühle; auch wurde die Sakristei vergrößert; alles dieses mit einem Kostenaufwande von 3715 fl. 18 kr. Zur Deckung dieser Auslagen haben freiwillig beige-steuert die Landgemeinden der Pfarre Cilli 1800 fl., die Stadtgemeinde 600 fl.

1863 am 12. Sonntage nach Ostern, den 11. Oktober, hat der Fürstbischof von Lavant Jakob Maximilian Stepišnik diese Kirche konsekriert, wobei ihm 23 Priester assistirten.

1869 am 6. August erhielt die Kirche einen neuen silbernen Kelch, welchen der Bischof von Passau, Heinrich Hochstätter, hieher

opfert. Die am Kelche eingravierte Dedicationschrift lautet: „S. Maximiliano Episcopo Laureacensi et Martyri, perillustri Diocessis Passaviensis Patrono, summa reverentia devotissimaeque pietate invocato, in gratiarum actionem pro beneficiis Civitati et Diocesi Passaviensi Ejus intercessione impetratis, hunc calicem ex voto dedicavit et ecclesiae Celejensi in Styria, qua in urbe S. Maximilianus natus est et die XII. Octobris anno CCLXXXIII gloriosissimum pro Christi fide subiit Martyrium, in jugem memoriam dono dedit die XVI. Februarii MDCCCLXVIII, Henricus Episcopus Passaviensis“.

4. Die kleine Kapelle St. Maximilian mit der Wunderquelle.

Der Sage nach wurde der hl. Maximilian an der Stelle der jetzigen St. Maximilianskirche enthauptet und es soll an dem Orte, wo sein Haupt hin fiel, eine Wasserquelle hervorgesprudelt sein. Ueber dieser Quelle wurde ein kleines Kapellchen mit einem Altare aufgebaut. Dieses Kapellchen, an der Südseite der Kirche, bot in seiner Bauart nichts Interessantes; der hölzerne Altar dürfte aus dem 16. Jahrhunderte hergerührt haben, der Quelle aber wurde von manchen Leuten eine besondere Heilkraft zugeschrieben und in gewissen Krankheiten, besonders bei Fiebern, als Heilmittel gebraucht. Diese ganz verlassene Kapelle ließ der Abt M. Vodusek 1869 erweitern und im romanischen Style ausbauen, errichtete darin eine Gruft für die Leibe von Cilli und einen neuen Altar.

Neuere Stiftungen zur St. Maximilianskirche.

1781 stiftete der Apotheker *Josef Ferjančič* 3 alljährliche Messen mit einem Capitale von 100 fl.

1856 legirte *Elisabeth Spizer*, Oberverwaltersgattin, 200 fl. auf 4 ewige Messen.

1858 vermachte *Paul Sabjan* vulgo *Landir*, Bauer in Lokrovec, 50 fl. auf 1 ewige Messe;

1860 erlegte *Max Rozovinc*, quieszirtter Pfarrer in Felddorf, 630 fl. auf jährliche 12 Messen.

1865 übergab *Maria Rmecl*, Bäuerin zu Ober-Röding, 200 fl. auf jährliche 4 Messen.

5. Die St. Andreaskirche in Dornbach.

Am rechten Ufer des *Koprivnica-Baches* (*Dornbach*, richtiger *Messelbach*) liegt die gewesene Filiationkirche s. *Andreae Apostoli*, gebaut im gothischen Style. Zu dieser Kirche hat angeblich *Graf Friedrich II. von Cilli*, gestorben über 90 Jahre alt am 9. Juni 1454, das sogenannte *St. Andreas-Beneficium* gestiftet, welches vereint mit dem *Hochenegger Beneficium s. Floriani* dormalen die *Dotation* der Pfarrpfründe *Sternstein* bildet.

Die Kirche hatte 3 Altäre, nämlich: s. *Andreae Apostoli* im Chore; dann im Schiffe an der Nordseite s. *Antonii de Padua*, und an der Südseite s. *Francisci Xav.* Ueber der westlichen Schmalseite war das Thürmchen aufgebaut, in welchem zwei Glocken hingen.

Hier wurden alljährlich Messen gelesen am Tage s. *Antonii de Padua* und am Tage

s. Andreae Apostoli; am 2. Sonntage nach dem St. Danielfeste wurde aber hier das Kirchweihfest begangen.

1783 wurde diese Kirche aufgelassen und gesperrt. Sie wird 1793 ein Eigenthum des Magistrates Cilli genannt.

1798 am 18. Juni verordnete das Kreisamt Cilli, das ärarische Pulver in diese aufgelassene Kirche zu lagern.

1799 hat der Magistrat dieses Kirchengebäude dem Georg Skaza überlassen, wofür aber dieser ein neues Pulvermagazin am Galgenberge in der Gemeinde Gaberje erbauen mußte.

Von Skaza erkaufte diese Kirche der Lederermeister Valentin Zeretin am 25. Oktober 1814 um 800 fl. und von diesem kaufte sie der pensionirte Lieutenant Martin Pušt um 900 fl., welcher sodann die ehemalige Sakristei der Kirche bewohnte. Nach seinem Tode, 25. April 1847, erbte sie sein Nefte Johann Pušt. Von diesem erhandelte sie endlich 1856 der protestantische Gustav-Adolf-Berein, welcher sie restauriren und zu einem protestantischen Tempel adaptiren ließ. Am 25. März 1857 wurde dieser Tempel vom Pastor Theodor Elze aus Laibach feierlich eröffnet. Ueber die von Elze herausgegebene Broschüre: „Die Einweihung der neugegründeten evangelischen Andreaskirche in Cilli“, und die darin vorkommende Geschichtsfälschung wurde schon vorne in der Abhandlung über den Lutheranismus referirt.

6. Die Kirche St. Josef.

Das über dem Hauptportale dieser Kirche in Stein gemeißelte Chronogramm

„DIVVs JosephVs pesteM CILLiensIbVs aVfert.“
 besagt, daß dieses Gotteshaus im Jahre 1680 dem hl. Josef zu Ehren aus Dankbarkeit für die durch ihn ersuchte Abwendung der Pestseuche erbaut worden ist.

Die Geschichte dieses Kirchenbaues hat sich im Volksmunde sehr lebhaft erhalten und lautet also:

Als im Jahre 1679 die Pestseuche in und bei Cilli abermals ausgebrochen war, wandten sich die Stadtbewohner in dieser Noth sogleich hilferufend zu Gott, gingen am 11. November (1679) processionaliter baarfüßig und betend auf den im Osten der Stadt gelegenen Hügel, stellten da, wo jetzt die Kirche St. Josef steht, ein Kreuz auf, empfahlen sich insbesondere der Fürbitte und dem Schutze des hl. Josef und gelobten ihm zu Ehren daselbst eine Kirche zu erbauen. Eingedenk dieses ihres Gelöbnisses trafen sie sofort die zum Kirchenbaue erforderlichen Vorbereitungen und konnte sonach schon am 3. Sonntage nach Ostern 1680 der Grundstein zu diesem Baue feierlich gelegt werden. Da die Cillier bei diesem frommen Unternehmen von Seite der 9 benachbarten Pfarren thätigst unterstützt wurden, konnte der Bau in so kurzer Zeit zur Vollendung gebracht werden, daß schon am 21. November, (wahrscheinlich 1681 oder 1682) als am Feste Maria Opferung das erste Messopfer in diesem Gotteshause dargebracht wurde.

Die Kirche ist geräumig und sehr freundlich und besteht aus einem Chore, einem Schiffe und einer Gesangsempore. An ihrer Westseite erheben sich zwei Glockenthürme. Die Kirche hat 5 A-

täre und zwar: im Chore den Hauptaltar Desponsationis s. Josephi, im Schiffe aber rechts (Evang. Seite) die Altäre s. Sebastiani M. und ss. Apostolorum, jezt ss. Cyrilli et Methodii, und links s. Rochi und Immaculatae Conceptionis B. V. Mariae.

In den beiden Thürmen sind untergebracht 4 Glocken, von welchen in Cilli gegossen wurden: die kleinste 1682 bei Nikolaus Urban Boset, die größte 1696 bei Nikolaus Boset und Konrad Schneider, 1697 ebendort die mittlere größere, und 1711 die mittlere kleinere bei Konrad Schneider.

Die Hauptkonkurstage bei St. Josef waren und sind noch jezt: der Festtag s. Josephi, der 3. Sonntag nach Ostern als Patrocinium s. Josephi und Jahrtag der Grundsteinlegung, und der 1. Sonntag nach St. Danielstage, d. i. der Schutzensonntag als Kirchweihfest. An diesen Tagen kamen Prozessionen nach St. Josef von den benachbarten Pfarren und Wallfahrer aus ganz Südsteiermark und aus den angrenzenden Provinzen.

Außerdem wurden hier noch Messen gelesen: 1. am St. Sebastianitage, gestiftet vom Glockengießer Balthasar Schneider; 2. am 23. Jänner als festum Desponsationis B. V. Mariae; 3. am 1. Mai; 4. am 10. August; 5. am Sonntage nach Großfrauentag (festum b. Joachim) mit Amt und Predigt; 6. am 11. November, s. Martini E. C., als Gedächtnistag des Gelöbnisses, die Kirche zu bauen, und 7. am 21. November zur Erinnerung an das erste hier dargebrachte Messopfer.

1685 wurde der Hauptaltar zu St. Josef erbaut. Eine an der Rückseite des Altares angebrachte Inschrift besagt darüber folgendes: „Altare hoc erectum est aere illustrissimae Domnae Domnae Margarithae committissae a Thuri natae liberae Bar. Linkovic piae defunctae ab ejus executore testamenti clarissimo Petro Lucretio de Apostolis I. V. D. S. C. M. I. C. et S. V. C. C. atque a praenobili Domino Vito Modesto a Maurisberg haerede reverendi Dni Bernardia Maurisberg A. P. A. V. S. et C. D. P. C. olim coëxstructoris anno 1685.“¹⁾

1685. Auf einer in der alten Sakristei aufgestellten hölzernen Altarkonsole ist zu lesen die Inschrift: „Eisen Altar hat lasen machen der edl vnd vesde Her Greger Gunesch ter Zeit Verbalder ter Herschafd Lansperg. Got vnd vnser lieben Fraven und tem heiligen S. Joseph zu Ehren. Im 1685.“

Um diese Zeit wird auch der Nebenaltar Immaculatae Conceptionis B. V. M. errichtet worden sein, auf welchem das Wappen der Grafen von Radmandorf angebracht ist mit den Lettern L M G - G V R.

1700 bewilligte K. Leopold I. zwei Kirchtage (Märkte) für St. Josef, einen auf den 3. Sonntag nach Ostern, den andern auf den 1. Sonntag nach St. Danielstag.

¹⁾ Gräfin Margaritha von Thurn gestorben am 8. September 1656. Pet. Luc. de Apostolis war Iuris Vtrius Doctor Suae Caes. Majestatis Intimus Consiliarius Bern. a Maurisberg Apost. Protonotarius Archidiaconus Vallis Savinae et Campi Dravi, Parochno Celejensis.

1737 wurden die Leidensstationen des Calvarienberges unter St. Josef errichtet.

1772 am 10. Juni hat der Abt Max Ferd. Bartholotti den Grundstein zum Kirchen- und Beneficiatenhause gelegt, dessen Bau 1772 vollendet wurde.

1776 am 10. Dezember haben die Priester Georg Josef Žirovnik und der Abt Martin Ferd. Bartholotti zur hiesigen Kirche ein Beneficium errichtet.

1780 hat Johann Mertik die Kirchenstühle hieher angefertigt.

1781 wurde über Ansuchen der hiesigen Kirchenvorsteherung vom römischen Stuhle eine achttägige Jubiläumsfeier mit Ablässen für St. Josef bewilliget, vom Kreisamte Cilli aber nur eine eintägige Jubiläumsfeier auf den 2. September 1781 gestattet.

Die Curatie St. Josef.

1787 wurde das hiesige Beneficium in ein Curat-Beneficium verwandelt und der Beneficiat Ambros Perkán zum Kuraten ernannt. Zu dieser Curatie wurden zugewiesen die Gemeinden und Gegenden: Zavodna mit St. Josef, Schloßberg, Pristava, Pečovnik mit Vipota und aus der Tüfferer Hauptpfarre 6 Häuser der Gegend Rifnigozd.

1791 haben der Maurermeister Leopold Tuschinger und Stefan Kovačič den Brunnen bei St. Josef ausgegraben und hergestellt um den Betrag von 167 fl. 12 kr.

1797 wurde hier neben dem Kuratenhause ein Meßnerhaus erbaut.

1802 hat das f. b. Lavanter Ordinariat die hiesige Curatie mit Erlasse vom 20. März wieder aufgehoben.

Nach Auflassung der Curatie St. Josef.

Ihr erstes hl. Meßopfer haben in der Kirche St. Josef dargebracht:

1837 am Schutzengelssonntage Michael Piskl von Unter-Röding, gestorben als Dompropst in Marburg 1867, und am 19. August 1838 Dr. Jakob Stepišnik aus Cilli, dormalen Fürstbischof von Lavant.

1848 hat der Abt M. Vodusek begonnen an den Quadragesimal-Freitagen um 6 Uhr Früh die hl. Messe in der obersten Kapelle des Calvarienberges zu lesen.

1851 hat am 31. August, als am Vorabende vor dem Schutzengelssonntage der Lavanter Fürstbischof Anton Martin Slomšek hier bei der Vesperandacht geprediget.

Ansiedelung der Missionspriester des hl. Vinzenz v. P.

1852 am 26. September, um 3 $\frac{1}{2}$ Uhr Nachmittag, sind die ersten 4 Missionspriester hier in St. Josef eingezogen.

1853 wurden im Seitenaltare ss. Apostolorum die neuangefertigten Statuen der beiden Slaven-Aposteln ss. Cyrilli et Methodii aufgestellt, der ganze Altar neu vergoldet und als Bruderschaftsaltar der Sodalität ss. Cyrilli et Methodii am Schutzengelssonntage 1853 vom Abte M. Vodusek benedizirt.

1854 am 31. Jänner hat Papst Pius IX. Ablässe zur Kirche St. Josef auf das Fest

s. Josephi und auf den 3. Sonntag nach Ostern für immerwährende Zeiten verliehen.

1860 am 10. Juli wurde die Kirche St. Josef nebst dem Benefiziatenhanse und den dazu gehörigen Grundstücken der hiesigen Lazaristen- oder Missionspriester = Congregation förmlich übergeben.

In den Jahren 1860, 1861 und 1862 haben die Lazaristen zur Restaurirung und Ausschmückung der Kirche St. Josef 13615 fl. 47 kr. verausgabt.

1860 wurde die ganze Kirche ausgemalt, eine neue Kanzel angefertigt und auf der Evangelienseite aufgestellt (die alte Kanzel war auf der Epistelseite zwischen den beiden Seitenaltären angebracht), der Chor mit Marmor neu gepflastert, ein neuer Luster angeschafft u. a.

1861 wurde ein neuer Hochaltar erbaut und aufgestellt, die 4 Nebenaltäre neu gefast und vergoldet, ein neues Speisegitter vor dem Hochaltäre errichtet, das ganze Kirchenschiff mit Marmor gepflastert u. a.

1862 am 11. September hat der Lavanter Fürstbischof Anton Martin Slomšek — 13 Tage vor seinem Tode — den neuen Hochaltar konsekriert.

1868 am 3. Sonntage nach Ostern hat der Fürstbischof von Lavant Jakob Maximilian Stepišnik hier geprediget und ein Pontifikalamt gehalten.

Stiftungen.

1710 am 5. August legirte Georg Lemžer, Handelsmann in Cilli, hieher 400 fl.

zu dem Zwecke, daß bei jedem Amte allhier die Lampe und Kerzen brennen sollen.

1717 haben *B o s e t* und *S c h i r z l*, Spittelmeister, 40 fl. auf eine ewige Messe erlegt.

1756 vermachte *A n n a M a r i a R u ß* 100 fl. auf jährliche zwei Messen.

1776 wurde das *J o s e f i*-Beneficium errichtet.

1781 hat der Apotheker *J o s e f F e r j a n ě i ě* 100 fl. legirt auf jährliche 3 Messen.

1835 hat *B a l e n t i n J e z e r n i k* vulgo *P o d a j a v n i k* in *D o b j e*, Gemeinde *D o b r o v a* Nr. 5, 40 fl. legirt auf eine ewige Messe.

1853 hat *F r l. F r a n z i š k a H a u s m a n n*, Herrschaftsinhabers-Tochter von *N e u - G i l l i*, 100 fl. legirt auf eine ewige Messe.

1860 hat *K a s p a r V r e ě e r* vulgo *M a r o v š e k* 200 fl. vermacht auf eine jährliche Segenmesse.

1861 erlegten *A n d r e a š* und *M a r i a V r e ě e r* vulgo *M a r o v š e k* 100 fl. auf eine ewige Messe.

1863 stiftete *J o s e f R i b e ž l* von *O b e r - R ö d i n g* eine ewige Messe mit einem Kapitale von 100 fl.

7. Die Spitalskapelle s. Elisabethae.

Diese an das Bürgerhospital anstossende im gothischen Style erbaute, $6\frac{1}{2}$ Klafter lange und $3\frac{1}{6}$ Klafter breite Kapelle hatte zwei Altäre: s. Elisabethae im Chore und s. Floriani an der Nordseite, welch' letzterer aber 1852 beseitiget wurde. Außen am dreiseitig abgeschlossenen Chore ist ein Frescogemälde, darstellend die hl. Elisabeth, unter welchem folgender Spruch geschrieben ist:

Was Menschlichkeit und Gefühl befielt
 Hat einst Elisabetha treu erfüllt;
 So sollen nun auch wir der Armen
 Mit frommen Gaben uns erbarmen.

Darunter ist angebracht ein steinerner Opferstock mit der Jahreszahl 1726. Es ist unbekannt, in welchem Jahre diese Kapelle erbaut worden ist.

Das alte von den Grafen von Cilli fundirte Bürgerhospital stand in der Nähe der heil. Geist-Kirche außer der Stadt und wurde das hl. Geist-Spital genannt.

Kaiser Friedrich IV. bewilligte als Erbe der Grafen von Cilli unterm 1. Mai 1459, vermuthlich wegen der Türkeneinfälle, dieses Spital in die gut befestigte Stadt zu übertragen.

Die Cillier berichteten hierauf dem Kaiser, ihr Spittelmeister Konrad Lejmpl und sein Bruder Heinrich seien willens, ihr dem Minoriten-Kloster gegenüber liegendes Haus herzugeben, damit darin das Spital sammt einer Kapelle hergerichtet werde, und bitten ihn um Genehmigung, daß die vom Cillier Grafen Hermann dem hl. Anton zu Ehren gestiftete ewige Messe, welche bisher im hl. Geist-Spitale gelesen wurde, in das neue Spital übertragen werden dürfe; was ihnen der Kaiser am 11. November 1459 bewilligte mit der Weisung, die neue Spitalskapelle dem hl. Maximilian zu Ehren zu widmen.¹⁾

1484 am 24. Jänner bekemnt Thomas Kaiser, sein Vater Georg, welchen die Türken fortgeschleppt haben, habe dem Spittelmeister

¹⁾ Archiv f. K. öst. G.:D. X.

Stefan Strasser etwas Grund für das neue Spital verkauft.¹⁾

Wahrscheinlich wird also das Spital bald nach 1459 in die Stadt, jedoch wohl dahin, wo es noch jetzt steht, verlegt worden sein.

So lange sich das Spital außer der Stadt befunden, stand die jetzige Filiale hl. Geist als Spitalkirche in Verwendung und ist dieselbe vielleicht auch gerade zu diesem Zwecke erbaut worden. Bei der Uebertragung des Spitales hat man das Bedürfniß einer eigenen Spitalkapelle wohl gefühlt, mußte aber vermuthlich wegen Mangels an erforderlichen Geldmitteln die Erbauung derselben einer späteren Zeit überlassen. Und so scheint die Kapelle erst im 16. Jahrhunderte erbaut worden zu sein. Sie hatte ursprünglich auch ein Thürmlein und ist bereits zweimal abgebrannt, am 2. Juli 1687 und am Gründonnerstage 1798. Nach diesem letzten Brande wurde sie zur Noth mit Brettern eingedeckt und erhielt erst im Jahre 1825 ihr jetziges Ziegeldach.

Mit dem Spitale hätte auch die bei der Kirche hl. Geist erwähnte Messenstiftung des Konrad Lampel in die Stadt, zuerst wohl zur Stadtpfarrkirche, dann aber zur neu erbauten Elisabethkapelle übertragen werden sollen; doch scheint diese Stiftung ganz erloschen zu sein. Dagegen aber hat sich die vom Andreas von Hohenwart am 1. Jänner 1487 zum Spitale allda und zur damals zu erbauenden Spitalkapelle gemachte Stiftung erhalten.

¹⁾ Gillier Spitals-Urkunde.

Ihr Stiftbrief lautet:

1487. „In dem Nahmen der heilligen und ungetheilten Dreyfaltigkeit Gott des Vatters Gott des Sohnes, und Gott des Heilligen Geistes Amen, Beckenne Ich Andree Hochenwarter, Obrist Erb-Trukhseß in Crain, und die Zeit Hauptmann zu Ober Cilli für mich, und alle meine Erben, und Thun allermänniglich kund mit dem Brieff allen, den er fürkommt, daß ich durch Influß des H. Geistes, ohne dessen Gnad kein gut Werkh mag vollbracht werden, angesehen, und vor Augen gehabt hab, daß alle zeitliche Dinge dieser gegenwärtigen Welt zergehen, und daß man in dem künfftigen Leben nicht anders findet, dann so viel der Mensch guete Werkh hie gethan, und fürgesandt hat, dadurch mit der zeitlichen Haab und Gut mag gekauffet werden, die Cron des ewigen Lebens. Und sonder bin ich Begierig geneigt der Menschen Seelen, die mir in ihrem Leben Treu, Lieb und Freundschaft bewiesen haben, widerum mit guten Werke gegen Gott dem Allmächtigen genug zu thun, ihm auch ihre Freundschaft zu erstatten, und deren Gutthatten nimmer zu vergessen, und Wann sich aber Weyl. die Edle Frau Susanna Weyland des Edlen und Besten Volckharts von Auersperg seel. Tochter, mein Ehelich Leibs Gemahl seeliger Gedächtnus, der Gott gnädig seyn wolle, in ihr Khonschaft alß wir beyde mit ein ander mäinig Jahr gewohnet haben, ehrbarlich und gebührlich gehalten, und mir unzweiffentliche Treu, Lieb und Freundschaft bewisen hat, da durch ich

schuldig bin, ihr Seel mit guten Wercken zu ergözen, und der in meinem Leben gegen Gott dem allmächtigen nicht zu vergessen, und darum so hab ich mit wohlbedachten Muth, und mit zeitigen Rath meiner nächsten Freund, und rechten Wissen Gott dem Allmächtigen unseren Lieben Herrn Jesu Christo zu Lob, und zu Ehren seiner außervöhlten Mutter, Jungfrau Maria, und allen Himmlischen Herr, und zu Hilff, und zu Trost der Benannten meiner ehelichen Lieben Gemahl Frau Susännä, und unser Beyden Vorfordern und Nachkommenen Seelen, zu unser Seeligkeit ein ewige Meeß auf das Spittall in der Stadt Cilli Weyl. der Hochgebohrn Fürsten meiner gnädigen Herrn der Grafen von Cilli Stifft, gestifft, und geordnet, und mich mit dem ehrsamem, und weisen N. dem Richter, und dem Rath, und der Gemein der Benannten Stadt Cilli, nachdeme, und sie des Benannten Spittalls Inhaber, und Berweiser seyn anstatt desselben Spittalls darum vereinet, daß sie sich derselben ewigen Meeß angenohmen haben, und darzu hab ich ihnen dreyhundert, und zwey und dreyßig Guter Gulden in Gold, Hungerisch Und Ducaten, auch meinen Weingarten, in dem Berg S w o d n gegen Ober Cilli übergelegen, den ich von Weyland N i c l a s e n F r u n d e l gekauft hab, und davon man Jährlich drei Emer Most zu Bergrecht der Kayserlichen Mant. etc. gen Cilli in das Berg-Amt dienet Item zwey Meeß Gewandt mit ihren Zugehörungen, ein Meeßbuch, und einen Kelch zu desselben Spittalls-Handen, zu Aufhaltung eines stetten Caplans, geanthworth,

Stüfft, und Orden, die auch wissentlich in Krafft des Brieffs in solcher Maaß, daß der Benannt Richter und Rath und die Gemein derselben Stadt Cilli, und die Benannten dreyhundert, zwey und dreyßig Gulden dienende Gütter und Gült zu demselben Spittall zu solcher Benannten Stüfft zum baldigsten, so sie die Erfahn, und zu kauffen finden mögen, kauffen sollten; aber dieweil sie solch dienende Gütter, und Gült nicht zu erkauffen finden möchten, so dann mögen sie dieselben drey hundert zwei und dreyßig Gulden mit meinem Rath und Wissen, frommen gewissen, und habenden Leuthen um einen Jährlichen Zünß außleichen, auch denselben Weingarthen zu Spittalls Handen, und Nutz durch ihren Spittelmeister, der je zu Zeiten da seyn wird, mit Fleiß zu bauen bestellen, damit er frucht- bahr, und nicht abschekhen werde. Und ich soll und mag dieses Stüfft und ewig Meeß jetzt, und künfftiglich in meinem Leben, als oft das zu Schulden kommet, und dann nach meinem Abgang, dieselben und der Richter, der Rath, und die Gemein der Stadt Cilli, und ihr Nachkommen, als Inhaber, und Verweiser des Benannten Spittalls allweg einen frommen, und wohl gelebten Priester verleichen, und den einen Pfarrer zu Cilli zu der Bestättigung nach Gewohnheit der anderen gestifteten Caplan da zu Cilli allweg zu seiner Zeit senden sollen, sie sollen auch denselben meinen Caplan gegenwärtigen und künfftigen von denselben Nutzen, und Renten Jährlich zu ewigen Zeiten Acht Pfund Pfening Land Läußiger Münz zu Sold, auch sein ehrbahres

Bedürffen, nemblich Essen, und für sein Trinken alle Tag fünff Massel Weins gewöhnlicher Maasß bey des Spittalmeisters: oder seines Verwesers des Spittals Tisch als sich gebühret, in demselben Spittall geben, und ordnen alles treulich, und ungefährlich. Ich soll und will mich auch mit dem Chrsamen Herrn **Vienharten Mendech** Pfarrer zu Cilli um die Widerlegung derselben meiner Stüfft um den Abgang seiner Nutz, die ihm, und seinen Nachkommen deshalb abgehen möchten verainnen, daß auch mit dem Vicari, und Stadthalter zu Weyden¹⁾ anstatt des Hochwürdigen Fürsten des Patriarchen zu Ugley an ihr Mühe und Darlegen außtragen und sein Willen und Bestättigung erlangen, als sich zu solchen neuen Stiffst zu thun gebühret, Item dieselben meinen Caplan sollen ihr Meesß, als oft sie Gott ermahnet, und teüglich Meesß sprechen müssen, und doch über einen Tag oder ungeverlich über zwey Tag in der Wochen nicht feüeren in der Benannten Sanct Daniels Pfarr Kirchen zu Cilli, auf St. Sebastians Altar an der Pfarr Kirchen, oder ob sich begeb, daß man ein Capelln vor demselben Spittall gegen den Weeg Künfftiglich bauen wurde, so dann für und für in derselben Capelln sprechen, und vollbringen sollen, und das allweeg geschehen, so die gewöhnlich fruhe Meesß in derselben Kirchen vollbracht ist, und der Spittalmeister soll Fleiß haben, und bestellen, daß die armen Leuth, und Pfriendner in demselben Spittall

¹⁾ Udine, slov. Videm.

so gehen musen zu derselben Meeß, wo die
 an denselben zweyen Enden gesprochen wirdet,
 gehen, und da ihr Gebett und Andacht voll-
 bringen, und in einer Jeden Meeß soll sich
 derselb Caplan nach dem Evangelio umkehren,
 und dem Volkh, sodann gegenwärtig dabey
 seyn würdet, und nemblich den armen Leuthen
 all Tag ein gemeine offene Beicht sprechen,
 und um der Benannten meine Lieben Gemahls
 Frauen Susanna, und um unser Beeder Vor-
 fordern und nachkommen, und um all glaubig
 Seel Bitten, und zu Trost, und Heyl denselben
 Seelen ein Pater noster und ein Ave Maria
 zu sprechen ermahnen, und sonder auch in
 einer Jeden Meeß ein Collecten zu Heyl der-
 selben Frau Susanna Seel sprechen, Item
 von der offen-Beicht wegen ist einhalben nüt-
 zlicher dieweil dieselb Meeß an der Pfarr-
 Kirchen gesprochen würdet, daß dann der
 Caplan die offen Beicht sprech, so der fruhe
 Messer zu seiner Meeß gewandelt hat, und
 nach derselben fruhe Meeß mag er dann auch
 sein Meeß vollbringen. Und wann aber die
 Cappeln vor demselben Spittall gebauet, und
 dieselb Meeß darin gehalten wurde, so soll
 die offen Beicht Er nach dem Evangelio
 sprechen, Item ob auch mein Caplan zu Zeiten
 ainß, oder zu zweymalen, als oben Begriffen
 ist, in der Wochen ungesehrlich feyern, und
 nicht Meeß sprechen wurde, daß sie dann selbst,
 oder durch andere Priester bestellen sollen,
 daß die offen Beicht an denselben Tagen
 danoch würdet ungeserde, und dieselben mein
 Caplan sollen sich auch einen Jeden Pfarrer
 zu Cilli, oder seinem Vicario zu einer Jeden

Prozeßion an Heiligen, oder anderen Tügen
 auch zu dem placebo an Sonntagen, Abend,
 und des Morgens an den Montagen, und in
 allen Billichen Sachen neben den vor den ge-
 stiftten Caplan erbahrlich, und gehorsamlich
 beweisen, und nicht aussen bleiben ungefährlich,
 Begab sich aber, daß die Benannte der Richter,
 der Rath, die Gemein, oder ihr Spittellmeister,
 so ye zu Zeiten da seyn werden, denselben
 meinen Caplan ihr ehrbahres Bedürffen essen,
 und trinken, oder ihren Sold, als oben be-
 stimmt ist, nicht geben, sondern ihn damit
 Verziechen Thun wurden aineß, oder mehr,
 so dann mögen das dieselben mein Caplan
 an den Pfarrer zu Cilli, oder an seinen Vicari,
 oder ob das nicht helfen wolt, weiter an ihr
 Obrist bringen, und an sie Begehren, dieselben
 den Richter den Rath, die Gemein, oder
 ihren Spittlmeister darzu zu weisen, oder sie
 mit dem Geistlichen Zwang darzu zu bringen,
 daß sie ihm ihren Sold, auch Essen, und den
 Wein, in welchen Stuck sie dann an in ein
 Mangel hätten außrichten, und der Stüfft
 genug Thuen müssen, und ob auch beschehet,
 daß dieselben Caplan dieselb Stüfft mit der
 Meesß, mit der offen Beicht, mit bitten umb
 die Seel, und in anderen Sachen nach Inn-
 halt der Stift nicht vollbrechten, und darzue
 nachlässig, und saumig wurden, so sollen das
 der Richter, der Rath, die Gemein, oder ihr
 Spittallmeister daß auch an dem Pfarrer,
 seinen Vicari, oder ob das auch nicht helfen
 wolt, weiter an ihr Obrist bringen, und sie
 mit Klag fürnehmen, und an sie begehren,
 sie darzue zu weisen, oder sie mit Geistlichen

Zwang darzue zu halten, damit sie solch mein Stifft, und Ordnung in allen Sachen, als oben Begriffen ist, oder aber was sie darein Versaumet hätten Vollbringen müssen, als sich das alles, die Ehegemenen der Richter, der Rath, und die Gemein derselben Stadt Cilli gegen mir verschriben haben, es ist auch abgeredt, ob dieselben mein Caplan zu ihr Meesß zu Zeiten von dem gemeinen Volkh nicht Kerzen hätten, daß sie ihm die dann auß demselben Spittall zu geben ordnen sollen, auch ungefährde, und daß solch mein obgenannt Stifft gehalten, und von meinen nächsten Erben, noch auch Jemand's anderen darwider nicht gethan, noch gehandelt, sondern auch von meinem Caplan Treulich gehalten, und vollbracht, hab ich den gegenwärtigen meinen Stifft-Brieff unter meinen eigen anhangenden Insiel verfertigt, und zu mehrer Zeugnuß mit Fleiß gebetten, des Benannten meines Lieben Gemahls Brüder die Edlen Herrn Herrn Willhalmen v. Auerberg Landes-Hauptmann in Crain, und Herrn Jörgen von Auerberg seinen Brüdern und Erbmarschall daselbs in Crain, und an der Windischen Markh mein Lieb Schwäger, daß sie Baid ihre Insiel auch auf den Stifft Brieff gehangen haben, Ihn und ihren Erben ohne Schaden. Geben zu Cilli nach Christi Geburth Tausend, Vierhundert, und in den Siben und achtzigsten Jahr an dem neuen Jahr.“¹⁾

¹⁾ Copie im Kapuzinerkloster in Cilli.

Rücksichtlich dieser Stiftungsverbindlichkeiten berichtet der Erzpriester Dr. Martin Sumpichler unterm 4. Mai 1759 folgendes:

1. Es werden in der Spitalskapelle wöchentlich 2 hl. Messen gelesen, eine vom Stadtpfarrer am Donnerstage, die andere vom Kapuziner-Convente; dafür erhält der Stadtpfarrer jährlich 6 fl. im Gelde und 4 Schafł Weizen, der Kapuziner-Convent aber 20 Pfd. Fleisch und 1 Startin Wein;

2. jeden Quatember-Sonntag und am Floriani-Tage verrichtet ein Pfarrskurat eine stille hl. Messe cum mutetis, d. h. er betet nach dem Evangelium das Confiteor, 1 Pater noster sammt Ave Maria für den gottseligen Stifter, hält am St. Elisabetha-Tage und am Sebastiani-Tage ein gesungenes Amt, wie auch das Completorium an Quatember-Samstagen und an den Vora-benden vor den Festen s. Elisabethae und s. Sebastiani und erhält dafür vom Spitale jährlich 15 fl. im Gelde, 52 Viertel Wein und 100 Laib Brod.

Ueber Antrag der k. k. Hofkommission genehmigte später derselbe Erzpriester für alle diese Stiftungsverbindlichkeiten den requirten Geldbetrag für die Stadtpfarrgeistlichkeit 38 fl. und für die Kapuziner 59 fl. 30 kr.

Unterm 20. April 1861 hat das Lavanter Ordinariat diese Verbindlichkeiten dahin reduziert, daß nunmehr der Stadtpfarrer für 6 Messen 4 fl. 50 kr., der Kapuziner-Convent für 17 Messen 12 fl. 60 kr., der Kaplan und Regens Chori für 2 Completoria 3 fl. 9 $\frac{1}{2}$ kr. und der Pfarr-mesner 12 kr. zu erhalten haben.

Ursprünglich waren in dieser Kapelle nachstehende gottesdienstliche Verrichtungen üblich: 1. am St. Sebastiani-Tage um 8 Uhr 1 Amt, wofür der Priester 1 Viertel Wein, 2 Laib Brod und 30 kr. für die Malzeit vom Spittelmeister erhielt; 2. am St. Floriani-Tage um 6 Uhr stille Messe, darauf Prozession zur St. Floriani-Kirche in Hohenegg; 3. jeden Quatember-Sonntag um 8 Uhr stille Messe, wofür der Kurat 30 kr. für die Malzeit erhielt; 4. am St. Elisabetha-Tage um 9 Uhr Amt, (auch dormalen noch üblich); 5. in der hl. Nacht nach der Mette eine hl. Messe; 6. jeden Quatember-Samstag und an den Vorabenden vor St. Elisabetha- und St. Sebastian-Tage das Completorium, (dormalen vor St. Sebastiani nicht mehr).

Im Jahre 1851 hat der Lavanter Fürstbischof Anton Martin Slomšek die Spitalkapelle dem Gymnasium für den Gottesdienst angewiesen, derselben 3 neue Messkleider und zur Adaptirung der Kapelle 100 fl. geschickt. Mit diesem Gelde wurde der St. Floriani-Altar abgetragen, ein neues Fenster nordseitig hergestellt und die Kapelle restaurirt.

1852 wurde eine Kanzel angeschafft.

1856 legirte Fräulein Franziska de Bacho edle von Delcer, Buchdruckers-tochter, 40 fl. zur Kapelle, aus welchem Betrage die Kapelle an der Außenseite verputzt und gefärbelt wurde.

Das Spital.

Das von den Cillier Grafen gestiftete Cillier Bürgerspital war reich dotirt.

Laut einem am 17. Oktober 1729 verfaßten Inventare besaß es:

1. eine Gült mit einem Jahresertrage von nahezu 1300 fl.;

2. das Spitalhaus mit der St. Elisabetha-Kapelle, einen Getreidekasten sammt Weinkeller in der Tranchée,¹⁾ einen Stall in der Spitalgasse (jetzt Keller, Eckgebäude), zwei Scheunen, eine Getreideharpfe und eine Brechelstube;

3. Gärten, Aecker, Wiesen und Weingärten.

Nach der Fassion vom 21. Jänner 1542 hatte die Spitalsgült eine Ansage von 136 Pfd. 3 β 29 dl und Unterthanen in den Aemtern: Trisail 47, Arldorf 15, Froschenhamb 7, Cosnitz 14, am Hart 2, am Precor 7 und Praßberg 20; dann Bergrecht von den Weingärten zu Precor und Kostreinitz.

Diese Gült, Herrschaft Spital Cilli genannt, kam 1759 an die Herrschaft Neu-Cilli.

Auch alle obangeführten Realitäten mit Ausnahme des Spitalgebäudes und der Kapelle wurden veräußert.²⁾

Aus dem oberwähnten Inventar von 1729 erfahren wir auch, daß nachbenannte 18 Geistliche den Tischtitel vom Cillier Spital zugesehert hatten, als: Gregor Haidmon, Pfarrer in Hohenegg; Georg Meiner, Pfarrer in Tüffer; Matthäus Sartori, Pfarrer in

¹⁾ In der Trantschen, Verbindungsgasse zwischen der Herren- und Postgasse, das Schwibbogengebäude.

²⁾ Der Viehstand des Spitales wurde 1729 also geschätzt: 1 schwarzes Roß 12 fl., 1 weiße Stute 26 fl., 10 Kühe zu 6 fl. = 60 fl., 1 Stier 11 fl., 1 junger Stier 3 fl., 1 Ochsel 4 fl., 1 Kalben 3 fl., 1 Schwein 1 fl. 30 kr., 1 junges Schwein 45 kr.

Gutendorf; Mathias Modrič, Pfarrer zu St. Michael in Kärnten; Karl Golič, Pfarrer in Tüchern; Josef Dival, Erzieher bei einem Grafen in Schlesien; Balthasar Kranich, Kaplan in Marburg; Matthäus Widmayer, Kaplan am Bachern; Johann Konic, Vikar in Pettau; Josef Konic in Graz; Daniel Kaiser, Vikar zu St. Martin; Daniel Draš, Erzieher beim Grafen Thurn; Ernest Anton Sevšek, Kaplan in Pettau; Anton Hüster, Vikar zu St. Veit b. W.; Johann Krainer, Kaplan in Reichenburg; Johann Leibner in Graz; Thomas Wirth in Rötisch und der Subdiakon Johann Mannicher.

8. Die Kapelle ss. Trinitatis.

Im Jahre 1511 am 1. November konsekrierte der Lavanter Fürstbischof Leonhard in der Stadt Cilli die Kapelle ss. Trinitatis und darin zwei Altäre, zur Rechten des Eintretenden den Altar ss. Trinitatis, zur Linken den Altar s. Andreae Apostoli. Darüber enthält das Lavanter Pontifical-Register wörtlich Folgendes:

„1511. Die vero prima mensis Nouembris Consecrauit a Nouo Capellam sancte Trinitatis oppidi Cili cum duobus altaribus Et primum in latere dextro intrantis in honore s. Trinitatis Maximiliani et Vrsule Inclusitque in eo Reliquias s. Vrsule virg. et mart. de Canisio et Bartholomeo de sepulchro Dni et aliorum plurimorum, quorum nomina propter vetustatem nesciuntur.“

„Alterum altare intrando in latere sinistro et in honore S. Andree apostoli Anthonii et

Barbare Inclusitque in eo Reliquias videlicet s. Vrsule virginis et martiris de pepulo (peplo ?) beate marie virginis et vnum agnus Dei.⁴

Es wird nachfolgend bei den Cillier Beneficien dargethan werden, daß schon 1499 eine Kapelle und dabei ein Beneficium ss. Trinitatis in Cilli bestanden haben, und daß 1545 ein Beneficium zu Cilli auf dem hl. Dreifaltigkeits-Altare gestiftet gewesen ist, dessen Lehensherr der von Neuhaus war. Ferner haben wir vorne in der Abhandlung über den Lutheranismus vernommen, daß Concordia von Himmelberg, geborne von Neuhaus, 1576 die Kapelle ss. Trinitatis mit Freihaus, Garten u. s. w. der steirischen Landschaft überlassen habe, welche hierauf einen lutherischen Prädikanten bei dieser angestellt hat.

Endlich sei noch hiezu bemerkt, daß im vorigen Jahrhunderte die Messen des Beneficiums ss. Trinitatis am hl. Dreifaltigkeits-Altare in der Stadtpfarrkirche St. Daniel gelesen wurden.

Es scheint demnach, daß die Kapelle ss. Trinitatis nach 1576 der Landschaft eigenthümlich geblieben und aufgelassen, das damit verbunden gewesene Beneficium aber zur Stadtpfarrkirche auf den Altar zur hl. Dreifaltigkeit übertragen worden ist. Wo aber diese Kapelle gestanden ist, konnte nicht ausfindig gemacht werden. Vielleicht, daß sich diese Kapelle im dormalen Novak'schen Hause Nr. 2 am Hauptplatze, und zwar in dem an das Haus Nr. 3 anstoßenden Theile desselben¹⁾ befunden hat,

¹⁾ Dieses Haus hatte ehemals zwei Hausnummern, Nr. 2 war das Apothekerhaus des Ferjancić, Nr. 3 aber das Fröhlich'sche Haus.

weil eben dort der Grabstein der 1486 verstorbenen Susanna von Hohenwart¹⁾ gefunden worden ist.

9. Die Kapelle St. Michael.

Daß diese Kapelle am Friedhose südseitig neben der Stadtpfarrkirche gestanden und 1799 verkauft und abgebrochen worden ist, haben wir schon vorne bei der Stadtpfarrkirche gehört.

10. Die Burghapelle B. V. Mariae in der Stadt.

1400 am 1. Oktober wurde ein Ablass von 40 Tagen zur Kapelle der hl. Jungfrau Maria im Schlosse Cilli verliehen.²⁾

1459 zu W.-Neustadt hat K. Friedrich das vom Friedrich Grafen zu Cilli zum St. Johannesaltar in der Pfarre Fraßlau gestiftete Beneficium zur unteren Burg Cilli übertragen.³⁾

In dieser Kapelle wurde 1456 der Leichnam Ulrichs II., des ermordeten letzten Grafen von Cilli, aufgebahrt und von da aus zum Begräbniß in die Minoritenkirche übertragen.

Die Kapelle hat sich angeblich im 2. Stockwerke der südseitigen Fronte der Burg (jezt Militärkaserne) befunden und ist erst bei dem 1803 vorgenommenen Umbaue der Burg verschwunden.

Bei der Veräußerung des Schloßes und der Herrschaft Cilli, 1750, wurde eben die untere

¹⁾ Lesse bei den Grabmonumenten der Stadtpfarrkirche.

²⁾ Aposteln VIII. 83, 3. ³⁾ Arch. f. K. öst. G.-D. X. 1.

Burg Cilli dem Herzog vorbehalten mit der Bestimmung, sie in eine Militärkaserne zu verwandeln.

Hier in der unteren Burg hat der Feldhauptmann, Johann Vitovec am 30. April 1457, als er Cilli durch Ueberrumpelung eingenommen, das kaiserliche Gefolge, darunter den Gurker Bischof Johann und Georg Ungnad gefangen genommen. Später wohnten in der Burg bis 1750 die l. f. Verwalter der Herrschaft Burg Cilli.

11. Die Schloßkapelle s. Andreae Apostoli auf Ober-Cilli.

Daß es eine solche Kapelle auf der Feste Ober-Cilli gegeben habe, erfahren wir aus dem nachfolgend zu besprechenden, von den Grafen von Cilli gestifteten Beneficium, genannt die Kaplanei im Schloße Ober-Cilli zu St. Andrä. Vermuthlich wird die Kapelle hier bis zum Verfall des Schloßes bestanden haben.

Ober-Cilli. Die ältesten bekanten Besitzer dieser Feste waren die Grafen von Heunburg, welche mit dem Grafen Hermann 1322 ausgestorben sind. Am Sonntage vor Maria Lichtmeß 1323 verpfändeten Hermanns Witwe Elisabeth und Graf Ulrich von Pfanberg als Verwalter des Heunburgischen Verlasses dem Konrad von Aussenstein für seine Forderung von 250 Mark Silber die halbe Burg Cilli, den halben Markt (Cilli) darunter, das halbe Gericht und Urbar, so wie die Hälfte der darauf gefessenen Edelleute und der dazu gehörigen Mannschaft. Bei der Verlassenschafts-Vertheilung wurde die

Burg Cilli sammt Zugehör den beiden nächsten Agnaten Friedrich von Sannec und Ulrich von Pfanberg zu gleichen Theilen zuerkannt, doch so, daß der Sannecker seinen Antheil vom Aussensteiner mit 250 Mark Silber ablösen mußte. Um 1335 hat Friedrich von Sannec auch die zweite Hälfte Cillis erworben und wurde 1341 in den Grafenstand mit dem Prädikate Graf von Cilli erhoben. Von da ab waren seine Nachkommen, seit 1436 souveräne gefürstete Grafen, im Besitze der Beste und Herrschaft Ober-Cilli. Als 1456 am 9. November der letzte gefürstete Graf von Cilli, Ulrich II. zu Belgrad ermordet worden war, ging die Grafschaft sammt der Beste Cilli erbvertragsmäßig an den Kaiser Friedrich IV. über, welcher aber, als er nach Cilli gekommen war, um da seine Erbschaft in Besitz zu nehmen, in eben dieser Beste Ober-Cilli vom Johann Bitovec durch 8 Tage — vom 30. April bis 7. Mai 1457 — belagert wurde. Die Beste blieb von da im Besitze der Landesfürsten, welche mitunter wohl auch den Titel „Grafen von Cilli“ führten, wie z. B. Ferdinand II. 1598 auf der Reise nach Voretto und Rom, bis sie 1570 an den Grafen Anton Gaisruck überlassen wurde, welcher dafür und für die Herrschaft Burg Cilli die Herrschaft Neukirchen am Steinfeld in Oesterreich und 25000 fl. im Gelde gab. Das Urbar von 1751 sagt: „Die Beste Cilli ist derzeit ganz in Verfall gerathen und nur noch das alte Gemäuer und Rudera vorhanden“. Deshalb und weil die untere Burg Cilli dem Alerar verblieben war, baute sich Graf Gaisruck einen neuen Herrschaftssitz,

dem er den Namen Neu-Cilli gab. 1802 am 28. Oktober kaufte der Bauer Andreas Gorisek die Burgruine Ober-Cilli von der Cridamassa des Grafen Vinzenz von Gaisruck und blieb dieselbe ein Eigenthum der Familie Gorisek bis sie Graf Matthias Konstantin von Wickenburg, Gouverneur von Steiermark, am 1. April 1846 durch Vermittelung des Johann Lichtenegger, damals Bezirkskommissär zu Neifenstein, gestorben als Bezirkshauptmann in Cilli, vom Anton Gorisek um den Betrag von 620 fl. erhandelte und selbe der steirischen Landschaft überließ.

Nach dem Urbar von 1480 hatte damals „das Amt zu Cilly“ mitsammt den Edlingern zu Tiecharn“ Unterthanen in den Gegenden: „Sely, Helenstain, Rain (Breg), Ober- und Nider Pirpaun (Grušovje), Podlog, Samid Peter, Dobrotischtal, Am Kodein, Greis, Hagenpuech, Sefitsch, Wrejerno, Peterwik (Petrovče), Bernsdorff (Arndorf), Lendorff, Mayrhoß (zwischen Lendorf und Forsthof), Losnik, Leena, Melog, Birkh, Kausch (Ruše), Peroschitz, Proharts goriza, Herzogorizu, Januse gorizu, Ostrosen (4 öd Huben), Sakriawez, Sapribwnitz (am Koprivnica Bache ob Dobrova), Am hard (Dobrova) Köding, Sepen (Žepno), Lubitz (Ljubečno), Tschriet (in der Pfarre Tüchern), Swoden, Oßelnitz (Ovsenica), vnder Ober Cilly (Za gradom), Mairhof (Pristava), Kostnitz (Košnica), Wippot (Vipota), Trimosfelden (Tremenje, Tremersfeld), Zu allen Heilligen (Svetina) — Zerne geet der halbe Zinnß von der hieben halbs f. Mt. der ander tail der kirchen zu Greigant (?) —, Polschenitz (Polženica), Zu der Alben (Planina),

Ogorek, Birkh, Sand Larentzu (unter Prežin), Am puchel, Strasy (Straže), In der Topliž (bei Štore), Weleschenperg (Wälischdorf, Laška ves), Prešing (Prežin), Blumenstavn, Ober franschitz (Krajncica), Bondorff, Nyder franschitz.“

„Stat Cily dient jährlichen k. Mt. 37 Pfd. 80 dl. Swarzer Munnß (Münze), Mautt Cily hat tragen 332 Pfd. Swarzer munnß, Mautt Fränz tragt 154 Pfd. 5 β 10 dl. Die Edlunger zu Tiecharn — . Zechent zu samnd Jörgen, zu Cily.“

„B i s c h w a i d auf der Samn von samnd Peter bis zum steinernen Kreuz unter Tremosfeld, auf der Uglein (Vogljajna) von St. Lorenzen bis Cily, am län (lava?) ober Sachsenfeld, darin haben die Munich zum Neunkloster die Einred.“

„B i r g v n d w ä l d (Gebirge und Wälder) von Reichenel bis zum Bach zwischen Petschounit und Wippott.“

„S o f w i e s e n: zwey bey dem Borst (Forst-
hof) bey 32 Madern gehört halb zu Ober Cily,
halb zu Burg Cily. Item ein Wiesen an der
lippoviž (in der Gemeinde Melog) bey 30 Ma-
dern, gehört dem Bistumb zu.“¹⁾

12. Die Hauskapelle in Ober-Lannhof.

Zu dieser Hauskapelle hat das Lavanter Ordinariat die Meßlizenz unterm 6. August 1789 für den Inhaber Maximilian Robida ertheilt.

Der Lannhof war einst ein der Landschaft unterthäniger Meierhof und besaß denselben

¹⁾ Urbar im Land.-Arch.

August Graf von Thurn, der ihn an Rudolf Felix Grafen von Reifig, gestorben 1756, verkaufte. Dieser war es, der das stattliche Wohngebäude herstellte und von seinem Gute Maierberg (Prešnik) die Unterthanen zweier Dörfer, als: Gorica und Lahovna, mit Lannhof vereinigt und es so zu einem Gute umschaffen hat.¹⁾ Eben dieser wird auch die Hauskapelle hier errichtet haben.

Spätere Besitzer dieses Gutes waren: Max Kobida, gest. am 22. März 1790, Sutor (?), Vinzenz Graf von Gaisruck, Georg Knieberger bis 1804, Augustin Freiherr v. Dienersberg und nach dessen Tode seine Tochter Barbara verheiratete von Gadolla, Vinzenz Krničnik, Simon Warthol, gestorben am 21. Juni 1828, dann seine Söhne Eduard und Julius Warthol, welcher letzterer das Gut nach seinem Tode, 29. Juni 1873, seiner Witwe Johanna gebornen Kartin hinterlassen hat.

13. Die Hauskapelle im Giselaspitale zu Cilli.

Sie wurde hauptsächlich für die barmherzigen Schwestern, welche die Krankenpflege im neuen Giselaspitale mit 1. Jänner 1876 übernommen haben, errichtet und am 1. April 1876 vom Abte Anton Brečko benediziert.

Das Minoriten-Kloster.

In der Minoriten- jetzt deutschen Kirche war bis 1850 über der Apsis des Hochaltars zu lesen die Inschrift:

¹⁾ Schmutz Lex.

„Templum hoc anno 1241 ab illustrissimis comitibus Ciliensibus piissimae memoriae, hic quiescentibus, una cum monasterio pro R. R. P. P. Minoritis Conventualibus in honorem beatissimae in coelos assumptae Virginis Mariae exstructum ac fundatum fuit.“

Diese Inschrift besagt, die Kirche und das Kloster der Minoriten in Cilli seien 1241 von den Grafen von Cilli erbaut und errichtet worden. In dieser Behauptung liegt offenbar ein Anachronismus, wenn der Verfasser der Inschrift hier unter den Grafen von Cilli die in den Grafenstand erhobenen Freien von Sannock verstanden haben wollte, was wirklich der Fall zu sein scheint, weil er die Worte „hic quiescentibus“ beifetzte; ein Anachronismus, weil ja die besagten Freien erst 1341 den Grafentitel erhalten haben. Demungeachtet aber könnte und dürfte das Kloster schon 1241, wie die Inschrift angibt, errichtet worden sein, weil dasselbe schon vor 1341, wie wir uns aus dem Nachfolgenden überzeugen werden, bestanden hat. Auch die Angabe, die Grafen von Cilli hätten 1241 dieses Kloster erbaut, kann seine Richtigkeit haben, wenn man hier unter den Grafen von Cilli die Grafen von Heunburg, die damaligen Besitzer von Cilli, versteht, welche denn auch wirklich im 13. Jahrhunderte hie und da Grafen von Cilli genannt wurden, wie dies aus folgender Urkunde ersichtlich ist:

1260. Gregorius d. g. sedis Aquiliensis patriarcha vniuersis et singulis — notitiam volumus pervenire. — Cum igitur saepe repetita prece bonae memoriae dilectus filius ac vir illustris Henricus Cilliae comes

et Elisabetha oriunda Haspurga comes coniunx-
 postulaverint, ut devotum nobis Bernardum
 Pellasium plebanum s. Nicolai in Saldenhoven
 et legitimos successores in eandem plebaniam
 — perpetuum archidiaconum s. sedis Aquili-
 ensis inter Drauae et Sauae Fluxum constitu-
 eremus, — eum perpetuum archidiaconum —
 constituimus — sicut et omnes legitimos suc-
 cessores — dumodo idonei sunt.¹⁾

Wir haben also Gründe genug, um vor-
 läufig die Angaben obgebrachter Inschrift gelten
 zu lassen, daß also das Minoritenkloster in Cilli
 im Jahre 1241 von den Heunburgen, den da-
 maligen Grafen von Cilli, errichtet worden ist.

Die zuerst hier erbaute Klosterkirche wird
 wohl derart beschaffen gewesen sein, daß die
 Minoriten sich veranlaßt sahen, schon anfangs
 des 14. Jahrhunderts ihre Kirche zu vergrößern
 oder sich eine neue Kirche zu erbauen. Die Be-
 willigung zur Einweihung der so vergrößerten
 oder neu aufgebauten Kirche und ihrer Altäre
 wurde 1310 ertheilt und lautet also:

„Nos Ottobonus D. G. S. Sedis Aquile-
 gensis Patriarcha notum fore volumus universis
 presentes litteras inspecturis quod ad petitionem
 pro parte religiosorum virorum Guardiani
 et Conventus fratrum Minorum in Cillia Aquil.
 Dioc. humiliter nobis factam Venerabili in
 Christo Patri D. Episcopo Gurcensi licentiam
 et auctoritatem consecrandi ecclesiam ipsorum
 fratrum in Cillia, et Altaria posita in eadem;
 nec non penitentes nostre Diocesis reconciliandi
 in ipsa consecrationis solemnitate ista vice

¹⁾ Landes-Archiv.

tantummodo concedimus per presentes. Si vero idem Episcopus predictis intendere non valeret, eandem auctoritatem cuicunque Catholico Episcopo quem ipsi fratres ad predicta duxerint requirendum tenore presentium impartimur.¹⁾

1329 (?) am 12. Juli starb in Wien Elisabeth, Gemalin R. Friedrichs des Schönen, und legirte „Sinz Cilli den Münern Briedern dreü Pfunt“.²⁾

1348 am 4. Juli bevollmächtigte der Patriarch Bernhard den Gurker Bischof Ulrich, eine vom Cillier Grafen Friedrich I. im Minoritenkloster zu Cilli neu erbaute und dotirte Allerheiligenskapelle zu konsekriren. Die bezügliche Urkunde lautet:

„Venerabili in Christo Patri, amico nostro carissimo D. Ulrico D. G. episcopo Gurgensi, S. Sedis Aquilegensis eadem gratia Patriarcha Bernardus salutem et sinceram in Domino caritatem. Cum Magnificus vir Fridericus Comes Cylie quandam Capellam in claustro Fratrum Minorum de Cylia nostre Aquil. Dioc. ad honorem omnium Sanctorum nuper construi fecerit et propriis dotaverit bonis suis, quam per vos, prout nobis significavit, desiderat facere consecrari; nos ejus devotis supplicationibus inclinati vestre Paternitati, de qua specialem in Domino fiduciam obtinemus, consecrandi dictam Capellam, cum per memoratum Comitem fueritis requisiti, liberam tenore presentium auctoritate ordinaria concedimus facultatem. Ita tamen quod per concessionem hujusmodi nullum vobis

¹⁾ Arch. f. R. öst. G.-D. Notizenb. 1858. ²⁾ J. Caes. Aquil. II. 455.

et ecclesie vestre jus in posterum aquiratur, nec etiam nobis et nostre Aquilegensi ecclesie prejudicium generetur. In cujus rei testimonium presentes fieri iussimus nostri sigilli impressione munitas. Datum Utini in nostro Patriarchali palatio die quarta mensis Julii anno D. N. 1348. Indic. prima.“¹⁾

1369 am St. Oswaldtage hat Graf Herman I. von Cilli zu diesem Kloster für 12 Minoriten gestiftet 26 Muth Weizen, 26 Muth Roggen, 200 Wasseremper Wein und für ihre Bekleidung 24 Mark Pfenige, wofür die Minoriten täglich eine hl. Messe und in jeder Quatemberwoche ein Requiem-Amt zu verrichten hatten.²⁾

1374 hat am St. Michaelstage derselbe Graf Herman gestiftet 10 Pfund W. Pf. für ein ewiges Licht und für eine ewige Messe in der St. Johanneskapelle und für zwei ewige Lichter im Chore, dann 24 Mark Pfenige für 12 Minoriten auf Bekleidung.³⁾

1386 am Sonntag vor St. Johannes in Sonwenden (17. Juni) kauften der Guardian Germig und der Minoritenkonvent zu Cilli gegen ewigen Wiederkauf von den Cillier Grafen Herman und Wilhelm $6\frac{1}{2}$ Huben jenseits der Save zum oberen Remysch bei dem hl. Kreuz und 19 Gimer Bergrecht daselbst um 80 Mark W. Pf. Mit denselben 80 Marken stiftete Gräfin Adelheid, Grafen Ulrichs von Cilli Witib und des Grafen Wilhelm Mutter, zwei ewige Messen am St. Maximilians-

¹⁾ Arch. f. R. öst. G.-D. Notizenh 1858. ²⁾ und ³⁾ Johanneum.

und St. Franziskus-Altare im obigen Kloster und ein ewiges Licht im Chore.¹⁾

1405 am 25. März stiftete Konrad von Ernfels eine ewige Wochenmesse bei den minderen Brüdern in Cilli.²⁾

1439 am Freitag nach St. Michaelstage bestätigte Graf Friedrich II. von Cilli dem Minoritenkloster allda die Wiese und einige Aecker, gelegen unter dem Forst bei Cilli, welche der Guardian Johann Gerstner gekauft hat.³⁾

1444 am 4. Dezember hat Graf Friedrich von Cilli den Minoriten daselbst jenen Weingarten sammt der Veden außer dem Laisberge vom Bergrechte gefreit, welchen ihr gewesener Guardian, der Bischof Johannes, vom Cillier Pfarrer Simon im Tauschwege an das Kloster gebracht hat.⁴⁾

1451 am Sonntag nach St. Ursula kaufte der Guardian P. Jakob vom Priester Melchior Wernberger und dessen Bruder Caspar einen Zehent zu Dorn (Trno) in der Herrschaft Tüffer.⁵⁾

1452 am St. Margarethatage hat Graf Friedrich von Cilli den hiesigen Minoriten über Ersuchen ihres Guardianes Jakob den vom Wernberger erkauften Zehent in Trno gefreit.⁶⁾

1454 am 9. Juni starb auf Sannock der über 90 Jahre alte Graf Friedrich II. und wurde in der Minoritenkirche hier beigesetzt.

¹⁾ Mitth. d. h. B. f. St. VII. 242. ²⁾ Much. G. VII. ³⁾ und ⁴⁾ Johanneum. ⁵⁾ Prof. Zahn Notizen. ⁶⁾ Land.-Arch.

1456 wurde der am St. Theodortage, den 9. November, in Belgrad erschlagene Graf Ulrich von Cilli, als der letzte männliche Sprosse seines Stammes, in der Familiengruft hier bei den Minoriten begraben. Die Begräbnisfeier findet sich ziemlich umständlich in einer alten Cillier Chronik¹⁾ beschrieben. Es heißt darin, König Ladislaus selbst habe befohlen, den Leichnam seines dahin gemordeten Vetterz, des Grafen Ulrich, nach Cilli zu führen und in seiner Vorfahren Begräbnis zu bestatten. Dann erzählt die Chronik:

„Also begehrten sie den Grafen von Cilli Totter, aber das Haupt war nicht vorhanden, welches man Ihnen aller erst nach fünff Tagen²⁾ überantwortet, vnd worden die wunden von

¹⁾ Befindlich im Landes-Archive. Am Deckel dieser Chronik ist aufgeschrieben: „Gehört dem Georg Herzog 1756.“ G Herzog war Lederermeister in Cilli, in der Grazergasse, das 4. Haus von der Ecke der Theatergasse. Da viele Exemplare von solchen Chroniken in den Bibliotheken zu finden sind, so scheint ehemals jedes ansehnlichere Bürgerhaus in Cilli eine solche Chronik besessen zu haben. ein Zeichen, daß ehevor unter den Bürgern daselbst eine gewisse Romantik und ein lebhaftes Interesse für die Lokalgeschichte vorhanden waren.

²⁾ Die Partei der Hunyaden gibt vor, Ladislaus Hunyad habe einen Brief des Grafen Ulrich von Cilli aufgefangen, in welchem dieser seinem Schwiegervater, dem Fürsten von Serbien, die Sendung zweier Kugeln, der Hunyaden Köpfe, in Aussicht gestellt habe. Nach der obigen Erzählung scheint aber nur Hunyad die Lieferung einer ähnlichen Kugel übernommen zu haben. Hätte Hunyad Ladislaus einen solchen vom Grafen Ulrich geschriebenen Brief in den Händen gehabt, so hätte ihn dieser sicherlich vor der Todesstrafe geschützt. Auch wären die Ungarn für die Erhaltung eines solchen Schreibens gewiß bestens besorgt gewesen.

Cardinal Joanne alle gezellet, vnd verschriben, also blib die raise wider den Türkhen zuziehen unterweegen."

"Da nam die Leich, Schloß dieselbe In zween Sarche, vnd noch ein Futterall darüber, vnd führeten sie ganz verdeckt ganz traurighen In die Statt Cilli. Da erhub sich von seinem Gemahl Catharina der Edlen Fuerstin, seinen Herren, Rittern, Pflögern vnd allen Dienern ein grosse Clage vnd als er nun zur Erden Im Closter zu Cilli solt bestattet werden, ward die Leich auß der Purch, welche in der Capellen gestanden, ganz herlich ordentlich vnd schöne In der Proceßion getragen, sambt seinen Panniren, Helm vnd Wappen, welche zu seinen Graf- vnd Herrschafften gehörig wahren, mit verdeckten Klossen, vnd traurigen rüstung, da war grosse Traurigkeit vnd Clagen."

"Von da man nun mit der Leich Ins Closter kam, wahren in der Kierchen große Waxene Kerzen allenthalben gestöckht, welche einen Hellen schein von sich gaben, vnd vnter dem Hohen Altar sein Grab mit guetten Schwarzen Tuch behengt, darumben wahren vill liechter vnd Dellampen."

"Bey dem Grabe war ein Altar aufgericht mit köstlichen schwarzen Tuech überzogen, darauf man das grosse Seel Ambt singen solte, vnd da die Vigilien vnd das Requiem anfienge zu singen, ward dermassen ein Heulen, schreyen, vnd weinen, das es Im der ganzen Kierchen ein schaal geben."

"Da nun das Offertorium vom Priester gelesen, vnd das Oremus gesprochen worden, ging die Edle Fürstin Frau Catharina mit

grossen Clagen vmb den Altar vnd offeriert Ihr opffer, darnach gingen die Herrn, Ritter, Edlkeithe, Knechte, Diener, Dienerinnen, Burger vnd Bauren Thaten dergleichen.“

„Als nun das offertorium verrichtet, khamen daher ein Lange vnd starkhe Persohn, mit einem Traurigen Zu Gang, mit einem schwarzen Garnich, darüber Tuch gelegt, auch schwarz, der trug fünff Panier alsz Cilli, Ortenburg, Sonnegg, Sternberg vnd Seger, zu ieden Panier sein schild vnd Helmb aller überguldet, auch trug ein ander, welcher Ime Nachgienge, das Clag Sandl vnd stekten sie neben den Grab. Diesen Zweyen folgten noch Zwölff Rossß, vnd saß auf einem Jglichen ein Khab, schwarz vnd zierlich bis auf die Erde sambt dem Rossß bekleidet, führten Khyris, rustung, Panzer, streit Kholm, Leib schwerdt, helm vnd Wappen, solches war alles neben das Grab verordnet.“

„Da diß geschehen gieng wider herfür ein geharnischter Mann, der Namb zu sich Schilt, Helmb, Wappen, legt sich auf die Erden, vnd schriche gar lauth, ganz erbärmlich vnd gar Cläglich mit heller stimbe drey mahl nacheinander

Grassen zu Cilli, vnd Nimmehr mehr

Grassen zu Cilli, vnd Nimmehr mehr

Grassen zu Cilli, vnd Nimmehr mehr

Zerreiß die Panier, Zerbrach die Wappen da war Allererst ein Clagen, daß es nicht einen Menschen, sondern einen harten stain hete Erbarmen Mögen.“

1459. Ungefähr aus dieser Zeit ist die Urkunde, in welcher Jobst von Helfenberg bekennt, es habe Stefan von Hel-

fenberg (1357, 1362) den Minoriten in Cilli 50 Emper Wein von zwei unter Salcz (Zalec, Sachsenfeld?) gelegenen Huben, dann 14 Maß Wein von zwei anderen bei Presnik (Prešnik, Maierberg?) gelegenen Huben und 1 Mark Pfennige vermacht. Da aber die beiden letzteren Huben schon stark abgeödet sind, so gibt er, Jobst, den Minoriten 4 andere Huben in Dreschendorf (Drešina ves), von welchen sie alljährlich 14 Maß Weizen, 1 Mark Pf. und 50 Emper Wein zu beziehen haben. Dagegen sollen die Minoriten jeden Quatember-Mittwoch einen Jahrtag mit Vigil, am Quatember-Donnerstage aber ein Requiem-Mt beim Kreuzaltar, wo sich die Familiengruft der Helfenberge befindet, und 12 hl. Messen verrichten. Bei der Vigil und beim Mte sollen 8 Kerzen brennen.¹⁾

1463 gaben Wulfing der Furchtenecker 4 Huben und Katharina von Reichenek 6 Huben dem Kloster für ihr Seelenheil.²⁾

1463 am Freitage nach St. Michaelstage (30. September) in W.-Neustadt freiet K. Friedrich den Weingarten zu Chüem (Hum in der Gemeinde Laiberg?), an den Weingarten des Johann Bekincz grenzend, welchen die Minoriten vom Martin Schuster kauften, vom Bergrechte und vom Zehente.³⁾

Tags darauf, am 1. Oktober, bestätigte der Kaiser den Cillier Minoriten über Bitte ihres Guardianes Lienhard ihre Privilegien.⁴⁾

¹⁾ Johanneum. ²⁾ Prof. Zahn. Notizen. ³⁾ und ⁴⁾ Johanneum.

1470 am 3. Oktober befielt der Kaiser dem Johann Aprecher, Pfleger zu Osterwiz, den Cillier Minoriten 200 Emper Wein; Weizen und Roggen aber 51 Muth zu verabsolgen (aus der Stiftung von 1369).¹⁾

1472 beurkundet Johann Aprecher, es habe sein Bruder Friedrich (Pfarrer in Tüffer und Bizedom) vorgehabt, eine tägliche Messe zum Marienaltar in dem Langhause der Minoritenkirche zu stiften. Da dieser aber gestorben (1466 oder 1467), bevor er dieses Vorhaben ausgeführt, so vermacht er, Johann, den Minoriten für diese Messe 6 Pfd. dl. auf Weihnachten und 6 Pfd. dl. auf den St. Danielstag.²⁾ 1517 verpflichtete sich Achaz von Lindeck, Zunhaber der Herrschaft Rohitsch, 13 Pfd. Pfennige statt obiger 12 Pfd. zu entrichten.

1478 ist Wilhelm von Neuhaus, welcher in einem heftigen Zornausbruche sein eigenes Kind an die Wand schleuderte und tödtete, hier in den Minoriten-Orden eingetreten.³⁾

1493 am Donnerstage nach St. Martini bestätigte R. Maximilian die Privilegien des Cillier Minoritenklosters.⁴⁾

1528 hat der Stadtrichter bei der Kirchenvisitation, wie wir schon gehört haben, die Anzeige gemacht, daß ein Minorit gegen die katholische Lehre predige und die Kutte gelassen habe, d. h. aus dem Kloster entlaufen sei.⁵⁾

1540 verzehrte eine Feuersbrunst das Minoritenkloster in Cilli.⁶⁾

¹⁾ und ²⁾ Johanneum. ³⁾ Caesar Annal. III.

⁴⁾ Johanneum. ⁵⁾ Siehe Seite 44. ⁶⁾ Much. G. VIII. 447.

Wie gegen Ende des 16. Jahrhunderts auch hier im Minoritenkonvente die klösterliche Disziplin in Verfall gerathen war, haben wir bereits aus dem Berichte des Patriarchen Francesco Barbaro vom Jahre 1594 vorne (Seite 59) ersehen.

1687 am 2. Juli ist auch das Minoritenkloster abgebrannt und sind dabei beide Kirchtürme eingestürzt. Die in den unteren Klostergängen für den Türkenkrieg gelagerten 170 Fässer Mehl haben durch 3 Tage fort gebrannt.

1688 hat der K. Leopold die durch das Absterben des Priesters Martin Spagnol vakant gewordenen 4 Benefizien Maria in Sveltina, hl. Geist in Cilli, St. Johannes im Karner zu Tüffer und Altpital Tüffer den Minoriten in Cilli verliehen, doch so, daß diese Benefizien der Patron nach Verlauf von 18 Jahren wieder weiter vergeben könne.

1694 wurde das abgebrannte Minoritenkloster sammt Kirche wieder aufgebaut.

1702 am 13. Dezember haben die Cillier Minoriten: Hilarius Goriup de Cila, Martialis Fraidl de Cila, Paulus Kraus de Cila und Severinus Preschotler de Cila, ein mit den Tüchtern aufgenommenes Berainungs-Protokoll unterschrieben.

1777 wurden folgende hiesige Minoriten an der am 9. d. J. eröffneten Cillier Hauptschule bedienstet, als: P. Mansuetus Zangerl als Direktor, P. Magnus Pechinger als Katechet und P. Edmund Haaf als Lehrer.

1795 und 1796 hatte das Kloster folgenden Personalstand: P. Mansuetus Zangerl,

Provinzial und Guardian, P. Ladislaus Winkler, P. Nepomuk Wolf, der deutsche Prediger P. Innozenz Schmauz und P. Anselm Kozuh.

1798 wurden im Minoriten-Kloster franke und verwundete Soldaten untergebracht und darin auch, besonders am Dachboden, Patronaschen, Touruister und andere militärische Rüstungsgegenstände aufbewahrt. Am 5. April d. J. um 9 Uhr Morgens brach hier im Kloster das Feuer aus, welches nicht nur das Kloster sammt der Kirche, sondern auch die ganze Stadt bis auf wenige Häuser in Asche legte. Im Kloster befanden sich damals nur mehr die Minoriten: P. P. Mansuetus, Innozenz und Anselm.

1804 am 25. Juni hat der damals in Cilli weilende Lavanter Fürstbischof Leopold Maximilian Graf Firmian angeordnet, das abgebrannte Klostergebäude in so weit herzustellen, daß die seit der Feuersbrunst von 1798 in Privathäusern wohnenden Minoriten wieder darin untergebracht werden können.

1804 finden wir außer den P. P. Mansuetus und Anselm auch wieder den P. Innozenz da, welcher 1805 wieder die seit 1798 eingestellten deutschen Predigten aufnahm, aber schon am 7. März 1806 starb.

1807 am 7. Februar verpachtete das Kloster seine Realitäten, Zehente und sonstigen Naturalbezüge dem F. X. Rath, Inhaber des Weichselberg-Hofes in Tüffer, gegen Bezahlung jährlicher 1850 fl. Bank-Zettel oder 1370 fl. 22¹/₄ kr. W. W.

1808 am 24. November hat K. Franz mit Hofkanzlei-Dekrete das Minoriten-Kloster in Cilli aufgehoben und angeordnet, das Vermögen des Klosters zum Besten des st. Religionsfondes einzuziehen und wegen des Kloster- und Kirchengebäudes, wie auch wegen der Kloster-Realitäten das Nöthige nach den bestehenden Vorschriften zu veranlassen. Die im Kloster noch befindlichen 3 Ordensmitglieder, der Guardian (P. Mansuetus Zangerl), 2 Priester und der Laienbruder seien nach Gutachten des Provinziales in den Klöstern zu Pettau und Marburg zu unterbringen. Ueber die in Betreff der Hauptschule, an welcher der Guardian als Direktor und erster Lehrer, die anderen beiden Priester aber als Katecheten fungirten, zu treffende Vorkehrung habe das Gubernium sein Gutachten zu erstatten. Da seit undenklichen Jahren von den Minoriten in Cilli an Sonn- und Feiertagen eine deutsche Predigt gehalten worden ist und die Bürger um Bestellung eines deutschen Predigers bitten, so genehmigt der Kaiser, daß die systemisirte Zahl der Seelsorger in Cilli mit einem Kaplane vermehrt werde, welcher 300 fl. aus dem Religionsfonde zu beziehen und die deutsche Predigt zu halten haben wird. P. Anselm Kozuh, geb. in Marburg am 29. April 1750, blieb in Cilli als Katechet der Hauptschule und starb allda am 17. Jänner 1813.

1811 am 15. März hat der Kaiser die nach der Feuersbrunst von 1798 noch nicht restaurirte Klosterkirche mit Ausnahme des hinter dem Hochaltare befindlichen Chores, welcher damals als Salzmagazin verwendet wurde, der Cillier Bürgerschaft überlassen.

1817 am 20. Juni hat Johann Steinmeß, Inhaber der Herrschaft Salloch, früher Glockengießer in Cilli, das Minoriten-Klostergebäude im Lizitationswege um den Betrag von 8000 fl. erstanden. Johann Steinmeß ließ den Kirchchor abtragen und begann an dessen Stelle ein Wohnhaus zu bauen, welchen Bau aber erst sein Besiznachfolger Johann Böcknek, gewesener Privatbeamte, 1832 vollendete.

1864 am 16. Juli hat endlich die Stadtgemeinde Cilli das Klostergebäude sammt dem vorerwähnten an die Kirche angebauten Wohnhause bei der 3. Exekutivlizitation um den Betrag von 46.000 fl. erkaufte.

Die Minoriten-Gült.

Die Minoriten-Gült in Cilli war mit 890 fl. 8 fr. Dom. und 121 fl. 46 fr. 3 dl. Rust. Erträgniß in 5 Aemtern mit 131 Häusern beauftragt, und kommt vor in der Landtafel unter dem Titel: „Die Gülden des Minoriten-Convents in Cilli, dann die Kaplaney- und Spitalsgült in Tiefen, die Kaplaneygilt des hl. Geistes vor der Stadt Cilly, die Kaplaneygilt St. Johannes in Kärner zu Tüfern, und die Kaplaney unserer lieben Frauen zu Tüffern¹⁾ in Cillier Kreise.“

In der 1546 am 26. August vom Bastian Leb, Guardian, vorgelegten Gülterschätzung werden nachbenannte Unterthanen des Franziskaner-Klosters (*fratrum minorum ordinis s: Francisci*) in Cilli angeführt; in Praßperg: Gregor Khrutsch, Caspar Hassner; in New Darff, Andre Lopatnikh; zu Pernaw: Saplotin Witib.

¹⁾ In Svetina.

Farne, Dřwaldt; in Nabresovem: Valenthi; in Grasgora: Primus; in Teynech Darff: Walthasar; in Jeserzich: Dřwaldt Ehrischen; in Ruebendarff: Martin Ratscheher, Jurka, Martin Weber, Thomasch; in Ober Darff: Markho Witib; Am Leiß ober Lichtenwald: Lukas; in Dřesch: Petter Mullner, Blasch Podgoriži, Jacob, Dřwaldt, Paule; in Ober Tiffer v debri; Jacob, Markho.¹⁾

Die 5 oberwähnten Aemter des Minoriten-Klosters waren:

1. Altspital in Tieser mit Unterthanen in den Pfarren St. Veit b. P., St. Marein, Kostreiniz, Bonill, Tüffer, Laf und St. Jakob in Dol;

2. U. L. Frau in Svetina mit Unterthanen in den Pfarren Tüchern, St. Georgen, Kalobje, St. Ruprecht und Cilli;

3. St. Johannes in Rärner mit Unterthanen in der Umgebung von Tüffer, in den Pfarren Laf, Lichtenwald und St. Jakob;

4. hl. Geist mit Unterthanen in den Pfarren Fraßlau, Braßberg, Kiez, Trennenberg bei Saizkloster und Cilli; und

5. Altkloster mit Unterthanen in den Pfarren Braßberg, Gallizien, Sachsenfeld, Cilli, St. Martin, Neukirchen, St. Georgen, Tüchern, Tüffer und Lichtenwald.

Das Kloster besaß den einbändigen Garbenzehent in Malič, Mulenca, Deber, Pesarje und Volave in der Pfarre Tüffer; den einbändigen Weinzehent in der St. Ruprechter Pfarre zu Loka-Berg und Velešice; dann Wein-, Getreide-

¹⁾ Landes-Archiv.

und Sackzehent zu Dürndorf (Trno), Podberdom und Dürnberg in der St. Gertrauder Pfarre; $\frac{2}{3}$ Getreide- und Weinzehent in der Pfarre Lichtenwald zu Orešje, Čret, Orehovec, Podgorje, Pekle, Lichtenwald, St. Marein, Ribnik, Haas und Artitschberg; endlich $\frac{1}{3}$ Getreide- und Weinzehent in Pletische, Struschno, Rud, Ledein, Komor, Roje, Zeranz, Kozje, Orešje und Rugenberg.

Diese Gülten und Zehente hat Josef Drašch am 15. Juni 1829 um den Betrag von 15050 fl. gekauft.

Alle Urbarial- und Naturalbezüge der Minoriten-Gülten wurden 1854 abgelöst mit einem Kapitale von 22.325 fl. 35 kr. CMz.

Stiftungen.¹⁾

1. Die schon vorne besprochenen Dotations-, Messen- und Lichtstiftungen des Grafen Hermann von Cilli von 1369 und 1374. Da diese Stiftung zum Religionsfonde eingezogen wurde, hatte die Herrschaft Neu-Cilli jährlich dahin zu entrichten 76 Mezen Weizen, 76 Mezen Roggen und 104 Eimer Wein.

Der auf die Lichtstiftung entfallende Jahresbetrag von 180 fl. wurde 1812 so vertheilt, daß davon jede der nachbenannten Kirchen seither jährlich 20 fl. bezieht, nämlich: die Minoriten-Kirche in Cilli, St. Leonhard in Zabukovje, St. Florian in Dolič, St. Ulrich in Podgorje, St. Judok am Kozjek, St. Johann in Razbor, St. Leonhard und St. Nikolaus bei Tüffer, und St. Lambert in Skomarje.

¹⁾ Redukt. Tabelle im Lav. Konf. Arch.

2. Die Messen- und Lichtstiftung der Witwe Gräfin Adelheid von Cilli vom Jahre 1386, wie vorne;

3. 1405 die Messenstiftung des Konrad von Ernfels, wie vorne.

4. Laut Stiftungsverzeichnisse des Lavanter Ordinariats-Archives hat Jobst von Helfenberg 1428 zum Minoriten-Kloster daselbst für 1 Amt vermacht zwei Huben bei Prestinia und 9 Schäfel Weizen. Sollte unter diesem Jobst nicht etwa der in der hier nachfolgenden Stiftung von 1459 (?) vorkommende Stefan von Helfenberg zu verstehen sein?

5. Um das Jahr 1459 erneuert Jobst von Helfenberg die Stiftung des Stefan von Helfenberg und verbessert ihre Dotation, wie vorne.

6. 1472 die schon vorne besprochene Messenstiftung des Friedrich Aprecher.

7. 1477 hat Andreas Hohenwarter den Minoriten einen Weingarten mit einer jährlichen Nutzung von 5 fl. gegeben.

Ebenso gaben im Jahre 1477:

Andreas Stupill¹⁾ einen Betrag gesichert auf ein Haus in Cilli und auf einen Weingarten zu Lemberg am Berge Saudrisch;

Anna Lemberger ein Kapital von 60 fl. zur Sicherheit des Soldes für den Benefiziaten;

Margaretha verwitwete Friedrich 100 fl. zu gleichem Zwecke;

Johann Radmanstorfer, Bürger in Cilli, einen kleinen und zwei größere Gärten;

¹⁾ Andreas Stupill 1475 Pfarrer in Kostreiniz.

Frau Anna Beitin, „die hat dem Benefiziaten jährlich 2 fl. übermacht.“

Diese scheinen also zusammen ein Beneficium bei den Minoriten errichtet zu haben.

8. Am St. Augustinus-Tage 1481 haben Sigmund Lichtenberg¹⁾ und seine Ehefrau Margaretha zwei Huben zu Neudorf zum hiesigen Kloster auf 1 ewiges Amt und jährliche 12 Messen vermacht.

9. 1483 Samstag vor Colmani gab Michael Gnan dem Kloster 2 Huben in Ober-Tüffer auf eine wöchentliche Messe.

10. Am St. Lorenzi-Tage 1492 hat Andre Hohenwart, Hauptmann auf Ober-Gilli, dem Convente hier auf 1 ewige Messe für sich und seine Verwandten seine in Krain bei Lichtenwald gelegenen Güter mit jährlicher Nutzung von 10 Pfennigen gegeben.

11. 1495 hat Agnes gewesene Gemalin des Andreas Hohenwarter von Gerlachstein,²⁾ Tochter des Conrad (?) Hueber von Frauenstein, 1 jährliches Amt und 1 allwöchentliche Messe bei den Minoriten allda gestiftet.

12. Am St. Stefans-Tage 1522 haben Andreas Gnan und dessen Tochter Gertrud den ihnen gegen ungarische 100 fl. verpfändeten Behent bei Lichtenwald den Minoriten auf zwei jährlich zu verrichtende Nemter, während welcher 4 Kerzen beim aufgerichteten Leichengerüste brennen sollen, gegeben.

¹⁾ War 1492 Pfleger zu Forchteneck und Amtmann in Schönstein.

²⁾ Erste Gemalin Susana geb. von Auersperg gestorben 26. Dezember 1486.

13. Die Minoriten hatten jährlich 52 hl. Messen für den Erzherzog Karl zu lesen und dafür von der Herrschaft Neu-Gilli jährlich 30 fl. zu bekommen.

14. 1688 erhielt das Kloster, wie schon vorne gesagt wurde, die 4 Schefer'schen Benefizien.

15. Am 30. Juni 1692 hat Katharina Elisabeth Ramschüssel geb. Gräfin von Saurau, dem Minoriten-Convente 1400 fl. als Stiftungskapital für jährliche 52 Messen, 1 Vitanei und 1 ewiges Licht vermacht.

16. Eva Killa von Ehrenstein stiftete am 12. März 1706 alljährliche 2 Meuter und 12 Messen mit einem Kapitale von 120 fl.

17. Laut Stiftbrief vom 30. August 1707 haben hieher gestiftet:

Anton Rubida und seine Frau Katharina 1 Amt und 52 Messen mit 500 fl. Kapital,

Rosalia und Matthias Rubida ebenfalls 1 Amt und 52 Messen mit 500 fl. Kapital,

Margaretha Zeilerin 52 Messen mit einem Kapitale von 500 fl.,

Johann Bapt. Killa 12 Messen mit einem Kapitale von 200 fl., dann

Augustinčič und Kacjanovič 2 Meuter und 8 Messen mit einem Kapitale von 280 fl.

18. Am 20. April 1736 hat der Convent eine Stiftung auf jährliche 4 Messen für Maria Anna Manianin acceptirt.

19. Eleonore Dorothea Moßegger stiftete 1743 am 23. März 12 alljährliche Messen mit einem Kapitale von 200 fl.

20. 1744 am 15. Juli erlegte Franz Stainacher 300 fl. auf 1 ewiges Licht.

21. Am 1. Jänner 1748 verpflichtete sich der Convent für Georg Ferdinand Killaun jährlich 12 Messen zu verrichten.

22. Am 15. November 1756 stiftete Franz Anton Stainacher 25 alljährliche Messen mit einem Kapitale von 500 fl.

23. 1761 am 30. März übernimmt der Convent auch eine vom Anton Schweiger mit 800 fl. errichtete Stiftung auf 1 ewiges Amt sammt jährlichen 52 Messen.

24. 1761 am 30. März acceptirte der Convent die mit 3000 fl. bedeckte Stiftung des Ferdinand Killaun auf jährl. 52 Messen.

25. 1761 am 30. April übernimmt der Convent eine mit 100 fl. bedeckte Stiftung auf alljährliche 4 Messen für die Graufeldische Familie.

26. 1761 am 24. September acceptirte der Convent die mit 1000 fl. bedeckte Stiftung der Theresia von Frieß geb. Resnik auf jährliche 12 Messen.

27. 1762. Willbrief über die mit 400 fl. bedeckte Lichtstiftung der Rosalia Hemplin.

28. Am 1. Dezember 1762 erlegte Franz Anton Stainacher 580 fl. auf jährlich zu lesende 26 Messen.

29. 1762 hat auch Andreas Mossegger 1 ewiges Amt und jährliche 52 Messen gestiftet.

30. 1782 am 26. April acceptirte der Convent die mit 500 fl. bedeckte Stiftung des Andreas Steinhuber auf jährlich 20 Messen.

Vorsteher des Minoriten-Klosters.

G e r m i g, Guardian, 1386. P. J o a n n e s
G e r s t n e r, Guardian, 1439. 1444 Johannes
Bischof, früher Guardian in Cilli. — P. J a f f o b,
Guardian, 1452. P. L i e n h a r d, Guardian,
1463. P. L a u r e n t i u s, Guardian um das
Jahr 1543. P. S e b a s t i a n L e b, Guardian,
1546. P. J o h a n n J a k o b B o s s i o, Guardian,
1613. P. S i s y m i u s, Guardian, 1716.
P. M a n s u e t u s Z a n g e r l, Guardian 1777
bis 1808. In den Jahren 1795—1798, 1804
war er zugleich auch Ordens-Provinzial. Geboren
in Graz am 2. April 1742, gestorben in Pettau
am 30. Dezember 1815.

Die Minoriten-Klosterkirche.

Es wurde bereits gesagt, daß im Jahre
1310 der damalige Bischof von Gurk vom Pa-
triarchen Ottobonus bevollmächtigt wurde,
die damals wahrscheinlich neu erbaute Minoriten-
Kirche allda zu konsekriren, daß diese Kirche
1540 durch eine Feuersbrunst in Asche gelegt
wurde, daß sie 1593 sehr vernachlässigt und
beschmutzt, auch theilweise zu Magazinen ver-
miethet war, dann aber in eben demselben Jahre,
1594, wieder gesäubert und restaurirt worden
ist, und daß sie am 2. Juli 1687 wieder nieder-
gebrannt ist, wobei ihre beiden Thürme einge-
stürzt sind.

Diese Kirche muß ein gothischer Bau ge-
wesen sein, von welchem sich das gothische
Hauptportal bis 1858 und die Sakristeithüre
bis heutigen Tages erhalten haben. Der Pa-
triarch Francesco Barbaro nennt diese Kirche in
seinem Berichte von 1594 „la Chiesa di nobi-

lissima struttura“. Erst 1694 konnte die Kirche wieder aufgebaut werden.

1695 ließ der Stadtmagistrat die noch jetzt vorhandenen Kirchenstühle beim Tischler Simon Epenberger anfertigen und bezahlte diesem 2 fl. 15 kr. Macherlohn für jeden Stuhl.

1745 wurde die Kirche rekonstruirt und neu eingewölbt. Gerade damals fand man vor der Minoritenkirche gelegentlich einer Ausbesserung des Strassenpflasters 36 Stück $2\frac{1}{2}$ Ellen lange und $\frac{3}{4}$ Elle dicke weiße Marmorblöcke in der Erde, welche hier bei der Kirche für das Seitenportal, für die Pfeiler u. s. w. verwendet wurden.¹⁾ Bei diesem Umbaue wird die Kirche ihre dermalige Gestalt bekommen haben.

1773 am 24. März wurde der Seitenaltar „Maria Hilf“ privilegiert. Daran erinnert ein neben dem Altare eingemauerter Stein mit seiner Inschrift: „Altare S. M. Succure Privilegium Quotidie Indulto Clementis XIV. MDCCLXXIII 24. Martii.“

1798 am Gründonnerstage ist abermals die Kirche sammt ihrem Hauptaltare ein Raub der Flammen geworden, und konnte nicht wieder von den Minoriten, deren Kloster allda 1808 aufgehoben wurde, hergestellt werden.

Die bis 1798 bestandene Minoriten-Kirche hatte 7 Altäre und zwar: den Hauptaltar Assumptionis B. V. Mariae, welchen, so wie auch die Kirchenorgel ein Graf Schrottenbach erbauen ließ; 3 Nebenaltäre an der Evangelien-Seite: s. Francisci Seraphici, Maria Hilf und St. Johannes, und diesen gegenüber die anderen

¹⁾ G. Herzogs Cillier Chronik im Johanneum.

3 Nebenaltäre s. Antonii Eremitae, 14 Nothhelfer und s. Crucis. Nordseitig war am unteren Ende der Kirche eine Maria Loretto Kapelle, in welcher jetzt die Stiege zur Musikempore angebracht ist. Der Hauptaltar war früher weiter als jetzt gegen Osten gerückt, so daß die Kirche früher um ein Paar Klafter länger war, als sie dermalen ist. Hinter dem Hochaltäre befand sich der Mönchschor, welcher außenseitig durch Strebepfeiler gestützt war. Die Kirche hatte zwei Thürme. Der größere und höhere stand gassenseitig, hatte ein Kuppeldach und wurde 1814 abgerissen; der andere kleinere und mit einem einfachen pyramidenförmigen Dache versehene Thurm, welcher dem größeren gegenüber stand, wurde nachher zum Theile abgetragen und dient noch gegenwärtig als Glockenthurm. Glocken waren drei vorhanden im Gewichte von 1750 Pfd., 150 Pfd. und 70 Pfd.

Im Hofraume stand neben dem ostseitigen Klosterthore die Kapelle s. Joannis Nepomuceni, welche wahrscheinlich mit dem Chore zugleich abgetragen worden ist.

Nach erfolgter Aufhebung des Minoritenklosters überreichten die Cillier Bürger am 17. Oktober 1810 eine schriftliche Bitte an den Kaiser um Ueberlassung der Minoriten-Kirche für den deutschen Gottesdienst. Mit Hofkanzlei-Dekret vom 15. März 1811 wurde hierauf die Kirche, nicht aber ihr damals als Salzmagazin unentbehrlicher Chor, der Stadt Cilli zum besagten Zwecke übergeben, doch so, daß die Stadt die Kirche gegen die übrigen Gebäude absondere, dieselbe adaptire und erhalte ohne hiebei einen öffentlichen Fond ins Mitleid zu ziehen, welche

Verpflichtung die Stadt mit Reverse vom 8. Juni 1811 übernahm.

Noch im Jahre 1811 ließen die Bürger die Kirche mit einem Kostenaufwande von 4048 fl. W. W. so weit wieder herstellen, daß der damals neugeweihte Priester Franz Schneider, nachmaliger Abt, schon am 20. Oktober d. J. sein erstes hl. Messopfer darin darbringen konnte.

1813 hat der Maler Matthias Schiffer aus Graz das Bild der Himmelfahrt Mariens in die Nische des Hauptaltars al fresco gemalt gegen eine Bezahlung von 600 fl.

Außer diesem Altare hat die Kirche noch zwei Seitenaltäre, rechts Maria Hilf, links St. Anton v. P., welche wahrscheinlich aus früherer Zeit hier belassen wurden.

1814 am 9. April wurde die aus Passau angekommene Reliquie des hl. Maximilian professionaliter aus der Stadtpfarrkirche in die Minoriten-Kirche übertragen und hier am St. Antoni Altare aufgestellt.

1826 wurde die römische Mosaik, welche jetzt die obere Stufe des Hochaltars bildet, im Hofe des Berkischen Hauses, in der Postgasse Nr. 40, ausgegraben.

1832 wurden 3 neue Glocken im Gewichte von 400 Pfd., 200 Pfd. und 100 Pfd. beige-schafft, die beiden bisherigen Glocken wurden an die restaurirte Kirche St. Maximilian verkauft.

1844 bis 1870 haben die Bürger von Gills über Anregung des braven Kirchenkammerers Caspar Gorišek, Schuhmachermeisters, die Leichen ihrer Mitbürger und anderer Honoratioren zu Grabe getragen gegen dem, daß

statt des bis hin üblichen Leichenmales oder statt eines anderen Honorares von jeder solchen Leiche 10 fl., später 15 fl. zur deutschen Kirche erlegt wurden. Hieraus gewann die Kirche eine jährliche Einnahme von 120 bis 130 fl. zur Beschaffung von Paramenten, Kirchenwäsche zc. und zu ihrer Verschönerung.

1850 hat der Grazer Bildhauer Michael Rosenberger ein neues Tabernakel auf den Hochaltar um den Betrag von 500 fl. C.Mz. angefertigt.

1858 vom 7. bis 19. September haben die Jesuiten P. Matthäus Mathay, P. Karl Schneeweiß und P. Franz Wagner eine deutsche Mission in dieser Kirche gehalten.

1858 am Samstag den 18. September um 5 Uhr Abends wurde der Grundstein zum neuen Thurmbaue vom Lavanter Fürstbische Anton Martin Slomšek in Gegenwart der vorgenannten 3 Missionäre, anderer 25 Priester und der Stadtbevölkerung geweiht und gelegt. In den Grundstein wurde eine Urkunde folgenden Inhaltes verwahrt:

Cathedram S. Petri tenente Pio IX., imperium Austriae regnante Francisco Josefo, dioecesim Lavantinam gubernante Antonio Martino Slomschek, parrocho et abbate Matthia Voduschek lapis fundamentalis hujus turris cura et sumptibus civium aedificandae die 18. Septembris a. s. MDCCCLVIII positus et occasione sacrae Missionis a supra nominato Ordinario Principe Episcopo solemniter benedictus est. O. A. M. D. G. et H. B. M. V.

Antonius Martinus Slomschek Princeps
Episcopus Lavantinus.

Matthias Voduschek Abbas inful. Cons.
Lav. Decanus et parochus Celejensis.

P. Aloisius Mathay e Soc. Jesu Superior
Missionis.

Joannes Schmelzer f. f. Stadthaltereirath
und Bezirksvorsteher.

Franciscus Rack c. r. Praesidens Tribunalis.

Paul Kaindelsdorfer Bürgermeister von Cilli.

„Bau-Comite Mitglieder: Franz Kav. Vi-
pold f. b. Lav. geist. Rath, Hauptschuldirektor,
Prediger der Minoritenkirche; Max Stepischnegg,
Zimmermeister und Leiter des Thurmbaues;
Karl Sina und Kaspar Gorischeg, Kirchenpropste;
Josef Wokam.“

Schon im Jahr 1833 hat der wackere und
edelgesinnte Bürger Josef Zima, Bäcker-
meister in der Herrengasse Nr. 114, eine Samm-
lung für diesen Thurmbau eingeleitet und ins
Werk gesetzt, welche nach seinem Tode, 4. April
1842, Josef Lasnik, Lederermeister in der
Grazergasse Nr. 86, und nach ihm Gotthart
Beltram, Gastwirth in der Herrengasse
Nr. 8, fortsetzten.

Der begonnene Thurmbau wurde in den
Jahren 1858 und 1859 fortgeführt bis der
Sockel des Thurmes vollendet war, dann aber
mit dem Weiterbaue ausgesetzt. Im Jahre 1865
nahm sich der Kirchenkämmerer Karl Zima,
Bäckermeister in der Grazergasse Nr. 80, dieses
Baues an und es war ihm gelungen, den
Thurm in der Zeit vom 16. Juni bis 1. No-
vember 1865 bis zu einer Höhe von 12 Klaftern

aufzubauen. Seither ist der Weiterbau ganz ins Stocken gerathen.

Bei diesem Thurmbaue wurde das alte gothische Hauptportal an der Westseite der Kirche beseitiget.

Nunmehr wird wohl auch der Ausbau des Thurmes zu Stande kommen, nachdem die am 23. Dezember 1878 verstorbene Buchbinders-tochter Josefine Geiger ein Dritttheil ihres großen Vermögens der deutschen Kirche legirt hat.

Grüfte.

1. Die Gruft der Minoriten in der Maria Loretto-Kapelle, jetzt Stiegenhaus des Musikchores. Die Deckplatte dieser Gruft wurde zum Trottoir vor dem Seitenportale der Kirche verwendet. Von ihrer Handschrift sind nur mehr wenige Worte lesbar.

2. Die Gruft der Grafen von Cilli. Diese befindet sich in der Nähe des dormaligen Hochaltars und hatte den Zugang gerade vor dem vordersten Kirchenstuhle an der Epistel-Seite. 1456 wurde mit Ulrich II. die letzte Leiche der gefürsteten Grafenfamilie Cilli in dieser Gruft beigesetzt.¹⁾ Ungeört ruhten in dieser Gruft die irdischen Ueberreste dieser erlauchten, so hochberühmten Grafenfamilie, so lange ihre

¹⁾ Ulrichs II. Witwe Katharina, Tochter des Juri Branković, Fürsten von Serbien, zog sich nach dem Tode ihres Gemahls von Cilli nach Kroatien, dann nach Krain, später in die freie Stadt Raagusa und von da nach Apulien, zuletzt aber nach Mazedonien in die Beste Jezovo an der Struma, wohin sie ihre Schwester die verwitwete Sultanin Mara berufen hatte. Hier starb die verwitwete Gräfin Katharina und wurde zu Konča ober Stermnic begraben. (Arkiv za povest. jugoslov. III. 48.)

Wächter, die Minoriten, in Cilli weilten. Raum aber waren diese über höheren Befehl von Cilli fortgezogen, hat man bei der Restaurirung der Kirche 1813 vandalisch die Gruft aufgerissen, die darin vorgefundenen Schädel hervor geholt, die übrigen Gebeine zerstreut und die Gruft, wie erzählt wird, verschüttet. Die Schädel hat man in einer an der Rückseite der Hauptaltar-Mensa angebrachten Nische aufgestellt und darüber die Worte geschrieben:

„Cellejensium Comitum ac Principum armis olim potentium, omnibus fortunis abundantium paucae reliquiae hic acquiescunt. Ludovicus imperator anno 1341 Fridericum Liberum a Sauegg primum Cellejensem Comitem creavit, cujus stirps anno 1456 interfecto Ulrico Comite interiit.“

An dem an seinen Narben kennbaren Schädel Ulrichs II. ist ein Papierstreifen angeklebt, an welchem zu lesen sind die Worte: „Ultimus ex illustri familia Comitum de Cillie occis. per Ladislavum Hunyadi Belgradii 26. Martii 1456.“¹⁾

Sollte nicht die Stadt Cilli, welche diesem Grafengeschlechte so vielen Dank schuldet, für eine würdigere Bewahrung dieser wenigen Ueberreste ihrer ehemaligen Herren und Wohlthäter sorgen?

3. Die Gruft der Ritter von Helfenberg, welche sich vor dem Nebenaltare s. Crucis befand und welcher Jobst von Helfenberg in seiner Stiftung von 1459 gedenkt.

¹⁾ Nicht am 26. März, sondern am 9. November wurde Graf Ulrich II. ermordet.

Grabmonumente.

1. Bis zum Jahre 1798 hing neben dem Hochaltare an der Evangelienseite eine Tafel, an welcher die Namen der in der Kirche ruhenden Grafen von Cilli geschrieben waren. Die Aufschrift lautete:

Monumentum Illustrissimorum D. D. Comitum Cilliensium fundatorum hujus domus Marianae, quorum corpora hic sepulta sunt, nomina autem eorum vivunt in generationem et generationem.

Anno Domini 1360 vitam cum morte comutavit comes Fridericus 20. Maii hic sepultus.

Anno Domini 1366 e vita migravit comes Udalricus 27. Jul. hic sepultus.

Anno Domini 1372 extremum diem clausit comes Joannes 18. Maii hic sepultus.

Anno Domini 1382 fata solvit comes Hermanus 20. Martii hic sepultus.

Anno Domini 1392 valedixit orbi comes Wilhelmus 22. Sept. hic sepultus.

Anno Domini 1432 vivere cessavit comes Hermanus sepultus in Pletriach.

Anno Domini 1443 exspiravit comes Georgius 1. Mai hic sepultus.

Anno Domini 1444 finem vivendi fecit comes Hermanus 30. Jul. hic sepultus.

Anno Domini 1452 decessit ex hoc mundo comes Hermanus 5. Octob. hic sepultus.

Anno Domini 1453 decimatus a morte princeps et comes Fridericus 19. Jul. hic sepultus.

Anno Domini 1456 pie obiit princeps et comes Udalricus 12. Novembris hic sepultus.

Thesaurizaverunt sibi Thesaurum indeficientem in coelo; vade Christiane et fac tu similiter.

Diese Gedenktafel mit ihren vielen Unrichtigkeiten wird um das Jahr 1695 errichtet worden sein, und ist seit 1798 nicht mehr vorfindig.

2. Beim Hauptportal in der Kirche liegt am Boden ein Grabstein, dessen Inschrift lautet:

„Sie ligt begraben die edl und tugetdhafte Frau Judit des edln und gestrengen Herrn Esaiasen Strasser von Rosegk ehelich Gemahel geborne von Altenhauß welche den 27. Tag Februarii anno 1581 in Gott seligglichen entschlafen ist, der und allen Glaubigen Gott gnedig und barmherzig sein und die fröliche Auferstehung verleihen welle Amen.“

3. Ein zweiter ebenfalls beim Hauptportal liegender Grabstein hat folgendes Epitaph:

„Sie ruhet in Got dem Herrn die edlgeporne und dugendhaftige Freile Maria des edln und gestrengen Herren Hanssen Wolkalitsch zum Rattenthurm mit der edlen Frauen Margarethen gebornen Kazianovitschin ehelich erzeugte Tochter ihres Alters 17 Jahr, welche den 5. April anno 1642 in Christo den Herrn andechtig und seligglich entschlafen dero und uns allen der almechtig barmherzig Gott ein fröliche Auferstehung verleihen wolle. Amen.“

4. Neben diesem zweiten Monumente liegt ein dritter bereits unleserlicher Grabstein mit dem Wappen der Familie Sattelberg.

Die deutschen Prediger seit der Aufhebung des
Minoritenklosters.

R o b e r t i c h B a r t h o l o m ä u s, geboren am 20. August 1776 in der Pfarre Messelthal, Ortschaft Gradac in Gotschee, ordinirt zu St. Andrä im Lavantthale am 18. September 1808, wurde 1810 hier als deutscher Prediger angestellt, ging 1812 in die Sekauer Diözese, wurde dann 1819 Chorherr im Stifte Vorau, wo er am 6. Juni 1847 gestorben ist.

S c h n e i d e r F r a n z X a v e r, deutscher Prediger und Schulkatechet 1812 bis 1818, nachmals Abt in Cilli.

P a j k M i c h a e l, gebürtig von Lichtenwald, ordinirt am 18. September 1813, deutscher Prediger und Katechet 1818 und 1819, dann Religionslehrer am Gymnasium in Cilli, gest. am 12. September 1825.

K o n č n i k V a l e n t i n, geboren in Lavamünd, ordinirt am 18. September 1813, deutscher Prediger und Hauptschuldirektor von 1819 bis zu seinem Tode, 10. März 1827.

K o č e v a r J o h a n n, geb. in Sachsenfeld am 27. April 1798, ordinirt am 3. September 1820, prov. deutscher Prediger und Hauptschuldirektor 1827, gestorben als Pfarrer zu St. Veit bei Ponikl am 27. Februar 1861.

K u d m a ž S i m o n, fürstbisch. geistlicher Rath, geboren zu St. Veit im Faunthale am 21. Oktober 1795, ordinirt am 22. September 1821, deutscher Prediger und Hauptschuldirektor vom 5. August 1827 bis 1839, dann Hauptschuldirektor in Triest, gestorben als k. k. Schulrath und provisorischer Volksschulen-Inspektor am 30. Juni 1858 in Klagenfurt.

Bodušek Matthias, fürstb. geist. Rath, Hauptschuldirektor und deutscher Prediger von 1839 bis 1847, dann Abt in Cilli.

Sorčić Franz, deutscher Prediger und Hauptschuldirektor 1847, 1848, jetzt Dompropst in Marburg.

Bošnak Johann, Doktor der Theologie, deutscher Prediger und Hauptschuldirektor 1848 bis 1852, dann Spiritual im Priesterhause zu Klagenfurt bis 1859, Lavanter Domherr bis 1863, dann Propst zu Pettau, gestorben am 17. November 1877.

Lipold Franz, fürstb. geist. Rath, geboren in Praßberg am 29. November 1813, ordinirt am 4. August 1837, deutscher Prediger und Hauptschuldirektor von 1852 bis zu seinem Absterben, 15. Oktober 1859. Er diente als Kaplan: in Gonobitz 1837, in Reichenburg 1837—1840, in Hörberg 1840—1842, in Weitenstein 1842, und zu St. Egidien unterm Turjak als Kaplan und Spiritualprovisor 1843—1852. Er war ein vorzüglicher Kanzelredner. 72 Priester und eine sehr große Volksmenge begleiteten ihn zum Grabe.

Kalin Franz, geboren zu Landstrafß in Krain am 30. September 1824, ordinirt am 6. Juli 1848, deutscher Prediger und Hauptschuldirektor 1859 bis 1862, dann Pfarrer in Reichenburg, als solcher seit 1879 pensionirt.

Janežič Franz, geb. in der Pfarre Sachsenfeld am 13. September 1829, ordinirt am 25. Juli 1853, deutscher Prediger und Hauptschuldirektor hier 1862—1865, dann Hauptschuldirektor in Marburg bis 1870, jetzt Reli-

gionslehrer an der Lehrerbildungsanstalt in Marburg.

Škerta Josef, geboren in Laf am 6. März 1833, ordinirt am 30. Juli 1857, deutscher Prediger und prov. Hauptschuldirektor 1865 bis 1869, dann Pfarrer zu St. Nikolaus bei Tüffer. Gestorben in Tüffer am 8. Juli 1877 tief betrauert allgemein, besonders aber von seiner Pfarrgemeinde, welche seinen Leichnam von Tüffer nach St. Nikolaus in Prozession überführte und dort begrub.

Schubz Josef, Doktor der Theol., geb. zu Ponikl am 6. März 1837, ordinirt am 27. Juli 1852, deutscher Prediger und Schulkatechet 1869, 1870, jetzt Stadtpfarrer in W.-Graz.

Turin Josef, geboren in Laufen am 25. Jänner 1842, ordinirt am 29. Juni 1865, deutscher Prediger und Schulkatechet 1871 bis 1876, dann Stadtpfarrvikär. Gestorben im Priesterspitale zu Graz am 24. März 1877.

Šlander Anton, geb. in der Pfarre Gomilsko zu Burgdorf am 15. Mai 1845, ordinirt am 19. Juli 1868, deutscher Prediger und Schulkatechet 1876, 1877, jetzt Stadtpfarrvikär.

Šrívovšek Karl, geb. zu St. Georgen unterm Tabor am 2. November 1846, ordinirt am 23. Juli 1869, deutscher Prediger und Schulkatechet seit 1877.

Die Nonnen ordinis s. Clarae.

Daß neben dem Minoritenorden (fratrum minorum s. Francisci) 1329 auch Clarissinen, ein weiblicher Franziskanerorden, hier in Cilli

bestanden, erfahren wir aus dem Testamente der Kaiserin Elisabetha, Witwe R. Friedrichs des Schönen, in welchem sie 1329 legirte: „Hinz Cilli den Münern Priedern dreu Pfunt, den Brauen Sant Claren-ordenß zwo Pfunt.¹⁾ Weiters geschieht dieses Nonnenklosters keine Erwähnung mehr.

Das Kapuziner-Kloster.

Der apostolische Nuntius und Bischof Joannes Bapt. schreibt an den Laibacher Fürstbischof Thomas: „Cilleae die 26. Octobris 1609. Benevolentiam R^{mae} D. V. literis expressam non secus ac ipso opere completam, qua sui ad nos adventus desiderium significabant, perbenevole accepimus, neque enim tantam itineris molestiam desiderare possumus. Deo bene juvante quam primum Graecium revertemur promissas indulgentias impartiemur, — . Porro honorarium nobis oblatum nostris vicissim officiis compensare studebimus, pro quo nunc gratias agimus.“ An der Reversseite dieses Briefes steht folgendes vom Bischofe Thomas geschriebenes Rubrum: „Ill. Dns. Nuntius Apostolicus a consecratione et positione Primarii lapidis Monasterii Novi Patrum Capucinorum Cilejae gratias agit pro officio humanitatis Commissariorum sibi in occursum missorum, pro piscibus quoque.“ —²⁾ Dieses Schreiben bringt uns also sichere Kunde, daß schon 1609 und zwar am 26. Oktober oder an einem diesem vorhergegangenen oder nachgefolgten Tage der

¹⁾ Caesar. Annal. II. 455. ²⁾ Oberburger Archiv.

Bau des Cillier Kapuziner-Klosters mit der feierlichen Grundsteinlegung begonnen habe, während nach einer Sage der Fürstbischof Thomas selbst den Grundstein zu diesem Baue im Jahre 1611 gelegt hätte. Dieser Bau wurde auf Anordnung des Landesfürsten, Erzherzog Ferdinand, unternommen; doch muß sich gerade der Fürstbischof Thomas, der auch damals Statthalter in Graz war, dieses Baues sehr thätig angenommen haben. Dafür spricht seine folgende im Kalender gemachte Notiz:

1613 2. Dezember. „Haben wir mit M. Mathesen Plauenez abermals ein Bedingnus gemacht wegen eines Quaders (Quadro, Gemälde) auf Cilli ins Capuziner Closster (so wir Inen verhaissen sambt ainem Tabernaculo pro S. S. Sacramento) das Quader soll sein Exaltatio S. Crucis vnden herum S. Caecilia, Valerianus, Tiburtius, S. Vrbinus auf der andern Seytten S. Joannes Bapt., S. Thomas, S. Hieronymus, S. Franciscus vnd S. Clara, vmbß Creuz Schöne Engel cum armis Passionis, oberhalb des Creuzes S. Trinitas Gott Vater, ad dexteram Gott Sohn, super crucem immediate der heylig Geysst, ad sinistram B. Virg. Maria vnd ain Stern super Crucem so gesehen worden vnter Tags in die positionis Primarii lapidis. Item ad Basim S. Caecilia Todt ligend mit dreyen halß wunden vnd zu beden Seyten des Quaders in dem Türlein duo Sancti ad beneplacitum. Item die Kämen vnd alle Zyerd soll Meyster Mathes Seuberlich schuldig seyn zu mahlen. In vnser Speyß, Leinbat, Leinöll vnd Khrenden geben wir daher vnd Meyster Mathes ist schuldig das Quader biß Vrechtmeß aufmahlen.

Wo nit so wirdet Ime aller Vbrig Vncosten an der verdingten suma abgezogen werden. Vnd begert 100 fl., die wolle er alß verdienen daß wir mit seiner arbeyt bestehen vnd zufryden sein auch Sprechen sollen daß ers verdient habe. Actum et promissum Oberburgi ut supra praesente Joanne Strölin, Oeonomo, Data tela et Oleum lini.¹⁾)

1615 am 14. November hat der Fürstbischof *Thomas* die Klosterkirche konsekriert. Zur Erinnerung an diese Kirchweihe ist ein Denkstein hinter dem Hochaltare eingemauert, dessen Inschrift also lautet: „Ecclesia consec^a in hon. s. Caecil^{ae} V. et M. a r^m il^m D. D. Thoa. Kren epo. Labac^{ae} 14. 9^{br} 1615. dedic^o celeb^r dom^a 2^a 9^{br}.”

Die erste Ansiedlung erhielt das Kapuziner-Kloster über Ansuchen des Erzherzogs *Ferdinand II.* vom P. Fortunatus, Kapuziner-Ordensgeneral zu Verona.

Zu ihrem Unterhalte wurden den Kapuzinern folgende Bezüge zugewiesen:

1. von der l. f. Burg Gilli wöchentlich 40 Pfd. Rindfleisch, dann alljährlich 2 Startin Wein, 150 Pfd. Fische und aus dem Burgwalde 6 oder 7 Eichenbäume als Brennholz;

2. vom Seizkloster wöchentlich um 60 fr. Semmeln, dann zu den Oster-, Pfingst- und Weihnachtsfeiertagen jedesmal 1 Startin Wein und 1 Kalb;

3. von der Herrschaft Gonobitz das erforderliche Salz; und

¹⁾ Mitth. des hist. Vereines für Krain. 1862, 90.

4. vom Cillier Spital wöchentlich 20 Pfd. Fleisch und in guten Weinjahren jährl. 1 Startin Wein, wofür sie wöchentlich 1 hl. Messe der Andreas Hohenwart'schen Stiftung in der Spitalskapelle zu lesen hatten.

Seit dem Jahre 1749 haben die Kapuziner statt der sub 1 aus der Burg Cilli zu beziehenden Naturalien einen Geldbetrag von 197 fl. 40 kr. jährlich aus dem Staatsärar erhalten.

1652 hat Ursula Gräfin von Thonhausen, geb. Frein von Holtenegg, 300 fl. auf ein ewiges Licht gestiftet.

1655 am 23. April wurde im hiesigen Kloster ein Provinzialkapitel gehalten, in welchem P. Christophorus, gebürtig aus Cividale, zum Ordensprovinzial erwählt worden ist.

1747, Stift Seiz am 14. April. „Melchior Prior und Prälat, P. Agapitus Vicarius und N das Convent zu Seiz bekennen, daß, weilen der hochedlgeborne Herr Rudolf Anton von Seiz, nunmehr unser Mitprofeß P. Josephus, in seinem vor abgelegter hl. Ordens-Profession errichteten Testamente ddo. 13. Mai 1746 ein Kapital pr. 800 fl. dem Stifte Seiz vermacht und übergeben hat, damit es bei diesem Stift verbleibe und dasselbe alljährlich gehalten seyn solle, davon zur Beleuchtung ad novennam immaculatae Conceptionis B. V. Mariae den Kapuzinern zu Cilli 52 halbpfündige und 6 ganzpfündige weiße Wachskerzen zu stellen. Sollte das Wachs mit der Zeit über 30 fl. steigen, so soll ein entsprechendes Quantum Wachskerzen geliefert

werden, so, daß das Stift Saiz nicht Schaden leide.¹⁾

1761 am 11. September wurde in dem hier gehaltenen Provinzialkapitel P. Erardus, ein Radkersburger, zum Provinzial gewählt.

1769 am 15. März hat Anton Schifferl, Lebzelter in Cilli, in seinem Testamente 4000 fl. dem Kapuziner-Kloster legirt und angeordnet, daß die Kapuziner nach dem Tode seiner Ehefrau allwöchentlich 6 hl. Messen (in der Charwoche 3) in der Kapuziner-Kirche, dann alljährlich im Sommer wöchentlich 2 hl. Messen, zusammen 51, in der Kapelle M. Dolorosae und in der Rosenfranzkapelle der Pfarrkirche zu 20 kr. lesen sollen. Vom Interessenreste pr. 40 fl. vermachte er 20 fl. dem Kloster für dessen Bedürfnisse, 10 fl. dem geistlichen Vater des Klosters, 5 fl. für die Hausarmen und 5 fl. der Stadtkassa.

1785 am 18. Juni erschien das Gesetz, welches die Aufhebung aller für die Seelsorge entbehrlichen Klöster verfügte. Daß damit auch die Aufhebung des Cillier Kapuziner-Klosters ausgesprochen war, ist ersichtlich aus dem auf die vom Kreisamte und vom Ordinariate gemachten Gegenanträge erfolgten Gubernial-Rescripte vom 3. November 1785, welches da lautet: „Nachdem aber S. k. k. Majestät die Aufhebung dieses Kapuziner-Klosters ausdrücklich allergnädigst anbefohlen haben, als kann aus dieser allerhöchsten Verordnung nicht geschritten werden; doch aber, da die allerhöchste Gesinnung nicht dahin gehet, diese Klöster also gleich, sondern nach und nach aufzuheben, so

¹⁾ Stiftsbrief.

haben E. f. G., sobald selbes zur Seelsorge daselbst nicht mehr höchst erforderlich ist, die Anzeige anher zu machen, damit ungesäumt von hier aus die Aufhebung gehörig veranlassen werden möge.“ Noch im Jahre 1810 hat das Gubernium die Aufhebung des Klosters in Verhandlung gezogen, ist aber endlich davon abgegangen.

1826 hat der damalige Guardian P. Franz Humpl eine neue gedeckte Stiege von der Saubrücke zum Kloster erbaut, wie er überhaupt für die Verschönerung des Klosters und für die Kultivirung des Klostergartens sehr Vieles gethan hat.

1853 wurde ein neuer Hochaltar in der Klosterkirche vom Johann August, Bildhauer in Hohenegg, erbaut, und wurden die beiden Seitenaltäre, wie auch die Kanzel renovirt. Das Hauptaltarblatt hat der Zaibacher Maler Miskovic um den Betrag von 200 fl. gemalt. Am 31. Juli, 11. E. n. Pf., 1853 hat der Abt Matthias Bodusek die Altarweihe hier vorgenommen.

1854 erhielt die Kirche ein neues Steinpflaster und das Jahr darauf neue Kirchenstühle und 2 neue Beichtstühle, vom Johann August verfertigt.

1856 wurde an der Stelle der bisherigen M. Loretto-Kapelle eine neue größere Kapelle an die Kirche angebaut und eine neue steinerne Chorstiege errichtet.

1856 und 1857 wurden im Vorhofe der Klosterkirche zwei neue Kapellen erbaut, ostseitig die Kapelle s. Maximiliani, westseitig aber die Kapelle s. Margaritae Corton., diese 1856, jene

1857, deren Altar am 1. August 1858 vom A b t e M. B o d u š e k geweiht wurde.

1858 wurde hier die Bruderschaft s. Ursulae V. et M. errichtet.

1861 wurde eine neue Kanzel vom S p i e l e r in Hohenegg für die Kirche allhier verfertigt.

1862 war der Lavanter Fürstbischof A n t o n M a r t i n S l o m š e k zur Portiunkula-Feier in das Kloster gekommen, hat allda im Beichtstuhle Nothhilfe geleistet und ein Hochamt gehalten.

1866 und 1867 wurde das Klostergebäude theils restaurirt, theils umbaut mit einem Kostenaufwande von 5248 fl. 85 kr.

1867 wurden in der westseitig an die Klosterkirche neu angebauten Kapelle zwei neue Altäre s. Francisci de Assissio und s. Ursulae errichtet.

1870 wurde ein neuer Glockenthurm erbaut.

P. P. Guardiane

des Cillier Kapuziner-Klosters.

Ferdinandus Graecensis 1649, Philippus Zagrabiensis 1652, Honorius Leobniensis 1655, Vitus Monacensis 1657, Innocentius Monacensis 1658, Rafaël Dulinensis 1659, Daniel Neustiftensis 1661, Balthasar Gamundensis 1662, Barnabas Labacensis 1663, Victorinus Leobiensis 1664, Honorius Leobiensis 1665, Christianus Weilheimensis 1666, Hilarion Reichenhallensis 1667, Ezechiël a Sto. Georgio 1668, Valentinus Leontinus 1669, Mauritius Fürstfeldensis 1672, Valentinus Leontinus 1673, Pius Malborgetensis 1675, Valentinus Leontinus 1676, Theofilus Gurkfeldensis 1679, Va-

lentinus Leontinus 1681, Zacharias Galligna-
 nensis 1682, Gerardus Annaniensis 1684,
 Benedictus Reiffenbergensis 1685, Corbinianus
 Locopolitanus 1686, Ernestus Gurkfeldensis
 1688, Corbinianus Locopolitanus 1690, Bene-
 dictus Reiffenbergensis 1693, Cajetanus Gono-
 bitzensis 1694, Zacharias Radmannsdorfensis
 1697, Cherubinus Locopolitanus 1698, Gerardus
 Annaniensis 1700, Archangelus Graecensis 1701,
 Joachim Adelsbergensis 1703, Jordanus Grae-
 censis 1704, Fidelis Graecensis 1705, Cheru-
 binus Locopolitanus 1707, Cyrillus Gurkfel-
 densis 1708, Aegydius Graecensis 1710, Eze-
 chiel Graecensis 1711, Ernestus Slavograecensis
 1714, Tyberius Guttenbergensis 1718, Ray-
 mundus Labacensis 1719. Antonius Maria
 Bribirensis 1721, Joannes Fluminensis 1722,
 Benignus Labacensis 1723, Emanuel Clagen-
 furtensis 1724, Cajetanus Gonobitzensis 1727,
 Lambertus Voitzbergensis 1730, Norbertus
 Ampicensis 1731, Gerardus Leobiensis 1732,
 Salomon Strassburgensis 1734, Felix Zagra-
 biensis 1736, Valentinus Feistrizensis 1437,
 Marcellinus Hardeggensis 1740, Dionysius Mar-
 burgensis 1743, Bruno Zirknicensis 1746,
 Martialis Knittelfeldensis 1748, Richardus Mar-
 burgensis 1749, Laurentius Graecensis 1751,
 Mathias Graecensis 1752, Bonifacius Voitsber-
 gensis 1755, Wolfgangus Graecensis 1757,
 Augustinus Mureggensis 1758, Weichardus
 Judenburgensis 1759, Coelestinus Neufindt
 Leibnicensis 1762, Virgilius Marburgensis 1763,
 Coelestinus Leibnicensis 1766, Gotthardus Tau-
 chart Graecensis 1767, Zacharias Patron Jarin-
 gensis 1769, Paschalis Cilliensis 1770, Pru-

dentius Kaiser Cilliensis 1772, Simplicianus Seifried Graecensis 1775, Silverius Steiner Mureggensis 1778, Josefus Renkel Marburgensis 1780, Cantianus Thurner Tyberiensis 1783, Cassiodorus Niedermaier Marburgensis 1790, P. Basilius Bezenšek Gonovicensis 1793, Timotheus 1796, Conradus Sekoll Marburgensis 1799, Justinus Cargnelutti Goritiensis 1803, Sigismund Jelenc Selzachsens. 1808, gestorben am 10. September 1810. Hermes Manhart Oberdrauburgens. 1810—1814, Aurelius Zanutig Goritiensis 1814—1817, Sebastian Anderling Goritiensis 1817, Oswaldus Kamerlaender Villacensis 1818—1825, Francisc. Anton. Humpel Tergestinus 1825—1829*), Francisc. Ignatius Seel 1830, Fortunatus Trevisani Goritiensis 1830—1835, Vincentius Balascha Varasdin. 1836, Serafinus Logar Goritiensis 1836—1837, Franc. Antonius Humpel Tergestinus 1837, Justinus Brus Idriensis 1838, Joann. Bapt. Mosettich Goritiensis 1839, Justinus Brus Idriensis 1840, Serafin Logar Goritiensis 1841—1843, Antonius Humpel Tergestinus 1843, Gregor Huala a monte s. Viti 1844, Petrus Hopf Goritiensis 1845, Thomas Schemitz Vipvacensis 1846—1850, Andreas Dolinšek Lithopolitanus 1850—1859, Cajetanus Hiltcher Iglaviensis 1859—1864, Alfonsus Krašovic Labacensis 1864—1865, Sigismund Bohinc Mannsburg. 1865—1871, Coelestinus Iglič ab Egg p. Podeč 1871, Franciscus Sera. Baumann Tirol. Tarenz 1872, Fridericus Inglič ab Altlak 1875.

*) Geboren in Triest am 13. Juli 1793, diente als Adjutant in der französischen Armee, ordinirt am 10. November 1822, gest. in Cilli am 15. Jänner 1849.

Das Missionshaus

der Priester des hl. Vinzenz von Paula (Lazaristen)
zu St. Josef.

Die erste Anregung zu einer Ansiedlung der Missionspriester des hl. Vinzenz von Paula in Steiermark ging aus 1851 vom Johann Klajzer, Vice-Rektor des Priesterseminares in Graz, welcher damals gelegentlich einer Reise mit zwei barmherzigen Schwestern nach Paris die Congregation der Missionspriester im Hause de St. Lazare kennen lernte. Heimgekehrt von dieser Reise äußerte er den Wunsch nach Errichtung einer solchen Congregation in Steiermark und gleich bemächtigte sich dieser Idee der damals noch junge Graf Ferdinand Brandis zu Marburg und durch ihn sein Onkel Graf Clemens Brandis zu Schleinitz, gewesener Obersthofmeister Sr. Majestät des Kaisers Ferdinand. Klajzer und ein anderer Priester der Sefauer Diözese erklärten sich bereit, in das Noviziat nach Paris in das Haus de St. Lazare zu gehen, um sonach im Heimatlande als Missionspriester zu wirken. Bei der Opferwilligkeit der genannten Herren Grafen und bei der sicheren Aussicht auf anderweitige Unterstützung galt es nun vor Allen ein für die Niederlassung der Missionspriester geeignetes Haus aussindig zu machen. Nachdem man diesbezüglich in Graz vergebens anklopfte, wandte sich Graf Clemens Brandis am 4. Mai 1851 Namens seines Neffen, Grafen Ferdinand, mit einer schriftlichen Anfrage von Neuschloß an den Lavanter Fürstbischof Anton Martin Slomšek und mit dem

Anerbieten, den Missionspriestern sein (des G. Clemens) Schloß Freistein bei Pulskau einzuräumen. F. Bischof Slomšek ging auf den Gegenstand bereitwillig ein, erklärte aber St. Josef nächst Gills als den geeignetsten Ort zur Errichtung eines Missionshauses für die Priester des hl. Vinzenz v. P. und traf alsbald die hiezu nothwendigen Vorkehrungen. Vor allen wurde beschlossen, das Benefiziaten-Haus bei St. Josef den Lazaristen zu übergeben, und sodann die Stadtvertretung von Gills ersucht um Ueberlassung der zur Herstellung eines Verbindungsbaues zwischen der Kirche St. Josef und dem dortigen Benefiziaten-Hause erforderlichen Bauarea, welchem Ansuchen die Stadt Gills unterm 19. August 1852 willfahrte. Schon am 4. November 1851 hatten sich 3 Sekauer Diözesan-Priester: Johann Klajzer, Jakob Horvat, Beichtvater der barmherzigen Schwestern in Graz, und Anton Zohrer, Kaplan zu St. Egidien in W. B., in das Noviziat des Lazaristen Ordens nach Paris gegeben, welchen im Monat April 1852 drei andere Priester: Martin Derler, Kaplan zu St. Egidien zu Fischbach in der Sekauer Diöcese; Keš Josef, Stadtpfarrkaplan in Bleiburg,¹⁾ und Josef Premož, Kaplan zu St Martin bei W. G. dahinsfolgten.

1852 am 3. Juni sandten Ihre Majestäten Kaiser Ferdinand der Gütige und die Kaiserin Maria Anna Pia einen

¹⁾ Ist aus der Congregation ausgetreten und als Missionär in Amerika gestorben.

Beitrag von 4000 fl. zur Gründung des Missionshauses zu St. Josef.

1852 am 23. August wurde der oben erwähnte Verbindungsbau in Angriff genommen, und schon am 7. September 1852 um 2 Uhr nachmittag waren die ersten Missionspriester mit dem Cillier Abte M. Bodusek, welcher ihnen bis Marburg entgegen fuhr, in Cilli angelangt. Diese Missionspriester waren:

P. Konrad Hirl, Superior des Missionshauses in Köln, geboren am 7. September 1803 zu Neumarkt bei München, ordinirt in Rom am Samstag nach Pfingsten 1831. Er führte hier das Superiorat bis er am 15. Februar 1853 wieder nach Köln rückkehrte.

P. Johann Klajzer, geb. am 11. Mai 1807 zu St. Lorenzen in W. B., ordinirt am 31. Juli 1831, Superior hier vom 15. Februar 1853 bis zu seinem schon am 15. März 1853 plötzlich erfolgten Tode.

Jakob Horvat, geboren zu St. Lorenzen in W. B. am 3. Juli 1811, ord. am 27. Juli 1834, Superior seit 15. März 1853.

Anton Zohrer, geb. zu St. Martin unter Burmberg am 14. Jänner 1814, ordinirt am 1. August 1841, aus dem Orden frankheitshalber ausgetreten 1853, dormalen Pfarrer zu St. Martin im Rosenthale.

1852 am 16. Sonntage nach Pfingsten, 19. September, hat der F. Bischof Anton Martin Slomsek die Missionspriester unter Assistenz von 30 Priestern und in Gegenwart einer großen Volksmenge zu St. Josef feierlich installiert.

1853 am 2. Februar sind aus Paris nach St. Josef angekommen die Missionspriester Martin Derler, geboren zu Unger im Dekanate Weiz am 10. November 1815, ord. am 1. Aug. 1841, gegenwärtig Superior des Missionshauses in Wien; und Josef Bremoz, geb. zu St. Kaveri bei Oberburg am 30. September 1820, ord. am 1. August 1846.

1853 am 28. Februar hat das k. k. Ministerium für Cultus und Unterricht die Einführung der Congregation der Missionspriester zu St. Josef zur Kenntniß genommen.

So wurde dieses Missionshaus gegründet. Als Gründer und besondere Wohlthäter desselben sind bekannt: Ihre Majestäten der Kaiser Ferdinand und die Kaiserin Maria Anna, dann die beiden vorgenannten Grafen Brandis und Fürstbischof Anton Martin Slomsek. Sehr thätig haben dabei auch mitgewirkt Markus Glajer, Pfarrer zu St. Peter bei Marburg, jetzt Ehren-domherr, dann der Bürger Kaspar Gorisek, Kirchenpropst bei St. Josef.

1855 am 3. Jänner hat Se. Majestät der Kaiser die Einführung der Lazaristen in Oesterreich genehmiget, gegen dem, daß sie unter keinem Titel jemals einen Anspruch auf eine Unterstützung aus einem öffentlichen Fonde haben.

1860 am 1. Juni wurden der Lazaristen-Congregation zu St. Josef unter Intervenirung des Ordensvisitators Dominikus Schlic übergeben:

1. die Kirche St. Josef mit dem dortigen Benefiziaten-Hause, der Messnererei und der Stal-

lung; dann die zum Beneficium St. Josef gehörigen Grundtheile (3 Aecker, 1 Hausgarten, Obstgarten und Grasschlag), der freie Platz um die Kirche und um die kirchlichen Gebäude nebst dem Weidrechte für 2 Kühe gegen dem, daß die bisher üblichen kirchlichen Berrichtungen zu St. Josef dadurch keinen Eintrag erleiden und die auf die Kirche und das Beneficium St. Josef fundirten Nutznießer, als: der 3. Stadtpfarrkaplan und der Stadtpfarrorganist, in ihren Fassions-Emolumenten schadlos gehalten werden;

2. alle nach St. Josef gehörigen Messenstiftungen sammt Obligationen mit Ausnahme der Schirotnik-Bartholotti-Obligationen, dann die Inventare und die Kirchenrechnungen;

3. wegen der vom 3. Stadtpfarrkaplane als Benefiziaten bei St. Josef zu persolvirenden 26 Stiftmessen ist man dahin übereingekommen, daß dieser 26 Messen auf die Intention der Missionäre liest, die Missionäre aber die 26 Stiftmessen des Beneficiums bei St. Josef verrichten, dabei aber der 3. Kaplan den Interessenbezug pr. 50 fl. von dem Kapitale pr. 1000 fl. behält, welches der Fürstbischof Anton Martin Slomšek für den 3. Kaplan als Ersatz für die an die Lazaristen abgetretene Benützung der Beneficiums-Localitäten und Realitäten am 1. Dezember 1854 erlegt hat. Die Schirotnik-Bartholottischen 4 Obligationen bleiben für den 3. Stadtpfarrkaplan beim Stadtpfarramte in Verwahrung;

4. werden mit der Meßnererei auch die Meßnerseinkünfte, als: die freiwillige Kollektur und die halbscheidige Geläutgebühr an die Congregation fallen;

5. sollte die Congregation diesen Posten auflassen, so verbleiben der Kirche alle Neubauten auf kirchlichem Grunde, sowie die neuen Anschaffungen an Paramenten und Kirchengeweräthen als ihr Eigenthum, wohl aber kann die Congregation allfällige während ihrer Wirksamkeit erworbene Pretiosen oder aus Eigenem angeschaffte Ornate als ihr freies Eigenthum in Anspruch nehmen. Ueber die Gebahrung mit dem Kircheneinkommen ist jährlich dem fürstbischöflichen Ordinariate Rechnung zu legen.

1867 hat das Missionshaus einen kleinen Weingarten in Zwoden nach dem am 25. Jänner 1867 verstorbenen Lavanter Dompropst Michael P i k l geerbt, wofür jährlich 1 hl. Messe zu lesen ist.

1868 hat die Congregation ein neues Pilgerhaus erbaut, das Mesnerhaus und den Stall abgerissen und ein neues Haus an das alte Benefiziaten-Wohngebäude angebaut. Auch wurde an der Höhe neben dem Missionshause ein schöner Garten angelegt.

Die barmherzigen Schwestern

oder die Töchter der christlichen Liebe des
hl. Vinzenz v. P.

Diese wurden 1875 nach Gilly zur Krankenpflege im neuen Gisela-Spitale berufen und sind daselbst am 28. Dezember 1875 eingezogen. Die ersten hieher gekommenen Schwestern waren:

Clotilde D i s s e l, Vorsteherin, gebürtig von Pettau 16. Dezember 1836;

Hedwig Arzin, gebürtig zu St. Peter bei Laibach am 11. August 1857;

Katharina Baldin, gebürtig zu Franz am 28. September 1847;

Beata Holl, gebürtig zu St. Georgen an der Stiefing am 24. November 1848.

Am 1. April 1876 wurde die inzwischen im Gisela-Spitale eingerichtete Hauskapelle Immaculatae Conceptionis B. V. Mariae vom Abte Anton Vrečko benediziert.

Die Schulschwestern vom dritten Orden des hl. Franziskus.

Schon im Jahre 1875 haben sich Vertreter der Gemeinde Umgebung Gilli um Errichtung einer Privat-Mädchenschule unter der Leitung der Schulschwestern beworben und wurde deren bezügliches Ansuchen sowohl von Seite des fürstbischöflichen Ordinariates, als auch von Seite des Institutes der Schulschwestern in Marburg genehmigend entgegen genommen. Allein dieses Vorhaben stieß von Seite der staatlichen Schulbehörden auf Opposition, so daß die Bewilligung zur Errichtung dieser Schule erst am 24. Jänner 1878 von Seite des Landes Schulrathes erteilt wurde.

Am 14. September 1878 sind aus dem Marburger Institute der Schulschwestern nachbenannte drei Schulschwestern nach Gilli abgegangen, als:

Nepomuzena Ziggal, gebürtig zu Kaltern in Tirol am 27. Febr. 1842, Vorsteherin;

Antonina Beranič, geb. zu Unter-Pulskau am 12. Mai 1852, und

Bonaventura Suháč, gebürtig zu St. Georgen an der Stainz am 9. Aug. 1853.

Letztere wurde in das Mutterhaus nach Marburg rückberufen und durch die Schwester Angelina Križanič, geb. zu hl. Kreuz bei Luttenberg am 15. August 1854, ersetzt.

Die nothwendigen Wohn- und Lehrzimmer wurden in dem der Gemeinde Umgebung Cilli gehörigen Schulhause, am Graben Nr. 172, gemiethet und wurde die zweiklassige Mädchenschule bereits am 16. September 1878 mit einem hl. Geistamte eröffnet.

Die Benefizien in der Stadtpfarre Cilli.

1. Das Beneficium u. l. Frau in der Stadtpfarrkirche zu Cilli. Das Visitations-Protokoll von 1545 sagt: „Hat ein Beneficium zu Cilli auf v. l. F. Altar in der Pfarrkirchen. Lehensherr ist die Röm. Kbn. Mt.“¹⁾ Unter diesem Beneficium ist wohl die Kaplanei u. l. Frau in sacello Triam Regum zu verstehen, die wir nachfolgend bei der Bruderschaft M. Dolorosae weitläufiger besprechen werden.

2. St. Nikolaus. Das Visitations-Protokoll von 1545 notirt: „Das Beneficium in der Pfarrkirchen zu Cilli auf Sanct Nicolas Altar. Fundator vund Stiffter sein die Graffen vom Cilly. Lehensherr ist die Röm. Kbn. Mt. Confirmator der Pfarrer zu Cilly.“

Diese Kaplanei hatte laut dem vom Ulrich Hammerstyl an die Landschaft vorgelegten Einbekenntnissen vom 24. März 1542

¹⁾ Straßb. Visit.-Prot. im Land.-Archive. Die hier folgenden weiteren Citate von 1545 sind eben diesem Protokolle entnommen.

und 18. Dezember 1543 eine Behausung und eine Gült mit 3 Unterthanen zu „groß khatry“ nämlich: Matthias Maytni, Michel Khraynik und Pangraß. Das Gültenerträgniß war: „an drukhen Gelt 12 Schilling, Zinnß-Waik Cillier maß 5, Haber Cil. m. 3, Huenner 6, Ayr 30, Harzeling 3“. Dazu gehörte noch „ain Zehemntl in Pannigkler Pfarr“ mit 11 Cillier Maß Waik, 7 E. M. Rhoben, 3 E. M. Zinnß Copleinekh und 2 $\frac{1}{2}$ E. M. Habern.¹⁾

Am 6. September 1466 fertiget K. Friedrich in Graz den Erlaubnißbrief, daß Gregor Rosmayer (Rosenauer) Pfarrer zu St. Martin in Diecharn mit Leonhard Bernecker, Altarpriester St. Nikolai in der Pfarrkirche St. Daniels in Cilli, ihre Pfründen gegenseitig vertauschen dürfen.²⁾ Am 14. Oktober 1511 präsentirt K. Maximilian dem Stadtpfarrer in Cilli den Matthias Nowrin als Priester für Kapelle und Altar St. Nikolaus in der Stadtpfarrkirche nach freier Resignation des Priesters Bartholomäus Jager.³⁾ Ein anderes Regest sagt, K. Maximilian habe am 2. November 1507 zu Innsbruck diese Kaplanei dem Martin (sic) Morin verliehen.⁴⁾

Dieses Beneficium ist der Cillier Stadtpfarrpfründe einverleibt und hatte der Stadtpfarrer laut der alten Sakristei-Stiftungstabelle allwöchentlich 1 hl. Messe pro fundatoribus beneficii zu lesen.

¹⁾ Landes-Archiv. ²⁾ und ³⁾ Muchars Geschichte der St. ⁴⁾ Mittheil. des hist. Vereins für Steiermark. XII. 243.

3. St. Barbara. 1545. „Die Caplaney auf Sanct Barbara Altar in der Pharrkhirchen zu Cilly. Fundator khan man nit wissen. Lehennsherr ist die Röm. Rhn. Mt. Confirmator der Pfarrer zu Cilly.¹⁾ 1542 und 1543 war Ruprecht Furtmullner Kaplan des St. Barbara Stiftes. Laut seiner Schätzung hatte dieses Beneficium eine Gült, „so im Gultbuch verschrieben war mit 3 Pfd. 7 β 14 dl, dann ein Häusel, geschätzt 25 Pfd. dl, und zwei Unterthanen: Primus Wolf $\frac{1}{2}$ Hube und Thomas sein Sohn $\frac{1}{2}$ Hube.“ Eingetragen hat die Kaplanei: Zinsgeld 25 kr., Zins-Weizen 4 Grazer Viertel, Zehentweizen 15 Grazer Viertel, Zehentroggen 8 G. B., Hirse 3 G. B., Zins-Hafer 4 G. B. und Zins-Hüner 6.“ Laut einer Urkunde des Tüffrer Hauptfarr-Archives haben die Grafen von Cilli diese Kaplanei fundirt.

Das Benefiziaten-Haus der St. Barbara-Kaplanei in Cilli wurde 1806 verkauft. Dieses ist an das alte Hauptschulgebäude, Kirchplatz, angebaut und bildet einen Theil des Kranz'schen Hauses Nr. 110. Das Beneficium ist der Abtei-Stadtpfarrpfünde einverleibt.

4. S. Crucis. Zur vorstehenden Kaplanei s. Barbarae bemerkt das Visitations-Protokoll von 1545: „Dise gemelte Caplaney (St. Barbara) hat noch ein Caplaney in beruerter Pharr Cilli auf des hailligen Creuz Altar. Fundator diser Caplaney ist Andree Sackhenwarter.“

Dieses Beneficium scheint demnach mit dem s. Barbarae vereint gewesen zu sein. 1625 am

¹⁾ Visitations-Protokoll.

4. April erhielt Johann Caspar Bezjak das Beneficium s. Crucis in Cilli.¹⁾

1766 zu Laibach am 1. Jänner. Franz Karl von Hohenwart zu Gerlachstein und Rabensberg, oberster Erbtuchseß in Krain und in der windischen March, k. k. Regierungsrath und der milden Stiftungen Kommissär, beurfundet, daß, nachdem das von seinem Groß- und Urgroßvater Andrä Hohenwart, Burggrafen im Viertel Cilli, im 14. Jahrhunderte in der Stadt Cilli gestiftete Beneficium simplex S. Crucis durch widrige Zufälle in Vergessenheit verfallen und erloschen war, er durch göttliche Schickung dasselbe entdeckt; daß genannter Andrä Hohenwart zu diesem Beneficium eine Gült von 10 Huben, in der Trefner Pfarre zu Steinbach liegend, angeordnet, welche im Gültenbuch als Hohenwarter Stift S. Crucis zu Cilli vorkommt, jährlich aber nur 14 fl. 53 kr. 1 dl Nutzung abwirft; dann, daß er (Franz Karl v. Hohenwart) dieses Beneficium wieder erneuert, dessen Ertrag aufgebessert und selbes nach St. Katharina zu Rau²⁾ in der Steiner Pfarre übertragen, zugleich aber auch angeordnet habe, daß in der Pfarrkirche zu Cilli 4 Quatember-Messen und 1 gesungenes Anniversarium für Andreas Hohenwarter gegen Reichung jährlicher 5 fl. gehalten werden.³⁾

5. Unserer lieben Frau unterm Glockenthurm. Das Visitations-Protokoll

¹⁾ Prof. Zahn. Notizen.

²⁾ Jetzt Pfarrkirche St. Katharina in Rau (Rova).

³⁾ Cillier Pfarr-Archiv-Stiftbrief.

von 1545 nennt es: „Das Beneficium zu Cilli in der Pfarckhirchen Unser I. J. Bruederschafft vndern Thurn genandt.“ Im Jahre 1542 hat *Jarne Fleischhackher*, Zechpropst, die Gült der „Bruederschafft und Kaplaney v. l. Frauen vnter dem Glockthürn in der Pfarckhirchen zu Cilli“ eingeschätzt. Im Landbuche war sie damals verschrieben mit 12 Pfd. 3 β 4 dl. Ihre Unterthanen waren, „in Latschach: *Juri Babitsch*, *Gregor Chriberseckh*, *Primus Pögl* und *Gregor Oberleich*“; dann in Lendorf: „*Juri Passur* und *Jannse Hudisch*, *Jörg Plessnizer* und *Martin Bipotnikh*“ dienten jeder von einem Weingarten.¹⁾ Es bestand hier noch ein zweites Beneficium u. l. J. unterm Glockenthurm, welches hier unter Nr. 20 angeführt erscheint.

Das kleine Haus Nr. 111 am Hauptplaze war Benefiziaten-Haus u. l. J. unterm Glockenthurme. Selbes wurde 1786 dem Kaufmanne *Franz del Negro* verkauft.

6. *St. Margaretha*-Altar in der Pfarrkirche, über welches das Visitations-Protokoll 1545 sagt: „Das Beneficium zu Cilli in der Pfarckhirchen auf Sannt Margareten Altar. Fundator than man nit wissen. Lehensherr die *Röm. Rhu. Mt.* Confirmator der Pfarrer zu Cilli.“ In anderen Urkunden werden die Grafen von Cilli als Stifter dieses Beneficiums angegeben. 1542 hatte es der Priester *Thoman Studena* inne. Seiner Fassion nach war die Gült dieser Kaplaney mit 7 Pfd. 7 β 15 dl. im Gülttenbuche vorgemerkt. Ihre Unterthanen waren, in Lendorf: *Niklas*, *Lukas Meinschitz* und *Andre*

¹⁾ Landes-Archiv.

Schuster; zu Unter = St. Kunegund: Martin Sterlnik, Jakob und Juri Gebrüder, und in Leschendorf (Lesje) bei St. Marein; Gregor Suppan, Gregor Martins und Mathey.¹⁾ Auch dieses Beneficium ist der Abtei-Stadtpfarrpfünde inkorporirt.

7. St. Martini Altar. Dieses Beneficium wurde angeblich von den Grafen von Cilli gestiftet zum Seitenaltare s. Martini, jetzt „Geißelung Christi“ mit dem St. Martinsbilde obenan, in der Stadtpfarrkirche. Petrus Lakhner war 1542 „samnd Merten Caplan“ in Cilli. Aus seiner Gültenschätzung ersehen wir Folgendes: Die Kaplanei war mit 8 Pfd. 3 β 2 dl. im Gültensbuche eingeleibt. Geschätzt sind das Stiftshäusel sammt dabei liegendem Garten mit 50 Pfd. dl, ein Weingartel um 8 Pfd. dl, eine Wiese zu Unter-Röding mit 6 Pfd. dl. und eine zweite Wiese ebendort mit 10 Pfd. dl. Unterthanen: Matthäus Schuperger, Thomas Weber, Urban Supan, Matthias und Jakob Cholobar, Caspar zu Unter-Röding und Mathiasch von Durnpuchl.²⁾ In einer zweiten undatirten Gültenschätzung ist unterschrieben Gregor Khluech Caplan St. Merten Altar in der Pfarrkirche Cilli, welcher 1542 als Kaplan des St. Johannes-Altars in Cilli vorkommt. Im Visitations-Protokolle von 1545 heißt es im Berichte über die Hauptpfarre Hl. Kreuz bei Sauerbrunn: „Dise Pharr zum heill. Chreuz hat noch zwo Caploneien zu Cilli auf St. Johannes vund S. Merthen Altar in der Pharrkirchen. Lehensherr der Caploney

¹⁾ und ²⁾ Land.-Arch.

S. Merthen ist die Röm. Rhn. Mt. Confir-
mator ist der Pfarrex zu Cilli“. Am 10. Ok-
tober 1766 wurde dieses Beneficium dem For-
tunat Jakob Stremer, Pfarrex zu Gu-
tendorf, zur Aufbesserung seines Pfründenein-
kommens verliehen, und ist dasselbe seither der
Pfarxpfründe Gutendorf einverleibt. Die Gült
des Beneficiums, beaufagt mit 9 Pfd. 6 ß
15¹/₄ dl, wurde 1771 dem Cillier Abte Mart.
Ferd. Bartholotti verkauft und wurden
sodann 3100 fl. als Stiftkapital für dieses Be-
neficium angelegt. Nach dem Tode des Abtes
M. F. Bartholotti kaufte 1792 Franz
Anton von Führenberg die Gült um
2500 fl.

Dieses Beneficium haben noch bejessen
Johann Georg Ernst 1684, später Pfarrex
zu Altenmarkt, welcher angibt, dieses Beneficium
habe keine Zehente, wohl aber 9 Unterthanen,
deren jährliche Siebigkeit 40 fl. ausmachtet;
dann Johann von Rastern, Pfarrex in
Gutendorf, gestorben 1765.

8. St. Johannes Altar. Daß diese
und die St. Martini Kaplanei zur Pfarre hl.
Kreuz gehörten?, wurde bereits oben aus dem
Visitations-Protokolle von 1545 gesagt. Weiter
erzählt dieses Protokoll: „Die ander Caplaney
auf Sanct Johannis Altar, die haben die
Burger zu Cilli zuuerleihen. Ist sollich Stifft
durch Andreen Hohenwarter, seine
zwo Schwestern, Mer durch Johannsen
Kottenstorffer¹⁾ vndt Weilandt Beithen

¹⁾ Ein Joh. Ratmannsdorfer, Bürger in Cilli,
erhielt am 21. Dezember 1464 das Amt Cilli in Pacht.

Brandtner's zu Cilli gelassen Wittib gestiftet worden nach vermög des Stiftbriefs. Confirmator ain jeder Pfarrer zu Cilli." Diese Kaplanei gab 1542 nach dem Einbekenntnisse des damaligen Kaplanes „Gregor Khluckh“ 20 Pfd. dl Truckhen Gelt, Zinß-Haber 4 Cillier Schafel = $1\frac{1}{2}$ Grazer Viertel, 2 Kapaunen, 8 Hünner und 4 Eimer Bergrecht bei Neukirchen. Auch besaß die Kaplanei zwei Weingärten, bewerthet mit 35 Pfd.

1795 am 27. August am St. Ursula Berge schreibt der Benefiziat Ignaz Peer, früher Pfarrer zu Trofin, gestorben als Kurat zu Siele am 8. April 1803, das Einkommen seines Beneficiums s. Joannis bestehe in jährlichen 50 fl. mit der Verpflichtung, wöchentlich zwei Messen zu lesen und 16 Pfd. Musikal-Gült zu verwalten. Ein Stiftbrief bestehe nicht. Der Sage nach soll ein Hohenwart Stifter sein und soll ein Benefiziat das Beneficium mit Steuerrückständen so verschuldet haben, daß er sich aus dem Staube gemacht. Die Confraternität M. Dolorosae habe das Beneficium ausgelöst und so das Patronatsrecht über dasselbe erworben. Sein Vorgänger war Martin Ferdinand Bartholotti, nachmaliger Abt, welcher es als Vikar in Cilli erhielt, aber 1759 resignirte wegen der schwierigen Verwaltung, da es 15 Unterthanen von Rohitsch bis Schönstein in 7 Bezirken zerstreut, dabei aber weder Wohnung noch Realitäten hat. Nach dem Tode des Peer wurde der Peritschhof in Lokovica, welcher kein Wohnhaus besaß, daher nur ein Benefiziaten-Meiergrund war, verkauft, das Beneficium aber der Abteipfründe Cilli einverleibt.

Laut Stiftungsausweise in Tüffer hätten Cillier Bürger dieses Beneficium auf eine allwöchentlich zu lesende Messe gestiftet, und soll der Stadtpfarrer Andreas Graf dasselbe aus vierzigjähriger Pfändung mit einer Summe von 500 fl. gelöst und es testamentarisch einem ihm verwandten Priester vermacht haben.

9. St. Ursula Altar. Zu diesem Altare wurden zwei Stiftungen gemacht, denn das Visitations-Protokoll von 1545 berichtet: a) „Das Beneficium auf Sanct Ursula Altar in Sanct Daniels Pfarrehirchen zu Cilli. Fundator oder Stifter Andree Hohenwarter;“ und b) „Die Stifft oder Meß auf Sanct Ursula Altar in Sanct Daniels Pfarrehirchen zu Cilli, so durch den Hannsen Rohatsch fälligen gestiftet worden. Der Stifftbrief soll bey dem Altenhauß ligen.“ Andreas Hohenwart starb 1503, Hanns Rohatsch (Rohitsch) wird in Urkunden von 1486 bis 1512 genannt und war dessen Witwe Katharina 1523 bereits mit Achaz von Schrot verhehlicht.

1494 am 27. März beauftragt das Domkapitel von Aglai den Erzpriester Valentin, Pfarrer zu Gonobiz, den Kaplan Matthias von Tüffer zur Abhaltung der in der Ursula-Kapelle in Cilli gestifteten Messen zu verhalten.¹⁾

1574—1576 wurde laut I. Registratur-Protokoll die Rohitscher Kaplaneigült des Kaplans Gregor Katenberger zu Cilli angeblich verschwiegen. Der Kaplan ersucht darüber um kommissionelle Untersuchung. 1584

¹⁾ Landes-Archiv.

verlangt die J. De. Regierung von der Landschaft einen Auszug über die Steuern von der Rohitscher Gült auf St. Ursula Altar in der St. Daniels Pfarrkirche in Cilli.¹⁾ Apian und Latus im 16. Jahrhunderte nennen das Freihaus Nr. 12 in der Herrengasse zu Cilli St. Ursula Hospital (?) und Joh. Gab. Seidl berichtet, dieses Hospital St. Ursula wäre im 17. Jahrhunderte in das alte Schulhaus übertragen worden. Sollte etwa dieses Haus Nr. 12 das St. Ursula Stifts- oder Kaplanshaus gewesen sein? Spätere Besitzer dieses Hauses waren: Die Freiherrn von Moskon, die Huster, der Glasfabrikant Ernest Novak, der Gymnasial-Professor Johann Rützel, gestorben 1836, und Josef Draš, Inhaber der Minoritengült. Jetzt besitzen es die Erben des Anton Pallos, Bindermeisters.

10. „Sannt Katharina Stifft in der Pharr zu Cilli, die ist, wie man anzeigt, durch Florian Archer, so ain Adelsmann geweest, gestifft worden.“ Dies berichtet das Visitations-Protokoll von 1545. Mehreres konnte über diese Kaplanei nicht in Erfahrung gebracht werden.

11. Beneficium ss. Trinitatis. Ueber dieses Beneficium bemerkt das oft genannte Visitations-Protokoll von 1545: „Hat mer ain Beneficium zu Cilli auf der heilligen Driualtigkeit Altar. Fundator khan man nit erfragen. Lehensherr der von Neuhausß. Confirmator Pfarrer zu Cilli.“

¹⁾ Landes-Archiv.

1499 zu Udine am 26. Februar verbietet der Generalvikar Franz dem Kaplane Johann Falkne in Cilli, den Matthias Bergiz, Kaplan capellae ss. Trinitatis in Cilli, wegen eines Kontraktes über Verpachtung der Kapelle ss. Trinitatis weiter zu belästigen.¹⁾

Daß Concordia von Himmelberg, geb. von Neuhaus, ihr Lehen zu Cilli: die Kapelle ss. Trinitatis sammt Freihaus, Garten u. s. w., am 2. Februar 1576 der Landschaft verkauft oder geschenkt und diese einen lutherischen Prädikanten dahin angestellt habe, wurde schon vorne im Abschnitte über den Lutheranismus in Cilli ausführlicher mitgetheilt. Dieses Beneficium muß also eine eigene Kapelle, ein Freihaus und andere Realitäten in Cilli besessen haben.

1587 wurde das Beneficium ss. Trinitatis nach Ableben des Priesters Joh. Schwarzenberger dem Michael Cupitsch, Pfarrer zu Cilli, verliehen. 1600 erhielt dieses Beneficium der damalige Cillier Pfarrer Elias Gallenberger.²⁾

1757. Ein im Kreisamtsarchive zu Cilli vorgefundener Catalogus Sacrorum Fundatorum in ecclesia parochiali ad s. Danielem ab anno 1757 sagt: Singulis mensibus 2 Sacra privata ad aram S. Trinitatis³⁾ vi Beneficii SS. Trinitatis.

Ein undatirter Stiftungsausweis im hauptpfarrl. Archive zu Tüffer nennt die Grafen von Cilli als Stifter des Beneficiums ss. Trinitatis

¹⁾ Landes-Archiv. ²⁾ Oberburg-Archiv.

³⁾ Vermuthlich der Altar s. Familiae, auf welchem das Bild der hl. Dreifaltigkeit zu finden ist.

zu Cilli und das Laibacher Jesuiten-Collegium als Besitzer desselben.

12. Das Beneficium s. Maximiliani. Im Visitations-Protokolle von 1545 findet sich folgendes über diese angeblich von den Cillier Grafen gestiftete Kaplanei verzeichnet: „Hat mer ein Beneficium zu Cilli in der Capeln Sanct Maximilian vor der Statt Cilli. Fundator oder Stifter khan man nit wissen. Lehensherr die Röm. Khn. Mt. Confirmator ain Pfarrer von Cilli.“ Dieses Beneficium besaß eine Gült mit Unterthanen zu Kokarje, Juvanje, Doljnaves, Poljana und Tir (Terberg); in Pernov, Podgoroj, St. Kunegund, Goznik und Piresie; in Felberndorf (Verbje), Dreischendorf, Ogorelc, St. Martin, Zavodna und Ober-Röding. Bergholden besaß die Gült 7 in St. Kunegundberg, 7 unter Prežin und 1 im Nikolaiberg, welche 19 $\frac{1}{2}$ Eimer Wein als Bergrecht zu entrichten hatten. Auch gehörten mehrere Grundstücke nächst Cilli zu diesem Beneficium. Primus Trubar, welcher dieses Beneficium schon 1532 besaß, hat 1542 seine „Caplanei Sand Maximilian vor der Stat Cilli“ geschätzt und zwar: „Anschlag im Landtpuech 26 Pfd. 4 β 5 dl. Das Stöckl am placz meine behausung 50 Pfd. dl.“ Unterthanen dieses Beneficiums nennt er, im Amte „Kokoriach: Gregor, Leonhardt Wosensnekh, Ruprecht, Ulrich Schweiger, Ferne Blasnikh, Jann scho Blakhar, Juri Wedernikh“; im Amte „Pernaw: Juri Koroschik am gupff, Simon Natrati, Leonhardt Gutter, Mathia Na Schupi, Crise Kheselicza, Gregor Saplata, Valent zu Pernaw, Thomasz Oberleich, Mathko zu Birkhn“; im Amte „Belbrach“ (Verbje, Felberndorf): Petter

Rotter, Martin und Primus Beneteg, Lukas Ambtman (Zupan), Philipp Lopatneky, Peter Kofz, Michel Crainnz, Martin Crainnz; Unnter Presing: Juri Ogoreucz, Jakob an der Topplitz, Martin und Paule daselbs, Bastian zu Ogoreucz, Walthasar bey sannd Martin, Martin Planinscheky zu Ober Rhöding, Jury Mesner bey sannd Maximilian, Wraule zu Techern mit 3 Acker.

Weingarten: „Juri Rhoroschek 3 Weingarten, Urban Krail 1 Weingarten, Juri Sabotha 1 Weingarten, Juri Moreucz 1 Weingarten.¹⁾ Am 2. Jänner 1560 schreibt Trubar aus Kempten dem Kaiser Maximilian, daß das Benefiziaten-Haus s. Maximiliani in Cilli im Jahre 1532 gänzlich verbrannt sei und er zum Wiederaufbaue desselben bedeutend beigetragen habe. 1615 war Paul Rhnor Benefiziat von St. Maximilian vor der Stadt Cilli.²⁾ 1618 hatte Mathes Graf von Scheschiz die Kaplanei s. Maximiliani in Pacht. Dermalen ist das Beneficium und zwar schon seit sehr vielen Jahren der Abtei-Stadtpfarrpfünde in Cilli inkorporirt. Laut Sakristei-Stiftungstabelle hatte der Stadtpfarrer als Benefiziat s. Maximiliani allwöchentlich 1 hl. Messe in der Kirche s. Maximiliani zu verrichten, bis diese 1797 profanirt wurde. 1806 wurde das St. Maximiliani-Benefiziaten-Haus, damals Brandstätte, um 305 fl. den Eheleuten Georg und Theresia Kranz verkauft.

13. S. Andreae in Dornbach. „Das Beneficium in der Capeln auf Sanct Andreen Altar

¹⁾ Landes-Archiv. ²⁾ Landsch. Ausgabenbuch von 1615 im Landes-Archiv.

vor der Statt Cilli. Fundator than man nit anzeigen. Lehennsherr ist die Röm. Rhn. Mt. Confirmator der Pfarrer zu Cilli.“¹⁾ Andere Aufzeichnungen melden, es habe Graf Friedrich II. von Cilli, gestorben 1454, dieses Beneficium gestiftet mit der Verbindlichkeit, wöchentlich eine hl. Messe auf seine Meinung zu lesen.

1584 schrieb Michael Rupec, Stadtpfarrer, der Landschaft wegen Pfändung der St. Andreas Kaplanei vor der Stadt Cilli.²⁾

Als letzter Kaplan dieses s. Andreae und des s. Floriani-Benefiziums in Hochenegg kommt vor der Priester Simon Klinc 1760 bis zu seinem Absterben, am 3. April 1789. Mit diesen beiden letztgenannten Benefizien wurde hierauf die Pfarre Sternstein dotirt. Jedes derselben ist mit einem zum Religionsfonde eingezogenen Kapitale von 1000 fl. bedeckt. Der Pfarrer hat für beide Benefizien jährlich 46 Messen zu lesen.

14. Kaplanei hl. Geist vor der Stadt Cilli, d. i. in der Filialkirche hl. Geist. Lukas Hamerstyll, Vikar von Cilli, hat an die Landschaft am 15. Juni 1542 vorgelegt eine Schätzung“ der Stifft zum hl. Geist vor der Stat daselben.“ Darin wird die Gült angeschlagen mit 13 Pfd. 3 ß 14 dl,“ die Behausung der Stifft“ aber auf 20 Pfd. geschätzt. Als Unterthanen und Holden werden genannt: Caspar zu Salakh, Gregor und Ambroß zu Salakh, Mathia Jasbin, Juri zu Jeseuschech, Lukas Visiakh zu Gorizach, Vid Visiakh zu Gorizach, Ferne und Sebastian Pust, Gregor Senty, Marthin zu Prichaw und Philipp zu Lofhach.“

¹⁾ Visit.-Protokoll von 1545. ²⁾ Landes-Archiv.

Sigmund Grabschopf, „Caplan von dem hl. Geist vor der Stat Cilli“, hat 1543 einen Ertragsausweis zusammengestellt. Nach demselben hatte der Kaplan zu beziehen: „Truehengell 7 Pfd. 7 β 22 dl, Waiz —, Habern 28 Cilliermaß und 2 schaf, Copeuner 13, Huenner 40, Ayr 150, Harzechling 100.“ Das Beneficium hl. Geist nebst den Benefizien Altpital und Johannes im Karner zu Tüffer und Maria Svetina hat ein gewisser Schaffer aus der Pfändung redimirt und gingen dieselben um 1663 auf den Priester Martin Spagnol über. Am 2. November 1688 schreibt Kaiser Leopold I., er habe die vier Spagnol'schen Benefizien nach Martin Spagnols Tode den Cillier Minoriten verliehen. Mit diesen Benefizien übernahmen die Minoriten die Verbindlichkeit jährlich ein Amt und 220 Messen für Schaffer von Scherfenberg zu verrichten. Nach Aufhebung des Cillier-Minoriten-Klosters wurden diese Benefizien zum Religionsfond eingezogen und endlich als Gülden des aufgehobenen Minoriten-Klosters in Cilli an Josef Draš am 15. Juni 1829 verkauft.

15. S. Antoni Altar, in der hl. Geist kirche, gestiftet vom Grafen Hermann von Cilli. Am 11. November 1459 bewilligte der Kaiser die Uebertragung dieser Messe zur neu zu errichtenden Spitalskapelle. 1543 oder 1545 hat der damalige Kaplan dieses Altars, Florian Formeister, die Kaplaneigült-Schätzung der Landschaft vorgelegt. Laut derselben hatte die Kaplanei St. Antoni-Altar zu Cilli vor der Stadt nachbenannte Unterthanen, als: „Andre Ottemy, Plasi daselbst, Michel Reicher, Witib

zu Ladtschach; Weingarten zu Presin: Stephan Nagoritz, Markho Schkof, Mathia Beligin, Peter Linz, Jansche Woschiz, Primus Pristab, Mathia Bstranzny, Matthia Sawerchu, Amproß Nasipeni, Blasi zu Ottemy, Juri Petschonith.“

Das Beneficium s. Andreae auf Ober-Gilli und jenes s. Antonii kamen in den Besitz des Erzpriesters Polydorus von Montagnana (1569, 1576), welcher dieselben dem Jesuiten-Collegium in Laibach zum Unterhalt armer Studirender übergab, von welchem sie der Convent Neukloster im Jahre 1694 um den Betrag von 1750 fl. ablöste. Erzherzog Ferdinand, Herzog von Steiermark und Graf von Cilli, verlieh hierauf die Kaplanei s. Andreae dem Priester Remigius Dominicus und ersuchte den Patriarch Franciscus (1596—1616) diesen Priester darauf zu installiren.¹⁾ Der Handel zwischen den Jesuiten und Neukloster um die zwei Benefizien scheint nicht ganz perfekt geworden zu sein, weil Zacharias Menikh, Stadtpfarrer in Cilli, am 7. März 1623 dem Laibacher Bischöfe Thomas schreibt, die S. De. Regierung habe ihn, den Bischof, als Vermittler zwischen ihm, Menikh, und dem P. Julius, seminarii praefecto zu Laibach, wegen Ablegung der zwei Benefizien St. Anton und St. Andreas aufgestellt, damit P. Julius seine daran habende Forderung bei Menikh beheben, dagegen aber die Benefizien abtreten solle.²⁾ 1582 schuldete der Kaplan dieses Altares zur Landschaft an Steuern pro 1580, 1581 72 fl. 1 β 17 dl, an

¹⁾ und ²⁾ Oberburger-Archiv.

Pfandgeld 7 fl. 1 β 22 dl und an Steuer pro 1582 34 fl. 7 β und 22 dl.¹⁾

16. Kaplanei St. Nikolaus am Berge. Am 7. Mai 1510 zu Augsburg verfügte K. Maximilian, daß bei nächster Erledigung der selbständigen Kaplanei St. Niklas, am Berge bei Cilli gelegen, selbe eingezogen, die Stiftungen derselben der Pfarrkirche in Cilli zugewiesen, und der Altardienst von der Pfarre versehen werde.²⁾ Dieses wohl auch von den Cillier Grafen fundirte Beneficium ist der Stadtpfarrfründe vielleicht auf Grund der eben zitierten k. Verfügung einverleibt worden und hatte der Pfarrfründner laut der 1795 kopirten Sakristei-Stiftungstabelle die Verbindlichkeit, allwöchentlich 1 hl. Messe in ecclesia Filiali s. Nicolai in monte pro Fundatore zu lesen.

L u f a s H a m m e r s t y l l, Vikar zu Cilli und „Caplan auf sannd Niclas Berg vor der Stat Cili“ schätzt am 15. Juni 1542 seine Gült 6 Pfd. 7 β und nennt hiezu folgende Unterthanen und Holden: Mathia Pomotsch, Marth Na slosnitze, Anthoni zu Roinach, Niclas Schergan zu Grisach, Primus zu Grisach und Juri Sörß zu Grisach.“

S i g m u n d G r a b s c h o p f „Caplan auf sannd Niclasberg ob Cili“ (und Pfarrer in Tüffer) fatirt 1543 am 5. November folgendes Gültenerträgniß: Truhhengeld 1 Pfd. 5 β 9 dl; Zinnß Trandt: Waiz 8 Cillier Maß, Kohn 3 Cil. M., Habern 6 Cil. M. vnd 2 schäffel. Zwey Bechendl umb Cilli tragen Waizen 16 Cillier Maß, Kohn

¹⁾ Steuerbuch im Landes-Archive ²⁾ Mitth. d. hist. B. f. St. XII.

8 Eillier Maß, Habern 1 Eil. M. und 1 schäffel, Hierß 11 Schäffel.“¹⁾

17. Das Beneficium in der unteren Burg Eilli. Die Messe, welche Graf Friedrich von Eilli zum St. Johannes Altar in der Pfarre Fraßlau gestiftet, hat K. Friedrich 1459 in die untere Burg zu Eilli übertragen, hat zugleich den Michael, Pfarrer zu Maklas und Kaplan dieser Messe, 2 Pfd. Geldes zur Meliorirung dieses Beneficiums gegeben und angeordnet, daß diese Messe von da ab in der Burg so verrichtet werde, wie Graf Friedrich dieselbe für Fraßlau gestiftet hatte.²⁾ Am 11. Jänner 1460 gab der Kaiser diesem Beneficium eine Hube an der Lann (Lava?) und eine Wiese beim Meierhose (Forst-hof?) an der Ložnica.³⁾

18. Das auch von den Eillier Grafen gestiftete St. Andreas Beneficium im Schlosse Ober-Eilli. „Die Caplaney im Gschloß ober Zilli zu Sannt Andree. Fundator weiß man nit. Lehensherr ist die Röm. Rhn. Mt. Confirmator zu Eilli“ (sic.), so das Visitationss-Protokoll von 1545. In den Jahren 1543 bis 1560 kommt vor „Jörg Hennen-tanz (Kurjipešec?) Caplan S. Andre Stifft in Schloß Eilli.“ In seiner Schätzung von 1543 nennt er folgende Unterthanen „zu Sannd Andree Altar in Gschloß ober Eilli:“ Thoni Deupl, Cobol zu Fraßlau, Juri Lußkhar, Jansche an der Lava. Weingarten im Berg khoppawmigk:

¹⁾ Landes-Archiv. ²⁾ Archiv für K. öst. G. D. X.

³⁾ Arch. d. Accad. Wiss. X. 1.

Andre Haffner, Caspar Erle.“ Anschlag im Gültenbuche 5 Pfd. 25 dl.¹⁾

1560 in Graz am 11. April ersucht Georg Hennentanz, Kaplan zu Oberzilli, die Landschaft möchte die 16 Pfd. 2 ß 16 dl Geldes, welche er dem Achaz Viendek, k. Rath u. Regenten der N. Ö. Länder, mit kaiserlichem Consens verkauft, diesem im Gültenbuche zuschreiben.²⁾

1631 war Matthias Klinha regens Kaplan des St. Andreas-Altars im Schlosse zu Ober-Cilli und des s. Antonii Altars vor der Stadt Cilli.³⁾ Das Weitere ist zu lesen oben Nr. 15 s. Antonii Altar.

19. Beneficium B. V. Mariae a Latere, welches die Herrn von Rohitsch gestiftet haben sollen auf eine allwochentlich zu lesende Messe.⁴⁾

20. Das Beneficium Maria Heimfuchung oder u. l. Frau unterm Glockenthurm, welches ein Goldschmid für einen jeweiligen Stadtpfarrorganisten errichtet haben soll. Schon seit langen Zeiten ist dieses Beneficium der Stadtpfarrkirche einverleibt.

21. Die Stiftung am St. Anna Altare in der Stadtpfarrkirche. Eine 1795 genommene Abschrift der damaligen Sakristei-Stiftungstabelle sagt: „Singulis septimannis 2 Sacra ad aram s. Annae pro fundatoribus s. Annae in Rohitsch.“ 1782 am 30. August wurde das Haus des Rohitscher Beneficiums

¹⁾ Gült. Einschätzung im L.-Arch. ²⁾ Gültenbuch im L.-Arch. ³⁾ Landsch.-Ausgabenbuch von 1631 im L.-Archive. ⁴⁾ Stiftungssauweis im Tüfferer Pfarrarchive.

s. Annae dem Handschuhmacher Stefan Kovačić um 250 fl. verkauft. Dieses Benefiziaten-Haus ist das Eckhaus der Kanal- und Grassley-Gasse sub Nr. 139.

22. Das Beneficium St. Josef, gestiftet am 10. Dezember 1776 vom Priester Georg Josef Žirovtnik, Benefiziat des M. Dolorosae Altaris, welcher schon am 9. Dezember 1777 gestorben ist, und vom Abte Martin Ferdinand Bartholotti. Ersterer erlegte hiezu 2000 fl. mit der Bedingung, daß er der erste Benefiziat zu St. Josef nächst Gilli sein und das Recht seinen Nachfolger zu ernennen haben werde. Der zweite Stifter gab hiezu 1000 fl., wovon er sich jedoch den Zinsbezug für seine Lebenszeiten ausbedungen hat. Zu diesem Beneficium gab der Stadtmagistrat vom Gemeindegrunde bei St. Josef 1500 □R. für einen Garten und einen Acker, 24 □R. zum Aufbaue eines Stalles und das Weiderecht für zwei Kühe am Josefsberge. Als Wohnung wurde dem Benefiziaten das Kirchenhaus bei St. Josef eingeräumt, welches in der Zeit von 1772 bis 1776 erbaut worden ist. Zweiter Benefiziat war allhier der Priester Ambros Berkán, und zwar von 1778 bis zu seinem Absterben, am 25. Dezember 1808. Im Jahre 1809 war Josef Bore, provisorischer Benefiziat, welcher als Lokalkaplan zu Köbel am 6. Mai 1826 gestorben ist. Das seit 1809 unbesetzt gebliebene Beneficium wurde mit k. k. Gubernial-Erlasse vom 3. August 1831 dem 3. Stadtpfarrkaplane in Gilli und im Abgange eines solchen den beiden anderen Stadtpfarrkaplanen zum Genusse zugewiesen.

23. Das Freydenfeldische Curat-Beneficium, welches Ignaz Frey von Freydenfeld, Doktor der Medizin und Kreisphysikus, laut Stiftbrief vom 30. November 1780 errichtet hat. Zur Dotirung des Beneficiums hat er gegeben: a) eine 4^o/_o landschaftl. Obligation pr. 5650 fl.; b) einen zur Abteiherrschaft sub Urb. Nr. 88 dienstbaren Rustikalgrund (2 Foch 1111 □R.) mit gemauertem Benefiziaten-Hause (Unger- oder Kapaunhof in der G. St. Nikolai) sammt hölzerner Reusche, und c) eine eben dahin sub Berg Nr. 2 unterthänige Weingart-Realität, bestehend aus zwei Weingartflecken, Gehölz, Herrnhaus, Keller und Winzerei (2 Foch). Der jeweilige Benefiziat wurde verpflichtet, allwöchentlich zwei hl. Messen für den Stifter, seine Ehefrau Maria Constantia geb. Krampferger, früher verehelichte Krieger und Podobnik, und deren Verwandte zu lesen, alljährlich einen Jahrtag mit Amt und Vigil zu halten und der Pfarrgeistlichkeit in der Seelsorge Aushilfe zu leisten.

1780 am 17. Dezember ist der Stifter in seinem eigenen Hause (nachmals des Paul Kaindelsdorfer, Eisenhandlung) am Hauptplaze 59 Jahre alt gestorben.

Mit k. k. Gubernial-Bewilligung vom 14. April 1813 wurde obige Weingart-Realität sub Berg Nr. 2 gegen einen dem Abte F. A. Sobelnik gehörigen am Nikolaiberge gelegenen Weingarten (5 Foch 794 □R.) ungetauscht.

Dieses Beneficium haben besessen: Ludwig Bartholotti von 1784 bis er am 2. Dezember 1804, alt 70 Jahr, gestorben ist. Sein Nachfolger war Johann Panzer, welcher

aber das 1805 erhaltene Beneficium schon 1806 resignirte. Nach ihm erhielt es 1806 Jakob Bogrin, welcher 75 Jahre alt am 25. März 1824 starb.

Schon mit Hofkanzlei-Dekrete vom 28. November 1809 wurde dieses Beneficium in eine 3. Kaplanei der Stadtpfarre verwandelt und der Abtei gegen dem einverleibt, daß der Abt für die Benützung des Kapaunhofes und des Weingartens dem 3. Kaplane Kost und Wohnug gebe, sarta tecta erhalte, die Steuern zahle und dem 3. Kaplane die Interessen vom Stiftungskapitale pr. 5650 fl. W. W. erfolge; der 3. Kaplan aber die Stiftungsmessen lese und in der Seelsorge mitarbeite. 1875 wurde die Kapaunhof-Realität der Professorsfrau Maria Dresek um den Betrag von 9000 fl. verkauft. Dieses Beneficium ist also nunmehr mit dem eben erwähnten Kapitale pr. 9000 fl., dann mit dem ursprünglichen Stiftungskapitale pr. 5650 fl. W. W. und mit der obgedachten Weingart-Realität dotirt.

Die Bruderschaften.

Die Mariä-Schmerz-Bruderschaft.

Diese vom Serviten-Orden gleich nach seiner Stiftung, also im 13. Jahrhunderte, rasch in der christlichen Welt verbreitete Bruderschaft wurde im Archidiafonate Saunien vielleicht auch schon im 13., gewiß aber im 14. Jahrhunderte eingeführt. Sie scheint hier ihren Centralstz anfangs in Gonobitz gehabt zu haben, welcher aber später nach Cilli verlegt worden ist.

Zweck dieser Genossenschaft war, die Verehrung gegen die Gottesmutter zu wecken oder neu zu beleben und zwar hauptsächlich durch die Betrachtung der Schmerzen Mariens.

Die ältesten Urkunden der Bruderschaft *Matris Dolorosae* im Draufelde, wie sie noch 1597 genannt wird, finden sich gesammelt in dem im hauptpfarrlichen Archive zu Gonobitz aufbewahrten Copialbuche, welches den Titel führt: „*Litterae Fundatitiae Almae, Celeberrimae ac Antiquissimae Archi-Confraternitatis Matris Dolorosae, jam correctius ad faciliorem cujuscunque captum in hanc formam et methodum redactae (quarum certis antiquitatibus quoad substantiam nihil additum, nihil minutum) ab anno 1357 usque ad annum 1464 inclusive¹⁾ in lucem prodeuntes.*“

Außen am ledernen Deckel des Copialbuches findet sich folgende Aufschrift: „*Vidimirte Abschriften deren Original- und Kauf-Brieff aus der Cäpä der vier Hundert Jahr alten Bruderschaft Matris Dolorosae dero untergebene Beneficien und Jura betreffent, in alter hart leslichen Gottisch- und Aräbischer Schrift exprimirt,²⁾ aniezo mit gut- teytischen Buchstaben und Characteren abgeschrieben in Jahr 1737.*“

Vidimirt wurden diese Copien am 4. Juni 1737 vom Erzpriester Dr. Josef Max Bartholotti, Praepositus der Bruderschaft, und vom Dr. Leopold Andorffer, Notar des Erzpriesters und Stadtpfarrvikar in Cilli.

¹⁾ Die jüngste darin vorkommende Urkunde ist von 1503.

²⁾ Wohin diese Original-Urkunden gekommen sind, ist unbekannt.

Der Inhalt dieser in der Bruderschaftslade verwahrt gewesenen Urkunden ist laut Copialbuche folgender:

1357 an dem Heiligen auffahrt abendt. Ortolf der Gonowizer und Offmey (Euphemia) seine Hausfrau beurfunden, es habe ihnen der ehrbare Mann Dytmar, Pfarrer zu Gonowiz und Erzpriester im Sannthale, frei eigen gegeben zwei Huben, wovon eine an dem Haidt, die andere aber an dem Schebraken gelegen „also beschaidentlich: Wann Gott über herrn Dytmar gebietten möchte“, so sollen sie dem künftigen Pfarrer 45 alter Grazer Pfenige dienen von den beiden Huben; wollte der Pfarrer nicht dies (sondern die Huben) haben, so soll er ihnen das geben und wiederkehren, was sie darauf gelegt haben, und sollen sie dann ihre Bauern und Holden von den Huben nehmen. Auch wenn Gott gebietten möchte über ihn, Ortolf, und seine Hausfrau, sollen die beiden Huben sammt den darauf geseffenen Bauern zum Gotteshaus zu dessen und zu des Pfarrers Förderung wieder gehören.

1369 an vnser Frauen abendt der Lichtmeß. Ortel der Rhexerman und seine Wirthin Gerburge bekennen, daß sie dem Propst und der Bruderschaft „in dem Tragfeldt“ und ihrem Kaplan „zu der Capellen S. Jacobs, die da gelegen ist in der absynten“ der Pfarrkirche zu Gonowiz 5 Huben, gelegen zu Polan, Bercholach und am Prelog, auch 7 „Rethemmer“ Bergrecht um 55 Mark Pfenige und 3 fl. verkauft haben.

Hiezu bekennet Cathrai Heinrichs von Wildhausen Witwe, daß sie die vor-

genannten Güter, die ihres Lehens sind, freigelassen habe zur benannten Kapelle, deren Vogt sie ist.

Auch Alhaid, Wilhelms von Wildhausen Witwe, und ihr Sohn Heinrich bekennen, daß sie diese Güter freigelassen haben. Sieglere: die Witwen Cathrai und Alheid von Wildhausen.

1373 an St. Jörgen tag. Ulrich, Pfarrer zu Gonobiz, verspricht den Brüdern und Schwestern der Bruderschaft im „Tragsfeldt“ (Draufeld), besonders auch dem Kaplane des Altars, welchen die Brüder und Schwestern zu Gonobiz in der St. Jakobs Abseiten der Pfarrkirche gebaut haben, und dessen Nachfolgern, welche Ortolf von Gonobiz durch seiner Vorfahren Willen gestiftet hat, folgendes zu halten:

1. Wenn der Kaplan mit Tod abgeheth, so soll der Pfarrer des Kaplans Verlaßvermögen in Verwahrung nehmen, und dem hierauf neu bestellten Kaplane übergeben;

2. die erledigte Kaplanei soll er einem Priester verleihen, der Mitglied der Bruderschaft ist;

3. In Ermangelung eines solchen Priesters soll er die Kapelle (Kaplanei) mit Rath der Brüder und Schwestern einem anderen ehrbaren Priester verleihen, welchen dann der Patriarch zu bestätigen haben wird.

4. Dieser Bruder Kaplan soll weder einen päpstlichen Zehent, noch Steuern dem Patriarchen oder Legaten zu geben haben, auch keine andere Verpflichtung haben, als der Kaplan zu Gonobiz und jener in Jamnik bei St. Pankratz.

5. Soll der Kaplan an dem zu seiner Meß dargebrachten Opfer Antheil haben, wie ein anderer Gesellprieſter zu Gonobitz, mit Ausnahme der am Allerheiligen-, Allerſeele- und Weihnachtstage gebrachten Opfer. Dieſe ſoll der Kaplan dem Pfarrer tragen und, was dieſer ihm davon gibt, daſ ſoll er für gut haben. Und wenn Gonobitzer Pfarrleute beim Kaplane vor oder nach der Meſſe hl. Meſſen „anfrimen“, ſoll der Kaplan davon den 3. Theil dem Pfarrer geben.

6. Wenn ein Bruderschafts-Mitglied, daſ ein Gonobitzer Pfarrkind iſt, ſtirbt und dem Kaplane oder der Kapelle etwas vermacht, dem Pfarrer und der Pfarrkirche nichts, ſollen den beiden letzteren zwei Theile vom Vermächtniſſe zuſallen ;

7. wenn aber ein ſolches Mitglied den Pfarrer oder die Kirche zu Gonobitz zuerſt mit einem Vermächtniſſe bedenkt, ſo ſoll daſ, was eſ dann noch dem Kaplane oder der Kapelle legirt, dieſen ganz zugehören.

8. Bruderschafts Mitglieder oder Leute, die nicht Gonobitzer Pfarrleute ſind, dem Kaplane und der Kapelle da verſchaffen, daran ſoll weder der Pfarrer noch die Kirche zu Gonobitz theilhaben.

9. Auch daſ von fremden Pfarrleuten dem Kaplane gebrachte Opfer ſoll dieſem allein zukommen.

10. Der Kaplan ſoll ſich ohne beſondere Erlaubniß deſ Pfarrers keinerlei pfarrliche oder kirchliche Rechte allda anmaſſen.

11. Soll der Kaplan mit dem am St. Jakobstage und am Kirchweihfeſte der St. Jakobstage

Kapelle eingekommenen Opfer nichts zu schaffen haben.

12. Zu St. Jakobstag soll der Kaplan dem Pfarrer auch zwei Mark Wiener Pfennige reichen zur Wiederlegung seiner Kapelle.

13. Zu hochfeierlichen Tagen soll der Kaplan abends bei der Vesper und Morgens bei der Mess sein in seinem Chorröckel; und

14. soll der Kaplan ohne Erlaubniß des Pfarrers nicht über 3 Tage von seiner Kapelle abwesend sein.

Siegler: Pfarrer Ulrich, Witwe Katharina von Wildhaus, Heinrich der Gonoboizer¹⁾ und Thomas, Pfarrer zu Feistritz.

1383 den nächsten Pfingsttag nach St. Michaelis bekent Dffm ey (Euphemia) des Ferlich Tochter von Poselz, daß sie alle von ihren Eltern überkommenen Güter ihrem lieben Herrn Leopold dem Gonowizer aufgibt und gegeben hat. Siegler: Hanns der Feystrizzer, Nilzelin der Pulstkauer, der Puz Landrichter in dem Tragfeldt.

1406 des Mittwochs in den Osterfeiertagen beurkunden Nillass der Merschnäkh, Burger zu Gonowiz und seine Wirthin Catrey, daß sie den Priester Bertholden von Scherffenberg, Kaplan des St. Jakobs Altars zu Gonowiz, einen in der Laffen (Loka?) gelegenen Acker um 9 $\frac{1}{2}$ Mark guter W. Pf. verkauft haben. Siegler: Nillass der Kränigl, Richter und Amtmann zu Gonowiz.

¹⁾ Wilhelms und Adelheid von Wildhaus Sohn?

1429 am Samstag vor St. Jakobs Tag des Zwölfsbothen. Peter Unger, Burger zu Feistritz, und seine Hausfrau verkaufen ihren Weyer sammt Aeckern, gelegen zwischen des Jungen Jakob und Michels weiland Schaffers zu Studeniz Aeckern, da man jährlich dient in u. l. Frauen Bruderschaft zu Feistritz 50 dl. dem Jakob Fleischhacker, Burger zu Feistritz. Siegler: Andre Sporer, Stadtrichter zu Feistritz.

1434 am St. Lorenzen Tage. Courad Gybelhauser, Burger zu Gonowiz, und Helena seine Hausfrau verkaufen ihre Wiese, im Scheißpach gelegen, dem Herrn Gregor, Gesellen zu dem hl. Geist, um 20 Mark guter Wiener Pfennige. Siegler: Achaz der Triebenecker und Heinrich der Rabenstainer.

1448 am St. Oswaldi Tage. Hanns Myndorffer bekennet, daß er dem edlen und gestrengen Herrn Anthoni von Polenek die Halb Hundert Gulden, Hunger und Dukaten, schuldig geworden sei. Siegler: Philipp Breräth, Verweiser zu Grätz, und Ernst Welzer.

1451 am Montag vor St. Erasmi. Hanns von Stubenberg, Landeshauptmann in Steier, ertheilet dem Juden Chestl, Seldmanns Sohne von Marburg, auf Grund des vom Judenrichter Hannsen Werder vorgebrachten Behabbriefes den verlangten Landeschirm über die vom sel. Niklas Khrainygel, Amtmanne und Richter zu Gonowiz, hinterlassenen Pfand, die da sind: ein Haus im Markte Gonowiz, 2 Aecker bei dem Markte, 2 Aecker unter des Auer Hof, 3 Aecker in den

Lakhen unterm Markte, 1 Acker ob dem Rain, eine Wiese in der Lakhen unter Herrn Gregors, Kaplans der großen Bruderschaft, Wiesen, noch ein Haus im Markte, der Weingarten Macher in Bassenpach, der Weingarten Streicher in der niedern Schälz (Skalic) und der Weingarten Bischer am oberen Bassenpach neben Heinrichs Sdrowie Weingarten, und das Alles innehatte Niklas Seizdorffer, Amtmann in Sonowiz.

1460 am Montag vor St. Martini. Hans Zinglerle, Mitburger zu Feistritz, und seine Frau verkaufen ihren Weingarten, gelegen in Puppenberg, davon man jährlich dient der Herrschaft von Walsee 3 Wassereimer Most in das Bergrecht nach Sonowiz, dem Stephan Capeller Ursem, seiner Hausfrau. Siegler: Heinrich, Amtmann und Bergmeister zu Sonowiz.

1464 am Montag vor St. Pauli Tag der Bekehrung hat Gregor Freyhatt, der großen Bruderschaft in Tragfeldt Caplan zu Sonowiz, — ein aufrichtiges geschafft (Testament) — gethan. — Am Ersten schafft er für ein ewiges Licht seine eigene Wiese sammt Acker, gelegen im Scheißpach unter dem Markte, dann einen Acker, gelegen neben den Hofäckern, den Weingarten Beszla im Rosenpach und alles Geld, das ihm Peterli Fleischhacker schuldig ist. Alles das schafft er dem Richter, den Burgern und der Gemeinde von Sonowiz, daß sie davon ein ewiges Licht vor dem St. Jakobs Altare in der Abseiten der Pfarrkirche verehren. Sollten sie das nicht thun, dann sollen seine Freunde und Erben ihnen diese Güter abnehmen und sie das ewige Licht unterhalten. Item schafft

er einen Weingarten sammt Gaden, Weintrog und 2 Faß Wein, gelegen neben dem großen Berg, den er von der Katharina, des seligen Herrn Stephan Dienerin, erkaufft hat, dann bei 3 Aecker Erdreich bei der Linde unter dem Berge, 6 Kühe, 2 Betten, 4 Paar Laylacher — seiner Dienerin Margareth als Sold und daß sie Jakob, seinen Knaben, damit begnüge. Item schafft er seiner Schwester Tochter 1 Kuh, ihrem Sohne Wratasse 1 Roß, den alten Wein seinen lieben Herrn und Brüdern der großen Bruderschaft, daß sie denselben verzehren zu seiner Pisslung (Begräbniß), auch zum 7. und 30. Tag; 1 Faß Bergrecht den armen Leuten zu den drei Wegen auszugeben; 1 Faß Wein den Brüdern in die elende Bruderschaft (M. 7 Sch.), daß sie seiner inner Jahresfrist mit einem Fahrtage gedenken; 2 Faß Wein zum Bau und Gerüst seiner Kapelle; dem Herrn Hannsen Pfarrer zu Schönstein 1 Faß Wein, 1 Roß, 1 braunen Rock und alle seine Bücher, welche Bücher er mit Jakob, seinem Knaben, theilen soll; dem Knaben Jakob ein Bett, seinem Bruder Urban 1 Weingarten in der Skalz; 2 Janina daselbst im Gaden gelegen der Tochter des Element, daß sie damit verheirathet werden; seinen leiblichen Brüdern Urban und Clemen die Wiesen, Aecker, Pelzer, Weiher und Stuben in Skalz; dem Bruderssohne Marin 1 Roß, und was fahrendes Hab ist, das sollen sie theilen. Was Getreid, Fleisch, Käse und Schmalz ist, soll die obgenannte Bruderschaft oder Freundschaft zu seinen Wegen ordnen. Geldschulden soll Herr Hanns, Pfarrer zu Schönstein, einnehmen, mit den Freunden und dem

Knaben Jakob theilen, auch seiner Seele damit gedenken. Ein Faß Wein soll Margaretha verkaufen und davon dem Hausgesind den Lohn entrichten. Alles leere Nach ist dem genannten Pfarrer auszutheilen, etwas soll beim Hause bleiben, 1 Bett dem Pfarrer, 1 Wagen, Pflug und Arden (Egge) sollen beim Hause bleiben. Die 30 fl., welche er seinem Schwager Ulrich Wiener geliehen, sollen der oftgenannte Pfarrer und Andre Trübneker einnehmen und seinem Knaben zu dero Weingarten anlegen. Weiters schafft er dem Harnsen, seinem Beichtvater, sein Bett, Actus Apostolorum und 8 Ellen Leinwand; seinen schwarzen Rock der großen Bruderschaft um das alte Meßgewand, damit sie um den Rock ein neues kaufe; die Saat auf den Kapellen-Aeckern seinem Nachfolger, die andere der Margaretha auf einen Jahrtag, das Sigil und das andere Silber im Beutel der Pfarrkirche. Die Kauf- und Geldschuldbriefe soll der oftgenannte Pfarrer hinnehmen und der anderen Freundschaft anlegen. Die Briefe, Register und Schlüssel der großen Bruderschaft soll man dem Herrn Antoni von Holleneckh in die Büchse einantworten.

Zeugen: Niklas, Vikar zu Gonowiz; Peter, Pfarrer zu Weitenstein; Wolfgang, Vikar zu Feistritz; Gregor Dttl, in Jamnik Kaplan; Barthlmä und Herman, Gesellen zu Röttsch; Hans, Vikar zu Hohenegg; Leonhard, Gesell zu Monsperg; Simon, Gesell zu Tainach; Urban, Kaplan zu Studeniz; Ulrich Schändel, Pfleger zu Gonowiz;

Stephan Haffner, Richter zu Gonowiz; Thoman Ezendel und Wolfgang Kramer, Bürger zu Gonowiz, u. a.

Siegler: der Testator Gregor Freyhatt; Niklas, Vikar zu Gonowiz, Ulrich Schändel, Stephan Haffner, Andre Trübinkler, Thoman Ezendel und Wolfgang Kramer.

1466 am Sonntage Quinquagesima verkaufen auf Wiederkauf Georg Hebenstreit und Cathrej seine Hausfrau dem Heinrich Sdrauge (Zdravje) und seiner Hausfrau Barbara zwei zu Puebersach (Pobrezje) gelegene Huben um 68 fl. Siegler: die edlen und vesten Herrn Gilg Schultzhauzinger und Caspar Baißt.

1466 zu Neustadt am Montage nach dem Auffahrtstage verleiht Wolfgang von Walsee, Herr zu Tibern und am Karst &c. seinem gewesenen Amtmanne zu Gonowiz Heinrich Strawe (Zdravje) eine zu Gonowiz unter dem Hofe gelegene Wiesmahd, die dieser vom Gilgen Schultzhauzinger erkaufte hat.

1466 am Sonntag vor St. Augustini verkaufen Georg und Catrey Hebenstreit zwei zu Puebersach gelegene Huben dem Windischgrazer Bürger Heinrich Sdrauge und seiner Wirthin Barbara. Siegler: Gilg Schultzhauzinger, Pfleger zu W. Graz, und Caspar Baißt.

1468 am Sonntag, an S. Joannis des Gotts Tauffers Tag. Hanns Myndorffer bekennt, seine Frau Walburga, des sel. Hartmanns von Epihausen Tochter und

des sel. Ernest Glockenmachers¹⁾ Witwe, habe ihm zugebracht als Heirathsgut 300 fl. in guten gewogenen Golde und habe er ihr zur Widerlegung 300 fl. gegeben. Siegler: Leonhard Aspach und Georg Ebenthaler.

1476 am St. Bartholomäi Tage verkaufen Paul Affner von Dffniz und seine Hausfrau ihren Acker, gelegen bei der Thran (Dran) und bei des Hebenstreit Hofstatt bei Gonowiz, dem Mathee Fleischhaher. Siegler: Hanns Myndorffer.

1478 am Pfingsttag nach St. Silgentag. Nachman Jud, Fias Sohn zu Marburg, und Jakob Jud, Mondleins Sohn zu Katherspurg, geben zurück zwei auf Heinrich Myndorffer lautende Schuldbriefe zusammen pr. 80 fl. dem Hansen Myndorffer. Siegler: Hanns Kündel, Judenrichter zu Marchburg.

1483 am Montag nach Misericordias Domini bekennt Eua Beitin, des sel. Beiten Witwe, daß sie ihre Wiese zu Gonowiz unter dem Markte im Scheißpach gelegen, dem edlen uesten Jörgen von Kaxendorff verkauft habe. Siegler: Bernhard von Lichtenberg, Urban Schmalzl, Richter zu Gonowiz, und Matthe Fleischhaher Markts Paillenstein Mitburger.

1483 Samstag vor Elisabeth beurkundet der Lay-Priester Gregor, des Stephan Haffner zu Gonowiz Sohn, daß er dem Propste und den Brüdern der Ellenden

¹⁾ Wird in der nachfolgenden Urkunde von 1489 genannt Gloyacher.

Bruderschaft u. l. J. im Tragfeldt verkauft habe eine Wiese im Scheißpache, die Aecker auf dem Mose und einen Weingarten im Rosenpache, davon man der Kirche St. Jörgen 3 Eimer Most, dem Herrn Balthasar zu Lempach oder seiner Kaplanei daselbst zu Lempach 1 Eimer Bergrecht dient. Siegler: Bernhard von Liechtenberg und Urban der Fleischer in Gonowiz.

1484 am Sonntag vor St. Georgi beurkundet Georg von Kayendorff, Pfleger auf Monpreiß, Sohn des edlen und vesten Martin von Kayendorff, er habe die im Scheißpach gelegene Wiese, welche an des Valentin Pfarrers zu Gonowiz und an des Herrn Oswalds der großen Bruderschaft im Draufeld Wiesen rainet, dem Pfarrer Valentin und seiner Kirche in solcher Bescheidenheit gegeben, daß sie ewiglich ein Licht in der St. Jörgen Kirche ob seines Vaters Grab zunächst bei der Stiege, da man in den Thurm geht, Tag und Nacht unterhalten und alle Sonntage für des Vaters Martin Kayendorffer Seele auf der Kanzel öffentlich beten. Siegler: Georg von Kayendorff und Ritter Andreas Hochenwarter oberster Truchseß und Hauptmann auf Ober-Cilli.

1486 des Sonntages nach St. Jakobi verkauft Friedrich Myndorffer, des Martin Myndorffer zu Pulh ehelicher Sohn, nahe bei Malchorn in Gonowizer Pfarr geseßen, dem Herrn Valentin, Pfarrer zu Gonowiz und Erzpriester im Samnthale, 1 Hube, 1 Dede und 1 Hofstatt zu Radmannsdorff um 30 fl. auf Wiederkauf. Siegler: Frie-

drich Myndorffer und Bernhard
Kranzigel, Amtmann zu Feistritz.

1487. Friedrich Myndorffer bekennet
für sich und seine Hausfran, daß sie dem Nach-
man Juden, des langen Arams Sohne, und
dem Samuel, des schwarzen Arams Sohne,
beide gefessen zu Marburg, 62 fl. schuldig ge-
worden seien, welche sie am nächsten St. Jo-
hannes Tage zum Sonnabendt bezalen sollen.
Siegler: Friedrich Myndorffer, Tho-
man Pucher, Burger und Geschworne des
Rathes zu Marchburg.

1487 des Montags nach St. Andrea Tag
bekennet Friedrich Myndorffer, daß ihm
und seiner Frau zu ihren merklichen Nothdurften
Valentin, Pfarrer zu Gonowiz und
Erzpriester im Samthale, 13 Pfd. dl schwarzer
Münze geliehen habe, die sie ihm am nächsten
St. Johannis Tag zum Sonnabendt bezalen
wollen. Siegler: Friedrich Myndorffer
und Hanns Rhernepeiß, Kaplan zu
Gonowiz.

1488 am Pfingsttage nach Laetare bekennet
Friedrich Myndorffer, daß er beiden
Juden Nachman und Smoiel oder Sa-
muel von Marchburg schulde 36 fl., die er
ihnen bis zum nächsten Sonnenwendtage bezalen
soll. Fürpaß geht alle Wochen auf einen jeden
Gulden 2 dl Zins. Siegler: Urban Hudimall,
Richter zu Gonowiz, und Mauritius
Lindtburger, Mitburger daselbst.

1489 zu Graz am Samstag vor Lorenzi
bekennen Hanns Epischhauser und seine
Schwester Margareth, des sel. Sigmund
Fuller Witwe, daß sie die nachbezeichneten

Briefe, welche sie innegehabt, dem Niklas Grim, Weißbothen in Steyer, übergeben haben, als:

1. einen Heirathsbrief lautend auf Willburgen, Hartmanns Epißhauser Tochter des sel. Ernest Gloyacher Witwe, Schwester des Hanns und der Margareth, ausgestellt vom Hannsen Myndorffer 1468, (Siehe vorne);

2. einen Spruchbrief ausgegangen vom Heinrich Myndorffer, worin er für sich und seinen jüngeren Bruder bekemnt, daß er eine Thaidigung gethan mit Frau Willburgen, Hannsens Myndorffers seines Vatters Witwe, um all ihren Zuspruch, Forderung und Gerechtigkeit auf ihres seligen Mannes Hannsens Verlaß nach laut ihres Heirathsbriefes in solcher Bescheidenheit, daß er ihr und ihren Erben für ihre Zuspruch geben soll über ein ganzes Jahr 25¹ fl.;

3. einen Spruchbrief ausgegangen vom Friedrich Myndorffer, worin er für sich, seine Frau und seinen sel. Bruder Heinrich bekemnt um die Zuspruch und Anforderung, die ich Hanns Epißhauser für mich und als Gewaltsträger meiner Schwester Margaretha verwit. Fuller und der Christina, Hansen des Gällers Witwe, zu den vorbenannten Gebrüdern Friedrich und Heinrich gehabt habe. Siegler: Wolfgang Lempacher und Thoman Rättäler.

1490 Graz am Montage nach Oculi in der Fasten beurkundet Christof von Myndorff, Verweser der Hauptmannschaft in Steier, daß Niklas Grym den Friedrich

Myndorffer vor den Rechten um 400 ung. Gulden geklagt. Der Beklagte erschien nicht vor Gericht und wurde sachfällig.

1490 am St. Thomas Abend des Zwölftbothen verkauften Friedrich Myndorffer und seine Hausfrau Margaretha Wurzpichlerin auf ewigen Wiederkauf einen Theil ihres Bergrechtes zu Prihova, Gorenah, na Werde (Brdo) und am Gupf dem Herrn Martin, Pfarrer zu Weitenstein und Dechant u. l. Frauen der Ellenden Bruderschaft im Tragfeldt, und den Brüdern dieser Bruderschaft um 60 fl. Siegler: Friedrich Myndorffer, Franz Prager, Pfleger auf Gonowiz und Friedrich Myndorffers Schwager, Valentin, Pfarrer zu Gonowiz und Erzpriester im Santhale.

1491 am Montag s. Antonii des hl. Reich-tigers. Die zwei Warburger Juden Smoyel und Nachman händigen ein dem Franz Prager, der kais. Majestät Pfleger zu Gonowiz, gegen Ausbezahlung 4 auf Heinrich und Friedrich Myndorffer lautende Schuldbriefe. Siegler: Matthens Ruezinger und Thoman Pucher, beide Burger und Geschworne des Rathes zu Marchburg.

1491 Graz am Montag nach Oculi in der Fasten. Christof von Myndorff fertiget aus dem Niklas Grym für seine behauptete Forderung von 400 Dukaten Gulden einen Pfandbrieff auf folgende Güter des Friedrich Myndorffer. Diese Güter sind: der Hof Malchorin, darauf er, Fried. Myndorffer, sitzt, bei Gonowiz gelegen, das Amt, welches etwan Bettelknecht hat innegehabt, sammt

den Holden, ein Haus in Gonowiz, all sein Bergrecht um Gonowiz, Malchorin und St. Barbara gelegen, und alle seine um seinen Hof gelegenen Weingärten.

1491 am St. Ulrichs-Tage versetzt Margaretha Wurzpichlerin, Friedrich Myndorffers Hausfrau, ihren beim Franz Prager, Pfleger in Gonowiz, verwahrten Heirathsbrief dem Herrn Valentin, Pfarrer in Gonowiz und Erzpriester, dem Martin, Pfarrer zu Weitenstein und Dechant der Elenden Bruderschaft u. l. F. im Tragsfeldt, und den Brüdern dieser Bruderschaft und bittet um ein Darlehen zur Bezahlung der Hausfrau des Sebastian Spangsteiner und deren Gewalttragers Niklasen Gryms, welcher sie mit der Behebniß von dem Gut gedungen hat. Siegler: Fried Myndorffer und Bernhard Kranangel, Richter in Feistritz.

1491 am Montag vor St. Margarethen Tag der hl. Jungfrau übergibt Niklas Grym, Weisboth in Steier, dem Erzpriester Valentin Fabri, Pfarrer in Gonowiz, und dem Weitensteiner Pfarrer Martin, Dechant der elenden Bruderschaft u. l. F. im Draufeld, 5 Briefe als, den Heirathsbrief der Frau Willburgen, zwei Spruchbriefe vom Heinrich und Friedrich Myndorffer, einen Uebergabbrief vom Hanns Epischhauser und seiner Schwester Margareth und den Gerichts- und Schirmbrief wider Friedr. Myndorffer. Diese Brief sollen sie gebrauchen als ihr eigenes Gut.

Siegler: Georg von Weiffenegg und Friedrich von Fledniz.

1497 am Montag nächst vor St. Michaelis Tag übergibt Ursula von Tempach, Jörgen des Grilliz Witwe, ihr Haus und Hof, gelegen in Gonowiz zwischen des Juri Mehek und sel. Herrn Hanssen von Siessenhaimb Häusern, die Weingärten Advertnäckh und Krayl und einen gegen Preräth hinaus gelegenen Acker dem Herrn Valentin, Propsten zu Oberndorff, Erzpriester in Jauen und Säan Thällern und ewigen Commendator der Pfarrkirchen zu Gonowiz und Saldenhoffen, dann dem Herrn Martin Blessez, Pfarrer zu Tainach und Dechant der elenden Bruderschaft u. l. F. im Draufelde, und den gemainen Brüdern doch in solcher Bescheidenheit, daß ihr ein jeglicher Dechant oder Kammerer der genannten Bruderschaft alle Jahre zu St. Martin Tag 4 Pfd. dl reichen und 40 fl. inner 8 Jahren geben soll.

Item übergibt sie den obbemeldeten Herrn und Brüdern ihr Haus und Hof und Hoffstättlein dabei, gelegen unter dem Pfarrhofe in Gonowiz, nebst dem Kaufbriese, den sie von Burger Michael Kollenig darum hat, gegen dem, daß ihr die gedachten Herrn und Brüder 40 fl. zu zwei bestimmten Fristen bezahlen. Wenn sie, Ursula, aber gestorben sein wird, so soll solches Geld, das sie noch von beiden Häusern zu bekommen hätte, sammt den Häusern und den übrigen obgenannten Stücken den genannten Herrn und Brüdern eigen bleiben, also, daß die Häuser den Kaplänen ihrer Stift zu Nutz

und Gebrauch verordnet werden und die genannten 40 fl., wenn sie solche ersparen sollte, ihrer, ihres seligen lieben Hauswirthes und aller gläubigen Seelen zum Heile angelegt und ihrer, so wie dies für andere Stifter angeordnet ist, treulich gedacht werde. Siegler: Frau Felicitas Haubmuerin, Priorin zu Studeniz, und Jörg Scharff, Pfleger zu Gonowiz.

1497 am Montag vor St. Michaelis Tag. Der Erzpriester Valentin und der Dechant Martin Plesse; acceptiren Namens der Bruderschaft u. l. F. obige Stiftung der Ursula von Lempach. Siegler: die Bruderschaft und Jörg Scharff.

1497 am Montag nach Michaelis Valentinus v. G. G. Propst zu Oberndorff, Erzpriester in Jauen und Säan Thällern und ewiger Commendator der Pfarrkirchen zu Gonowiz und Saldenhoffen, Martin Plesse; Dechant und die Brüder der elenden Bruderschaft u. l. F. im Draufeld beurfunden, daß sie Gott und der Muttergottes zu Lob, zu besonderer Ehre Gott dem hl. Geist, dan zum Trost und Heile ihrer, wie auch ihrer Vorfahren und Nachkommen Brüder armen Seelen eine ewige tägliche Messe auf dem Altare Gott des hl. Geistes in der Pfarre St. Jörgens zu Gonowiz gestiftet und dieselbe ehrbarlich begabt haben mit 36 Pfd. dl, 6 ß 5 dl angeschlagener ewiger erblicher Nutz und Herrngült auf den Leuten und Gütern, deren sie einestheils von dem edlen und vesten Friedrich Myndorffer gekauft und vom Sebastian Spangsteiner und seiner Hausfrau abgeleedigt haben, als die hernach

folgen: Zu Tieppän (9 Untertanen), am Rain (7 Unt.) dann die Hofstätten vor Gonowitz.

Notandum. Diese gemeldeten Güter wurden zu dieser Stift also verordnet: Wenn Gregor, Friedrichs des Myndorffer Sohn, erwuchse und solche Gülden ablösen wollte, so sollen sie ihm, wenn er Laie bliebe, um 300 Pfd. dl gegeben werden, welche 300 Pfd. als dann wieder an Gülden und Güter für obige Messe angelegt werden sollen. Sollte aber Gregor Myndorffer Priester werden und diese Stift oder St. Sebastians Altar ledig werden, so soll solches ihm in Ansehen des großen Vertrauens, welches sein seliger Vater zu ihnen, den Stiftern, hatte, vor allen anderen verliehen werden.

1497. Darnach vermerkt die Güetter der Ellenden Bruederschafft unser l. Frauen, So vorhero zu dises altars Stüfft verordnet worden.

Zum Ersten: 2 Hueben zu Boberfich, auf der einen Sitz Butscheleckh — auf der anderen Sitz des Michaels Zuchtsohn. Die Aekher in Rosenpach. 2 Wisen ob dem Scherian. Die Wisen in Schaißpach. Die Wisen bei Polan. Die Wisen im Schaißpache — die Herrn Gregorns zu Weitenstein ist gewesen. Die Aekher am Moß ueben Herrn Dßwaldts in Stokh Caplan. Ein Aekher vnter der Linden. Die Aekher vnter dem Berg. Ein Wisen bey Tieppan. 2 Weingarthen in der Höll nebeneinander Slatenäckh und Popiälz genant. Der 3. Weingarthen in Rosenpach heißt der Sagorz.

Vermerckt das Perckrecht Fridrichen Myndorffers, So auch in die Stüfft verordnet

worden. — Gabrolach Jacob — Thomaf —. In dem niedern Skalz: Jacob zu Breräth —, Thomaf Thonhauser —, Marx zu Gonowiz —, Nicolaß —, Martin Puze Kraynath —, Hudimol —, Stozipredt —, Jorg Schuester —, Caspar Khurneky —. Unter dem Gupff: Matthee def Lechners Sohn —, Mayzen Kaziffneck —, Jacob def Mayzen Sohn —, Jansche Koff —. Andree Bader — Martin vnter dem Forst —. Juri zu Birckh —. Gregor vnter dem Forst —. Gregor Kaziffnech Sohn —. Michael Marco Sohn v Kolazhnem —. Mägerlin —. Jacob def Herzog Sohn —. Tieppän: Thomaf —. Nefcha Burnekerin —. Gregor Kataiz Sohn —. Martin def Katay Sohn —. Juri Serfchen —. Juri Presegal —. Mayzen Käziffnech —. Thomaf Käziffnech —. Gregor fein Sohn —. Martin Daher —. Gregor Goritschnäth —. Gregor def Katay Sohn —. Gregor Zimmermann —. Jansche Koff —. Thomaf zu Tieppän —. Michael Semlär —. Juri fein Brueder —. Maley Muschiz —. Juri fein Sohn —. Philipp vnter dem Forst —. Thomaf Kayfer —. Paul Spieß —. Gregor Kofal Sohn —. Verneyzhiza —. Primuß Jantho —. Peter auf dem Rain —. Marg. Spießhiza —. Gregor Goffiath —. Simon na Verhu —. Thomaf —. Gregor Goritschnäth —. Marco —. Jansche Sime —. Jacob Marco Sohn —. Na Werde: Mich. Mafer —. Andre Trobisch —. Na Werdo bey Steynogonith —. Pongraz Bozel —. Peter zu Dobritzen dorff —. Dßwald Sadywun kolenegth —. Na Terssenize: Paul Schneider —. Thomaf na Mlazhah —. Matthee na Petschezi —. Juri

zu Tieppan —. Pri hau: Lucas Schuester —.
 Juri zu Tieppan Serchen —. Paul Weber —.
 Gregor Wauz —. Primus Plech —. Gregor
 Müllner —. Matthee sein Brueder —. Paul —.
 Pongräz Strellar —. Gorenäch: Jäne —.
 Yban —. Erhardt Petschnick —. Elemen —.
 Gibl: Primus Radig —. Nicläß zu Gibl —.
 Juri Pristamk —. Vnter denen Weingärthen ob Seizdorff: Juri zu Skerbin —. Zherni Schkernäch —. Martin Polauz —. Matthee Sekirnäch —. Wittib —.

Item Nb. ein Jeder nach dem Pergrecht gibt von einem Emmer ein Helbing, id est einen Haller; von 2, 3 vnd 4 Emern gibt Jeder 1 dl. Allein die von Tieppan seynd deß Helbingß vnd pfeningsfrey.

Item: Auß Jetz gemelten Pergrecht alleweil, vnd so lang, daß von genandten Gregor Myndorffer nit abgelöst wird, Soll ein Jeder Caplan einen Jedweden Pfahrer zu Weittenstein Jährlichen 34 Emmer Mosts geben, nach Laut eines Brieffß, den Er darumb hat.

Item: Wir geben vnd verordnen auch zu genandter Stüfft das Hauß vnd Hoff mit 2 Hoffstättlein zu nechst vnter dem Pfahrhoff —, so Vnß — Frau Ursula von Lempach zu gemelter Stüfft — verschafft hat, also, daß Sie dannoch Ihr Lebtag darinen bleiben Soll —, vnd alle die Weil, so Sie in Jetz gemelten Hauß öleibt —, So soll dises altars Caplan bey dem andern St. Sebastians Caplan wohnhaft bleiben, vnd so sich nun die gemelte Ursula berierten Hauß — entschlueg, Auß dann so Soll genanntes Hauß — zu Ewigen Zeiten Solchem Caplan des hl. Geistsaltar bleiben —. Auch —

Wo Gregor Myndorffer erwuchße vnd ein Lay blib, vnd so er zu obberierten gülden vnd güettern ablösung thuen wollt, So sollen vnd wollen Wir Ihme — gedachtes Bergrecht mit Sambt den Gülden in Obbestimmbter Summa gelts zu lösen geben —.

Die Jezt gemelten: Hauß, Hoff, Leith, Gülden, Güetter, Weingarthen, ätzer vnd Wisen — geben wir Obbgenandte: Valentinus Propst zu Oberndorff ic. Martin Plessez Techandt vnd alle Gemaine Brüeder zu Jezt berierter Stüfft, Ewigen Messen, Ambt, Jahrtag vnd Gottesdienst — auß Unser vnd Unserer Nachkommen Nuz, Gewalt vnd Gewehr — In ihren Nuz, Gewalt vnd Gewehr mit allen deren Ehren Rechten — als wir die vnd genandter F r i d r i c h Myndorffer biß hero Innen gehabt —. Mit denen nun fürpaß mag vnd soll ein Jeder diser Stüfft Caplan — handeln vnd thuen nach Seinem besten Nuz: doch also, damit die gemelten Hauß — nicht abgeschätzt werden, der Nuz daruon zu seinen Nothdurfften — gebrauchen vnd dauon thuen, wie hernach volget:

Zum Ersten soll ein Jeder diser Stüfft Caplan in einer Jeden Wochen bereit seyn zu der Messß 4 Tag auf dem gemelten desß hl. Geists altar zu lesen, vnd aufferhalb der Selben 4 Messß soll Er alle Mitwoch oder an andern Tügen, so Ihme zu feyern gebührt, alle Wochen ein Seel-Ambt singen auf genandten altar für alle Brüeder vnd Stüffter diser Messß, vnd Jährlichen einem Jeden Schuellmeister dauon zum Soldt 1 Pfd. dl geben —.

Item. Es Soll auch ein Jeder Caplan zu zweyen Quatember Zeiten Löblichen begehen mit

einer gesungenen Vigili, vnd einen gesungenen Seel-Ambt vnd 5 gesprochenen Messen, dauon die Priester vnd den Schuel Maister ihres Soldtß Ehrbarlich Entrichten vnd bezahlen.

Were aber: daß nun Gott der Allmächtige über einen Caplan gebiethe vnd der mit Todt abgieng, So soll fürpaß — den gedachten Altar der — Valentin Propst ic. Sein Lebenlang mit einem andern Caplan versehen, nach Seinem abgang der Tschandt vnd Brüeder einem andern wohlgeleimbtten id est wohl gelehrten Priester vnd der ein guetter Haußwirth ist, so der Altar ledig wurde, verleichen, doch daß derselbe ein Brüeder sey gewesen, den ein Jeglicher Pfarher zu Gonowiz dazue — confirmiren soll; vnd Ihme ein Jeder Caplan Jährlichen für sein Recompensß — 1 Mark dl geben soll zu sambt der Wisen, die der Reichsnerin ist gewesen.

Item: Es soll auch ein Jeder Pfahrer daselbst mit Sambt dem Tschandt, vnd Brüedern ein fleissiges, threueß aufsehen haben, damit an genandten Messen, Nembtern vndt Begehen vndt anderen der güetter Nuz vnd Zinsen nicht abgang geschehe, noch die dazu verordnete Häuser abgeschätzt, Sondern die Stüfftlich vnd Päulich gehalten werden.

Item: Es soll auch ein Jeder Caplan Einem Jeden Pfahrer zu Gonowiz rechten ziemlichen Gehorsams mit Kirchgang, Gottsdienst vnd andern Beweisen, gewehrtig seyn, als andre Capläne, die da auch gestüffte pfründt daselbst haben, vnd alle opffer zu des genandten Altars Festiviteten threulichen einantwortten.

Siegler: Valentin der Probst, Mart.
Plessez Techandt, die Bruederschafft,
Jörg Scharff Pfleger zu Gonowiz,
und der Richter und Rath der Statt Feistritz.
Geben am Montag nach Michaelis 1497.

1497 Sonntag nach St. Dionysii. Wir — Va-
lentinus von G. G. Probst zu Oberndorff,
Erzpriester in Zauen- und Säan-Thälern und
Ewiger Commendator der Pfahrkirchen zu Go-
nowiz und Saldenhoffen. Martinus Plessez
Techandt und die Gemain Brüeder der Ell.
Brued. v. l. J. in Tragfeldt bekennen — daß
Wir — zu besonderer Ehr der hl. Hochwür-
digen Himmelsfürsten Märtyrer und Nothhelffer
S. Erasmi et S. Sebastiani — Eine Ewige täg-
liche Messe auf der Pfahrkirchen In der Pfahr
St. Jörgenkirchen zu Gonowiz gestüfftet und
begabt — mit 35 Pfd. 6 ß 17 dl angeschlagener
Ewiger Jährlicher Nutzen und Herrn gülden auf
den Leuthen und güettern, die wir von dem Edl.
und Besten Herrn Fridrichen W y n d o r f f e r
kaufft und von Sebastiano Spangsteiner
und Seiner Haußfrauen abgeledigt haben —

Zum Ersten der Hoff zu Pirckh dient
Jährlichen 4 Pfd. dl. Größberg: Mattiza
—, der alte Andree —, Wukhounikh —, Pri-
muß Hueben im Pach —. Haßlach: Bongraz
—, Petritsch —, Paulin Wittib vnterm Freuden-
berg —. Jamnik: Spiessen Sohn —, Dese-
laf —, Bergko Messenberger —, Gregor des
Vivoda Sohn na Gallenazhevem —, Gregor
vnterm Forst —. Pirk: Simon, Juri desß
Marin Sohn —, ain Hoffstatt am Rain —,
Jacob desß Samrack Sohn —, Thomas —,

Erjan —, Jacob Samrad — Cramer dient von des Lempichler Hoff —, Puntschuech vnter Freudenberg —. Radmanßdorf: Juri Skerlina —, Schuester —, Canaan —.

Vermerckt das zu dem Hoff verordnete Berckrecht. Zum Ersten: Matthee Skerlina —, Bernhardt pod pezho —, Jansche Kerz —, Menzen Fleischhaker —, Lucas —, Juri Skerlina —, Thomas Saiz —.

Stainberg: Juri na Besonje —, Juri Stich zu Netschach —, Niclas vnter Freudenberg —, Michel daselbst —, Andrej zu Elaka —, Michelin vnter Freudenberg. Vnter dem Keßten-Baum: Martin Gällanatsch —, Fernej Ptuischäck —. Pongraz Leßlouar —. In dem obern Skältz und Studenzäch: Paul Weber, Ulrich in der Müll —, Paul am Sträußberg —, Juri zu Dobje, — Thomas na Werdy —, Andrej na Borlinem —, Juri navsezi oder in Neusatz —. Martin Kalz Hussar — Deden zum Brun. Zum Jamnig: Gregor Werschnäckh —, Pongräz zu Släkou —, Juri sein Brueder —, Jansche Dominko —, Jansche Zuschäckh —, Bernhard Stepischnäckh —, Jacob Spieß —, Urban.

Item: Das Haus vnd Hoff zwischen Herrn Hannsen von Süessenhaimb Seeligen vnd Juri Meckelens Häusern gelegen, mit aller seiner Zugehörung — nach Inhalt einer Verschreibung, so wie von der beschaidenen Frauen Ursula von Lempach darumb haben.

Die Jetzt gemelten Haus, Hoff, Leuth, Gülden vnd Güetter — geben wir obgenandte — zu der gemelten Stüfft, Ewigen Meß, Ampt, Jahrtag vnd Gottesdienst all vnd Jeglich —

mit allen denen Ehren, Rechten, Nutzen, Freyheiten, Robathen (deren ein Jeglicher Paur 20 Tag Jährlichen schuldig ist zu thuen) vnd mit allen Gewohnheiten, als die — Fridrich Myndorffer vnd wir bißhero Imen gehabt, genutzt vnd gebraucht haben. (Die Güter dürfen nicht abgeschätzt, sondern baulich gehalten werden, wie beim hl. Geist Stift vide 1497.)

Item: Es soll ein Jeglicher Caplan in einer Wochen 4 Tag — gebunden seyn auf Gemelten altar S. Seb. und S. Erasmi Messß zu lesen vnd — in Sonderheit alle Sambstag von v. l. Frauen ein löbl. ambt Singen — dauon einen Jeden Schuelmaister daselbst Jährlichen 1 Pfd dl. geben —. Item: Es soll auch ein Jeglicher Caplan zu 2 Quatember-Zeiten — begehen mit einer geßungenen Vigili vnd einem geßungenen Seel-Ambt vnd mit 5 gesprochenen Messßen, dauon die Priester vnd der Schuelmaister ihreß Soldts — bezahlen.

(Bestimmungen für den Fall, daß der Caplan stirbt, über Verleihung, Confirmation, Aufsicht, Subordination unter den Pfarrer, und Opfer bei Festiuitäten des Altars, wie beim hl. Geist Stift, 1497.)

Siegler: Valentin der Probst zu Oberndorff, Dechant Martin Plessez, die Bruderschaft v. l. F., Jörg Scharff, Pfleger zu Gonobiz, Richter und Rath zu Feistritz mit ihren eigenen und der Stadt Sigillen.

Geben am Sonntag nach Michaelis 1497.

1503 16. März. „Valentinus permissione divina Praepositus in Oberndorff, Junensis et Savinae Vallium Archi-

diaconus, nec non Ecclesiarum Sanctorum Georgii in Gonowiz et Nicolai in Saldenhoffen perpetuus Commendator Dilecto Nobis in Christo Stephano Posell, Aquil. Dioec. Presbytero, ac filio nostro adoptato charissimo Salutem. — Sane quia altare S. Spiritus in parochiali nostra Ecclesia Gonobizensi infra pedem Basilicae situm et per nostram operam et adiutorio omnium fratrum exulum in Campo Dravae cum fructibus et redditibus abundantius fundatum per liberam nostram tanquam primi possessoris cessionem ad praesens vacet, cujus quidem provisio ad Nos ex reservato speciali tanquam Patronum et ad vitae nostrae dies, post quos vero ad dictae fraternitatis praepositum, instituendi autem et confirmandi etiam ad Nos et omnes Successores Ecclesiae S. Georgii in Gonobiz rectores ex privilegio perpetuo spectare dignoscitur, Tibi dicto Domino Stephano Posell — dictum S. Spiritus altare, sicut praemittitur, per nostram cessionem vacans — cum omnibus Juribus et pertinentiis suis — conferimus atque, ut moris est, per Birreti nostri impositionem autoritate privilegii supra dicti, ad idem te investimus. Te quoque ad ejusdem altaris realem, Corporealem et actualem possessionem inducimus —.

In cujus rei fidem praesentes nostri Sigilli rotundi, quo circa dictam Ecclesiam solito utimur, duximus appensione muniri. Datae 16. Martii anno Christianae Salutis Millesimo, quingentesimo et tertio.*

Diese hier gebrachten Urfunden, deren einige unmittelbar die Bruderschaft Matris Dolorosae betreffen, andere sich aber auf die der Bruder-

schaft später zugefallenen Güter beziehen, zeugen, daß diese Bruderschaft schon im 14. Jahrhunderte im Archidiaconate Saunien bestanden, daß sie schon damals viele und ansehnliche Mitglieder gezählt habe und sohin in den Stand gesetzt war, gut dotirte Benefizien zu stiften.

Außer den bereits vorerwähnten Benefizien hat diese Bruderschaft auch noch eine Kaplanei u. l. Frau in W.-Feistritz gestiftet, dessen im Visitations-Protokolle von 1545¹⁾ mit folgenden Worten erwähnt wird: „Die Caplaney u. l. F. zu Feistritz in der Statt. Fundator ist die Groß Bruederschaft im Traasfeldt, der Stiftsbrief ist verbrunnen. Lehensherr sein die Burger und Gemaine Stadt zu Feistritz.“ Auch die Bruderschaftskaplanei St. Anna in Feistritz wird in diesem Protokolle angeführt.

Die durch Luther und andere Irrlehrer des 16. Jahrhundertses herauf beschworenen kirchlichen Wirren haben, wie überhaupt auf alle kirchlichen Vereine und Genossenschaften, so auch auf die bis hin so blühende Confraternität Matris Dolorosae im Archidiaconate Saunien zersezend und zerstörend gewirkt und zwar derart, daß dieselbe in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhundertes in völlige Auflösung gerieth. Das Verdienst, diese Bruderschaft vor gänzlichem Verfalle gerettet, sie neu organisirt und wieder belebt zu haben, gebührt dem damaligen Kaplane des Altares B. V. Mariae in sa:ello Trium Regum in Cilli, Thomasschren, nachmaligem Fürstbischefe von Laibach. Als Beweis für diese Behauptung dient uns der schon vorne (S. 85) gebrachte

¹⁾ Straßb. Protol. im L. Arch.

Brief vom 1. Mai 1623, in welchem der Bruderschaftspropst und Erzpriester Balthasar Lautscher den F. Bischof Thomas als den Restaurator der M. 7 Schmerzen-Bruderschaft zur Einweihung der Kapelle Matris Dolorosae einladet. Auch scheint der Bischof Thomas als Restaurator die Bruderschafts-Congregationen selbst oder durch Abgeordnete geleitet zu haben; denn zur Congregation am 5. November 1613 waren laut Protokoll die Pfarrer Andreas Fellmann, Franz Magerle und Peter Waldtichin anstatt Ihrer F. Gnaden des Bischofes von Laibach erschienen.

Diese Restauration der Bruderschaft scheint im Jahre 1594 vorgenommen worden zu sein, weil eben in diesem Jahre eine neue Bruderschafts-Matrik angelegt worden ist. Auch wurde bald darauf um Ablässe für die Confraternität in Rom eingeschritten welche mittelst Breve vom 10. November 1597 ertheilet wurden.

Eine Copie dieses Breves, welches im Laibacher Domkapitel-Archive gefunden wurde, lautet also:

Copia

erectae, confirmatae et amplissimis Indulgentiis per S. D. N. Clementem P. P. Octavum dotatae Congregationis B. M. V. Dolorosae Exulum in campo Dravi, Cilliae in Sacello Trium Regum intra Parochialem Ecclesiam S. Danielis ammodo celebrandae. Ihr Wortlaut ist folgender:

Clemens P. P. VIII.

Ad perpetuam memoriam. De salute Dominici gregis nostrae curae divina disponente

clementia commissi paterna charitate solliciti, coelestes ecclesiae thesauros, quibus salus ipsa facilius comparatur, libenter proferimus, prout in Domino salubriter conspiciamus expedire. Cum itaque sicut accepimus in Civitate Cilla Ducatus Stiriae una Congregatio utriusque sexus Christifidelium sub titulo B. Mariae Dolorosae erecta sit, Nos, ut Congregatio praedicta majora indes suscipiat incrementa, et Christifideles utriusque sexus in ea descripti in piis operibus eo ferventius se exercent, et alii Christifideles ad eam ingrediendam eo magis invitentur, quo ex his coelestis gratiae donis uberius conspexerint se esse refectos. De omnipotentis Dei misericordia ac beatorum Petri et Pauli Apostolorum eius auctoritate confisi, omnibus utriusque sexus Christifidelibus, qui dictam Congregationem de caetero ingredientur, die primo eorum ingressus, si vere poenitentes et confessi Ss. Eucharistiae Sacramentum sumpserint plenariam, et tam ipsis pro tempore describendis, quam jam descriptis in ipsa Congregatione Christifidelibus in cuiuscunque eorum mortis articulo, si pariter vere poenitentes et confessi, sacraque Communionem refecti, vel, quatenus id facere nequiverint, saltem vere contriti nomen Jesu ore vel corde devote invocaverint, etiam plenariam ac tam ipsis nunc et pro tempore in dicta Congregatione descriptis, quam aliis utriusque sexus Christifidelibus, etiam vere poenitentibus et confessis ac Ss. Communionem refectis, qui praedictae Congregationis ecclesiam vel Capellam in festo Annuntiationis B. M. V. a primis Vesperis usque ad Occasum solis eiusdem festi, singulis annis devote visitaverint

et ibi pro Christianorum, haeresum extirpatione ac Sanctae Matris Ecclesiae exaltatione pias ad Deum preces effuderint, plenariam similiter omnium peccatorum suorum Indulgentiam et remissionem misericorditer in Domino concedimus. Insuper eisdem nunc et pro tempore dictae Congregationis utriusque sexus Christifidelibus, qui dictam ecclesiam vel Capellam in Assumptionis B. M. V., Nativitatis S. Ioannis Bapt., S. Thomae apostoli ac Epifaniae Domini festi-
 tatibus pie visitaverint, septem annos et totidem quadragenas, quoties vero Missis et aliis divinis Officiis in dicta Congregatione pro tempore celebrandis et recitandis seu Congregationibus publicis et privatis eiusdem Congregationis ubivis faciendis interfuerint, — aut pauperes hospitio susceperint, — vel pacem cum inimicis propriis vel alterius composuerint, — nec non etiam qui corpora defunctorum ad sepulchrum associaverint et Ss. Eucharistiae Sacramentum tam in Processionibus, quam ad Infirmos comitati fuerint, aut devium aliquem ad viam salutis reduxerint et ignorantes praecepta ad salutem necessaria docuerint, — aut quodcumque aliud pietatis vel charitatis opus exercuerint, toties pro quolibet patrum operum Sexaginta dies de injunctis eis, seu alias debitis poenitentiis, in Forma Ecclesiae consueta relaxamus. Praesentibus pro descriptis et describendis in dicta Congregatione perpetuo pro aliis vero Christifidelibus ad Decennium duntaxat valituris, contrariis non obstantibus quibuscumque. Datum Romae apud S. Marcum sub Annulo Piscatoris die X. Novembris MDXCVII Pontificatus Nostri Anno Sexto.

M. Vestrius Barbianus m/p.

Die oben erwähnte, im Jahre 1594 angelegte und nun im abtheilichen Archive zu Cilli aufbewahrte Matrif, ein Foliant, welche im Jahre 1848 der damalige Stadtpfarrvikar in der Kaplaneiküche unter dem Feuerherde auffand, hat auf seinem Lederdeckel folgende vergoldete, aber nicht mehr ganz lesbare Auffchrift: „Matri-
cula Aller vnd Jeder der vralten Löblichen
Bruderschaft (die Ellendte genandt) vnserer
Lieben Frauen der Himmels Königin der uner-
behren Jungfrau vnd Muetter Gottes Mariae
in Trafeldt, eingeleibten Brüeder vnd Schwestern
. . . durch Gregorn Brissen Pharn in Go-
nabiz vnd Thehenden der obgedachten Ellenden
Bruderschaft von Neven beschrieben im Jar
nach Christi Geburt 1594.“¹⁾

Die Matrif wurde bei ihrer Anlage in 4 Theile eingetheilt. Im ersten Theile sollten verzeichnet werden alle von geistlichen und weltlichen hohen Häuptern und Potentaten der Bruderschaft gegebenen Gnaden und Privilegien; der 2. Theil sollte enthalten das Namensverzeichnis der Bruderschafts-Mitglieder; der 3. Theil sollte enthalten ein Urbar über alle der Bruderschaft gehörigen Kirchen, Ornate, Kleinodien, Benefizien, Gülten und Güter, und im 4. Theile sollten die Verhandlungen der Bruderschafts-Congregationen registriert werden. Schade, daß diese Matrif nicht auch vom Anfange her programmäßig geführt worden ist.

¹⁾ Inwendig am Deckel ist aufgeklebt ein gedruckter Zettel lautend: Ex Bibliot. Greg. — Archidiaconi Patriarchalis Udini. per Campum Dravi Fluvii. Parochia Gonouiz etc. emptus.

Die ältesten darin vorkommenden Aufzeichnungen sind vom Jahre 1613 und betreffen einige Zusammenkünfte oder Congregationen der Bruderschaft, welche vom Jahre 1613 bis 1629 abgehalten worden sind. Daraus erfahren wir Nachstehendes:

Zur Congregation am 5. November 1613 erschienen statt des Laibacher Bischofes Thomas: Andreas Fellmann, M. Franz Magerle und der Sonowitzer Pfarrer Peter Waldtschin. Ferner waren dabei anwesend die Geistlichen: Balthasar Tautscher, And. Napokhei, Thom. de Barberiis, Joh. Jak. Bossio, Guardian; Joh. And. Napokhei, And. Tautscher, Pfarrer in W. Graz; Georg Rhoboli, Seb. Binoschitsch, Adam Schumkh und Hanns Schigon, Pfarrer in Hohenegg; dann die Weltlichen: Raim. von Dornberg, Hanns Sattelberg, Adam Wolf, Horatius Carmineli und Georg Gamikhoni.

Hiebei wurden erwählt zum Propsten: Der Erzpriester Balth. Tautscher; zum Dechant: Peter Waldtschin, und zu Assistenten: Thom. de Barberiis, Pfarrer zu Neukirchen, der Minoriten-Guardian Joh. Jak. Bossio, And. Napokhei, Pfarrer zu Cilli, And. Fellmann, Erzpriester zu Franz; Adam Wolf und Horatius Carmineli, Apotheker.

Berathschlagt und beschlossen wurde:

Die Benefiziaten erboten sich freiwillig zur Erhebung der Kapelle jährlich 10 fl. zu reichen.

Jeder, der ein Beneficium von der Bruderschaft erhält, hat eine Taxe von 24 fl. in ihre Lade zu erlegen; die Herrn und Brüder, so nicht Beneficia haben, sollen Jeder jährlich 40 kr. dahin zahlen.

Jeder Bruder, welcher zur Congregation der Bruderschaft außer erheblichen Ursachen nicht erscheint, oder sich den Fraternitäts-Beschlüssen zuwider erzeigt, soll zur Bruderschaft 3 Pfd. Wachs als Strafe erlegen, und wenn dies zum 4. Male geschieht, soll er aus der Matricula ausgethan werden.

Die Fraternität soll jährlich am Tage post Synodum in Cilli gehalten werden.

Joh. And. Rapochei wird von der Legung der Rechnung von seinem durch zwei Jahre im Besitze habenden Beneficium u. l. Frau unter Monsburg gegen dem dispensirt, daß er zur Bruderschafts-Kapelle ein Meßkleid im Werthe von 40 bis 50 fl. gibt.

Die Benefiziaten sind schuldig jährlich der Fraternitäts-Zusammenkunft die Quittungen über die von ihren Benefizien bezahlten Steuern vorzulegen. Welche mit den Steuern ausständig bleiben, denen soll das Benefizial-Einkommen entzogen und sollen daraus die Steuern von den Curatoren bezahlt werden.

Auf des Petrus Waldtschin Berühmen, der Pfarrer von Gonobiz sei decanus natus der Bruderschaft, wurde erwiedert mit Ja, wenn er das schriftliche Privilegium vorzubringen im Stande ist, sonst wird zur ordentlichen Wahl gegriffen werden.

Das Beneficium s. Spiritus in Gonobiz wird dem Propste Balth. Lautscher verliehen.

Da Peter Waldtschin das Privilegium vorzubringen nicht im Stande ist, wird er zum Dechant erwählt.

Congregation am 30. April 1615.

Gegenwärtige Geistliche: der Propst Balth. Tautscher, der Dechant Petrus Waldtschin, Adam Aparnikh, Georg Rhobel, Seb. Vinoschitsch, Michael Wallich, Stef. Magerle, Mert. Crispian, Luk. Jakhinitzsch, Christof Wallich, Zach. Mönig, Seb. Nicher, Mert. Obritiuss, Blas Khrelius und Jak Biskator.

Weltliche: Jörg Freyh. v. Schrattenbach, Mathes Graf, Hanns Sattelberger und Horat. Carmineli.

Rhobel legt vor einen Kontrakt, den er mit den Butalitschen¹⁾ Erben wegen des in der Steuer verstandenen Beneficiums B. V. Mariae Dolorosae aufgerichtet hat. Auf sein Supplizieren wird ihm, weil er die Kaplanei St. Jakob im Stoc collapsam fundamentis restituiert und auch die Kaplanei B. V. Mariae unter Manspurg pr. 400 fl. vom Seminario in Laibach abgelediget hat, die Einzahlung der Jahrespension für immer nachgesehen, wenn er zum Kapellengebäu semel pro semper 20 fl. erlegt. (Georg Rhobel, war Pfarrer in Gutendorf (?), starb 1618 und es erhielt nach ihm And. Tautscher, Pfarrer zu W. Graz, 1618 die Kaplanei u. l. F. unter Monsberg.²⁾)

¹⁾ Butalitsch. Siehe „das Benef. B. V. Mariae Dolorosae.“ ²⁾ Prof. Zahn Notizen aus Udine.

Congregation am 11. April 1619.

Beschluß wegen der Contribution zum Kapellenbau (siehe S. 85).

Wenn ein Beneficium erledigt wird, soll der Propst wenigstens 18 Brüder zur Conferirung desselben zusammen bringen.

Gegenwärtige Geistliche: Der Erzpriester Balth. Lautscher, welcher einhellig als Propst bestätigt wird; der Dechant Peter Waldtschin, der Cillier Stadtpfarrer Zach. Moenigh, Christof Wallich, Pf. zu Sarenfeldt; Adam Schmuck, Pf. zu Neukirchen; Stefan Magerle, Pf. zu hl. Kreuz; Mates Mindorfer, Simon de Zotta, Pf. zu Guttendorf; Urban Kottar, Simon Gladitsch, And. Lautscher zu Lakh, And. Paulitsch, Mart. Lamberchitsch, Adam Bierzig zu Hohenegg und Paul Siebenbürger.

Weltliche: Hanns Sattelberger, Balth. Graff, Greg. Bipotnigh, Stadtschreiber; Hor. Carmineli, Sebalt Bigdomb, Georg Gamikovius, And. Vinoschitsch und Zach. Prejinger.

Gewählt wurden zu Assistenten: Adam Schmuck und Christ. Wallich; als Consilarii: Zach. Moenigh, Simon de Zotta, Hanns Sattelberger und Ad. Wolff, als Curatores der Kapelle: Zach. Moenigh und Balth. Graff.

Congregation am 23. April 1626.

Gewählt wurden: zum Propsten Christof Wallich, Pf. zu Sarenfeldt; zum Defan: Adam Schmutz, Pf. zu Neufkirchen, und zu Assistenten: Jakob Vesselius, Stadtpfarrer in Cilli; Simon de Zotta, Pf. in Guttendorf; Stefan Magerl, Pf. zu hl. Kreuz, und Mag. Lambert Threuer, Pf. zu Tüchern.

Das Beneficium s. Spiritus zu Gonobiz wird einhellig dem Propste Christ. Wallich konferirt.

Congregation zu Cilli am 10. Mai 1629.

Dem Beschlusse von 1613 gemäß ist der Propst Christ. Wallich bereit, von seinem seit 3 Jahren innehabenden Beneficium den jährlichen Beitrag pr. 10 fl. zu entrichten.

Sebastian Binoschitsch ist auch bereit außer den schon geleisteten 80, darunter die Taxe mit 24 fl., von seiner Kaplanei jährlich 10 fl. zu reichen; für den neuen Altar will er sich absonderlich zum Contento erzeigen.

And. Tautscher restirt von seiner Kaplanei u. l. Frauen unter Monsperg, welche ihm 1618 verliehen worden ist, die Taxe und Pension.

Caspar Perzutto, kaiserlicher Kaplan von der Kaplanei St. Anna in Feistritz, restirt in simili Taxe und Pension.

Stefan Magerle, Pfarrer von hl. Kreuz, in simili. Er hat aber früher die Pension gereicht, weil er aber die Kaplanei aus der Spannung gelediget, so hat er sich anerbotten,

er wolle solche Ableidigung nach seinem Tode von der Bruderschaft nicht fordern.

Markus Chanouß, Pfarrer zu Gonobiz, contra Herrn Steffan Magerle peto eines Weingartens. — Beschluß: der Weingarten soll dem Benefiziaten und nach dessen Tode der Kaplanei ss. Erasmi et Fabiani verbleiben.

Item Steffan Magerle ist von seiner Kaplanei die jährliche Pension pr. 10 fl. seit 1613 schuldig. Diese 160 fl. hat er ohne Verzug bis nächstkommenden St. Jakobi Tag zu entrichten, zugleich auch das Kaplaneihaus zu erheben und zu verbessern, widrigens den Curatores das Einkommen des Beneficiums einzubringen befohlen und die Bruderschaft Jug und Macht haben wird, die Kaplanei weiter zu verleihen.

Die Officiatur belangend ist Magerle schuldig, die 16 fl. dem Priester gut zu machen, wie auch die abgekommenen Kirchenornate zu verbessern.

Verzeichnuß.

Aller Herrn vnd Frauen benefactoren, welche zu dieser löbl. Bruderschaft etwas gestüfftet vnd verehrt von Anno 1658 angefangen. Hier folgen die schon vorne gebrachten Beiträge zum Kapellenbaue.

Dazu kommen noch zwei Messenstiftungs-Legate, und zwar von der Frau Maria Sisonia von Aposteln geb. Gabelzhofferin, welche auf 5jährliche Messen 60 fl. verschafft hat, und von der Frau Margaretha Gräfin von Thurn geb. Lenkhou-

tſch in Frein, welche 600 fl. Theuſch Gelt auf jährliche 52 Meſſen legirt hat.

Specification

derjenigen Legat vnd anforderungen, ſo dieſe löbl. Bruderschaft noch einzufordern —. Cilli den 12. Martii 1659.

Ein Anſatz zu Cilli auf diejenige Uebermas, ſo Lorenz Dollinger, Rathsbürger, auß den Spindlerſchen Garten in der Herrengaffen zu begehren 20 fl.
Item von Frauen Sauerin geb. Frein von Schrottenpach ſelig 20 fl.
In ſimili von Herrn Daniel Haidmon ſelig. ein Legat.

Von Daniel Robida nach ſeiner erſten Hausfrau ein Legat 5 fl.
Item ein legat von Daniel Rhozianouitſch ſelig. Erben inhalt Testaments dto. 19. Dezembr. 1646 60 fl.
Item bey Frauen Anna Maria v. Wernekh (?) einer geborenen Gräfin ſelig. hinterlaſſenen Frauen Erbin ein Legat 50 fl.

Inuentari.

Welliches den 29. Auguſti 1641 bei gehaltenen Congregation ordentlich überſehen vnd beſchriben iſt.

Ein — verguldeter Kheulich mit einer Bndterſchriſt Calix Congr. B. M. Virginis Dolorosae zu ſambt der Paten.

Ein Bar Opfer Khandell zuſambt dem Plath von Silber, welche Herr Franc Ciriiani ſamt ſeiner Hausfrau der l. Bruderschaft verehrt.

Ein Antependium von Thamoschkh und Tofant sambt einem dergleichen Meßgewandt, Altars Pölstern und Vello, die P. Bonaventura Geörger, derzeit Prediger im Minoriten Closter alba, und S. Adam Bogl und sein Hausfrau Anastasia — gestift.

Ein Meßgewandt vom schwarzen Seiden Tamaschkh, welches S. Blasius Einer verehrt.

Ein schönes Altar Tuedh mit subtiler Leinbath sambt Substratorio auch vom S. Bogl.

Ein schönes Substratorium mit roten Rosen. Ein feigelfarbes Topelt Tofantes Fürtuch. Ein Par Altar Pösterle von gulden Leder, die Adam Hanschitsch Schuester alba offerirt. Fünff schwarze Conducts Rhutten. Ein schöne, subtile Alba sambt Humeral und Gürtel von S. Bogl und Frau dargeben.

Endlich enthält die Matricula noch ein Verzeichniß der lebenden und verstorbenen Bruderschafts-Mitglieder von 1760 bis 1825. Darin finden sich unter den weltlichen Mitgliedern folgende dinstinguirtere Persönlichkeiten mit Angabe des Jahres ihres Beitrittes, als:

Bartholotti Ludwig, Sekretär in Graz, 1733; Sigism. Graf Thurn, 1738; Anton Bartholotti, Berwalter in der Abtei und Bruder des Erzpriesters, 1746; Jg. Fray v. Freydenfeld, Med. dr., 1754; Christian Wilhelm von Hail am Forsthof bei Gills, 1756; Ant. Albuin von Birnfeld, telonarius 1756; Anton von Führenberg, Kreishauptmann, 1759; Karl Graf Groß, General, 1759; Josef von Gallenfels, Kreis-

hauptmann, 1759; Vinzenz Baron Conti, 1761; Erich Ambros August von Melambuch und Lichtenheim in Cilli 1761; Joh. Nep. Bar. Conti, vice capitaneus, 1761; And. Ritter von Jacomini, Postmeister in Graz, 1762; Sigismund Bar. von Dienersberg, Priester; Franz Anton Protaji, Inhaber von Montpreis, 1769; Marco di Marchi Franz, Postmeister in Cilli, 1769; Josef von Sattelberg, Kreissekretär; Franz von Huster, Pächter von W. Landsberg, 1771; Blagotinsek Franz in Dobje-Hof, 1777; Blagotinsek Franz, Pächter von Ebensfeld; Anton Baron Adelsstein in Gutenegg, 1778; Franz K. B. von Dienersberg in Neuhaus, 1778; Joh. Nep. B. v. Dienersberg in Weitenstein, 1778; Franz S. B. von Dienersberg in Ponikl, 1778; Alois und Benedikt von Prantenau in Sachsenfeld, 1779; Anton Fritschko, Postmeister in Franz, 1779; Rajetan B. v. Langenmantel, Kreishauptmann, 1781; Karl Kircher, Pächter von Neu-Cilli: u. a.

Dieses ist Alles, was in der 1594 angelegten Bruderschafts-Matrix zu finden ist.

Mit der k. Verordnung vom 9. Aug. 1783 wurde auch diese Bruderschaft aufgehoben. Ihre Benefizien wurden nach und nach zum Religionsfonde eingezogen, ihr übriges Vermögen im Betrage von 766 fl. aber dem Armen-Institute der Stadtpfarre Cilli zugewendet.

Die Bruderschaft zählte 1783, zur Zeit ihrer Aufhebung, 101 Mitglied des geistlichen

Standes und 37 Mitglieder des weltlichen Standes, unter den letzteren die Mehrzahl vom Adel, die übrigen aus dem Beamten- und Bürgerstande. Außer diesen sind auch sechs im Jahre 1775 in diese Sodalität aufgenommene Frauen ausgewiesen, nämlich: Josefa von Jakomini, Josefa Sagerin in W. Graz, Josefa Dimarchi, Beatrix Huster, Elisabeth Hailinger und Helena de Nicolo.

Kaplaneien oder Benefizien der Bruderschaft:

1. Das Beneficium B. V. Mariae Dolorosae, welches von den Grafen von Cilli gestiftet wurde. Es ist eben dasselbe Beneficium, welches unter dem Titel „Beneficium B. M. V. in sacello Trium Regum“ oder „die Kaplanei u. l. Frau im Sacell in der Pfarrkirche zu Cilli“ vorkommt.

Dieses Beneficium u. l. Frau im Sacell war dotirt mit einem Getreidezehente im Edeltume Luchern und mit einem Bergrechte in der Gegend St. Martin an der Paf und um Heilstein. Der Benefiziat Martin Duellacher hat 1544 das Erträgniß dieser Kaplanei also fatirt: Jährliches Zinsgeld $4\frac{1}{2}$ Pfd., 10 Grazer Viertel Zehentweizen, 8 G. B. Zehentroggen, 4 G. B. Zehenthafer, 30 Stück Hühner, 100 Stück Eier und 25 Eimer Bergrechtwein.¹⁾

Als Kaplane dieses Altares kommen vor: Walpurger Friedrich, Kaplan B. M. V. in sacello 1458; Martin Duellacher 1544, Stadtpfarrer in Cilli; Lacu-

¹⁾ Gülteneinschätzung im Land-Archive.

narius Primus bis 1572. Am 20. April 1574 zahlte er für die Jahre 1568 bis 1572 seinen Steuerausstand sammt Wart-Büchsen-schützen- und Baugeld in Summa 127 Pfd. 3 ß 10 dl. Er wird genannt „etbo Comenteur zu Heylenstein und St. Peter bei Stain.¹⁾

1506 zu Cilli den 13. September gibt (Kaiser Maximilian) Graf von Cilli, die Zusicherung der Verleihung der Kaplanei im Sacell der Pfarrkirche zu Cilli an Johann Melacher im Falle ihrer Erledigung durch den Tod des Lienhard Mandoch.²⁾

1511 zu Innsbruck den 17. November befielt R. Maximilian, dem R. die ihm nach Lienhard Mandoch's Resignirung verliehene Kaplanei des Frauenaltares in der Kapelle zu Cilli wieder zurückzulegen.³⁾

1573 zu Graz den 13. Mai verleiht Erzherzog Karl dieses Beneficium dem Thomas Khreen, nachmaligen F. Bischof von Laibach, welcher 1588 ein Schreiben folgenden Inhaltes an die Landstände richtet:

Der Landesfürst habe ihm als einem armen Studioso vor etlichen Jahren das Beneficium u. l. Frau im Sacell zu Cilli verliehen und ihm die possess desselben neben etlichen von seinen Praedecessoren gemachten Steuer-Ausständen von Jahren, wo er, Chrön, noch gar nicht geboren war, eingewortet. Er bittet nun, ihm solche Steuer-Ausstände nachzusehen.⁴⁾

1584 Graz den 13. März beurkundet Caspar Sitnikh (Zitnik), beider Rechte Doktor

1) Oberb. Arch. 2) Mitth. d. h. B. f. St. XII, 241.

3) Ebendort XIII, 200. 4) Concept im Oberb. Archiv.

und des Erzherzogs Regiment's Rath, er habe den Getreidezehent Kuplenik im Edelthume Tüchern sammt dem ganzen Bergrecht bei St. Merten (an der Paf) und um Heilenstein, gehörig der Kaplanei u. l. Frau-Altar im Sacell zu Cilli, so seinem Vetter Thomas Khrön von J. f. Durchlaucht vergönnt worden ist, und voriges Jahr bis Ende dieses 84. Jahres dem Doktor Jakob Strauß in Bestand verlassen war, nun dem Balthasar Wagen von Wagensberg auf zwei Jahre um den Betrag von 100 fl. verpachtet¹⁾

1591 den 8. Juni beschwert sich Thomas Khrön in einem Schreiben an Veit Hohenwart²⁾, daß, wie er vom Jakob Kirchner, Bürger in Cilli und Bestandinhaber seines, des Khrön, Beneficiums, vernommen, Hohenwart sich in des Beneficiums Bergrechtsdistrikte die Behölzung und Weide anmasset³⁾. Thomas Khrön hat 1598, also schon als Bischof, das Benefiziaten-Haus in Cilli gebaut. Darüber findet sich nämlich im Oberburger Archive ein undatirtes „Vermerkt waß zu Irer fürstlichen gnaden herrn Bischoffen zu Laybach Caplaney hauß pauung in der Stat Cilli für dartzue Notwurfften geherten wie hienacht volgt.“

Am Kranz'schen Hause, Eckhaus des Kirch- und des Hauptplatzes unter Nr. 110, ist ostseitig ein Denkstein eingemauert, auf welchem obenan das Wappen des J. Bischofes Thomas Khrön ausgemeißelt ist. Neben dem Wappen stehen

¹⁾ Oberburger Archiv. ²⁾ Veit Hohenwart, Forstmeister in der Grafschaft Cilli. ³⁾ Oberburger Archiv.

rechts der Name Jesus und links der Name Maria, darunter aber folgende Inschrift:

B. Magnae Matri Virgini Mariae Reginae
Coeli Gloriosae D. D. Anno Dni. MDIIO Thomas
Chrönn Canonic. Et Ecclesiastes Dein Can. Ecclae.
Labacen. Hic Benefiari. Collapsam E Funda-
mentis Reparavit. Successor Ora Pro Me Et Fruere.

Dieses Eckhaus, welches mit dem an die alte Hauptschule anstossenden ehemaligen St. Barbara-Benefiziaten Hause nun zu einem Hause vereinigt ist, wird also das Wohnhaus des Benefiziaten B. V. Mariae Dolorosae gewesen sein.¹⁾

Nach Thomas Kröhn erhielt 1599 sein Blutsverwandte Georg Schriep, welcher 1617 als Laibacher Domherr und Pfarrer von Jgg gestorben ist, dieses Beneficium.

1602 am 21. April verpachtet G. Schriep das Beneficium dem Erzpriester Michael Zega, Pfarrer in Sachsenfeld, welcher dafür einen Pachtschilling von jährlichen 60 fl. zahlen und den gewöhnlichen Gottesdienst in der Kaplanei verrichten mußte.²⁾

1614 Laibach den 21. December bescheiniet G. Schriep, Domherr und Pfarrer zu Jgg, daß ihm Anton Zuidator, des Sitticher Abtes Jakob Bestandmann zu Weinhof, anstatt des Erzpriesters Balthasar Lautscher den Bestand von diesem verpachteten Beneficium Trium Regum pro 1615 bezahlt habe.³⁾

¹⁾ Der Umstand, daß Georg und Theresia Kranz 1806 die Benefiziaten-Häuser s. Barbarae und s. Maximiliani kauften, führte zur Vermuthung, das Kranz'sche Eckhaus Nr. 110 sei das ehemalige Wohnhaus des Benefiziaten s. Maximiliani?

²⁾ und ³⁾ Oberburger Archiv.

1615 verbreitete sich das Gerücht, G. Schriep sei gestorben, in Folge dessen sich Thomas Wutalitsch, ein Nefse des Bischofes Thomas Khron, sogleich um Verleihung des Beneficiums u. l. Frau in Sacello bewarb.

Der Erzpriester Balthasar Lautscher, Pfarrer zu Lüsser, erstattete am 18. April 1615 der N. De. Regierung über ihren Auftrag vom 7. d. M. den Bericht, daß der Supplikant Thomas Wutalitsch einer ansehnlichen Freundschaft angehöre, dessen Vetter Hanns Wutalitsch viele Jahre des Erzherzogs Karl Hofkaplan, wie auch sein Vater Andre sich an den Gränzen dem Hause Oestreich nicht wenige Jahre rühmlich und nützlich geübt und brauchen habe lassen, ein andächtig stiller Jüngling sei, der seine Studien dahin dirigirt, daß er den Priesterstand erlange; so könnte man diesem das Beneficium B. M. V. in Sacello unbedenklich gegen den Revers seines Erbietens konferiren.¹⁾

1615 Graz am 3. Mai präsentirt Erzherzog Ferdinand dem Patriarchen Franz den Thom. Wutalitsch für das durch den Tod des G. Schriep erledigte Beneficium V. Mariae in Sacello und befielt in einem zweiten Schreiben seinem Rathe und Verwalter der Hauptmannschaft und des Bizedomantes Cilli, Raimund von Dornberg, zwei gleichlautende Inventarien über dieses Beneficium zu errichten und vom Th. Wutalitsch einen Revers ausfertigen zu lassen.

¹⁾ Oberburger Archiv.

Am Präsentationschreiben findet sich folgende Notiz des Bischofes Thomas: Cum ad mortem usque infirmaretur inimo iam mortuus nuntiaretur M. Georgius Schriep, Canonicus Labacen., haec fuit impetrata in personam Thomae Wutalitz praesentatio. Reuixit nonnihil postea, sed non conualuit, et post unum annum mortuus.¹⁾

1615 Graz den 3. Mai reversirt Thom. Wutalitz als ernannter Benefiziat, daß er sich nicht allein in den geistlichen Stand fürderlichst als möglich begeben und inmittels den schuldigen Gottesdienst ordentlich verrichten lassen werde, sondern auch nach Annehmung der priesterlichen Orden sich in Versehung berührten Beneficii der christkatholischen Religion gemäß verhalten, auch der verführten Lehren und Sekten gänzlich müessig gehen werde.²⁾

Nach dem allen muß es sehr auffallen, daß Andreas Chrön am 25. August 1615 von Laibach aus seinem Bruder, dem Bischofe Thomas Chrön, nach Graz folgendes berichten konnte: „Was aber den Thomam Wutalitz, nostrum nepotem, pessimum hominem, anbelangt, hab ich — nachfrag gehabt, wie etwan sein zuchtiger handl verlossen. — Omnes Seminaristae exultant, quod iste Thomas pessimus e consortio illorum amotus sit. Turbatorem dicunt fuisse totius boni et authorem omnis malitiae et nequitiae. Excepi quidem illum verbis asperis, sed verba et bonae admonitiones nihil ualent. Casus fuit horribilis et Angelus illius miraculose, ne anima et corpore

¹⁾ und ²⁾ Oberburger Archiv.

tam turpiter periisset, conseruauit illum. Cauendum est itaque, ne in posterum Diabolo sit deditus, sed exorandus erit Dominus, ut liberet illum ab omnibus malis et tentationibus. — Et quicquid fecit in isto casu, non aliter dicitur, quod totum desperate fecerit. — Hic Labaci nihil boni faciet, minus apud matrem, illa nempe valde cruciatur misera ob malam eius uitam. — A Dienstmano presbytero dicitur certo, artes veneficas illum etiam didicisse. —¹⁾ Der ganze Handel mit Thom. Butalitsch scheint nicht so arg gewesen zu sein, wie derselbe anfänglich aufgefaßt und berichtet worden ist.

1616 Tyffer den 21. August ermahnt der Erzpriester Balthasar Lautscher den Georg Schriep, dieser wolle die an die Landschaft ausstehenden Steuern vom Beneficium B. V. M. in sacello bezahlen, damit dem Beneficium nicht schwere und gefährliche Zustände begegnen.²⁾

1616 Tychern den 16. Dezember schreibt der Pfarrer Sebastian Micher dem G. Schriep, er habe unlängst seinem Erzpriester berichtet, daß sein, des Schriep, Beneficium in Cilli vor guter Zeit in Spannung (Pfändung) und dadurch in weltliche Hände gerathen sei. Micher bittet nun, Schriep wolle ihm diese Spannung abzuleiden freien Willen geben, nachdem er zuvor sowohl für ihn, als auch für den Ciuidator den gewöhnlichen Gottesdienst verrichtet hat und der ganze geringe Getreidezehent, davon er, der Pfarrer, den dritten Theil hat, in der Pfarre Tychern einzunehmen ist.³⁾

1) 2) und 3) Oberburger Archiv.

1617 Graz am 11. Jänner befehlt Erzherzog Ferdinand dem G. Schriep, seinem Beneficium B. V. M. in Sacello, welches ausständiger Steuern wegen in Gefahr der Pfändung stehen soll, alsbald zu Hilfe zu kommen.¹⁾

1617 Tyffer den 4. April entschuldigt sich der Erzpriester Balth. Tautscher beim Bischofe Thomas, daß er dem And. Tautscher, Vikar in Altenmarkt, anstatt des Thomas Wutalitich die Possession des Beneficium B. V. M. in Sacello nicht eintantworten konnte, weil G. Schriep wieder genesen ist. Als er jüngst in Laibach gewesen, kam Wassermann, gewesener Canonicus zu Aglarn, der von den rebellischen Benedigern vertrieben worden ist, vor Ihre fürstl. Durchlaucht und erhielt die Gnade, daß ihm das erste Beneficium vor anderen ertheilt werden solle. Dieser habe ihm einen fürstl. Befehl überbracht, unverzüglich wegen des Beneficiums des sel. G. Schriep zu berichten, was er schuldiger Verbindlichkeit nach habe prästiren müssen.²⁾

1617 Altenmarkt den 10. April. And. Tautscher, Vikar, berichtet dem Bischofe Thomas, er sei am 1. April mit der auf Thom. Wutalitich über das Beneficium B. M. V. lautenden Präsentation gekommen und habe die kanonische Investitur statt des Wutalitich begehrt, sei aber vom Erzpriester dahin verbeschieden worden, quod praesentatio vivente ultimo possessore Beneficii obtenta non sit canonica, deßhalb auch die Investitur bona conscientia nicht geleistet werden könne.³⁾

1) 2) und 3) Oberburger Archiv.

1617 Gurfeld am 19. April. Markus Schunig, Propst von Rudolfswerth, rath dem Bischofe, der sich in dieser Angelegenheit an ihn wendete, er möge die Präsentation mit Angabe der Zeit, wann Georg Schriep gestorben, dem neuen Patriarchen Hermolaus vorlegen und sie sodann bis zum Feste Ascensionis Domini ihm, dem Propste, nach Bonifl schicken, wo er den neuen Bisfär investiren wird, „qua investitura peracta Cileam ad praefatam me sine Tyberianis Caeremoniis et sane sine molestia aliorum supplicantium promptissime accingere volo“. P. S. Decretum seuerissimum de negotio praesenti ad D. Tautscherum Tyberiae Archidiac. dedi, cui omni parere debet.¹⁾

1617 in Graz den 13. November präsentirt Erzherzog Ferdinand dem Patriarchen Hermolaus den Thom. Wutalitsch, pro tempore artium liberalium Baccalaureum et ad sacros ordines aspirantem, für das Beneficium B. M. V. in Sacello —, und am 26. Mai 1617 stellt zu Cilli der ernannte Benefiziat Thomas Wutalitsch den üblichen Revers aus.²⁾

1617 zu Cilli den 3. Dezember bittet Hans Vogl den Bischof Thomas um pachtweise Ueberlassung des Beneficiums in Sacello, welches früher sein, des Vogl, Schwager Ant. Cividator und dann dessen Witve Judit innegehabt.³⁾

1624. Thom. Wutalitsch, Canonicus in Laibach, gibt sein Beneficium in Cilli, dem Tücherer Pfarrer Trojer in Pacht.⁴⁾

1) 2) 3) Oberb. Arch. 4) Laib. Domt. Archiv.

1716 befaß dieses Beneficium Joh. Georg Rainer, Pfarrer in Gutendorf, gestorben als Pfarrer in Tüffer 1733.

Im Jahre 1760 wird Georg Žiratnik beneficiatus M. Dolorosae Cilleae genannt und ist derselbe als solcher am 9. Dezember 1777 gestorben. 1787 am 5. Mai wurde dieses Beneficium dem Priester Georg Karl Pschorner verliehen.

Der Benefiziat dieses Altars wurde gewöhnlich beneficiatus caesareus genannt, weil der Landesfürst als Erbnachfolger der Grafen von Cilli Collator des Beneficiums war. Die Gült dieses Beneficiums wurde an die Herrschaft Neucilli verkauft, das Beneficium aber mit einem Bedeckungskapitale von 1000 fl. dem Religionsfonde einverleibt.

2. Die Kaplanei St. Anna in Windisch-Feistritz. 1784 wurde notirt, daß das Patronatsrecht über dieses Beneficium bishin durch mehr als 300 Jahre der Bruderschaft M. Dolorosae zu Cilli zustand. 1793 wird als Einkommen der Kaplanei angegeben: 94 fl. 46 kr. Dominikale von den Unterthanen, 18 fl. Bestand von Dominikal-Gründen, 2 fl. vom Hausgarten, 10 fl. Ertrag des Weingartens und 4 fl. Laudemialgefälle. 1793 wurde die Kaplaneigült sammt ihren Realitäten in W. Feistritz vom Gubernium zum Verkaufe angeboten.

Als Kapläne dieses Altars werden genannt: Caspar Perzutto 1629, Daniel Kaiser, gestorben am 18. Dezember 1762; Ambros Berkan 1784, zugleich Benefiziat zu St. Josef nächst Cilli.

3. Die Kaplanei St. Jakob in der Pfarrkirche zu Gonobiz, gestiftet vom Ortolf von Gonobiz und von der Bruderschaft V. Mariae Dolorosae, bestand schon 1369, wie wir vorne S. 223 vernommen haben. Die Kaplanei besaß den sogenannten Stock in Gonobiz als Wohnhaus des Benefiziaten, weshalb dieser auch öfters der Kaplan im Stock genannt wird.

Kapläne: Berthold von Scharfenberg 1406; Gregor Freyhatt 1451, 1464; Oswald 1484, 1497; Georg Rhobel 1615; Magerl Stefan 1629; Jamnik Stefan, Pf. in Saldenhofen, 1737; Drager Anton 1759, gestorben am 30. April 1770; Eßich Jakob, gestorben 63 Jahre alt am 26. Mai 1776, und Fuch Josef 1784, gestorben am 23. Juni 1795.

4. Die Kaplanei ss. Erasmi et Sebastiani in Gonobiz, gestiftet 1497. Den Stiftbrief haben wir vorne gebracht.

Kapläne: Bidugi Michael 1754, gestorben am 22. Juni 1766; Jakolič Josef, gestorben am 8. Februar 1779 und Stermšek Josef 1780, gestorben am 14. Jänner 1814.

5. Die Kaplanei s. Spiritus in Gonobiz, gestiftet ebenfalls 1497, wie ersichtlich aus dem Stiftbriefe vorne.

Kapläne: Valentin Fabri, Propst und Erzpriester, bis 1503; Stefan Posel, seit 16. März 1503; Balthasar Tautscher, Bruderschafts Propst, 1613—1625; Christof Wallich, B. Propst, 1626, gestorben 1660; Johann Stermšek 1693; Košak Franz Kav. 1760, gestorben am 17. Oktober 1789.

6. Die Kaplanei B. V. Mariae unter Monsberg, welche in den Besitz des Laibacher Jesuiten-Seminars gekommen, vom Georg Rhobel aber mit 400 fl. abgelebiget wurde. Sie wurde fundirt von der Bruderschaft M. Dolorosae zum Frauenaltar in der Pfarrkirche Monsberg.

Kapläne: Johann And. Napofkei, 1612, 1613; Georg Rhobel bis 1618; Andreas Tautscher, 1618; Perko Josef, Pfarrer zu Kostreiniz, gest. am 27. Aug. 1765; seit 5. September 1766 der Abt Martin Ferd. Bartholotti. Nach dem Abgange des Abtes Peter Anton Segher von Weissenhaus, 1799, wurde die Gült dieses Beneficiums der Abtei Cilli entzogen und sodann in Studeniz verwaltet bis sie Franz Blagotinssek von Kaisersfeld käuflich an sich brachte. 1806 wurde dieses Beneficium dem Aste J. A. Hoblnik abgenommen und dem Religionsfonde einverleibt.

1786 am 11. April erklärte das Gubernium, daß die auf die 6 Benefizien der aufgelösten Bruderschaft M. Dolorosae investirten Priester im Genusse ihrer Benefizien zu bleiben haben; nur sollen sie, wenn geeignet, zur Seelsorge verwendet werden.

Der Bruderschafts-Vorstand.

An der Spitze der Bruderschaft stand ein Vorsteher, gewöhnlich genannt Propst (praepositus). Diesem waren beigegeben ein Dechant und ein Paar Assistenten.

Reihe der Pröpste (praepositi).

Kupec Michael, Stadtpfarrer in Cilli, Propst 1597.

Zega Michael, Pfarrer in Sachsenfeld, Erzpriester, gestorben am 6. September 1613.

Tautscher Balthasar, Pfarrer in Tüffer, Erzpriester, zum Propst erwählt am 5. November 1613, gestorben am 18. November 1625.

Wollich Christof, Pfarrer in Sachsenfeld, erwählt am 11. April 1626.

Maurissicz Bernhard, Stadtpfarrer in Cilli, Propst 1656, gestorben 1682.

Graff Andreas, Stadtpfarrer in Cilli, zum Propst erwählt am 3. April 1693.

Stermšek Johann, Stadtpfarrer in Cilli, Propst seit 18. April 1703.

Mainer Johann, Pfarrer in Tüffer, Propst seit 17. Mai 1724, gestorben 1733.

Bartholotti Josef Max, Stadtpfarrer in Cilli, Propst seit 21. Oktober 1733.

Sumpichler Martin Josef, Stadtpfarrer in Cilli, Propst seit 2. Juni 1756.

Bartholotti Martin Ferdinand, Stadtpfarrer in Cilli, Propst vom 23. Juni 1763 bis 1783.

Als Dechante kommen vor:

Molitor Martin, Pfarrer in Weitenstein, 1490; Martin Plesec, Pfarrer in Lainach, 1497; Ursus (Medved) Gregor, Pf. in Gonobiz, 1594; Waldtschin Peter, Pfarrer in Gonobiz, erwählt 1613; Schmucl Adam, Pf. in Neufkirchen, erwählt 1626; Graff

Andreas, Stadtpfarrer in Cilli, 1688; Eisenhut Andreas, Pfarrer in Tüffer, erwählt 1693; Stermšek Johann, Stadtpfarrer in Cilli, erwählt 1701; Kalin Josef Anton, Pfarrer in Tüffer, erwählt 1703; Rainer Johann Georg, Pfarrer in Tüffer, erwählt 1723; Jamnik Stefan, Pfarrer in Saldenhofen, erwählt 1724; Schröckinger von Nayemberg, Pfarrer zu St. Martin bei W. G., erwählt 1753; Marinc Adam Ignaz, Pfarrer in Tüffer, erwählt 1759.

Nachdem die große Bruderschaft Matris Dolorosae 1782 in Folge l. Verordnung aufgehoben worden war, d. h. derselben ihr Vermögen und ihre Benefizien, welche allmählig nach Absterben der damaligen Benefiziaten zum Religionsfonde eingezogen worden sind, genommen worden waren, ist die Bruderschaft demungeachtet als kirchlicher Verein aufrecht geblieben. Sie wurde von da ab von einem Priester in Cilli geleitet, welcher den im ganzen ehemaligen Archidiafonate Saunien zerstreuten Mitgliedern jährlich durch einen Vereinsboten die Namen der verstorbenen Brüder und Schwestern bekannt gab, damit sie für diese die vorgeschriebenen hl. Messen lasen oder lesen ließen.

Ueber Anregung des Bruderschaftsleiters Urban Dietrich, Stadtpfarrkaplans in Cilli, jetzt Hauptpfarrers zu St. Martin b. W. G., hat der Lavanter Fürstbischof Anton Martin Slomšek, selbst Mitglied dieser Fraternität, im Jahre 1855 eine zeitgemäße Erneuerung der Satzungen der uralten Bruderschaft Mariae 7 Schmerzen zu Cilli vorgenommen.

In dem vom Fürstbische eigenhändig geschriebenen diesbezüglichen Statuten-Entwurfe heißt es:

1. Der Zweck dieser lobwürdigen Bruderschaft ist, unter dem Schutze unserer schmerzreichen Mutter Maria den Lebenden Mitgliedern eine glückselige Sterbestunde — den Verstorbenen aber die ewige Ruhe zu erwirken.

2. Die Mittel zu diesem hl. Zwecke sind das fromme Gebet der Mitglieder und die Verrichtung des Veröhnungsofers der hl. Messe.

Im § 3 werden die Pflichten der Mitglieder, und im § 4 die geistlichen Wohlthaten dieser Bruderschaft angegeben. Im § 5 wird der Siebenschmerzenfreitag als Bruderschaftsfest bestimmt. Im § 6 werden die Beiträge der Vereinsmitglieder festgesetzt. Der § 7 setzt die Zahl der Mitglieder auf 700 fest.

Der Schluß lautet: „Möge demnach diese altherwürdige Bruderschaft neu aufblühen und die schöne gothische Kapelle eine Zufluchtsstätte des Trostes und der Gnade für die Lebenden und schon Gestorbenen sein, auf daß Niemand der Heilsbesüßenen am Sterbetage seufze: Wer wird meiner nach dem Tode gedenken — wer für mich beten? Wie trostreich ist der Gedanke: Ich gehöre einer frommen Bruderschaft an, die unter dem mächtigen Schutze Mariens, der Schmerzen-Mutter, nach meinem Absterben für meine Seelenruhe das heiligste Messopfer darbringen und im Gebete meiner gedenken wird.“

Die nach diesem Entwurfe verfaßten Bruderschafts-Statuten wurden 1856 in Druck gelegt und verbreitet. Der Erfolg davon war, daß nicht nur die bisherigen Mitglieder der Bruder-

schaft treu geblieben, sondern auch sehr Viele auf's Neue derselben beigetreten sind. Die gothische Kapelle Matris Dolorosae gilt nun wieder als Bruderschaftskapelle und wurde dieselbe größtentheils aus den Beiträgen dieser Sodalität restaurirt.

Anderer Bruderschaften,

welche in der Stadtpfarre Cilli bestanden haben:

1. Die Rosenkranz-Bruderschaft,
2. die Bruderschaft für eine glückselige Sterbestunde, 3. St. Isidors-,
4. die ss. Corporis Christi- und 5. die Todten-Bruderschaft.

Auch diese wurden 1783 aufgehoben und ihr Vermögen dem Armeninstitute zugewendet, und zwar: von der Rosenkranz-Bruderschaft 54 fl., von der Bruderschaft für einen glücklichen Tod 47 fl., von der St. Isidors-Bruderschaft 7 fl., und von der Todten-Bruderschaft 4 fl.

Die Pfarrvorsteher.

„Rubperus, plebanus de Cilie“, erscheint als Zeuge in der Urkunde vom 4. März 1229, in welcher Hartnid von Ort bekennet, es habe Ulschalch von Prekop zwei bei St. Andrä ob Heilenstein gelegene Mänsen dem Kloster Oberburg als Seelgeräthe gegeben.¹⁾

Wluingus de Cilye wird genannt im Schiedsspruche vom 26. August 1252, welchen der Archidiacon Conradus im Streite zwischen

¹⁾ Das Benedikt. Stift Oberburg.

Studeniz und dem Pfarrer von Schleiniz gefällt hat. Er scheint Pfarrer in Cilli gewesen zu sein.¹⁾

„Otto, plebanus de Zilia“, kommt vor als Zeuge in der Urkunde von 1286, laut welcher Margaretha, Witwe Leopolds des Freien von Sannock, das Patronatsrecht auf die Pfarre Fraßlau dem Stifte Oberburg überläßt.²⁾ Bezeichnend ist es, daß unter den in dieser Urkunde genannten Zeugen die Pfarrer von Fraßlau, Sachsenfeld und Gutendorf dem Pfarrer von Cilli vorangehen.

Henricus, „plebanus s. Danielis de Cilla“ 1318. Dieser wurde von den Pfarrern Conrad von Fraßlau und Thomas von Sachsenfeld seiner Pfarrfründe Cilli entsetzt, weshalb an diese beiden folgendes Citationschreiben vom Patriarchen erlassen wurde:

Paganus dei et apostolice sedis gratia sancte sedis Aquilegensis electus et administrator Conrado plebano in Urazlau, Thome plebano in Saxenueld, ac Conrado notario de Curemperch³⁾ Aquileg. Dioecesis salutem in domino. Frivolas excusationes, quas super expoliatione presbyteri Henrici plebani sancti Danielis de Cilla dioec. Aquil. pretenditis, non recipimus, cum nec videamus, nec verum sit, quod abbas in Sittich, quem temerarie dominum vestrum vocatis, habeat potestatem instituendi et destituendi aliquem in dicta plebe de Cilla, que ad nos

¹⁾ Landes-Archiv und Chronik von Schleiniz 443.

²⁾ Das Benedikt. Stift Oberburg. ³⁾ Heißt a iderwärts Notar von Eunenburch d. i. Heunburg.

pertinet pleno jure. Tamen ad vestram malitiam convincendam presentium tenore vobis terminum peremptorium assignamus usque ad tres ebdomadas proxime futuras ab hodie computandas tam ad docendum de jure dicti abbatis, quod ipsum habere dicitis, quam ad comparandum legitime coram nobis excusaturi vos si poteritis, supra spoliatione presbiteri memorati. Alioquin contra vos et vestrum quemlibet per excommunicationis penam et alias quantum de jure poterimus procedemus —. Datum Aquilegie in patriarchali palatio die 16. mensis Aprilis, indictione secunda.“¹⁾ Diese Urkunde ist ausgefertigt worden 1319, in welchem Jahre obiger Patriarch erwählt worden ist.

Die Belangten waren vor dem Patriarchen erschienen, wie dies aus folgender Aufzeichnung vom 8. Mai (1319) ersichtlich ist:

„Ponit presbiter Henricus, quod ipse fuit institutus plebanus plebis in Cilia, non credunt C (Conradus) et T (Thomas), item quod ipse H (Henricus) habuit possessionem dicte plebis, confitentur C et T., item quod dominus Conradus plebanus in Vraslau et dominus Thomasius viceplebanus in Saxenueld eum dicta plebe contra justitiam spoliarunt, negant, item quod in dicta plebe quondam Conradum notarium intruserunt, negant C. et T., prout positum est confitetur tamen C. quod ipse induxit dictum Conradum notarium in possessione dicte plebis ex commissione sibi facta per abbatem Sificensis monasterii qui ut asserebat, ipsam plebem ipsi Conrado notario contulerat.“²⁾

¹⁾ Copie im Land.-Arch. ²⁾ Beit. zur R. st. G.-D. VII. 102.

Der Ausgang dieses Prozesses ist leider nicht bekannt; aber aus dem Vorgebrachten ist zu ersehen, daß das Stift Sittich wohl deshalb, weil es im Besitze der Pfarre Sachsenfeld war, das Dispositionsrecht über die Pfarre Cilli damals zu haben vermeinte.

Aus dem Vorstehenden haben wir nun auch hier zu verzeichnen den

Conradus, notarius domini de Heunburg, als plebanus intrusus Celejæ 1318?

1348 Konrad, Gesell in Cilli. (Stift Oberb.)

Henricus, plebanus (?) in Cilia 1357. Henricus in Cilia und Bernhardus in Gotendorf haben 1357 den vom Johann, ewigen Vikar zu St. Peter in Sachsenfeld, an Sittich ausgestellten Revers unterschrieben; zu lesen im Citationschreiben ddo. Udine 17. Dezember 1375 an den Vikar Johannes.¹⁾

Federik (?), Pfarrer in Cilli, erhielt 1377 ddo. Udine am 16. Juni vom Generalvikar ein Citationschreiben wegen Unterlassung der Excommunicationsverkündung über Ulrich von Scharfenberg.²⁾

Simon von Groin, Pfarrer 1444, 1451. Zwischen 1439 und 1444 hat der Pfarrer Simon seinen außer dem Laisberge gelegenen Weingarten gegen einen Minoriten-Weingarten vertauscht. 1451 am Samstag nach dem St. Ursula Tage erscheint er als Zeuge in der Urkunde, laut welcher die Cillier Minoriten einen Zehent von den Wernburgern kauften.³⁾

¹⁾ ²⁾ u. ³⁾ Land.-Archiv.

Herdmannsdorfer Johann, Pfarrer 1468, bekannt aus dem Stiftbriefe der vom Konrad Lempel zur hl. Geistkirche gemachten Messenstiftung.

1479, 1480 Johann Strobl, Kaplan, 1480 Martin, Kaplan (Zeit. 7).

Weiter begegnen wir Pfarrvorstehern, welche nur den Vikärstitel führten, ein Zeichen, daß damals die Stadtpfarrpfünde an außerhalb der Stadtpfarre Cilli domizilirende Priester vergabt war, welche die Pfarrs-Revenüen bezogen, für die Leitung der Stadtpfarre aber Vikäre aufstellten und besoldeten.

Rosenauer Georg, Vikär 1483. Er war bis 1466 Pfarrer zu Lüchern, dann Kaplan des Altars s. Nicolai in der Stadtpfarrkirche zu Cilli. 1483 am 25. März belangt Bischof Peter von Bagnara den Georg Rosenauer, capellanum et vicarium Cilie, über Beschwerde des Priesters Andreas, Kaplans in Cilli.¹⁾

Mendech Lienhard, Pfarrer 1487, kommt vor in der zum Cillier Spital gebrachten Hohenwart'schen Stiftungsurkunde vom 1. Jänner 1487.

1489 Martin Kaplan. 1493 Primus Miaschhofer, Benefiziat. (Zeit. 7.)

Andreas, vicarius ecclesiae s. Danielis in Cilia 1496, 1497. Er wird vom Generalvikär Hieronimus unterm 30. September 1496 aufgefordert, der Margaritha, Witwe Georgs von Cilli, die ihr schuldigen 52 Dukaten zu

¹⁾ Land.-Archiv.

zahlen, und am 27. Jänner 1497 wegen Nichtbezahlung dieser Schuld vor den Generalvikar citirt.¹⁾

Matthias, vicarius in Cilia 1500. Ihm wird vom Generalvikar Franz Mazonus unterm 8. Juli 1500 aufgetragen, seine Schuld an **Matthäus Stern**, Archidiacon in Kärnten, abzutragen.²⁾

Primus, Comissarius in Cilia 1501.

Grabjchopf (Sivec?) **Sigmund**, Vikar 1528, war später Kaplan auf St. Niklasberg ob Cilli und Pfarrer in Tüffer, wo er am 5. März 1554 gestorben ist.

1528 **Joh. Zurler** Coop.; **Hanns Buries** Missarius; **Rupert Furtmüller**, Kaplan.

Hammerstyl Lukas, Vikar 1542, Kaplan auf St. Niklasberg ob Cilli und zum hl. Geist vor der Stadt Cilli.

Mit ihm gleichzeitig war in Cilli ein **Ulrich Hamerstyl**, Benefiziat des St. Niklas-Mtars in der Stadtpfarrkirche, und ein Hofstätter **Lukas Hamerstyl**.

Duelacher Martin, Pfarrer 1544. Eine von ihm der Landschaft vorgelegte Einkommen-Fassion ddo. Cilli 29. Februar 1544 ist überschrieben: „Mein Martinus Duelacher Pfarrer zu Cilli Guld und iärliches einthomen.“³⁾ Ein **Martin Duelacher** war Stadtrichter in Cilli 1487—1489 und 1497—1502. Dieser Pfarrer scheint zwei Pfarrpfründen zugleich besessen zu

¹⁾ ²⁾ u. ³⁾ Landes-Archiv.

haben; denn nach Balvasor (VIII, 742) war er schon 1538 Pfarrer zu Gurkfeld und wurde nach Karl Schmutz (Lexikon III, 342) von Gurkfeld 1449 auf den abtheilichen Stuhl des Cisterzienser-Stiftes Rein berufen. Als Abt führte er, berichtet Schmutz, in seinem Kloster und in den Stiftern Wiener Neustadt, Lilienfeld, Sittich, Landstraß, Biftring u. s. w. die durch Luthers Kezerei verfallene klösterliche Disziplin nach Auftrag des römischen Kaisers Ferdinand I. wieder ein und zeigte sich als der eifrigste Vertheidiger des Katholicismus 1553. Papst Paul IV. präkonisirte ihn dafür zum Titular-Bischof von Galipoli. Cardinal Christof ernannte ihn zum Suffragan von Brixen, und Urban, Bischof von Laibach, eilte, ihn zu seinem Coadjutor zu machen. Auch Kaiser Ferdinand I. und Erzherzog Karl II. krönten dessen Verdienste; von beiden wurde er zum geheimen Rath und Hofkaplan ernannt und endlich gar zum Bischof von Neustadt befördert. Er entsagte aber seinem bischöflichen Sitze schon nach 3 Monaten und verschied, nachdem er 10 Jahre Abt zu Rein war, im Jahre 1559.

Im Jahre 1552 hat die Landschaft die Gült und das Einkommen der St. Danielskirche in Cilli eingezogen und sie dem Hochw. Herrn Herrn Martin Abt zu Rein um den jährlichen Zins überlassen.¹⁾ 1557 am 13. Februar ersucht Martin Duellacher, Abt zu Rein, die gepfändeten 13 Pfd. Geldes der St. Daniels-Pfarrgilt seinen Bettern Daniel und Hansen Duellacher zuzuschreiben.

¹⁾ Land.-Arch.

Jurak Primus, Pfarrer in Cilli und Vikar des Erzpriesters im Samthale 1550.¹⁾

Propst Nicolaus Corret von Cilli ist 1574 mit dem Laibacher Bischofe Konrad nach Görz gereist mit dem Befehle, daß dort alle, die der kath. Religion abhold sind, das Land räumen müssen. (Valvasor). Nicolaus a Coret war seit 1575 Bischof in Triest. War Corret bis 1575 Stadtpfarrer in Cilli?

Kupec Michael, Baccal. der freien Künste und der Philosophie, Stadtpfarrer 1584, 1597, Propst der Bruderschaft Matris Dolorosae. Er war ein geborner Cillier, war 1569—1571 Vikar zu St. Peter bei Marburg, wurde 1570 auf 3 Jahre zum Kommissar von Neufkirchen erwählt.

1580 den 21. Februar hat der Dompropst Freudenschuß „wegen des Herrn Micheln Cupitschen als Commissarium wegen der Khirchen Sterung allda zu Laybach geben bey dem Nachtmall umb 2 Viertel wipacher 18 kr.“²⁾

Er schrieb 1584 an die Landschaft wegen der Pfändung des St. Andreas-Kaplanes vor der Stadt Cilli, errichtete sich 1592 ein Grabmonument bei der Stadtpfarrkirche in Cilli. 1592 am 9. Dezember ersuchte der Erzherzog den Patriarchen von Aglei, dem Stadtpfarrer von Cilli seine Fahrlässigkeit in Sachen der katholischen Kirche zu verheben³⁾. Am 1. Jänner 1597 hat Michael Kupec die Besitzungen der

¹⁾ Beit. z. R. st. G. D. XIV. 129 ²⁾ Oberb. Arch.
³⁾ Hurters Geschichte Ferd. II. 2. 471.

Grebinger'schen Kaplanei¹⁾), die er vom Erasmus Gall um 1500 fl. erkaufte, dem Jesuiten-Convikte in Graz zum Unterhalte für zwei vom Cillier Stadtrathe zu präsentirende Studenten gegeben²⁾).

Gallenberger Elias, Stadtpfarrer 1600, erhielt als solcher 1600 das Beneficium ss. Trinitatis³⁾).

Nepokoj Andreas, Stadtpfarrer 1602, 1613. 1602 präsentirte der Erzherzog den And. Nepokoj für die Stadtpfarre Cilli. Dafür, daß der Patriarch dieser Präsentation seine Bestätigung verlieh, dankte der Erzherzog in seinem an den Patriarch Francesco Barbaro untern 3. Mai 1602 gerichteten Schreiben mit folgenden Worten: — „Insuper Dilectioni Vestrae agimus gratias, quod presbiterum Andream Nepochaj ad Cileiensem parochiam confirmare uoluerit, quem ob hoc beneficium boni ac grati sacerdotis officio optime ualere cupimus —“⁴⁾ In der am 5. November 1613 in Cilli stattgefundenen Congregation der Sodalität Matris Dolorosae wurde der dabei anwesende Stadtpfarrer And. Nepokoj zum Assistenten der Bruderschaft erwählt. Im Protokolle der Congregation vom 30. April 1615 wird And. Nepokoj nicht mehr genannt.

Der eben gedachten Congregation von 1613 hat auch ein Joh. Andreas Nepokoj als Kaplan des ihm 1611 verliehenen Beneficiums u. l. Frau unter Monsberg beigeohnt. Dieser war in Oberburg 1604 ludimagister,

¹⁾ Siehe Chronik von Lembach. ²⁾ Cillier Magist. Arch. ³⁾ Oberb. Arch. ⁴⁾ Weit. z. R. st. G. D. VII. 118.

dam Pfarrer, commissarius und Sedis Apostolicae ac Suae Caesareae Majestatis notarius bis 1612 oder 1613. In einem Schreiben dt. Cilli vom 31. Oktober 1613 leistet er dem Laibacher F. Bischofe Thomas Abbitte, weil er sich ohne Meldung von Oberburg entfernt hatte, woran allein nur der verstorbene Zega (Pfarrer in Sachsenfeld) schuld gewesen sei.

Andreas Nepokoj und Joh. And. Nepokoj sind demnach zwei verschiedene Persönlichkeiten und diesem nach sind die in der 1877 im Drucke erschienenen Chronik des Dekanates Oberburg, Seite 42, vorkommenden irrigen Angaben über den Pfarrer Joh. And. Nepokoj zu berichtigen.

In der Geschichte des Erzbisthumes Görz wird genannt ein Andreas Nepokoj, Pfarrer und Archidiacon der Kirche von Görz, einer der Commissäre, welche 1581 das Görzer Gebiet von der Häresie säuberten.

Menik Zacharias, Stadtpfarrer 1618, 1625. Er diente in Tüffer als Kaplan und Vikar 1609 bis 1618, nennt sich 1614 Kaplan des Spital-Beneficiums B. V. Mariae, welches er 1618 resignirte, wurde in der Congregation vom 11. April 1619 zum Consiliarius der Bruderschaft M. Dolorosae erwählt, und schrieb 1623 am 7. März an Bischof Thomas Chrön wegen Ableidigung der Benefizien s. Antonii und s. Andreae. (Siehe S. 215.)

Veseli Jakob, Stadtpfarrer 1626, 1639; kommt vor als Vikar in Cilli 1619—1621. Kaiser Ferdinand verleiht in Wien am 1. November 1625 das Marien-Beneficium,

Koher (Kohitscher?) Stift, dem Hofkaplan Jakob Wessely.¹⁾

Žolej Gregor, apostol. Protonotar, Stadtpfarrer 1640 bis 1651, in welchem Jahre er am 6. Februar begraben wurde. Er diente in Lüsser als Kaplan 1632 und 1633, als Vikar 1634 und 1635. Die Bestätigung seiner Ernennung zum Stadtpfarrer mußte er in Rom einholen, wie dies folgende Urkunden zeigen:

1640 scribit Roma 15. Decembris P. Alegambe Doctori Joa. Paulo Baselli: Accepi testimonium idoneitatis noui D. Parochi Cilliensis nec aliud expectatur nisi pecunia pro expeditione —.

1641 Gonouiz in Parochiali 17. Junii. Joannes Paulus Baselli, Theol. Dr. Proton. Ap., fidem indubiam facit, se a Gregorio Scholei requisitum fuisse, ut suam Praesentationem super Cilliensem Parochiam Romae commendaret, quam viderat in membrana sigillo Caesareo signatam, manibus tractauerat eamque in Urbem P. Philippo Alegambe S. J. et Dno. Antonio Gerardi S. Sanctitatis Bullarum Registratori pro Confirmatione direxerat, a quibus postmodum Bulla confirmationis remissa est.²⁾

1643 am 21. Februar suppliziert der Laidacher Canonicus Jakob Stoper die Ernennung des Stadtpfarrers Gregor Scholei zum apostol. Protonotar, worüber Giuseppe Mecholi, Agent in Rom, den Nachweis fordert, ob G. Scholei Doktor oder vom Adel sei.³⁾

¹⁾ Prof. Zahn Not. aus Udine. ²⁾ Oberb. Archiv.

³⁾ Mitth. d. h. B. f. Krain 1859.

1651 schreibt Johann Belčnikar, Vikar in Greis, er sei auf den 6. Februar zum Leichenbegängniß des Stadtpfarrers G. Žolej eingeladen.¹⁾

Maurisič von Maurisberg Bernhard, Baccal. der Theologie, apostol. Proto-
notar, inful. Abt, Archidiacon im Samthale
und Draufelde, Propst der Bruderschaft M. Do-
lorosae, Stadtpfarrer 1655 bis zu seinem Ab-
sterben, am 25. März 1682.

Graff Andreas, Baccal. der Theolog.,
apostol. Protonotar, Abbas s. Aegidii de Simigio
dioec. Vesprimensis, Propst der Bruderschaft
M. Dolorosae, Erzpriester im Samthale und
am Draufelde, Stadtpfarrer seit 1683, gestorben
am 27. Dezember 1702. Laut Marians Raster
Chronik (Handschrift) ist 1647 ein aus Marburg
gebürtiger Joh. Bapt. Graff in die Raster
Schule eingetreten, welcher Archidiaconus Cille-
jensis geworden ist? And. Graff soll 1672 De-
chant in Birkfeld (Sekauer Diözese) gewesen
sein. 1685 am 14. Mai nennt er sich „Steuer-
verordneter Unterkommissär bey Einhebung der
angepflogenen päpstlichen Türkensteuer“. Er ist
Mitstifter des in Neukirchen fundirten Beneficium,
indem er dazu sein auf dem Gute Reinhof in-
tabulirtes Kapital von 500 fl., der Weitensteiner
Vikar Franz Gilschwert aber den genannten
Hof vermachte.

Im landschaftlichen Ausgabenbuche von
1688 wird Andreas Schibinger Vikar in Cilli
genannt.²⁾

¹⁾ Oberb. Arch. ²⁾ Ausgabenbuch 1688 Fol. 181
im Land.-Arch.

S t e r m š e k J o h a n n, ss. Theolog. Doctor, Protonot. Apostol., Praepositus mitratus in Maigg Strigonensis Dioecesis, Praepositus antiquissimae et celeberrimae confraternitatis M. 7 Dolorum, Archidiaconus et in spiritualibus Vicarius Generalis vallis Savinae et Campi Dravi, Stadtpfarrer von 1703 bis zu seinem Absterben, 11. April 1724. Er war gebürtig von Gonobiz, hat die Schulen in Raß besucht 1666—1672, auch dort in Raß primizirt am 23. Juni 1680. Er diente in Cilli als Kaplan und Vikar 1688—1698 und 1699—1702, als Pfarrer in Lüsser 1698, 1699.

Am 16. Mai 1691 wurde er zum Curator, am 21. April 1701 zum Dekan und am 18. April 1703 zum Praepositus der M. 7 Sch. Bruderschaft erwählt; am 9. April 1693 wurde ihm das hl. Geist Beneficium in Gonobiz verliehen und 1715 wurde er als Archidiacon bestellt.

J a m n i k J a c o b J o s e f, ss. Theologiae Doctor, Protonot. Apost., Archidiaconus et in spiritualibus Vicarius Generalis Vallis Savinae et Campi Dravi, Stadtpfarrer von 1726 bis zu seinem Sterbetage, 13. August 1731. Er war geboren zu M. Raß, hat dort die Schulen besucht seit 1698, hat dort 1714 primizirt, war Pfarrer in M. Raß 1717 bis 1725, Pfarrer in Lembach 1725 bis April 1726, wurde am 1. Jänner 1726 zum Stadtpfarrer in Cilli ernannt.

„Die 13. Aug. anno 1731 mortuus est R^m ac clarissimus D^m Jacobus Jos. Jamnig ss. Th. Dr., Proton. Ap., parochus et Archidiaconus Cilliensis, dum installationem parochi

in Sauritsch perageret, ibidem mortuus in lecto inventus et in Rast ad sepulturam translatus, ut ubi 1^{ma} vidit lucem, ibi et manes ejusdem quiescerent, rexit hanc parochiam et dioecesim annis 6, vir eruditione, prudentia et doctrina famosissimus.¹⁾ Als er starb war er komplet 40 Jahre alt.

Bartholotti Josef Maximilian, ss. Theol. Doctor, Proton. Apost., Campi Dravi et vallis Savinae Archidiaconus, ex parte Imperii in Spiritualibus Vicarius Generalis, Beneficiatus s. Maximiliani et s. Joannis Bapt. Cilleae, Praepositus Archiconfraternitatis almae, celeberrimae et antiquissimae Matris Dolorosae in Saanthal, Stadtpfarrer von 1732 bis zu seinem am 2. November 1754 erfolgten Tode. Er war geboren am 6. März 1703 in Cilli, wo seine Eltern, Georg Bartholotti und Rosalia geb. Zabukošek, Handelsleute waren. Er diente in Cilli als Vikar 1728—1732. In den Pfarrprotokollen nennt er sich am 5. Oktober 1728 Lizenziat, am 6. Oktober 1731 aber Doktor der Theologie, am 22. Mai 1732 Benefiziat s. Joannis und am 17. November 1732 neu erwählten Stadtpfarrer und Erzpriester von Cilli. Am 21. Oktober 1733 wurde er zum Praepositus der M. 7 Sch. Bruderschaft erwählt. Er legirte 1100 fl. zur Stadtpfarrkirche auf jährliche 52 Messen.

Sumpichler Martin Josef, Doktor der Theologie, apostol. Protonotar, Praepositus der Bruderschaft M. 7 Schmerzen, Erzpriester

¹⁾ Cillier Taufmatrit.

im Samthale und am Draufelde, Konsistorialrath des Erzbisthumes Görz, erster Abt zum hl. Daniel und Stadtpfarrer in Cilli von 1755 bis zu seinem Tode, 10. Jänner 1762. Geboren in Krieglach, war er 1744 Vikar zu St. Martin (?), dann Hauptpfarrer in Röttsch bis zum Monat August 1755. Ueber seine Bitte hat der römische Stuhl am 18. Dezember 1761 die abtheiliche Würde zur Stadtpfarrkirche St. Daniel allda verliehen. Er wurde begraben in der Stadtpfarrkirche, nordseitig beim Hauptaltare. Auf seinem Grabsteine all dort ist noch folgendes zu lesen: Doctor Martinus Josephus Sumpichler parochus et archidiaconus Cillejensis benefactorum maximus et X. Januarii anni 1762.

Bartholotti Martin Ferdinand, Doktor der Theologie und der Philosophie, infulirter Abt, Erzpriester im Samthale und am Draufelde, Generalvikar und Oberkommissär im Cillier Distrikte, apostol. Protonotar, f. erzb. Görzer Konsistorialrath, Praepositus der M. 7 Sch. Bruderschaft, Benefiziat u. l. J. unter Monsberg, Stadtpfarrer von 1762 bis 1785. Er war geboren in der Pfarre St. Marein, wo seine Eltern, Martin und Maria Theresia Bartholotti, das Gut Korpula besaßen. 1742 am 27. Juli wurde er zum Doktor Theol. et Philosophiae graduirt. Er diente als Kaplan und als Vikar in Cilli von 1744 bis 1760. Am 13. Jänner 1760 schrieb er in das Taufbuch: — Baptizatus per me Dr. Mart. Ferd. Bartholotti neoresolutum Caesareum Regium Archi-Parochum ad s. Martinum prope Slavograecium, ut adimpleretur vaticinium defuncti consobrini

mei Archidiaconi Cillejensis repetitis vicibus prolatum: Martinus ad Martinum!“ Von St. Martin b. W. G. kam er auf die Stadtpfarre Cilli schon 1762, wurde am 19. Juni 1763 vom Görzer Erzbischofe Michael Grafen Atems zum Abt geweiht. Der vom 15. bis 18. Oktober 1768 in Görz abgehaltenen Synode hat er beigewohnt. Am 22. September 1785 starb er 65 Jahre alt und wurde am Friedhofe zum hl. Maximilian beerdiget, „welcher“, wie es im Todten-Register heißt, „mit unaussprechlicher Mühe durch 6 Jahre seinen werthesten Cilliern als Kaplan, durch 10 Jahre als Stadtvikar, und 22 Jahre sowohl alshirt, als auch infulirter Abt und Erzpriester abwartete“. Er ist Mitstifter des Beneficiums s. Josephi.

Segher von Weißenhaus Peter Anton, Doktor der Theol., letzter Erzpriester im Samthale und am Draufelde, infulirter Abt, Dechant und Stadtpfarrer von 1786 bis 1799. Geboren zu Gimino (Zminj) bei Bisino in Istrien, war er 12 Jahre vicarius capitularis ecclesiae Petinensis (Picän) in Istrien, wurde mit Hofdekrete vom 7. August 1786 zum Stadtpfarrer in Cilli ernannt, hat die Stadtpfarre angetreten am 17. Dezember 1786 und wurde am 18. November 1787 (dominica 25. post Pent.) zu St. Andrä im Lavantthale zum Abt geweiht. Am 6. August 1790 legte er eine Beschwerde bei S. Majestät dem Kaiser vor gegen die angeordnete Dekanats-Eintheilung, wodurch er der erzpriesterlichen Würde entlediget und zu einem einfachen Dechant degradirt werde, und verlangte, freilich erfolglos, die Wiederherstellung des

Archidiaconates. Nach dem Brande (5. April 1798) wohnte er, der Abt, in dem mit Läden eingedeckten Gasthause zur Sonne, die Kapläne aber außer der Stadt nächst der hl. Geistkirche, in welcher damals der Pfarrgottesdienst gehalten wurde. Am 20. April 1798 resignirte er die Pfarrpfriinde, wogegen aber das Gubernium anordnete, daß ihm ein Administrator beizugeben sei. In Folge k. k. Hofkanzlei-Berordnung vom 15. April 1799 übergab er die Pfarradministration dem Franz Anton Hobelnik, Pfarrer in Gutendorf, und zog am 21. Juni 1799 von hier fort nach Istrien, wo er in Pisino (Pazen) am 14. November 1799 starb.

Hobelnik Franz Anton, Doktor der Theol., geistlicher Rath, infulirter Abt, Vice-Direktor des k. k. Gymnasiums, Dechant, Bezirksschulenaufseher, Stadtpfarrer von 1801 bis 1828. Geboren zu Maria Raß und letzter Zögling der lateinischen Raßer Lehranstalt. Er war 3 $\frac{1}{2}$ Jahre Vice-Rektor des Generalseminars in Graz, dann Pfarrer zu Gutendorf von 1790 bis 1799, wurde mit Dekret vom 18. April 1799 als Administrator der Stadtpfarre Cilli bestellt, am 10. Mai 1801 als Pfarrer installiert und Tags darauf als Abt geweiht. Er starb 76 Jahre alt am 7. Juni 1828.

Schneider Franz Kav. Philipp, Konfistorialrath, infulirter Abt, Dechant, Bezirksschulenaufseher, Konkursexaminator aus der Pastoraltheologie, Stadtpfarrer von 1829 bis 1845. Er war ein ehelicher Sohn des Franz Schneider, Schleifers, und der Anna geb. Jußer, geboren

in Cilli am 30. April 1790, zum Priester geweiht am 15. September 1811. Sein erstes hl. Messopfer hat er am 20. Oktober 1811 in der restaurirten Minoritenkirche dargebracht, wurde hierauf angestellt als Kaplan mit Dekret vom 23. Oktober 1811 zu Gutendorf, und mit Dekret vom 22. Jänner 1812 zu St. Kaveri. Unterm 14. Oktober 1812 erhielt er die Stelle des 3. Stadtpfarrkaplans, Schulkatecheten und deutschen Predigers in Cilli, wurde dann am 23. Oktober 1818 Religionslehrer am Cillier Gymnasium, 1821 im Herbst Subdirektor im Priesterseminar zu Graz, wo er auch provisorisch die Pastoraltheologie tradirte, und im Herbst 1825 Spiritual im vereinten Gurker und Lavanter Priesterhause zu Klagenfurt. Am 1. September 1829 hat er die Stadtpfarrfründe Cilli übernommen, wurde am 13. September 1829 zu St. Andrä als Abt benedizirt, starb am Schlagflusse den 10. August 1845 und wurde am Friedhose zu St. Maximilian an der Südseite des Presbiteriums beerdigt.

Slo m š e k Anton Martin, Konsistorialrath, Abt, Dechant, Distriktschul-aufscher und Stadtpfarrer 1846. Geboren in der Pfarre Bonikl am Slo m den 26. November 1800, zum Priester geweiht am 2. September 1824, pastorirte er als Kaplan zu St. Lorenzen in Krajna (bei Wisel) 1825—1827 und in Neukirchen 1827—1829. Im Herbst 1829 übernahm er den Spirituals-posten im Priesterseminare zu Klagenfurt, von welchem er Ende Oktober 1838 abtrat, um sich auf die ihr verliehene Dechantei und Hauptpfarre Saldenhofen zu begeben. 1844

bis 1846 war er Lavanter Domkapitular und Diözesan-Schulenoberaufseher. Am 23. April 1846 wurde er zu St. Andrä auf die Stadtpfarrpfünde Cilli investirt, langte unerwartet am 25. April Morgens 7 $\frac{1}{4}$ Uhr in Cilli an und führte um 7 $\frac{1}{2}$ Uhr die Bittprozession zur hl. Geistkirche. Schon am 4. Mai war ihm ein Schreiben vom Kardinal und Erzbischofe Friedrich Fürsten von Schwarzenberg aus Salzburg nachgekommen, in welchem ihm das eben damals erledigte Bisthum Lavant nachdrücklichst angetragen wurde. Seine Ernennung zum Fürstbischof von Lavant erfolgte am 30. Mai 1846 und schon am 15. Juni Vormittags um 10 Uhr verließ er den Abtei-Stadtpfarrhof, um sich zu seiner Consecration nach Salzburg zu begeben. Auf seinem Wege vom Abteihofe zur Stadtpfarrkirche und von da über den Hauptplatz zum Bahnhof waren aufgestellt die Schuljugend der Kreis-Hauptschule und der Mädchenschule, die Studierenden des k. k. Gymnasiums, die Zünfte mit ihren Fahnen und andere Stadt- und Landbewohner in großer Menge. Am Bahnhofe erwarteten ihn sämtliche Behörden und die Vertreter der Stadt, um ihm ihre innigste Verehrung zu bezeigen und sich von ihm zu verabschieden. Zu seiner Consecrationsfeier sind ihm nachbenannte 12 Diözesanpriester, ohne daß sich diese früher darüber verabredet hätten, nach Salzburg nachgereist, nämlich: Valentin Predonik, Pfarrer zu Sachsenfeld und Administrator des Dekanates Cilli; Thomas Koren, Dechant von Altenmarkt; Andreas Urek, Dechant von Skalis; Anton Žuza, Dechant von W. Feistritz; Anton Galuf, Dechant von Salden-

hofen; Franz S. Novak, Hauptpfarrer von St. Martin b. B. G.; Matthias Vodusek, Hauptschul-Direktor und deutscher Prediger in Cilli; Andreas Zdolsek, Pfarrer in Franz; Franz Perko, Pfarrer von Maxau; Anton Plevnik, Pfarrer in Weitenstein; Vinzenz Novak, Pfarrer zu Unter-Pulskau, und Michael Plaskan, Stadtpfarrprovisor in Cilli. Der Fürstbischof Anton Martin Slomšek starb in Marburg am 24. September 1862.

Vodusek Matthias, Konsistorialrath, infulirter Abt, Distriktschul-aufsäher, Dechant und Stadtpfarrer von 1847 bis 1872. Geboren in der Pfarre Trennenberg, in Vodovle, am 13. Jänner 1802, zum Priester geweiht am 24. August 1825, diente er als Kaplan in Gonobiz 1826—1829, 1830—1832, und in Ponikl 1833; als Provisor: in Gonobiz 1829, 1830; in Bischoz 1832, 1833; in Süßenberg 1833 und in Spitalitsch 1833, 1834; als Pfarrer in Spitalitsch vom 23. April 1834 bis 28. September 1838, dann als Hauptschuldirektor und deutscher Prediger in Cilli vom 29. September 1838 ab. Am 14. Februar 1847 wurde er auf die Stadtpfarrspründe Cilli investirt, erhielt am 16. Mai 1847 — am 6. Sonntage nach Ostern — vom Fürstbischöfe Anton Martin Slomšek die Abtenweihe in der Stadtpfarrkirche zu Cilli, starb am 11. Dezember 1872 und wurde in der von ihm erbauten Gruft der kleinen St. Maximiliani-Friedhofkapelle beigesetzt. Bei seinem Pfarrsantritte waren die Stadtpfarrkirche und ihre Filialen arm und vernachlässiget; seiner zähen Thätigkeit und seiner Opferwilligkeit gelang

es, alle diese Kirchen zu restauriren, würdig auszumücken und auszustatten. Aus seinem Verlasse wurden 200 fl. auf einen ewigen Jahrtag zur Stadtpfarrkirche erlegt.

Vrečko Anton, Konsistorialrath, infulirter Abt, Dechant und Stadtpfarrer seit 1. Mai 1873. Geboren zu Žeger in der Pfarre St. Veit bei Montpreis (jezt Pfarre Preborje) am 9. Dezember 1819, zum Priester geweiht am 1. August 1844, pastorirte er als Kaplan in Rohitsch 1845, 1846 und zu St. Hema 1846, 1847. Von 1847 bis 1852 wirkte er in Gills als 3. Stadtpfarrkaplan und Hauptschulkatechet. Weiter diente er von 1852—1859 als Regimentskaplan beim Linien-Infanterie-Regimente Graf Kinski Nr. 47, 1859 und 1860 als Marinekaplan auf der k. k. Kriegsfregatte Bellona, 1860—1865 als Regimentskaplan beim Linien-Infanterie-Regimente Freih. Sokčević Nr. 78, in gleicher Eigenschaft 1865—1869 beim Linien-Infanterie-Regimente Leopold I. König der Belgier Nr. 27, als Militärkurat zu Innsbruck 1869 bis 1871 und zu Triest 1871, 1872 und endlich als Militärkaplan in Graz 1872, 1873.

Dotation der Stadtpfarrfründe.

Die erste Aufzeichnung hierüber findet sich in „Lukasen Hamerstyll, Vicarien zu Gills, Schätzung der leut, Stuch, Gült vnd gueter“ vom 15. Juni 1542. Dieselbe lautet:

Erstlichen mein gült 32 Pfd. 6 ß 28 dl 1¹ halb, so ich im Landtpuech verschriben —. Mer geschätzt Acker vnd garten vmb 45 Pfd.

Mer zwo wüssen umb 50 Pfd. Mit Weingarten zu sandt Niclaßperg gelegen, geschätzt 24 Pfd. Dann werden angeführt die hieher dienstbaren 32 Hofstätten in und um Cilli und endlich nachbenannte „der Pharr Cilli vnderthann vnd holden, als: Martin Nagoritzi Hube, Gregor Weber zu sandt Marein Hube, Jakob Thureckh sein haimsiß zu sandt Marein, Lienhardt Rokh vnd Presnig Huben, Jakob zu Lufey, Mathias zu Ogorelz, Primus Na laue, Lorenz Tixer, Gregor Khranschitz zu Droschendorff, Benedict Dwornigkh zu groschue, Lorenz, Blasi und Jansche Bernoß Na lubie (Lisai bei Präßberg), Jakob zu lubie, Mathia Zuchar, Paule Lienhardt, Bertl Hassner, und Marca zu Topolach, Franze Gommilke, Peter schwegler, Blasche zu Schebon, Mathia thalischnakh, Andre krautsch in der Sowodin, Juri khuznstockh und Mathia Jeglenickh.

Geschätzt werden hierin: 1 Rosß auf 4 Pfd., 1 Kuh $1\frac{1}{2}$ Pfd., 1 Kalb $\frac{1}{2}$ Pfd. 1 Schweindl $\frac{1}{4}$ Pfd.

Endlich folgt 1. „Schätzung der Weingarten, so vnder mir haben Burger vnd Pawrn in Sandt Niclas Perg: Daniel Duellacher, Daniel Rat Burger, Jacob schuester, Primus Caplan, Ulrich hamerstill, Ersan khupitz, Mathes Caplan, Hanns Grimb Burger, Spital Weingarten, Mert Weber Burger, Walthasar hassner, Mathes Bischer, Andre schuester, Mert schuester, Benedict Starospraet, Fabian hassner, Michel hassnerin, Philipp Wipotnickh, Mathens ogriseckh, Gregor Fleischhackherin, Martin Wipotnickh.“

2. „Der Pawrn Schätzung die weingärten vnder mir haben:“ 6 zu Sowodin, Marco und Lienhart Na dobrobam, Lucas na hodina, Brvan

am Ziglhoff, Hannß hudiz, Caspar zu frigwer, Marthin Planinschekh, Lucas Zelosnikh, Vrban Deschne, Walthasar zu thaserperg, Peter Schwegler.“¹⁾

Das dieser Schätzung aufgedrückte Sigill zeigt im Wappenschilde zwei in Form eines Andreas-Kreuzes sich kreuzende Hammerstiele, darüber die Buchstaben V. H., also des Ulrich Hammerstil Siegel.

1544 Cilli am 29. Februar. „Mein Martinus Duellacher Pfarre zu Cilli Guld vnd iärliches einhomen: Järliches Zinnßgelt 18 Pfd. 3 ß 3 dl. Zinnß- vnd Zehendt Waiz 12 Grazer viertl, ye ein viertl pr. 10 kr. Thuet 2 Pfd. Zinnß- vnd Zehendt Rothen 7 viertel pr. 8 = 56 kr. Zinnß- vnd Zehendt Habern 18 Grazer viertl zu 4 kr. = 1 Pfd. 12 kr. Zinnß- thap-pauen 4, ye ein pr. 4 dl. = 4 kr. Zinnß- vnd Zehendt huenner 16 pr. 2 dl = 8 kr. Zinnß harzeling 6, ye ein 4 dl = 6 kr. Ayr 200, 10 ayr pr. 1 dl = 20 dl. Bergrechtwein Emper 28, Zehendt emper 60, ye 1 emper Zehendt vnd perkrecht pr. 20 Tisch viertl. Ein emper pr. 5 kr. = 6 Pfd. 40 kr. (?)“²⁾

1547 am 27. August bittet Hannß Ungnad zu Sanegg um Zuschreibung jener 6 Pfd. Geldes jährlicher Gült, welche 1544 dem Pfarre von Cilli wegen verfallener Ausständ eingezogen und ihm, Ungnad, eingantwortet worden sind.³⁾

Das Einkommen des hiesigen Stadtpfarrers haben die Landesfürsten allmählig verbessert durch Einverleibung einiger unter l. f. Patronate ge-

¹⁾ und ²⁾ Land.-Arch ³⁾ Gültentb. im Land.-Arch.

standener Benefizien in die Stadtpfarrpfünde; deshalb ist die Stadtpfarrpfünde Cilli mit ihren Gülten und Gütern in der Landtafel unter folgendem Titel eingetragen:

„Die Pfarre Cilli sammt den Benefizien St. Nikolai, Maximiliani und Margarethen, dann die Kaplaneigült St. Barbara am Nikolausberg Kobitscher Stiftung und die zwei Benefiziatenhäuser St. Barbara und Maximiliani im Cillier Kreise. Eigenthümer der Stadtpfarren in Cilli“.

Schon der Stadtpfarrer J o h. B a p t. S t e r m š e k bekennt in seiner Fassion vom 18. August 1716, daß er die kaiserliche Stadtpfarre Cilli sammt 5 inkorporirten und 2 anderen nicht inkorporirten Benefizien, als: s. Joannis in der Stadtpfarrkirche zu Cilli, und hl. Geist in Gonobiz (letztere als Praepositus confraternitatis M. Dolorosae) innehat.

Nach dem Urbar vom 12. Oktober 1757 bestand die Abtei-Stadtpfarrgült aus 5 Aemtern, nämlich:

1. Das Amt L i f a i (Libija) mit Unterthanen: 4 zu Lifai bei Prasberg, 1 in Gomilsko, 9 in Topolje bei Fraßlau, 2 zu St. Lorenzen unter Sachsenwart bei St. Paul, 4 in St. Peter im Saunthale und 1 in Felberndorf bei Sachsenfeld, welche einzudienen hatten an Rustikalsteuern 14 Pfd. 59 kr., an Dominikalsteuern 45 Pf. 58 $\frac{1}{2}$ kr., 30 Schaf Weizen, 12 Sch. Roggen, 16 Sch. Hafer, 8 Kapauen, 50 Hendlu, 282 Eier, 8 Pfd. Haar, 187 Handrobot-Tage und 5 fl. 50 kr. Fleischkreuzer;
2. das Amt G r e i s mit Unterthanen: in Greis 7, zu Ober-Biernbaum 1, zu Unter-

Biernbaum 1, zu Ober-Ložnica bei Sachsenfeld 1, zu St. Kunegund 4, in Dreschendorf 1, in Lenddorf 10, in Gaberje 4, zu Unter-Röding 11, zu Zavodna 2 und in Gorica 1, welche einzudienen und zu leisten hatten: an Rustikal-Steuer 36 Pfd. 2 kr., an Dominikal-Steuer 57 Pfd. 35 $\frac{1}{2}$ kr., Weizen 114 Schaf, Roggen 12 Sch., Hafer 108 Sch., Hirse 50 Sch., Zinsmost 60 Eillier Eimer, Kapannen 20, Hühner 6, Hendl 82, Eier 402, Greiselfwerk 3 Maßel, Haar 9 Pfd., Garn 21 Pfd., Fuhrrobot-Tage mit Doppelgespann 465, Handrobot-Tage 66 und Fleischkreuzer 11 fl. 14 kr.;

3. Das Amt Lešje mit Unterthanen: zu Lešje 5, Zaderze 4 und Na vrhu 1 bei St. Marein, zu Ogorelc 2, unter Prožin 1 und in Košince 2, welche eindienten: Rustikal-Steuer 12 Pfd. 18 kr. 2 dl, Dominikal-Steuer 59 Pfd. 58 $\frac{1}{2}$ kr., Weizen 60 Schaf, Hafer 35 Schaf, 1 Henne, 12 Hendl, 65 Eier, 5 Pfd. Spinnhaar, 24 Eimer Zinsmost und 4 fl. 46 kr. Fleischkreuzer;

4. Das Amt Bonikl mit Unterthanen: zu Hotunje und 3 zu Oberdorf (Gorna ves bei St. Beit), welche eindienten: Rust.-Steuer 6 Pfd. 41 kr. 3 dl., Dom: Steuer 19 fl. 34 $\frac{1}{4}$ kr. Weizen 49 Schaf, Hafer 40 Schaf, Hendl 12, Eier 30, Spinnhaar 3 Pfd. und Fleischkreuzer 1 fl. 46 kr.;

5. Amt Rann mit 68 Unterthanen am Nikolaiberg, Rann, in Polule, Üret, Lava, Gaberje, am Schloßberg, zu Ober- und Unter-Röding, Zavodna und Cilli, welche eindienten und leisteten: Rust. Steuer 8 Pfd. 44 kr. $\frac{3}{4}$ dl,

Dom : Steuer 38 fl. 15 $\frac{1}{2}$, Weizen 3 $\frac{1}{2}$, Schaf, Kapaunen 9, Eier 76, Garn 6 Pfd., 284 Handrobot-Tage und 4 fl. 12 fr. Fleischkreuzer.

Das Bergrecht der stadtpfarrlichen Pfründengült. Solches hatten zu entrichten: 13 Bergholden in der Gemeinde St. Nikolausberg 58 Eimer und 18 Maß, in der Bučelinca (bei Polule) 4 Bergholden 17 Eimer, in der Košnica 2 Bergholden 8 Eimer, unter Prežin 13 Bergholden 20 Eimer und 10 Maß, dann im Gelde 1 fl. 15 fr., in Slatina bei Letuš 4 Bergholden 4 Kapaunen und 2 fl. 29 fr. und zu Zaderze bei St. Marcin 1 Berghold 15 fr.

Der Getreide- und Weizehent der Stadtpfarrpfründe. Getreidezehent ist ganz einzuheben gewesen in Gaberje, in Roding von allen verstiteten und kirchlichen Aedern bis St. Margarethen hinauf, in Freyenberg, Babno, Loznica, Lava, Zavodno, bei hl. Kreuz in der Pfarre Greiß, in Polule und am Mann.

Die stadtpfarrpfründlichen Unterthanen in Loznica, Lava, Gaberje und Zavodna mußten ihren Zehent selbst dem Stadtpfarrer zuführen.

2. hatte die Stadtpfarre einzuheben den einbännigen Getreide- und Weizehent am Freyenberg bei der Ziegelei; dann den ganzen Weizehent in der Bučelinca, in Polule, am Nikolaiberge, an der Loca bei Tremersfeld, vom Kostomaj'schen Weingarten in Zvoden und vom Michaels Weingarten in der Vipota;

den $\frac{2}{3}$ Garbenzehent und $\frac{2}{3}$ Koplevnik¹⁾ in Prekorje, Runtule, Loče, Na hribu, in

¹⁾ Der 3. Dritttheil des Zehentes und vom Koplevnik gehörte dem Pfarrer von Neulirchen.

Pangerl, in Koprivnica, Ožigovo, Dobje, Slatina, unterm Thurm, zu St. Martin (im Rosenthale), am Thurm, in Konjsko, Črepe, auf der Gorica, in Zabukovje, Ober- und Unter-Brezova und am Potok;

$\frac{1}{3}$ Getreidezehent und $\frac{1}{3}$ Koplevnik zu Krajncice in der St. Georger Pfarre;

$\frac{1}{3}$ Weinezehent in Unter-Krajncice, Berdo, Steingrub, Globoko und Ježe; dann in der Gillier Pfarre: in Ober- und Unter-Vorderberg, Neüberg, Kerha, Košnica, Rosentanz, Za gorcoj, im großen und kleinen Hum, im oberen und unteren Laisberg und in der Vipota.

Die beiden der Stadtpfarrfründe einverleibten Benefizien s. Nicolai und s. Barbarae besaßen je $\frac{1}{3}$ (den 3. Dritttheil der Pfarren von Ponifl) vom Weinezehente und Koplevnik in Grobelno, Deden vrh, Pešca, Unter-Sevce, Mlače, Vodrišen-Dorf, Peklo, Vojskovo, Verteče, Slom, Kamenc, Svinjevo, Preserje, unter Repnje, zu Ponifl und Ponkvica, Hotunje, Ržene selje, Zagaj, Razborje, Podgorca, Luterje, Cecinja, Bobovo, im Langenberg, Ostrožno, Zalesje, Ojdernea, Dobovec, Žablek, Slatina, Tičovo, Dolje, Boletina, Slateče, hinter Gradišče, in Seržovica und in Oberdorf.

Diese Gült zählte 63 Dominikalisten.

Die Kaplaneigült s. Maximiliani.

Diese der Stadtpfarrfründe einverleibte Gült bestand laut Urbar vom 12. Oktober 1757 aus folgenden 3 Aemtern, als:

1. Das Amt Oberburg mit 7 Unterthanen in Kokarje, Juvanje, Niederdorf, Poljana,

und Terberg, welche einzudienen und zu leisten hatten: 4 Pfd. 54 kr. 2 dl Rustikal-Steuer, 13 fl. Dominikal-Steuer, 26 Schaf Weizen, 12 Sch. Roggen, 42 Sch. Hafer, 120 Eier, 18 Hendl, 12 Pfd. Spinnhaar, 72 Handrobot-Tage, und 2 fl. 20 kr. Fleischkreuzer;

2. das Amt Pernov mit 12 Unterthanen zu Pernov (Pfarre Gallizien), Podgoroj, St. Kunegund, Gostnik und Pireschiz, welche einzudienen hatten: 8 Pfd. 10 kr. 1 dl Rustikal-Steuer, 1 fl. 45 kr. Dominikal-Steuer, 82 Eimer 16 Maß Zinnswein, 14 Schaf Weizen, 4 Sch. Hafer, 1 Rib, 18 Kapauen, 1 Henne, 2 Hendl, 140 Eier, 231 Handrobot-Tage und 3 fl. 20 kr. Fleischkreuzer;

3. Das Amt Felberndorf mit Unterthanen: 5 in Felberndorf (Pf. Sachsenfeld), 1 in Dreschendorf, 6 in Ogorelc, 1 zu St. Martin, 2 in Zavodna und 1 in Ober-Röding. Diese hatten folgende Eindienungen und Leistungen vorgeschrieben: 11 Pfd. 40 kr. $1\frac{1}{4}$ dl Rust.-Steuer, 13 fl. 11 kr. Dom. St., 132 Schaf Weizen, 100 Sch. Hafer, 5 Sch. Hirse, 2 Kapauen, 32 Hendl, 210 Eier, 15 Pfd. Spinnhaar, 372 Tage Handrobot und 5 fl. an Fleischkreuzern.

An Bergrecht hatte diese Gült zu beziehen: von 7 Bergholden in St. Kunegund 23 Eimer Wein und 2 Kapauen; von 7 Bergholden unter Prezin 4 Eimer, 15 Maß Wein; von 1 Bergholde am Nikolaiberge 1 Eimer Wein; zusammen nach steirischem Maße 19 Eimer, 11 Maß Wein.

Diese beiden Gülten wurden benannt die Abtei-Herrschaft Cilli.

Die Kaplaneigült St. Johannes-Altar.

Sie kam erst nach dem am 8. April 1803 erfolgten Absterben des Benefiziaten Ignaz Beer zur Stadtpfarrpfünde, war laut Urbar vom 19. September 1753 mit 16 Pfd. 3 fr. $1\frac{3}{4}$ dl beansagt und hatte Unterthanen: 1 in Golce (Pater Pf.), 1 in Loke (Pf. Ob. Poniff), 1 am Gabernik und 1 zu Podplat (Pf. Kostreiniz), 1 in Vodenovo (Pf. St. Marein), 4 zu Ravne, 2 in Topolsica, 1 in Skorno und 1 in Lokovica (Pf. Schönstein), 1 in Doberteschendorf und 1 in Zvoden (Pf. St. Peter im Samthale), welche jährlich 76 fl. 39 fr. einzuzahlen hatten.

Die Bergholden dieser Gült: 1 im Igovec, 2 in Hochberg (Pf. Pat), 2 zu Golce mußten jährlich 4 fl. 30 fr. entrichten.

Nach der Einkommen-Fassion von 1805 gaben diese Gülten und Zehente nachstehendes Jahreserträgniß: an unsteigerlichem Gelddienste 249 fl. 18 fr. 2 dl, an Robot-Relutionsgelde 211 fl. 13 fr., an Bergrecht 3 fl. 59 fr., an Grundbuchgebühren durchschnittlich 245 fl. 56 fr.;

an Pachtgeld von entfernteren Getreide- und Weizehenten 619 fl. 29 fr.;

an Getreidezehent in Natura: 175 Schöber Weizen, 34 Sch. Roggen, 13 Sch. Gersten und 20 Sch. Hafer;

an Weizehent in Natura 47 öst. Eimer Wein;

an Sackzehent: 50 Megen Haiden und 5 Megen Hirse;

an Zinnsgetreid: $222\frac{1}{2}$ Megen Weizen, $18\frac{3}{4}$ M. Roggen, $29\frac{1}{4}$ M. Hirse und $185\frac{1}{2}$ M. Hafer;

an Zinnswein: 75 $\frac{1}{2}$ öst. Eimer;
 an Bergrecht in Natura: 60 österr. Eimer,
 10 Maß und 6 Kapaunen;

an Kleinrechten: 57 Kapaunen, 5 Hennen,
 208 Hühnlein, 1325 Eier, 45 Pfd. Haarzählinge,
 8 Pfd. Spinnhaar und 3 Maß Greißelwerk.

Abgelöst wurden alle diese Rechte und Bezüge der Abteiherrschaft mit einem Kapitale von 43046 fl. 25 kr. CM. und die der f. Johannes Kaplaneigült mit 956 fl. 30 kr. CMz.

Grundbesitz der Stadtpfarrfründe:

7 Joch 565 □R. Ackergrund, 12 Joch 1533 □R. Wiesengrund, 520 □R. Weidengrund, 2 Joch 956 □R. Kloster Weingarten, 261 □R. Garten, 22 Joch 414 □R. Wald und 1 Joch 163 □R. außer Kultur, zusammen 46 Joch 1212 □R. Hierunter ist inbegriffen die zum Freidenfeldischen Beneficium gehörige Weingart-Realität am Nikolaiberge, bestehend aus der Weingart-Parzelle 92/a und den dazu gehörigen zwei Flecken Gestrüpp und Walde. Diese Realität (5 Joch 794 □R.) hatte der Abt F. A. Hoblnik aus dem Verlasse des am 2. Dezember 1804 verstorbenen Benefiziaten Ludwig Bartholotti für die Abtei-Stadtpfarrfründe um den Betrag von 820 fl. angekauft und sie sodann mit k. k. Gubernial-Bewilligung vom 14. April 1813 gegen die ursprüngliche, zur Abteiherrschaft sub Berg Nr. 2 unterthänige Freidenfeld'sche Benefizial-Weingart-Realität umgetauscht.

Von 1809 bis 1875 waren der Abtei-Stadtpfarrfründe auch die übrigen Realitäten des Freidenfeld'schen Beneficiums inkorporirt, nämlich der Anger- oder Kapaunhof mit 81 □R.

Gartengrund, 1406 □R. Ackergrund, 1 Joch 714 □R. Wiesengrund und 1 Joch 420 □R. Gestrüpp, welche aber 1875 um den Betrag von 9000 fl. öst. W. verkauft wurden.

Vom stadtppfarrfründlichen Grundbesitze wurden seit 1845 verkauft:

943 □R. an die Eisenbahn um 343 fl. 5 kr. CMz.;

1849 ein Krautacker mit Grasschlag (926 □R.), gelegen am Graben beim Bahnhofe, an Johann Tapeiner, Bierbrauerei-Besitzer, um 1400 fl. CMz.;

1851 der vom Bürgerspitals an die Stadtppfarrfründe überkommene Meierhof Pašnica, gelegen am Voglajna-Mühlgange von der Tücherer Straße bis zur Glockengießerei hinauf, an den Bäckermeister Karl Zima um 1600 fl. CMz.;

1854 in Polule 7 Joch 481 □R. Gestrüpp an Franz Jezernik um 240 fl. CMz., und

1874 ein Acker und Wiese (3645 □R.) in Gaberje an das k. k. Montan-Aerar für die Zinkhütte um 3645 fl. öst. W.

Vor der St. Maximilians-Kirche standen die Meiereigebäude des St. Maximilian-Beneficiums, bestehend aus einer Dreschteme, einem gemauerten Stalle, einem Stroh- und Futter-schoppen, einem Meierzimmer und einer Getreide-harpfe mit 14 Fenstern. Letztere ist am 18. Juli 1858 abgebrannt, die übrigen Gebäude wurden aber später niedergerissen.

Der unterm 27. September 1873 buchhalterisch adjustirte Erträgnisausweis der Abtei-Stadtppfarrfründe lautet:

Katastral = Reinertrag vom Grundbesitze 375 fl. 34 kr, die Grundentlastungs-Rente nach

10%, Einkommensteuer-Abzug 2079 fl. 57 kr.,
 Zinsen von Pfründenskapitalien 349 fl. 43 kr.,
 Stiftungsgebühren 177 fl. 21 kr., zusammen
 2971 fl. 65 kr.

Davon kommen in Abzug die Grundsteuer
 sammt Zuschuß mit 97 fl. 42 kr. und für die
 Verpflegung von 3 Kaplänen 472 fl. 50 kr.,
 zusammen 569 fl. 65 kr. bleibt demnach ein
 Reinertrag von 2401 fl. 73 kr.

Der Abtei-Stadtpfarrhof

ist am 2. Juli 1687 und am 5. April 1798 ab-
 gebrannt. Nach dem zweiten Brande wurde er
 in den Jahren 1801 bis 1804 wieder aufgebaut.
 Der Patronatsbeitrag zu diesem Baue betrug
 3357 fl. $\frac{1}{2}$ kr.

Die Kaplaneien.

Seit alten Zeiten sind an der Stadtpfarre
 Gills immer zu zwei Hilfspriester oder Kapläne
 angestellt, von welchen der Erste den Titel
 Stadtpfarrvikar führt, weil er das Stadtpfarr-
 amt im Namen des Stadtpfarrers administriert.

Das Einkommen dieser beiden Hilfspriester
 besteht in einer Naturaliensammlung mit einem
 Erträgnisse von $11\frac{1}{2}$ Megen Weizen für jeden
 derselben, dann in den Stolarbezügen, welche
 ihnen in partem Salarü zugewiesen sind.

Ihre Wohnung haben sie im Kaplanei-
 hause am Kirchplaze, welches auch 1798 abge-
 brannt und erst 1809 wieder aufgebaut worden
 ist. Der tiefere Keller in diesem Hause gehört
 zum Abtei-Stadtpfarrhofe.

Die 3. Kaplanei wurde errichtet aus dem
 Freidenfeldischen Beneficium, 1809, und aus

dem Beneficium s. Josefi. Aus ersterem Beneficium gebührt dem 3. Kaplane die Wohnung und Verköstigung von Seite der Stadtpfarrpfründe und der Bezug der Stiftungsinteressen und aus dem 2. Beneficium dessen Gesamtextragniß.

Die Pfarr-Matriken.

Diese reichen zurück: Das Taufbuch bis 19. August 1618, das Trauungsbuch bis 14. Februar 1694 und das Todtenbuch bis 21. Februar 1757.

Der Adel

welcher im 17. und 18. Jahrhunderte in Cilli gelebt hat und in den hiesigen Pfarrbüchern vorkommt:

Abfalterer Baron, Ignaz und Regina geb. Ahačič. Tochter: Karolina Barb. geb. 4. Nov. 1785.

Adelstein Baron, Anton Karl und Rajetana Michelina geb. Gräfin Attems. Kinder: Antonia Maria Eleofa Michelina geb. 25. Sept. 1782, Barbara Maria Klara Frid. Kav. Elis. geb. 18. Nov. 1783, Maria Sigismund Joh. Nep. Greg. geb. 12. März 1785.

Michlburg Graf, Maria Franz Anton und Maria Franziska Gräfin von Portia. Sohn: Maria Anton Franz Ferd. Rajet. geb. 4. Sept. 1788.¹⁾

¹⁾ Er schrieb sich Ferdinand Anton Graf von Michelburg, verhehelichte sich mit Antonia, geb. Gräfin von Belfersheim, war Besitzer von Neukloster und feierte seine goldene Hochzeit in Maria Zell am 12. Juni 1862.

Dr. Peter Lucretius de Apostolis und seine Ehefrau Maria Susanna, 1655, dann Maria Sidonia. Deren Kinder: Maria Susanna gtft. 16. Juli 1653, Peter Markus gtft. 2. Nov. 1654, Lucretia Johanna gtft. 19. Feb. 1656 und Rosina Theresia gtft. 15. April 1657.

Peter Lucretius de Apostolis und Maria Katharina. Kinder: Peter Lucret.¹⁾ gtft. 20. Dez. 1682, Paul gtft. 25. Nov. 1683, Ursula Kaveria gtft. 22. Okt. 1684, Katharina Theresia gtft. 31. Mai 1687 und Lucretia Katharina gtft. 26. Aug. 1688.

Atthemß Graf, Nik. Franz und Eleonora geb. Strassoldo. Sohn: Ferd. Ernest geb. 11. Juli 1767.

Brantenau von, Josef, Kreiskommissär, und Maria Anna geb. von Rosenthal. Kinder: Maria Theres Karol. geb. 20. März 1784, Franz K. Karl geb. 9. Feb. 1791.

Dienersberg von, Wolf Dietrich (Theodor), k. k. Rath, Oberstforstmeister in Gills (gestorb. zu Weichselstätten 28. Jänner 1667) und seine Ehefrau Rosina Barbara geb. Gačnik. Kinder: Maria Katharina getauft 29. Juli 1640, gestorb. 14. Juli 1696, Margaretha gtft. 21. Mai 1642, Barbara gtft. 12. Aug. 1643, Johanna Rosina gtft. 22. Jän. 1645.

Dienersberg von, Theodor Friedrich, gestorb. 69 J. alt am 11. März 1715, begraben in Ponikl; Ehefrau Susanna Rosalia.

¹⁾ Verfasser des „Clavis laudabilium antiquitatum“ — 1731.

Kinder: Ester Eleonora getauft 13. März 1684, Leopold Fried. gtft. 21. Nov. 1686, Susanna Veronika gtft. 25. Jän. 1689, Josef Joachim gtft. 19. März 1690, Ferd. Ludwig gtft. 22. April 1692, Raimund Dionis gtft. 30. März 1693 und Johanna Franziska gtft. 9. Okt. 1695.

Führberg von, Anton, provincialis Stiriae. Ehefrau Maria Eleonora. Kinder: Maria Anna Juliana geb. 27. Mai 1721, Anna Magd. Eleon. geb. 22. Juli 1722, Maria Klara, geb. 26. Feb. 1724 und Karl Josef geb. 5. März 1727.

Gabelkoffen von, Johann Bernh. provincialis, Ehefrau Anna Barbara. Töchter: Maria Magd. geb. 26. Sept. 1662, Maria Theresia geb. 14. Oktober 1665.

Glavinich a Glamoč Sebastian, physicus Stiriae. Ehefrau Juliana. Sohn Josef geb. 22. Sept. 1718.

Groß Graf von, Ludwig, Feldmarschall-Lieutenant, und Maria Josefa geb. Gräfin Reifig. Kinder: Franz Lud. Maria geb. 6. Dezember 1755, Rudolf Karl Maria Bist. Ludw. geb. 15. April 1757, Karl Ant. Heinr. Franz geb. 1. August 1758.

Hohenwart von, Georg Sig., assessor Carnioliae, Ehefrau Maria Aloisia geb. Kollau von Ehrenstein. Sohn Ferdinand Josef Georg Sig. geb. 7. Juli 1745.

Huster Franz Leop.¹⁾ am 19. August 1788 in den Adelsstand, am 27. Mai 1796 in den Ritterstand mit dem Prädikate von

¹⁾ Verwalter der Graf Thurnischen Herrschaft Blankenstein in Cilli, seit 1780 Pächter der Herrschaft W. Landsberg, seit 1. Juli 1799 Besitzer von Ober-Pulskau, dort gestorben am 19. Juli 1821.

Ublerskron erhoben, heiratete zu Montpreis am 14. Jänner 1772 die Beatrix Rosina Fajsl, geb. am 2. September 1741, gest. zu Pulskau am 23. Sept. 1815. Kinder: Maria Anna Franziska geb. 3. Juli 1772, gest. in Graz 7. April 1826; Franz X. Josef geb. 1. Sept. 1773, gest. als Inhaber von Ober-Pulskau und als der letzte seines Stammes unverehelicht am 5. Okt. 1845; Josef Innozenz geb. 28. Juli 1775, gest. 20. März 1776; Maria Josef Vigil geb. 27. Nov. 1776, gest. in Graz 19. April 1833, und Anna Maria Moisia geb. 31. Aug. 1780, gest. 13. Okt. 1781.

Killau Barthl. und Judith. Kinder: Anton gtft. 15. Jän. 1621, Jakob gtft. 23. Juli 1623, Zaharias gtft. 1. Okt. 1625.

Killau Sebast. und Eva. Kinder: Matthias gtft. 22. Febr. 1645, Johann gtft. 30. Mai 1648, und Maria gtft. 12. Febr. 1651.

Killau Joh. und Kath. Kinder: Franz gtft. 6. Mai 1650, Fortunat gtft. 3. Juli 1856.

Killau Jakob und Anna. Kinder: Georg gtft. 9. Mai 1651, Michael gtft. 19. Sept. 1653, Maria gtft. 1. März 1655, Matthäus gtft. 6. Sept. 1657, und Maximilian getauft 2. April 1659.

Killau Georg und Elisabeth. Kinder: Johann gtft. 4. Juni 1678, Maria gtft. 19. Sept. 1653, Elisabeth gtft. 23. Okt. 1684, und Michael gtft. 28. Sept. 1687.

Khillau von Ehrenstein Johann und Ester Eleonora geb. von Sattlberg. Kinder: Josef Joh. gtft. 26. Dezember 1699, Maria Rosalia gtft. 5. Mai 1701, Franz Ferd. gtft. 4. Mai 1703, Max. And. gtft. 15. Sep-

tember 1704, Eleonora Const. gtft. 30. Dezember 1705, Maria Franziska Antonia gtft. 10. Sept. 1707, Maria Josefa gtft. 15. März 1710, Karl Dismas gtft. 16. September 1711, und Maria Charlotta geb. 2. August 1713.

Killau Ferd. Doktor U. J., und Constantia. Tochter: Maria Anna Moisia Theresia gtft. 3. August 1727.

Killau von Ehrenstein Josef Karl Ernst, Doktor U. J. und Maria Constantia. Kinder: Maria Karolina gtft. 4. Febr. 1729, und Max. Ferd. gtft. 3. August 1731.

Keschner Elias und Barbara. Sohn: Johann Simon gtft. 30. Oktober 1689.

Köschner von Ehrenberg Johann Ernst, Lieutenant im Reg. Rabatta, und Anna Maria Barbara geb. Popp. Kinder: Johann Matthäus geb. 16. September 1715, Matthias Josef geb. 6. Februar 1718.

Köschner von Ehrenberg Johann Ernest, Obereinnehmer in Franz, und Antonia. Deren in Cilli getaufte Kinder: Johanna Notburga 27. Mai 1743, Peter Paul Joh. Nep. 9. Juli 1744, Max. Ferd. 9. Oktober 1745, Anna Maria Barbara 18. Dezember 1746.

Lichtstod (Svečnik) Andreas¹⁾ und Katharina. Kinder: Juliana gtft. 12. Mai 1633, Johann gtft. 20. Dez. 1634, Eva Johanna gtft. 14. November 1637 (ihr Vater heißt Alexander), Georg Friedrich gtft. 6. März 1639, Barbara gtft. 28. November 1641, Maria Magd. de Lichtenheimb gtft. 31. März 1646

¹⁾ Führt später das Prädikat de Lichtenheimb.

(Mutter heißt Elisabeth), Johann Max. gtft. 21. März 1647 (Mutter Elisabeth).

Martinis de, Johann und Valeria Katharina. Tochter: Maria Katharina gtft. 17. März 1709.

Maurisič von Maurisberg Vitus Modestus und Maria Regina. Kinder: Johann Bernh. gtft. 28. Februar 1677, Franz Anton gtft. 5. März 1678, Anna Maria gtft. 3. Juli 1679, Maria Const. gtft. 15. April 1682, Josef Maria gtft. 28. August 1683, Ignaz Leopold gtft. 8. Feb. 1685, Maria Ther. gtft. 2. Okt. 1686, Max. Ferdinand gtft. 18. Jänner 1689, Maria Barb. gtft. 16. Mai 1690, Maria Katharina gtft. 5. Mai 1692, Ignaz Franz gtft. 17. Febr. 1694, Liborius Rajet. gtft. 29. Okt. 1696, Maria Josefa (ihre Mutter Maria Eleonora) gtft. 31. Mai 1701, und Maria Anna gtft. 5. August 1702.

Maurisberg von, Maximilian Ferd. und Rosina Elisabetha. Tochter: Ther. Cäcilia gtft. 14. Okt. 1726.

Maurisberg von, Maximilian, Berwalter zu Garach, und Maria Anna vermitw. Frein von Oberburg. Sohn: Anton Sigmund Max. gtft. 30. April 1751.

Adam Mayer von Mayerberg, Johann Paul¹⁾ und Maria Magd. geb. von Kunkenstein. Kinder: Maria Kath. gtft. 23. April 1678, Josef Ant. gtft. 27. Mai 1681, Johann Paul gtft. 28. Okt. 1684, Maria Urs. Ther. gtft. 19. Okt. 1685, Maria Hel. gtft. 23. Mai

¹⁾ Besitzer des Gutes Maierberg (Preznik).

1687, Maria Agatha gtft. 27. Jänner 1689,
Franz Josef gtft. 28. Juni 1690.

Meruay (Belga) von, Sebastian Rup.
und Anna Maria geb. Goertter. Kinder: Joh.
Karl geb. 29. August 1655, und Anna Hel. geb.
4. November 1663.

Peronivon, Franz, Capitaneus geo-
metriae scientiae, und Maria Anna. Kinder:
Johann Maria geb. 10. Jänner 1747 und
Maria Josef Emanuel geb. 29. Mai 1748.

Rainjing von, Dominik und Maria
Eleonora. Sohn: Dominik. Lud. geb. 24. De-
zember 1688.

Reißigg Graf, Felix Rudolf und
Maria Theresia. Kinder: Maria Joh. Fran-
ziska Josefa geb. 26. August 1720, Antonia
Franz. Rosina Joh. geb. 10. Aug. 1721, Franz
Leop. Karl Jos. Matthäus geb. 21. September
1722, Maria Karl Hanibal Dismas geboren
10. Mai 1724, Maria Anna Theresia geb.
11. April 1727, Kajetan Christian Josef geb.
19. Juli 1734, Rudolf Josef Franz Matthäus
geb. 22. September 1735.

Renzenberg von, Johann und Eli-
sabeth. Kinder: Ferd. Max. gtft. 14. Okt. 1702
und Maria Johanna gtft. 25. Juni 1705.

Renzenberg von, Franz K. und
Franziska geb. von Führenberg. Kinder: Franz
Karl Bernh. geb. 23. September 1717, Leopold
Gottf. geb. 30. Oktober 1719, Maria Johanna
Jos. geb. 7. Mai 1725, Maria Josefa Franz.
gtft. 1. März 1729. Die Mutter der 2 Töchter
wird genannt Maria Franziska.

Sara de, Sigism. Wilhelm und Felicitas.
Sohn: Joh. Fried. gtft. 3. Sept. 1635.

Sattelberg von, Johann, c. r. prae-
fectus sylvarum, und Rosina (auch Esrosina ge-
nannt). Kinder: Vitus Jak. gtft. 12. Juni
1620, Elisabeth gtft. 9. Okt. 1623, Joh. Adam
gtft. 9. Dezember 1624, und die Zwillinge
Felicitas und Rosina gtft. 4. April 1626.

Sattelberger von, Max und Mar-
garetha. Tochter: Rosalia Kath. gtft. 22. April
1644. Zweite Ehefrau Maria Magd. Kinder:
Johann And. gtft. 29. November 1650, Fer-
dinand gtft. 10. März 1652, Joh. Martin, gtft.
11. Februar 1654, Maria Reg. gtft. 5. Sept.
1656, Anna Elis. gtft. 17. März 1658, Maria
Const. gtft. 21. Juni 1659, Franz Wilh. gtft.
17. Juli 1661, Anna Maria gtft. 30. April 1664.

Sattlberg von, Joh. And. und Maria
Susanna. Kinder: Franz Ant. gtft. 30. April
1677, Ester Eleonora gtft. 5. Aug. 1678, Karl
Wilh. gtft. 23. Jänner 1683, Sigism. Rudolf
gtft. 14. April 1684, Anna Const. gtft. 29. Mai
1685, Franz Jos. gtft. 16. März 1688, Anna
Maria gtft. 28. Juni 1689, Joh. Ludwig gtft.
19. Oktober 1690, Elisabeth Max. gtft.
11. Dez. 1691, Ferd. Ernest gtft. 1. April 1693.

Sattelberg von, Sigis. Rud. und
Maria Juliana geb. v. Modersheim. Kinder:
Maria Anna geb. 18. Jänner 1718, Johanna
Apol. Ester geb. 27. April 1619, Anna Maria
geb. 26. Juli 1720, Joh. Franz Sigism. geb.
8. Juli 1721, Cäcilia Juliana Ther. geb.
16. September 1722, Maria Theresia Franz.
geb. 1. November 1723, Josef Rud. Wilh. geb.
9. Nov. 1726, Maria Rosina Amal. geb.
13. Aug. 1727, Maria Anna Barb. Const. geb.
1. März 1730.

Schmid von Ehrenberg Karl, Kreisauptmann, und Antonia geb. von Mitterbach. Sohn: Vinzenz Josef Karl geb. 19. Sept. 1789.

Schlangenburg von, Karl Eusebius¹⁾ Inhaber von Doberna, und Kath. Rosalia geb. von Sattelberg. Kinder: Joh. Matthias gtft. 8. April 1679, Ignaz Dominik gtft. 2. August 1680, Maria Elis. gtft. 29. Aug. 1682, Wolsfg. Max gtft. 17. September 1686.

Schrottenbach Graf, Sigism. Rudolf und Maria Regina. Sohn: Franz Sigism. Anton Leonhard, gtft. 29. November 1690.

Strauß nobilis, Johann und Elisabeth. Tochter: Maria Ther. gtft. 25. März 1654.

Thurn Graf, Ferd. Felix und Anna Maria. Sohn: Franz Ant. gtft. 4. April 1665.

Thurn Valesassina Graf, And. Ludwig und Maria Franziska Gräfin Lodron. Kinder: Maria Aloisia Felicitas gtft. 4. Mai 1686, Ferd. Ludwig gtft. 23. September 1687, Maria Franziska gtft. 27. Dez. 1688, Franz Josef gtft. 1. Juni 1690, Maria Eleonora gtft. 15. Juni 1691²⁾, Maria Anna Ther. gtft. 2. October 1692, Franz Friedrich gtft. Ende Novemb. 1693, Anton Josef gtft. 15. Juni 1695.

Thurn Graf, Max. Augustin und Maria Eleonora geb. Gräfin Wagensberg. Kinder: Felix Hanibal gtft. 12. Okt. 1699, Max. Sigism. Josef gtft. 15. Feb. 1701, Josef Max.

¹⁾ Sein Vater war Johann Mathias Gaenit.

²⁾ Später verehelichte Wsfferlorn.

gtft. 13. Mai 1702, Franz Ant. gtft. 22. Mai 1703, Georg Siegf. Josef gtft. 6. Mai 1704, Heinrich Lud. Jos. gtft. 21. August 1705, Maria Anna Juliana Josefa Charlotta gtft. 25. Okt. 1706, Maria Anna Charlotta Josefa Antonia gtft. 8. Juni 1710, Karl Josef Ferd. Rud. Barth. gtft. 25. Oktober 1711, Josef Sigism. Franz Otto geb. 18. November 1712, Karl Adam Josef und Salvin Felix Benedikt Josef (Zwill.) geb. 16. April 1714.

Thurn von Valesassina Graf, Maximilian¹⁾. Seine erste Frau Maria Franziska. Kinder: Max Xaver Ludwig Ignaz geb. 28. Jänner 1719, Augustin Franz Hieron. Nep. geb. 2. Okt. 1720, Franz Eugen Judas Thad. geb. 29. Oktober 1721, dessen Pathe Prinz Eugen von Savoyen.

Zweite Ehefrau Franziska Antonia Freim von Mauerburg. Kinder: Katharina Anna Marg. geb. 14. Sept. 1724, Emerich Thad. Kav. geb. 22. Nov. 1727, Sigism. Alois Nep. geb. 4. Juni 1729, Franz Jg. Rajet. geb. 20. Feb. 1732.

Thurn von Valesassina Graf, Sigism. Alois Nep. und Josefa Dorothea geb. Gräfin Patachich. Sohn: Anton Fried. geb. 12. Sept. 1751, gest. 1751.

Barbo Graf von Wagenstein, Wlfg. Eberhard und Eleonora Eusebia geb. Gräfin von Schrottenbach. Tochter: Maria Henrika gtft. 16. Okt. 1696.

Ziernfeld von, Albin, subtellonarius in Franz, und Maria Anna. Tochter: Maria Juliana geb. 28. April 1751.

1) 1724 Militär-Commandant in Warasdin.

G e t r a u t

wurden in Cilli von 1694 bis 1800 folgende Adelspersonen:

Kajetan Graf Auersberg mit Eleonora von Langenmantel am 22. August 1779.

Ignaz Frey von Freydenfeld, Doktor Med., Witwer, mit Anna des Albin von Birnfeld Tochter am 6. Oktober 1777.

Ludwig Graf Groß, F. M. L. mit Josefa Gräfin Reising am 30. Oktober 1753.

Johann Matthias Haller von Hallerstein, Adjunkt bei der Buchhaltung in Graz, mit Theresia Cäcilia, Tochter des Sigis. Fried. Posauner von Ehrenthal am 15. April 1709.

Georg Sigismund von Hohenwart, assessor provinciae Carnioliae, Sohn Georgs Sigis. v. H. selig, am 28. Nov. 1742 mit der Tochter des Karl Josef Killa von Ehrenstein, D. J. U. und Sekretärs des Bizedoms in Cilli.

Franz Bernhard Köschner von Ehrenberg mit Maria Marg. Boset am 22. Februar 1700.

Maximilian Baron Langenmantel und Theres Baron Roschowski am 4. Oktober 1782.

Johann Leibniz Baron Waltenburg, Oberlieutenant des k. k. Reg. Terzi, aus Schwaben, mit Maria Anna Gräfin Montoja am 13. Jänner 1790.

Joh. Graf. von Mayerhoffer mit Maria Klara Graffenau am 22. Juni 1694.

Vitus Modest von Maurisberg, Witwer, mit Eleonora, Tochter des Dr. Jak. Saipl, am 10. Jänner 1700.

Maximil. von Maurisberg mit Barbara Schifferer am 25. Nov. 1795 in Pletrovitsch.

J. Graf Megre und Franziska von Sattelberg am 13. Mai 1770.

Josef von Prothasi mit Antonia von Waldenair am 19. August 1795.

Matthias Franz von Puckelheim und Katharina, Witwe des Christof Mor, am 16. April 1694.

Franz von Renzenberg, Witwer, mit Maria Franziska, Tochter des Joh. Anton von Führenberg, am 5. April 1717.

Michael Anton von Renzenberg, Besitzer des Hofes Scheuern, mit Maximiliana, Tochter des Johann Georg von Brantenau, am 10. Mai 1773.

Johann Leonh. Schnellin (später genannt von Schneidenheimb), c. praefectus sylvarum, Witwer, mit Anna Maria Rosalia von Maierberg, am 2. Febr. 1698.

Anton von Schönfeld, vice capitaneus in Bruck, mit Juliana Tschik am 19. August 1779.

Franz Anton Graf Schrottenbach, Kämmerer und Assessor in Steiermark, Sohn des Grafen Christ. Fel. von Schrottenbach, mit Maria Charlotta Antonia, Tochter des Ferd. Fel. Grafen Thurn, am 13. Juli 1704.

Die Pfarre St. Martin in Tüchern.

Zu dieser Pfarre gehören die Gemeinden und Ortschaften: Tüchern (Teharje) mit Ledine, Trate, Jelovo und Srepaste; Čret; Buchenschlag mit Bežigrad; Slance; Vrhe mit St. Anna; Kresnike; Store mit Toplica; Lipa; Pečovje mit Zapeče; Obere- und Untere Ovsenica; Zvoden mit Klanec; Opoka; Prežin-Dorf mit Loka und Gaj; Straže; Zagaber; Moste; St. Lorenzen unter Prežin mit Kumpolje und Poludrija; Laška ves (Wälischdorf); Gorica; Thurn mit Pristava; endlich St. Johann in Prežin mit Babna gora (Babenberg), Žiroviše, Šimone, Melje und Vreče.

Der ganze Pfarrbezirk zerfällt in zwei politische Ortsgemeinden, nämlich: Tüchern und St. Lorenzen, welche durch den Bojanski graben unter Wälischdorf von einander geschieden werden.

Diese Pfarre war, wie schon vorne gesagt wurde, ein Vikariat der Pfarre Sachsenfeld und wurde 1256 mit dieser ihrer Mutterpfarre zugleich dem Eisterzienser Stifte Sittich in Krain einverleibt; weßhalb sie auch noch dormalen unter dem Patronate der Religionsfondsherrschaft Sittich steht.

Das im Straßburger Archive vorfindige Visitations-Protokoll vom Jahre 1545 enthält über diese Pfarre folgenden Bericht:

„Pfarr Samt Marthin zu Tüecherin bey
 „Gilli. Die Pharr ist dem Herrn Abbt geen
 „Sittich mit der Lehenschaft Bogten vnd Con-
 „firmation Incorporiert. Hat dreü Fillial, das
 „Erst zu Sanct Larenzen, Welliches die Edel-

„leuth, die Saiffner gestiftt haben. Das Aunder
 „zu Sannt Johannis zu Ober Prosing, das
 „Drit zu Sannt Anna. Communicanten sein bei
 „350. Das Fyllial zu Sannt Larenzen hat Sannt
 „Gotts Leichnambs Bruederschafft. Bey dem
 „Fyllial zu Sannt Johannis, hat drey Brueder-
 „schafften gennandt Sannt Johannis, Sannt
 „Leonhardt vnd Sannt Andree Bruederschafft.“

1528 gegen Ende Juni standen die Tü-
 cherer vor der l. f. Kirchenvisitations-Commission
 in Cilli. Ueber ihre Einvernehmung sagt das
 Protokoll¹⁾:

„Diehären: Herr Niclas Gerge Vicari.
 Herr Jacob Gerge Caplan, Herr Gregor Sey-
 fried Caplan, Caspar kachl Ambtmann, Hanns
 Demiach, Matheus Norbart Zechleit mit andern
 20 Pharrleuten haben im Glauben khain Ir-
 rung.“

„Erasen Windischgrazer hat dem Pharrer
 ain pawren entzogenn, soll der Hauptmann dar
 Inne handeln, haben den gemain abschid.“ —

„Diehärn. Muschitz Schneider zu Dieharn
 heldt nichts von Hayligen noch vom den Für-
 pitten der selben, Sagen Pharrer vnd pharrlewt
 daselbst.“

Die Pfarrkirche St. Martin.

Sie ist eine der kleinsten Pfarrkirchen in
 der Lavanter Diözese und dürfte in der zweiten
 Hälfte des 17. Jahrhunderts erbaut oder um-
 baut worden sein. Sie hat im Chore den Haupt-
 altar s. Martini E. C. und im Schiffe zwei

¹⁾ Sed. Ord. Arch.

Nebenaltäre, rechts (Ev. G.) s. Valentini, links B. V. Mariae. An das Schiff sind angebaut südseitig eine s. Floriani-Kapelle; nordseitig aber eine s. Lucia-Kapelle.

Der s. Luciae Altar wurde 1690 am 10. September geweiht. Die darüber ausgefertigte Urkunde lautet:

„1690 die 10. mensis Septembris Ego Antonius Abas Siticensis consecravi altare hoc in hon: s. Luciae V et M. et Reliquias S. Andreae Apost. S. Teophili, S. Pauli, S. Blasii Ep. et M. S. Generosi, S. Columbae V. M. in eo inclusi, et singulis Christi fidelibus hodie unum Annum et in die Anniversario consecrationis hujusmodi Aram visitantibus quadraginta dies de vera Indulgentia in forma ecclesiastica consueta concessi.“

Eben dieser s. Luciae Altar wurde vom Papste Junozenz XII. mit Breve vom 12. März 1700 privilegirt.

Beim Hauptportale in der Kirche ist ein Weihbrunnstein mit der Jahrzal 1653.

Im Thurme sind 4 Glocken. Die größte von diesen dürfte aus Kroatien hieher gebracht worden sein, denn ihre Aufschrift lautet: Sub Josepho Delimanich vice archidiacono Crapinensi et parcho Bedniensi sum fusa Sagrabiae ab Antonio Sifrer 1793. Die mittlere Glocke ist vom Jahre 1760, die kleine vom Jahre 1500 und hat folgende gothische Aufschrift: „Jesus Maria hilf uns aus zur Not i.ecccc.“ Die kleinste, vom Conrad Schneider in Cilli gegossene Sterbeglocke gehörte früher der St. Amalikirche.

1850 in der Nacht vom 30. Juni auf den 1. Juli hat ein von Buchenschlag gebürtiger Militär-Urlauber das schöne gothische silberne Ostensorium aus der Pfarrkirche gestohlen und dasselbe zertrümmert. Im Jahre 1851 wurde eine neue 117 Loth schwere silberne Monstranze im Wege der Sammlung um den Betrag von 500 fl. zur Pfarrkirche beigebracht. Dann erhielt die Kirche noch 1854 einen neuen St. Lucia-Altar, 1859 neue Kreuzwegbilder und 1863 ein neues aus 12 Registern bestehendes Orgelwerk.

Im gleichen Jahre, 1863, haben die Gewerksarbeiter von Store einen neuen St. Floriani-Altar in der Pfarrkirche allda um den Betrag von 1000 fl. errichten lassen. Das Altarblatt s. Floriani ist von Tunner, Direktor der Bilder-Gallerie in Graz, gemalt.

Dr. Stefan Resnik,¹⁾ Syndikus zu W. Graz legirte in seinem Testamente vom 21. Oktober 1838 zur Pfarrkirche allhier 120 fl. auf einen ewigen Jahrtag.

Die Filialkirchen.

1. Die Gerichtskapelle St. Stefan na ledini in Tüchern.

Ueber die Entstehung dieser Kirche gibt Aufschluß folgender Stiftbrief:

„Wir N. Schöpf und Seniores des Edel-
 „thums Tüchern bekennen hiemit für uns und
 „unsere Nachkommende am Gericht, daß aldie-
 „weilen wir zu grösserer Erbäulichkeit, und

¹⁾ Die Resnik waren in Tüchern ansässig. Von ihnen stammen die Ritter von Resingen.

„Andacht Gottes dem glormwürdigen Erz Mar-
 „tierer Sancto Stephano zu sonderbahrer
 „Andacht, eine Capeln auf unsern Grund,
 „und Boden auferbauen lassen, als haben
 „wir uns entschlossen mit Willen, und Ver-
 „laub der geistlichen Obrigkeit in festo sancti
 „Stephani in obernenten Capeln den Gottes-
 „dienst zu halten, zu dem Ende wir, und
 „unsere Nachkommende den Grund, alwo
 „gedachte Capeln stehet, und so weit sich der
 „Dach Tropf erstreckt, aus freyen, und unge-
 „zwungenen Willen, und zu Zeit, da wir es
 „zu thun frey, und Macht gehabt, gewidmet,
 „und gestiftet haben, doch so gestallten, und
 „mit Vorbehalt, daß wir N. Schöpf, und
 „Seniores aus freyen Willen, und ungehindert
 „einen Kirchenprobst zu denominiren, und
 „zu setzen, auch der jährlichen Raittung ge-
 „dachter Capeln, gestallten es auch bei denen
 „andern zweyen alda liegenden Kirchen beschiebt,
 „beizuwohnen befugt seyn sollen, herendtgegen
 „aber wollen wir uns, und unsere Nachkom-
 „mende obligiert, und verbunden haben, so
 „fern, und im Fahl gedachte Capeln nicht
 „mit genugsammer Allmosen versehen wurde,
 „Stift, und Baulichen mit Beleichtung, und
 „aller Nothwendigkeit aus eigenen Mitteln
 „zu erhalten, und zu versehen; ingleichen auch
 „jedwedern Herrn Pfarrer alda für die Gottes
 „Dienste, wie von Alters Herkommen von
 „der Capeln zwey Gulden, und von den
 „dritten Theil der Allmosen jährlichen vergli-
 „chener Massen Vier Gulden zu geben. Ge-
 „treulich, und ohne Gefährde auch mit, und
 „bei Verbindung des allgemeinen Landschaden-

„bundes in Steyer, und Krain. Zu wahrer
 „Urkund dessen sind dieser Instrumenta zwey
 „gleichlautend unter der höheren dieß Orts
 „competirenden geistlichen Obrigkeit Convents
 „Signatur, dann unsern des Edeltums Tü-
 „chern grösseren Freyheits Insigils Fertigung
 „aufgerichtet, und eins hochgedachter gnädigen
 „geistlichen Obrigkeit zugestellt, das andere
 „aber bei Gerichts handen worden. So ge-
 „sehen zu Tüchern den 20. Tag des Monats
 „Dezember des 1699 Jahrs.“

„Den Stiftbrief, wie ob steht, habe ich
 „Unterschriebener als Jurisdicent über die
 „Pfare Tüchern et auctoritate Ordinarii be-
 „stätiget, und gutgeheissen.“

„Actum Sittich den 16. Juni 1700. An-
 „tonius Abt und Erzpriester zu Sittich.¹⁾“

Diese freundliche und geräumige Kirche hat
 im Hauptaltare ein schönes 1857 vom Tunner
 in Graz gemaltes Bild des hl. Stefan. Die
 beiden Nebenaltäre des Schiffes, rechts s. Fran-
 cisci Xaverii und links s. Agnetis, wie auch
 das Presbyterium wurden 1876 vom Jakob
 Brollo al fresco gemalt.

Am 9. September 1789 hat sich die Ge-
 meinde Tüchern für die Belassung dieser Kirche
 ausgesprochen fürgebend, diese unter der Vogtei
 des Edeltumes Tüchern stehende Kirche, welche
 jährlich 5 Pfd. Kerzen für die Märkte nach
 St. Anna zu vergüten hat, sei für den Fall,
 daß an der Pfarrkirche ein Unglück geschähe,
 nothwendig.

¹⁾ Copie im Tücherer Pfarrarchive.

Das Edeltum Tüchern. Die Grafen von Cilli, der Sage nach soll es Graf Friedrich II. gewesen sein, erhoben die Commune Tüchern zum Edeltum. Die darüber ihr ausgefertigte Privilegiums-Urkunde ging den Tücherern durch eine Feuersbrunst zugrunde. Erneuert wurde ihnen das alte Privilegium durch Kaiser Ferdinand zu Wien am 25. Mai 1537. In dieser Urkunde sagt der Kaiser: Die Edlinger geben zu vernehmen, wie sie von den Grafen von Cilli — mit ihren Gründen, genannt das Edeltum, das sich nach ihrer Sage in die 100 Hofmarken oder Brandstätten, besetzt und unbesetzt, erstreckt, befreit gewesen wären. Nun seien ihnen aber die Freibriefe durch Brunst abhanden gekommen, weshalb ihnen der Kaiser über ihre Bitte den Freibrief erneuert und bestätigt. Die darin begriffenen Freiheiten sind: das Recht freier Wahl eines Richters, als sogenannten Schöppen (Zepe), unter Bestätigung des l. f. Bizedoms in Cilli, welchem Richter vier Nachbarn als Rätthe und Senioren beigegeben werden sollen; daß der Schöppe freies Gericht mit Ausnahme der Malefizfälle zu führen, und die Appellationen von ihm an das Bizedomamt in Cilli zu gehen haben. Der Schöppe fertiget alle Vertragskauf- und Verkaufsbriefe mit dem Sigille der Edlinger. Die Edlinger genießen innerhalb ihres Freigebietes allen und jeden Schutz, sind aber verpflichtet, ihre l. f. Zinse, 18 Pfd. 4 β 7 $\frac{1}{2}$, dl schwarzer Münze, 2 Maß Weizen, 20 Maß Hafer, 50 Eimer Wein und 350 Eier alljährlich in das Bizedomamt zu entrichten. Außerdem hat jeder Edlinger mit Ausnahme des Schöppen und der 4 Senioren 3 Tage Robot dem Bize-

dom zu leisten, wofür jedem Roboter „ain Läßl Brod und ain Böcher Wein, wie von alter hero“, zu geben ist. Von den ausgeschriebenen Steuern ist kein Edlinger ausgenommen. In Kriegsgesahren ist es Pflicht der Edlinger, mit ihren Waffen zur Beschüzung des Schlosses Ober-Gilli zu erscheinen¹⁾.

Das Edelthum Tüchern wurde für seine Geld- und Naturalbezüge entschädiget mit einem Kapitale von 10042 fl. 15 kr. CMz.

2. Die Kirche St. Anna in Vrhe.

Diese im spätgothischen Style erbaute Kirche steht ob der Pfarrkirche am Hügel, welcher einen der lohnendsten Ausichten sowohl über das Samnthal, als auch in der Richtung gegen Hochenegg und links über einen Theil des Voglajna-Thales und die dasselbe gegen Süden begrenzenden Berge bietet. Am gothischen Hauptportale der Kirche, dessen Oeffnung einen flachen Kleeblattbogen bildet, sind drei Wappenschilder angebracht und zwar zwei leere im Siebelfelde des Portales, das dritte aber an der südseitigen Console des wagrechten Thürsturzes, in welchem das quadrirte Wappen der Grafschaft Gilli mit den 3 Sternen im rechtseitigen oberen und im linkseitigen unteren Felde, und mit den zwei horizontalen Balken in den beiden übrigen Feldern ausgemeißelt ist. Diese Kirche wird demnach im 15. Jahrhunderte von den Grafen von Gilli erbaut worden sein.

Der dreiseitig abgeschlossene und auswärts durch Strebepfeiler gestützte Chor der Kirche hat

¹⁾ Land. Arch.

ein Rippengewölbe, an dessen einem Schlußsteine ebenfalls die drei Sterne des Cillier Wappens angebracht sind. Die alten gothischen Chorfenster sind verbaut. Das Sakristeithor ist spitzbogig. Der Hauptaltar s. Annae und die Chorstühle sind aus dem 17. Jahrhunderte. Gegen das Schiff ist der Chor durch einen gothisch profilierten stumpfen Scheidebogen abgeschlossen.

Das Schiff hatte ursprünglich eine flache Holzdecke, ist aber nun rundbogig eingewölbt. Von seinen beiden Seitenportalen, mit flachen Kleeblattbogen, ist das nördliche vermauert. Zu beiden Seiten des Scheidebogens stand ehemals je ein Nebenaltar, rechts B. V. Mariae mit der Inschrift: Hoc altare in hono: B. M. Virginis Rd. Dn. Jacobus Schauss Prot. Notar. Apost. P. H. L. F. F. anno D. 1664, und links s. Agnetis mit der Inschrift: Hoc altare in hon: St. Agnetis V. M. R. D. Jacobus Schauss Protonotarius Apostolicus et Parochus hujus loci F. F. anno D. 1664.

1860 wurden diese beiden Altäre abgetragen und zwei neue Altäre errichtet, nämlich: s. Agnetis an der Stelle des früheren gleichnamigen Altares und s. Antonii an der nordseitigen Wand, wo bis hin die Kanzel angebracht war, welche bei dieser Gelegenheit an die Stelle des früheren Marienaltars versetzt wurde. Auswärts hat die Kirche einen niederen Steinsockel und ein Kassims.

Die in späterer Zeit über dem Hauptportale aufgebaute, mit dem Baustyle der Kirche nicht harmonirende Façade wäre zu beseitigen und mit einem gothischen Giebel zu ersetzen.

Am Thurme ist nur mehr eines von den ursprünglichen gothischen Fenstern und zwar das westseitige, mit einem Pfosten und zwei Kleeblattbögen, erhalten. Die mittlere Glocke führt die Aufschrift: Anno 1722 me Conradus Schneider fudit et anno 1723 Alexander Abas Siticensis consecravit. Die beiden anderen Glocken wurden 1850 beigeschafft und am 20. Mai 1850 vom Cillier Abte, Matthias Vodusek, geweiht.

Auch um die Belassung dieser Kirche hat die Gemeinde am 9. September 1789 gebeten, angehend, „daß die Erhaltung derselben nicht zur großen Last der Gemeinde fällt“.

3. Die Kirche St. Lorenzen unter Prezin.

Diese Kirche wurde, wie das vorne citirte Visitations-Protokoll vom Jahre 1545 besagt, von den Edelleuten Saiffner gestiftet. Vermuthlich werden diese Edelleute in der Gegend allda begütert gewesen sein.

1346 am 29. Juni haben Konrad Sefner, Adelheid verwitwete von Pressing (Prezin), der Sohn Eberhard von Pressing — 7 Huben dem Grafen Friedrich von Cilli verkauft.¹⁾ Ein Fritel Sefner hat am 19. Juli 1362 zwei Huben, eine zu Prichaw und die andere zu Nachitouz gelegen, dem Kloster Seiz verkauft und war Heinrich, der damalige Pfarrer von Tüchern Zeuge dieses Handels.²⁾

Doch ist an der dormaligen Kirche St. Lorenzen kaum irgend welche Spur eines älteren Baues bemerkbar; weshalb anzunehmen ist,

¹⁾ Jahrb. d. Lit. Band 123. ²⁾ Johanneums Urk.

daß die ursprüngliche Kirche wesentliche Veränderungen durch Um- und Zubauten erlitten hat.

Die jetzige Kirche hat ein glattes Gewölbe, im Chore einen Altar s. Laurentii M. und rechteckig einen Nebenaltar B. V. Mariae. Südseitig ist eine Michaelskapelle an das Kirchenschiff angebaut. An einem Weihbrunnsteine ist die Jahrzahl 1739 eingemeißelt. In eben diesem Jahre, 1739, sollen bedeutende Bauten an dieser Kirche vorgenommen worden sein. Ein Kelch und ein Ciborium dieser Kirche sind gothisch geformt und werden wahrscheinlich im 16. Jahrhunderte angefertigt worden sein. Um die Kirche ist der Friedhof, welcher 1864 vergrößert und vom Cillier Abte Matthias Vodusek benediziert worden ist.

Die 3 Glocken dieser Kirche wurden gegossen zu Cilli in den Jahren 1782, 1762 und 1783.

Die Lokalkaplanei zu St. Lorenzen unter Prezin.

Mit Hofdekret vom 20. November 1786 wurde die Errichtung einer Lokalkaplanei allda zu St. Lorenzen bewilliget gegen dem, daß der jeweilige Lokalkaplan daselbst vom Pfarrer in Tüchern abhängig sei und seinen Unterhalt ganz aus dem Lokaleinkommen, also ohne hiesür den Religionsfond in Anspruch zu nehmen, beziehe. Erst am 4. Juni 1787 hat der Archidiacon Franz Kav. Baron Tauserer, Abt des 1784 aufgehobenen Stiftes Sittich, diese Lokalie mit pfarrlicher Jurisdiktion dem Exfranziskaner Priester P. Angelicus Trenz verliehen.

Des Lokalkaplans Einkommen bestand :

1. aus einer von der Gemeinde gestifteten Naturalien-Sammlung mit einem Erträgnisse von 76 öst. Eimern Most, $34\frac{3}{4}$ Megen Weizen, $6\frac{1}{4}$ Megen Haiden, $49\frac{1}{2}$ Pfd. Spinnhaar, 14 Hendlrn, 99 Stück Eier, $19\frac{1}{2}$ Pfd. Schmalz, 50 Krautköpfen, $1\frac{1}{8}$ Megen Rüben und 2 Klaftern Brennholz.

2. hatte er zu benützen 1 Gemüsegarten, 1 Acker von 300 □R., 2 kleine Weingärten, ein Stück Huthweide und 2 Gestrüppwaldungen ;

3. hatte ihm die Gemeinde 93 Tage Handrobot und die Zufuhr von 12 Spalten Holz zu leisten ;

4. bezog er im baaren Gelde 18 fl. 27 kr.

Zur Wohnung wurde ihm das alte Kirchenhaus neu aufgebaut und angewiesen.

Für alle diese Bezüge hatte der Lokalkaplan 99 gestiftete Messen zu lesen und Seelsorgedienste in der Lokalie zu leisten.

Zur Pastorirung wurden dem Lokalkaplane zugewiesen nachbenannte Ortschaften und Gegenden :

1. aus der Tücherer Pfarre : St. Lorenzen, Kumpolje, Loke mit Opoka, Prežindorf, Moste, Straže, Zagaber, Laška ves, Gorica, Thurn, Štore, Toplica, Šimone, Žiroviše, Melje, St. Johann, Babna gora und Gaj ; dann

2. aus der Pfarre St. Georgen bei Reichenec die Gemeinde Ogorelec.

Die Lokalkapläne :

P. Angelicus Trenc, Exfranziskaner, Lokalkaplan 1787 bis 1790.

Weil er sich als selbständigen Seelsorger hier betrachtete, den Pfarrer von Tüchern nicht als seinen Vorgesetzten anerkennen, ihm auch nicht die Stolarbezüge abführen wollte, gab er Veranlassung zu mehreren Beschwerden und wurde zu Ende des Jahres 1790 als Kurat nach St. Judof am Kozjek dekretirt. 1791 war er Provisor und dann bis 1796 Stadtpfarrer in Rann.

Sein Nachfolger allda war:

P. S i g i s m u n d S a l l a c h e r, Lokalkaplan seit 9. Jänner 1791.

Er wurde schon am 3. August 1791 wegen Untauglichkeit zur Seelsorge von hier abberufen. Er diente als Provisor zu St. Judof am Kozjek 1788 bis 1791.

Die Lokalie wurde seither ungeachtet aller von der Gemeinde öfters gemachten Vorstellungen und Anstrengungen nicht wieder besetzt.

Die Ortschaften der aufgelösten Lokalie wurden wieder ihren Mutterpfarren einverleibt.

Die von 1787 bis 1791 hier geführten Tauf-, Trauungs- und Sterbprotokolle befinden sich beim Pfarramte in Tüchern.

Als Missarii haben später nachbenannte Priester hier zu St. Lorenzen residirt:

F u m u l o F r a n z, Deficientpriester, früher Kaplan zu Trennenberg, kam hieher 1815 und starb allda 72 Jahre alt am 26. Mai 1825.

C e s a r J o s e f, pensionirter Pfarrer von Dobova, starb hier 54 Jahre alt am 30. März 1826.

H r i b a r A n d r e a s, pensionirter Pfarrer von Kirchstätten, kam hieher am 5. Jänner

1836, ging aber alsbald nach St. Marein ab, wo er am 18. September 1838 starb.

R o t t e r J o h a n n, pensionirter Pfarrer von Kalobje, lebte hier seit 1840 und starb allda 66 Jahre alt am 9. Mai 1848.

K n e z M i c h a e l, pensionirter Pfarrer von St. Martin bei Schallek, residirte hier seit 1850 und starb daselbst 81 Jahre alt am 27. Juli 1860.

S i š e k B i n z e n z, pensionirter Kurat von St. Peter am Kronenberge, domicilirt hier seit 1861.

Die Kirche St. Johann in Prežin.

Sie steht hoch oben ober St. Lorenzen auf einem Felsenvorsprunge und besteht aus einem $2\frac{1}{2}^{\circ}$ langen Chore, dessen Kuppelgewölbe und Altar neuere Bauten sind, und aus einem Schiffe, welches anfänglich 4° lang war, später aber behufs Anbringung einer Gesangsempore um $2\frac{1}{2}^{\circ}$ verlängert wurde. Außer einem Stücke eines alten aus dem 17. Jahrhunderte herrührenden Altarauffages, welches unter dem Gesangschore aufbewahrt wird, ist an und in dieser Kirche kein interessanteres Bauobjekt zu finden.

Der Glockenthurm steht auf einem Felsen abge sondert von der Kirche.

Die älteste von den 3 Glocken ist die kleine, auf welcher die Namen der 4 Evangelisten in gothischer Schrift zu lesen sind. Die beiden anderen Glocken wurden in Cilli gegossen, die größere 1769, die mittlere 1689.

Gerade unter dem Thurme soll nach Aussage des Kirchendiener's im Felsen eine tiefe brunnenartige Höhlung sein, in welche man nur

von der Westseite durch eine schwer zugängige Felsenritze gelangen kann.

Am 10. Mai 1525 wurde über Ansuchen folgender drei Männer, als: des Michaels von St. Lorenzen, des Matthias von Vrhe und Pauls von Moste, ein Ablass von 100 Tagen allen Christgläubigen bewilliget, welche am Oftermontage, am Pfingstmontage, am Tage des Johannes Bapt., am Tage des hl. Evangelisten hl. Johannes oder am Kirchweihfeste die hiesige Kirche besuchen und die hl. Sakramente empfangen. Der Wortlaut des bezüglichen Breves ist folgender:

Antonius Portvenae, Franciscus Guillelmus Tusculanae, Laurentius Prenestinae et Johannes Albanae Episcopi, Pompejus basilicae duodecim Apostolorum, Dominicus tituli sancti Clementis, Laurentius tit. sanctae Anastasiae, Ludovicus tit. sanctae Sabinae, Egidius tit. sancti Mathaei, Christoforus tit. sanctae Mariae in ara coeli et Guillelmus Raimundus tit. sancti Marcelli presbyteri ac Innocentius sanctae Mariae in dominica diaconus miseratione divina sacrosanctae romanae ecclesiae Cardinales universis et singulis Christi fidelibus praesentes literas inspecturis salutem in Domino sempiternam. Quanto frequentius fidelium mentes ad opera charitatis inducimus, tanto salubrius animarum suarum saluti consulimus. Cupientes igitur ut filialis ecclesia sancti Joannis Baptistae Podpresinam sita infra limites parochialis ecclesiae s. Martini Vteharjeh Aquilegienae dioeceseos congruis frequentetur honoribus et a Christi fidelibus jugiter veneretur ac in suis structuris et aedificiis debite reparetur, conservetur et manuteneatur nec non libris, calicibus, luminaribus, orna-

mentis ecclesiasticis ac rebus aliis divino cultui inibi necessariis decenter muniatur. Utpote Christi fideles ipsi eo libentius devotionis causa confluant ad eandem et ad reparationem, conservationem, manutationem ac munitionem hujusmodi manus promptius porrigant adjutrices quo ex hoc ibidem dono coelestis gratiae uberius conspexerint se refectos. Nos Cardinales praefati videlicet quilibet nostrum per se supplicationibus dilectorum nobis in Christo honorabilium virorum Michaelis apud s. Laurentium et Mathiae sa Verham ac Pauli u Mostah laicorum dictae dioeceseos nobis super hoc humiliter porrectis inclinati de omnipotentis Dei misericordia et beatorum Petri et Pauli Apostolorum ejus auctoritate confisi omnibus et singulis utriusque sexus Christi fidelibus vere poenitentibus et confessis, qui dictam filialem ecclesiam in singulis videlicet s. Joannis Baptistae et s. Joannis Evangelistae atque tertiae feriae post Pentecosten, et tertiae feriae Paschae, ac dedicationis ejusdem filialis ecclesiae festivitibus et diebus a primis vesperis usque ad secundas vespervas inclusive devote visiterint annuatim et ad praemissa manus porrexerint adjutrices pro singulis festivitibus et diebus praedictis, quibus id fecerint centum dies de injunctis eis poenitentiis misericorditer in Domino relaxamus — perpetuis futuris temporibus duraturis. In quorum fidem literas nostras . . . fieri nostrorumque sigillorum jussimus appressionem communiti. Datum Romae in domibus nostris Anno a Nativitate Domini milesimo quingentesimo vigesimo quinto die vero decima mensis Maji pontificatus sanctis-

simi in Christo patris et domini nostri domini Clementis divina providentia Pontif. Septimi Anno Secundo.¹⁾

Hier bei St. Johann am Felsenvorsprunge, welcher gegen die Berglehne einen breiten künstlich gemachten Felsgraben hat, stand vor Zeiten

die Beste Prezin oder Pressing²⁾.

Der Glockenthurm als ehemaliger Wirthurm, dann der vordere Theil der Kirche und einige Skarpmauern werden noch Ueberreste der alten Felsenfeste sein. Im Jahrbuche der Literatur, Band 123, finden sich einige diese Beste betreffende Regesten folgenden Inhaltes:

1342 am 30. April bewilligte Adelheid, Eberhards von Pressing Hausfrau, den 4. Theil der Beste Pressing, welcher ihr für die Morgengabe verschrieben war, dem Grafen Friedrich von Cilli zu verkaufen.

1344 am 23. Februar haben die Gekünder Johann und Martin von Reichenegg die vom Cillier Grafen Friedrich erkaufte Hälfte der Beste Pressing, eben an diesen Grafen rückverkauft.

1346 am 2. Februar kaufte Friedrich der Graf von Cilli, den dem Hermann von Pressing und dessen Erben gehörigen Antheil an der Beste Pressing um 300 Mark Grazer Pfennige.

Die Grafen von Cilli sollen selbst diese Beste zerstört haben. Die Herrn von Pressing sind von hier nach Kärnten und dann nach Oesterreich übersiedelt und wurden um 1545 in

¹⁾ Copie im Lütcherer Psarr-Archive.

²⁾ Prezin, von preziti-lugen oder lauern, wäre am richtigsten auszudrücken mit Buged oder Bauerburg.

den Freiherrn- und 1716 in den Grafenstand erhoben.

Die Pfarrvorsteher.

Heinrich, Pfarrer zu Tychara, Zeuge in einem Seizer Kaufbriefe vom 19. Juli 1362.¹⁾

Jo. (Joannes?) plebanus in Tychoronon (Tüchern?) empfahl den Josef des Barthelmäde Tyver Sohn zur Ordination am 27. März 1405.²⁾

Rosenauer Georg, Pfarrer hier bis 1466. Kaiser Friedrich bewilligte zu Graz am 6. September 1466 den Pfründentausch zwischen Georg Rosenauer, rector ecclesiae patriarchalis S. Martini in Dietharn, und Leonh. rd Bernegker, rector altaris s. Nicolai situati in ecclesia parochiali s. Danielis in Cilia.³⁾ Am 26. September 1466 beauftragt der Kaiser den Pfarrer in Cilli, den Georg Rosenauer auf sein neues Beneficium (s. Nicolai) in Cilli zu installiren.⁴⁾

Bernegker Leonhard, Pfarrer hier seit 1466 in Folge des mit G. Rosenauer eingegangenen Tausches.

George Niklas, Vikar allda erschien 1528 zur allgemeinen Kirchenvisitation nach Cilli.

Schlintra Stefan, Pfarrer, hat 1544 am 1. März seine Pfarrgült eingeschätzt (L.-Arch.).

Nicher Sebastian, Pfarrer zu Tycharn, meldet 1616 am 16. Dezember dem

¹⁾ Land.-Arch. ²⁾ Beit. z. K. st. G.-D. VII. 113.

³⁾ Muchars Urk.-Reg. der Ak. d. Wissensch. ⁴⁾ Mitth. des hist. B. f. St. IX. 290.

Georg Schriep, Domherr zu Laibach und Benefiziat in Cilli, das Beneficium zu Cilli sei vor guter Zeit in Spannung (Pfändung) und dadurch in weltliche Hände gerathen. Er bittet, Schriep wolle ihm diese Spannung abzuleiden freien Willen geben, nachdem er zuvor sowohl für ihn, als auch für den Ciuidator den gewöhnlichen Gottesdienst verrichtet und dazu noch der ganze wiewohl geringe Getreidezehent, davon er als Pfarrherr den 3. Theil hat, in der Pfarre Tüchern einzunehmen ist.¹⁾

Trojer Maximilian Lambert, Pfarrer 1624, 1626. Im Jahre 1624 überließ ihm der Laibacher Domherr Wutalič, Neffe des J. Bischofes Thomas Chrön, das Beneficium B. V. Mariae in sacello 3 Regum zu Cilli.²⁾ 1626 am 23. April wurde er zum Assistenten der Maria 7 Schmerzen-Bruderschaft in Cilli erwählt.³⁾ 1618 und 1619 diente er als Vikar in Tüffer.

Poravne Paul, Pfarrer 1651, 1652, in welcher Zeit der Priester Jakob Peric, nachmals Vikar zu Greis und zu St. Paul, als Cooperator bei ihm in Tüchern diente. 1661 am 21. Jänner werden Paul Poravne und Michael Ferri nach Rom citirt zur Verantwortung über die Klage, daß sie den Johann Lorenz Androha im Besitze der Pfarre Tüffer stören und behindern.⁴⁾ Schon früher, 1653, prozessirte Paul Poravne mit Johann Chr. Cobelli de Belmonte, Bischof in p. inf., um den Besiß der Pfarrfründe Tüffer.⁵⁾

¹⁾ Oberb. Arch. ²⁾ Laib. Doml. Arch. ³⁾ Brudersch. Matrit. ⁴⁾ Laib. Doml. Arch. ⁵⁾ L. Gerichtsakten im Land.-Archiv.

S a u s J a k o b, apostol. Protonotar und Pfarrer allda 1664 laut den Altars-Inschriften zu St. Anna. Er war Vikär in Greiß 1645, in Hörberg 1668 und in Peilenstein 1678.

Am 22. Dezember 1668 wurde hier begraben der 28 Jahre alte K plan Blas Zager (Sachsenfelder Sterbebuch.)

W o h l g e m u t h B a r t h e l m ä, Pfarrer 1684. In diesem Jahre am 12. November unterfertigte er die Einkommen-Taxation des Kaplans Johann Jug.

G a l i č K a r l, Pfarrer 1716—1729. Er diente als Kaplan in Sachsenfeld, seinem Geburtsorte, 1710—1714.

S r a b o t n i k M i c h a e l J o s e f, Pfarrer 1730—1746; war 1713 Kaplan daselbst.

V o d e n a k A d a m, als Pfarrer eingetreten 1746, begraben bei 60 Jahre alt am 3. September 1767. Als Kaplan diente er hier 1732 bis 1746. Er legirte 250 fl. auf einen Jahrtag und auf ewige Messen.

W e n z F r a n z K a v., zum Pfarrer von Tüchern ernannt am 10. Oktober 1768, hier begraben 64 Jahre alt am 19. März 1784. Er diente als Kaplan allda 1751—1763 und als Vikär in Gallizien 1763—1767.

L u b e j K a r l, Pfarrer seit 1784, starb hier 45 Jahre alt am 12. Dezember 1788.

B a t t i s t i g A n t o n, als Pfarrer bestellt am 5. Mai 1789, zum Hauptpfarrer von Gonobiz ernannt am 2. Dezember 1803, dahin

abgegangen am 4. Jänner 1804, dort gestorben 74 Jahre alt am 19. März 1829. Er war bei Görz geboren, diente bis 1789 als Feldpater und zeichnete sich als solcher im Türkenkriege 1788 und 1789 aus.

Majerlič Matthias, zum Pfarrer ernannt am 28. Mai 1804, pension. am 10. Februar 1826, gestorben in Tüchern am 18. Dezember 1827. Geboren zu Černomelj in Unter-Krain am 23. Februar 1760, zum Priester geweiht am 26. April 1791 pastorierte er als Kaplan zu St. Egidien unterm Turjak 1794—1796 und als Stadtpfarrvikar in Cilli 1796—1804.

Johann Kaffou, Pfarrsadministrator allseit 1816 wurde am 11. April 1820 gegen 10 Uhr Nachts, als er eben von Cilli heimkehrte, in der Nähe seiner Wohnung von einem Militärflüchtlinge, Smodej, erstochen.

Lampe Martin, Pfarrer vom 23. März 1827 bis zu seinem Absterben, 23. Sept. 1850. Geboren zu Sadlach bei Görz am 11. November 1769, ordinirt am 12. November 1797, diente er als Kaplan zu St. Hema 1797—1799, in Rättschach 1799, 1800, in Prihova 1800, 1801, in Gonobiz 1801—1804, als Provisor in Skalis 1805, 1806, als Pfarrer zu St. Kunegund am Bachern 1806—1811, in Lainach 1811—1820 und zu Ponikf 1820—1827.

Trobiš Andreas, Pfarrer vom 23. April 1851 bis zu seinem Absterben, 18. März 1870. Geboren zu Konjsko in der Pfarre St. Martin im Rosenthale am 13. Nov. 1798,

ordinirt am 27. August 1826, diente er als Kaplan zu Windisch-Feistritz 1826—1828, in Zibika 1828, 1829, in Dobova 1829, in Tüffer 1829, 1830, in St. Martin b. W.-G. 1831—1834, zu St. Peter am Kronenberge als Provisor 1834, als Kurat 1834—1838, und als Pfarrer in Gallizien 1838—1851. Er legirte 100 fl. auf eine Messenstiftung.

Jeretin Thomas, Ritter des hl. Grabes zu Jerusalem, Pfarrer seit 13. November 1870. Geboren in der Pfarre Cilli am 18. Dez. 1811, zum Priester geweiht am 4. August 1835 pastorierte er als Kaplan in Bischof 1836—1839, in Kaveri 1839, 1840, als Provisor in Laufen 1840, als Kaplan in Hochedel 1840, 1841, in Lorenzen bei Wisel als Provisor 1841 als Kaplan dort 1842—1844, in Reichenburg 1844, 1845, in Tüchern 1845—1850 und als Pfarrer in Sternstein 1850—1870.

Dotation der Pfarrfründe.

Die Pfarrfründe besaß eine Gült, welche mit 2 Pf. 38 kr. 3 $\frac{1}{2}$ dl beansagt war.

1544 am 1. März hat der Pfarrer Stefan Schlintra als Einkommen seiner Pfarrgült einbekannt; Zinsgeld 1 Pfd. 33 kr., Zins-Roggen 3 G. Viertel, Zins-Hafer 3 G. B.; 1 Zinns-Lan, 2 Zins-Hünner, 20 Stk. Eier; Zehent: 7 G. B. Weizen, 6 $\frac{1}{2}$ G. B. Roggen, 6 G. B. Hirse und 5 G. B. Hafer; an Bergrecht 11 Emper und an Weinzehent 100 Emper. (Land. Arch.)

Im Jahre 1805 wurde aber folgendes Gültenerträgniß ausgewiesen:

an unsteigerlichem Gelddienste 13 fl. 20 kr. W. W. ;

an Zinsgetreide: 6 Megen Korn und 6 Megen Hafer;

an Kleinrechten: 2 Kapaunen, 8 Henndel, 40 Stück Eier und 1 Pfd. Haar;

an Gefällen bei Besitzveränderungen durchschnittlich 5 fl. W. W. ;

von den Unterthanen Gajšek in Prežindorf, Gajšek in Moste und Košec in Kumpolje Relution für 72 Handrobotstage 2 fl. 53 kr. W. W. ;

an Bergrecht: $5\frac{1}{4}$ öst. Eimer Most;

an Sackzehent: $7\frac{1}{2}$ Megen Hirse, 4 Kapaunen, 5 Henndl und $1\frac{1}{2}$ Pfd. Spinnhaar;

an Weinzehent: durchschnittl. 40 Startin und

an Getreidezehent: durchschnittlich 300 Schöber Weizen, 150 Schöber Korn, 20 Schöber Gerste, 30 Schöber Hafer und 10 Schöber Feldbohnen.

Dieses ganze Gültenerträgniß wurde abgelöst mit einem Kapitale von 15030 fl. CMz.

Der Reinertrag der pfarrpfriündlichen Grundstücke (Acker 4 Joch 608 □K., Wiesen 8 Joch 1036 □K., Wald 1 Joch 1099 □K., außer Kultur 1 Joch 497 □K. und Bauarea 591 □K., in Allem 16 Joch 631 □K.¹⁾) ist berechnet mit 143 fl. 78 kr. öst. W. Hierzu kommen noch einige Stiftungsbezüge und das Stolarerträgniß.

Das dermalige pfarrhöfliche Wohngebäude wurde 1822 vom Grunde aus neu erbaut. Am 23. April 1868 Abends sind bei einer in der

¹⁾ Hievon wurden für die Eisenbahn abgetreten 1 Joch 123 □K. um einen Betrag von 307 fl. 57 kr.

Nachbarchaft ausgebrochenen Feuersbrunst die pfarrhöflichen Wirthschaftsgebäude abgebrannt und wurde hierauf der Viehstall in das frühere Weinkellergebäude verlegt.

Die Kaplanei.

Der Pfarrer Barthelmä Wohl- gemuth verzeichnet 1684 das Einkommen des hiesigen Kaplans wie folgt:

1. Filiale St. Johann Bapt. in Praesim. Dort sind jährlich 16 bestimmte Messen, für jede bekommt der Kaplan 24 fr.;

2. Filiale St. Lorenzen sub Praesim mit jährlichen 23 Messen, für jede werden bezahlt 12 fr.;

3. Filiale St. Anna 10 Messen jährlich, wird jede mit 12 fr. dem Kaplane bezahlt.

15 Begräbnisse mit einem Kondukt, für welchen der Kaplan 30 fr. erhält.

Im Jahre 1684 waren 22 Taufen und 8 Copulationen, der Kaplan bekommt für jede Taufe und Copulation 6 fr.

Die Kollektur gibt ihm 40 Schaf Weizen, 50 Stück Käse und Haarzählinge.¹⁾

Dermalen gehören zum Einkommen des Kaplans: 1. eine Naturaliensammlung mit 30 Mochen Weizen, $3\frac{1}{4}$ Mochen Hafer und 107 Pfd. Spinnhaar; 2. Stiftungsbezüge im Betrage von 21 fl. 40 fr. und 3. die unentgeltliche Mittags- und Abendkost aus der Pfarrpfunde.

Das Kaplaneihaus ist ein Theil des alten Pfarrhofgebäudes.

¹⁾ Laib. Domk. Archiv.

Die Matrifen.

Die ältesten Matrifen dieser Pfarre sind: das Taufbuch von 1705, das Trauungsbuch von 1715 und das Todtenbuch von 1758.

Die Pfarre St. Nikolaus in Sachsenfeld, Žalec.¹⁾

Die Pfarre Sachsenfeld wurde im Jahre 1256 dem Cistercienser Stifte Sittich in Unter-Krain einverleibt, wie dies folgendes aus dem Diplomatarium Runense entnommene Regest besagt: „1260. Gregor Patriarcha confirmavit parochiam s. Nicolai in Sachsenfeld et aliam s. Petri in Saxenthal, quam ipse 1256 monasterio (Sittich) incorporavit pro remedio animae suae et ut conventus diebus sabbatinis maiorem vini mensuram et quartam partem furnagii ad consolationis pabulum habeat“²⁾.

¹⁾ Am slovenischen Ortsnamen Žavec, Žalec wurde bisher schon viel, aber ohne befriedigendes Resultat etymologisiert. Die Wurzel dieses Namens wird wohl žal-ripa (Miklozič Lex. p. 43) sein, wonach žalec und Brežice gleichbedeutend wären, nämlich: Ufer, Gestade, Rain, Ran. Die Gegend an der Straße ob dem Markte Sachsenfeld, wo der Gutendorfer Kirchenader liegt, wird vom Volke noch dormalen genannt v žaleh.

Auch die deutsche Benennung Sachsenfeld, so auch Sachsenenthal scheint aus dem slovenischen Žavec entstanden zu sein und zwar derart, daß man im Deutschen die Ortschaft und Gegend Žavec anfänglich Schauenfeld und Schauenenthal nannte, aus welchem sich dann das Wort Sachsenfeld oder Sachsenenthal gebildet hat.

²⁾ Land.-Archiv.

Eben aus dieser Einverleibung lernen wir den Umfang und die Ausdehnung der alten Pfarre Sachsenfeld kennen.

Zu Sittich waren einverleibt die noch gegenwärtig unter dem Patronate der Religionsfonds-Herrschaft Sittich stehenden Pfarren: St. Martin an der Pak, St. Peter im Samnthale, St. Nikolaus in Sachsenfeld, St. Jakob in Galizien und St. Martin in Tüchern. Sie alle sind sicherlich nur als Pertinenzien der Pfarre Sachsenfeld an Sittich gekommen. Wenn aber St. Martin an der Pak und Tüchern Pertinenzien der Pfarre Sachsenfeld waren, so ist wohl kaum zu bezweifeln, daß auch die dazwischen im Samnthale gelegenen Pfarren Heilenstein mit St. Andrä, Gutendorf und Cilli ursprünglich Bestandtheile der Pfarre Sachsenfeld gewesen sind, welche aber 1256 aus dieser ihrer Mutterpfarre bereits ausgeschieden gewesen sein mußten. Diesem nach erstreckte sich die alte Pfarre Sachsenfeld von den Grenzen der Pfarren Praxberg und Schönstein bis an die Grenze der Pfarre St. Georgen bei Reichenek und umfaßte dieselbe einen Theil des Skorno-Gebirges, das untere Pakthal, den Dobrič (Delberg) und die Gegend St. Andrä, das linke Uferthal der Samn von der Mündung der Pak bis Cilli, dann die jetzigen Pfarren St. Jakob in Galizien, Cilli und Tüchern.¹⁾

Da aber im 13. Jahrhunderte unter dem Namen Sachsenfeld nicht bloß der gleichnamige Markt, sondern auch das ganze Thal über St. Peter hinauf verstanden wurde, so entsteht

¹⁾ Beit. 3. R. ft. G.-D. X. 111.

die Frage, wo denn der Pfarrer des alten Kirchprengels Sachsenfeld residirte? Ich ver-
 muthe, daß er seinen Sitz im 13. Jahrhunderte
 zu St. Peter im Sannthale hatte. Die Gründe
 für diese meine Vermuthung werden bei der
 Abhandlung über die Pfarre St. Peter erbracht
 werden. Wohl aber ist es gewiß, daß in
 späterer Zeit, vielleicht in Folge der Türken-
 einfälle, der Pfarrsitz nicht mehr in St. Peter,
 sondern im Markte Sachsenfeld gewesen ist, weil
 die Kirche St. Peter im 16. Jahrhunderte als
 eine Zuzirche oder Filiale von Sachsenfeld an-
 geführt wird.

Im Jahre 1256 schenkte der Bischof
 Otto von Peden a dem Stifte Sittich auch
 einen Weingarten „in monte, qui dicitur Salz
 (Zalec?) sitam apud Saxenfeldt.¹⁾

Auch das Archidiafonatsrecht über die Pfarre
 Sachsenfeld wurde dem Stifte Sittich zuerkannt
 und es mußte die Geistlichkeit dieser Pfarre
 und ihrer Vikariate oder Pertinenzen alljährlich
 die Synoden in Sittich besuchen, auch sich die
 hl. Oele von dort holen.

Das im Straßburger Archive vorgefundene
 Visitations-Protokoll vom Jahre 1545²⁾ enthält
 über die Pfarre St. Nikolaus in Sachsenfeld,
 welche wir hier weiter besprechen wollen, fol-
 genden Bericht:

„Parr Saunt Niela zu Sachsenfeldt. Der
 Prelat zu Sittich soll ein Stifftbrief vnnnd ander
 brieflichen vrkhunden über die Parr haben.
 Lehensherr ist der Prelat zu Sittich. Confirmator

¹⁾ Codex Sittic. Hist. Verein in Laibach. ²⁾ Copie
 im Land.-Archive.

Idem. Bogtherr Hanns Bunnad. Hat vier Zillial, das Erst zu Samt Peter in Sauntal, das Aunder bey Samt Jacob in Gallicien. Idem mer zu Samt Canzian, vund vnser Frauen zu Plörbisch genaundt. Communicanten sein bey 1200. — Hat ein gemauertes Stöckhl" (Pfarrhof).

Im Jahre 1783 wurde der Antrag gestellt, den Pfarrsitz zu der mehr in der Mitte der Pfarre gelegenen Kirche in Pletrovitsch zu verlegen, in Sachsenfeld aber die beiden Benefiziaten zu belassen, was jedoch nicht zur Ausführung gelangte.

Die Pfarre zählt folgende Gemeinden, als:

1. Markt Sachsenfeld (Zalec, Žalski trg.),
2. Ober-Lošniz (Gorna Ložnica),
3. Unter-Lošniz mit Golče, ehemals Scharfenau,
4. Pirešica mit Ruše,
5. Gorica mit Salloch,
6. Arn-dorf (Orla ves),
7. Dreschendorf (Drešina ves),
8. Lendorf (Levec),
9. Pletrovitsch (Petrovče),
10. Dobritschendorf (Dobrična ves), und
11. Felberndorf (Verbje).

Der Lutheranismus.

Die Vertreter der Pfarre Sachsenfeld erschienen Ende Juni 1528 zur allgemeinen Kirchenvisitation nach Eilli, worüber Nachstehendes im Protokolle¹⁾ notirt erscheint:

„Herr Sixt Adlgar, Vicari, Herr Jörg Milz geselbriester, Element Mayster Zechmaister, Urbann schmidt, Markttrichter, Sebastian Oblachar Landrichter, Lucas Wegent ain Burger seindt

¹⁾ Sef. Ord. Arch.

im Glauben wie vor aldt. Idem Zechleit haben Irthumb von wegen einer Bruederschafft halbenn davonn der Pharrer ain Prufft begert hat vonn ainem Kindt. Nach dem die Bruederschafft ferndt Abgeschafft so soll es also bleiben, fur an nit begangen werden, damit soll Ir Irthumb auff gehebt sein, sunst ist inn der gemain abschid geben“.

„Lanrichter sagt Michael schuester zu Cili hab vnser frawen ain gescholdten, heldt nichts vonn den heilligen vndt sacrament hats Inn sein Hauß vonn Inn gehört, der Richter zu Cili weiß auch zu sagen, der geselbriester zu Cili hats auch gehört“.

„Idem Pharrer sagt Lucas suecher (Zohar?) vnder saxensfeldt heldt den Luthrischen schuester auff, der sagt, die Zechenn gepott seindt halbegkh verlassen, Wann soll dem Priestern noch kirchen nichts geben“.

„Dem Marktrichter ist gepotten das Er dem suecher gepent nit auff zu hallten, Wo Er Inn betreff sändhlich nemen vndt der Weltlichen Obrikgkheit vberandwurd zu straffen. Idem der Amtmann daselbst feyert an Zwelff poten tag nit, dem ist gepotten sollichs für an abzusteen“.

In der 2. Hälfte des 16. Jahrhunderts mußte die lutherische Lehre in der Pfarre und Umgebung von Sachsenfeld, freilich nur bei Honoratioren und vielleicht bei einzelnen Bürgerleuten mehr Eingang gefunden haben, und da waren die damals protestantisirenden steirischen Landstände sogleich zur Hand, um der einmal begonnenen religiösen Bewegung Vorschub zu leisten und ihr einen festen Stützpunkt zu geben. Zu diesem Ende kaufte die Landschaft den Freihof

zu Sachsenfeld, für welchen sie am 11. März 1580 1000 Pfd. silber zahlte, vom Grafen Pongraz von Schrottenbach und begann an diesem Hofe einen lutherischen Tempel zu bauen, welchen Bau aber der Landesfürst sogleich, 1580, einstellen ließ.¹⁾

Daß die Landschaft bald darauf einen lutherischen Tempel in der Pfarre Sachsenfeld, nämlich an ihrem Hofe Scharfenau d. i. am jetzigen Golée-Hofe in Unter-Looschnitz, erbaute, derselbe aber 1600 in die Luft gesprengt wurde, ist schon vorne bei Cilli erzählt worden.

Türkeneinfälle.

Bei den Türkeneinfällen in den Jahren 1471 und 1480 wurde die Pfarre Sachsenfeld besonders stark hergenommen. Eben zum Schutze gegen die Türken wurde nicht nur die Pfarrkirche mit Ringmauern und Thürmen umgeben, sondern auch der Markt Sachsenfeld mit Fortifikations-Mauern und Thürmen befestiget. Dieser Fortifikationen geschieht Erwähnung in der Grenzbeschreibung des Landgerichtes Gutendorf vom Jahre 1524, worin es heißt, daß das Landgericht anfängt zu Sachsenfeld „am Tor neben dem pharrhoff auf der Freyung“ und schließlich zwischen Podvin und Loznica „auf die alt markt oder Statmawer zu Sachsenfeld widerumb zu den vorangezaigten Tor auf der Freyung“ geht.

¹⁾ Sachsenfeld war ein landesfürstlicher Markt, wie auch Cilli eine landesfürstliche Stadt, weshalb auch der Landesfürst einen protestantischen Tempel darin zu erbauen mit Recht verbieten konnte.

1499 am 23. Jänner hat König Maximilian dem Andreas von Lilienberg, welcher „seinen Sitz, im Markhte Saxeufeld gelegen, mit der wber bawen vnd zuerichten will, damit derselbe Markht vor den Türckhen deß bass geschirmt werde“, für diesen seinen Sitz die Edelmannsfreiheit verliehen.¹⁾

1687 die 26. Octobris baptizata est Maria Barbara in bello Turcico capta, nata educata Turcissa adultae aetatis. Patrini: comes Balthasar Schrottenpach ejusque conjux Anna Elisabetha. Minister parochus Valvasor.²⁾

Die Pestseuche in der Pfarre Sachsenfeld und dessen Umgebung.

1646 am 27. Mai berichtet der Fraßlauer Kommissär Philipp Terpin seinem Bischofe: „Im Landgericht des Herrn Sauerß Parochiae s. Andreae sub Commenda Heillenstain Seuzhnik, ditissimus unus Rusticus, et vicinae aliquot domunculae pestem habent: sic ex ore Domini Primi Vicarii in Heillenstain intellexi. In Parochia Greis mulier quaedam Sauniam transierat et filiae suae peste mortuae vestimenta aliqua attulerat, quod nuntiatum fuit Domino Schauss Vicario, qui statim rem detulit ad flegelum Domini Friderici a Schrottenpach et domus oclusa et pestis repressa est —. In Parochia Saxofeldensi duo magni pagi Leuzi et Drøshina Vass mittunt in singulos dies Mortuos suos ad caemiterium Saxofeldense,

¹⁾ Land.-Archiv. Vielleicht wurde gerade auf diesem Hofe 1580 der lutherische Tempel gebaut.

²⁾ Sachsenfelder Taufbuch.

jamque, ne vicini terreantur, non permittitur illi pulsus Campanarum fieri. —¹⁾

1646, November. In hoc Mense tempore Infectionis apud Crucem prope Pletrouitsch sub dio duo infantes baptizati sunt, quorum nomina nec parentum aut patrinorum annotata sunt, quia statim post baptismum mortui sunt.²⁾

Wie die Pest im Dezember 1647 hier grassirte, wurde schon vorne bei Cissi gemeldet.

1682. N. Baptismus previus (geminorum Antonii et Margarethae Martini Buzher et conjugis Agnetis 4. die Junii 1682 Gutten-dorfii per Max. Ignatium Strassberg parochum caesareum et baccal. Theol. factus) non ex mea inenria Gutendorfii factus sed ex infelicitate nostra, quia ante 14 dies horrenda et haec-tenus inaudita pestis invasit oppidum Sachsenfeldt, quod infra hos dies ferme totum infectum miserime conflagravit. Erasmus itaque et nos hic ad s. Petrum ob binos vel ternos Homines signa pestis deferentes suspecti et quasi ab accessu prohibiti. Fr. Maximilian ita vovet.³⁾

1682. Hoc anno tempore pestis mortui sunt in Domino hac in Parochia personae circa nonagintae. Omnes confessi et sacramentis provisi.⁴⁾

Am Felde zwischen Sachsenfeld und Felberndorf wird noch gezeigt der sogenannte Pestfriedhof, auf welchem 1682 die an der Pest Verstorbenen beerdigt worden sind.

¹⁾ Oberburger Archiv. ²⁾ Sachsenfelder Taufbuch.

³⁾ St. Peterer Taufbuch. ⁴⁾ Sachsenf. Sterbebuch.

Die Pfarrkirche St. Nikolaus.

Die 13 Klafter lange, im Chore $3\frac{1}{2}$ Klafter, im Schiffe aber $4\frac{1}{4}$ Klafter breite Kirche hat ein Rundgewölbe. Der Chor ist dreiseitig abgeschlossen und hat keine Stützpfiler. An der nördlichen Seitenthüre ist angebracht die Aufschrift: „Dise Porten hat lassen machen der edl veste Herr Hans Georg Pilpach Gott und dem Hl. St. Nicola zu Eren im 1670 Jar“. Das schöne Hauptaltarblatt s. Nicolai C. et P. wurde 1764 vom Bergant gemalt.

Im Schiffe befinden sich obenan zwei Nebenaltäre, rechts Matris Dolorosae und links s. Leonardi Ep. An das Schiff ist südseitig eine Kapelle mit dem Altare s. Luciae V. et M. angebaut.

Der der Kirche vorgelegte Glockenthurm wurde 1518 erbaut. Die mittlere Glocke führt die Aufschrift: „Ad laudem omnipotentis Dei et s. Nicolai Confessoris Michael Schega pastor loci et archidiaconus Savinae de novo fieri et consecrari curavit a T. E. L. Elias Somrakh feci Oberburgi anno Domini 1603.“¹⁾ Die kleine Glocke wurde 1740, die große aber 1824 gegossen.

Die Kirche mit ihren südseitig noch vorhandenen und mit Schießcharten versehenen Ringmauern bildete einen festen Tabor. Das in der südöstlichen Ecke des Kirchhofes stehende thurmartige Gebäude ist eine Doppelpapelle, deren Erdgeschosß als Carnarium, die obere Etage aber als Kapelle oder Baptisterium benützt wurde.

Im Jahre 1817 ist die Kirche zum Theile abgebrannt.

¹⁾ Die Buchstaben a T. E. L. bedeuten a Thoma Episcopo Labacensi.

1264 hielt in der hiesigen Pfarrkirche der Oberburger Abt Heinrich Gericht über einen zwischen dem Pfarrer von Schleinitz und dem Studenizer Frauenstifte bestandenen Streit.¹⁾

Grabmonumente,

welche in dieser Kirche zu finden sind:

1. Der Grabstein, links beim Hauptaltare eingemauert, des am 6. September 1613 gestorbenen Pfarrers *Michael Zega*:

„Reverendus ac nobilis Dominus Michael Schega S. Apostolicae Sedis Prothonotarius necnon Serenissimi Ferdinandi Archiducis Austriae Consiliarius, Patriarchatus Aquilejensis p. Savinam et Dravum Archidiaconus ac hujus et Guetendorffensis Ecclesiae Rector hic sibi locum quiescendi in Christo delegit, cui et omnibus fidelibus defunctis sit Deus optimus aeterna quies. 1609.“

2. Grabstein neben dem St. Leonhards-Altare, errichtet vom Pfarrer *Christof Wollich* seinem Bruder *Michael Wollich*, Pfarrer in Tüffer:

„Reverendissimo et venerabili viro domino Michaeli Wollich Archidiacono Patriarchali Vallis Savinae et Campi Dravi Parocho Tiberiensi fratri charissimo fraterni amoris ergo hoc monumentum posuit Adm. R^{dm} Dominus Christophor. Wollich Proth. Ap. Parochus Saxenfeldensis. Amabiles et decori valde in vita sua in morte quoque non sunt divisi. I. Reg. I. MDCXLVI.“

¹⁾ Das Bened. Stift Oberb. S. 47.

3. Grabstein des Pfarrers *Christof Wollich*, eingemauert neben dem Altare *Matris Dolorosae*:

„Adm. R^{dm} Nob. ac Venerab. Vir D^{na} Christophor Wollich Proth. Aplic. almae fraternitatis Virginis Dolorosae Cilejensis Praeposit. Paroch. et Commissari. Saxenfeldensis hic tumulat. requiescit. Obiit 23. April. Rector erat hujus Ecclesiae 47, aetat. 74. post suas secundas primitias anno secundo. Cujus anima Deo vivat. Dies mei sicut umbra declinaverunt et ego sicut foenum arui. Psal. 101.“

4. Grabstein in der Wand hinter dem Hauptaltare, errichtet dem Pfarrer *Ferdinand von Rastern*:

„Siste viator et lege: Hic jacet A. R. Praenobilis ac Doctissimus D. Ferdinandus de Rostern quondam Parochus et Commiss^{us} in Saxenfeld qui anno 1737 2. Martii pie in Domino obiit. Nihil nobis viatoribus magis prodest, quam frequens meditatio de novissimis, de quibus nemo nimis, pauci satis. Itaque assiduo memorare novissima tua, et omni momento monumenti memento.“

Der Grundbesitz.

Die Kirche besitzt dormalen noch 11 Joch 1207 □R. Ackergrund, 2 J. 25 □R. Wiesen, 52 □R. Garten, 466 □R. Weide und 39 □R. Bauarea, zusammen 14 Joch 189 □R.

Von ihrem früheren Grundbesitze hat die Kirche mit Gubernial-Bewilligung ddo. 4. April 1818 am 15. Oktober 1819 im Licitationswege verkauft: den Acker Ograd dem Johann Zigan, Zimmermeister, um 641 fl. W. W.; 3 Acker v

Ugovicah, den einen dem Gastwirth Andreas Černic um 810 fl. W. W., den anderen den Georg Vože um 250 fl. W. W. und den dritten dem Michael Šentak um 168 fl. W. W.; 3 Aecker pod gojnam, davon einen dem Josef Senica um 325 fl. W. W., den zweiten dem Andreas Škafer um 276 fl., und den dritten dem Kürschner Melchior Kočevar um 242 fl.; einen Acker na hribi dem Andreas Černic um 295 fl., endlich dem Handelsmanne Johann Georg Sirca einen Acker za vertom um 321 fl. und einen Garten hinter dem Markte um 331 fl.

Die Bruderschaft St. Lucia

in der gleichnamigen Kapelle der Pfarrkirche wurde errichtet am 13. Dezember 1670. Die noch vorhandene alte Matrif dieser Bruderschaft gibt hierüber folgenden Aufschluß: „Anno 1670 die 13. Decembris — constituta et erecta fuit Confraternitas in honorem s. V. et M. Luciae in altari eidem Sanctae dicato infra ecclesiam s. Nicolai — per me Franciscum Wass ibidem parcho et Commissario abbatis Sitticensis.

Unter den zuerst immatriculirten Bruderschafts-Mitgliedern sind: P. Dominicus Moscon, Prior zu Neukloster, P. Raimund Hantsch, der Gutendorfer Pfarrer Mag Straßberger, die Vikäre: Zahariáš Jugovic von St. Peter, Gregor Vogrin von Greis und Lorenz Bostjančič von Gallizien, dann der Sachsenfelder Kaplan Michael Topfer, die Katharina Gačenca sive a Schlangenburg¹⁾ u. s. w.

¹⁾ Gačnik von Schlangenburg. Diese Familie besaß das Schloß Doberna oder Schlangenburg bei Neuhauß.

Benefizien und Stiftungen bei der Pfarrkirche.

1. Das Randl'sche Curatbeneficium.

Am 1. April 1721 hat im Pfarrhose zu Sachsenfeld der Priester Gregor Randl, Kaplan daselbst 1692—1694, beurkundet, daß er aus seinen eigenen Mitteln ein am 1. Mai 1721 ins Leben zu tretendes geistliches Beneficium, das Randl'sche, errichte und mit einem Kapitale von 2000 fl. dotire. Nach seiner Anordnung soll von diesem Kapitale ein geistlicher Benefiziat bei der Pfarre Sachsenfeld erhalten werden und sollen jährlich von 6% Stiftungsinteresse der Benefiziat 50 fl. im Gelde, der Pfarrer aber für die Verköstigung des Benefiziaten 60 fl. beziehen. Das Verleihungsrecht soll dem Stifte Sittich zustehen, der Benefiziat aber obligirt sein, wochentlich 4 hl. Messen für den Stifter, dessen Eltern Georg und Agatha u. s. w. in der Pfarrkirche am Altare Mariae Matris Dolorosae zu lesen, Seelsorgedienste zu leisten und jeden Sonntag in der Fastenzeit um 2 Uhr Nachmittags in der Pfarrkirche und zu Pletrovitsch alternatim zu katechisiren. Von den dem Pfarrer zuerkauften 60 fl. sollen die munera Catechismi und das nothwendige Brennholz dem Benefiziaten verschafft werden; auch sollen die Pfarrkirche für die Beleuchtung 7 fl., der Mesner aber 3 fl. jährlich bekommen.

Am Kaplaneigebäude ist eingemauert ein Denkstein mit der Inschrift: „Anno 1721 fundavit hoc beneficium A. R. D. Gregorius Randl.“

Am 9. April 1794 vereinigte das Gubernium das Randl'sche Beneficium mit dem Kießler'schen Curatbeneficium.

2. Das Rißler'sche Curatbeneficium.

Johann Adam Rißler, Pfarrer allda, errichtete laut Stiftbrief vom 7. September 1763 dieses Beneficium mit einem Capitale von 2000 fl. Er verpflichtete den Benefiziaten in der Pfarrkirche an allen Sonn- und Feiertagen die Frühmesse und allwöchentlich zwei hl. Messen für den Stifter, dessen Freundschaft und für die Wohlthäter der Pfarrkirche zu lesen, nebstbei aber auch der Pfarrgeistlichkeit in der Seelsorge Aushilfe zu leisten.

Eben dieser Pfarrer Rißler legirte in seinem Testamente vom 28. Mai 1762 zur Pfarrkirche:

- a) ein Kapital von 400 fl., damit in jeder Quatember-Woche 1 Seelenamt nebst einer stillen Messe gehalten und dabei den Armen 2 fl. vertheilt werden;
- b) 275 fl. zur Haltung einer alljährlichen Seelen-Oktav;
- c) 175 fl. auf einen ewigen Jahrtag, zu welchem auch die Vikäre von St. Peter und von Gallizien zu erscheinen hätten;
- d) 200 fl. auf Haltung der Kaverianischen Novenne;
- e) 500 fl. zur Verherrlichung der Frohnleichnam's-Prozession, und
- f) 500 fl. für das vor dem Hochaltare zu brennende ewige Licht.

Die beiden Stiftungen b) und d) wurden nachmals in Messenstiftungen verwandelt.

Endlich hat der Pfarrer Johann Adam Rißler eine Lehrers-Organisten- und Metznersstiftung gemacht und diesbezüglich am 27. Jänner

1762 mit der Marktgemeinde Sachsenfeld einen Vertrag geschlossen folgenden Inhaltes:

- a) gelobt der Pfarrer Kitzler eine Kinderschule für den Markt einzuführen, zu welchem Zwecke er das auf marktlichem Grunde stehende alte Organistenhäusel abtragen, ein neues Schulhaus (das jetzige Mesnerhaus) an die Kaplanei anstoßend aufbauen und solches der Pfarrkirche inkorporiren ließ;
- b) verspricht der Pfarrer ein Kapital von 1000 fl. nach seinem Tode anlegen zu lassen, dessen Interesse der jeweilige Pfarrer zu beheben und dem Organisten oder Instruktor und dem Mesner als Beihilfe zu ihrer geringen Besoldung auszubezahlen haben wird;
- c) soll dafür der Instruktor oder Organist verpflichtet sein, die aus bürgerlichem Geblüte erspriessende Unschuld nicht allein im Lesen, Schreiben und in der christkatholischen Lehre fleißig zu unterrichten, sondern selbe auch täglich in aller Auferbaulichkeit und Ordnung zur hl. Messe und also in aller Zucht wiederum aus der Kirche zu führen, und
- d) hat der Pfarrer, um den Magistrat schadlos zu halten, das auf dem abzutragenden Häusel gewesene Servitut mit einem Betrage von 35 fl. belegt (abgelöst) und so diesen Bauplatz auf ewig befreit.

Mit Bezug auf den Punkt b) verordnet der Pfarrer im § 21 seines Testaments vom 28. Mai 1762: „Ad majorem Dei gloriam ex censu seu interesse mille florenorum augeatur

solarium ludi Magistro v. g. 20 vel etiam 30 florenis, qui juventutem oppidanam in litteris, bonis moribus ac doctrina christiana sedulo, fideliter ac gratis instruat, et homo sit sobrius, non potator; aedituo pariter ex isto censu augmentetur solarium annuum 10 florenis, qui omnem curam diligentiamque impendat, ut in ecclesia munda sint omnia.“

3. Lukman Johann Michael, Pfarrer allhier, legierte in seinem Testamente vom 16. Februar 1769 zu Gunsten des Rißler'schen Benefiziaten:

- a) 1000 fl. auf jährliche 24 Messen;
- b) 200 fl. auf einen ewigen Fahrtag und
- c) im Codicille (vom 6. März 1769) 1000 fl. mit der Bestimmung, daß der Rißler'sche Benefiziat für jeden von diesem Kapitale zu beziehenden Zinsgulden eine hl. Messe lese.

4. Mike Matthäus, Benefiziat in Sachsenfeld, gestorben daselbst 64 Jahre alt am 24. März 1801, gab am 5. Jänner 1801 eine Domestikal-Obligation im Werthe von 250 fl. zur Pfarrkirche auf jährlich zu lesende 5 hl. Messen.

Die Filialkirche St. Cantian.

Diese vor dem Markte Sachsenfeld nordwärts neben der Comerzialstraße gelegene Kirche wird, wie wir bereits gehört haben, schon im Visitation's-Protokolle von 1545 als Filialkirche der Pfarre Sachsenfeld genannt. Sie ist dermalen rundbogig eingewölbt. Im Chore ist der Hauptaltar s. Cantiani M. angebracht. An das Schiff sind zwei Seitenkapellen angebaut, nordwärts:

eine Marien-, südseits aber eine St. Josefskapelle mit je einem Altare.

Der Kirche ist der Glockenthurm vorgebaut, in welchem sich 3 Glocken befinden, davon sind die zwei größeren im Jahre 1741, die kleine aber 1780 gegossen worden.

1799 wurde der Friedhof von der Pfarrkirche zu dieser Kirche verlegt, welcher am 21. April 1799 vom Cillier Abte Peter Anton Segher von Weissenhaus geweiht wurde.

Die Kirche besaß mehrere Auleit-Gründe, welche mit Subernial-Bewilligung vom Jahre 1820 verkauft wurden.

Die Filial- und Wallfahrtskirche zur heiligen Maria in Pletrovitsch (Petrovče).

Balvasor schreibt: „Es haben die Grafen Cilly manches ansehnliches Gestift angerichtet: Als zu Neu Klosterle: zu Pletterwurz zu Unser Lieben Frauen: zu Tüchern bey St. Anna, zu Suetina bey Unser Lieben Frauen: zu Saborie bey Unser Lieben Frauen: zu St. Marain St. Barbara Kirche: Das Kloster Pletterie.“¹⁾

Da unter Pletterwurz sicherlich Pletrovitsch zu verstehen ist, so ist nach diesem Citate anzunehmen, daß die Grafen von Cilli die Erbauer der Kirche in Pletrovitsch sind. Von diesem ursprünglichen Baue dürfte noch der Chor der dermaligen Kirche vorhanden sein; denn dieser mit seinen Strebepfeilern hat eine gothische Anlage und dürfte eben aus dem

¹⁾ Die Ehre d. H. Krain IV. 360.

15. Jahrhunderte herrühren. Der Bau des Kirchenschiffes und die Umgestaltung des alten Chores fällt in die erste Hälfte des vorigen Jahrhunderts.

Die ganze Kirche hat eine Länge von $18\frac{1}{3}$ Klaftern, eine Breite von $8\frac{5}{6}$ Klaftern und eine Höhe von $7\frac{1}{3}$ Klaftern. Der Chor verlor bei seiner Umgestaltung die gothischen Fenster und sein Krippengewölbe und wurde gleichförmig mit dem Schiffe rundbogig eingewölbt. Das Chorgewölbe ziert eine schöne alte Fresco-Malerei darstellend die 4 Evangelisten. Im Hochaltare ist die wunderthätige Statue Mariens der Himmelskönigin. Das breite und geräumige Langhaus hat zu beiden Seiten je eine Reihe von 4 Kapellen. Jede Kapellenreihe hat ein Pultdach, welches bis zur halben Höhe der Schiffswand reicht und über welchem die Fenster des Langhauses angebracht sind. An der westlichen Schmalseite hat die Kirche 3 Portals, über welchen sich eine schöne im Renaissance-Style ausgebaute Façade erhebt. In jeder der beiden Kapellenreihen des Schiffes sind 3 Altäre aufgestellt, rechts s. Josephi, s. Joannis Nepom. und ss. Joannis et Pauli; links aber: s. Francisci Xav., s. Crucis und s. Florjani. Das ganze Schiff wurde 1875 vom Jakob Brollo al fresco ausgemalt.

Auch der Glockenthurm wurde in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts neu aufgebaut. Die kleine Glocke hat folgende gothische Aufschrift: „o maria mater dei miserere mei mecccciiiiiii“ (1507). Die beiden anderen Glocken wurden 1678 in Cilli bei Nikolaus Urban Bossset gegossen. Im Erdgeschosse des Thurmes ist neben dem kleinen Kirchthore ein Weihbrunn-

stein eingemauert, auf dem die Worte eingemeißelt sind: „Gehe 16 † 45 bas tich“. (Gehe wasche dich.) Auf zwei anderen Weichbrunnsteinen, beim unteren Seitenportal und in der Sakristei, ist die Jahrzahl 1655 zu lesen. Das berühmte, aus 22 Registern bestehende Orgelwerk dieser Kirche wurde in Venedig im Jahre 1796 gefertigt.

Monumente:

1. Der Grabstein des Sachsenfelder Pfarrers Anton Cesar in der St. Floriani-Kapelle mit der Inschrift: Hic jacet adm. Rds. ac Praen. Dns. Antonius d Caesar natus Gorit. parochus et commis. Saxenfelden. Benedic cum prole pia Animam ejus Virgo Maria. Neben dem Wappen ist die Jahreszahl 1717 eingemeißelt.

2. Der rechts in der Seitenwand des Chores eingemauerte Grabstein mit dem Wappen der Freiherrn von Miglio und mit der Jahrzahl 1726. Auf diesem ist zu lesen ober dem Wappen: Siste ora pro me, nam fui quod es, eris quod sum, et sum quod eris. Unter dem Wappen: „Illustrissimus Dnns Dnus Carolus Raimundus S. R. J. Liber Baro de Miglio Dnus in Brunberg et Schönbüchl sacrae cesareae et regiae catholicae majestatis colonelus equestris sibi hic perpassas post tot obsidiones et conflictus cum Turcis, Hungaris et Gallis requiem elegit 14. Januarii anno Domini 1726 aetatis suae 55“.

3. Dem letztbesprochenen Monumente gegenüber ist eine Metallplatte eingemauert, welche folgendes Epitaf enthält:

Hic jacet illustrissimus et excellentissimus Franciscus Miglio S. R. J. Liber Baro a Brum-

berg, Dnus in Brumberg et Schönbüchl, qui ab anno 1689 usque ad annum 1752 tribus imperatoribus, nimirum Leopoldo I., Josepho I., Carolo VI. et Mariae Theresiae Imperatrici Hungariae et Bohemiae, ut strenuus et expertus miles contra diversos hostes augustissimae domus austriacae in variis provinciis et regnis bona et eximia servitia praestitis; et sub Carolo VI. promotus campi marechallus locumtenens, consiliarius aulicus bellicus, et tribunus unius regiminis cataphractorum, obiit in caelibitu statu ultimus familiae suae anno 1752 decima octava Februarii — aetatis suae 81.

Beide Freiherrn von Miglio, Karl Raimund und Franz, ruhen hier in ihrer Familiengruft, im Presbyterium.

4. Neben dem Grabsteine des Karl Raimund F. v. Miglio ist eine metallene Denktafel angebracht folgenden Inhaltes:

Praesentis dudum suberant sacra Templi

Magnaeque effigies Virginis intus erat,

Hic aspecta pius mirator Imaginis ora,

Certe! ait, haec auro est digna puella meo!
Exemplamque suo depromens pollice gemmam

Insertit erectum Virginis in digitum.

Nec renuit donum porrectus Virginis index,

Sed cito contractis excipit articulis.

Quod Baro ut sentit: serva, aurum, ait, optima
Virgo,

Pulchrior in digito sit mea gemma tuo.

In dieser Denkschrift finden wir folgende, auch im Munde des Volkes noch lebende Begebenheit aufgezeichnet: Der fromme Verehrer der jungfräulichen Gottesmutter Maria, Franz

Freiherr von Miglio, hat hier vor dem Marienbilde das Gelübde der Ehelosigkeit abgelegt und hat zur Befräftigung dieses seines Gelübdes seinen Fingerring auf den Zeigefinger Mariens aufgesteckt, wobei Maria den Zeigefinger in dem Augenblicke, als der Ring aufgesteckt war, eingebogen hat zum Zeichen, daß ihr das Gelübde des Freiherrn wohlgefällig sei. — Der werthvolle Ring ist noch gegenwärtig am eingebogenen Zeigefinger der Marienstatue zu sehen.

Benefizien und andere Stiftungen in Pletrovitsch.

1. Das Cillier Beneficium.

1442 am Sonntage Misericordia Domini übergab Graf Friedrich von Cilli seinem Sohne Ulrich die Mühle an der Lozniz (Ložnica) zur Stiftung der Kaplanei u. l. Frau zu Pletrovitsch.¹⁾

Dieses wird vielleicht eben jenes Beneficium sein, von welchem im Visitations-Protokolle von 1545 gesagt wird: „Hat mer ain Beneficium in der Cappeln bey Sachsenfeldt, so dem Herrn Niclas Madanitsch als Caplan durch die Röm. Kbn. Mt. presentirt worden. Des Fundators hat man khain wissen“.²⁾

So hat also schon bei der alten Kirche in Pletrovitsch ein Beneficium bestanden. In einem Schreiben des Blasius Kleinberger in Angelegenheit des Verlasses seiner verstorbenen Frau Elisabeth geb. (Zehel oder Sichel) von

¹⁾ Aposteln VIII. 239. ²⁾ Land.-Arch.

Oberburg, präsentirt der i. ö. Regierung am 3. Juli 1615, wird als Testamentszeuge genannt Gregor Senior, Benefiziat zu Pletrovitsch.

Später wird ein Beneficium s. Andreae zu Pletrovitsch genannt.

Ob es das vom Cillier Grafen errichtete Beneficium ist oder ein anderes, ist nicht bekannt.

Dieses Beneficium besaß bis ungefähr 1745 der Priester Stefan Bertolini, nach dessen Tode die Kaiserin M. Theresia dasselbe („beneficium simplex s. Andreae ad B. M. V. in Pletrovitsch in comitatu nostro Cilliensi situm“) zu Wien am 17. März 1745 dem Vikar zu Heiligenstein, Priester Josef Trost, verliehen hat.

1750 am 1. April gab es der Sitticher Abt Wilhelm dem Priester Anton Trost, gewesenen Vikar in Heiligenstein.

1774 Wien am 29. Jänner wird der gewesene Feldkaplan Jakob Lödl für dieses Beneficium präsentirt. 1788 am 10. Aug. wurde das Inventarium nach dem in Wien verstorbenen Benefiziaten J. Lödl aufgenommen. Dieses Beneficium wurde hierauf als ein Beneficium simplex zum Religionsfond eingezogen. Dasselbe besaß ein Wohnhaus in Heiligenstein, wo auch der letzte Benefiziat Jakob Lödl von 1744 bis 1782 wohnte, dann einen Meierhof, Baufeld und Zehente. Der Benefiziat hatte die Verpflichtung allwöchentlich eine hl. Messe in Pletrovitsch zu lesen.

2. Das Rastern'sche Beneficium.

Maria Anna von Rastern hat laut Stiftbrief dto. Sachsenfeld am 1. des Christ-

monates 1769 ein ewiges Beneficium zur Kirche in Pletrovitsch gestiftet und zu diesem Zwecke eine krainerische Landschafts-Obligation pr. 3500 fl. erlegt und angeordnet: 1. Der Benefiziat soll verpflichtet sein in Pletrovitsch zu residiren; das Recht ihn zu ernennen soll nach ihrem Ableben dem Abte von Sittich zustehen; 2. der Benefiziat soll an den Marienfesten Purificationis, Annuntiationis, Visitationis, Assumptionis und Nativitatis für die Stifterin und ihre Freundschaft am Hochaltare ein Hochamt absingen, nebstbei aber auch noch alljährlich 25 hl. Messen lesen auf die Meinung, daß Gott Alle, welche hier in Pletrovitsch das hl. Bußsakrament empfangen, zu einer wahren und beständigen Buße und Lebensbesserung leiten wolle. Der Benefiziat soll hiefür das 4^o/₁₀₀ Interesse von 1500 fl. des Stiftungskapitales beziehen. 3. hat derselbe für die Stifterin an jedem Tage ihres Ablebens eine hl. Messe in der Pfarrkirche zu Sachsenfeld zu lesen und soll er in Pletrovitsch die Beichten der Wallfahrer hören, wofür ihm das Interesse von den anderen 1500 fl. des Stiftungskapitales zuzuwenden ist. 4. Vom Interesse des Kapitalsrestes pr. 500 fl. sollen der Kirche 5 fl. für Beleuchtung und 5 fl. für die Benefiziaten Wohnung im Kirchenhause, dann 4 fl. dem Organisten und 2 fl. dem Meßner erfolgt werden.

Dieses Beneficium wurde am 3. Jänner 1786 dem Priester G e o r g R o j c verliehen, welcher aber vermuthlich zur Zeit, als die Pletrovitscher Kirche gesperrt wurde, auf die Curatie Sela bei Döbernitz in Unter-Krain übersiedelte und das Beneficium dahin mitnahm. Wiederholt bat die Gemeinde Pletrovitsch um Rückerstattung

dieses Beneficiums. Auch Vinzenz Leopold Freiherr von Rastern hat sich am 31. Dezember 1808 einer solchen Petition angeschlossen. Auf solches Drängen erwiederte das Gubernium zu Graz, nicht das Rasternsche Beneficium, wohl aber der Benefiziat Georg Rojc sei nach Sela in Krain übersetzt worden, und dieser habe das Beneficium so lange zu genießen, als er lebe. Erst nach dem Tode dieses Benefiziaten, 6. Juni 1829, wurde das Beneficium zu Folge k. k. Gubernial-Erlasses vom 16. November 1831 hieher restituirt. Von Seite der geistlichen Behörden wurde nun der Antrag gestellt, das Rasternsche Beneficium zur Dotirung eines zweiten in Sachsenfeld anzustellenden Kaplans zu verwenden, welcher excurrendo den Gottesdienst in Pletrovitsch verrichten würde. Die Regierung aber entschied dagegen mit Hofkanzlei-Verordnung vom 18. August 1831, daß das Rasternsche Beneficium in seiner Widmung und in seinem Bestande zu erhalten sei und nur so lange es nicht besetzt werden kann, als das Interkalare dem Religionsfonde verrechnet und dagegen für die Persolvirung der Stiftmessen gesorgt werden soll.

3. Karl Raimund Freiherr von Miglio Herr auf Brunberg und Schönbüchel hat in seinem Codicille 1200 fl. zur Kirche in Pletrovitsch legirt, damit daselbst allwöchentlich zwei hl. Messen für ihn und seine Ehefrau Maria Anna geb. Frein von Bweyern aufgeopfert werden.

4. Franz Miglio, Freiherr auf Brunberg und Schönbüchel, k. k. Hofkriegsrath und General-Feldmarschall-Vieu-

tenant, erlegte am 2. Oktober 1750 zu Handen des Sitticher Abtes Wilhelm 2000 fl. auf eine Stiftung bei dem gnadenreichen Gotteshause zu Pletrovitsch und traf darüber folgende Bestimmungen: 1. sollen 1100 fl. oder 1200 fl. als Ersatz für die bei dem Baue des neuen Thurmes gehaltenen Auslagen dienen; 2. für das Interesse von 800 fl. soll zu Lebzeiten des Stifters alljährlich am Rosenkranz-Sonntage ein assistirtes Amt am Gnadenaltare, nach dem Tode des Stifters aber ebendort alljährlich am Sterbetage ein Requiem-Amt und bei dessen Grabstein das Libera gesungen werden; und 3. soll ein ewiges Licht in der von seinem seligen Bruder Karl Raimund zur Marien-Statue geopferten silbernen Lampe unterhalten, der Rest aber pro ornamentis ecclesiae verwendet werden.

5. Maria Cäcilia Popovič vermachte auf alljährliche 4 Quatember-Messen ein Kapital von 200 fl., welches bei der Landschaft 1767 auf Namen der Kirche in Pletrovitsch, 1780 aber auf Namen der Stiftung geschrieben wurde.

6. Barbara Edle von Sazenthal, geborne Preßliner, hat in ihrem Testamente vom 22. Mai 1797 ihre im Grundbuche der Herrschaft Neucilli, Amt Scheuern, vorkommende, in der Steuergemeinde Sachsenfeld an der Lava gegen Felberndorf liegende Wiese (1 Foch 1177 □R.) einem jeweiligen Benefiziaten in Pletrovitsch auf Lesung jährlicher 15 Messen legirt.

7. Franziska Romana, Tochter des Josef Ludwig Hausmann, Inhabers der Herrschaft Neucilli, legirte in ihrem

Testamente dto. Neucilli am 1. April 1853 zur Kirche allda 1000 fl. auf jährliche 3 Nemter, 2000 fl. zur Verschönerung der Kirche und 600 fl. zur Errichtung eines neuen Altares in honorem s. Franciscæ Romanæ. Da aber ihr Verlaßvermögen zur Deckung dieser und anderer Legate nicht ausreichte, so entfielen auf diese und andere fromme Legate aus ihrem Verlasse nur 1160 fl. 48 $\frac{1}{2}$ kr. Die Stifterin starb am 4. April 1853, wurde zuerst am Friedhose bei St. Cantian beerdiget, dann aber über ihre letztwillige Anordnung am 28. Juni 1853 in der Kirchengruft zu Maria Pletrovitsch beigesezt.

Besitz der Kirche.

An Realitäten besaß die Kirche eine Wiese an der Sam (96 □R.), eine Wiese sammt Acker (1 J. 141 □R.), Ograd genannt, und eine Wiese mit Acker (1428 □R.), Pašnik genannt. Alle diese Grundstücke wurden mit k. k. Gubernial-Bewilligung dto. 9. Februar 1805 verkauft. Geblieben sind damals der Kirche noch 2 Aecker an der Sam (1170 □R. und 120 □R.), ein Acker na Vertačah (1356 □R.), ein Acker v Okročah (1 Joch) und die Wiese Klein-Brungl (1 Joch 1060 □R.), gelegen zwischen dem „Gadoljubla Bache“ und dem Neucillier Garten, welche Wiese sich aber später der Magistrat Sachsenfeld angeeignet hat.

Das Kirchen- und Benefiziaten-Haus, welches 1820 mit Ziegeln eingedeckt wurde.

Preiosen aus Silber: 1 Kelch, 1 Ciborium, 1 Ostensorium, 1 Altarlampe, geopfert von Baron Karl Raim. Miglio, 1 Partikelfreuz, 1 Szepter, 2 Kronen, 1 Weltfugel und

1 Missale mit Silberbeschläge. Alle diese Kostbarkeiten hätten im Jahre 1810 an das Aerar zur Einschmelzung abgegeben werden müssen, wurden aber um den Betrag von 365 fl. 3 kr. für die Kirche rückgelöst.¹⁾

Dagegen wurden die weiteren Pretiosen dieser Kirche, nämlich: 1 Haarkette mit Goldschließe, 1 Halschmuck aus guten Perlen, Korallen und einem mit Diamanten besetzten Medaillon, 1 Korallenschnur und 7 Goldringe in Folge Kreisamts-Berordnung vom 7. Mai 1834 durch den Magistrat Cilli um 85 fl. 37 $\frac{1}{2}$ kr. W. W. öffentlich veräußert.

Weitere geschichtliche Notizen.

1787 baten die Gemeinde Pletrovitsch und Umgebung um Anstellung eines Kuraten bei der Kirche Maria Pletrovitsch. Auch wurde in diesem Jahre der Antrag gestellt, den Pfarrsitz von Sachsenfeld nach Pletrovitsch zu übertragen.

Eben um diese Zeit wurde die Kirche in Pletrovitsch gesperrt, aber über dagegen gemachte Vorstellungen von der Hofkanzlei unterm 15. Jänner 1788 angeordnet, diese Kirche als eine Filiale zum Wechsel des Gottesdienstes beizubehalten.

1791 am 12. September bitten mehrere Gemeindevetreter das Lavanter Ordinariat, es möchte, was sie schon seit 8 Jahren wünschen und bitten, der gewesene Supernumerär, Priester Franz Hann, als Seelsorger in Pletrovitsch angestellt werden. Zur Begründung dieser ihrer

¹⁾ Kirchen-Inventar von 1827.

Bitte sagen sie: „Was diese Gnaden Mutter Maria Pletrovitsch in diesen Weltzeiten Verfolgungen leiden mußte!“ Die Kirche ist von ihrem Fundator Baron von Miglio nebst der Zierde und schönen Gebäude mit Obligationen pr. 1500 fl. und 800 fl. — von Maria Anna Rastner mit 3500 fl. und vom Baron Karl Raim. Miglio mit einer Silberlampe und einem ewigen Lichte gestiftet. Sie ist also keine Bettelkirche, da sie 6800 fl. an Kapitalien, dann eigene Gründe und ein Benefiziaten-Haus gehabt. Sie wurde zufolge Hofdekret, statt allda eine Lokalfarre zu errichten, zur Abhaltung des wechselseitigen Gottesdienstes belassen; demungeachtet wurde aber die Muttergottes-Statue hinweg genommen und nach Sachsenfeld übertragen, das Beneficium durch den Sitticher Exprälaten *T a u f f e r e r* einem Geistlichen auf der Lokalie Sela, Pfarre Dobernik in Krain, zum Gemusse gegeben; die Pretiosen wurden der Kirche vom Kreisamte abgenommen, wogegen die Gemeinde prozessirt und mittelst allerhöchsten Schlußes die Wiedererstattung in eadem bonitate et qualitate aller abgenommenen Sachen, darunter eine Silberlampe im Werthe von 1000 fl. behauptet hat. Da aber beim Kreisamte die Pretiosen schon eingeschmolzen waren, bekam die Kirche statt eines Werthes von 1500 fl. nur 360 fl.

1791 am 21. September wurde vom Ordinariate der Pr. *F r a n z H a n n* als provisorischer Kurat in Pletrovitsch bestätigt, bis diesbezüglich eine endgiltige Entscheidung getroffen werden würde.

1820 wurde die Gemeinde mit ihren wiederholten Bitten um Errichtung einer Curatie in

Pletrovitsch abgewiesen; dagegen aber angeordnet, daß der Gottesdienst von Sachsenfeld aus excurrando in Pletrovitsch jeden zweiten Sonntag gehalten werde.

1819 wurde vom Ordinariate die Anschaffung von Kreuzwegtafeln für diese Kirche nicht bewilliget.

1826 ist der Thurm in Folge eines Blitzschlages abgebrannt, 1827 aber wieder ausgebaut worden.

Als Missarii haben nach dem am 17. Juli 1793 im Alter von 58 Jahren erfolgten Tode des Kuraten Franz Hann hier in Pletrovitsch folgende Priester gelebt:

Zoglio Martin seit 17. Jänner 1803, ist aber schon am 11. Februar 1803 auf eine Sautierische Herrschaft nach Wippach abgegangen.

Wolf Johann, eingetreten am 15. Juni 1803, gewesener Pfarrer von St. Veit ob Waldegg.

Kerznarič Markus seit Mai 1804.

Pregl Martin von 1804 bis 1815.

Musič Felix, pensionirter Kurat von St. Margareth bei Tüffer, von 1817 bis zu seinem Tode, 29. August 1841. Dieser hat den sonntäglichen Gottesdienst mit Predigt bis zum Jahre 1837 gehalten.

Seit 1837 hielt der 2. Kaplan von Sachsenfeld den Gottesdienst in Pletrovitsch und persolvirte dort die Stiftmessen, wofür er aus dem Kasteru'schen Beneficium 42 fl. 70 kr. und von der Kirche ein Deputat von 7 fl. 56 kr. bekam.

Die stärksten Konkurse in Pletrovitsch sind am Festtage Maria Heimsuchung (den 2. Juli), am darauf folgenden Sonntage, dann am Groß- und Kleinfrauentage.

Die Schloßkapelle B. V. Mariae Immac. Concept. in Nencilli.

Das Schloß Nencilli hat ebenerdig eine schöne Kapelle, für welche schon die früheren Besitzer, die Grafen von Gaisruck, die Meßlizenz erhalten haben mußten, weil Anton Holzer in den Jahren 1795 und 1796 als Schloßgeistlicher in Nencilli vorkommt. Unter der Inhabung des Josef Ludwig Hausmann wurde am 2. Juli 1842 um ein altare portatile für die in Restauration begriffene Schloßkapelle beim f. b. Lavanter Ordinariate ersucht. Am 17. Jänner 1863 wurde dem Inhaber Fürsten Leopold von Salm-Reifferscheidt die Meßlizenz für die Kapelle ertheilt. Anfangs Mai 1879 brachte der Inhaber, Fürst Salm, eine Reliquie der hl. Saturnina V. et M. aus Rom, welche auf dem Altare in der Schloßkapelle aufgestellt wurde.

Brumberg und Nencilli. An der Stelle des dermaligen Nencillier Wirthschaftsgebäudes, an der unteren oder östlichen Seite der Herrschaft, stand das Schloß Brumberg oder Brumberg. Nach einer Sage soll es ursprünglich gestanden sein in Ostrožno, Pfarre Cilli, an der Stelle der Fazarinc'schen Behausung, am Hügel, und Bromberg (Ostrožno von Ostrožnica, die Brombeere) geheißten haben. Als Besitzer Brumbergs nennt Schmuß in seinem Lexikon die Leisser und 1296 Heinrich Meč. 1580 besaß es Sigmund von Schrottenbach, welcher es an Ehrenreich Regal verkaufte. 1620 gehörte es den

Regal'schen Erben. Später finden wir es im Besitze der Freiherrn Miglio von Brunnberg und Schönbüchel, von denen Karl Raimund 1726 und sein Bruder Franz 1752 gestorben sind. Nach diesen wurde es ein Eigenthum des Grafen Anton von Gaisruck, welcher 1750 das Dominium Burg Cilli im Tauschwege an sich brachte und, weil die Burg Cilli als Kaserne dem Aerar verblieb, so ließ er das Schloß Brunnberg abbrechen und baute sich daneben 1754 bis 1760 einen neuen Herrschaftssitz, den er Neucilli nannte. Seine Besitznachfolger waren sein Bruder Johann Karl, dann dessen Sohn Vincenz, aus dessen Eridamassa es in den Besitz des Josef Anton Tschokledlen von Ruhethal überging. Um 1835 kaufte es Josef Ludwig Hausmann, Inhaber von Landskron, und von ihm die fürstliche Familie Salm.

Das nächst Neucilli an der Commercialstraße stehende große Crucifix ließ Josef Ludwig Hausmann 1841 mit einem Aufwande von 1800 fl. errichten.

Die Schloßkapelle in Salloch. (Zalogom).

1788 am 8. April hat der römische Stuhl dem Grafen Otto von Schrattenbach die Meßlizenz für diese seine Schloßkapelle ertheilt. Solche Lizenz für diese Kapelle gab auch über Ansuchen des Grafen Anton von Gaisruck das Lavanter Ordinariat unterm 15. Mai 1793.

Als Besitzer der Herrschaft Salloch kommen vor die Herren von Scheuern, im 17. und

18. Jahrhunderte die Grafen von Schrottenbach, gegen Ende des 18. Jahrhunderts die Grafen von Gaisruck, mit 8. März 1814 Christian von Leitner, mit 9. Oktober 1814 Johann Steinmez, nach ihm 1831 sein Schwiegersohn Alois Gaut, dann Hermann Schnizer von Lindenstamm, 1864 Adolf Maurer und seit 1871 Karl Freiherr von Puthon.

Die Pfarrvorsteher.

Henricus plebanus in Saxenvelde, Zeuge in der Oberburger Urkunde vom 12. September 1263.¹⁾ Bei dem am 13. Jänner 1264 in der St. Nikolauskirche zu Sachsenfeld vom Oberburger Abte Heinrich in Angelegenheit des Stiftes Studeniz abgehaltenen Gerichte war zugegen Heinrich der Vicepfarrer von Sachsenfeld²⁾.

Hermanus plebanus de Saxenueld' Zeuge in der Oberburger Urkunde von 1286.³⁾

Thomas, viceplebanus in Saxenfeld, und der Fraßlauer Pfarrer Konrad werden am 16. April 1319 vom Patriarchen Paganus zur Verantwortung vorgeladen super spoliacione presbiteri Henrici plebani in Cilia.⁴⁾

Peter, Pfarrer 1376.⁵⁾ Peter, ewiger Vikar, stellt 1398 am 21. Juli dem Generalvikar folgenden Nevers aus: 1398. Die Lune 21. Juli. Actum in civitate Austria — provi-

¹⁾ Das Bened. Stift Oberburg S. 45. ²⁾ Ebendort S. 47. ³⁾ Ebendort. ⁴⁾ Beitrag zur R. st. G.-D. 10. Heft. ⁵⁾ Ebendort Heft 9.

dus Petrus perpetuus vicarius in Saksenueld
 promisit fide data et obligavit se sponte in
 manibus (?) ipsius domini vicarii ad penam pri-
 vationis officii et beneficii et excommunicationis,
 quod non utetur litterae dispensationis dande
 sibi per dominum vicarium (generalem) preli-
 batum, nisi prius transmittat dicto domino
 litteras patentes domini abbatis Siticensis ipsi-
 usque conuentus et procuret, quod eisdem sa-
 tisfecerit competenter, prout in litteris summi
 penitentiarii — continetur.¹⁾

Thomas, Pfarrer, 1428 Zeuge in einer
 Uglaiser Urkunde.²⁾

Nikolaus Boden, Pfarrer. 1495 wird
 er beauftragt, den Friedhof in Gutendorf zu
 reconciliren³⁾. 1496 am 29. August befielt der
 Patriarch dem Erzpriester Valentin, das bei
 Nik. Boden noch ausständige subsidium chari-
 tativum einzubeheben.⁴⁾ 1497 am 28. Jänner be-
 traut der Patriarch den Rudolfswerther Propst
 Jakob Auersperger und den Sachsenfelder
 Pfarrer N. Boden mit der Untersuchung und
 Entscheidung im Streite zwischen Christof
 Lamberger und Johann Isenhausen
 wegen Besetzung eines Altars in M. Neustift.⁵⁾

Wiegner Christof, Pfarrer, wurde 1515
 als solcher vom Laibacher Bischofe zum Priester
 geweiht. 1520 hat er laut Schafferrechnung dem
 Laibacher Bischofe Wildbret nach Oberburg
 geschickt.

1) Urk. im Land.-Archiv. 2) Weit. z. R. st. G.-D.
 Heft 9. 3) Vide Gutendorf, Pfarrer Georg. 4) u. 5) L.-Arch.

Adlger Sigtus, Pfarrer, erschien 1528 zur Reformations-Commission nach Cilli.

Gall Jörg, Pfarrer. 1542 verfaßte er einen Erträgnißausweis über die Pfarrpfründe.

Polydorus de Montagnana. Pfarrer und Erzpriester hier 1567, 1568, dann Pfarrer in Tüffer und Gurksfeld.

Žega Michael, Pfarrer, Kommissär und Erzpriester, 1599—1613. Nach Valvasor (VIII 767) war er 1582 bis ungefähr 1586 Pfarrer zu St. Martin bei Vittai. Am 17. Februar 1599 bittet er als Pfarrer und Erzpriester von Sachsenfeld den Laibacher F. Bischof Thomas, dieser möchte ihm eingedenk des im vorigen Jahre zu Cilli in des Kirchheimers Hause gegebenen Wortes jenes Getreidezehentlein, welches der selige Daniel Kupitsch in Cilli gehabt, vergünstigen.¹⁾ Von Sachsenfeld den 7. Oktober 1600 berichtet er dem Bischof Thomas wegen der Pest in Cilli.²⁾ 1601 am 28. Dezember bekennet zu Sachsenfeld Adam Aparnik, Kommissär und Pfarrherr zu Peilenstein und St. Georgen bei Reichenegg, daß ihm Michael Žega 500 fl. geliehen habe.³⁾ Am 21. April 1602 verpachtet Georg Schriep, Domherr in Laibach, sein Beneficium B. V. Mariae in sacello Trium Regum zu Cilli dem Erzpriester M. Žega.⁴⁾ F. Bischof Thomas bemerkt in seinem Kalender: 1602. Febrer 29. „herrn Shega ein Consistorium zu halten geholffen: einen Ehehandel verglichen. herr Shega

¹⁾ ²⁾ ³⁾ und ⁴⁾ Oberb. Arch.

hat sich guetwilliglich zu einen Commissario wegen der Rebellischen Bawern anerbotten.“¹⁾ Am 28. Jänner 1604 berichtet Mertz von Sauraw, Berwalter in Cilli, dem Bischofe Thomas Chrön, er könne an Podagra danieder liegend zur Commission nach Oberburg nicht erscheinen, habe aber seinen lieben Herrn Gevatter Michael Schega, Erzpriester im Saunthale, an seiner Statt dahin erbeten.²⁾ Unterm gleichen Datum entschuldigt sich Žega beim Bischofe, daß er geschäftshalber zur Commission nicht erscheinen könne.³⁾ Laut Aufzeichnung des Bischofes Thomas war Žega zweimal zur Commission in Angelegenheit der Bauernrevolte nach Oberburg gekommen.⁴⁾ Ueber Žega's Tod notirte Bischof Thomas in seinem Kalender: 1613. „Septemb. 6. Obiit diem suum R. D. Michael Shega, Archidiaconus Patriarchalis Sauniae, Protonotarius Apostolicus, Parochus Sachsenfeldensis et Praepositus Sodalitatis B. M. Virginis Dolorosae circa horam Vesperarum. Amicus noster sane incomparabilis. Nomen ejus describatur in libro vitae et pars in luce et requie sempiterna. Amen.“ „Septembr. 11. Sepelietur in Ecclesia Parochiali ibidem in Sachsenfeld. Invitati ad sepulcrum tumore pedis exclusi venire nequivimus. Faciemus tamen officium charitatis externae hic Oberburgi.“⁵⁾ Sein Epitaf ist vorne bei der Abhandlung über die Pfarrkirche zu lesen.

1626 und 1627 war Matthäus Svetec Kaplan in Sachsenfeld.

¹⁾ Mitth. des hist. Vereines für Krain 1862 S. 22.
²⁾ und ³⁾ Oberburger Arch. ⁴⁾ Mittheil. des hist. Vereines f. Krain, 1862, S. 22—24. ⁵⁾ Ebendort S. 89, 90.

Wolllich Christoph, Pfarrer und Commissar von 1614 bis 1660. Valvasor (VIII. 767) nennt ihn Pfarrer von St. Martin bei Littai 1613. Er wurde 1619 zum Assistenten, 1626 am 23. April aber zum Vorsteher (Praepositus) der Maria 7 Schmerzen Bruderschaft in Cilli erwählt. Er, Mathes Graf und Hannß Sattelberger, Forstmeister in Cilli, wurden am 4. Februar 1619 als Commissäre designirt zur Beilegung des Streites zwischen der Greiser Filialkirche hl. Kreuz und den Regal'schen Erben. Sein Epitaf (S. 356) sagt, daß er am 23. April (1660 oder 1661) im Alter von 74 Jahren, zwei Jahre nach abgehaltener Sekundiz gestorben ist, nachdem er 47 Jahre als Pfarrer allda pastorirt hatte. Sein Bruder Michael Wolllich war Erzpriester und Pfarrer in Tüffer.

Sittich Josef, Pfarrer 1661, 1664. War hier Kaplan 1646 — 1652, dann Vikar in St. Peter.

Waass Franz, Pfarrer und Kommissar 1665 bis 6. November 1682. 1682 Novembris 6. pie in Domino obdormivit Franciscus Waass parochus et commissarius hujus parochiae Sacramentis provisus et in Capella s. Luciae sepultus.“ (Sterbebuch.) Er pastorirte hier schon seit 1662.

Valvasor Wolfgang Bartholomäus, Pfarrer und Kommissar von 1682 bis 1691, früher Pfarrer in Prasberg. Er genoß hier auch das vom Barthelmä Valvasor in Moräntsch gestiftete Beneficium.

Apfalterer Freiherr von, Franz
Sigmund, Pfarrer 1682, 1708.

Gallenfels von, Maximilian,
Kommissar 1709. Am 17. März 1709 wurde
in Franz getauft Maximilian Anton Josef, Sohn
des Anton Zacharias Woltreich von Ehrenporten,
supremi Telonarii in Franz, und dessen Gemalin
Maria Franziska, levantibus Adm. R. D. Ma-
ximiliano a Gallenfels professo Sitticiensi nunc
D. Commissario Saxenfeldensi et Ill. Domina
Susana Clara Baronissa ab Apfalterer. (Franzer
Taufbuch). In den Sachsenfelder Matriken wird
er nicht genannt.

Engelhaus Freiherr von, Franz
Anton, Kommissar und Pfarrer 1709, 1715.

Caesar de, Anton, Pfarrer und Kom-
missar von 1715 bis zu seinem Ableben, 1717.
Sein Grabstein ist in der Floriani-Kapelle in
der Pletrovitscher Kirche. Er war aus Görz ge-
bürtig.

Rastern von, Paul Ferdinand,
Pfarrer und Kommissar seit 1717, gestorben
am 2 März 1737. „1737 Martii 5. sepultus
est Adm. Rev: Praenobilis ac Eximius Dom:
Paulus Ferdinandus de Rastern Parochus ac
Commissarius hujus Ecclesiae, qui eandem per
19 annos ac 8 menses laudabiliter rexit —.
(Sterbebuch) Er liegt in der Pfarrkirche begraben.
Seine Grabchrift ist vorne zu lesen S. 356.

Rißler Johann Adam, Pfarrer und
Kommissar seit 1737 bis 1764. Er wurde hier
begraben 71 Jahre alt am 29. Oktober 1764.

Er ist der Stifter des nach ihm benannten Reißler'schen Kuratbeneficiums und der Schule.

Lufmann Johann Michael, Pfarrer und Kommissär seit 1764, begraben hier am 8. März 1769, alt 59 $\frac{1}{2}$ Jahre, nachdem er 4 Jahre und 5 Monate laut Todtenmatrik der Pfarre vorgestanden. Als Hilfspriester diente er allda von 1737 bis 1764.

Ursini Graf von Blagaj, Anton, Pfarrer und Kommissär. Zum Pfarrer ernannt am 15. April 1769, gestorben 44 Jahre alt am 12. März 1781.

Rozman Matthäus Franz, Pfarrer und Kommissar von 1781 bis zu seinem Tode, 11. Mai 1791. Er starb 83 Jahre alt.

Peric Johann, zum Pfarrer ernannt am 4. August 1791, auf die Pfarre Altenmarkt bei Windischgraz promovirt am 28. Dez. 1796, wo er am 10. Februar 1818 gestorben ist. Er war früher Pfarrer zu St. Jakob in Gallizien von 1767 bis 1781 und zu Arch in Krain.

Zener Franz, als Pfarrer installiert am 20. Sept. 1797, gest. am 21. Aug. 1824. Von Gurkfeld gebürtig diente er in Gilli als Supernumerar 1785—1788, als Kaplan 1788—1790 und als Vikar 1790—1796, dann als Kaplan zu St. Martin bei W.-G. 1796, 1797. Er legirte 100 fl. auf jährliche 3 Messen.

Predonik Valentin, Lavanter Ehrendomherr, f. b. geistlicher Rath, Pfarrer seit 4. Juli 1825, gestorben am 21. Jänner 1850.

Geboren in Fraßlau am 14. Februar 1782, zum Priester geweiht am 22. September 1810, diente er als Kaplan und Vikar in Cilli von 1810—1821, als Administrator in Tüffer vom 1. Jänner 1822—1825, als Provisor in Oberburg 1825.

Duller Jakob, als Pfarrer investirt am 9. Juni 1850, gestorb. am 20. März 1860. Geboren zu Waltendorf in Illirien am 14. April 1788, ordinirt am 21. September 1816, pastorierte er als Kaplan in W.-Feistritz 1816—1818, in Doberna 1818—1820, in Weitenstein 1820, 1821, in Altenmarkt 1821—1825, als Pfarrer in Dobova 1825—1833 und in Ulimije 1833—1850. Er legirte 200 fl. für eine Jahrestagsstiftung.

Plevnik Anton, f. b. geistl. Rath, Pfarrer, installirt am 6. August 1860, gestorb. am 17. Jänner 1869. Geboren in W.-Landsberg am 22. Mai 1802, ordinirt am 8. August 1830, diente er als Kaplan in Kostreinitz 1831, 1832, in Franz 1832—1834, in Altenmarkt 1834—1836 und in Weitenstein als Kaplan 1836—1839, als Pfarrer dortselbst 1839—1860.

Jeraj Josef, f. b. geistlicher Rath, Pfarrer seit 27. Juni 1869. Geboren in der Pfarre Niez am 27. Februar 1827, zum Priester geweiht am 26. Juli 1852, diente er als Kaplan zu St. Georgen unterm Labor 1852—1855, in St. Marein 1855—1857, als Kaplan und Vikar in Cilli 1857—1866, dann f. b. Hofkaplan und Ordinariats-Sekretär in Marburg 1866—1869.

Die Dotation der Pfarrpfriinde.

Ein im Jahre 1542 der Landschaft vorgelegtes, vom Pfarrer Georg Gall besiegeltes Einbekenntniß über den Besitz und das Einkommen der hiesigen Pfarrpfriinde enthält Folgendes: „Pfar zu Saxenfeldt. Erstlich ein gemauerts kleines steckhel, mit stro gedeckht mit Sambt die Mairhoff, wie es dann mit dem Zimerberch auf gepawt stall vnd Stadl geschätzt 100 Pfd. dl.“

„Mer zwe (zu) gemelthen Gaim wessen (Hauswesen) pawen ackher 10 tag paw aufferhalb der ansag geschätzt 50 Pfd. dl“,

„Mer Wismatt vier zwe ernenthen Gaim wessen gehörige auch auserhalb der Ansag 20 tag madt geschätzt 100 Pfd. dl“,

„Mer Wurz garthen zwen — geschätzt 20 Pfd. dl. Mer gar ein kleines garthel“.

Mer die guldt“ (Gült). Als Unterthanen werden angeführt: „Wlasi Makher, Lucas Schheta, Caspar Wuzar, Fernei, Stipicher, liehardts Hoffstat, Simon Wuzars Hoffstat, Wuzar, Mathias Narousch“.

„Am Sessitz“ (Sešice) kommen 5 Unterthanen vor.

„An der Losnicz: Fabian, Krail, Drobnez, Fabian zw Werbnoch, Vlrich, Marin Ambtman, Lucas zw Ruschs (Ruše), Macko zw Ruschs, Janse Pschelesnini (Železno), Mathia Supan, Lucas Aneß, Gregor khuster, Zenzi Hoflitscher, Philip Gril, ein eden (Dede, puša) am peczounikh“.

Bergrecht „zw dem obgemelthen Heim wessen gehörig“. Bergholden: „Lucas zw Ruschs,

Martin Mathko, Michel Stanppe, Cristoff zw orendorff, Lucas Khorber, Mathei Naray, Mathia Drobniç, Gregor Kuster, Jernei Sneider, Bastian trail, Marco, Fabian, Thomas Muserian, Andre Spicz, Lucas zw pernew, Jansche Bischeleschnim, Mathias suppan, Lucas Begant, Ambroß zw petrouiç, Jure, Jorg Fleischhaher, Bristouschekh, Mathias Bristouschekh, Gregor Weber, Martin Nawregu, Philip Stane, Gregor Seducz, Kofuu, Mathias Iakhoschik, Urban Sande, Jakob Fleischhaher“.

Die pfarrpfründliche Gült war mit 35 Pfd. 1 β 21 $\frac{1}{2}$ dl beansagt. Ihr Erträgniß war nach der Fassion von 1806:

der unsteigerliche Gelddienst der Untertanen im Betrage von 183 fl. 16 kr. 2 dl;

das Zinsgetreide: 46 $\frac{1}{2}$ Megen Weizen, 24 $\frac{1}{4}$ Megen Roggen, 2 Megen Hirse und 45 $\frac{1}{4}$ Megen Hafer;

der Zinswein: 3 Startin 2 $\frac{1}{2}$ österr. Eimer;

die Kleinrechten: 64 $\frac{1}{4}$ Henndl, 430 Stück Eier, 16 Pfd. Spinnhaar und 12 Stück Käse;

die Robot: 56 Fuhr- und 297 Handrobotage, welche mit 33 $\frac{11}{12}$ Megen Hafer oder mit 33 fl. 16 $\frac{1}{2}$ kr. im Gelde reluiert waren;

das Bergrecht: 4 Startin, 7 österr. Eimer und 8 Maß Wein;

der Weinzehent von den 36 Zehentholden: durchschnittlich 2 Startin, 9 österr. Eimer und 34 Maß;

der Garbenzehent: durchschnittl. 107 Schober, 30 Garben Weizen, 49 Sch. 47 G. Roggen, 20 Sch. 36 G. Gerste und 34 Sch. 7 G. Hafer;

der Sackzehent oder Koplevnik: 130 $\frac{1}{2}$ Mes.
 Haiden, 65 Henndl und 58 Haarzehlinge;

das Dominikale von den in Erbpacht gegebenen Gründen 50 fl. 31 kr.;

Veränderungsgefälle als Laudemium und Mortuar 53 fl. 36 kr.;

Pensionsbeiträge für dahin abgetretenen Zehent: vom Vikar in St. Peter 7 fl. 30 kr. und vom Vikar in Gallizien 12 fl. 30 kr.

Dieses ganze Gültenerträgniß wurde abgelöst mit einem Kapitale von 22088 fl. CMz.

Die Pfarrsgült hatte Unterthanen zu Pletrivitsch, Felsberndorf, Megojnica, Šešice, Ober- und Unter-Loschniz, Ruše, St. Kunegund, Zavrh, Železno, Pernov, Podlog, St. Peter, Doberstschendorf, St. Martin an der Pač und in Gorenje; Dominikalisten: in Sachsenfeld, in Ugovice, Višence, Loschniz, na Skladeh, na Jamah und na Obrezovem; dann Bergholden in Rudenberg, Železno, Pernov und Zavrh.

Der pfarrfreundliche Grundbesitz besteht aus 32 Joch 1081 □R. Ackergrund, 23 J. 82 □R. Wiesen, 1027 □R. Gärten, 311 □R. Weiden, 187 □R. unkultivirten Grund, 1006 □R. Bauarea und 17 J. 1035 □R. Wald. Der ganze Grundkomplex macht aus 74 Joch 1529 □R. mit einem Reinertrage von 734 fl. 68 $\frac{1}{2}$ fr.¹⁾

Nach dem im Jahre 1869 adjustirten Erträgnißausweise hat die Pfarrpfünde folgendes Einkommen: an Reinertrag der Grundstücke 725 fl. 68 $\frac{1}{2}$ fr., an Grundentlastungsrenten 1043 fl. 75 $\frac{1}{2}$ fr., an Deputaten 7 fl. 98 fr., an Interessen von Pfründenskapitalien 29 fl.

¹⁾ Fassion v. J. 1860.

79 fr., an Stiftungsbezügen 259 fl. 72 fr. und an Stolabezügen 21 fl. 22 fr., in Summa 2088 fl. 15 fr.

Davon sind in Abzug gebracht: die Steuern mit 194 fl. 30 fr., das an Sittich zu entrichtende Mensale pr. 42 fl. und für Kaplansunterhalt 420 fl., zusammen: 656 fl. 30 fr., wornach sich der reine Pfründenenertrag mit 1431 fl. 85 fr. ergibt.

Der Pfarrhof

war, wie schon oben gemeldet wurde, im Jahre 1542 ein kleines gemauertes, mit Stroh eingedecktes Stöckel. Die Meiereigebäude waren damals aus Holz gezimmert. Das jetzige Stallgebäude hat der Pfarrer Franz Žener aufgebaut, Pfarrer Valentin Predonik baute aber 1828 den schmalen Flügel an den Pfarrhof, dann das Kastengebäude mit dem Pferdestalle und die Getreideharpfe.

Die Kaplanei.

Das Einkommen des hiesigen Kaplans besteht aus einer Naturalien-Sammlung mit einem Erträgnisse von $97\frac{1}{4}$ Schaf Weizen, $97\frac{1}{4}$ Käsen und $97\frac{1}{4}$ Pfund Spinnhaar, und aus einem Stiftungserträgnisse von 14 fl. 56 fr. Nebstbei gebührt dem Kaplane auch die Mittags- und Abendkost aus der Pfarrpfründe.

Der 2. Kaplansposten, besetzt von 1838 bis 1878, ist noch nicht systemisirt. Das Einkommen des 2. Kaplans bestand aus einer freiwilligen Naturaliensammlung und aus dem Erträgnisse der ihm zugewiesenen Pletrovitscher Stiftmessen.

Das Kaplanci-Wohngebäude.

Der erste Kaplan bewohnt den oberen Stock des vom Pr. Gregor Mandl im Jahre 1721 erbauten Benefiziaten-Hauses; der zweite Kaplan aber ein kleines Zimmer im oberen Stocke des vom Pfarrer Adam Kifler an das Mandl'sche Benefiziaten-Gebäude angebauten Schul- und Organisten-Hauses.

Die Matriken.

Borhanden sind: Taufprotokolle seit 13. Jänner 1646, Trauungsbücher seit 13. Jänner 1665 und Todten-Matrik seit 22. Jänner 1665.

Lese aus den Matriken:

1647 Johann Segenstaller, balneator in Saxenfeldt. 1647 am 29. März Jakob Mindorfer und dessen Ehefrau Apolonia, von Lendorf, als Paten. 1649 am 9. April die Paten Max Sattelberger und Jungfrau Felicitas Mosrin.

Getauft wurden: 1656 am 11. November Johann, Sohn der Eheleute Johann Jakob Schwaiger Herrn auf Hofrain, und Lucretia, Paten waren Karl Sigm. Baron Gaisruck Herr auf Schwarzenstein und Fr. Constantia von Gabelkoun aus Helfenberg. 1662 am 12. Februar Maria Eleonora des Franz Siegf. von Schayer und der Magdalena ehel. Tochter. Paten Johann Jakob Schwaiger und die Frau von Gabelkoun aus Helfenberg. 1662 am 15. Februar: Karl Balth. Schwaiger, Paten: Johann

Balth. Graf Schrottenbach und Gräfin Anna Elisabeth Schrottenbach. 1676 am 31. Mai Anna Maria des Lorenz Franzolli, Präsekten in Brunberg, Tochter. 1680 wurde in Maierberg getauft Juliana, Tochter des Adam und der Anna Maria von Maierberg, Paten: Julian von Ramschitzel und dessen Frau. 1680 am 29. Juni Georg Christian, Sohn des Joh. Balth. Grafen Schrottenbach und dessen Gemalin Ann. Elisabeth, Paten: Graf Wolfg. Ferd. Schrottenbach. Die Taufe wurde in Salloch vollzogen. 1680 am 29. Juni Eleonora Felicitas Frazzoli, Paten: Johann Felix von Thurn und Fr. Anna Eleonora des Grafen Johann Balthasar Schrottenbach Tochter.

Als Paten kommen noch vor: 1680 Jakob Goliz, Präsekt in Brunberg, welcher sich 1675 mit der Witwe Magd. Waack verehelichte. 1684 am 23. Oktober Maxim. Augustin Graf Thurn und Gräfin Eleonora Beatrix Sauer. 1686 am 21. Juli Graf Karl Franz Barbo und Gräfin Cäcilia Renata v. Trautmannsdorf bei der Taufe des Karl Hannibal, Sohnes des Grafen Wolfg. Eberhard Barbo und der Gräfin Eleonora Eusebia. 1702 am 7. Juni Otto Heinrich Graf Schrottenbach und Gräfin Maria Theresia geb. Gräfin Wildenstein. 1710 am 4. Oktober Otto Heinrich Graf Schrottenbach und Fr. Eufrosina Elisabeth von Engelshaus. 1745 am 16. März Franz Johann von

Miglio und Gräfin Theresia Reißig bei der Taufe der Elisabeth Theresia Franziska M. Anna, Tochter des Peter Currti und der Gräfin Charlotta, Veneti. 1766 am 29. Okt. Karl Engelbert de Novak mit Gemalin Elisabeth geb. de Curti.

1788 am 19. Dezember wurde getauft M. Antonia Theresia Serafina Julia, Tochter des Otto Wolfgang von Schrattenbach Baron in Osterreich und Heggenberg und der Elisabeth gebornen Gräfin von Stahrenberg.

Getraut wurden: 1680 am 26. Februar Michael Ferd. Pilpach mit Anna Maria, Tochter des Theodor Baron Balvasor. 1691 am 12. Februar der Witwer Peter Dušič mit Eva Maria, Tochter des Adam Siegfried Straßberger. 1700 am 8. Aug. Johann Christof Graf Wildenstein mit der Comtesse Josefa von Schrattenbach. Als tranender Priester fungirte dabei P. Ernest Graf Schrattenbach, Profesz des Stiftes St. Paul, welcher als Abt des Stiftes Smaus in Prag am 16. Mai 1729 gestorben ist.

Pfarrre St. Jakob in Galizien.¹⁾

Laut Angabe eines älteren Kirchen-Inventares soll schon im Jahre 1422 allda eine

¹⁾ Die Pfarrkirche wurde zu Ehren des zu s. Jago di Compostella im Königreiche Galizien ruhenden hl. Apostels Jakob erbaut, daher auch die Benennung der Pfarrre.

Seelsorgestation, ein Vikariat, jedenfalls vom Stifte Sittich errichtet worden sein. Dieser Vikariatssprengel zählte 8 aus der Mutterpfarre Sachsenfeld ihm zugewiesene Gemeinden, nämlich:

1. Zaverh mit Šemeče, Na bregu, Na hribu, Na poti, Gradišče (Župerger Weingart), Kraguljca und Cirkovnik;

2. St. Kunegund mit Stari terg, Gobaršnica, Podgoroj, Zagoroj, Mlake, Verh und Sevno;

3. Pernov mit Pernovska gorca, Spodno Rudno, Motnike, Staječica oder Žabjek, Germovje (Šofrain), Platovica, Krešovec, Loke, Ograde und Akelska jama (Schwefelkiesgrube);

4. Pirešica mit Soteska, Osredek, Rebri, Remčovka, Drenovec, Verbovšek, Laze, Dolina und Redovska grašina (Medische Weingarten);

5. Železno mit Gorno Rudno, Klemen, Velvenca, Zavalinjek, Černo und Ternje;

6. Hramše mit Kum, Kamen, Kurjak, Verhe, Podibelca, Jelovec, Gostein, Ravne, Novine und Dobnik;

7. Gorica, bestehend aus 3 Hügeln, nämlich: Mernikova, Cokanova und Krušičova Gorica und mit Prešnik (Meierberg); dann

8. Lopata.

Das pfarrliche Kollektur-Register vom Jahre 1760 nennt folgende Ortschaften und Gegenden der Pfarre Galizien, als: Lednikova gorica, Lopata mit Kenzenhof, Cokanova gorica, Podgoroj mit Meierberghof, Pod Beljeoj, Hramše, Matkovo, Zaverhom, Na poti, Šemeče, Železno mesto mit Šofrain, Perečica, Pernov, Na bregu und Na hribu.

Nach St. Martin im Rosenthale wurden hievon umgepfarrt: 1785 der jenseits des St.

Kunegund Berges gelegene Theil von Zaverh und Meierberg (Prešnik) nebst einigen anderen Häusern der Gemeinde Gorica. So wurde auch die ganze Gemeinde Lopata im Jahre 1787 nach Gills eingepfarrt, 1802 aber wieder zurück an Galizien gegeben.

Die Pfarrkirche St. Jakob.

Der Sage nach sollen Bergknappen eine Kapelle hier erbaut haben, welche später vielleicht umbaut und 1422 zur Vikariatskirche erhoben worden ist. Diese Kirche war im gothischen Style erbaut, hatte einen gewölbten Chor und ein mit einer Holzdecke versehenes Schiff. 1677 wurde der jetzige Thurm an die alte Kirche angebaut. An diesen Bau erinnert der am Thurme westseitig eingemauerte Denkstein mit seiner Inschrift: Die 17. Junii 1677 tempore parochi Francisci Wass ex Saxenfeld et D. Francisci Allia muratoris.

1770 ging man daran hier eine neue, geräumigere Kirche zu erbauen. Es wurde in diesem Jahre die alte Kirche abgetragen und sogleich auch mit dem Neubaue begonnen. 1779 wurde der neue Chor von Josef Schifferl al fresco gemalt, das Schiff aber erst 1782 vollendet, wie dies das am Portale stehende Chronogramm besagt: Ipse GaLLIZIENSIVM zeLVs DIVO IaCobo ereXIt. Diese neue Kirche hat eine Länge von $13\frac{1}{6}$ Klafter und eine Breite im Chore von 3 Klaftern, im Schiffe aber von $4\frac{1}{4}$ Klaftern.

1805 wurden neue Kirchenstühle angefertigt. 1810 mußte die Kirche zwei silberne Kelche an das Merar abliefern.

Um 1820 wurden zwei Nebenaltäre von der Kirche St. Primus bei St. Georgen nächst Reichenegg angekauft und hier in der Kirche aufgestellt.

1842 hat die Pfarrsgemeinde eine neue große Glocke angeschafft.

1844 hat Alois Hörbiger in Cilli eine neue Orgel zur hiesigen Kirche angefertigt.

1864 hat Thomas Fantoni aus Gemona die alte Fresco-Malerei renovirt und die Seitenwände und Nische der Kirche neu gemalt.

1869 erhielt die Kirche einen neuen Nebenaltar s. Josephi an die Evangelienseite und 1870 diesem gegenüber einen Altar Assumptionis B. V. Mariae.

Die Pfarrkirche besitzt eine kleine Weingart-Realität in Rudenberg.

Anton Schweiger zu Hofrain hat 300 fl. zur Pfarrkirche legirt auf eine allwöchentliche Messe.

Außer zwei römischen Inschriftsteinen, welche auf eine römische Ansiedlung in dieser abgelegenen Gegend schließen lassen, befindet sich hier bei der Kirche noch ein Grabstein mit folgendem Epitaph: „Hic quiescit, quae nunquam quiescere consueverat, Maria Elisabetha nata Robida, D. Eustachii Jacobi Skobl prima consors, ex cujus thoro facta est mater 7 prolium, 20 nepotum et 4 pronepotum, secundis nuptiis D. Francisco Jamnig per 29 et dimidium annum conjugata domina in Hofrain anno aetatis suae 72. ad Dominum vocata 5. Sept. 1782.“

1765 stiftete der Priester Blas Lednik, 1737 Benefiziat in Hofrain, zwei Wiesen (2680

□R.) bei Hofrain zur Pfarrpfünde allda auf 1 Jahrtag und jährliche 4 Quatember-Messen. Diese Wiese soll mit 100 fl. abgelöst worden sein.

Die Filialkirche St. Oswald in Pernov.

Die auf einem freundlichen Hügel an der aus dem Helfenberger Graben oder Pässe (Soteska) herab fließenden Piresica stehende Kirche besteht aus einem Chore, zwei Seitenkapellen (rechts s. Floriani M. und links s. Antonii) und aus einem Schiffe. Die Kapelle s. Antonii hat einen Tüppelboden, im Uebrigen ist aber die Kirche gewölbt. Das Hauptthor hat einen Spizbogen. Der der Kirche vorgelegte Thurm ist aus dem 16. Jahrhunderte und sind darin 3 Glocken, die große vom Jahre 1720, die mittlere vom Jahre 1817 und die kleine vom Jahre 1842.

An der Außenwand der in neuerer Zeit umbauten und erweiterten Sakristei ist ein Kriegerstein, $2\frac{1}{2}$ Schuh hoch und $1\frac{1}{2}$ Schuh breit, eingemauert mit einem plastischen Gebilde, welches ein Weib darstellt, das in der rechten Hand einen Korb trägt.

In doppelter Beziehung ist interessant folgendes Citat: 1392. ind. 15., die 16. Marcii Johannes Cristanni de Hochuel . . . (nobis, episcopo Gilberto de Cittanoua, presentatus est per) . . . plebanum sancti Petri in Sachsenveld ad titulum sue filialis capelle sancti Oswaldi in Pernow¹⁾. Hieraus erfahren wir, daß diese Kirche bereits im 14. Jahrhunderte bestanden hat und daß sie damals eine Filiale

¹⁾ Beit. 3. R. st. G.:D. VII. 118.

der Pfarrkirche St. Peter im Samnthale¹⁾ gewesen ist. Diesem nach scheint auch St. Peter die Mutterpfarre von St. Jakob in Galizien gewesen zu sein.

Bei einem in neuester Zeit vorgenommenen Umbaue der beiden Nebenaltäre s. Floriani und s. Antonii wurden in ihren Mensen 2 Glasbecher mit Reliquien gefunden, dabei ein Blättchen Papier, auf welchem die Worte geschrieben waren: Nos Daniel de Rubeis Dei et Apost. Sedis Gratia Arch. Aquilej 1525²⁾. ? 1844 wurde die alte Orgel von der Pfarrkirche hieher übertragen. 1860 erhielt die Kirche 3 neue Altäre. Die Kirche besitzt zwei kleine Weingart-Realitäten, wovon eine im Pernov-Berge, die andere aber im Rudenberge gelegen ist.

In dieser Kirche wurden begraben folgende Besitzer und Bewohner von Hofrain: 1673 Eleonora Schweiger, 1710 Johann Anton Schweiger, 1730 Margareth Gradler, 1735 Johann Gradler von Rothenthurm und 1748 Johann Nep. Karl Jakob Ambros, Sohn des Profop von Radschin, c. r. equitum magistri, und Maria Karolina, Tochter des Profop von Radschin, dann Maria Juliana von Sazenthal, gestorben 60 Jahre alt 1753.

Die Filialkirche St. Annegund.

Die Kirche ist 8 Klafter 5 Schuh lang, steht am höchsten Punkte des zwischen Galizien

¹⁾ Siehe St. Peter im Samnthale. ²⁾ Memorab. Buch der Pf. Galizien.

und St. Martin im Rosenthale in der Richtung von Norden nach Süden sich erstreckenden Bergrückens. Der Chor der Kirche hat ein Rippen- gewölbe und in seinem Abchlusse 2 kleine Fenster. Das Schiff hat eine Holzdecke. Der Hochaltar s. Cunegundis ist aus dem Jahre 1643. Die Kapelle ss. Trinitatis (links) wurde durch die Munifizenz der Inhabung des Gutes Maier- berg (Joh. Paul Adamayer) 1691 an- gebaut. Auch erhielt damals die Kirche ein schwarz-weißes Marmorpflaster, welches 1780 in die Pfarrkirche St. Jakob übertragen worden ist. Der Grundstein zur Kapelle ss. Trinitatis wurde gelegt am 6. April 1690. Der Altar dieser Kapelle wurde errichtet 1694 „sub parcho Joanne Cortnig a pictore Marco Strasspurger sub Syndicis Andrea Trattnigg et Hanns Pototschnig.“

Neu gefaßt wurden 1853 der Hochaltar und der Seitenaltar s. Helenae, 1854 aber der linksseitige Nebenaltar s. Valentini und der Kapellenaltar ss. Trinitatis. 1867 wurde der Kirch- thurm um 2 Klafter erhöht. Von den 3 Thurmglocken wurden gegossen: die mittlere 1565 bei Kleinhart in Laibach, die kleine 1664 bei Nik. Bossert in Gilli, und die große 1708 bei Kaiser in Gilli.

Die Kirche besitzt zwei Weingärten, einen im Kunegund-Berge, den anderen aber in Zelezno.

Die Schloßkapelle s. Bernardi und das Beneficium zu Hofrain.

Bernhard Pilpach, Inhaber des Gutes Hofrain (Germovje:), berichtet 1740 dem

Stifte Sittich, Johann Anton Schweiger, Inhaber von Hofrain¹⁾, habe für sein und seiner Familie Seelenheil ein Beneficium gestiftet, kraft welcher Stiftung ein Priester im Schlosse Hofrain mit Kost und Wohnung zu unterhalten, wie auch jährlich mit 50 fl. zu besolden sei. Diefür habe aber der Priester allwochentlich 4 heilige Messen in der Kirche St. Oswald in Pernov zu lesen, und zwar: 1 für den Stifter, die 2. für des Stifters Familie, die 3. für jene Seele im Fegefeuer, die alldort am meisten leidet, und die 4. für die Eintracht der christlichen Fürsten. Auch habe der Priester alle Abend mit der Familie im Schlosse den heil. Rosenkranz zu beten.

Diese testamentarische Anordnung hätte der Universalerbe Johann Bapt Gradler in Vollzug bringen sollen, ist aber, bevor dies geschehen, gestorben (1735). Nun habe er, Pilpach, nachdem er das Schloß Hofrain käuflich an sich gebracht, ein Kapital pr. 2000 fl. zur Deckung des Priestersoldes jährlich 50 fl. bei der Landschaft angelegt, und ersucht um die Confirmation dieser Stiftung,

Eben dieser Johann Bernhard Pilpach erbaute 1742 die Schloßkapelle s. Bernardi und stellte das Ansuchen, daß die vom Schweiger zur Filiale St. Oswald gestifteten Messen in dieser Kapelle verrichtet werden dürften.

Die Kapelle steht frei neben dem Schlosse. Ober ihrem Portale ist folgendes Chronogramm angebracht: TIBI gLorIose DIVE BernarDe Ioannes BernarDVs PILpaCh eXstrVXIt.

¹⁾ Gestorben 1710.

Als Benefiziaten waren in Hofrain angestellt: Jedločnik Kaspar 1734, dann Vikar in Heilenstein; Johann Ernest von Puckelhaimb 1736, geb. in Cilli 1702, Kaplan in Sachsenfeld 1732—1734; Lednik Blas 1737, Kladvo Primus 1739, Korber Georg 1743, gestorben als Vikar in Galizien; Savadlau Johann 1746, Jakolič Josef 1763, Filipič Jakob 1769, Somer Valentin, sacellanus in arce Hofrain, gestorben zu Maierberg 1782; Mosetič Anton 1784, Silli Anton 1789, Piccionelli Franz 1790.

Von 1800 bis 1830 wurde in dieser Kapelle nicht Messe gelesen, auch die Stiftung scheint in dieser Zeit in Vergessenheit gerathen zu sein; denn es heißt, Maximilian Kozovic, Pfarrer in Galizien, habe dieselbe wieder ins Leben gerufen. Auch wurde die Kapelle wieder restaurirt und vom Cillier Abte Franz Schneider am 11. Jänner (Dom. 1. post Epiph.) 1835 neuerdings benedizirt. Die gestifteten, nun auf 8 reduzirten Messen werden seither von der Pfarrgeistlichkeit gelesen.

1864 wollte der Inhaber von Hofrain, Georg Reuter Ritter von Halm, protestantischer Religion, diese Kapelle abreißen, was ihm aber nicht gestattet wurde.

Das Schloß Hofrain (Germovje). Zu diesem in der Gemeinde Pernov gelegenen Schlosse gehörte ehemals die Gült Hofrain mit Unterthanen zu Heggenberg, Ločica, Ponkvica, Pernov, Groß-Pireschitz und Železno.

Sie war mit 247 fl. 40 fr. Dom. und 18 fl. 37 fr. $\frac{3}{4}$ β Rust. in 7 Aemtern mit 75

Häusern beansagt, erscheint aber schon seit 1790 mit Neu-Gilli vereinigt.

Als Besitzer dieses Schlosses kommen vor: 1624 Hanns Pelzhöfer¹⁾, 1627 Maria Salome Pelzhofferin geb. Freiin von Herberstein²⁾; Johann Jakob und Lucretia Schweiger, 1659, Johann Anton Schweiger, gestorben 1710; Johann Gradler von Rothenthurm, Schweigers Erbe, gestorben 1735; Bernhard Pilpach 1737, 1740, welcher das Schloß nach Gradlers Tode kaufte; Otto Ambros Fretschner edler von Sagenthal 1748, gestorben 75 Jahre alt 1757; 1782 Maria Elisabeth geb. Robida, domina in Hofrain, verhehlicht zuerst mit Eustach Jakob Skobel und seit 1753 mit Franz Jamnik, gestorben in Hofrain 72 Jahre alt am 5. Sept. 1782; Franz Jamnik 1790. Später war Hofrain mit der Herrschaft Salloch vereinigt bis es 1864 in den Besitz des Georg Reuter Ritter von Palm kam. 1868 kaufte es Heinrich Graf Arko, nach welchem es 1871 auf Antonia Gräfin Arko und 1875 auf Leonie Gräfin Sermage geb. Arko überging.

Die Pfarrvorsteher.

Krašovec Blas, Vikar 1667³⁾.

¹⁾ Sein Schreiben vom 23. Jänner 1624 wegen Heirat eines seiner Erbholden, im Oberburger Archiv.

²⁾ Ihr Schreiben vom 8. Aug. 1627 an Bischof Thomas Chrön um Stellung einer Oberburger Unterthanin nach Hofrain zur Leistung eines Schadenersatzes, im Oberb. Arch. ³⁾ Sachsenf. Taufbuch.

Zupanič Johann, Vikar, gestorben am 1. Juni 1668¹⁾. Hilfspriester in Tüffer 1661—1666.

Justinčič Clemens, Vikar 1670 bis 1672.

Bastjančič Lorenz, Vikar 1672 bis 1676. Kaplan in Sachsenfeld 1671, 1672 und abermals 1676.

Jugovic Zacharias, Vikar 1676 bis 1678. „Obdormivit 29. Octobris 1678 apoplexia tactus Cilleae, extrema unctione ibidem munitus et sepultus ad s. Nicolaum in Sachsenfeld, erat annorum 50⁴²⁾“). Zuvor diente er als Kaplan in Sachsenfeld 1652—1667 und als Vikar zu St. Peter 1668—1676.

Nabernik Ignaz, Vikar 1678 bis 1689.

Kortnik Johann Bapt, Vikar 1689 bis 1699. Kaplan in Gissi 1688.

Rančigaj Thomas, Vikar 1699 bis 1706.

Florjančič Michael, Vikar 1706 bis 1714. Kaplan in Tüchern 1704 — 1706, zuletzt Pfarrer zu St. Martin an der Paß bis 1734.

Modrič Daniel, Vikar 1714 bis zu seinem Ableben, 1728. Sepultus sub. grad. altaris majoris die 11. Decemb. 1728 in Ca-

¹⁾ u. ²⁾ Sachsenf. Sterbebuch.

lizien. In Cilli geboren am 28. August 1677, diente er als Cooperator in Cilli 1705 und in Tüchern 1706 bis 1712.

Rozmann Michael Josef, Vikar 1728, gestorben hier als solcher 38 Jahre alt am 12. Dezember 1729, etiam sub altari majori sepultus. Kaplan in Gutendorf 1717 bis 1719.

Šinkovic Johann, Vikar 1730 bis 1753. Gebürtig aus Laibach. Cooperator in Tüchern 1722 — 1725.

Korber Georg, als Vikar eingetreten 1753, gestorben 43 Jahre alt 1757. Supernumerarius in Tüchern 1739, 1740, Benefiziat in Hofrain 1743.

Čepon Stefan, Vikar 1757 bis 1763.

Venc Franz, Vikar 1763 bis 1767. In Tüchern Cooperator 1751 bis 1763 und Pfarrer 1767 bis zu seinem Tode 1784.

Peric Johann, Vikar 1767 bis 1781, später Pfarrer in Sachsenfeld, gestorben als Pfarrer in Altenmarkt 1818. Er kaufte zur Galizier Pfarrpfründe den Cerkvenik - Buchwald, wofür jährlich 2 Messen auf seine Meinung zu lesen sind.

Kalčič Matthäus, Pfarrer 1781 bis 1790. Gestorben 48 Jahre alt an der Wassersucht am 8. Juli 1790.

Jelenc, P. Elisaeus, Pfarrer 1790 bis 1804. Er war Franziskaner Ordenspriester

aus dem Kloster Nazareth und kehrte 1804 in dasselbe zurück, wo er am 9. Juli 1805 starb. Seine hiesige Pfarrhof-Einrichtung hinterließ er der Pfarrpfürnde. Er diente 3 Jahre als Feldkaplan beim 1. kroatischen Banal-Grenz Regimente, 3 Jahre in der Grazer-Diözese, 14 Jahre in der Laibacher Diözese und war 4 Jahre Kurat zu Birkoviz in der Pfarre Skalis.

Novak Johann, Pfarrer, investirt am 15. Juni 1805, in den Ruhestand getreten am 23. April 1825 und zu St. Martin im Rosenthale gestorben am 13. Februar 1826. Er diente als Kaplan in Dobova 1796, zu Montpreis 1797 bis 1799, zu Peilenstein 1799, zu St. Georgen bei Reich. 1802 bis 1804 und hier in Galizien 1804, als Provisor in Montpreis 1800 bis 1802 und da in Galizien 1804, 1805.

Kozovic Maximilian, Pfarrer vom 23. April 1825 bis 31. Mai 1838. Er gab 1846 ein Kapital von 2190 fl. für die Kaplans-Verköstigung und entlastete damit die Pfarrgemeinde von ihrer bisherigen Verpflichtung zur Zahlung von 109 fl. für die besagte Verköstigung. Er war geb. in Hohenegg am 8. Okt. 1782, zum Pr.ester geweiht am 15. September 1811, diente als Kaplan zu St. Egidien unterm Turjak 1811 bis 1813, zu St. Georgen bei Reichenegg 1813, wieder zu St. Egidien 1813 bis 1815, als Pfarrer zu St. Veit bei Waldegg 1815 bis 1825, als Kurat zu Felddorf 1838 bis 1857 und ist gestorben zu Felddorf als Defizient am 17. April 1859.

Trobiš Andreas, Pfarrer, investirt am 23. Oktob. 1838, ausgetreten am 22. April 1851 und gestorben als Pfarrer in Tüchern am 18. März 1870.¹⁾

Krumpak Johann, als Pfarrer installirt am 1. Juni 1851, gestorben am 29. Dezember 1862. Geboren zu St. Peter im Bärenthale am 18. Juni 1804, ord. am 8. August 1830, diente er als Kaplan in Gornobiz 1831, 1832, zu hl. Kreuz bei Sauerbrunn 1832 bis 1835, in Tüchern 1835 bis 1838, in Kopreiniz 1838 bis 1840, in Leutsch 1840 bis 1842, in Altenmarkt 1842 bis 1844 und als Kurat zu St. Primus bei Saldenhoffen 1844 bis 1851.

Matoh Josef, Pfarrer seit 1. Mai 1863. Geb. zu St. Florian am Boč am 6. Dezember 1816, ord. am 4. Aug. 1841, pastorierte er als Kaplan zu Laporje 1841 bis 1845, in Kopreiniz 1845 bis 1849, in Zibika 1849—1854, zu Schiltern 1854 bis 1858 und zu St. Martin an der Paß 1858 bis 1863.

Die Dotation der Pfarrfründe.

1. Eine Kollektur mit einem Erträgnisse von 42 Megen Weizen, 84 Pfd. Hanshaar, 168 Hemdln und 7 österr. Cimer Wein;

2. $\frac{1}{3}$ Getreide- und Weinzehent in der Pfarre Galzien, welcher am 4. September 1781 von der Pfarrfründe Sachsenfeld hieher abgetreten wurde, mit einem durchschnittlichen Jahres-

¹⁾ Leze bei Tüchern.

ertrage von 52 Schöber und 9 Garben Weizen, 33 Schöber und 28 Garben Roggen, 19 Sch. und 3 Garben Hafer und $6\frac{3}{5}$ Startin Wein;

3. der Grundbesitz, bestehend aus 2 Joch 1582 □R. Ackerland, 3 Joch 1566 □R. Wiesen, 77 □R. Garten, 700 □R. Weingarten, 2 Joch 717 □R. Weide, 21 Joch 629 □R. Wald und 727 □R. außer Kultur; zusammen 31 Joch 1198 □R. mit einem Reinertrage von 52 fl. $66\frac{1}{2}$ fr.;

4. Stiftungsbezüge von der Pfarrkirche 29 fl. $48\frac{1}{2}$ fr., von der Kirche St. Kunegund 1 fl. 26 fr. und von der Kirche St. Oswald 1 fl. 26 fr.

Der obige Zehent, für welchen der hiesige Pfarrer jährlich ein Mensale von 5 fl. 4 fr. an den Pfarrpfriündner in Sachsenfeld zu entrichten hat, wurde abgelöst mit einem Kapitale von 3040 fl. CMz.

Der Hergang rüchichtlich der Uebergabe obigen Zehentes an Galizien war folgender: Ein Hofdekret vom 27. Februar 1779 verordnete, daß der $\frac{1}{3}$ Zehent in der Pfarre Galizien, welchen hishin der Pfarrer von Sachsenfeld zu beziehen hatte, an die Pfarrpfriünde in Galizien pro adimplendo congruo abzutreten sei. Darüber hat dann am 15. Jänner 1781 Mathes Rosmann, Commissar und Hauptpfarrer in Sachsenfeld, diesen Zehent einem jeweiligen Pfarrer von Galizien mittelst Urkunde abgetreten.

1781 wurde entschieden, daß auch die Robot des Pfarrers von Sachsenfeld in der Galizier Pfarre dem Pfarrer von Galizien zuzufallen habe, weil sich dessen Einkünfte erst auf 143 fl. 44 fr. beliefen, und falls durch die Ein-

verleibung der Robot das Einkommen noch nicht auf 300 fl. gebracht würde, habe der Patron (Sittich) dieselbe zu ergänzen. Die obige Ablösungssumme wird demnach nicht nur für die Zehente, sondern auch für die Robot berechnet worden sein.

Die 1422 bei der Errichtung und Dotirung des Vikariates Galizien anher übergebenen Grundstücke sollen vom Zehente und vom Laudemium gefreit und nur mit einem Schutzgelde jährlicher 2 fl. 30 kr. an Sachsenfeld belastet worden sein.

Der Pfarrhof ist 1788 sammt dem Pfarrarchive ein Raub der Flammen geworden, ist aber von 1795 bis 1800 wieder aufgebaut und mit Schindeln eingedeckt worden. Hierbei wurde das Wohnhaus gegen Südwesten verlängert, wodurch zwei neue Wohnzimmer und zwei Keller gewonnen wurden. 1828 wurde der Pfarrhof äußerlich verputzt und mit Ziegeln eingedeckt.

Die Kaplanci.

Wie aus den Matriken ersichtlich ist, wurde 1764 zuerst ein Hilfspriester hier angestellt und war seither der Kaplansposten allda mit wenigen oder kurzen Unterbrechungen immer besetzt.

Am 3. Juli 1778 verpflichtete sich zu Sachsenfeld die Pfarrmenge von Galizien schriftlich, ihrem Kaplane 42 Eillier Schaf Weizen, eine freie Mostkollektur im Werthe von 30 fl., im baaren Gelde aber 70 fl. und von den zwei Filialkirchen 10 fl. jährlich zu geben.

1781 wurde kommissionell stipulirt, daß der Pfarrer von Galizien, wie es anderwärts in

Steiermark üblich ist, das Recht habe, den Cooperator aufzunehmen und zu entlassen, dagegen aber soll der Cooperator vom Pfarrer gut gepflegt und besoldet werden, wofür die Pfarrgemeinde dem Pfarrer jährlich 152 fl. beizutragen sich verpflichtete.

1828 am 4. April in der Herrschaft Salloch erklärte sich die Pfarrgemeinde Galzien rechtsverbindlich, jährlich 109 fl. 30 kr. für die Verköstigung ihres Kaplans zu zahlen, welcher Obliegenheit sie 1846 ihr gewesener Pfarrer *Mar Kozovinc* durch Erlegung eines Kapitals von 2190 fl. entthob.

Die Kaplanswohnung.

Der Kaplan wohnte von 1760 bis 1820 im Pfarrhofe. 1820 wurde für den Kaplan ein eigenes kleines Wohnhaus bestehend aus einem Zimmer, einer kleinen Küche und einem Keller gegenüber dem hölzernen Meschnershause erbaut. An der Stelle dieses Kaplanshauses wurde 1856 das neue Schulhaus aufgeführt, dafür aber dem Kaplane ein neues Haus an der Stelle des früheren Meschnershauses erbaut.

Matrifen.

Die ältesten Pfarrprotokolle sind: Das Taufbuch vom Mai 1670, das Sterbebuch vom März 1685 und das Trauungsbuch vom August 1685.

Die Pfarre St. Georg in Gutendorf (Gotovlje).

Ohne Zweifel gehörte auch der Pfarrsprengel Gutendorf ursprünglich zum alten Pfarrbezirke Sachsenfeld, mußte aber spätestens schon 1256, als die Pfarre Sachsenfeld dem Stifte Sittich inkorporirt wurde, von dieser ihrer Mutterpfarre losgetrennt und zu einer selbständigen Seelsorgestation erhoben worden sein; denn sonst wäre damals wohl auch Gutendorf an Sittich einverleibt worden.

Daß Gutendorf schon im 13. Jahrhunderte eine für sich bestehende Pfarre gewesen, dafür kann als Beweis angeführt werden die Urkunde dto. Cilli am 12. September 1263, in welcher *Ulbero von Beldsperch* die vom *Hartnid von Ort* dem Stifte Oberburg gemachte Schenkung bestätigte. Darin wird nämlich unter den Zeugen neben dem Pfarrer von *Saxenvelde* auch ein „*Fritericus Plebanus de Gottendorf*“ angeführt.¹⁾

Wohl ist in den Kollekten-Ausschreibungen von 1323²⁾ und von 1426³⁾ nur von einer Kapelle in Gutendorf die Rede; denn in ersterer heißt es: *Capella S. Georgii in Getemdorf fertones 3*“, und in der zweiten: *„Cappella S. Georii in Gottendorf mr. 4“*: aber eben der Umstand, daß diese Kapelle gleich den übrigen Pfarrkirchen und Pfarren des Archidiaconates *Sannien* zur Entrichtung von Kollekten — hier namentlich

¹⁾ Stift Oberburg. S. 45. ²⁾ Borne S. 4. ³⁾ Stift Oberburg S. 318.

von Profurationsgeldern und Zehnten — verpflichtet war, beweiset, daß hier unter Kapelle eine eximirte selbständige Kirche zu verstehen sei.

Wie es gekommen, daß das in nächster Nähe von Sachsenfeld gelegene Gutendorf einen eigenen Pfarrsitz erhalten hat, mag im Folgenden seinen Erklärungsgrund haben:

Bei Gutendorf war seinerzeit ein Herrschafts- und Landesgerichtssitz. Da residirte *G e h h a r d* der Freie, „primogenitus filius domini Chunradi pie memorie de Sewnegk“ und stellte daselbst, „apud Gottendorf“, im Jahre 1291 in Gegenwart seines Beichtvaters *H e i n r i c h s* des Priors von Oberburg, des Priesters *P. Chunrads* und *Hugos* des Kaplans der Kapelle von Gottendorf eine Schenkungsurkunde in Betreff des Patronatsrechtes über Fraßlau für das Oberburger Stift aus.¹⁾

Ein Inhaber dieses Dominiums apud Gottendorf wird also die Kapelle St. Georg in Gutendorf erbaut, dortselbst ein Beneficium errichtet, und endlich für diese Kapelle und für das Gutendorfer Herrschafts- oder Landesgerichtsgebiet das Privilegium exemptionis erwirkt haben.

Das eben erwähnte Landesgericht Gutendorf, welches in neuester Zeit zur Herrschaft Salloch (Zalog, Za logom) gehörte, wird im Sannacker Urbar vom Jahre 1524 also beschrieben:

„Item das Landgericht Guettendorff — vacht
 „an zu Sachsenfeld amb Tor neben dem
 „pharrhoff auf der Freyung vnd geet auf
 „nach halber strassen gegen saund peter Im

¹⁾ Stift Oberburg S. 70.

„Saamtall zu dem gemawrten krewz so im
 „velld auf der wegschaid¹⁾ gegen hallmstain
 „steet vnd von dem krewz gerad vber das
 „Velld gegen pudlo²⁾ oberhalb des Element
 „schuesser hawß vnd vber den pach lasnitsch³⁾
 „furter vber den Tirperg⁴⁾ vnd vber den perg
 „Gradisch⁵⁾ zu des Niklas maraken Gaden,
 „von dan zu dem Grassentall⁶⁾ vnd zu dem
 „perg Bruppe⁷⁾ neben des prun durch das
 „hollz morghenschaf fur den prun daselbst
 „darnach ab zwischen der Dorffer potwin⁸⁾
 „vnd lesnik⁹⁾ auf die allt markht oder Stat-
 „mawer zu Sachsenfeld widerumb zu den
 „vorangezaigten Thor auf der Freyung vnd
 „auf die halb strassen.“

„Bischwayd. Item in den Lanndtgericht Guetten-
 „dorff gen Saennegkh gehörig sind zu fischen
 „als weyt des Lanndgericht weret drey päch
 „ainer genant Naferscho¹⁰⁾ der Amder las-
 „nik¹¹⁾ vnd der drit kadonella bey Guetten-
 „dorff.“¹²⁾

¹⁾ Die Feldstraße, welche ob Gutendorf von der Commercialstraße abbiegt und gegen Birnbaum (Grusovlje) und Heilenstein führt. Vielleicht war gerade das bei dieser Wegscheide gestandene gemauerte Kreuz jenes steinerne Kreuz ob Sachsenfeld, bei welchem 1442 nach Chron. Celej. der Ritter Hartmann von Thurn mit seinen Söldnern die Gold- und Silberschätze, welche Graf Friedrich von Cilli in seinem Kriege gegen den Kaiser aus dem Schlosse Sanned nach Cilli in bessere Verwahrung bringen lassen wollte, zur Beute geworden sind.

²⁾ Podlog. ³⁾ Ložnica. ⁴⁾ Kirple nordwestlich von Gutendorf. ⁵⁾ Gradišče. ⁶⁾ Ledina. ⁷⁾ Vrupah im Osten, wo auch eine Quelle ist. ⁸⁾ Podvin. ⁹⁾ Ober-Lošchniz. ¹⁰⁾ Vršca-Bach unter Plevna ¹¹⁾ Ložnica. ¹²⁾ Godomla, ein Bach, der bei der Kirche in Gutendorf entspringt.

Eben dieses Landesgerichtsgebiet und 4 um das Jahr 1786 nach St. Peter umpfarrte Häuser zu Ober-Roje bildeten den Pfarrbezirk Gutendorf.

In diesem Pfarr- und Landesgerichtsbezirke liegen die Gemeinden: 1. Gutendorf mit Frenga¹⁾ Gmajna und Smolje; 2. Zalogom mit Gradišče, v Klincih und Globoko; 3. St. Gertraud mit Rinka, Meljnik und Lufcherberg; 4. Visoko; 5. Plevna mit Vršce; 6. Podvin; dann 7. zwei Häuser der Gemeinde Podlog.

Patron der Kirche und Pfarre in Gutendorf ist der Landesfürst als Herr der gefürsteten Grafschaft Cilli.

Weil die kleine Pfarre Gutendorf so nahe an Sachsenfeld gelegen ist, wurde schon mit dem Ordinariate Görz und nachmals 1789 und 1790 mit dem Bisthume Lavant wegen ihrer Auflassung und Zuthellung zur Pfarre Sachsenfeld verhandelt; über Vorstellung des Ordinariates Lavant aber wieder belassen.

Das Protokoll von 1528 der l. f. allgemeinen Kirchenvisitations-Commission sagt über Gutendorf: „Guetendorff. Herr Gregor Lach Pharrer, Herr Andre Saniach geselbriester, Gregor Seydsche, Michael Danidsch Zechleut sennd im glauben vund sunst ainß.“

„Guetendorff. Andre Neuhäuser hat seinter pawren ain Breich pobgleyen Sein guet genommen, dabey seind gewesen 2 khue gehören zu der khirchen gen Guettendorff. Jobst Vilgen-

¹⁾ Frenga, Freinga die Freiuung, d. i. die am oberen Ende des Marktes Sachsenfeld stehenden, zur Pfarre Gutendorf gehörigen Häuser. Freiuung wurde ein Ayl oder ein von der ordentlichen Gerichtsbarkeit befreiter Ort genannt.

berger hat auch der gleychen sein pawren mert Dolwiz ein khue genomen, gehört auch der khirchen zue, Sagen pharrer vnd pharrlewt zue guettendorff, Bitten vmb guedig einsehung.“¹⁾)

Das im Straßburger Archive vorfindige Visitations-Protokoll von 1545 enthält über diese Pfarre folgenden Bericht: „Pharr Sanct Georgen „zu Guettenburg (sic). Lehensherr die Roem. „Kh. Mt. zu der Herrschafft Säneckh. Confirmator „ist der Patriarch von Aglan. Hat ein Füllial „zu Sanct Gerdrauth. Communicanten ungenue- „lich 100. Sanct Georgen Bruederschaft in der Pharrkhirchu“.

Die Pfarrkirche St. Georg.

Sie ist eine aus der alten Kirche durch Um- und Zubauten entstandene einschiffige Kirche, deren Chor dreiseitig abgeschlossen ist. An das Kirchenschiff ist nordseitig eine Kapelle angebaut. Außer dem Hauptaltar s. Georgii M. im Chore hat die Kirche im Schiffe auch zwei Nebenaltäre, rechts: s. Agathae V. et M., links s. Josephi seit 1872, früher s. Nothburgae V. Der Rosenkranz-Altar in der Kapelle ist vom Jahre 1744.

Am Pfeiler des Gesangschores ist die Zahl 1745 eingemeißelt. Wahrscheinlich wurde um dieselbe Zeit die Kirche, wie sie dermalen besteht, umgebaut.

Neben dem Taufsteine, links im Kirchenschiffe ist ein schwarzmarmorner Grabstein eingemauert, dessen Inschrift schon so gelitten hat, daß sie nicht mehr lesbar ist. Er ist das Grab-

¹⁾ Gef. Orb.-Arch.

monument des am 9. November 1738 hier verstorbenen Pfarrers *Matthäus Sartori*.

Im Kirchthurme allda sind zu finden die zwei Glocken des im Jahre 1600 zu Scharfenau, jetzt Golde-Hof in der Gemeinde Unter-Ložnic, in die Luft gesprengten lutherischen Tempels. Ihre Aufschriften (gothische Minuskelschrift) lauten: „o rex glorie veni cum sancta pace“ auf der kleineren, und „des herren hort bleibt in ebigkeit“ auf der größeren. Diese Glocken wurden vom *Martin Saurau*, landesfürstlichen Verwalter in Cilli, vor der Zerstörung des Tempels eingezogen und vermuthlich schon damals der Gutendorfer Pfarrkirche überlassen. Nebst diesen Glocken hat die Kirche noch eine in neuerer Zeit gegossene große Glocke und eine Sterbeglocke.

Die Pfarrkirche war mit hohen Ringmauern umgeben und befestiget. An der Westseite hatte sie ein starkes Thor mit einer Zugbrücke. Die dormaligen Einfriedungsmauern des Kirch- und Friedhofes sind Ueberreste der alten Fortifikationsmauer.

Die Kirche besaß eine mit 5 β 13 $\frac{1}{2}$ dl beansagte Gült bestehend aus Realitäten, welche die Inassen theils im Erbpachte, theils in Anleit (Lehenweise) besessen haben. Das Gültenerträgniß wurde entschädiget mit einem Kapitale von 42 fl. 10 kr. CMz.

Laut eines zwischen den Kirchenvorstellungen von Gutendorf und von St. Getraud einerseits und dem *P. Ambrosius Capello*, Priors zu Neukloster, andererseits wegen des Zehentpfeunigs am 28. Februar 1687 geschlossenen Compromisses haben *Helena* und *Agatha* Ma-

ligaj ihre Zweidrittel-Erbportionen an dem von ihrer Mutter Spela (Elisabeth), des Valentin Maligaj Ehemirthin, ererbten in „Mellnäberg“ gelegenen Weingarten der Pfarrkirche St. Georg und der Tochterkirche St. Gertraud legiert; die dritte Erbportion an genannten Weingarten haben aber die besagten beiden Kirchen vom Josef Maligaj, Sohne der Spela, käuflich an sich gebracht.¹⁾

Im Jahre 1789 wurden zwei der hiesigen Pfarrkirche eigenthümliche Weingart-Realitäten licitando dem Josef Karl Hibelberger, Pächter der Herrschaft Salloch, verkauft; die eine, gelegen im St. Gertraud-Berge, am 8. August um 682 fl., die andere, gelegen im Meljnik-Berge, aber am 1. Dezember um 152 fl.²⁾

Dermalen besitzt die Kirche noch einige Aecker (15 Joch 1019 □R.) und eine Wiese (1120 □R.).

Stiftungen bei der Pfarrkirche.

1. Franz Miglio Freiherr auf Brumberg und Schönbüchel, k. k. Hofkriegsrath und General-Feldmarschall-Lieutenant, hat zu Brumberg sein am 13. Mai 1748 bei der Landschaft angelegtes Kapital von 1200 fl. zur Pfarrkirche in Gutendorf vermacht und diesbezüglich Nachstehendes angeordnet:

- a) damit die alljährlich am 4. Sonntage nach Pfingsten stattfindende theophorische Prozession cum majori emolumento gehalten und begangen werde, so soll mit Genehmigung des Stadtpfarrers von Gilli

¹⁾ und ²⁾ Gutendorfer Pfarrarchiv.

der dortige Vikar und der Kaplan sammt der völligen Cillier Pfarrmenge, wie auch mit den 4 Stadt-Musicis processionaliter und solemniter am obbezeichneten Sonntage nach Gutendorf kommen, um daselbst die Prozession mit Trompeten und Pauken bestmöglichst zu begleiten und bei jedem Evangelium ein kleines Mutet abzusingen. Nach der Prozession soll einer von den besagten Geistlichen das Hochamt, der andere aber die Predigt halten und Nachmittag eine figurale Litaney cum expositione Sanctissimi absingen. Hiesfür soll der Pfarrer von Gutendorf aus den Stiftungs-Interessen jedem der beiden Geistlichen 1 Species-Thaler, jedem Musiker 1 fl., dem Paukenschläger 20 fr., dem Paukenträger 17 fr. und dem Solirten 17 fr. zu bezahlen schuldig sein;

- b) damit auch das Fest der allerreinsten Königin des Skapulirs gleichmäßig mit größter Andacht celebrirt werden möge, sollen ebenfalls die beiden Cillier Geistlichen sammt den 4 Stadt-Musicis den 1. Sonntag nach dem Feste des hl. Skapulirs nach Gutendorf kommen und alle Peraction gleich wie in der Dominica theophorica außer den 4 Muteten zu verrichten schuldig sein, wofür sie die gleiche Bezahlung zu bekommen haben, wie in der Dominica theophorica.

Außerdem haben zu bekommen die Musici jedesmal für die Gelegenheit 1 fl., der Fahnenträger von Cilli 1 fl., die heimischen Baldachin- und Fahnenträger am

Feste B. M. V. de monte Carmelo 1 fl. 12 kr., der heimische Meßner 1 fl. für seine Bemühung und 2 fl. für die Auf- richtung der Altäre, die Pfarrkirche pro illuminatione et pro paramentis 6 fl. und der Pfarrer für die beidesmalige Bewir- thung der Geistlichen und der Musiker 16 fl. Vom Reste der Stiftungsinteressen haben die Bruderschaft Scapularis 4 fl. und der Pfarrer pro suis fatigiis 8 fl. zu beziehen.

Nachdem unter Kaiser Josef II. alle Pro- zessionen außer jener am Frohleichnamstage eingestellt wurden, so hat die Regierung laut Gubernial-Erlasse vom 9. Dezember 1785 diese Stiftung dahin abgeändert, daß vom Stiftungs- kapital per 3000 fl. nur 100 fl. auf Haltung zweier Jahresämter angelegt, die übrigen 2900 fl. aber zu anderen Zwecken verwendet wurden.

Die St. Ursula Kapelle.

An der Kirchhofmauer ostseitig steht ein kleines kapellenartiges Gebäude, welches der- malen als Leichenkammer benützt wird. Dieses Gebäude ist die vom Ortspfarrer Simon de Zotta (1619—1664) fundirte St. Ursula-Kapelle. In dieser Kapelle wurde der Stifter Zotta be- graben. Der Leichenstein, welcher sein Grab deckte, vor einigen Jahren aber an der Kirchhof- mauer neben der Kapelle eingemauert wurde, hat folgende Inschrift:

„Adm. Reverendus ac Venerabilis Vir
„Dns. Simon de Zota hujus ecclesiae s. Georgii
„Rector necnon Sacelli Divae Ursulae Fundator
„hic requiescit, qui obiit 3. Martii 1664.“

Die Filialkirche St. Gertraud.

Die Kirche steht auf einem freundlichen Rebenhügel. Ihr Chor hat ein Rippengewölbe, das Schiff aber eine flache Holzdecke. Die Altäre: St. Gertrud, rechts ss. Rosarii und links s. Annae sind aus dem 17. Jahrhunderte. Die 3 Thurmglöcken sind gegossen worden: die große 1697, die mittlere 1724 und die kleine 1876.

Die Kirche besaß einen kleinen Weingarten, welcher am 31. März 1790 an Josef Karl Hibelberger, Pächter der Herrschaft Salloch, um den Betrag von 162 fl. verkauft wurde.

Das Spital an der Freinung (v Fröngi).

Dieses hat gestiftet Johann Nikolaus Kraskovič, ein geborner Sachsenfelder, Pfarrer in Skalis 1732—1742, dann Pfarrer und Commissarius in Altenmarkt, welcher in seinem Testamente dto. Windischgraz den 8. August 1752 Nachstehendes anordnete:

„Instituto et nomino pro meo universali haerede pauperes et pias Causas modo et in forma sequenti:

Primo meam liberam villam et domum Saxenfeldi cum meis Sex millibus florenorum, quos in autumno die 8. Octobris 1745 in dem General-Eintnehmeramt apud excelsam Provinciam Styriae rite investivi cum censu 5 fl. pro centum destino, dispono et fundo pro 7 pauperibus Saxenfeldensis oppidi ita, ut si ex agnatione, cognatione et famulitio meo prodirent pauperes prae reliquis accessum habeant. Habeat quisque pauper in dies cruciferos sex.“ —

„Dominus Parochus Guttendorffensis, in
cujus Parochia sita est haec Villa et Domus,
habebit annuatim fl. 24 pro 12 Missis, singulis
mensibus applicanda una pro me et animabus
purgatorii. Ea die, qua applicabit missam sin-
gulis mensibus exaudiet Confessionem horum
pauperum, reficiet eos ss. Eucharistiae Sacra-
mento. In Casu infirmitatis horum pauperum
eos solabitur, et sacramenta subministrabit.“

Dieses für das Spital legitime Haus ist das
an der Commercialstraße am oberen Ende des
Marktes Sachsenfeld stehende dormalige Schwa-
bische, recte Zottel'sche Schmidenhaus, welches
zur Pfarre Gutendorf gehört. Laut der vorne
gebrachten Beschreibung des Gutendorfer Landes-
gerichtes hieß diese vor dem Markte Sachsen-
feld gelegene Gegend die Freiong, vom slowe-
nischen Volke Freienga oder Frenga genannt.
Dieses Spital bestand noch zu Ende des vorigen
Jahrhundertes, wurde aber später aufgehoben
und wurde sodann die Spitalsrealität verkauft.
Aus dem Spitalsvermögen wurden 600 fl. als
Bedeckungskapital für obige 12 gestiftete Messen
ausgeschieden und angelegt; das übrige aber
wahrscheinlich zum Armeninstitute geschlagen.

Die Pfarrvorsteher.

F r i t e r i c u s, plebanus de Gottendorf
1263, Zeuge in einer Oberburger Urkunde.¹⁾

H u g o, plebanus in Gottendorf 1286,
Capellarius Capelle de Gottendorf 1291, Zeuge
in 2 Oberburger Urkunden.²⁾ Er wird Capel-

¹⁾ und ²⁾ Das Bened. Stift Oberburg.

larius i. e. Capellanus genannt, weil er als Benefiziat oder Pfriündner an der exemten Kapelle zu Gutendorf angestellt war.

Weigandus, capellanus in Gotendorf 1327.¹⁾

Bernhardus, rector ecclesie in Gotendorf, Siegler des vom St. Peterer Vikar Johann 1357 ausgestellten Reverjes.²⁾

H: Capellanus in Gutendorf, gestorben um 1362.

L: capellanus, als solcher präsentirt und bestätigt um 1362 laut folgender Urkunde: Ludovicus (patriarcha Aquil.:) dilecto in Christo filio L: de . . . presbytero salutem. Cum itaque magnificus Hermannus comes Cilie amicus et filius noster in Christo carissimus te ad ecclesiam seu capellam s. Georgii in Gutendorf nunc vacantem per obitum H: qui ipsam obtinebat ecclesiam, cujus presentatio ad dictum commitem et ejus clare memorie progenitores comites Cilie spectare dicitur ab antiquo, nobis presentaverit — te instituimus ac confirmamus.³⁾

Vasoldus de Dolach, plebanus s. Georgii in Göttdorf, wurde nebst dem Neuburger Professen Eberhard Krakawer am 22. Dezember 1390 vom Stifte Neuburg bevollmächtigt, des Klosters Rechte im Streite mit Ulrich von Klagenfurt über die Vikarie u. L. F. bei dem Berge Semeriach vor dem Salzburger Erzbischofe zu verfechten.⁴⁾

¹⁾ Weit. 3. Kunde st. G.-D. VII, 95. ²⁾ Land.-Archiv. Copie der Citation dto. 17. Dez. 1375. ³⁾ Copie im Land.-Arch. ⁴⁾ Urf. im Land.-Arch.

Jakob Dochauer, Pfarrer, erhält am 30. Mai 1472 aus Udine vom Angelus, Bischof von Feltre und Gubernator von Aquileja, einen zweijährigen Urlaub, um seine von den Türken fortgeschleppte Mutter aufzusuchen und sie aus der Gefangenschaft zu befreien. In dem Urlaubs schreiben¹⁾ heißt es: „Exposuisti nobis — materna pietate ductum proposuisse diurnam peregrinationem suscipere, ut tuam genetricem per immanissimos Turchos in captivitate abductam a miseranda et durissima Machumettane gentis servitute redimere valeas et in pristinam Cristiane religionis libertatem uendicare“. Noch im nämlichen Jahre, 1472, resignirte Dochauer die Pfarrpfünde Gutendorf.

Serman von Weyhselburg, Pfarrer. 1472 am 12. November verleiht ihm Bischof Angelicus von Feltre die Pfarre Gutendorf.²⁾

Georg, Pfarrer 1495. Der Patriarch Nikolaus schreibt am 7. September 1495 aus Cividale an Nikolaus Boden, Pfarrer in Saxonfeld:

„Expositum fuit Nobis per Joannem Isnausen parte domini Georgii plebani s. Georgii in Guttendorf, quatenus per quemdam rusticum Istich in plebe s. Georgii, dum manus apposuisset ibidem in cimiterio percutere plebanum gladio evaginato forte et casu vulneravit cum aliquali sanguinis effusione quandam suam sororem mediantem et se interponentem, ut scandalum evitaret —. Committitur tibi, ut ipsum cimiterium reconciliare velis —.“³⁾

¹⁾ Cop im L.-Arch. ²⁾ und ³⁾ Land.-Arch.

Gregorius Lach, Pfarrer, erschien 1528 zur l. f. Kirchenvisitation nach Cilli und legte vor 1542 eine Erträgniß-Fassion.¹⁾

Hanns von Lichtenwald, Pfarrer um 1545; denn im Visitations-Protokolle von 1545 wird bemerkt: „Die Caplaney der Frue- meß in der Pharrkirchen daselbst zu Liechtenwaldt ist — mit Hilff Herrn Hannsen von Liechtenwald Pfarrer zu Guettendorff, die Zeit Rchirchmaister zu Cilli, gestiftt worden.“²⁾

Zega Michael, apost. Protonotar, Archidiacon, Pfarrer zu Sachsenfeld und zu Guetendorf, wie sein in der Pfarrkirche Sachsenfeld befindliches Epitaf besagt, gestorben am 6. September 1613. Als Pfarrer von Sachsenfeld kommt er schon 1599 vor.

Kobel Georg, Pfarrer seit 1613, resignirte Ende 1616 oder anfangs 1617, gestorben 1618 als Benefiziat der Kaplanei u. l. F. unter Monsberg?

Simon de Zota, Pfarrer, ernannt 1617, gestorben am 3. März 1664, begraben in der St. Ursula-Kapelle, jetzigen Leichenkammer. Er war der Stifter der St. Ursula Kapelle hier und legirte zur Pfarrkirche auf einen ewigen Jahrtag seinen im St. Gertrudberge gelegenen, aus 3 Theilen bestandenen Weingarten, welcher aber am 8. August 1789 um 682 fl., das dort befindliche Vieh aber um 201 fl., also zusammen um 883 fl. verkauft wurde, aus welchem Kauf-

¹⁾ Landes-Archiv. Gülteneinbekenntniß. ²⁾ Straßburger Archiv.

schillinge nachmals 190 fl. als Bedeckungskapital für die Jahrtagsstiftung ausgeschieden wurden. Simon de Zota diente in Tüßler als Kaplan und Vikar 1612 — 1617, wohnte der am 11. April 1619 in Cilli abgehaltenen Congregation der 7 Schmerzen-Bruderschaft bei und wurde am 23. April 1626 zum Assistenten dieser Bruderschaft erwählt. Zur Beischaffung der Apostelstatuen in der Cillier Kapelle Matris Dolorosae hat er 4 Kronen beige-steuert. 1659 stiftete er einen im Malina-Berge gelegenen Weingarten nach Neukloster auf ewige Messen.

Smole Adam, Pfarrer 1667, wird im Sachsenfelder Taufbuche unterm 23. Oktober 1667 genannt.

Straßberger Maximilian Jgnaz, Magister Philosophiae, Pfarrer 1668, 1684. Die Familie Straßberger besaß 1697 das Gut Görzhoj bei St. Paul.

Pisek Georg unterzeichnete als Pfarrer das Compromißschreiben vom 28. Februar 1687 betreffend den Zehentpfennig von dem Maligaischen Kirchenweingarten.

Zgoznik Andreas, Pfarrer 1691, gestorben 1710 oder 1711; war Cooperator in Cilli 1687 — 1689.

Rainer Georg, Pfarrer 1711 bis 1722. Laut Raster Chronik war er ein Reisensteiner und studierte in Rast. Er diente in Cilli als Organist 1701, 1702, als Kaplan 1702, als Vikar 1703—17011, war seit 1722 Hauptpfarrer in Tüßler, wo er am 13. Jänner 1733, alt 61 Jahr, starb.

1717 war Franz Giltjchwert Cooperator in Gutendorf.

Sartori Matthäus, Pfarrer 1723, gestorben 1738. Er war laut Raster Chronik ein Cillier und Zögling der Raster Schule, primizirte in Lüsser am 3. Jänner 1702, war in Cilli Cooperator 1703—1715 und dann bis 1723 Vikar. Er war zugleich auch Benefiziat altaris s. Martini in ecclesia s. Danielis Cilleae und altaris s. Spiritus in Gonowitz.

Rasterer von, Johann Silvester, als Pfarrer eingetreten am 1. Jänner 1739 und gestorben 63 Jahre alt am 13. April 1765. Er ist der Stifter des hiesigen Kaplans-Benefiziums. Bezüglich seines Begräbnisses ordnete er in seinem Testamente dto. 7. März 1765 an: „Item solle mein Begräbnus ganz arm seyn, es soll nur mit 2 Glocken ausgleuthet werden; der Kaplan allein soll mich begleiten. Es braucht keine Exequien. Der Mesner soll vor ausleuten 1 Dukaten wie auch der Kaplan haben, und die 4 Reichtrager sollen auch gut bezahlt sein.“ Der Leichnahm soll die ersten 24 Stund im Pfarrhof, dann aber 24 Stund in der St. Ursula-Kapelle offen liegen und sodann am Friedhose begraben werden.

Strener Fortunat Jakob als Pfarrer von Gutendorf und als Benefiziat des St. Martini-Altars in Cilli installirt am 8. Dezember 1766, gestorben, 67 Jahre alt, am 12. Dezember 1789. Er soll ein geborner Windischgrazer gewesen sein, war Pfarrer in Weitenstein 1760—1766 und führte den Titel eines Görzer Konsistorialrathes.

1786 am 14. Mai ist hier gestorben 41 Jahre alt Joannes Evang. Eising, 12 annis cooperator loci.

1790 administrierte die Pfarre P. Michael Evagrius Fröhlich, Exkapuziner.

Hobelnik Franz, zum Pfarrer ernannt am 12. November 1790, wurde am 21. Juni 1799 Administrator, dann Provisor und endlich Abt und Stadtpfarrer in Gills, wo er 76 Jahre alt am 7. Juni 1828 starb.

Bradač Lorenz, als Pfarrer installiert am 10. Mai 1802, gestorben, 71 Jahre alt, am 28. August 1807. Carniolus, Mairanensis, diente er als Pfarrer zu St. Florian am Boč 1785, 1787, und zu St. Peter im Bärenthale 1787—1802. Er war 1801 bereits 66 Jahre alt und 40 Jahre Seelsorger. Ein Lorenz Bradač kommt vor als Cooperator in Sachsenfeld 1765, 1766 und ebendort als beneficiatus Kislerianus 1769—1771.

Zeiselsteiner Franz, zum Pfarrer ernannt am 9. November 1808 pastorirte er hier bis 25. November 1815. Ein geborner Gonobizer war er Beichtvater im Nonnenkloster zu Studeniz bis zur Aufhebung des Klosters, 1782, und dann Kurat all dort bis 1797; später Pfarrer und Dechant zu Peilensstein 1797—1802 und zu Drachenburg 1802—1808, endlich seit 1815 Pfarrer in Unter-Pulskau, wo er am 1. Februar 1833 starb.

Trampus Matthäus, Pfarrer, installiert am 19. Dezember 1816 und gestorben 71 Jahre alt am 15. September 1818. Er war

aus Krain gebürtig, Nummus des Marianischen Collegiums in Oberburg 1775—1777 und Pfarrer zu St. Egidien bei Schwarzenstein 1781—1817.

Zavizaj Johann, als Pfarrer bestellt am 28. Juli 1819, gestorben 56 Jahre alt am 19. Februar 1831. Von Samobor in Kroatien gebürtig, diente er als Kaplan in Rohitsch 1797—1807 und in Fautsch als Kurat 1807—1819. Er legirte zur Pfarrkirche in Gutendorf 100 fl. auf eine ewige Messe.

Boč Anton, Pfarrer seit 23. April 1832, hier gestorben 46 Jahre alt am 16. April 1836. Er war bis 1832 Pfarrer in Greis.

Žitnik Vinzenz, Pfarrer vom 20. September 1836 bis zu seinem Absterben, den 10. März 1870. Geboren zu Lichtenwald am 10. September 1790, zum Priester geweiht am 21. September 1814, diente er als Kaplan in Laf 1814—1816, in Dobova 1816, in Marein 1816—1818, in Kostreiniz 1818, in Weitenstein 1818—1821, in W.-Feistritz 1821—1824, in Skalis 1824, 1825 und in St. Martin b. W.-G. 1825—1827; als Provisor in W.-Graz 1827—1836 und als Canonicus in Völkermarkt 1836.

Par Valentin, f. b. geistl. Rath, Pfarrer seit 1. September 1870. Geboren am Moxenhof in der Pfarre Unter-Drauburg am 5. September 1825, ordinirt am 26. Juli 1849, pastorirte er als Kaplan in Trisail 1850—1856, in Traßlau 1856, 1857, in Altenmarkt 1857—1859 und 1859—1864, in Bleiburg 1859, als Provisor in Siele 1864—1865 und zu

St. Ulrich in Podgorje, dann als Dechant in Mahrenberg 1865—1870.

Dotation der Pfarrpfriinde.

Die Pfarrpfriinde wurde mit einer Gült und mit einem bedeutenden Grundbesitze dotirt.

„Gregorius Lach pharrer zu Guettendorff Im Saanthal“ weist 1542 folgendes Gült-Extragniß aus:

Truchhengelt einzunehnten 1 Pfd. Pfenige, Zins-waiz 60 Silier schaffeln, habern 24 Cilli sch., Huener 24, Harzelling 12; Zehendt-Waiz 52 Schaffel, Rokhen 36 Sch., Habern 20 Sch., Haiden 18 Sch.; Cupleinik: Hiers 60 Silier schaffel; Zehendt Huener 34, Zehendt-Harzelling 30¹/₂, Zehendt-Wein 112 Emer.

Gült Anschlag 13 β 6 dl. — 6 Untertbanen —. Bergrecht —.

Nach der Fassion vom Jahre 1805 war die Gült mit 5 Pfd. 6 β 9³/₄ dl beansagt. Extragniß derselben:

Unsteigerlicher Gelddienst 31 fl. 7 fr. 1¹/₃ dl.

Zinsgetreid: 30 Mezen Weizen und 12 Mezen Hafer;

Kleinrechte: 24 Henndl, 120 Eier, 8 Kapauen und 12 Pfd. Spinnhaar;

Robot: 24 Fuhr- und 211 Handrobottage, re-
luirt mit 32 fl. 30 fr.;

Weinzehent: durchschnittlich 7 Startin, 2 österr. Eimer 2 Maß;

Garbenzehent: durchschnittlich 104¹/₂ Schober Weizen, 39 Schober und 12 Garben Roggen,

29 Schober 18 Garben Gerste und 16 Schober Hafer;

Sackzehent oder Koplevnik: baar 1 fl. 14 fr.,
 28 $\frac{1}{2}$ Megen Hirse, 1 $\frac{1}{4}$ Megen Weizen,
 44 $\frac{1}{2}$ Heudln, 72 Würste, 4 Kapannen und
 33 $\frac{1}{2}$ Haarzöllinge.

Gefällen von Unterthansveränderungen: durch-
 schnittlich 5 fl. 47 fr.

Dieses Gültenerträgniß wurde abgelöst mit
 einem Kapitale von 8086 fl. 35 fr. CMz.

Der pfarrpfründliche Grundbesitz besteht aus
 12 Joch 675 □R. Ackergrund, 8 J. 253 □R.
 Wiesen, 1 J. 1097 □R. Weide, 274 □R.
 Gärten, 19 J. 1280 □R. Wald und 503 □R.
 Bauarea, zusammen 42 Joch 882 □R. mit
 einem Reinertrage von 209 fl. 15 fr. CMz.

Dazu kommt noch der seit 1824 dem je-
 weiligen Pfarrer zur besseren Existenz überlassene
 Kirchenacker mit einem Flächenmaße von 860 □R.

Laut der am 16. Juli 1870 adjustirten
 Fassion besteht das Pfründen-Einkommen aus
 nachstehenden Erträgnissen, als: an Katastral-
 Reinertrag 219 fl. 71 fr., an Grundentlastungs-
 Interessen 424 fl. 72 $\frac{1}{2}$ fr., an Stolgebühren
 4 fl. 9 $\frac{1}{2}$ fr. und an Stiftungsgebühren 233 fl.
 39 fr., zusammen 881 fl. 92 fr.

Davon sind in Abzug gebracht: die Grund-
 steuer mit 58 fl. 59 fr., die Einkommensteuer:
 a) von den Grundentlastungs-Interessen mit
 42 fl. 47 fr., b) von den Stiftungsbezügen
 mit 1 fl. 66 fr. und die Kaplansverpflegung
 mit 157 fl. 50 fr., zusammen 260 fl. 22 fr.,
 wonach sich ein Reinertrag von 421 fl. 70 fr.
 herausstellt.

Zu den Stiftungsbezügen pr. 233 fl. 39 fr.
 ist eingerechnet auch das Erträgniß des Bene-
 ficiums des Altars s. Martini in der Gillier

Stadtpfarrkirche, welches dem Pfarrer *Fortunat Jakob Strener* zur Aufbesserung des pfarrpfündlichen Einkommens am 10. Oktober 1766 verliehen worden und seither der hiesigen Pfarrpfünde einverleibt geblieben ist. Die Gült dieses Beneficiums wurde verkauft und wurde der Erlös pr. 3100 fl. am 1. August 1771 bei der Landschaft angelegt. Für die hievon zu beziehenden Interessen pr. 128 fl. 10 kr. hat der Pfarrpfündner jährlich 52 hl. Messen zu lesen.

Der Pfarrhof.

Der Pfarrer *Johann von Raster* sagt in seinem Testamente vom 7. März 1765, er habe den sehr derouten Pfarrhof allda auf eigene Kosten mit einem Aufwande von 1000 fl. ausbauen lassen. Neu rekonstruirt wurde das pfarrliche Wohnhaus im Jahre 1834; von den übrigen pfarrhöflichen Gebäuden wurden aber neu ausgebaut das Meiereigebäude 1831, der Stall 1834 und die Getreideharpfe 1859.

Das Kaplanei-Beneficium.

Franz Miglio Freiherr auf *Brunnberg* und *Schönbüchel*, k. Hofkriegsrath und Feldmarschall-Lieutenant, hat laut seinem Testamente vom 1. August 1746 zur Haltung eines Kaplans bei der Pfarre *Gutendorf* 2000 fl. gestiftet und darüber folgende Bestimmung getroffen:

1. soll beständig daselbst ein Kaplan mit der geziemenden und ordentlichen Kost gehalten werden, welcher obligirt sein soll, alle Samstage und Frauen-Festtage bei dem

- vom Stifter (Miglio) in der Gutendorfer Pfarrkirche errichteten Altare u. l. Frau Maria von Persat eine hl. Messe auf des Stifters Intention aufzuopfern, wofür ihm der Pfarrer aus den Interessen des Stiftungskapitales nebst der vorerwähnten Kost noch 50 fl. alljährlich zu verabreichen habe;
2. sollen Pfarrer und Kaplan verpflichtet sein, am Sterbetage des Stifters und dann an dessen Jahrestage ewiglich das Anniuersarium mit Absingung des Officium defunctorum und gesungenem Seelenamte nebst Applizierung beider hl. Messen für des Stifters arme Seele zu celebriren;
 3. soll „das jus praesentandi und in Aufnahme eines Herrn Kaplans“ jederzeit dem jeweiligen Pfarrer gebühren; und
 4. soll aus den Interessen die Pfarrkirche 8 fl., der Mesner aber 2 fl. jährlich erhalten.

Hiezu legirte noch der Pfarrer J o h a n n v o n K a s t e r n in seinem Codicille vom 7. März 1765 ein Kapital von 3000 fl., von welchem seine Schwester bis zu ihrem Tode die Interessen beziehen soll. Nach ihrem Absterben soll aber der Kaplan zu Gutendorf die Zinsen von 2000 fl. des Stiftungskapitales genießen, dafür aber schuldig sein, allwöchentlich eine hl. Messe für den Stifter zu verrichten, item allmonatlich beim Frauenaltare eine hl. Messe zu Ehren u. l. Frau zu lesen und nach dem letzten Evangelium vor dem Altare knieend den Psalm De profundis für den Stifter zu beten.

Von 1000 fl. soll aber der Pfarrer das Interesse beziehen, dafür aber zwei gemalte

Kerzen von 2 Pfd. unterhalten und an den Frauentagen und Skapulier-Sonntagen brennen lassen, dann allmonatlich für den Stifter eine hl. Messe lesen und nach der Messe ebenfalls das De profundis beten.

Dieses stiftete der Pfarrer Johann von Raftern deshalb, damit, wie er sagt, die Kaplanei allda eine von den besseren sein werde, und dem Pfarrer zur Hilfe, weil er für die Kaplanskost nur 36 fl. bekomme.

Die Wohnung hatte der Kaplan bis zum Jahre 1865 in dem an der Kirchhofmauer beim Pfarrhose erbauten Hause; im Jahre 1865 wurde aber dem Kaplane zur größeren Bequemlichkeit ein Wohnzimmer im Pfarrhose eingeräumt.

Der Kaplansposten ist jetzt schon seit mehreren Jahren unbefetzt.

Die Pfarrmatriken.

Diese reichen nur bis zum Jahre 1784 zurück.

Pfarrre St. Peter im Saunthale.

Die ältesten Nachrichten über die Pfarre St. Peter im Saunthale bringen uns die nachstehenden Urkunden:

1256. „Nos Gregorius d. g. sedis Aquilegensis Patriarcha — Hinc est, quod ex tenore presentis pagine — notitiam volumus pervenire, quod nos salutem anime nostre considerantes humiliter in speculo nostre mentis, et ad monasterium Sittitiense cisterciensis Ordinis, quod per violentiam malignantium mul-

tiformes tempore nostro laesiones et graua damna sustinuit, ex fragilitate nostre considerationis respectum habentes ecclesiam S. Petri in Sewenthal ad nos nullo medio pertinentem cum iuribus et pertinentiis suis dilectis filiis abbati et conuentui ejusdem monasterii et per eos ipso monasterio per nos et successores nostros pro nostra ac eorundem successorum nostrorum animarum remedio in perpetuum de pie provisionis gratia duximus conferendum, ita quod abbas et conventus dicti loci, qui pro tempore fuerint, pro nobis et successoribus nostris apud Deum suis orationibus intercedere teneantur, et anniversarium annis singulis perpetuo solemniter celebrare statuantes, ut de bonis ecclesie predictae fratribus memorati conuentus quolibet die Sabbathi ob reverentiam gloriose virginis Marie perpetuo in majore mensura vini, et quarta parte formagii ad consolationis pabulum temporibus debitis seruiatur, jure tamen cathedratico nobis et ecclesie nostre reservato. — Datum — apud Civitatem Austrie anno domini 1256. 14. indictione exeunte 11. Decembris.¹⁾

1260 Gregor Patriarcha confirmavit parochiam s. Nicolai in Saxenfeld et aliam s. Petri in Saxenthal, quam ipse 1256 monasterio (Siticensi) incorporavit²⁾ —.

1274. 10. Decembris. Utini. Raymundus patriarcha confirmat et innovat privilegium, quo antecessor ejus Gregorius de Montelongo ecclesiam s. Petri in Sauntal contulerat provisionis gratia monasterio Siticensi³⁾ —.

¹⁾ Copie im Land.-Archiv. ²⁾ Diplom. Runense.

³⁾ Mitth. des hist. B. f. Krain 1860. 46.

1375. Udine am 17. Dezember. Citations-
 schreiben des Generalvicars Georg. — Johanni
 vicario perpetuo ecclesie s. Petri in Saxenueld
 salutem. — Noveris, quod pro parte monasterii
 Sitticiensis nobis est cum querela expositum,
 quod tu secundum formam et tenorem litte-
 rarum tuarum — sigillis Henrici in Cilia,
 Bernhardi in Gotendorf atque tuis, ecclesiarum
 rectorum, sigillatarum, scriptarum sub 1357 in
 die s. Ruperti abbatis in iudicio exhibitarum
 constare videbatur eidem abbati et conuentui
 singulis annis de fructibus, redditibus et pro-
 ventibus ex dicta ecclesia tibi provenienti-
 bus — dare et soluere teneris 28 marchas dena-
 riorum aquil. monete per te in duobus terminis
 videlicet in festo s. Petri 14 et in festo s. Marci
 alias 14 eidem abbati et conuentui persol-
 vendas, quas quidem 28 marchas licet aliquibus
 retroactis annis et terminis elapsis, ut asseritur,
 solvere denegasti et adhuc denegas —.¹⁾

1392 indict. 15., die 16. Martii. Johannes
 Cristiani de Hochvel . . . (nobis Gilberto,
 episcopo de Cittanoua, presentatus per) . . .
 plebanum s. Petri in Sachsenfeld at titulum
 sue filialis capelle sancti Oswaldi in Pernaw.“²⁾

Aus diesen Citaten erfahren wir also:

1. daß zu St. Peter im Sewenthale d. i.
 im Saunthale schon im Jahre 1256 eine Pfarre
 bestanden und daß im Jahre 1256 der Patriarch
 zu Aglai diese ihm gehörige Pfarre mit allen
 ihren Rechten und Pertinenzien dem Ci-
 stercienjer Stifte Sittich zur Meliorirung des

¹⁾ Copie im L.-Arch. ²⁾ Beit. z. R. st. G.-D. VII. 118.

Stiftseinkommens und als Seelgeräthe einverleibt hat;

2. daß der Patriarch im Jahre 1260 dem Stifte Sittich den Besitz der Pfarren St. Nikolaus in Sachsenfeld und St. Peter im Sachsenthale bestätigt hat, daß also damals nebst der Pfarre St. Peter auch eine Pfarre St. Nikolaus in Sachsenfeld bestanden hat und auch diese dem besagten Stifte bereits inkorporirt war; seit wann, wird nicht gesagt;

3. daß der Vikarius von St. Peter, Johannes, im Jahre 1357 sich verpflichtet hat, jährlich ein Mensale von 28 Mark an das Stift Sittich zu entrichten, daß demnach die Pfarrpfründe St. Peter reich dotirt gewesen sein muß; und

4. daß 1392 die Kirche St. Oswald in Pernov, welche nachmals sammt der jetzigen Pfarrkirche St. Jakob in Galizien aus der Pfarre Sachsenfeld ausgeschieden wurde, eine Fialialkirche des Pfarrers von St. Peter gewesen ist.

Alles dieses erwogen, wird man unwillkürlich gezwungen anzunehmen, daß St. Peter die Mutterpfarre im Samnthale gewesen ist und daß Sachsenfeld und die übrigen Kirchen dieses Distriktes nur als Pertinenzien der Pfarre St. Peter an das Stift Sittich gekommen sind.

In den vorstehenden Regesten heißt es einmal (1260) parochia s. Petri in Saxenthal, das andere Mal (1392) aber Johannes plebanus s. Petri in Sachsenueld. Saxenthal ist jedenfalls gleichbedeutend mit Sewenthal oder Samnthal und so ist in diesen Regesten unter Sachsenueld auch nicht der Markt Sachsen-

feld, sondern das sich dort am linken Sanniser ausbreitende Feld oder Thal zu verstehen, auf dessen Höhe St. Peter gelegen ist.

Nach 1392 muß vielleicht bei den Türken-
einfällen über St. Peter eine Katastrophe hereinge-
brochen sein, durch welche es um seinen alten
Pfarrsitz gekommen ist. Die Kirche kommt im
16. Jahrhunderte nur als eine Zufirche oder
Filiäle, dann als eine Vikariatskirche und gegen
Ende des 18. Jahrhunderts wieder als Pfarr-
kirche vor.

Bei der allgemeinen Kirchenvisitation vom
Jahre 1528 wurde über St. Peter Nachstehen-
des protokolliert:

„Sand Peter ist ein Zuefirchenn zu jagen-
feld. Herr Lorenz Scherschen (Serßen) Vicari.
Blasi Rappotnik, Oswald Bischälff Bechleut
sendt Im glaubenn wie vom Allder. Idem
sagt Pongraz bobidsch hab Im ain tue geschafft
das Er vndt sein nachkommen sollenn für im
pettem, Herr Jörg Truebenegher hab imß auß
dem pharrhof geschafft wider haimb zu treyben.
Idem hab auch ain Gulden zu der kirchen ge-
schafft hab Truebenegker beuollchen zu seinen
Handen zu Nemen. Der Pharrer soll güetlich
das Bey dem Truebenegther ersuechen mit sammbt
den Bechleuten, wo Er das nit will lassen soll-
gen, soll Ers pey seiner Obrikgheit ersuechen.
Bechleut sagen sy gebn fur all sach ain yez hauß
ain Emer Mofst ain schaff weyß, ain huen ain
khaß vndt auff ainer hueben, paut der Pharrer,
verzinnissen sy fur inn, In ansehung des ge-
prauch laßt man sy dabei beleiben.“¹⁾

1) Protok. im Sefauer Ord Arch.

Das Visitations-Protokoll von 1545 nennt „St. Peter im Samthal“ eine Filiale von Sachsenfeld.

Im diespfarrlichen Geburtsbuche findet sich folgender bemerkenswerthe Disziplinar-Straffall notirt: 1759 die 31. Octobris, Agnes Škorjanc mortuam prolem peperit, cujus mortis causa est negligentia in partu uxoris. Cum crucifixo punita est in manibus gestato.

Das seit dem 14. oder 15. Jahrhunderte hier bestandene und der Pfarre Sachsenfeld untergeordnete Bifariat wurde bei der unter Kaiser Josef II. vorgenommenen Pfarren-Regulierung wieder zu einer selbständigen Pfarre erhoben. Dieser Pfarrbezirk umfaßt folgende Gemeinden, als: St. Peter mit Petelinjek, Dol und Hammer; Ober- und Unter-Roje; Podlog; Za logom mit Martinjake, Trnjava, Tepenke, Skraj und Globoko; Ober- und Unter-Birnbaum (Grušovlje: ¹⁾), und Doberteschendorf (Dober-tešna ves).

Die Pfarrkirche St. Peter.

Die Kirche war ursprünglich im gothischen Style gebaut. Bei den 1859 hier vorgenommenen Umbauten wurden noch Ueberreste von gothischen Fenstern, aber auch Brandspuren in den Gemäuern vorgefunden. Diese nun ganz überbaute Kirche besteht aus einem Chore, einem Schiffe und einer nordseitig an das Schiff angebauten Kapelle s. Rosarii. Der Hochaltar s.

¹⁾ Bei Birnbaum finden sich Spuren eines römischen Lagers und wurden daselbst Legionssägel (Leg. II. Ital.) und andere römische Antiquitäten aufgefunden.

Petri wurde aus der Neuklosterer Kirche hieher übertragen, so wie auch die steinerne Marienstatue des Rosenkranz-Altars. Im Schiffe befinden sich zwei Nebenaltäre: links s. Antonii und rechts s. Luciae.

1767 wurde die Rosenkranz-Kapelle an die Kirche angebaut.

1794 am 21. September ist der Kirchturm durch einen Blitzstrahl entzündet abgebrannt und dabei so ruiniert worden, daß in den darauffolgenden Jahren 1795 und 1796 ein neuer Thurm, dessen Grundstein anfangs Juli 1795 gelegt wurde, erbaut werden mußte. Auch die Glocken sind bei diesem Brande zugrunde gegangen und wurden aus deren geschmolzenem Metalle 1795 die zwei kleineren Glocken gegossen.

1801 hatte die Pfarrgemeinde die große, 1775 Pfd. schwere Glocke bei Steinmetz in Gilli gießen lassen.

1859 und 1860 wurde das alte, niedere Presbyterium abgebrochen und ein neues geräumigeres an das Schiff angebaut. Hierbei wurden auch die Fenster des Schiffes vergrößert.

1860 am 28. Oktober hat der Fürstbischof Anton Martin Šlomšek das neuerbaute Presbyterium und den restaurirten Hochaltar konsekriert.

1869 wurde ein neues Dach auf den Thurm aufgesetzt.

Besitz der Kirche.

Die Kirche besaß 3 Wiesen za logom. Von diesen wurden verkauft: eine am 16. August 1786 um 24 fl., und die zweite 1792. Die

dritte Wiese ist noch im Besitze der Kirche. Eine andere Kirchenwiese hat der jeweilige Ortspfarrer zur Benützung.

Die St. Aloisi-Kapelle.

Die kleine Kapelle steht außer der Ortschaft St. Peter an der Neuklosterer Straße und wurde 1869 ganz neu erbaut. Sie hat nur einen Altar und in ihrem Thürmchen eine 90 Pfd. schwere Glocke, ein Opfergeschenk des Ignaz Kurz, Inhabers von Neukloster. Geweiht wurde die Kapelle am 2. Juni 1873 vom Josef Jeraj, Pfarrer von Sachsenfeld und Dekanats-Administruor.

Pfarrer und Vikäre.

Eberhardus, 1286. Ulrich Graf von Heunburg, erwählter Vogt des Stiftes Oberburg, gelobt 1286 zu Bleiburg, daß er, falls er die Vogteirechte mißbrauchen oder überschreiten würde, alles das thun werde, was diesbezüglich „duo domini ipsius Ecclesiae Obernburgensis et Venerabilis Archidiaconus Saunie Leopoldus, Plebanus in Tiuer, et dominus Eberhardus de sancto Petro“ entscheiden werden.¹⁾ Vermuthlich war dieser Eberhard Pfarrer hier in St. Peter.

Johannes, vicarius perpetuus 1357, 1375. Er wird 1357 die Pfarrpründe übernommen haben, weil er in diesem Jahre einen Revers wegen Entrichtung des Mensales an

¹⁾ Oberburg. Copialbuch.

Sittich ausgefertigt hat, wie aus der eingangs gebrachten Citationsurkunde ersichtlich ist.

Marin, Vikar 1415.¹⁾

Sersen Lorenz, Vikar, erschien 1528 zur allgemeinen Kirchen=Visitations=Kommission.

Sittich Josef, Vikar 1653; Pfarrer in Sachsenfeld 1661 — 1664.

Jugovic Zacharias, Vikar 1662—1675, dann Vikar zu St. Jakob in Galizien. 1662 erhielt er als Vikar zu St. Peter in Sachsenfeld statt der erbetenen Brandsteuer eine Gnadengabe von 50 fl. von der Landschaft.²⁾

Sedminek Andreas, Vikar 1679.

Maximilian, Vikar 1682, 1684.³⁾

Pizorn Johann, Vikar 1690, 1691.

Handl Gregor, Vikar 1693, 1700. Cooperator in Sachsenfeld 1692, 1693 und 1721 Stifter des Handl'schen Beneficiums in Sachsenfeld.

Straßperger Franz, Vikar 1700—1706. Cooperator in Sachsenfeld 1694—1700.

Malaker Valentin, Vikar 1710, 1711.

Hamersšek Andreas, Vikar 1711 bis 1750. Er kommt im hiesigen Taufbuche am 11. Jänner vor als sacerdos. Seinen 83 Jahre

¹⁾ Beit. z. R. st. G. D. IX 112. ²⁾ Land. Ausgabenbuch fol. 207 im L. Arch. ³⁾ Laib. Domkap. Arch. Fasc. 49.

alten Vater Mathias H., St. Petrer Pfarrers-
insassen vom Hamer, beerdigte er am 21. März
1713.

Marout Lorenz, als Vikar hier ein-
getreten 1750, gestorben 45 Jahre alt am
20. August 1755. Er diente als Hilfspriester in
Sachsenfeld 1748, 1749.

Megušer Bartholomäus, als
Vikar eingetreten 1755 und gestorben alt 67
Jahre 11 Monate und 5 Tage am 22. Juli
1781. Er legirte zur hiesigen Kirche 1350 fl.
auf eine Jahrtags- und Messenstiftung.

Megušer Michael, Vikar 1781 bis
1783, Pfarrer 1783 bis 1797, dann Pfarrer
in Praßberg, gestorben dort 63 Jahre alt, am
5. November 1808. Er war geboren zu Selca
in Krain und diente hier als subvicarius 1777,
als curatus loci 1779.

Markič Philipp, als Pfarrer prä-
sentirt am 18. Februar 1798, eingetreten am
23. März 1799 und gestorben $72\frac{1}{4}$ Jahre alt
am 21. August 1812. Gebürtig von Birken-
dorf in Krain, diente er als Direktor und als
Pfarrer zu St. Xaveri von 1778 bis 1799.

Medic Matthias, Pfarrer, installirt
am 25. Oktober 1813, in den Ruhestand ge-
treten am 12. Februar 1827, gestorben in Gills
83 Jahre alt den 21. März 1832. Geboren
und ordinirt in Laibach, diente er als Kaplan
in Laibach und Idria, dann in der Savanter
Diözese: zu St. Marein 1798, 1799, in Franz
1799, zu Trisail 1800, zu St. Jakob in Dol

1800—1802, und in Kalobje 1802, 1803; als Kurat zu St. Leonhard ob Lüsser 1803 bis 1813.

Perne Fidelis, als Pfarrer installiert am 30. Oktober 1827, gestorben am 7. März 1857. Geboren zu Krainburg am 9. März 1788, ordinirt am 18. Sept. 1813, diente er als Kaplan in Lavamünd 1813, 1814, in Ober-Pulskau 1814—1817, in Mousberg 1819—1822, in Hohenegg 1822—1825, und zu St. Georgen bei Reich. 1826, 1827; als Provisor in Ober-Pulskau 1817—1819, in Mousberg 1821, wieder in Ober-Pulskau 1825, und in Stoperzen 1825, 1826.

Vodušek Stefan, Pfarrer, investirt am 29. Juni 1857, in den Ruhestand getreten am 31. Oktober 1870; lebt seither zu M. Petrovitsch. Geboren zu Vodule in der Pfarre Trennenberg am 24. Dezember 1812, ordinirt am 30. Juli 1843, pastorigte er als Kaplan zu St. Martin am Pacher 1843—1845, in Doberna 1845—1848, zu St. Veit bei Ponikl 1848, 1849, in Sromle 1849—1852 und zu St. Martin an der Paß 1852—1857.

Žehel Josef, Pfarrer, installiert am 11. Juni 1871. Geboren zu Oberburg am 11. Februar 1824, ordinirt am 6. Juli 1848, diente er als Kaplan zu St. Stefan bei Süßenberg 1849—1851, in Reifnik 1851, 1852, zu St. Martin bei B.-G. 1852—1856, in Zibika 1856—1858 und in Franz 1858—1862; dann als Pfarrer in Leutsch 1862—1871.

Die Dotation der Pfarrpfriinde.

Die Dotation der alten Pfarrpfriinde St. Peter im 13. und 14. Jahrhunderte mußte eine ganz ausgiebige gewesen sein, da der damalige Vikar ein Mensale von 28 Mark aus der Pfriinde jährlich nach Sittich zu entrichten hatte. Als später die Pfarre St. Peter der Pfarre St. Nikolaus in Sachsenfeld untergeordnet wurde, dürfte auch die Pfarrpfriinden-Dotation von St. Peter nach Sachsenfeld übertragen worden sein.

Ueber das nachmalige Erträgniß der hiesigen Vikariatspfriinde geben Aufschluß folgende zwei ältere Fassionen, als:

1684 hat der Vikar Maximilian als Einkommen seiner Pfriinde angegeben:

a) eine Kollektur mit 50 Cillier Schaf Weizen, 25 Eimer Most, 50 Henndeln und 50 Würsten; b) den Ertrag der pfriindlichen Grundstücke und c) das Stolarerträgniß jährlicher 8 fl.¹⁾

1690. Specificatio ad s. Petrum in valle Savina. Proventus 140 fl., capitale 2800 fl. „Specificatio meorum proventuum. Non alios nisi collecturam et ex agrorum (qui pro medio fundo reputandi) proventus habes. Collecturae enim tritici Cilliensi mensura 70 modii sunt. Collectura vini quidem abbreviata, solum enim ex commemorationibus et orationibus, quas pro parochianis in cathedra certis dominicis Deo offerre soleo, 25 urnas acquirō. Importancia stolae se extendit ad 4 aut 5 florenos, cum

¹⁾ Laib. Domt.-Arch. Fasc. 49.

de baptismo non nisi solos unicos duos cruciferos habeo. Pecuniam habeo plene nullam, sed debitos ad 60 florenos, quae contraxi adhuc in acceptione meae commissionis pro diversis necessariis oeconomiae meae, quod necdum sit talium debitorum solutio secuta proventus causant, et ex his omnibus me, meamque familiam omni victu et amictu providere debeo; quod omnia haec ita se habent juramento confirmo. Datum apud s. Petrum in valle Saxenfeldica die 26. Augusti 1690. Joannes B. Pishorn Vicarius loci.¹⁾

Das Kollekturs-Jahreserträgniß ist dermalen folgendes: Jeder Ganzhübler im Umfange der Pfarre gibt jährlich $\frac{1}{2}$ Megen Weizen, 1 Huhn, 1 Käse und 1 Fleischwurst; das macht zusammen $41\frac{1}{2}$ Megen Weizen, 83 Hühnlein, 83 Käse und 83 Würste.

Der pfarrpfründliche Grundbesiß besteht aus 6 Joch 144 □R. Ackergrund, 4 J. 801 □R. Wiesen, 74 □R. Garten, 744 □R. Weingarten, 2 Joch 541 □R. Waldungen und 225 □R. Bauarea, zusammen 13 Joch 929 □R. mit einem Reinerträgnisse von 73 fl. 83 kr.

Der am 4. September 1781 von der Pfarrpfründe Sachsenfeld anher abgetretene Getreide- und Weizehent zu St. Peter, am Petelinjek in Doberteschendorf und Lötica, welchen der hiesige Pfarrer zu $\frac{1}{3}$, die Herrschaft Neukloster aber zu $\frac{2}{3}$ einzuheden hatte, und für welchen der hiesige Pfarrer einen jährlichen Pensionsbeitrag von 7 fl. 30 kr. an die Pfarrpfründe Sachsen-

¹⁾ Laibacher Domt. Archiv. *ms. B. 1. 1. 1.*

feld entrichten mußte, wurde abgelöst mit einem Kapitale von 910 fl. CMz.

Nach der am 17. Dez. 1870 adjustirten Erträgniß-Fassion hat die Pfarrpfründe folgendes Einkommen: Grundertrag 77 fl. 60 kr., Gudentlastungsrente 42 fl. 98 kr., Zinsen vom Pfründentapitale 2 fl. 75 kr., Kollektur-Erträgniß 114 fl. 5 kr., von Stiftungen 73 fl. 71 kr., und Stolare 16 fl. 17 kr. zusammen 327 fl. 56 kr. Davon sind in Abrechnung gebracht die Grundsteuern mit 20 fl. 69 kr. und das Mensale pr. 2 fl. 94 kr., zusammen 23 fl. 63 kr., ergibt sich mithin ein Reinertrag von 303 fl. 93 kr.

Der Pfarrhof war ehemals ein bloß ebenerdiges Gebäude, auf welches Pfarrer Megußer ein Stockwerk aufsetzen ließ. Vollends ausgebaut wurde es aber erst im Jahre 1829. 1863 wurde das große pfarrhöfliche Wirthschaftsgebäude aufgemauert und 1875 eine neue Getreideharpfe erbaut.

Die Pfarr-Matriken.

Die ältesten diespfarrlichen Matriken sind: das Taufbuch vom 17. August 1679, das Todtenbuch vom 11. November 1700 und das Trauungsbuch vom 20. Jänner 1702.

In diesen alten Protokollen kommen unter anderen folgende besonders nennenswerthe Persönlichkeiten vor.

1683 am 5. November die Pathen: „Johannes Ferd. Markut praefectus Burgensis Cilliae et Magdalena Golitschin praefecta in Prunberg;“

1684 am 10. April die Pathen Lucas Stich et Elisabeth Ramschissel;

Antonius a Malleg gestorben 60 Jahre alt am 29. Dez. 1701.

1703 am 25. Juni wurde getauft Maria Margaretha filia leg. Joannis Bapt. a Malleg et ux. Mariae Susanae.

Die von Mallegg besaßen um diese Zeit eine Mühle bei St. Peter. Ein P. Antonius de Mallegg ord. Praedicatorum und 1732 Procurator zu Neufloster, taufte hier in St. Peter 1728, 1738.

1736 am 9. März kommen vor Generosus Augustinus Riffel et uxor Maria Anna. Patrini: Joannes Köschner ab Ehrenberg et Baronissa Anna Eleonora Fefferkorn.

1768 am 15. Febr. wurde hier begraben Maria Anna Bartholottin, alt 78 Jahre, gestorben in domo provinciali Kuscheniz s. Petri.

Die Pfarre St. Pankraz in Greis.

Der Pfarrbezirk Greis (Grize) gehörte ehemals zur Pfarre St. Paul bei Pragwald, beziehungsweise zum alten Fraßlauer Pfarrsprengel und Kommissariate. Im Visitations-Berichte vom Jahre 1545 wird deshalb die hiesige, Sachsenfeld gegenüber gelegene Pfarrkirche St. Pankraz als Filiale der Pfarre St. Paul angeführt und dazu bemerkt: „Bey dem Füllial Sant Pankrazen bey Sachsenfeldt Ist Lehens Vogtherr vnd Confirmator der Bischoff von Laybach. Hat auch zwey Füllial darzue, das Erst zum heilligen Creutz, das Ander zu Sant Agnesen genamndt.“¹⁾

¹⁾ Straßb. Copialbuch.

Auch das Laibacher Visitations-Protokoll vom Jahre 1631 sagt: „Vicariatus s. Pancratii in Greiss spectans ad s. Paulum.“¹⁾

Gewiß ist es, daß hier in Greiß schon im 15. Jahrhunderte ein Seelsorgepriester residirte. Wie sehr die Greißer einen eigenen Priester zu haben seither verlangten, mögen folgende zwei Gesuche als Beleg dienen:

1632 überreicht die Gemeinde Greiß dem Laibacher Bischofe ein Gesuch, in dem sie sagt, sie hätte seit 100 Jahren je und allezeit einen wirklichen und rucksäßigen Pfarrherrn zu St. Pongraz in Greiß gehabt und hätte nun gehofft, daß, nachdem Herr Mathes, der über 50 Jahre ihr Pfarrer gewesen, am leztvergangenen hl. Christabend von diesem Jammerthale abgefordert worden ist, der Bischof ihnen wieder einen Pfarrer geben und ihn noch vor dieser nun verstrichenen hl. Fasten- und Osterzeit installiren lassen werde. Nun seien sie aber zur Beichte nach St. Paul berufen worden und der dortige Pfarrer habe ihnen vorgehalten, er sei Pfarrer sowohl von St. Paul wie auch von Greiß, und er habe nicht allein die Pfarrhofsgründe einzuziehen, sondern auch den Meßner-Acker zum Pfarrhose zu appliziren sich angentast. Dem St. Pauler Pfarrer sei aber unmöglich beide Pfarren zu versehen und auch nicht gestattet. Weit über 100 Jahre habe allezeit ein Pfarrer zu Greiß residirt und habe die Pfarrmenge ihm und dem Meßner saubere Wohnungen aufgerichtet. Sollte aber die Pfarre Greiß der Pfarre St. Paul als Filiale unterworfen werden,

¹⁾ Laib. Domk.-Arch.

so wollen sie es derzeit nicht verfechten, wenn sie nur mit einem rucksäßigen Seelsorger versehen sein möchten —, damit sie nicht so ohne Gottesdienst, wie diese ganze Fasten und Osterfeiertage in der Wüste den höllischen Wölfen überlassen werden.¹⁾

1645 den 27. Februar schreibt die Pfarrmenge Greis dem Franz Vacanus, Generalvikar des Bisthumes Laibach, sie habe mit Leid und Schmerz vernommen, daß ihr Pfarrer Michael Stich seiner Pfarre entsetzt und die Seelsorge ihrer Pfarre nach St. Paul transferirt worden sei. Diese Applikatur sei ihr perikulos und schwerfällig, da sie nun 1½ Meile weit ihren Seelsorger zur Administrirung der hl. Sakramente suchen und begehren müsse. Viel über 100 Jahr schon sei das Vikariat Greis mit einem eigenen Seelsorger versehen gewesen und nur einmal vor Jahren aus Mangel eines Priesters und auf Interzession des Traßlauer Pfarrers Gregor Rosman dem Markovic (Pfarrer in St. Paul 1628—1645) vergünstiget worden. Welcher Nachtheil hieraus entstanden, ersehe man daraus, daß damals 4 Personen ohne Beicht und Communion gestorben und ein Kind, welches man im Winter zur Taufe nach St. Paul getragen hat, unterwegs erfroren ist. — Michael Stich habe dir Seelsorge immer willig und fleißig ausgeübt, weshalb sie bittet, ihn auf der Pfarre wieder zu belassen, sonst aber die Pfarre mit einem eigenen Seelsorger zu besetzen.²⁾

¹⁾ und ²⁾ Oberburger Archiv.

Die Pfarre Greis steht, weil sie ein Theil der alten dem Stifte Oberburg einverleibt gewesenen Pfarre Traßlau ist, unter der Vogtei und unter dem Patronate der Laibacher Bischofthums-Herrschaft Oberburg. Sie wird von ihrem Anfange her ihren gegenwärtigen Umfang gehabt haben, und umfaßt folgende Gemeinden:

1. St. Pankratz mit Zagreben, Mostece, Goznik, Potok, Britne selje, Grmada, Bezovnik, Kamnik, Zahumom, Dolj pod humom, Velika hosta, Podrenče, Jvje und Jlovce;

2. Buchberg mit Bukovica, Buchberg (Zabukovica), Podvin, Langer, Žabnica und Blekovšek;

3. Megojnica mit dem Dorfe Megojnica (richtiger Na gojnici, wie es auch im Pfarrprotokolle gefunden wurde:) Megojniški brod und Rakovše;

4. Greis (Grize) mit zgorne und spodne Grize, und Trniše;

5. St. Kreuz (Sv. Križ) mit der gleichnamigen Gegend, dann mit Viselce und Podkrajem;

6. Kasese mit Zavrače, und

7. Liboje mit Volovljek, Pustenjok, Brnica, Straže, Kotečnik und Bistrica.

Unter den Lokalnamen kommt in den alten Matriken auch ein Kompula vor, welcher Name dormalen nicht mehr im Gebrauche ist.

Auch die Greiser wurden 1528 zur l. f. Kirchenvisitation nach Cilli citirt. Ueber ihre dortige Einvernehmung sagt das Protokoll:

„Greyß“. Herr Fortunadt Adlgar, Vicari, Mathes kulibar, Oswald Robitschubiz. Michael Bechleut haben im Glauben kein Irrung. Vicari

zaigt an, Es hab ain Vicari ain Hoffstat von sein geld kaufft, das sy albeg ain Vicari haben soll, dy selb haben dy Zechleut verkhaufft, begert die herwider, will den Zinß davon Nichten. Der Zechleut Antwürt sie wellen die Hoffstatt dem Vicari zuestellen doch das er so bezall vndt verzinß, die Commiffari lassen bey den Erpetten beleiben, haben sunst kein Irrung vndt den gemainen abschid.“

Die Pfarrkirche St. Pantas.

Die alte Pfarrkirche hatte eine Länge von 7 Klaftern und eine Breite von nur $2\frac{1}{2}$ Klaftern. Dann berichtet das Visitations-Protokoll von 1631 über diese Kirche: Habet Tabernaculum in muro a parte Evangelii; altare 1. s. Pancratii, 2. in cornu Evangelii s. Catharinae, 3. a parte Epistolae B. V. Mariae, et altare ante fores. Rusticos habet quatuor, a quibus percipit censum 6 fl. 2 kr. 3 dl., cereae libras $4\frac{1}{2}$. Vaccas habet 89. —

1579 schreibt der erwählte Laibacher Bischof Balthasar dem Verwalter der fürstlichen Grafschaft und des Bicedomantes Cilli, es wäre zwischen dem Laibacher Bischofe Konrad (1571—1578) und dem Veit Pleßnik, Schöpfer des Edelthumes Tüchern, eine Klage gewesen von wegen daß der Schöpfe den Laure Gueditsch, Unterthan der Pfarrkirche zu Greis, vom Grunde vertrieben. Da aber die in diesem Streite vorgestellten Zeugen auf die eingelegten Fragestücke gar nicht examinirt und ihre Aussagen nur unfleißig beschrieben worden sind, so

ersucht der Bischof um nochmalige Einvernehmung der Zeugen.¹⁾

1599 Ober-Cilli den 15. Dezember. Wertz Saurau zu Reicheneg, Verwalter zu Cilli, berichtet dem Laibacher Bischofe Thomas, er habe aus des Bischofes Briefe vom 5. d. M. die Beschwerde der 6 Hoffstatter zu Greis wegen ihrer dem Ferdinand Leysser schuldigen Bogteidienste verstanden, und melde nun dem Bischofe, was er dem Greiser Vikar schon zweimal zu verstehen gegeben, daß diese Hoffstatter im Forchteneggischen reformirten Urbar gleichwohl nur mit etlichen Kapaunen und wenigen Kreuzern, auch Robot Bogteidienstes einverleibt seien; und weil dieser Steueranschlag schon von seinem Vorfordern Hannsen von Methniz geschehen ist und nun etliche Jahre der N. De. Kammer verrechnet worden ist, so könne er solches ohne Auftrag der Kammer nicht ändern.²⁾

Eben diesen Ferdinand Leysser, Pfandinhaber des Amtes Sachsenfeld, klagt der Laibacher Bischof, derselbe habe die der Kirche St. Pankraz zu Greis zinsbare Mühle an der Retschiz³⁾ zunächst unterhalb dieser Kirche am Quatember-Mittwoche vor Weihnachten 1587, desgleichen darnach auch zum andernmale eigenmächtig sperren und dem dort von den Zechpröpsten gehaltenen Müller die Schlüssel wegnehmen lassen. Da sich Leysser darüber nicht abfinden will, wird der Verwalter der Hauptmannschaft und des Bizedomantes der fürstl.

¹⁾ und ²⁾ Oberb. Arch. ³⁾ Rečica, Bach, der durch Greis fließt.

Graffschaft Cilli ersucht, eine Tagsatzung in dieser Sache zu bestimmen.¹⁾

1603 Graz den 8. März. Erzherzog Ferdinand verlangt von seinem Verwalter zu Cilli Bericht und Gutachten über die Beschwerde des Laibacher Bischofes, daß Ferdinand Leysser von 5 zur Greiser Pfarrkirche gehörigen Unterthanen und einer Mühle nicht nur die von altersher gewöhnliche Bogtei, d. i. 2 Kapaunen und 3 Tag Robot von Jedem abnehmen läßt, sondern auch auf ein Paar Kapaunen 24 Kreuzer angeschlagen habe.²⁾

1641. die 10. Augusti. Ecclesia altaria tria habet: s. Pancratii consecratum, cujus superior pars cum tabernaculo novo; duo altaria lateralialia: B. V. Mariae et s. Catharinae. Altare ante fores hujus ecclesiae demoliendum, cum neque ad usum sit, neque ornatum.³⁾

1723 wurde südseitig an die alte Pfarrkirche eine Kapelle, das dormalige Presbiterium angebaut.

1741 erhielt die Pfarrkirche eine Partikel ex ossibus s. Pancratii Mart.

1750, 1757 und 1764 wurden zum Altar der Corporis Christi Bruderschaft, deren Matrif aus der Zeit von 1733—1784 noch vorhanden ist, Ablässe verliehen.

1785 wurde die alte Pfarrkirche mit Ausnahme der 1723 erbauten Kapelle abgerissen und wurde sodann von 1785 bis 1788 ein neues Kirchenschiff an die erwähnte Kapelle angebaut, wodurch die Kirche die Richtung von Norden nach Süden erhielt. Der Grundstein zu

1) und 2) Oberb. Arch. 3) Visit.-Protokoll.

diesem Baue wurde am 14. August 1785 gelegt. Diese Kirche hat außer dem Hauptaltare s. Pancratii noch zwei Seitenaltäre: ss. Cordis Jesu und pur. Cordis B. V. Mariae.

1829, bis zu welchem Jahre die Kirche nur 3 kleine Glocken, zusammen 1040 Pfd. schwer, besaß; erhielt sie eine neue Glocke im Gewichte von 1254 Pfd. Diese neue Glocke wurde aber im Jahre 1863 eingeschmolzen und erhielt die Kirche statt ihr eine 2159 Pfd. schwere Glocke.

1854 wurden die Rechte der Kirchengült mit einem Kapitale von 90 fl. abgelöst.

Die Filialkirchen.

St. Agnes in Liboje.

Der Sage nach soll diese Kirche schon 800 Jahre alt sein; genannt und besprochen wird sie aber in folgenden Urkunden:

Im Neuklosterer Urbare von 1540 heißt es; „Rhupplenich — pei sand agnesen.“

Im Visitations-Berichte von 1545 wird sie, wie schon vorne citirt wurde, als Filialkirche der Kirche St. Pangraz in Greis genannt.

1631. Ecclesia s. Agnetis in Leubojah. Habet altare 1 in choro s. Agnetis, 2. a cornu Evangelii s. Philippi, 3. B. V. Mariae. — Habet vaccas 32, oves 10.¹⁾

1668. Ecclesia s. Agnetis fuit 1635 rebellionis tempore per irruptionem Croatarum profanata et denuo mox sequenti anno 1636 per D. Joannem Dienstman Vicarium Fraslaviensem reconciliata, quae, credo, nec de man-

¹⁾ Visit.-Prot. im Laib. Domk.-Arch.

dato R. Ordinarii, nec de necessitate reconciliata fuit propter ingressum violentum per fenestras nulla in ea sanguinis effusione secuta. — Chorus habet fornicem —, navis laqueare habet novum munde depictum. — Nulla hic sepultura.¹⁾

1690. Ecclesia s. Agnetis habet vaccas 46 et unam vineam. —²⁾

1740 erhielt die Kirche eine Reliquie (particulam ex ossibus) der hl. Agnes.

1790 am 6. Juli geschah wegen des neu-promulgirten Steuer-systemes ein großer Auflauf bei der Herrschaft Neuzilli. Ueber 800 Bauern, darunter die ganze Gemeinde St. Agnes, hatten sich dabei zusammengerottet. Weil hiebei bei der Kirche St. Agnes die Sturmglocke angezogen wurde, hat der Greiser Pfarrer Johann Goličnik die Kirche St. Agnes mit Interdikt belegt, welches aber vom Ordinariate über reumüthige Bitte der Gemeinde wieder aufgehoben wurde.

1806 haben Andreas und Valentin Cilenšek vulgo Gerčer zur Kirche St. Agnes 500 fl. auf ewige Messen legirt.

1807 am 17. März baten Vertreter der Gemeinden Liboje, Zabukovica, Kasese, Zagrebenom und hl. Kreuz, es möchte die Kaplanei in Greis aufgelassen, dafür aber ein Curat bei St. Agnes angestellt werden, für dessen Unterhalt bereits ein Stiftungskapital von 1350 fl. angelegt, ein zweites aber im Betrage von 1150 fl. von der Gemeinde schon gezeichnet sei.

¹⁾ und ²⁾ Visit.-Prot. im Laib. Domk.-Arch.

Diese Bitte wurde 1811 und 1813 erfolglos wiederholt.

Der Pfarrer Anton Beč (1821—1832) schreibt in seinem Gedenkbuche: Die Kirche St. Agnes war nach der altgothischen Art gebaut, mit kleinen Fenstern versehen, der Dachstuhl morsch, der Tüppelboden von Brettern und angestrichen und so wurmfichig, daß immer kleine Stücke davon in die Kirche fielen.

1823 ist das Messnerhaus abgebrannt und wurde 1827 und 1828 ein neues Messnergebäude erbaut.

1827 wurde ein neuer Dachstuhl auf die Kirche aufgesetzt und die Kirche dabei erhöht.

1828 wurde eine Kapelle an die Kirche angebaut und das Kirchenschiff gewölbt, während der Chor unverändert belassen wurde.

1857 hatte die Kirche außer dem Hauptaltare s. Agnetis noch zwei Seitenaltäre: rechts (an der Evang. Seite) ss. Philippi et Jacobi, links B. V. Mariae, und dann in der Kapelle einen Altar s. Antonii et s. Francisci. Im Thurme hingen 4 Glocken. Die größte war vom Jahre 1753, gegossen vom Zach. Reit in Laibach; die zweite vom Jahre 1691; die dritte war langgeformt und hatte die gothische Aufschrift: marcus † lucas † matheus † iahannes †, und die kleinste war vom Jahre 1745, gegossen vom Casp. Balth. Schneider in Gills.

1859 wurde die Kirche restaurirt und erhielt aus dem Legate pr. 400 fl. des verstorbenen Glasfabrikshabers Johann Friedrich und aus dem von dessen Sohne Franz Friedrich gewidmeten Beitrage von 400 fl. vier neue Altäre und eine neue Kanzel. Gleichzeitig

opferte der Bergverwalter **Karl Steckl** einen silbernen Kelch und der Glasfabriksbeamte **Wilhelm Grohman** einen Glaskluster. Altäre und Kanzel wurden am 4. Dez. 1859 vom Cillier Abte **Mathias Vodusek** benedizirt.

2. Hl. Kreuz.

Diese bereits spurlos verschwundene Kirche stand in der äußersten nordöstlichen Ecke der Pfarre Greis, gerade ober dem Lendorfer Samsteg, am rechten Samufer, in der nach ihr benannten Gemeinde hl. Kreuz. Und gerade über diese Kirche, welche schon im Oberburger Stiftsbüchlein von 1426, pag. 107, mit den Worten: „Lawre Chrell de Sancta Cruce“¹⁾ erwähnt wird, liegt ein ziemlich reichhaltiges Geschichts-Material vor, welches hier folgen soll.

1580 den 19. Mai berichten **Matthäus Wolf** und **Mathias Kleinischek**, Zechpropöste der Greiser Filialkirche hl. Kreuz an der Sann, daß **Sigmund Schrattenpach** zu **Prumberg**²⁾ die Meßnerei sammt einem kleinen Garten und Tratten der Kirche hl. Kreuz entziehen wolle. Da diese Meßnerei schon bei 100 Jahre ein unbestrittenes Eigenthum der Kirche ist, wolle der Laibacher Bischof die Kirche in diesem ihrem Rechte schirmen.³⁾

1581, Traßlau den 23. Februar. **Christof Skofic** schreibt dem Laibacher Bischofe **Johann Lautschner**, der Vikar von Greis

1) Das Bened. Stift Oberb. Seite 287. 2) Schloß, gestanden an der Stelle des Neucillier Getreidekastens. 3) Oberb. Archiv.

sei zu ihm gekommen und habe ihm mitgetheilt, daß sich Sigmund Schrattenbach unterstanden habe, dem Meßner von hl. Kreuz dahin zu bewegen, daß dieser sich unter ihm zu einem Freirechten bekenne und ihm jährlich mit 15 kr. und 3 Tag Robot zinsbar sein solle, was zu thun ihm der Vikar und die Zechpröpste bei Verwirkung der Meßnerei verboten haben. Da sich aber der Meßner dennoch bereit gezeigt, sich dahin zu freien, wurde er geurlaubt. Den neuen Meßner, der das Freirecht nicht reichen wollte, hat nun Schrattenbach mit Gewalt aus dem Meßnerhäusel verstoßen und selbes geschlossen. Auf des Meßners und anderer Männer Fürbitte ließ er es wieder öffnen mit dem, daß wenn der Handel bis nächsten Fasching nicht werde richtig gemacht werden, alsdann wolle er sich die Meßnerei frei eignen. Da diese Zeit schon vorüber ist, so ist zu besorgen, daß sich Schrattenbach wieder etwas Thätliches erlauben werde, es soll demnach hiezu nicht geschwiegen, sondern geholfen werden.

1612 Oberburg den 6. Juli. Bischof Thomas schreibt dem Ehrenreich Regal zu Brumbergk, es habe ihm Matthias Slivar, Vikar zu Greis, berichtet, er, Regal, habe sich des Meßners und Meßnersgrundes zu hl. Kreuz angemast, indem er verboten, diesen Grund zu bebauen und weil diesem Befehle, wie billig, kein Platz gegeben wurde, er den Meßner habe gefangen nehmen wollen, so daß dieser nothgedrungen davon weichen mußte, Regal aber den besäeten Grund eingefechnet habe. Auch habe er den Vikar mit bösen Worten angetastet. Der Bischof ermahnt deshalb den

Regal, dieser wolle gute Nachbarschaft halten und den Mefnergrund als Kirchengut unangefochten lassen, widrigens gegen ihn weiter geklagt werden müßte.

Weiter berichtet der Bisköp Slivar dem Bisköfe Thomass in dieser Sache 1612 am 14. Dezember, Regal habe nun schon zum zweiten Male Gewalt geübt gegen die Mefnerei, indem er seinen Sohn mit wehrhafter Hand dahin geschickt, welcher den Mefner mit Gewalt vom Grunde ausgestossen hat; und

1613 am 28. August, Ehrenreich Regal habe den 21. April 1613 das Mefnergründlein eingezogen und einem seiner Unterthanen eingewortet, indem er ihm bei 10 Dukaten Pön aufgetragen, sich desselben zu unterwinden und ihm davon Zins und Steuer zu reichen. Der Mefner habe jetzt nichts zu leben und die Kirche hl. Kreuz sei nun leer und öde wie eine Bauernhütte. Er, der Bisköp, werde vom Regal nur vernichtet und verspottet.

Hierauf richtet Bisköp Thomass unterm 28. August 1613 von Oberburg aus an Ehrenreich Regal ein Schreiben folgenden Inhaltes: Es sei ungütlich, unbillig und schändlich, daß die Edelleute dermassen in Geiz versunken sind, daß sie auch die geistlichen Güter einzuziehen keine Scheue tragen. Regal wolle dieses Gründl gütlich wieder abtreten, weil nur er, der Bisköp, daselbst Grundherr ist, sonst müßte die Sache höheren Ortes angebracht werden.

Diese Mahnung blieb ohne Erfolg, und der Bisköp Slivar hat abermals in 3 Briefen den Bisköp um Abhilfe. In einem vom 22. Nov. 1613 bemerkt er, es sei durch seine Pfarrsleute, wie

auch durch Fremde erweisbar, daß der Mesnergrund von uralten Zeiten her der Kirche gehöre, und rathet eine Kommission zu hl. Kreuz zur Austragung dieser Streitsache abzuhalten.

Im zweiten Briefe vom 20. Februar 1614 meldet Slivar, er habe gehofft, Regal werde der Kirche Restitution leisten. Nun sei aber Regal inzwischen des Todes füngeworden und weil der Kirche das Ihrige vorenthalten wird, so werde dadurch der Pfarrmenge der Gottesdienst entnommen.

Und im dritten Briefe vom 14. Mai 1614 bittet er, der Bischof möchte die immerwährenden Lamentationen des Volkes erhören, damit interim der gewöhnliche Gottesdienst, welcher nunmehr schon ein Jahr auf des Bischofs Einstellung nicht mehr gehalten wird, stattfinde. Zugleich aber wolle der Bischof die Pfarrmenge bei ihren alten Rechten erhalten.

Am 4. August 1614 sendet von Oberburg Bischof Thomas eine Beschwerdeschrift an den Erzherzog Maximilian Ernest, worin er das gewaltthätige Vorgehen des Sigmund Schrattenbach und des Ehrenreich Regal, welchem Schrattenbach den Edelsitz Brunberg verkauft hat, gegen das Mesnerhäufel schildert, welches die Pfarrleute vor vielen Jahren am kirchlichen Gründel erbauten, das der Mesner über 30 Jahre ohne Entgelt oder Bedienung innehat und zur Kirche hl. Kreuz dienstbar gewesen ist. Besonders wird darin hervorgehoben, Regal als eine unkatholische Person habe damit nichts zu schaffen, vielweniger aber die arme Kirche ihres Gottesdienstes in Vertreibung ihres Dieners zu spoliren, in-

massen dann berührtes Kirchlein gemeldete Zeit her wüßt stehend und interdicto ecclesiastico subjizirt ist. Er, Bischof, habe diesen unkatholischen Leuten zuerst durch gütliche nachbarliche Schreiben, dann per interpositas personas als den seligen Erzpriester (Zega) im Samthale exemplis verbisque propositis efficacissimis zugesprochen, aber nichts fruchtbarliches ausrichten mögen. Nun bittet er, der Erzherzog wolle dem Regal gebieten, daß dieser sich der fraglichen Meßnerlei gänzlich enthalte, oder, damit Niemandem ein Unrecht geschehe, Commissäre (etwa den Michael Paulitsch, Commendator zu Heiligenstein, oder den Erzpriester zu Tyfer, den Verwalter in Cilli und den Andre Tautsch er zu Straußeneck) zur Einziehung des Augenscheines und Composition dieser Differenz abordnen, doch ehestens, quia periculum ecclesiae et cultus divini in mora. - Diese Schrift sendete der Bischof am obigen Datum zu Händen seines Solicitators Matthias Sattelberger.

Hierüber und über eine neuerliche Beschwerde-schrift des Vikärs Slivar dto. 14. Jänner 1615 wurde vom Landesfürsten befohlen, diesen Handel durch eine Commission beizulegen und wurden hiezu als Commissäre beordert Balthasar Tautscher, Erzpriester und Pfarrer in Tüffer, und Adam Wolf, Bizedoms-Secretär und Verwalter des Amtes Cilli. Dagegen bat Gottfried Regal in einem von Brumberg am 25. März 1615 an Adam Wolf gerichteten Schreiben um Verschiebung der Commission, angebend, es hätten sich bisher weder seine Mutter, noch er, noch seine Brüder als Erben erklärt,

und es sei Niemand, der sich der Güter seines (verstorbenen) Vaters unterfangen hätte; weshalb die Commission so weit zu verschieben wäre, bis sich ein Erbe oder Gerhab erklärt haben wird.

Nachdem wiederholte kommissionelle Verhandlungen einen Ausgleich zwischen den beiden streitenden Parteien nicht zu Stande bringen konnten, ernannte Erzherzog Ferdinand zu Graz den 4. Februar 1619 neue Commissäre und zwar den Christoph Walch, Pfarrer zu Sachsenfeld, dann den Mathes Graf) und Hanns Sattelberger, Forstmeister, behufs Beilegung dieses Streites. Bei der hierauf am 8. Jänner 1620 in Sachsenfeld abgehaltenen Tagung wurde aus Original-Dokumenten, welche Hanns Georg von Gaisrueck als Gewalthaber der Regal'schen Erben vorgezeigt, zurechterkannt, daß die zwei Aecker der Meßnerlei zu hl. Kreuz ein Bergrechtsgrund seien und zum Schlosse Brumberg gehören und zwar mit 1 fl. Reinißch und 3 Tag Roboten dahin dienstbar seien, welcher Dienst forthin zu entrichten sei, die Aecker aber der Kirche zu verbleiben haben.

Berichte der Visitations-Protokolle²⁾ über diese Kirche:

1631 Ecclesia s. Crucis supra Savinam. Tria habet altaria: 1. in choro s. Crucis consecratum, 2. a parte Evangelii non consecratum sine nomine; 3. a parte Epistolae s. Floriani non consecratum. Altare ante fores dejici.

¹⁾ Mathes Graf von Scheschitz ²⁾ Laibacher Domk.-Archiv.

Vaccas habet 41, oves 4. Aedituus olim fundum habebat, quem Haeretici quondam ablati sunt, quem jam possidet sibi venditum Mathias Wergomashk.

1651. Ecclesia s. Crucis. Est chorus noviter adauctus, ita ut nunc altare circumiri possit. Ecclesiae corpus est altum 10 cubitus, latum 10, longum 13.

1668. Ecclesia s. Crucis. Consecrata; celebratur anniversarium dedicationis Dominica prima post festum S. S. Simonis et Judae. Ad Chorum latiore faciendum versa sunt altaria lateralia ad murum lateralem ecclesiae, ut se invicem respiciant quo tempore R. Marcus Bolko, tunc vicarius in Greiss, exceptit Reliquarium illudque novae muratae mensae in solita cavitate reposuit, lapide novo clausum non obmuratum. Altare in cornu Evangelii s. Rochi, tertium a latere Epistolae s. Floriani. Chorus est cum fornice murata, duas fenestras habet. Lampadem habet ferream, quae illuminat ecclesiam omnibus vesperis dierum Martis, Jovis et Sabathi, item in vigiliis omnium festorum de praecepto. Ad illuminationem oleum procurant Parochiani Saxenfeldenses e Pago Lendorff trans Savinam ob causam, quia omnes incolae illius pagi fundos et agros habent prope ecclesiam istam expectantes inde benedictionem S. Crucis —, item ut mortuis in ecclesia S. Crucis bis fiat pulsus, primo cum monet aedituus aliquem decessisse, secundo cum portatur ad sepulturam.

Transversa intra arcum Chori trabs deposita est. Navis ecclesiae fenestras habet tres novas et amplas, sed nondum propter pauper-

tatem Ecclesiae cratibus ferreis et reti munitas. Laterales muri (atrio Ecclesiae dejecto et verso in ecclesiam) protensi sunt ante triennium sub R. D. Joanne Cigole. Laqueare habet novum vetus ecclesia, pars adaucta caret laqueari, quod promiserunt statim procurare. Pavimentum quoque coemeto complanatum mundum est. Portas habet duas. Cathedram pro concionibus faciendis monui fieri mundiorem. Sacristia habet armarium novum. Coemeterium novo muro cinctum est, retro chorum in latitudinem 9 passuum, ad partem meridionalem 8 passuum.

In hac ecclesia nulla habetur sepultura et Coemeterio. Sedilia in ecclesia nulla. Concursus habentur in hac ecclesia decies: 1. in festo s. Thomae Episcopi Cantuariensis, 2. in festo s. Gregorii P., 3. feria secunda Paschatis, 4. in inventione s. Crucis, 5. in festo s. Floriani Mart., 6. feria secunda Pentecostes, 7. in festo s. Rochi, 8. in festo exaltationis s. Crucis, 9. in festo s. Michaelis, 10. in festo dedicationis ecclesiae, quibus diebus semper solvuntur D. Vicario pro missa et prandio 30 cr.

Habet ecclesia vineam unam, quam in afflictum dedit Matthaeo Hribershek. Nullas habet litteras fundatorias a Joanne Kuhar et uxore ejus Gertrude, qui fundaverunt hanc vineam ecclesiae ante plurimos annos praeter emptorias illas, quas illis Gregorius Kunst venditor olim tradidit. Item habet alibi vineae partem legatam ea conditione, ut quam diu haeredes vixerint, dent annuatim ecclesiae 1 fl. 30 cr. a quodam, cujus nomen ignoratur. Aedituatum habet proprium ecclesia sub dominio Brumbergensi. Collecturam habet modios 11 Cillienses.

1690 Filialis ecclesia s. Crucis habet vaccas 32.

Diese Tochterkirche, welche am dormaligen Svetel-Grunde stand, wurde unter Kaiser Josef II. gesperrt, dann verkauft und ganz abgebrochen. Gelöst wurden für den Kirchenweingarten in der Brdnica 66 fl., für die 730 Pfd. schweren Glocken 292 fl., für das Kirchengebäude 21 fl. und für das Messnerhaus 20 fl. Dieser ganze Erlös, sowie die Baarschaft der Kirche pr. 132 fl. und ein Kirchenkapital pr. 225 fl. wurden zum Baue der Pfarrkirche verwendet. Das Kirchenpflaster wurde bei der Pfarrkirche in Greis, das übrige Baumaterialie aber größtentheils zum Aufbaue der Mühle am Forsthofe verwendet.

Die Vikäre und Pfarrer.

Michael, Vikär, zahlte den Kirchengins nach Oberburg 1498, 1499; 1507.

Lorenz, Vikär 1514.

Juvanič Simon, Vikär, entrichtete den Kirchengins nach Oberburg 1543 bis 1546. War 1547 in Heilenstein.

Jančič Mert, Vikär 1575.

Slivar Matthias, Vikär von 1580 bis zu seinem am Christabende 1631 erfolgten Tode. Laut Visitationsbericht von 1631 war Slivar ein Triester Diözesan und sind ihm die Formaten verbrennt. Er celebrierte laut Visit. Prot. von 1597 sehr oft (ut plurimum) glogitisch und nahm in der Adventzeit Trauungen

vor. Sacramenti extremae unctionis nullus est usus, äußerte er sich bei der Synode 1620. Im Herbste 1600 providirte er fleißig die Seelsorge von Greis und St. Paul.¹⁾

1604 den 2. Mai zu Laibach beurkundet M. Slivar, es habe ihn der Bischof ex speciali gratia auf Intercession der Priorin von Studeniz und des Erzpriesters Michael Žega aus der Diöcese lizenziert, daß er sich demnach außer der Diöcese exemplarisch verhalten, dann, wenn er seine Condition zu ändern willens sein sollte, er solches nur mit Begrüßung seines Ordinarius thun, auch, sobald dieser ihn zurück berufen sollte, er sich gehorsamlich einstellen werde. Auf diesen Revers bemerkte der Bischof Thomas: Dimittitur ad beneplacitum, ut in parocchia Schleimicensi spectante ad Monasterium in Studeniz pie ac exemplariter Deo et ecclesiae servire, sed si forte locum mutare illum contingeret, ad Dioecesim redire teneatur.²⁾ Slivar scheint gar bald wieder nach Greis rückgekehrt zu sein.

1607 am 29. März berichtet er dem Bischofe, Simon Kajtina habe seinen Weingarten der Greiser Pfarrkirche legirt, welchen aber Matthäus Golie, ein Befreundeter des Kajtina gegen Erlag von 20 Thalern der Kirche entziehen möchte.

1613 am 27. Jänner beschwert sich Slivar beim Bischofe Thomas, daß ihm Hanns Sattelberger, Forstmeister in Gilli, eine Kuh gepfändet habe. Auch andere Anstände habe er schon gehabt mit diesem Forstmeister, was

¹⁾ Oberk. Arch. ²⁾ Ebendort.

unter den früheren Forstmeistern Treutler, Weit von Hohenwarth und Harrer nicht vorgekommen war. Sattelberger sandte diese gepfändete Kuh nach Oberburg, welche dort der Kirche St. Magdalena ins Eigenthum gegeben wurde.

1615 war Slivar zur Synode nach Oberburg nicht erschienen und mußte er deßhalb 6 Pfd. Wachs zur Strafe dahin erlegen.¹⁾

Stich Michael, Bifar, eingetreten 1632, amovirt 1645. Geboren zu Oberburg, ordinirt 1608, diente er als Kaplan in Skalis von 1608 bis 1619, als Vikar zu St. Martin bei Schallef seit 1619 und wurde am 7. Febr. 1632 der Pfründe St. Martin entsezt. Post septem annos sub putata suspensione et irregularitate versatus est absque celebratione usque ad annum 1650, quo denuo consolatus celebrationi fuit restitutus. In seinem Greisenalter diente er noch als Kaplan zu Schönstein von 1652—1661.

1623 D. Jacobus Sogel (Sakel?) in Majna (auf der Gemeinde bei Neukloster) prope sylvam magnam vulneravit D. N. Stich mortaliter fere cum uno Palasch.²⁾

1641. die 10. Augusti. Vicarius in Greiss Mich. Stich, Oberburgensis, 9 annis in hac conditione, prius fuit ad s. Martinum in Schallef. Sacerdos est 33 annis. Nichil dedit pro adeptione hujus conditionis, in Schallef posset remanere, dedit unum equum valoris 28 fl. dno. Vchpar Ambaldo Oberburgensi, sed nichil ad-

¹⁾ Urkunden des Oberburger Arch. ²⁾ Neuklosterer Chronik im Land.-Arch.

jutus amotus fuit. Ex obligatione ter in septimana dicit missam, 1 ad s. M. Magdalenam, 1 ad s. Agnetem et 1 ad s. Crucem. Domum habet novam, quam ipse fecit.¹⁾

1644 den 21. Juni referirt Philipp Terpin, Pfarrer in Traßlau, von Oberburg aus dem in Wien weilenden Bischofe Otto: — ad Vesperum (18. Junii 1644) in Graiss cum jejunio et humilitate humi stramina declinabat (vicarius generalis). 19. visitata ecclesia inter caetera etiam Breviarium visitavit, cui sicut et apud s. Paulum eadem die sub poena suspensionis in spatio unius mensis capellano Rak impositum sibi concedens aliud, ut provideat, ibidemque usus severitate, quod ab anno 31. visitationis Reinaldinae pixidem argenteam pro efferendo Venerabili ad infirmos non providerit, ut eam propriis expensis fieri faciat, vicarium condemnavit.²⁾

Š a n s J a k o b, Vikar 1645, 1646. Er war 4 Jahr Cooperator in Tüßer, und bewarb sich von dort aus in einem undatirten Schreiben um die Pfarrpfünde Greis, nachdem er erfahren, daß der Vikar M. Stich vor einigen Tagen von der Administration der Sakramente enthoben worden sei. Er war ein geborner Krainburger, kommt vor als Pfarrer und apost. Protonotar in Tüchern 1664, als Vikar in Hörberg 1668 1669, dann 1678 in Peilenstein.

Belčnik Johann, Vikar 1649, 1651, in welchem letzteren Jahre er sein Richterscheinen zur Synode in Oberburg damit entschuldiget,

¹⁾ Visit.-Prot. ²⁾ Visit.-Prot. im Laib. Domf.-Arch.

daß er zum Begräbniß des Cillier Stadtpfarrers auf den 6. Februar eingeladen sei.

Peric Jakob, Vikar 1654 bis 1658; dann Vikar in St. Paul.

Bolko Markus, Vikar 1658. Er war Mummus und Priester in Oberburg 1645, und 1646.

Cigole Karl, Vikar 1663 bis 1667. Im Jahre 1665 wurde bei der Visitation über ihn notirt: — annorum 45, Goritiensis, sacerdos a 20 annis, servivit pro capellano ad s. Danielem in Bolzhana, parochus fuit in Merna ad s. Georgium penes Goritiam 2 annis, vicarius in Samaria Vipaci, Tiberii ad s. Gertrudem (1659 — 1662), et hic tertio anno.

Vogrin Georg, Vikar 1667—1672. Bei der Visitation 1669 gab er zu Protokoll: — annorum 27, sacerdos annis 11, Littopolitanus, servivit — Frasslavii 4 $\frac{1}{2}$ annis, exinde promotus est ad hunc vicariatum, servit hic 2 annis.

Weisel Matthias, Vikar 1672 bis 1675.

Navodnik Adam, Vikar 1675 bis 1684. Geboren in Praßberg 1635, ordinirt 1662 ad titulum monasterii Studeniz, war im Colleg zu Oberburg, dann Cooperator zu St. Peter bei Königsberg 2 Jahre, seit 1664 Kirrat zu St. Lorenzen in Krajna.

Sicherle Michael, Vikar 1684—1689; dann Vikar zu St. Johann am Weinberge.

Dolšak Thomas, Vikar von 6. Mai 1689—1714. Er war Munus in Oberburg 1669—1670; Kaplan in Trisail 1670—1671; Vikar zu St. Johann am Weinberg bis 1689.

Gaberšek Georg, Vikar 1714—1716; diente später im Colleg zu Oberburg und in St. Kaveri.¹⁾

Simon Jakob, Vikar 1716—1733. Munus in Oberburg 1710, 1711; Kaplan in Trisail 1716.

Krušic Urban Augustin, Vikar 1733—1754. Ein geborner Krainburger, war Munus in Oberburg 1720, 1721; Kaplan in Fraßlau 1721—1724; in Skalis 1724—1728; zu St. Paul 1731—1733.

Košir Johann Bapt, Magister der freien Künste und der Philosophie, Licentiat der Theologie und Doktor beider Rechte, Pfarrer von 1754 bis zu seinem Absterben, 25. Februar 1780. Munus in Oberburg 1735—1737, Kaplan in Trisail 1737 — 1739, in Skalis 1739 bis 1742. — 1780 Februarii 25. defunctus, 28. sepultus est Adm. Rev. Nobilis Excellens ac Clarissimus Dominus Joannes Bapt. Košir AA. LL. et Philosophiae Magister et SS. Theologiae Licentiatatus approbatus, Juris utriusque Doctor, 26 annis Parochus in Greiss ac sacerdos jubilatus, aetatis suae 78 ann. 6 mensium. (Sterbmatrix.) Košir legirte 3000 fl. auf jährliche 97 Messen und 2 Exequien und bestimmte noch,

¹⁾ Siehe „Das Del. Oberburg“ Seite 102.

daß aus dieser Stiftung alljährlich ein braver armer Knabe oder ein wohlgesittetes armes Mädchen der Greiser oder Oberburger Pfarre mit 10 fl. betheilt werden solle.

G o l i č n i k J o h a n n, Pfarrer vom 16. April 1780 bis zu seinem am 9. März 1807 erfolgten Absterben. Geboren in Praßberg am 31. Jänner 1737, vollendete er seine theologischen Studien in Wien, wo er zum Baccalaureus Theologiae promovirt wurde; ordinirt in Oberburg 1765, Alumnus dort bis 1768, dann Kaplan in Franz 1772, 1773 und in Traßlau 1773, 1774, Beichtvater im Nonnenkloster zu Laibach 1774 bis 1780. Seine Biografie ist zu finden in Slomšek's Jahrbuche Drobtinice 1859.

Z a g o r c A n t o n, Pfarrer, installirt am 30. Nov. 1807, ausgetreten am 1. Mai 1817; die Pfarre wieder übernommen am 23. April 1818, in den Ruhestand getreten am 14. Sept. 1820. Gestorben hier in Greis 69 Jahre alt am 11. Dezember 1827. Er war gebürtig aus Krain, befand sich im Alumnate zu Oberburg 1782, 1783, diente als Kaplan in Skalis 1785, 1786; in St. Paul 1788—1792 und in Schönstein 1792, 1793; als Pfarrer zu St. Johann im Weinberge 1797—1807 und zu St. Egidien unterm Turjak 1817, 1818. 1807 bewarb sich mit ihm zugleich um die Pfarre Greis der nachmalige Lav. F. Bischof Ignaz Zimmermann.

B e č A n t o n, Pfarrer, installirt am 23. April 1821, nach Gutendorf übersiedelt am 23. April 1832. Aus Stein gebürtig, diente er

als Kaplan in Oberburg 1815, 1816, in Franz 1816—1819 und in Sachsenfeld 1819—1821.

S a f r a n J o s e f, als Pfarrer investirt am 23. April 1832, gestorben am 2. Juni 1853. Geboren zu Tschakathurn am 18. März 1783, ordinirt am 28. März 1806, diente er als Kaplan in Mousberg 1806, zu St. Georgen unter Tabor 1806, 1807; zu Rättschach 1807, 1808; zu St. Martin im Rosenthale 1808—1812; zu St. Lorenzen in Krajna 1812—1814; in St. Marein 1814—1816 und 1818—1820; als Provisor in St. Stefan bei Marein 1816—1818, als Pfarrer zu St. Peter im Bärenthale 1820—1832.

G l o b o č n i k F e l i z i a n, investirt am 2. Oktober 1853, gestorben am 12. November 1873. Geboren zu Fraßlau am 19. Oktober 1810, ordinirt am 4. August 1833, pastorirte er als Kaplan in Tüffer 1833, 1834; in Oberburg 1834, 1835; in St. Marein 1835, 1836; zu St. Gema 1836, 1837; in Hochenegg 1837—1839, und in Fraßlau 1839—1844; als Pfarrer in Röttelach 1844—1853.

R z e n š e k M a t t h i a s, Pfarrer seit 15. Februar 1874. Geboren zu St. Marein am 8. Februar 1824, ordinirt am 27. Juli 1851, diente er als Kaplan in Lainach 1851—1854, in Kalobje 1854, 1855; in Trisail 1855—1858; in Sromle 1858, 1859, und in Tüffer 1859—1865; dann als Pfarrer zu St. Ruprecht b. Tüffer 1865—1874.

Die Dotation der Pfarrfründe.

Am 12. Mai 1601 haben die bischöflichen Abgeordneten Georg Ebenperger, Vikar zu Fraßlau, und Christoph Nouakh ein Inventarium der Pfarrfründe Greis aufgenommen. Dasselbe lautet: Des Vikars Einkommen:

„Erstlichen ein Traidt Zehetlein daselbst zu Greuß von etlichen Huben und Hoffsteten. So gibt ein Jeder Pfarman, derer etlich vnd Hundert sein, einem Vicario ein halbs schäffl waiz.“

„Ein Jeder Pfarman auch ein Paar khäß. Welche zu Luboy (Liboje) wohnen zu drey khäß, derselben sein bey 18.“

„Ein Jeder Pfarman gibt Ime auch ein wurscht vnd ein Harreusten.“

„Weliche Weingarten haben gibt Ime ein Jeder ein halben Emer Most“.

„Baufeld zum Pfarhoff auf zwey Tag Bau. Zwen Schene gärtten bey dem Pfarhoff. Ein wisen auf Sechs fuerder hey.“

„Der Pfarhoff ist zu sein des Herren Mathesen Zeit zwaymal aufgebaut aus Unkosten daß erstemal der Pfarleith, daß andermal vom khirchengelt, als die Pfarleith befohmen.“

„Ein Neuer Drißchtheen den hat er machen lassen.“

„Wafß das Täglich einkhumen vnd wafß die Stollen bringt, khan nit beschriben werden.“¹⁾

¹⁾ Oberb. Arch.

1631 erscheint das Einkommen des Pfarrpfründners angegeben: Collecturae 43 modios, vini 40 urnas, 2 agris et stolla. Solvit 2 fl. 40 kr. et $\frac{1}{2}$ libram piperis (nach Oberburg.¹⁾)

Ueber das Stolar-Erträgniß hat der Bisfär Krušic 1753 einbekannt: Stipendium pro missa 12 cr. De baptismo, qui tribuunt collecturam, 6 cr., qui non tribuunt dant 15 cr. De sepultura simplici sine missa tam de adultis, quam parvulis 12 cr., cum missa 23 cr. De introductione mulieris post partum nihil, de assistentia sponsis praestita nihil, quia prius habui cum ipsis prandium. Aedituo de baptismo non dantes collecturam 3 cr. dant, dantes 6 dl. De denuntiationibus 30 cr.²⁾

1790 erscheinen in die Erträgniß-Fassion aufgenommen: 1. die Kollektur (48 $\frac{1}{4}$ Schaf Weizen, 36 Schaf Mischgetreide, 20 Eimer Wein, 96 Würste, 84 Fänste Spinnhaar und 130 Käse) 2. ein Getreide- und Weinzehent, 3. ein Kuplevnik.

Die am 7. April 1875 buchhalterisch adjustirte Erträgnißfassung weist aus als Einkommen: einen Grundertrag von 101 fl. 33 fr., eine Grundentlastungsrente von 65 fl. 20 $\frac{1}{2}$ fr., einen Collectur-Ertrag von 151 fl. 87 $\frac{1}{2}$ fr., das Stolare mit 60 fl. 18 fr. und an Stiftungsbezügen 126 fl. 36 fr.; zusammen 504 fl. 95 fr.

Hievon sind in Abzug gebracht: Die Steuern mit 27 fl. 10 fr. und für die Verköstigung des Kaplans 157 fl. 50 fr.; demnach sich ein Reinertrag von 320 fl. 35 fr. ergibt.

¹⁾ Bisit.-Prot. ²⁾ Lav. Ord.-Nch.

Der Pfarrhof.

1733 war im Pfarrhof, welchen der Vikar Michael Stich 1632 bis 1641 neu herstellte, nur ein gemauertes Zimmer und zwar über den beiden Kellern; das ganze übrige Gebäude war aus Holz gezimmert, sehr morsch und baufällig. 1781 ließ Pfarrer Goličnik das hölzerne Stockwerk beseitigen und ein neues Zimmer aufmauern, 1782 aber das ganze Gebäude mit Schindeln neu eindecken. Neu aufgebaut wurde der Pfarrhof 1824, restaurirt in den Jahren 1874 bis 1877.

Die Kaplanci.

Schon 1764 am 15. Mai hat die Pfarrsgemeinde ein Kaplanshaus zu bauen begonnen. 1782 verpflichteten sich die Grundbesitzer der Pfarre einem jeweiligen Kaplane alljährlich eine Kollektur zu verabreichen mit einem Gesamtertrage von 17 Schaf und 15 Maß Weizen, 4 Schaf Korn und 206 Maß Weinmost.

Ein Aushilfspriester erscheint hier angestellt seit 1767. Diese Aushilfspriester heißen bis 1780 Subsidiarii, die späteren aber Cooperatores oder Kapläne.

1845 wurde das alte Kaplanshaus, welches über einem gemauerten Weinkeller eine gezimmerte Wohnung hatte, abgerissen und statt desselben ein neues solides Wohnhaus von der opferwilligen Pfarrgemeinde aufgemauert.

Der Kaplan erhält aus der Pfarrpfünde die Mittags- und Abendkost. Sein weiteres Einkommen besteht in einer freiwilligen Getreide-, Most- und Spinnhaarkollektur.

Matrifen

Die ältesten Matrifen dieser Pfarre sind: Das Taufbuch vom 3. Jänner 1665, das Trauungsbuch vom 1. Juli 1680 und das Todtenbuch vom 25. Juli 1680.

Pfarre St. Margareth bei Heilenstein. (Polzela.)¹⁾

Die Pfarre St. Margareth bei Heilenstein wird sicherlich zur alten Pfarre Sachsenfeld gehört haben, muß aber schon sehr früh von derselben losgetrennt worden sein, weil wir schon 1255 einen Hartwicus cappellarius in Hellenstain und eben diesen 1263, 1269 und 1286 als Plebanus de Hallenstain finden.

Als Commende des Malteser Ordens kommt Heilenstein schon 1323 vor und zwar in einer Collecten-Ausschreibung, in welcher dem „Commendarius domus in Hartenstein Ordinis Hospitalis marca media²⁾“ zu entrichten auferlegt ist. In welchem Jahre Heilenstein in den Besitz des Malteser Ordens gelangt ist, konnte nicht erforscht werden. Dieser Orden war also schon anfangs des 14. Jahrhunderts rechtmäßiger Besitzer des Schlosses und der Pfarrfründe Heilenstein. Er verließ diese Fründe einem seiner Ordenspriester

¹⁾ Polzela von polzek, opolzel, schlüpfrig, Heil, daher Heilenstein. ²⁾ Siehe Seite 3. Unter Hartenstein ist hier sicherlich Heilenstein zu verstehen.

doch nur in provisorischer Eigenschaft (in commendam), welcher — Commendator genannt — im Schlosse Heilenstein residirte, seinen Unterhalt aus den Revenüen des Schloßes oder Dominiums Heilenstein bezog und sich einen Vikar zur Verrichtung der pfarrlichen Seelsorgegeschäfte hielt.

Das Visitations-Protokoll¹⁾ von 1545 berichtet über die Pfarre Heilenstein: „Diese Pfarre ist zu der Comthurey Rodister Ordens Incorporirt. Hat zwey Pfarren zu Sanct Nicola und zu Sanct Andree. Communicanten sein bei 350.“

Säcularisirt wurde die hiesige Pfarre erst, als der Commendator Franz v. Smidmer 1780 die Commenda-Herrschaft Heilenstein dem Raimund Novak, Inhaber von Schöneb, verkaufte und dieser Verkauf am 18. Februar 1784 von der Regierung bestätigt wurde. Kraft dieses Kaufvertrages ist auf den jeweiligen weltlichen Besitzer des Dominiums Heilenstein das Patronatsrecht über die Pfarren St. Margarethen bei Heilenstein und St. Andrä ob Heilenstein übergegangen.

Bemerkenswerth ist, daß der Malteser-Ordens-Prior ad B. V. Mariam sub Catena in Prag noch dormalen den Titel „Commendator Hailensteinae“ führt.

Im Protokolle²⁾ der 1528 in Gissi abgehaltenen allgemeinen Kirchen-Visitation findet sich über die Pfarre Heilenstein nur Folgendes notirt:

„Heilenstein. Herr Rueprecht Casar Comendator, Lucas Janekher, Bartlme Gunke Becheleut habenn khain Beschwär, Noch Irrthumb

¹⁾ Straßb. Arch. Absch. im L. N. ²⁾ Sek. Ord.-Arch.

Im glauben, Innen ist der Gemain abschied geben.“

Am 1. Mai 1766 hat der Commendator Franz von Schmidmer folgende Weisungen an seinen Vikar Thomas Kovačič erlassen :

1. daß er, der Vikar, sich eines echt priesterlichen, auferbaulichen Lebenswandels befleißige, ein eifriger Seelsorger seiner Gemeinde sei, dieselbe in Predigten und Christenlehren bestens unterrichte, sie gerne besuche, belehre, tröste, bei ihr den schädlichen Aberglauben ausrotte und nach kezerischen Büchern forsche ;

2. daß er dem Commendator, wie auch dem Malteser Ritterorden allein getreu, hold und gewärtig sei, demselben Gehorsam leiste, in allem dessen Nutzen fördere und jeden Schaden besonders an den Ordens-Privilegien thunlich verhüte ;

3. daß er die Kirchenrechnungen alljährlich lege und das Kirchenvermögen gehörig verwalte, und

4. daß er die Messstipendien in ein Sakristeibuch, wie dies am Delberge geschieht, einschreibe und die Matrizenbücher nebst den anderen Protokollen genau führe.

In spiritualibus unterstand aber der hiesige Vikar seinem Ordinarius und dessen Archidiacone und mußte denselben mittelst Reverses Gehorsam geloben.

Dies sei hier bemerkt zur Beleuchtung der Stellung, welche der hiesige Vikar eingenommen hat.

Die Pfarre Heilenstein zählt folgende Gemeinden : 1. Heilenstein mit der Commenda

gleichen Namens und mit Schöneck, 2. Založe mit Neukloster und Preloge, 3. Podvin mit Wimberg und Kopalnik, 4. Ločica, 5. Breg am Gestade des ehemaligen, noch wohl fernbaren Sannbettes, und 6. Orova ves, ehemals Arensdorf, jetzt Pfaffendorf genannt.

Die Pfarrkirche St. Margareth bei Heilensstein.

Die Kirche, erst in neuester Zeit zum Theile überbaut, ist gewölbt und hat außer dem Chore und Schiffe noch zwei Kapellen, welche an das Kirchenschiff zu beiden Seiten angebaut sind. Der Thurm ist der Kirche vorgelegt und ist die Thurmhalle mit ihrem auf Consolen ruhenden Kreuzgewölbe das einzige bemerkenswerthe alterthümliche Bauobjekt an diesem Kirchengebäude. Der Hochaltar hat ein vom Anton J. Closterer 1776 gemaltes Altarblatt s. Margarethæ V. et M. Am Marien-Altare der südseitigen Kapelle ist aufgestellt der Glassarg mit dem Leibe s. Theodori M., welcher von der Delberg-Kirche hieher übertragen worden ist. Daran ist zu lesen das Chronogram: SanCte TheoDore gLoriosa MartYrII Corona eXornate assIste nobIs. Gegenüber steht in der nordseitigen Kapelle der Altar s. Sebastiani M.

Der Hauptaltar und das ganze Innere des Kirchengebäudes wurde unter dem Pfarrer Anton Balon durch die Munizenz der Patronatsherrschafft und durch die Opferwilligkeit der Pfarrgemeinde ganz restaurirt und neu ausgeschmückt; die beiden Seitenaltäre aber 1873 neu hergestellt.

An der innern nordseitigen Wand des Chores ist eingemauert ein Grabstein, dessen Epitaph also lautet: „Sie ligt begraben der woll edle geborne Her Herr Carl Fridrich v. v. zu Gablhoven welcher in Manath Oktob. in 1665 Jar in Gott entschlafen seines Alters ein Manath deme der allerhegste Gott gnedig sein wolle. Amen. Scheneg den 1. Februar 1665 Jar.“

Beim Hauptthore in der Kirche liegt am Boden der Grabstein des Commendators Joh. Christian Freiherrn von Gloyach (1727, 1729). Das Epithaph ist nicht mehr lesbar.

Am Weihbrunnstein beim Hauptthor ist eingemeißelt die Jahrzahl 1675.

Von den 3 Thurmglöcken ist die kleine Glocke die älteste. Ihre Inschrift lautet: „Adam Kostauscher hat mich gossen zu Graz 1678.“ Die mittlere Glocke wurde gegossen 1775 bei Franz Keisser in Cilli, die große aber 1842 bei Samassa in Laibach.

Stiftungen: 1729 am 16. November stiftete der Commendator Johann Christian Baron von Gloyach mit einem Kapitale von 100 fl. eine ewige Messe auf den Tag nach St. Margarethen Feste, 4 jährliche Quatember-Messen, 1 Messe mit Vigil und Libera in der Allerseelen-Oktav, eine Segenmesse am Allerheiligen-Tage und eine Segenmesse am St. Sylvester-Tage. Auch ordnete er an, es möge die Pfarrkirche dafür, daß er ihr Presbyterium auf seine Kosten neu aufbauen ließ, jährlich zwei hl. Messen sammt Libera verrichten lassen. 1745 am 26. März stiftete Adam Končnik

einen Weingarten im Wimberge auf eine allmonatliche Messe.

1755 legirte *Adam Kunst*, emeritirter Pfarrer von Röttelach (Kotlje) und Benefiziat zu Windischgraz, 100 fl. auf einen ewigen Jahrtag.

1684 besaß die Pfarrkirche laut Bericht des Biskops *Bernh. Wutič* einen Weingarten und 47 Kühe.

Die *St. Michaels-Kapelle* und der *Friedhof*. Am Friedhofe bei der Pfarrkirche stand eine *St. Michaels-Kapelle*, wahrscheinlich mit einem darunter angebrachten Beinhaus oder *carnarium*, in welcher jährlich gelesen wurden 1 hl. Messe am Tage *s. Apoloniae* und 1 hl. Messe am 8. Mai, als am Tage *Apparitionis s. Michaelis Arch.*

Der Friedhof allda wurde 1839 vergrößert und sodann vom *Cillier Abte Franz K. Schneider* am 28. Dezember 1839 benedizirt.

Die Filialkirchen.

Zur Pfarre Heilenstein gehörten 4 Filialkirchen, nämlich *St. Andrä* ob Heilenstein, welche zur Pfarrkirche erhoben wurde, dann *St. Ulrich* in Heilenstein, *St. Nikolaus* am Wimberge und *hl. Kreuz* am Delberge oder am Dobrič. Hier kommen also nur die 3 letztgenannten Kirchen zu besprechen.

St. Ulrich in Heilenstein.

Diese Kirche war an das Schloß Heilenstein, und zwar an dessen Südseite angebaut und stand ganz unter der Obforge des jeweiligen *Commendators*. Obligate Messen und Verrichtungen wurden in dieser Kirche gehalten: am

St. Valentins Tage den 14. Februar, am Ostermontage, am 6. Mai als am Feste s. Joannis ante portam, am Pfingstdienstage, am Feste s. Joannis Bapt., am Tage s. Udalrici mit Prozession von der Pfarrkirche aus, am 17. Juli als am Feste s. Alexii und am 2. Sonntage des Monates September als am Kirchweihfeste der Kirche.

Diese Kirche hat R a i m u n d N o v a k im Jahre 1783 abreißen lassen, worüber der damalige Pfarrer J o s e f K u z l i n eine Beschwerde einlegte angehend, daß er nunmehr immer in die Pfarrkirche gehen müsse zum Messelernen, taufen und Beicht hören u. s. w.

Das Schloß Heilenstein. (Polzela, Polzelski grad.) Professor Dr. K a r l m a n n T a n g l vermuthet, Pilgrim von Hohenwarte, der Marktgraf von der Soune, wäre, weil er in einer Uglajer Urkunde von 1149 Pelegrinus de Puzol und in einer Gurker Urkunde Pilgrim von Potsul genannt wird, Besitzer dieses auf einem Felsenhügel stehenden Schlosses Polzela, deutsch Hellenstein, jetzt Heilenstein, gewesen.¹⁾ In der Urkunde vom 4. März 1229, in welcher H a r t n i d v o n O r t dem Stifte Oberburg zwei Mansen zu St. Andrä ob Heilenstein übergibt, werden als Zeugen angeführt Hainricus de Helnstein und Otto judex de Helnstein.²⁾ Im Jahre 1323 war Heilenstein bereits im Besitze des Malteser Ritterordens. Der Commendator und der Pfarrvikar bewohnten das Schloß. 1780 am 30.

¹⁾ Mitth. des hist. B. f. Steierm. X, 97. ²⁾ Das Benedikt. Stift Oberburg.

September verkaufte es der Commendator Franz von Smidmer dem Raimund Novak, Inhaber der Herrschaft Schöneck, um den Betrag von 1700 fl. Dieser Verkauf wurde aber von der Regierung, weil er ohne ihre Zustimmung abgeschlossen war, anfangs annullirt, dann aber am 18. Februar 1783 bestätigt. Seither gehört das Schloß Heilenstein dem Inhaber der Herrschaft Schöneck.

Raimund Novak hat mit dem Schlosse und Dominium Heilenstein auch das Patronatsrecht über die Pfarren St. Margareth in Heilenstein und St. Andrä ob Heilenstein überkommen und die Verpflichtung übernommen, für die Wohnung und Congrua der beiden Pfarrer seines Patronates zu sorgen. Der schon damals zum wirklichen Pfarrer avancirte Vikar von Heilenstein, Josef Kuzlin, behielt seine Wohnung im Schlosse, doch beschwerte er sich schon 1782, daß ihm darin nur das Wohnzimmer im rückwärtigen Trakte und nicht die Wohnung des Commendators als Quartier eingeräumt worden sei. Weiters beschwerte sich der Pfarrer 1784, der neue Inhaber von Heilenstein habe nicht nur die Schloßkirche St. Ulrich, sondern auch die Ringmauern, Stallungen und den Getreidekasten des Schlosses abreißen lassen, so daß der Pfarrer nunmehr gegen die Diebe nicht mehr geschützt sei und ihm nichts als eine hölzerne Hütte zum Viehstall geblieben sei. Später klagt der nämliche Pfarrer, dem Inhaber A. Novak sei 1789 aufgetragen worden, die Pfarrerswohnung im Schlosse herzustellen, er thue aber nichts zur Sache und alles gerathe in Verfall.

Die Pfarrerswohnung blieb im Schlosse, obwohl es immer mehr verfiel, bis der Pfarrer Johann Stroj um das Jahr 1846 in sein eigenthümliches im Dorfe Heilenstein neuerbautes Haus übersiedelte. Erst unter der Inhabung des Franz Maurer und dessen Schwiegersohnes Dr. Oskar Pongraz erhielt das Schloß Heilenstein wieder ein neues Dach und wurden darin die übrigen Bauschäden beseitiget.

St. Nikolaus am Wimberge.

Die Kirche St. Nikolaus steht am Ende des vom Dobrič (Delberg) gegen Süden abfallenden Bergrückens auf einem kleinen Felsen-Plateau. Chor und Schiff dieser kleinen Kirche haben Kappengewölbe. Das mittlere Fenster des Chorabschlusses ist spitzbogig, sein Maßwerk fleckblattförmig; die beiden andern Fenster des Chorabschlusses sind vermauert. Am Scheidebogen ist angebracht die Inschrift: „Illustrissimus Dns. Commendator Joannes Christianus Liber Baro de Gloiach Ordinis Melitensis.“ Jahrezahlen sind hier zu finden: an einem Weihbrunnstein 1728, an einer Stufe des Hochaltars 1738 und an einem Pfeiler des Gesangs-Chores 1776. Der Hochaltar s. Nicolai ist vom Jahre 1746, die beiden Nebenaltäre: rechts s. Leonardi und links s. Urbani aus dem Jahre 1751. Von Aussen ist der Chor mit Strebepfeilern gestützt. Von den zwei Thurmglöcken wurde die kleine 1727, die große aber 1744 gegossen. Die kleine Orgel wurde 1857 von der Delbergkirche hierher übertragen.

Die Kirche scheint unter dem Commendator Baron Gloiach um das Jahr 1727 ein-

gewölbt und restaurirt oder umbaut worden zu sein. Sie besitzt all dort am Wimberge eine Weingart-Realität bestehend aus 730 □R. Rebengrund und 875 □R. Gestrüpp.

Gottesdienstliche Berrichtungen wurden ehemals hier gehalten: am Ofterdientstage, am 2. Sonntage nach Oftern, am St. Urbani-Tage, an welchem auch theophorische Prozession mit Jnitionen stattfand, am Dienstage in der Bittwoche, am 4. Oktober (s. Francisci Assis.), am 6. November (s. Leonardi), am 6. Dezember (s. Nicolai) und am 28. Dezember.

Die hl. Kreuz-Kirche am Delberge (Gora Oljka, Dobrič).

Sichere Kunde über die Entstehung dieser Wallfahrtskirche bringt folgender Vertrag:

„Nachdem allschon vor mehr dan Hundert Jahren her bei dem auf dem sogenannten vormals ganz wüsten Ort Hora Volska vulgo Dehlberg, zu Höchst des Dobritsch befindlichen Kreuz unsers Welterlösers, dan Stae. Agnetis- und Sti. Jodoci-Bildnißen eine besondere Andacht von denen dahin gekommenen Volk sich ergeben, diese auch von Zeit zu Zeit dergestalten sich vermehrt, daß nunmehr zu dero besseren Vermehr- und Beförderung der Ehre Gottes und Aufnahme jothaner Andacht für nöthig befunden worden nicht nur eine Kirchen, sondern auch ein Kirchen-Haus, Mefnerei und Pferd stallungen zu erbauen, daher ist sowohl der hiez zu erforderliche Grund als andern Jurisdictionen halber zwischen der Hoch- und Wohlgebornen Frauen Maria Carolina Gräfin von Inzaghi gebornen Gräfin von Thurn und Vallesassina, als Inhaberin der Herrschaft Schönstein und respective Grund-

obrigkeit an einem: dann dem Hochwürdig- Wohlgebornen Herrn Franz Dominico Spinkh von Helfenthal des Hochlöbl. Ritterl. Malthejer-Ordens Priestern, und des Stiftes bei unser lieben Frauen unter den Ketten in der Königl. kleinern Stadt Praag infulirten Prioris- wie auch gleichgemeldten Ritter Andreas Vicario Generali in Spiritualibus des böhmischen Priorats, dann Commendatori in Hallenstein vermittelst Macht- und Gewaltsgabung dem Wohl- ehrwürdig, Wohladel- und Hochgelehrten Herrn Joanni Nepomuceno Mayr dieser Hochritterlichen Ordens Commendae Hallenstein zur Zeit geistl. Administratori: dann dem Wohl- ehrw. Hr. Franz Antonio Trost pro tempore parochiali Vicario daselbst andern Theils, nachfolgende Einverständniß und Vergleich am Heute zu Ende gesetzten Dato getroffen, und in unmittelbare Erfüllung zu bringen allerseits einander zugesagt worden, als:

1. Nachdem der zur gedachten Herrschaft Schönstein dienende Unterthan Urban Pischorn den zu obigen Gebäuden erforderlichen Grund, in soweit solcher bereits ausgemessen worden, frei und ledig ohne einigen Stiftsbeitrag, inmaßen solches ihm ohnehin ohne Frucht ware, zu schenken und zu überlassen sich erklärt hat, wollen Hochgedacht Sr. Gräfliche Gnaden Frau Frau Gräfin von Inzaghi nicht nur hierzu den grundobrigkeitlichen Consens hiemit ertheilen, sondern sich auch der grundobrigkeitlichen Jurisdiction mit Vorbehalt jedoch des Juris Vogticii respectu jemals zur Erbauung der Kirche und des Freydhofes bereits ausgezeichneten Grund in allweg begeben haben, hingegen solle

2. Hochderselben und Ihren Nachfolgern an der Herrschaft Schönstein nach Verlauf jeder zwanzig Jahren respectu des Fundi und deren Gebäuden, was dermahlen neben den Kirchen- und Frendhofgrund, noch für ein Gehäus, Meßnerei und Stallung ausgezeigt worden, von einem jeweiligen Vorsteher dieses neuen Gotteshaus, als ein Laudemium in Recognitionem Dominii directi zwei Gulden gereichet, nicht weniger auch

3. weder in, noch außer dem Kirchhaus, Meßnerei, oder obig übergebenen Grund, mittelst Ausleuth Geb- und Ausföchung den landesgerichtlichen Gefällen und Erträgnissen nicht der mindeste Eintrag gemacht, oder etwas entzogen werden; jedoch ohne verwehret sein, die ankommende Geistlichkeit derselben Bediente oder Wallfahrter von Distinction bei ihrer, der geistlichen Vorsteher Tafel bewürden zu können, und obschon

4. Anfangs gedachter Herrschaft Schönstein an ermeldeten Grund, worauf das Kirchenhaus und Meßnerei erbaut würdet, sowohl Landgericht, als auch unter dem Dachtroß die Grundobrigkeitliche mithin Hof- und Niedere Jurisdiction zustehet und gebühret, so wollen jedoch Vorwohl-ermeldt Sr. Hochgräfliche Gnaden hierinsfalls dahin condescendiren, und sich hiemit verbündlich machen, in denen sich ereignenden landgerichtlichen Fällen vom Landgerichts wegen eben also sich zu betragen, als ob das Kirchenhaus und Meßnerei auf einem fremden Grund-Herrn unterworfenen Fundo sich befundenen, zum Fall aber

5. Künftig hier für nöthig befunden würde, die dermahlen concedirte Gebäu zu erweitern, so solle solches nicht anders als mit Herrschaft Schönsteinerischen Bewilligung erfolgen, wie auch

bei etwa erforderlichen Grund zu einem Garten die dießfällige Verständniß mit Indemnisirung des Unterthans Pischorn sowohl, als auch grundherrschafft. Bewilligung beschehen. Alles getreulich und ohne Gefährde, auch mit und bei Verbindung des allgemeinen Landschadenbundes in Steyer.

In Urkund dessen sind dieses Vergleiches zwey gleichlautende Exemplaria errichtet und eines unter allseitig, respective Hochadelichen Fertigung zur Herrschaft Schönstein, das andere aber zur Comenda Heilenstein reponirt worden.“¹⁾

„Herrschaft Schönstein den 23. August 1754.“

Maria Carolina	Franz Dominik Spinckho
Gräfin von Inzaghi	von Helfenthal fra.
geb. Gräfin von Thurn.	Convent. des Pragerl. u. Cenvents infulirter Prior, Commendator zu Heilenstein.

Die Kirche wurde bis zum Jahre 1757 unter der Leitung des Administrators Johann Nep. Mayr auf der Höhe des Dobrič aufgebaut. Der Besuch dieser Kirche war gleich anfangs ein so starker, daß man schon 1763 bemüßiget war, zwei und später mehrere Priester hier bei der Kirche anzustellen.

Die große und freundliche Kirche ist in der Richtung von Süden gegen Norden gebaut und hat eine geräumige Krypta mit einem hl. Grabe, in welche man von der Südseite durch zwei stollenartige Gänge gelangt. An der südlichen Schmalseite der Kirche erheben sich zwei Thürme.

¹⁾ Vidim. Copie im Heilenst. Pfarrarchive.

Am Hauptaltare ist das letzte Abendmal mit lebensgroßen Statuen Christi und der Apostel plastisch in Holz dargestellt, darüber ist im Hintergrunde das Kreuz Christi errichtet. Außer dem befinden sich in der Kirche noch zwei Nebenaltäre, rechts s. Rosarii B. V. Mariae und links Joannis Nep.

Die Kirche steht schmuck und imposant auf der Höhe des Dobrič, eine Zierde der ganzen Gegend. Von ihr aus eröffnet sich die schönste Aussicht über das Samththal, zum Theil auch über das Schallthal. Nicht weniger als 75 Kirchen Steiermarks, Kroatiens und Krains sind von da aus zu sehen.¹⁾

1767 am 3. Mai wurde der nun in der Pfarrkirche aufgestellte Leib des hl. Theodor hieher gebracht und zwar in Prozession von der Pfarrkirche aus, worauf die Wallfahrer in noch größerer Menge daher kamen.

Über schon 1788 am 14. Februar wurde vom Gubernium eine Verordnung erlassen, welche befahl, auch diese Kirche zu sperren, zugleich aber auch bewilligte, das Vermögen und die Paramente der Kirche ihrer Pfarr- und Mutterkirche in Heilenstein zuzuwenden. In Folge dessen erhielt die Pfarrkirche von dieser ihrer Filiale die Reliquien des hl. Theodor, eine silberne Monstranze und ein Kapital von 350 fl. u. A.

¹⁾ Am Wege von Heilenstein zur Delbergkirche fand ich eine Denktafel, deren Schrift in sprachlicher Beziehung, eine Frucht der germanisirenden Volksschule, der Nachwelt erhalten zu werden verdient. Sie lautet buchstäblich also: „Blasius Sorshan, hat im 15ten seines alters, am 19. Februar 1834 den Waschtian Swetka, wegen 6 fl. C. M. im 15 Jar alt, Mitt 12 stich im seinem Leibe gegeben hat und gleich Tott geblieben ist, wo er gleich mit den kosch davon Lief.“

1788 Auch wurden 14 schöne Kreuzwegbilder an die Pfarrkirche in Praßberg verkauft. Als man sich aber anschickte, die Kirche auch noch ihres Geläutes zu berauben, da erhoben sich die Bauern der Umgegend gegen ein solches Unterfangen und remonstrirten sowohl gegen die beabsichtigte Hinwegnahme der Glocken, als auch gegen die Sperrung der Kirche. Die Folge dieser Remonstration war, daß allerhöchsten Ortes schon unterm 12. Dezember 1788 erkannt wurde, die Filialkirche hl. Kreuz am Delberge sei zur Auflassung nicht geeignet. Unter Hinweisung auf dieses allerhöchste Erkenntniß wurde auch das Gesuch des Heilensteiner Pfarrers, es möchte die Delbergkirche abgerissen, die Glocken und das übrige Vermögen derselben aber der Pfarrkirche in Heilenstein übergeben werden, abgewiesen.

1791 am 6. April stellte Josef Janezič, Pfarrer zu St. Andrá, das Ansuchen an das f. b. Lavanter Ordinariat um Zutheilung der Delbergkirche zur Pfarre St. Andrá und zwar deßhalb, weil diese Kirche im Pfarrbezirke St. Andrá gelegen ist, weil die Pfarrleute von St. Andrá besonders viel zur Erbauung und Erhaltung derselben beigetragen haben und weil die Pfarre St. Andrá keine, die Pfarre Heilenstein aber noch zwei andere Filialkirchen (St. Nikolai und Neukloster) besizet.

1791 am 17. Mai berichtet der Erzpriester von Cilli dem f. b. Lavanter Ordinate, er habe nach Sperrung der Delbergkirche beantragt, den St. Theodori Leib zur Kirche St. Andrá ob Heilenstein zu übertragen, derselbe sei aber auf Veranlassung des Inhabers von Schöneck

nach Heilenstein gebracht worden; dieser (der Inhaber) habe das Inventar der Delbergkirche aufgenommen und Alles der Heilensteiner Pfarrkirche zugewendet. Auch ihre Glocken wollte er dahin bringen lassen, dem sich aber die Gemeinde widersetzte.

1791 am 25. Mai und 15. Juni verordnete das f. b. Lav. Ordinariat, die Delbergkirche sei provisorisch der Pfarre St. Andrä zuzuweisen und es sollen der Kirche die ihr abgenommenen Geräthschaften in so weit wieder rückgestellt werden, als dieselben für eine Filialkirche nothwendig sind, worüber jedoch die Vogtei und das Kreisamt entscheiden mögen. Auch soll bei der Filiale am Delberge kein Zusammenlauf und keine ordnungswidrige Andacht veranlaßt werden.

1803 am 10. April wurde die Pfarrgemeinde St. Andrä mit ihrem Verlangen, ihr die Delbergkirche zu belassen, vom Kreisamte Cilli abgewiesen, und wurde diese Kirche wieder der Pfarre Heilenstein einverleibt. Dieses Verlangen wiederholte die Pfarre St. Andrä seither schon öfters ohne jedoch zum gewünschten Ziele gelangen zu können.

1837 am 4. Mai gerieth die Kirche durch einen Blitzschlag in Brand, wobei die Bedachungen der Kirche und ihrer Thürme eingeäschert wurden und die Thurmglöcken zerschmolzen sind.

1840 erhielt die Kirche eine 1078 Pf. schwere Glocke, 1841 aber die große 2500 Pf. schwere und eine kleine, 624 Pf. schwere Glocke, alle aus der Gießerei des Anton Samassa in Laibach.

1840 entschied das Gubernium, daß die Herrschaft Schönstein die Vogtei über die Delbergkirche zu übernehmen habe.

1849 am 6. Juli bewilligte das Kreisamt, die beiden nur zur Noth eingedeckten Thürme mit neuen Dächern zu versehen.

1857 wurde hier durch eine ganze Oktave, vom 19. bis 27. September, das Jubiläum zur Erinnerung an den einhundertjährigen Bestand dieser Kirche gefeiert.

1871 wurden zwei neue Seitenaltäre, nämlich s. Rosarii B. V. Mariae und s. Joannis Nep. errichtet; auch der Hauptaltar neu gefast und vergoldet. Benediziert wurden diese Altäre am 20. Aug. 1871 vom Dr. Josef Uлага, f. b. Lav. Konsistorialrath und Professor der Theologie.

1873 am 9. Sonnt. nach Pf., den 3. Aug., hat Franz Kosar, Lav. Domkapitular und Professor der Theologie, die von Wohlthätern beigezeichneten Kreuzwegbilder hier geweiht.

Die Kuratgeistlichkeit am Delberge.

In der Zeit von 1763 bis 1788 waren bei der hiesigen Wallfahrtskirche gewöhnlich zu 3 Priester angestellt, von welchen einer den Titel „Direktor“ führte. Sie wohnten hier in dem für sie und die Wallfahrer eigens erbauten geräumigen, noch bestehenden Kirchenhause. Sie waren dem Pfarrvikar zu Heilenstein untergestellt. Dieser hatte darob zu seih, daß die Kuratpriester allda einen guten Lebenswandel führten und ihren Dienst pflichtschuldig vollzogen. Die hierin Säumnigen hatte der Vikar zu verweisen, die etwa Unverbesserlichen aber dem Commendator namhaft zu machen. Der Pfarrvikar hatte deßhalb diese Priester öfters zu besuchen und stets unter Aufsicht zu behalten. Ungehorsame konnte er ab

officio und a salario suspendiren, nur deren Amovirung war dem Commendator vorbehalten. Der Pfarrvikar mußte ferner darauf sehen, daß die gottesdienstlichen Funktionen am Delberge für die Wallfahrer gehörig verrichtet wurden, hatte dabei auch selbst Anshilfe zu leisten, konnte aber dagegen die Kuratgeistlichen vom Delberge, wenn sie oben entbehrlich waren, auch bei anderen Kirchen verwenden.

Direktoren:

Ranilovič Josef, director in monte Oliveti 1766; Kaplan in Cilli 1765, 1766, in Gutendorf 1762 und 1770. Božič Valentin, director 1769. Čeligoj Andreas, director 1771, Lisjak Lorenz, director 1777, gestorben als Lokalkaplan zu Sternstein am 26. Juli 1816.

Kuraten am Delberge.

Kovačič Thomas 1763, nachher Vikar zu Heilenstein; Panenhader Markus 1763, Turk Anton 1765, Paulič Kaspar 1764—1766, Sterk Josef 1771, Janežič Josef 1776, dann Vikar in Heilenstein; Zagözen Franz 1785, gestorben als Kaplan in Laufen am 13. Mai 1793.

Unterm 21. März 1788 hat das Gubernium den allda bei der damals gesperrten Kirche verbliebenen Priester zum Abgange angewiesen.

Die Schloßkapelle s. Floriani zu Schöneck.

Das über dem Eingangsthore dieser Kapelle stehende Chronogramm „SVb proteCtione FLo-riani Patroni DoMV's Vestrae seCVrae erVnt“

sagt, daß diese Kapelle im Jahre 1779 erbaut worden ist, also unter der Inhabung des Raimund Novak. Wir haben schon oben gehört, daß dieser Inhaber, sobald er das Commenda-Schloß Heilenstein erkaufte hatte, sogleich die dortige Schloß- und Filiationkirche s. Udalrici niederreißen und selbe, wie der Vikar Josef Kuzlin berichtet, nach Schöneck übertragen ließ. Die Kapelle hat einen Altar s. Floriani. Sie besaß auch zwei alte Glocken, vermuthlich aus der oben erwähnten St. Ulrichskirche, die aber in neuerer Zeit umgossen worden sind.

Hier hat als Schloßgeistlicher gelebt der Exfarthäuser Anton Zabukošek 1783 bis 1794, gestorben in seiner Vaterstadt Cilli am 22. Dezember 1815.

Das Schloß Schöneck. Dr. Karlmann Tangl in seiner Abhandlung der „Freien von Suneck“ bringt aus Aposteln folgendes Regest:

1288 proxima tertia feria post dominicam Palmarum in castro Seunek. Traditio castrorum Seunek, Scheinek, Osterviz et Liebenstein a Margaretha comitissa relicta vidua quondam Leopoldi liberi de Seunek affini suo Udalrico libero haeredi de Seunek facta.¹⁾

Aus diesem Citate erfahren wir also, daß 1288 ein Castrum, also ein befestigtes Schloß Schöneck bestanden hat und daß es ein Eigenthum der Freien von Sanneck gewesen ist. Offenbar ist darunter nicht das dermalige Schloß Schöneck, welches wohl niemals befestiget gewesen ist und sich auch seiner Lage wegen zu einer

¹⁾ Mitth. d. hist. B. f. St. XII.

Beste nicht eignet, zu verstehen. Die Beste (castrum) Schöneck muß also anderswo gestanden sein.

Als ich am 1. August vorigen Jahres (1878) die vorne besprochene Fialkirche St. Nikolaus am Wimberge besuchte, dort das kleine Felsen-Plateau, auf dem die Kirche steht und die nach rückwärts sich erstreckende kleine, jetzt bewaldete Fläche mit ihrer Böschung besichtigte, drängte sich mir unwillkürlich der Gedanke auf, hier müsse einmal eine Beste gestanden sein und zwar die alte Beste Schöneck, da es ja in der ganzen Umgegend von Schöneck keinen zur Anlage eines befestigten Schlosses geeigneteren und schöneren Punkt giebt, als dieses Plateau mit seiner prachtvollen Fernsicht, wo man gerade die 3 Besten: Sanneck, Osterwitz und Liebenstein (jetzt Pragwald oder zunächst dabei) vor Augen hatte. Diese meine Vermuthung glaubte ich hier zu Papier bringen zu sollen.

1458 am 19. Juni, bekam (offenbar vom Kaiser Friedrich IV., dem Erben der eben damals ausgestorbenen Grafen von Cilli) **H a n n s P r e s i n g e r** pflegeweise auf 5 Jahre das Schloß und Urbar Schöneck.¹⁾

1479 am 2. Juni erhielt **J a k o b S c h r a t t** dieses Schloß pflegeweise, wie es **C o s m a s** vom Graben gehabt hatte.²⁾

1529 den 19. März kommt vor als Besitzer von Schöneck **C h r i s t o f N a u m b s c h i s l**, welcher auch das Schloß Osterwitz und die Maut zu Franz innehatte.³⁾

¹⁾ Muck. Reg. im Notizb. des Arch. der k. k. U. d. W. 1849, S. 459. ²⁾ Ebendort S. 476. ³⁾ Weit. f. R. st. G. D. Heft 13, S. 144.

Später besaßen dieses Schloß 1665 die von Gablfoven, 1696 Rudolf Graf von Schrottenbach, 1730 J. Ernest Köschner von Ehrenberg, mit 14. Mai 1746 Joh. Ant. Curti Franzini, 1770 Raimund Novak, mit 30. Sept. 1774 Philipp von Carastella, mit 6. April 1775 wieder Raimund Novak, mit 1. Sept. 1797 Joh. Nep. Kircher, mit 20. Jänner 1807 Anton Gurnik, mit 3. April 1813 wieder Joh. Nep. Kircher, mit 26. Aug. 1819 Josefa Perše, Witve des am 10. Juni 1817 verstorbenen Jakob Perše, Pächters von Neu-Gilli, welche es um 77000 fl. C. M. kaufte; mit 1850 Leonhard Gechter, dann B. M. Vormiggini und nach diesem Franz Maurer, welcher es seinem Schwiegersohne Dskar Pongraz übergeben hat.

Die Pfarrer, Commendatoren und Vikäre.

Hartwicus, 1255 capellarius in Hellenstein, als plebanus de Haelenstein 1263, 1269 und 1286, nemt sich seit 1269 auch Decanus Saunie, kommt vor als Zeuge in Urkunden des Stiftes Oberburg.¹⁾

Peregrinus, plebanus de Haelenstein, erscheint als Zeuge in der am 13. Mai 1308 zu Bleiburg zwischen den Heunburgern und dem Stifte Oberburg ausgefertigten Vergleichsurkunde.²⁾

Hanns Commendator von Hailstain, wird 1520 in der Raitung Christophs Biedeners

¹⁾ und ²⁾ Das Bened. Stift Oberb.

unter denen genannt, welche „Bildpreß“ für den Bischof nach Oberburg geliefert haben.¹⁾

Caesar Ruprecht, Commendator, war 1528 zur allgemeinen Kirchen-Visitations-Commission nach Cilli erschienen. Eine Gültenanfrage von 1540 ist ebenfalls vom Commendator Ruprecht unterzeichnet.

Colschakh Niklas, Modiser-Ordens Comthur 1543, hat die Heilensteiner Gült eingeschätzt.²⁾

Juvanič Simon, Biskar 1547, früher Biskar in Greis.

Lacunarius Picinus 1574 Benefiziat B. V. Mariae in Sacello Trium Regum der Pfarrkirche von Cilli, „etwo Comenteur zu Heilenstein und St. Peter bei Stain“ hat seinen Steuerrückstand von den Jahren 1568 — 1572 zur Landschaft einbezahlt³⁾, wird also vor 1568 hier Commendator gewesen sein.

Pavlič Michael, Commendator 1614, wird als Commissar in dem Streite wegen der Meßnerlei zu hl. Kreuz in der Pfarre Greis vorgeschlagen.⁴⁾ Er mußte schon in den Jahren 1593, 1594 hier in Heilenstein gewesen sein, weil er in diesen Jahren von da aus Klage geführt hat gegen den Patr. (Patriarchen?), der ihn mißhandelt und sich seiner Person bemächtigt hat.⁵⁾

¹⁾ Oberb. Arch. ²⁾ Land. Arch. ³⁾ und ⁴⁾ Oberb. Arch. ⁵⁾ Prof. Zahn. Notizen aus Udine.

Primus, Bifar 1646, genannt im Best-
berichte des Fraßlauer Kommissars Philipp
Terpin dto. 27. Mai 1646.

Wutič Bernhard, Bifar 1674, 1684.
Er baute 1674 die jetzige Leichenkammer zu St.
Andrä.

Gubanc Matthias, Bifar 1695, 1696.
Er kommt vor als Instruktor an der Raster
Lehranstalt 1699, 1700, und als Hauptpfarrer
von hl. Kreuz bei Sauerbrunn mit 1701.

Cobollius (Kobal) Josef, Bifar
1719, 1725. Er und seine Schwester Luzia
Buseti errichteten eine Messenstiftung in Neu-
kloster.

Permon Valentin, Bifar 1725, 1726.

Čimeh Peter, als taufender Priester
1725, procurator Commendae 1727, 1732,
provisor Commendae 1734.

Gloyach, Freiherr von, Johann
Christian, Commendator 1727, 1729. Er
dürfte schon 1719 Commendator hier gewesen
sein, weil er den Franzer Pfarrer Dswald
Zaveršnik klagte, dieser habe 1719 als Kaplan
zu Fraßlau die Heilensteiner Pfarrmenge in
einer Predigt verflucht. Diese Klage war 1727
noch anhängig, aber endlich als nicht begründet
erwiesen. Er ist der Erbauer oder Restaurator
der St. Nikolauskirche am Wimberge, erbaute
auch auf eigene Kosten ein neues Presbyterium
zur Pfarrkirche St. Margareth, wofür die Pfarr-
kirche alljährlich 2 hl. Messen sammt Libera auf

seine Meinung verrichten lassen soll. 1729 am 16. Nov. errichtete er eine andere Messenstiftung. Sein Grabstein liegt in der Pfarrkirche am Boden beim Hauptthore.

Arch Andreas, Vikar 1726, 1727.

Pavlič Andreas, Vikar 1727, 1734. Ein Wippacher, kam hieher von St. Kaveri.

Trost Josef, Vikar 1734, 1735.

Jedločnik Caspar, Vikar 1735 — 1737. In Hofrain Benefiziat 1734.

Dobič Ferdinand August, Administrator 1737, parochus 1737—1742.

Budau Markus, Vikar 1742, 1743.

Busart de Sonnenfeldt Philipp Oskavian, Commendator 1742, 1754. Zu St. Kaveri zelebrirte er 1751 und wurde im Sakristeibuche seinem Namen beigefügt: ex archidioecesi Vienensi. Im Heilensteiner Taufbuche wird er 1754 am 13. Sept. genannt: Commendator de Ebenfurt.

Kaminar Johann Bapt., Vikar 1743, 1744. Geb. zu Tüffer am 18. Mai 1696, diente er in Tüffer als curatus ad s. Gertrudem 1726—1730, mit 14. Mai 1733 als director novi hospitalis in Tüffer, als beneficiatus s. Michaelis alldort mit 1. Jänner 1736 und starb als Vikar zu St. Gertraud bei Tüffer am 11. Dezember 1768.

Trost Josef, Vikar 1744—1749. Er diente früher als Aushilfspriester in St. Kaveri,

war um 1759 vice-parochus zu Čadram, dann als Hauptpfarrer zu Rohitsch, wo er am 16. Oktober 1772 starb.

Trost Franz Anton, Vikar 1749—1766, dann Pletrovitscher Benefiziat zu Heilenstein, wurde am 3. April 1773 zum Hauptpfarrer von Rohitsch ernannt und starb all dort am 22. März 1790.

Spinkho von Helfenthal, Franz Dominikus, Malteser-Ordenspriester, infulirter Prior bei u. l. Frau unter den Ketten zu Prag, Generalvikar in spiritualibus des böhmischen Priorates des Malteser-Ordens und Commendator zu Hallenstein 1754. Er residirte in Prag.

Mayer Johann Nep., Administrator 1754, Vice-Commendator 1755—1762. Unter ihm wurde die Delbergkirche erbaut.

Smidmer, edler von, Franz Paul, Fra. Capellanus Conventualis des hochritterlichen Malteser-Ordens, Commendator zu Heilenstein, Protonotarius Apostolicus participans 1766—1783. Er verkaufte die Commenda Heilenstein. 1792 am 28. Juli schrieb er von Wien an den hiesigen Pfarrer.

P. Gerhard Berch, Pfarrer 1766 am 22. Februar, laut Taufbuch.

Kovačič Thomas, Vikariatspfarrer 1766 bis 1772; kommt 1775 im Taufbuche vor als parochus ad s. Gothardum.

Fričko Franz Josef, Pfarrer 1772 bis 1776, später Provisor in Gomilsko, gestorben als Pfarrer in Riez am 20. Dezember 1808.

Janežić Josef, Vikariatspfarrer 1776 bis 1780, dann Pfarrer zu St. Andrä ob Heilenstein bis 1797. Starb in seiner Geburtsparre Commenda in Krain.

Kuzlin Josef, Pfarrer von 1781 bis zu seinem Ableben, 11. März 1798. 1780 war er hier Cooperator. Raimund Novak wollte ihn nicht als rechtmäßigen Pfarrer anerkennen, weil er nicht die öffentliche Konkursprüfung bestanden, wogegen aber das Kreisamt unterm 24. Febr. 1791 erkannte, Kuzlin sei rechtmäßiger Pfarrer, weil er die damals übliche Privat-Konkursprüfung abgelegt und Novak habe ihm gegenüber die Patronatspflicht zu erfüllen. Er legirte 250 fl. auf eine Messenstiftung. Auch hat er zur hiesigen Pfarrpfründe einen Acker auf jährliche 4 Messen vermacht.

Fornasari Stefan, Pfarrer, installirt am 5. Sept. 1798, ausgetreten am 13. Juni 1815. Er machte seine theologischen Studien in Görz, war Kaplan in Sachsenfeld 1791—1798, Pfarrer in Süßenberg seit 14. Juni 1815 und starb dort 70 Jahre alt am 22. Oktober 1829.

Muhovec Anton, Pfarrer, installirt am 19. Februar 1816, übersiedelte am 14. Juni 1825 nach Kärnten auf die Pfarre St. Stefan unter Feuersberg, wo er am 14. Nov. 1838 starb. Er war früher Pfarrer in Illirien, kam 1812 nach St. Egiden bei Schwarzenstein, wohnte

da 2 Jahre beim Pfarrer und wurde dann angestellt als Provisor 1814 in Süssenberg und 1815 in Heilenstein.

Stroj Johann Ev., als Pfarrer eingetreten am 25. Oktober 1825, pensionirt am 23. April 1851. Geb. zu Apling in Krain am 14. Dezentb. 1785, ord. am 15. Sept. 1811, diente er als Kaplan in Völkermarkt 1811, 1812, in Čadram 1812—1815, in Gonobiz 1815—1818, in Rättschach 1818, 1819, in Dobova 1819, 1820, in Loče 1820, in hl. Kreuz bei Sauerb. 1820, 1821 und in Skalis 1821—1824, als Provisor zu Ober-Ponikfl 1824, 1825 und zu St. Veit bei Waldeck 1825. Er starb in seinem Hause zu Heilenstein am 28. Aug. 1861.

Pinter Matthäus, als Pfarrer investirt am 24. April 1853, gestorben am 20. Novemb. 1867. Geb. zu Dobrova in der Stadtpfarre Cilli am 9. Aug. 1810, ord. am 4. Aug. 1837, pastorirte er als Kaplan in Lainach bei Gonobiz 1838—1841, in Saldenhofen 1841, als Benefiziat in W.-Graz 1843, 1844, als Kaplan in Altenmarkt 1844—1847, zu St. Georgen b. Reich. 1847—1850, dann in Heilenstein als providirender Kaplan und Provisor bis 1853.

Balon Anton, Pfarrer vom 1. Febr. 1868 bis Ende 1876; seither Pfarrer in Franz. Geb. zu St. Lorenzen in Krajna am 5. Oktob. 1828, ord. am 26. Juli 1852, pastorirte er als Kaplan in Skalis 1852—1858, in Rohitsch 1858—1862 und in Doberna 1862—1868.

Urek Andreas, Pfarrer seit 15. April 1877. Geb. zu Kapellen bei Rann am 25. Nov.

1836, ord. am 25. Juli 1860, diente er als Kaplan zu Mahrenberg 1860—1862, zu St. Martin b. W.-G. 1862—1868, in Süssenberg 1868, 1869, in Laf 1869, 1870 und in Praßberg 1870—1877.

Die Matriken zeigen, daß neben dem Vikar zeitweilig auch ein Hilfspriester hier in Heilenstein angestellt war und zwar so lange St. Andrá von da aus providirt wurde.

Die Dotation.

Der Vikar *Bernhard Wutič* berichtet 1684: Der Pfarrer und Kaplan haben eine Kollektur mit einem Ertrage von 60 fl., von den Maltesern aber 26 fl. pro vestitura.

1766 erhielt der Vikar *Thomas Kovačič* vom Commendator folgende Instruktion: Der Pfarrvikar hat die Wohnung in der Com-menda und die Kost mit dem alldortigen Ver-walter nebst täglich 1½ Maß Wein in Gnaden zu empfangen.

Stola: Für jede Taufe von denen, die Kollektur geben, 6 fr. und 1 Maß Wein oder 3 fr., von den übrigen 15 fr. und 1 Maß Wein; von einem unehelichen Kinde aber 1 fl. praeter poenam ecclesiae, quae extra solvitur.

Für eine Trauung sammt Aufkündigung und Messe: die Kollektur geben, 1 fl. 15 fr., die andern 1 fl. 30 fr.; wird aber die Braut aus der Pfarre hinaus geführt, zahlt der Bräutigam besonders noch 2 fl. bis 4 fl.

Für ein Begräbniß zahlen: die Kollektur geben, 15 fr., die anderen 18 fr., für Kondukt besonders 30 fr.

Das Stipendium für eine Messe bei der Pfarre 12 kr., bei St. Andrä 15 kr. von denen die Kollektur geben, von den anderen 15 kr. ohne Unterschied.

Für einen Versehgang im Dorfe 6 kr., auswärts nach Verhältniß der Entfernung.

Für die Berrichtungen zahlen: die Pfarrkirche 15 fl. 6 kr., St. Andrä 21 fl. 15 kr., St. Nikolai 2 fl. 30 kr. und die Delbergkirche 3 fl.

Ertrag der Kollektur: 78 Schaf Weizen, 60 $\frac{1}{2}$ Schaf Hafer, 312 Wickel Haar und 156 Stk. Käse.

Beim Verkaufe der Commenda wurde bedungen, daß der jeweilige Besitzer derselben dem Pfarrer von Heilenstein einen Congrua-Beitrag von jährlichen 32 fl. öst. W. auszufolgen und ihm die Natural-Wohnung zu geben hat. Die über diese Beitragsleistung am 15. Sept. 1783 ausgefertigte Versicherungsurkunde wurde auf das mit Heilenstein vereinigte Gut Schöneck sichergestellt.

Der Pfarrer Josef Kuzlin hat einen von Schöneck mit dem Wiederlösungsrechte gekauften Acker, 2 Joch 365 □R., der Pfarrpfründe zu $\frac{2}{3}$, der Pfarrkirche aber zu $\frac{1}{3}$ vermacht gegen Leistung von jährlichen 12 Messen.

1854 haben Franz Sabac, gewesener Verwalter der Herrschaft Schöneck, und seine Gemalin Amalia geb. Perse angeordnet, daß die Herrschaft Schöneck dem Pfarrer von Heilenstein jährlich 70 fl. auszahle zur Haltung eines Pferdes. Diese Stiftung ist jetzt gedeckt mit Obligationen im Nennwerthe von 668 fl. 58 $\frac{1}{2}$ kr. Nach der von der k. k. Statthalterei in Graz am 18. Juni 1878 rektifizirten Fassion hat die

Pfarrpfünde Heilenstein folgende Einnahmen, als: an Grundertrag 34 fl. 68 kr., an Kollektur und Kleinrechten nach Abzug der 10^o/_o Einbringungskosten 66 fl. 25 kr., an Congrua-Beiträge von der Herrschaft Schöneck 32 fl. 23¹/₂ kr., an Stiftungsbezügen 25 fl. 68¹/₂ kr., an Stola-Erträgnisse 11 fl. 42 kr. und an Deputat von der Filiale St. Nikolaus 3 fl. 36 kr., zusammen 173 fl. 63 kr., und nach Abzug der Steuern im Betrage von 9 fl. 25 kr. rein 164 fl. 38 kr.

Der Pfarrhof. Wie schon bemerkt wurde, hatte der Pfarrer allda seine Wohnung angewiesen im Commenda-Gebäude. Wegen dessen starken Verfalles hat der Pfarrer J o h. S t r o j dasselbe verlassen. Der Provisor und Pfarrer M. P i n t e r hat wieder die Commenda bewohnt, bis er (1851—1853) den neuen Pfarrhof bei der Pfarrkirche erbaut. Hiezu baute er noch 1853 und 1854 das Stallgebäude und 1858 die Getreideharpfe. Zur Deckung der Baukosten hat M. Pinter aus Eigenem beigetragen 450 fl.

Die Pfarr-Matriken.

Die ältesten hiesigen Matriken sind: Das Todtenbuch vom 6. Mai 1695, das Trauungsbuch vom 5. Juni 1695 und das Taufbuch vom 19. Dezemb. 1698.

Lese

aus den Matrikenbüchern:

1696 am 4. März wird im Trauungsbuche genannt **N u d o l f G r a f S c h r o t t e n b a c h**, Inhaber von Schöneck.

Getauft wurden hier folgende Kinder des Johann Ernest und der Barbara Keschner (von Ehrenberg): 1719 am 1. Juli Franz Kav. Jakob, 1720 am 16. Mai Maria Antonia, 1722 am 1. Jänner Caspar Felix (Pathen: Joh. Matthäus Popp und Theresia Modersheim), und 1724 am 23. Juni Joh. Franz K. —

1742 Antonius Murrmayer, praefectus in Commenda Heilenstein.

1743 — 1748 Valentinus Bernard. Zanker, praefectus in Commenda, uxor Maria Rebeka, deren Sohn Philipp Thomas Caspar, am 2. Jänner 1748 getauft.

1750 am 7. Jänner wurde hier getraut: nobilis D. Franciscus Blagotinschek in Commenda praefectus, Dni. Jacobi Blagotinschek civis Tyberiensis filius leg.; cum sponsa Maria filia Michaelis Trost, civis Laufensis, per R. D. Josephum Trost caes. parochum in Rohitsch. Die Nachkommen dieses Franz Blagotinschek wurden geadelt mit dem Prädikate von Kaisersfeld.

1753 Andreas Sigism. Jngulič et uxor Agnes, praefectus in Commenda. Dieser Jngulič und seine Tochter Maria als Taufpathen am 9. Dez. 1767.

1770 am 21. Mai, Pathen: Augustin Fr. K. Baron Dienersberg und Gemalin Maria Josefa.

1772 am 20. Feb. Pathen: Josef Schröfinger, Archidiacon, und Anna Maria Köschner von Ehrenberg.

Neukloster.

In seinen letzten Lebensjahren entschloß sich der greise gefürstete Graf von Cilli, Friedrich II., Gott zu Ehren und zu seinem Seelenheile im Samnthale, und zwar in der Pfarre Heilenstein, angeblich an der Stelle seines Jägerhauses, ein Kloster zu gründen. Seine erste Absicht war hier ein Eremiten-Kloster zu errichten, entschied sich aber schließlich für die Stiftung eines Dominikaner Klosters.

Ungefähr im Jahre 1449 begann er im Einverständnisse mit dem Patriarchen von Aglai an der besagten Stelle das für das Kloster nothwendige Gebäude sammt Kirche neu zu bauen und bewarb sich inzwischen auch um die für diese seine Stiftung erforderliche Genehmigung von Seite des römischen Stuhles. Diese Genehmigung wurde ertheilt am 26. Juni 1451 und lautet das darüber ausgestellte Breve, zu dessen Exefutor der Agramer Bischof Benedictus de Zolio bestellt wurde, also:

Nicolaus Episcopus servus servorum Dei Venerabili Fratri Episcopo Zagrabiensi salutem et apostolicam benedictionem. — Exhibita siquidem Nobis nuper pro parte dilecti filii Nobilis Viri Friderici Ciliae — Comititis petitio continebat, quod ipse ob singularem devotionem, quam erga Praedicatorum Ordinem gerit — sub vocabulo s. Spiritus quandam domum cum Ecclesia, Capella, Refectorio et aliis Officinis necessariis inter Ciliae et Saneck castra prope Halenstein Aquileg. dioc. sitam de licentia Ordinarii loci construi et aedificari faciat, quam

quidem domum pro usu et habitatione perpetuis Fratrum dicti Ordinis de caetero in eadem domo regulariter viventium donare vult et proponit: Quare pro parte dicti Comitis Nobis fuit humiliter supplicatum, ut sibi et Fratribus Ordinis hujusmodi praefatam domum donandi per illos recipiendi et acceptandi licentiam concedere — dignaremur. Nos igitur — hujusmodi Supplicationibus inclinati Fraternitati tuae per apostolica scripta mandamus, quatenus donata et assignata domo hujusmodi per dictum Comitem — Fratribus Ordinis praedicti talem domum cum habitationibus et possessionibus suis universis recipiendi et retinendi Autoritate Apostolica largiaris — Datum Romae apud s. Petrum anno Incarnat. Dom. 1451 sexto Kal. Julii Pontificatus Nostri anno quinto.¹⁾

Am 13. Jänner 1452 übergab der Agramer Bischof Benedikt dem päpstlichen Mandate gemäß das neuerbaute Kloster dem Dominikaner Orden donatione perpetua irrevocabiliter habendi et possedendi. Den Uebergabebrief hat der Bischof ausgestellt auf seiner Besitzung Vgea (?).²⁾

Erst ein Jahr später hat Graf Friedrich von Cilli den Stiftungsbrief für Neukloster ausgefertigt. Derselbe ist datirt vom 17. Jänner, in festo s. Antonii Abbatis, 1453 und lautet in deutscher Uebersetzung also:

„Wir Friedrich von Gottes Gnaden
Fürst und Graf von Cilli —
bekennen in unserem Gemüthe ernstlich und

¹⁾ u. ²⁾ Neuklosterer Chronik im Land.-Archiv.

mit großem Seufzen betrachtet zu haben, daß alle irdischen Dinge vergänglich sind, und daß der Mensch von seinem Hab und Gute, das von Gott kommt, und von ihm zu Lehen ist, nichts hat, als was er davon Gutes in Gott gethan. Also haben wir unter göttlicher Eingebung und Beschützung, in brünstiger Liebe und Andacht, von unserm Eigengute vom Grunde aus neu auferbaut, gestiftet und gewidmet ein Kloster Prediger-Ordens, dessen die Mutter der Barmherzigkeit Anfang und Stifterin ist; welchen Orden wir unter den anderen gefunden haben im ganzen Schatz der hl. Mutter, der christlichen Kirche, als kostbare Perle und als die schönste Tochter und vom päpstlichen Stuhle manigfaltig belobt und begnadigt, im Samnthale, mit gutem Willen unseres hl. Vaters in Gott, Papst Nikolaus V., dem obersten Meister des Ordens und Provinzial und allen ihren Nachkommen eingewortet, so daß hiefür die Meister des Ordens und Provinziale oder jeder Stellvertreter derselben in Oestreich und Steier, welcher über die anderen Klöster dieses Ordens im Lande Steier gesetzt ist, darüber zu gebieten und einen Prior dafelbst einzusetzen haben sollte, so daß auf das geringste dort zehn Priester mit zwei Novizen und mit zwei Bärtigen, welche die Regel halten, sein sollen. Dazu haben wir nun mit Rath, Wissen und Willen des hochgebornen Fürsten, unseres Sohnes Ulrich Grafen zu Cilli, Ortenburg und in dem Sagor etc, Bam

in den windischen Landen, und aller unserer guten Freunde, Rätthe, Diener und Unterthanen, geistlichen und weltlichen Standes, zur Fundation dieses Klosters im Samthale, zum Lobe der hl. Dreifaltigkeit, zu Ehren der hochgelobten Mutter und Jungfrau Maria und alles himmlischen Heeres gestiftet, die nachbeschriebenen Stücke, Güter, Bergrechte, Wein- und Getreide-Zehente und andere Zehente, Forste, Wälder, Aßrecht, Bogtrecht, Forstrecht, Fischweide, Reiffachhölzer, Wasser, Mühle, Mühlstätten, Hofstätten, Gärten und Wiesen, besucht und unbesucht, nichts ausgenommen, mit Ehren, Nutzen, Würden, Freiheiten, Pimarken, Gerichten und mit allen Gewohnheiten und Sachen, ohne Ausnahme, wie wir dies selbst innegehabt haben, das Amt und Urbar Kostreiniz, zwischen Rohitsch und Lemberg gelegen, mit den namentlich darin begriffenen Gütern, 7 $\frac{1}{2}$ Huben im Dorfe Pregoniz, 6 Huben zu Bodroß¹⁾, 2 Huben, 1 Hoffstatt und 3 Wiesen zu Niedergaburg,²⁾ zwei Huben unter dem Thurm,³⁾ 4 Huben und 1 Hoffstatt zu Gabraboz, zu Hadozka 9 $\frac{1}{2}$ Hoffstätten, 1 Hube unter der Straße, 1 Hube in Wadolle,⁴⁾ 1 $\frac{1}{2}$ Hube zu Oberkastreiniz, 4 $\frac{1}{2}$ Huben zu Niederkastreiniz, 5 $\frac{1}{2}$ Huben zu Purl, 1 Hoffstatt und Aecker zu Koplanez, 6 Huben mit Wiesen zu Neunam, 4 Huben mit Wiesen zu Polfine, 5 Huben mit Wiesen zu Bretbes,⁵⁾ 6 Huben

1) Vodrež bei St. Marcin. 2) Unter-Gabernik und
 3) Pod turnom bei Kostreiniz. 4) Vodule. 5) Črtves.

zu Krastabiz und 60 Pfennige von 3 Weingärten und $\frac{1}{2}$ Pfund von 2 Wiesen, von einer Wiese zu Dorn 3 Maß Hafer und das Forstrecht daselbst, wovon man 8 Maß Hafer dient;

die nachgeschriebenen Güter und Bergrechte in der Lehenschaft des Jost Auer, des Andrá Gallenbergers und des Petriža von Obratichan und zwar 5 Huben zu St. Jakob bei Reichenega; 5 Huben, 5 Hoffstätte, 1 Mühle und Aecker und Wiesen zum Hofe zu der Auen gehörig, 1 Hube zu Karasmüll¹⁾, $1\frac{1}{2}$ Hube Gutendorf²⁾, 1 Hube zu Podlag³⁾, zu Niederbiernbaum⁴⁾, Rayach⁵⁾, Lotschiz⁶⁾, 2 Aecker zu Petrowiz⁷⁾, Grundstücke zu Lendorf, Hallenstein bei dem Bruch⁸⁾, 11 Hoffstätten unter dem Weinberg⁹⁾ mit Garten, Mühle und Wiesen, Huben zu Gorjak¹⁰⁾, Dobritsch, 2 Huben zu Klein-Fraßlau, 140 kleine Cimer Bergrecht unter dem Weinberg Gelsowiz¹¹⁾ und zu der Auen, 2 Huben des Pongraz zu Prekhopf¹²⁾, 6 Huben zu Preserjenach¹³⁾, 4 Huben zu Parißschlag¹⁴⁾, 16 Huben zu Pollitschach¹⁵⁾, Aecker zu Gommilsko, 5 Huben zu Toppolach, 2 Huben zu Topalwiz, den Hof bei dem Kloster gelegen, eine Hube bei dem Bach daselbst,

¹⁾ Karoškale bei Schwarzenstein. ²⁾ Gutendorf.

³⁾ Podlog. ⁴⁾ Unter-Biernbaum, und ⁵⁾ Roje Dörfer in der Pfarre St. Peter im Samthale. ⁶⁾ Ločica, Pfarre Heilenstein. ⁷⁾ Pletrovitsch. ⁸⁾ Steinbruch und Wimberg bei Heilenstein. ⁹⁾ Gorjakovo bei Gommilsko. ¹¹⁾ Jelšovec. ¹²⁾ Prekop bei Franz. ¹³⁾ Preserje, ¹⁴⁾ Parizle, ¹⁵⁾ Poliče bei Fraßlau.

Bototschnik genannt, und 3 andere Hofstätten ebendort, 3 öde Hufen am Busch, 1 Wiese bei Hallenstein, das Bergrecht zu St. Peter im Samthale sammt dem Weinzehent, 7 Gimer Bergrecht in der Traslauer Pfarre, 4 früher schon dem Kloster geschenkte Weingärten, den Getreidezehent zu zwei Theilen von einigen Dörfern zu St. Peter, Getreidezehent zu Hindersbuch¹⁾ St. Lorenzen unter Sachsenberdt²⁾, eine Schwaige im Urbar zu Osterwiz jenseits der Samt mit 500 Käfen jährlichen Dienst, die Aue unter dem Kloster und bei des Auers Hof mit allem Zugehör, mit Holz und mit Forstrecht in dem Zelsnik³⁾, das Forstrecht zwischen den beiden Bächen Ternau⁴⁾ und Losnik⁵⁾, das Forstrecht in dem Rhein⁶⁾ und an dem Dobritsch⁷⁾ 5 Hufen im Amte zu Schaunstein⁸⁾ als Auswechsel für des Auers Hof, 200 Gimer Bergrecht von dem Stifte Obernburg in das Neukloster jährlich zu stellen; die Fischweid jenseits der Losnik am Wasser aufwärts bis an den Brandhof und von dort an den Bach Cotuna⁹⁾, von diesem an der Lafnik¹⁰⁾ bis auf Lakha¹¹⁾, und nach dem Gradt auf den Gupf, genamndt Rabenstein¹²⁾, von dort hinab in den Winkel¹³⁾,

1) Zabukovica, Pfarre Greis. 2) Pfarre St. Paul. 3) Selënik bei Neukloster. 4) Trnava Bach, fließt von St. Egiden herab in die Losnik. 5) Ložnica. 6) Tajna, Pfarre St. Andrä. 7) Delberg. 8) Schönstein. 9) Kotunje und 10) Laznica Bäche bei St. Andrä und St. Egiden. 11) Loka unterm Kožl bei St. Egiden. 12) Vranja peč zwischen Egiden und St. Andrä. 13) Kote.

und von dort auf dem Weg bis auf den Brunn, und dann hinab in die Thernau und an dieser hinab in die Laßniz und nach derselben wieder hinauf bis auf den Weg in das Kloster. Alle vorgenannten Güter geben wir mit allen Freiheiten, Zugehör, Lehen oder Eigen, vollkommen frei und zum Eigenthume und mit vollendetem Rechte, damit nach Gefallen zu schalten und zu walten, wie mit anderem ihrem Eigenthume, mit der feierlichsten Zusicherung unseres Schutzes und Schirmes nach allen unseren Kräften und zu jeder Zeit um Gottes Willen; endlich ertheilen wir dem Kloster auch auf all seinen Gründen und über dessen Unterthanen den freien Gerichtsbann, allein nur die Fälle, welche an den Tod gehen, ausgenommen, folglich mit der Befreiung von allen unseren Gerichtsbezirken und Richtern, welche allein nur in Fällen schädlicher Dinge und die den Tod berühren, einzutreten haben. Auch verbieten wir des Klosters Unterthanen auf allen unseren Länden, Herrschaften und Gütern, um Geldschulden oder anderer Sachen wegen aufzuhalten oder zu pfänden, als allein nur im Gerichte vor ihren Anwälden und Richtern. Durch all unser Gebiet soll das Kloster für alle Hausbedürfnisse im Verkehr an allen Mautstätten und Urfern zu Wasser und zu Lande gefreit sein, und weder Zoll, Maut, noch Dreißigsten entrichten dürfen. Niemals sollen des Klosters Leute auf unseren Herrschaften aufgenommen und angesiedelt, sondern im Gegentheile

alle derlei Ueberfiedelnden in die Rücksäßigkeit des Klosters wieder heimgestellt werden. Wir entbinden auch alle des Klosters Leute und Güter für die Gegenwart und Zukunft von aller Forderung, Steuer, Arbeit und anderer Beschwerung, die ihnen allfällig von unseren Erben, Nachkommen, Hauptleuten, Anwälden, Richtern, Amtleuten, Landen und Leuten unserer Herrschaft aufgelegt werden möchten. Wir erlassen auch darüber an alle unsere Bediensteten die nöthige Anordnung und befehlen das Kloster dem allseitigen Schutze derselben.“¹⁾

Diese Stiftung bestätigte des Stifters Sohn Ulrich, von Gottes Gnaden Graf von Cilli, zu Wien 1453 am Samstage, in festo s. Sebastiani.

1454 am 9. Juni starb der Stifter Neuklosters, Graf Friedrich von Cilli, über 90 Jahre alt auf der Beste Samed.

1454 am 24. Juni konfirmirte diese Stiftung der Generalvikar von Aglai, Martin Bischof von Peden.

1459 am Freitage nach dem Festtage Pauli Bekehrung bestätigte zu Graz Kaiser Friedrich IV. als Erbe der Grafschaft Cilli die Privilegien von Neukloster und nahm dieses Kloster in seinen Schutz.

1479 wurde das Kloster von einem sehr schweren Unglücksfalle betroffen. Die Türken haben nämlich dasselbe überfallen, und haben, wie die Klosterchronik erzählt, ihre Pferde in die Klosterkirche eingestellt, in welcher sie die Muttergottesstatue und die Bilder der Heiligen unter

¹⁾ Much. Gesch. d. St. VII, S. 393.

vielen Spotte zertrümmerten und zerstörten. Bei ihrem Abzuge haben sie den Convent geplündert und den ganzen Kirchenschatz bestehend aus Ornamenten, Büchern und Stiftbriefen hinweg genommen und endlich, was am meisten zu beweinen ist, auch in ewige Sklaverei fortgeschleppt nachbenannte Religiosen, als: den Prior P. Paulus de Nova civitate, den P. Georgius Marschalk de Viena und den P. Caspar Kolobin; den P. Wolfgang Weidtdorffer, einen gebornen Wiener, haben sie aber am 24. August am Hügel neben dem Convente grausam ermordet, dessen Leichnam, nachdem derselbe durch 3 Tage unbeerdiget in der Sommerjonne, ohne einen Verwesungsgeruch zu verbreiten, gelegen ist, in ambitu neben der Kirche begraben wurde.

Die hiebei verloren gegangenen Privilegien des Klosters hat Kaiser Friedrich IV. zu Lienz am Freitage nach dem St. Urbani Tage 1492 erneuert und bestätigt.

Den exfirirten Altar der Klosterkirche hat der Aglaiër Generalvikar Sebastianus, episcopus Cononiensis, wieder konsekriert und hat dieser nämliche Generalvikar von Laibach aus unterm 8. Oktober 1492 einen Aufruf an alle Gläubige erlassen, dem Kloster allda behilflich zu sein, daß es befestiget und vor einem neuen Ueberfalle geschützt sein werde. Das Kloster scheint demnach von 1479 bis 1492 unbewohnt und verlassen geblieben zu sein.

Zweimal mußte Neukloster Vorschüsse als Türkenhilfe geben, im Jahre 1539 100 fl., 1543 aber 200 fl. Im letzteren Jahre mußte

es auch 2 gerüstete Pferde zum Türkenkriege stellen und 50 fl. Kriegskosten zahlen.

Hiedurch und vielleicht auch durch andere Steuern und Mißerfolge war das Kloster so in Armuth gerathen, daß sich der Prior Joannes de Zara im Jahre 1551 bemüßiget sah, von den Kloster Unterthanen 9 Bauern dem Achaz Schrott (auf Samneck), und 17 Bauern dem Herrn von Triebenegg (auf Schwarzenstein) zu verkaufen.

Welcher Geist zur Zeit der kirchlichen Wirren, gegen Ende des 16. Jahrhunderts, unter den Mönchen zu Neukloster geherrscht, erfahren wir aus der dem Papste Clemens VIII. am 25. Juni 1594 vorgelegten Relation des Patriarchen Francesco Barbaro über seine Visitationsreise (1593) durch Krain, Untersteiermark und Kärnten. Darin berichtet er: „Von da (Oberburg) weiter reisend fand ich ein ländliches Kloster der Dominikaner, genannt Neolestre, welches von den Brüdern und deren Dienern wie eine Beste bewacht wird, weil es schon einmal von den Türken verherbt worden war, welche die Klosterkirche, die ein schöner Bau ist, durch einige Tage zum Stalle für ihre Pferde machten, dieselbe entweiheten und das hochheilige Sakrament zertraten. Hier fand ich die Brüder in großer Freiheit leben und ohne viel Kümmerens um göttliche Dinge und insbesonders nachlässig in der Seelsorge, welche sie dem benachbarten Volke und den Unterthanen des Klosters leisten könnten und sollten. Unter anderen vielen Unzukömligkeiten fand ich auch diese, daß die Mönche, welche die weltliche Gerichtsbarkeit über ihre vielen Unterthanen üben, in Blutfällen mit

Bauernrichtern zusammen zu Gericht sitzen und im Falle der Schuld den Verbrecher den landesfürstlichen Beamten zur Strafvollstreckung ausliefern. Das machen sie in folgender Weise: Sie führen den Schuldigen an die Grenze ihres Gerichtsprengels, wo ihn die landesfürstlichen Beamten erwarten, und lassen den Schuldigen dort los; entkommt er, so bleibt er frei, wird er aber gefangen, dann wird er abgestraft. Es wurde ihnen verbothen, sich in solche Angelegenheiten zu mischen; allein sie gaben zu verstehen, daß sie immer so gethan und nicht willens seien von dem abzulassen, was zur Wahrung ihrer Gerichtsbarkeit beiträgt.“¹⁾

1621 erhielt „Neuklösterl“ im Samnthale von der Landschaft einen Geldbeitrag zu Bauzwecken. (Beit. 3. R. st. G. D. XIV.)

1635. In großer Gefahr schwebte der Neuklosterer Convent bei dem Bauernaufstande 1635, ist aber, obwohl wiederholt von den Aufständischen besucht, doch glimpflicher davon gekommen, als die benachbarten Schlößer. Die ganze Affair war in einem alten Kaitbuche des Klosters beschrieben und wurde sodann in die Kloster-Chronik²⁾ übertragen. Ins Deutsche übersezt lautet die Beschreibung also:

„Im Monate April 1635 erhoben sich die Bauern des Samnthales und anderer Gegenden in offenem Aufreuhre gegen ihre Herrschaften, verheerten und verbrannten die von den entflohenen Herrenleuten schuzlos gelassenen Schlößer

¹⁾ Archiv des hist. B. in Laibach. Beit. 3. R. st. G.:D. VII. 141. ²⁾ Land.-Arch.

und machten ihren Herrschaften durch Zerstörung aller ihrer Güter den größten Schaden.

Am 4. Mai desselben Jahres erhoben sich auch die Neuklosterer Unterthanen gegen das Kloster und gegen die Mönche. Als diese eben die Vesper beteten, kamen 15 Bauern im Namen der übrigen in das Kloster mit der Erklärung, sie wollen dem Prior und dem Kloster gerne unterthänig sein, jedoch nur unter folgenden Bedingungen: 1. daß man ihnen rücksichtlich des Zinses, der Roboten und der Jagd einige Erleichterung verstatte, und 2. daß sie, so oft sie die festgesetzten Robotdienste leisten werden, mittags gekochte Speisen und Wein bekommen. Um den Bescheid hierauf wollen sie, wie sie sagten, am 6. Mai kommen.

Am 6. Mai kamen nach Neukloster ungefähr 200 Unterthanen des Herrn Georg Schrottenbach¹⁾ unter Anführung des Anton Repiz (Repič), Schrottenbach'schen Unterthan, und des Stefan Duornich (Dvornik), Unterthan des Gillier Pfarrers, welche beide im Bergrechte von Neukloster Weingärten besaßen. Sie verlangten die Bombarden des Conventes zu sehen, und, als sie sahen, daß sie dieselben nicht brauchen können, forderten sie Brod und Wein, versichernd, daß sie weder dem Convente noch den Brüdern irgend ein Leid anthun werden. Nachdem man ihnen sowohl die weißen als auch die schwarzen Brode mit Ausnahme einiger für die Familie zum Nachtmale vorbehaltenen gegeben hatte und sie sechsmal mit 2 Schäfern um Wein gekommen waren (denn es waren

¹⁾ Von Pragwald.

ihrer ungefähr 200 und sind von ihnen 12 in das Refektorium gekommen), haben die zwei obgenannten Führer den übrigen aufsen Stehenden die weißen und die schwarzen Brode durch die Fenster des Refektoriums zugeworfen. Unter diesen Bauern waren auch zwei Klosterunterthanen. Berauscht und bewaffnet mit Knütteln und Spießen (?) (sachis) entfernten sich endlich alle und zogen zum Schlosse des vorbejagten Herrn Georg, welches sie, nachdem sie es völlig ausgeplündert, den Wein darin ausgegossen und anderes Unheil angerichtet hatten, zerstörten und niederbrannten.

Am 8. Mai erschienen nach Mittag die Klosterunterthanen mit anderen, ungefähr 150 an Zahl. Sie riefen den Vikar P. Salvator Moscheni, einen Venetianer, und sagten ihm in Gegenwart der übrigen Mönche und des Dolmetsch P. Peter Martyr, eines Oberburgers und Procurators des Conventes, sie seien gekommen zu essen und zu trinken von jenen Sachen, die sie mit so vielem Schweiß und mit so großen Mühen ins Kloster gebracht. Auch sie wollten das Geschütz des Conventes sehen, verlangten dasselbe wie auch die in der Zelle des Priors aufbewahrten Waffen und nahmen solche hinweg. Hierauf forderten sie Brod und Wein drohend, dies im Weigerungsfalle mit Gewalt zu nehmen und alles zu zerstören, was ihnen alles zur Verhütung eines größeren Schadens gewährt wurde. Dann entließ man die Bauern, schloß das Hauptthor des Klosters und es übernahm den Thorschlüssel Stefan Bernath mit der Erklärung, daß er Niemanden hinaus oder hinein lasse. Nun

aber verlangten sie neuerdings Brod und Wein, was ihnen auch gegeben wurde, schossen aus den Bombarden den ganzen Tag und die ganze Nacht, wozu ihnen der vorgenannte Prokurator das Pulver lieferte; und, obwohl sie oft gebeten wurden, abzuziehen und den Convent in Ruhe zu lassen, wollten sie es doch nicht thun, sondern forderten nun zum dritten Male Brod, Wein, Fleisch und gekochte Speisen. Auch dies wurde ihnen verabreicht und so verblieben sie da die ganze Nacht essend und trinkend, spielend und schreiend. Am Morgen kamen sie alle mit den Bombarden und Waffen in das Refektorium und forderten die am 4. Mai verlangte und ihnen versprochene Schrift, worauf sie die Waffen ablegten bis auf den Matthias Mathoušiz (Matevžič), welcher das Feuegewehr gegen den P. Vicarius gerichtet hielt, und bis auf den Stefan Bernath, welcher einen Spieß (frameam) in der Hand hielt, solange bis das Schriftstück geschrieben, unterfertigt, besiegelt und ihnen übergeben worden ist. Schließlich verlangten sie noch einmal Brod und Wein und zogen hinauf in malam crucem (?). Zu bemerken kommt noch, daß die mit Spießsen (sachis) und Knütteln Bewaffneten das Getreide hinwegzunehmen, den Wein ausfließen zu lassen u. a. drohten, wenn ihnen nicht die Urkunde und ihre sonstigen Forderungen gewährt würden. Unter diesen Bewaffneten haben sich am rohesten benommen drei Söhne des Andreas Bernath und Martin Novak.

Am 14. Mai kamen die Freileute (freimones) des Klosters unter Anführung des Andreas Bernath und verlangten ebenfalls

die Befreiung vom Spinnen (?) (a filando) und eine Ermäßigung der Robotpflicht auf alljährliche 3 Tage, dann aber gekochte Speisen, Brod und Wein, was ihnen alles gewährt wurde, um ihrer los zu werden. Doch es tratt nun noch ein gewisser Adam Beller vor mit der Forderung auf Rückgabe einer Kuh, die man vor einigen Jahren als Sterbrecht nach seinem Vater erhalten hat, vorgebend, die Freileute seien nicht verpflichtet zur Leistung des Sterbrechtes (morticinium). Die Kuh wurde ihm ausgeliefert, obwohl er kein Freimann war, denn er hatte den Grund und die Mühle in Kaufrecht und zahlte deßhalb 7 fl., was die Freileute nicht thun. Gleich verlangte nun auch ein anderer Bauer eine Kuh zurück, die ihm vom Jakob Collosizek (Kolosiček oder Goloviček?) im Auftrage des P. Priors abgenommen worden war. Sie befand sich auf einer Kloster-Gutweid (Gemeinde), war aber noch im Streite mit dem hochansehnlichen Herrn Landeshauptmanne. Wegen der Ungeberdigkeit der Freileute wurde auch diese Kuh herausgegeben.

Weiters forderten auch die Freileute Mathias Capaunif (Kopalnik) und Johann Urrag eine Herabminderung des im Weingart-Urbare (in urbario vinearum) geschriebenen Zinses von 30 auf 15 Urnen und wollten darüber Betteln haben, die ihnen behändiget wurden.

Zulezt erschienen noch die zwei Söhne des Gregor Sprachman, der Amtmann der Freileute und Andreas Kos mit ihrer Forderung auf Rückgabe des Geldens, welchen jeder von ihnen dem P. Vikar für den Weingart-Brief erlegt hatte. Jedem von ihnen wurde

der Gulden vom P. Bifar rückgezahlt. Und mit diesen kamen nun *Andreas Bernath*, *Michael Krajnčič* und der Amtmann der Freileute, welche in die Küche gegangen waren und dort zudringlicher Weise mit den Dienern gegessen und zur Genüge getrunken hatten, und verlangten jauchzend Brod, Wein und Fleisch, worauf sie sich, als sie dies alles erhalten hatten, entfernten.

Am gleichen Tage, den 14. Mai, überfiel Herr *Matthias der Bergomasker* (*Bergomensis*), besorgt es möchte ihm mit seinem in Schauz (*Sachsensfeld*) gelegnem Schlosse eben so ergehen, wie mit seinem andern Schlosse, welches die aufständischen Unterthanen zerstörten und niederbrannten, mit 15 von ihm angeworbenen Soldaten einige Bauern verschiedener Dominien, welche (zu Ober-Biernbaum) im Hause des *Stefan Dvornik* (dem hier war ihre Lagerstätte) spielten, zechten und das aus den zerstörten Schlössern hinweggenommene verzehrten. So wurden bei 27 Aufrührer mit Gewehren und anderen Waffen in 3 Gehöften getödtet, worauf die Uebrigen erschreckt eiligst in die Berge flohen. So hat dieser gute Herr sich, uns und alle Schlösser bis *Silli* hinab von der Raserei der Bauern befreit.“

Damit waren aber die Leiden des Klosters noch nicht zu Ende, wie man aus dem Folgenden ersehen wird.

„Am 18. Mai, Freitag nachmittags, kamen die Kroaten (von der Regierung gesandte Milizen) und diejenigen von ihnen, welche um das Kloster herum gelagert waren, sendeten sogleich in den Convent um Brod, Wein, Heu, Hafer und andere

Lebensmittel, und zum Abendessen erschienen ihrer Sechs ohne Diener und blieben im Kloster bis zum 15. Juni. Vierzig Soldaten und noch darüber waren außer ihren Dienern, die auch selbst Fußtruppen waren, beständig mit den Mönchen im Refektorium beim Speisen morgens und abends. Aber auch ihr Vaivoda (Heerführer), der in Germovie (Hofrain) wohnte und ein in der Commenda (Heilenstein) einquartierter Kapitän verlangten Brod, Wein, Hafer, Salz und anderes Gewürz. Wie vielen Schaden und welche Angst der Convent hiebei gelitten hat, läßt sich nicht erzählen.“

„Weil die Neuklosterer Unterthanen die Robotleistungen verweigerten, wurden sie über Ansuchen des Priors (?) P. Salvator Moscheni vor die Commissäre nach Sachsenfeld geladen. Die bei St. Marcin und bei St. Jakob (unter Kalohje) wohnenden Neuklosterer Unterthanen erklärten vor den Commissären, daß sie vom Convente in keiner Sache überbürdet werden, wurden deßhalb sogleich nach Hause entlassen. Die Samthaler Bauern dagegen gaben an, daß sie in vielen Sachen, besonders aber in der Robot überbürdet und gedrückt würden. Auf den Befehl der Commissäre, die vom Convente mit Gewalt erzwungenen Urkunden vorzulegen, sagten die Bauern, sie hätten die Briefe nicht mehr, denn die Kroaten hätten sie ihnen weggenommen, und erst, nachdem man die Bauern durch Drohungen eingeschüchtert, gaben sie die Briefe heraus, welche sogleich zerrissen und dem Convente eingeschickt wurden. Dann wurde den Bauern befohlen, der Herrschaft unterthänig zu sein und die Robot nach alter Weise zu verrichten, bis über ihre Beschwerde in Graz entschieden werden wird.“

Der Convent zu Neukloster zählte damals folgende Mitglieder: P. Salvator Moscheni, Vikar; P. Cornelius de Soncino, Lektor, diese wollten den Convent bei dieser Aufruhre nicht verlassen; P. Thomas von Bergamo, Prediger, wollte nach Cilli übersiedeln; Procurator und Dolmetsch P. Peter, wollte der Bauern wegen nicht im Kloster übernachten; P. Ludwig und P. Lukas, beide von Graz, wollten nach Graz ziehen, fürchteten aber sowohl die Bauern, wie die Soldaten, und P. Jakob von Graz.

Am 15. Juni zogen die Kroaten wieder ab. Es werden hierauf die Schäden aufgezählt, welche die Kroaten im Kloster und bei den Bauern verursachten. So sollen sie unter anderem 370 Stücke Rindvieh für ihre Menage den Bauern hinweggenommen haben.

Sehr empfindlich für das Kloster waren auch die Nachwehen dieses Aufstandes; denn die Unterthanen waren ganz ausgeplündert, konnten also weder die Steuern zahlen, noch die anderen Siebigkeiten entrichten. Auch blieben sowohl die Aecker, als auch die Weingärten des Klosters unbebaut, weil die Unterthanen fortan die Robotdienste verweigerten.

Am Schlusse dieser Beschreibung wird in der Neuklosterer Chronik noch dieses bemerkt: „Die Bauern haben 67 Schlösser zerstört und ausgebrannt, und deren Güter verwüstet. Grausam haben sie den Herrn Pfarrer zu St. Georgen bei Marein erschlagen. In Saizkloster entwendeten sie Kelche und die Büchse mit dem hochheiligen Sakrament, welches nach 3 Monaten unverfehrt gefunden wurde. Anderorts nahmen sie

hinweg Kelche, Messkleider u. a. und entweiheten sie die Kirchen.“

1636 am 20. Juli hat der Convent beschloffen, den alten Hochaltar der Kirche u. l. Frau zu Neustift bei Pettau anzukaufen und dafür 50 fl. zu geben.

1660 erhielt das Kloster wieder eine Unterstützung von der Landschaft für Bauten.

1662, unter dem Prior P. Jeremias Stierzer, wurden wegen der großen Geldnoth, in welcher sich das Kloster befand, die Unterthanen bei St. Marein und bei St. Jakob (unter Kalohje) dem Herrn Wilhelm von Sattelberg verpfändet. Zur Auslösung dieser Unterthanen entlehnte 1668 P. Dominik Moskon 1500 fl. von der Freiin von Neuhaus.

1684 kam ein in Rom aus dem Kerker entsprungener Mann unter dem sich fälschlich beigelegten Namen Hyazinth Ludwig Spinola Herzog von St. Georg nach Neukloster und trat da als apostolischer Bisitator auf. Er wußte den Convent so zu täuschen, daß dieser ihn die Bisitation vornehmen ließ und ihm dafür Zahlung leistete.

1684 konnte das Kloster mit seinen Zahlungen nicht mehr aufkommen und hatte bereits einige seiner Güter verpfänden müssen. Zur Lösung dieser Güter gab Graf Johann Christof von Rotal dem Kloster ein Darlehen von 1300 fl.

1685 am 28. Juli erschien in Neukloster Frau Maria Dorothea Moskon und brachte eine Silberplatte (*laminam argenteam oculis humanis signatam*) und 1 Casula als Dankopfer, weil ihre Tochter nach Verlobung

ad s. Iconem Sorianam (?) in Sacello von einem Augenübel befreiet worden war. Hiezu wird in der Chronik bemerkt: „*Observent successores, quod Sacellum antiquum Conventus Neo-Claustrensis, priusquam illud ob profanationem in cellarium transmutatum fuit, annue colebatur ritu Dedicationis templi in dominica infra octavam Assensionis, wozu die Pfarre processionaliter erschienen war.*“

1690 wurde der vordere Theil des Klostergebäudes vom Prior P. *Thomas Buccelleni* ausgebaut.

1694 hat der Convent die zwei Cillier Benefizien s. *Andreae* und s. *Antonii*, welche der Propst *Polidor von Montagnana* den Laibacher Jesuiten zur Stiftung zweier Konviktsplätze gegeben hat, um den Betrag von 1750 fl. gekauft.¹⁾

1700 bis 1721 war in Neukloster das Noviziat für die Dominikaner-Ordensprovinz.

1735 am 30. Juni hat der Abt von Sittich 3 neue Glocken für die Convent-Kirche in Neukloster geweiht.

1745 sind am 31. Mai in der Nacht nebst der Dominikus-Kirche am Berge auch der Thurm und theilweise auch die Kirche und Klosterbedachung zu Neukloster abgebrannt, wobei auch die 1735 geweihten 3 Glocken zugrunde gegangen sind.

1746 wurde der Klosterthurm wieder ausgebaut und erhielt die Klosterkirche zwei neue Glocken, welche der Laibacher F. Bischof weihte,

¹⁾ Lesse Cillier Benefizien Nr. 13.

und 1747 eine neue große Glocke, welche vom Sitticher Abte benedizirt wurde.

1749 mußte der Convent 600 fl. vom Präsekten der Herrschaft Schönstein entlehnen, um die Steuern bezahlen zu können.

1750 im Juli hat der Convent wieder eine Summe von 500 fl. vom Baron Adelfstein als Darlehen zur Bezahlung der Steuern erhalten.

1751 kam nach Neukloster als apostolischer Visitator Karl Graf Uttems, Bischof von Bergamus i. p.

1754 erhielt die Klosterkirche einen neuen Hochaltar.

1761 am 11. Dezember gegen Mitternacht gerieth das Glashaus im Klostergarten in Flammen, wobei sich auch das Klostergebäude in großer Feuersgefahr befand.

1762 erhielt das Kloster eine reich gefaßte Kreuzpartikel von der gräflichen Familie von Kaiserstein.

1765 im Dezember visitirte das Kloster der Provinzial P. Vinzenz Fischer, rügte die unter den Conventualen vorgefundene Disharmonie, weßhalb der Prior seine Resignation anmeldete, die aber nicht angenommen wurde.

1787 wurde das Dominikanerkloster allhier in Folge des Hofdekretes vom 19. Juni 1787 durch den Gyllier Kreishauptmann Karl Schmid von Ehrenberg aufgehoben. Der Prior Franz Hilleprandt und 7 Dominikaner wanderten in die Klöster nach Graz und Friesach; ein Jahr später erhielten sie jeder eine Pension von 200 fl. jährlich. Das Kloster besaß Realitäten und Gilten im Werthe von 61289 fl.,

ferner an eigenen Kapitalien 11206 fl., an Stiftungskapitalien 14300 fl., an Baargeld 330 fl., an ausständigen Robotgeldern 1572 fl., Silber und Pretiosen im Werthe von 1936 fl.; im Ganzen kam das Vermögen auf 92005 fl. und nach Abzug der Passiven auf 90736 fl., wovon 2690 fl. an das Cammeralzahlamt gezahlt wurden.¹⁾ Von da wurde Neukloster von einem k. k. Cammeralbeamten verwaltet.

Mit Hofdekrete vom 22. April 1803 wurden die 3 Glocken der Neuklosterer Convents-Kirche der Stadtpfarrkirche in Cilli überlassen. Erst am 28. Okt. d. J. begaben sich der Cillier Magistratsrath *J o h a n n S c h e i n* und der Glockengießer *J o h a n n S t e i n m e ß* mit Arbeitern nach Neukloster, um dort die Glocken abzunehmen und nach Cilli zu überführen. Schon war man mit der Erweiterung der Schalllöcher im Thurme zu Neukloster beschäftigt, als 40 Bauern erschienen, welche gegen die Abnahme der Glocken protestirten und die Arbeiter aus dem Thurme verjagten. Tags darauf ging *J o h a n n S c h e i n* abermals nach Neukloster um die Glocken; doch als er sich Neukloster näherte, erscholl plötzlich Sturmgeläute vom Klosterthurme, auf welches bei 200 Personen beiderlei Geschlechtes herbei gelaufen kamen, die den Magistratsrath beschimpften und in die Flucht trieben. Dies veranlaßte das Kreisamt Cilli noch am 29. Oktober den Kreiskommissär *J o h a n n R i t t e r* mit 60 Mann des Regimentes *Chattler* unter Anführung des Oberlieutenantes *T r e j c h* nach Neukloster behufs Uebernahme der Glocken

¹⁾ Die Aufheb. der Klöster von Adam Wolf.

zu entsenden. Diese Expedition war um 5 $\frac{1}{2}$ Uhr abends vor Neukloster angelangt, fand aber dort den Weg zum Kloster durch ungefähr 400 Bauern verlegt, so daß sich das Militär bemüßiget sah, mit den Waffen die Bauern zurückzudrängen. Hierbei geschah es, daß ein Bauer, Namens *Johann Jelen*, dem Lieutenant *Hastenreiter* mit einem Knüttel einen Schlag über das Haupt versetzte, worauf aber der Lieutenant den Bauer mit einem Säbelhiebe zu Boden streckte. Als die Reitenden dies sahen, wichen sie in den Wald zurück, kamen aber alsbald wieder herbei und fingen an die Soldaten mit Steinen zu bewerfen. Nun gab das Militär eine Salve unter die Bauern, wobei der Grundbesitzer *Andreas Marovt* und ein sechzehnjähriger Bursche zu Boden stürzten, die übrigen Bauern aber darob erschreckt die Flucht ergriffen. Der Bauer *Jelen* und der in den rechten Schenkel getroffene Bursche wurden in das Klostergebäude getragen, wo letzterer um Mitternacht verschied. Noch in derselben Nacht wurden die 3 Glocken abgenommen und am Morgen des 30. Oktobers nach *Gilli* überführt.

Im Jahre 1805 haben die Pfarrgemeinden *St. Margareth* bei *Heilenstein*, *St. Andrä* ob *Heilenstein*, *St. Egidien* bei *Schwarzenstein*, *Ober-Ponikl*, *Gutendorf* und *St. Peter* das k. k. Gubernium gebeten, es möchte die Exdominikanerkirche zu *Neukloster* mit einem Kuraten besetzt werden, worauf aber die Regierung nicht eingegangen ist.

1820 wurde *Neukloster* mit seiner Gült und seinen Realitäten von der Regierung an *Jakob Brezic* verkauft. Sein Besiznachfolger *Josef*

Desterlein ließ die Klosterkirche um 1826 demoliren und einige Umbauten am Klostergebäude ausführen.

Von den Geräthschaften der ehemaligen Klosterkirchen kamen der Hochaltar und eine Marienstatue an die benachbarte Pfarrkirche St. Peter, eine 1692 angefertigte Orgel, bestehend aus 4 Registern ohne Pedal, 1794 an die Curatial-Kirche St. Lorenzen in Stranice.

In einer Beschreibung des Religionsfondsgutes Neukloster von 1796¹⁾ wird über die Klosterkirche Folgendes gesagt: „Die Kirche u. l. Frau vorhin Konvent-Kirche haltet sich an das Schloßgebäude, ist groß, stark gemauert und auffer der morschigen Bedachung in ziemlich gutem Stande, aber wegen ihrer tiefen Lage sehr feicht und darum der Gesundheit nicht allenthalben gedeihlich.“

Stiftungen.

1659 hat der Pfarrer von Gutendorf, Simon de Zota, seinen im Malina-Berge gelegenen Weingarten auf ewige 5 Jahresmessen hieher vermacht.

1701 am 8. Februar legirte Eleonora Maria Rosalia Herzogin von Krumau, Fürstin von Eggenberg, geb. Fürstin von Lichtenstein, 2500 fl. nach Neukloster auf jährliche 363 Messen. Die Stiftung lautet in der Stiftungstabelle auf Johann Anton Herzog von Krumau c. und war das Bedeckungskapital auf der Herrschaft Rohitsch angelegt.

¹⁾ Land. Arch.

1702 erlegte Johann Zeiller, Bürger in Cilli, 200 fl. zum hiesigen Convente auf ewige 10 Jahresmessen.

1702 machte Johann Georg Dienerberg eine Stiftung zu Gunsten des Karthäuserklosters Seiz und, da dieses dieselbe ablehnte, wurde sie 1709 dem Convente in Neukloster zugewendet. Sie ist mit 1000 fl. bedeckt und lautet die Verbindlichkeit auf eine allwöchentliche Messe und einen Jahrtag.

1710 hat Johann Anton Schweiger zu Hofrain 1000 fl. hieher legirt auf eine allwöchentliche Messe und ein Anniversarium.

1722 bis 1725 stifteten Josef Cobellius, Pfarrer in Heilenstein, und seine Schwester Luzia Busettin nach Neukloster jährliche 156 Messen mit einem Kapitale von 2200 fl.

1747 hat Rudolf Anton von Steig vor Ablegung seiner Profess in Seiz nach Neukloster 2920 fl. vermacht auf eine alltäglich zu lesende Messe.

Außer diesen bestanden hier noch Messenstiftungen: von Juliana Gräfin von Kaiserstein, Kapital 1300 fl. auf jährliche 104 Messen; vom Kaspar Mosrin mit 1000 fl. auf jährliche 120 Messen; von Agnes Hauptmannschitsch mit 1000 fl. auf jährliche 4 Nemter und 4 Messen; vom Matthias Ahačič und vom Sebastian Mindorf.

Die Prioren von Neukloster.

Paulus de nova civitate, 1479 von den Türken in die Sklaverei fortgeschleppt, Bernhard Neuberger 1525, Kilian

1534, Martin Herl de Samido 1539, Johann de Zara 1541, Thomas Quantusch 1543, Andreas Verotiza 1548, Johann de Zara 1551, Blasius de Weromtiza 1553, Georg de Dalmatia 1555, Vinzenz Gavallerius 1558, Anton Rochinus 1563, Paul Piguus 1573, Peter de Aquanigra 1576, Chrysoptom Draconita 1579, Andreas Kyez 1582, N. Frosinelli 1591, Thomas de Spalato 1591 bis Ende 1592, zugleich wird genannt Cyprianus Quidi pro tempore vicarius generalis usque ad finem anni 1592 sub titulo administratoris. Prior Simon de Jadra 1593, wurde nach Ablauf eines halben Jahres amovirt und blieb das Priorat bis anfangs November 1596 unbesetzt.¹⁾ Als Vikäre leiteten das Kloster in dieser Zeit Thomas de Spalato und P. Vinzenz. Prior Gregor de Tibure, ein Römer, die letzten 2 Monate 1596. — Wilhelm de Casabis 1600 — 1602, — Thomas Dumanus de Spalato 1620. — Benedictus, ?, Cornelius de Soncino, ?; Angelus Borella Italus 1626 bis Ende 1634, Silvius Martius bis 1637, Johann Bauswein vom 14. Jänner bis Juni 1638, Andreas Picardi von Triest 1638—1641, Paul Merenda vom Juli 1641—1647, Karl Maschon 1647—1649 und dann Vikar bis 1650, Andreas Sugienensis war ein Jahr Prior und starb als solcher

¹⁾ Vermuthlich in Folge der vorbeprochenen Visitation von 1573.

im Juli 1651; Markus Emersperger vom April 1652 durch 1 Jahr, Andreas Picardi bis 1656, Dominik Moskon 1656—1659, Jeremias Stierzer 1661—1667, Dominik Moskon 1668, Jeremias Stierzer bis 1680, Mauritius Cinzinius 1680—1684, Thomas Dbergmeiner 1684, 1685, Ambros Capello bis 1687, Thomas Bucelleni bis 1691, Dominik Ranfftlhovem bis 1695, Albert Gablhovem bis 1697, Gundislav Hörner bis 1700, Dominik Wiellandt 1700 per 3 semestros, Anton Friz 1700—1704, Dominik Wiellandt, Hyazinth Endres 1709—1717, Hyazinth Raufcher 1717—1719, Erasmus Markutti 1719 bis zu seinem Tode 1722, Hyazinth Endres 1722 bis zum Tode Ende 1726, Dominik Imanger 1727—1731, Ferdinand Thurn $\frac{1}{4}$ Jahr, gestorben anfangs Sept. 1732; Ludwig Stadler durch 3 Jahre, Eugen Nagotnik seit Ende 1735, gestorben 1737, Sigismund Söldner bis Ende Oktober 1738, Raimund Schnapper 1740, resignirte in eben diesem Jahre, Pius Schachermayer 1741 bis 1744, Josef Ocepik, bei Neufloster geboren, 1744, wurde in eben diesem Jahre als Prior nach Wien berufen; Anton Mallegg 1744—1746, Josef Ocepik 1747—1749, Hilarius Hedenig 1749, Arnold Schöppef 1751, Josef Sellenig 1753—1756, Josef Ocepik 1756—1758, Hyazinth Beer vom 1. April 1758 bis 1761, Laurentius Zimmermann kam von

Mynebach am 12. Juni 1761 als Prior — 1764, Sidor Kifer 1764, Ceslaus Hamermiller 1767, Franz Hillprandt 1787.

Conventbrüder.

Wolfgang Weidtdorfer, 1479 von den Türken erschlagen, Georg Marschalk von Wien und Kaspar Kolobin, 1479 von den Türken in die Gefangenschaft abgeführt; Vikar Salvator Moseni, ein Venetianer, Thomas de Bergamo, Peter von Oberburg, Ludwig, Lukas u. Jakob 1635 zur Zeit der Bauern-Rebellion; Vinzenz Haunig, Vikar Mauritius Cizinius, Dominikus ab Herberstein 1684, Peter Kačić 1711, Syzynth Raufcher, Prokurator 1716; Dominikus Remeter 1721, 1737; Prokurator Anton de Malleg 1728, 1738; Max Tschetschger 1737, 1754; Thomas Gradler 1738, Georg Feitl, Kaplan in Trifail, Noviz am 2. Aug. 1749, Profesß 2. Juli 1750, brachte dem Kloster 600 fl.; Franz Bodenreiter kam als zwanzigjähriger Jüngling am 9. Mai 1751, wurde auf sein Ansuchen in den Convent aufgenommen und in der Küche verwendet, brachte eine Erbschaft von 2000 fl., wurde aber später wegen Veruntreuung zu dreijähriger Kerkerstrafe verurtheilt; Ignaz Pichler, Konstantin Hauptmanschitsch und Judof Pleschner, Profesß alle drei 1753; Ludwig Wicher, Profesß 1754; Bernhard Sinkovec, Profesß 1756; Celestin Casparini 1760, 1777; Benedikt Schaf

1767; Josef Piber, Profefz 1767; Felix Wanko 1773, 1774; Damian Weitting, geb. zu Graz 1749, war Katechet und Lehrer an der Trivialschule zu Neukloster von 1786 bis dieselbe in Folge Gubernial-Verordnung vom 31. Aug. 1796 nach Heilenstein übersezt wurde. 1797 und 1798 providirte er als Exdominikaner die Pfarre St. Andrä ob Heilenstein und 1804 die Lokalie Maria Kief. Maximilian Grath, geb. in der Pfarre Mariafeld (Polje) bei Laibach 1756, wurde 1789 als Katechet nach Gilli berufen, wo er am 24. September 1800 starb.

Die Gült und der Grundbesiz von Neukloster.

„1540 Urbar Register sambt allen einkommen des Gotshauß Neuklosterl im Sanntal.“
Darin ist die Gült in zwei Aemter getheilt; 1. das obere Amt mit Unterthanen im Sannthale, und 2. das untere Amt in der Umgebung von St. Marein. Beide Aemter erhielt das Kloster von seinem Stifter. Das eben angezogene Urbar enthält die Unterthanen in nachbenannten Ortschaften, und zwar:

„Ober ambt zu Korusmull¹⁾, Hoff vnder dem Wald, Auff der gorigen, Vnder dem pruch (bei Heilenstein), zu Hallenstein, Vnter dem Weinberg (Wimberg), am Dobritsch²⁾, zu samnd Andre in schenstainer Ambt, Auff dem Zelschnick (Selénik), amb Werda (Berdo), pei Tiffer zu Zetschiz (Rečica?), zu Saffe, zu Gamilz (Go-

1) Karošmale bei Schwarzenstein. 2) Der Delberg.

milsko), Topolach, Parislaw, Preferia, khlein
 Frasla, pollitschach, Komonitschach (Kamenče),
 Unter dem Zeltschnikh, Werniach (Verhje?).“

„Vnder Ambt: bei sand Jacob Unter
 Reichenekh, zum Dorn, Ober vnd vnder Podrus
 (Vodres), pregoniz (Predenc?), Vudern platt
 (Podplat), purkh, Nider Gaburg (Unter-Gabernik),
 Vudern Turn (Pod turnom), Gabrobez, Nasel-
 bach, Ober Kastreinik, Vnder der strassen, Im
 Wodolle, Nider Kastreinik, Nauna, Pelschina,
 Schretwas, Khraštobez.“

„B e r g r e c h t zu Kastreinik, Dorn, Ob
 Dorndorff, Kaspern, Wartoglaw, Dobritsch, Ko-
 painikh, Schlatinach (Slatine bei Pas), Weinperg,
 pruch oder jalos, Bardinach, Serniach, Tescho-
 wez, Karchutten, Britsch, Sawina loca, Marten-
 pach, Worsich, Toppenikh, Maurinach, Pleschibez,
 Platnikh, Rutlandt, Tirnaw, Loschobez, Pon-
 kautze, Klofoshabez, Globokhn, Ardizimb, Salog,
 Gradisch, Mellinach, Lustenberg, Schlatgo, Wi-
 jokhn, Tostiwersch.“

„D a s F o r s t r e c h t zu Ober podlog,
 Nider Roze, sand peter, Dobrotscheschindorff,
 Lotshitich, Nider pierpaum, amb Rain (Breg),
 Pfassendorf, Hallenstein, Weinperg, Prefferie,
 Khlan und Groß Frasla, Ober Goritschach, an
 der samn, Parisle, Toppollach, Arlobes (Orlova
 ves), Kakhoule, An der Palk, Maderschim, Sa-
 nabor, Loca, Kallech, Na zellach, Kotta, Na-
 bresim, Dorn, Bresach, Terstenike, Na brezl-
 nouem, samarim, Groblach, Rittosnoj, Wresj,
 Napotische, Napredele.“

„S u p p l e n i c h: in Podlog, Nider Roze,
 Roze, Ober Roze, sand Peter, Teschendorff
 (Dobertešna ves), Pierpaum, Ober Pierpaum,

Lotfchisch, Weimerg, zu sand Pauls in der
 khlein vnd grossen Ketha, sand Larenzen, Gabrie,
 Zeschitsch (Šesice), vnderm gschloß (Sachsenwart),
 Mathone, Kamunnik, Britnasselbach, vnter puech,
 pei sand angnesen (Liboje).“

„Summa. Weinzehendt Macht Vaß 3,
 Redemer 8, Viertl 3; Waizzehendt 39 Eillier
 Maß; Kofhenzehendt $21\frac{1}{2}$ Eill. Maß; Haber-
 zehendt 13 Eill. Maß.“

„Zinnßwein schlecht Emer 60 (halt
 Emer tisch viertl $12\frac{1}{2}$). Perckrecht pringt par
 Gelt 1 Pfd., 6 β., 4 dl.; Habern 2 schafel,
 khopauner 49, huemer 56. Wein perckhemer
 $478\frac{1}{2}$.“

„Summa des khupplenik: pringt in Gelt
 2 β. $7\frac{1}{2}$ dl., Hiers Eillier meß 39, schafel 1;
 Haiden Eill. meß 39, schafel 1; khiz 18, Gar-
 zechlinge 106, huemer 107.“

Die Herrschaft Neukloster erhielt für alle
 Geld- und Natural-Eindienungen und Zehente
 eine Entschädigung von 44021 fl. 5 fr. C. M.

Der Grundbesitz von Neukloster beträgt
 $497\frac{1}{2}$ Joch, und zwar: an Grabland 21 Joch,
 an Wiesen 68 J. 1500 □R., an Weiden $12\frac{1}{4}$ J.,
 an Weingärten $8\frac{1}{2}$ J., an Waldungen 385 J.
 100 □R. und an Bauarea $1\frac{5}{8}$ J.

Als Klosterwaldungen werden angegeben:
 die Eichenwaldungen Log und in der Brischa,
 die Buchenwaldung Arnek, der Selënik oder
 Stebrokebro (!) und der Tajna - Wald. Des
 Klosters Hutweiden waren: Briša, Kadunc,
 unter dem Meßner Jeschoß, beim Meierhof,
 Na vodulah und Loschiz.

Neukloster hat die Vogtei über die Kirchen:
 Skalis, St. Martin bei Schallet, St. Johann

im Weinberg, St. Egidien bei Schwarzenstein, St. Pankras in Ober-Ponikl, St. Peter in Zavadne, St. Nikolaus in Plešivec, St. Hermagoras in Schönstein, Fraßlau, St. Paul, Greis, Trifail, St. Georgen unterm Tabor und Franz.

Die St. Dominikus-Kirche.

Sie lag am Neuklostrer Weingartberge, nordöstlich vom Kloster, und wurde im Jahre 1659 vom Prior Dominicus Moskon erbaut.

1745 am 31. Mai um 10 Uhr nachts entstand allda ein furchtbares Gewitter. Der Blitz fuhr in den Thurm der Dominikus-Kirche und alsbald stand die Kirche in hellen Flammen. Niemand kam bei dem grausen Unwetter und in der finstern Nacht zur Rettung herbei und so verzehrte das Feuer die Kirche sammt dem Thurme, wobei auch die 2 Thurglocken zerschmolzen. Hierbei gerieth auch, wie schon gesagt wurde, die Klosterkirche in Brand.

In den Jahren 1747 bis 1749 hat der Prior Josef Ocepik die Kirche Dominici wieder aufgebaut, so daß am 25. Juli 1750 das Bild des hl. Dominikus, welches durch 4 Jahre in der Klosterkirche aufbewahrt war, processionaliter wieder in die neu hergestellte Dominikus-Kirche übertragen und dort sodann wieder die hl. Messe zelebriert wurde.

1754 gab der Convents-Senior P. Maximilian Betschger 200 fl., damit eine neue Orgel für diese St. Dominikus-Kirche angeschafft wurde.

1796 beschreibt Anton May Dimnik, Verwalter des Religionsfondsgutes Neukloster, diese Kirche also: „Kirche St. Dominici ist zwar klein aber nicht gar alt und auffer der Bedachung in gutem Stande, sie ist dermahlen gesperrt und liegt ober den diesherrschaftlichen nahe dem Schlosse (Kloster) befindlichen Weingarten.“¹⁾

Nach Aufhebung des Klosters wurde die Dominikus-Kirche, wie bereits gesagt, gesperrt und dem Verfalle preisgegeben. Im Jahre 1843 fand der Schreiber dieser Chronik die Kirche ohne Bedachung und ihr Gemäuer bereits stark im Verfalle begriffen. Vor ein Paar Jahren scheint man mit den letzten Mauerresten ausgeräumt zu haben, denn vom Thale aus ist nichts mehr vom Kirchengemäuer zu sehen.

Das vorerwähnte Altarbild s. Dominici fand ich, der Chronist, auf dem Dachboden der Pfarrkirche St. Peter im Sannthale, als ich den Thurm zur Besichtigung der Glocken bestieg. Das Bild war sehr beschmutzt und vernachlässiget, wurde aber darauf restaurirt und ist nun eine Zierde der Pfarrkirche St. Peter. Neben diesem Altarblatte fand ich ebendort ein noch mehr verwahrlostes Gemälde auf Goldgrunde aus der deutschen Schule, welches aber leider in fremde Hände geriet und für unsere Gegend verloren ging. Wahrscheinlich wird auch dieses Gemälde aus Neukloster nach St. Peter gekommen sein.

¹⁾ Land. Arch.

Die neue Schloßkapelle s. Dominici in Neukloster.

Josef Desterlein, Inhaber von Neukloster,¹⁾ stellte unterm 29. Juni 1828 an das f. b. Vavanter Ordinariat das Ansuchen, statt der vor Kurzem abgerissenen Klosterkirche eine Schloßkapelle an Stelle einer schon früher bestandenen Kapelle in seinem an das Schloßgebäude (früher Kloster) angrenzenden Weingarten (?) erbauen zu dürfen. Die angesuchte Bewilligung wurde am 9. Juli 1828 ertheilt, der Bau der neuen Kapelle bis Sept. 1831 vollendet und die Kapelle, welche vor dem Schlosse steht, am 1. Adventsonntage, den 27. November, 1831 vom Cillier Abte Franz Schneider benediziert.

¹⁾ Nach Desterlein kam Neukloster in den Besitz des Ferd. Anton Grafen von Michelburg mit 1843, des Ignaz Kurz mit 1858 und des Hermann Grafen von Wurmbbrand mit 1870.

Nachtrag.

Anmerkung. Nachdem schon der größere Theil dieses Bandes gedruckt war, wurde ich, der Verfasser, im Landesarchive zu Graz auf einen dort eben zur Hand gekommenen Fascikel von Verhandlungen und Correspondenzen aus dem 16. Jahrhunderte, betreffend größtentheils die Erbauung einer lutherischen Kirche in der Grasschaft Cilli, aufmerksam gemacht, und wurden mir diese Schriftstücke über mein Ansuchen mit jener großen Zuvoorkommenheit, welcher ich bei allen meinen geschichtlichen Forschungen und Arbeiten im Landesarchive begegnet bin, zur Benützung anvertraut. Die daraus gemachten Excerpte glaubte ich hier nachträglich mittheilen zu sollen, weil dieselben nicht nur für die Localgeschichte von Cilli und Sachsenfeld von Interesse sind, sondern auch eine bisher ziemlich dunkel gebliebene, mitunter auch etwas entstellte Partie der Reformations-Geschichte Steiermarks beleuchten. Auch wird in diesen Excerpten Einzelnes von dem berichtet, was vorne unter der Aufschrift „Das Luthertum“ aus den landsch. Registratur-Protokollen und aus anderen Quellen berichtet wurde.

1577. **G e o r g M a t s c h e k h.** Prädikant im Viertel Cilli, an die Berordneten der steier. Landschaft. Er befindet bei sich, daß er einem so großen göttlichen Amte nicht genugsam aufwarten und vorstehen könne. Es sei vonnöthen, daß die Herren einen tauglicheren, verständigen, gelehrten, christlichen Mann in das Viertel Cilli

verordnen, der mehr Frucht allda schaffe. Es sei wissentlich, daß seine Geschicklichkeit gar einfältig ist. Weil den letzten Tag Decembers 1577 jetzt sein Jahr ist, so bittet er um Enthebung von seinem Amte. (Undatirt).

1578, Bruck den 21. Februar. Die Verordneten an Ludwig Ungnad, H. Landesverweser, Helffenberg, Thumberger, C. Hörtsch, Georg Schrottenpach, v. Triebnegkh und Dietrichstein: Diese möchten doch auf das ausführliche Schreiben wegen der Kirche, so im Viertel Gilli von Neuen erbaut werden soll, berichten, da ja diese Erbauung meistens ihnen und den Ihrigen zum Trost und zur Wohlfahrt gereicht, damit nicht etwa dieses christliche Werk wieder verhindert oder anderer Unrath um des längeren Saumfales willen daraus erfolgen möchte.

1578, Graz am 6. August werden die obgenannten Herren Commissäre wegen der Kirche im Viertel Gilli von den Verordneten wieder zur Berichterstattung betrieben.

1578, Rhinigsperg den 24. August. Hans von Helffenberg berichtet an die Verordneten, die meisten der Herren und Landleute,¹⁾ welche wegen des Kirchenbaues zu berathschlagen hätten, seien in Kriegssachen abwesend, die Wenigen, die daheim sind, mögen darüber nicht verhandeln.

1579, Graz am 9. Jänner. Von den Verordneten wird dem Landesverweser, Herrn von Helffenberg und Crasmus Thumberger, ein Schreiben des Prädikanten Georg Ma-

¹⁾ Landstände.

t ſ c h e ſ h mit dem Erſuchen mitgetheilt, ſie möchten berichten, wo dieſer Prädikant indessen bis eine neue Kirche ſammt Pfarrhof erbaut ſein wird, wohnen und den Gottesdienſt halten könnte und ſollte.

1579, Cilli am 13. Mai. Ludwig Ungnad, Freiherr zu Sonnegg, an die Berordneten: Nachdem er bisher in Angelegenheit des Kirchengebäudes der Graſſchaft Cilli noch keinen Beſcheid erhalten, er aber die Pfandſchafter ſeiner Verwaltung am 21. d. M. beſchreiben werde, möchte er den Beſcheid und die Reſolution der Herren über ſein Anbringen wiſſen, um mit ihnen und anderen davon reden und handeln zu können, damit doch endlich in Gottes Namen darüber beſchloſſen und zum Wert gegriffen werde.

Hierüber werden unterm 19. Mai 1579 die Commiſſäre zur Erſtattung ihres Gutbedünkens von den Berordneten wieder urgirt, und wird dem Ludwig Ungnad die Mittheilung dieſes Gutbedünkens, ſobald es eingelangt ſein wird, in Ausſicht geſtellt.

1579, Graz am 30. Juli. Die Berordneten theilen den Herren Truebenegg, Wagen und Schrottenpach mit, welche Berordnung auf die Landſchafts-Bewilligung wegen der Kirche im Viertel Cilli beſehen iſt. Nachdem die biſherigen Commiſſäre, vielleicht weil ihrer zu viele waren, auch weil Ungnad wenig zu Hauſe, Helffenberg aber mit Schwachheit beladen, darüber nichts berichtet haben, ſo werden die 3 Herren mit der Sache betraut und gebeten, dieſes chriſtliche Werk verrichten zu helfen. Dem

Wagen seien für den Anfang bereits 1000 fl. zugestellt.

1579, Graz am 19. September. An die 3 Commissäre (Truebenegg, Wagen und Schrottenbach) wegen der Kirche im Viertel Cilli. Wegen des Freyburgerischen Hofes, welchen sie zu einer Kirche zu erkaufen vorhaben, wäre das Bedenken, daß der Hof von Ihrer fürstl. Durchlaucht zu Lehen rühret. Sollte Freyburger das Lehen bei J. f. Durchlaucht ohne Unkosten der Landschaft richtig machen, könnten sie ihm dafür 2200 fl. bieten.

1579, Graz den 19. Septber. Patent der Verordneten an die Herren und Landleute im Viertel Cilli: Im Landtage zu Bruck haben J. f. Durchlaucht der Landschaft bewilliget eine Kirche außer der Stadt Cilli zu bauen. Die Commissäre hätten sich hiezu um einen Grund umgesehen und habe ihnen Max Freyburger seinen Hof um 2500 fl. angetragen. Die Landschaft sei bereit 1000 fl. hiezu zu geben; nun möchten aber auch die Herren und Landleute das Ihrige beisteuern.

1579, Graz am 20. Novemb. Die Verordneten schreiben an den Landesverweser Georg Seif. von Trübenegg, Wagen, Schrottenpach und Thumperger, die Landschaft habe am Landtage zu Bruck wegen des bis hin in Cilli gehaltenen Prädikanten gehorsamst dahin nachgegeben, daß dieser gleichwohl in der Stadt Cilli die offene Prädikatur und das exercitium Religionis einstellen solle. Nun stehe der Landschaft bevor, außer der Stadt Cilli, wo sie wolle, eine neue Kirche zuzurichten und vermeldetes exercitium zu treiben. Die Landschaft

habe im besagten Landtage eine Beihilfe zur Erbauung einer solchen Kirche bewilliget, doch daß die Herren und Landleute im Viertel Cilli auch das Ihrige leisten. Die Herren möchten einen Kostenüberschlag und ein Modell (Plan) entwerfen und sammt ihrem Gutbedünken der Landschaft vorlegen. Auch möchten sie sich einen erwählen, welcher die Bauleitung zu besorgen hätte.

1479 den 11. Dezember zu Sachsenfeld wurde zwischen den Commissären Balthasar Wagen zu Wagenberg und Wöllan, Georg Schraftenpach zu Heglhenberg und Erasem Tumberger eines Theiles und zwischen Peter Anton (Pigrato) Maurer und Burger zu Gonobiz, andern Theils ein Vertrag wegen Erbauung einer Kirche zu Sachsenfeld errichtet. Der Meister legte das Modell einer runden Kirche vor, welches die Commissäre guthießen. Für jede Klafter Mauerwerk und Gewölbe wurden 30 kr. für das Berreichen, Bertünchen und Weißigen von jeder Klafter 8 kr. und für ein Werkshuh der gehauenen Stück 8 kr. bedungen. Wegen der 3 Kirchthüren und der Säulen wird später nach Gebühr verglichen werden.

1580, Cilli am Neujahrstage. Der mehrere Theil vom Rathe und von der Gemeinde an die am Landtage zu Graz versammelten Herren: Sie haben sich gefreuet, daß eine Kirche bei ihnen erbaut und gehofft, daß solcher Bau nicht behindert werden wird. Da aber leider die Sache gesperrt wurde und die Landschaft nun verursacht ist, auf einem anderen Ort zu bauen und der Grund hiezu auch schon erkaufte ist,

dieser Ort aber für Cilli ungelegen ist und den Wenigsten zu gutem kommen wird, so bitten sie, die Herren möchten solches Vornehmen mit der Erbauung der Gaykirche, weil noch keine besondern Unkosten darauf verwendet worden sind, ändern und wieder nach Cilli richten, mit dem Freyburger um den Stock handeln oder, weil sie ihre eigenthümliche Kirche in der Stadt gelassen, dagegen ein eingefallenes zerrissenes Kirchlein Sanct Andrä vor der Stadt begehren und unmachläßlich zu diesem heilsamen Werk eifrig greifen lassen, wozu sie, die Cillier, ihre Hilfe anbieten. (Besiegelt mit 14 Siegeln).

1580, Graz den 22. Jänner. Die Berordneten erwiedern den Cilliern, es gebe Bedenken gegen den gemachten Vorschlag. Die Cillier mögen sich begnügen mit der Kirche, die gebaut werden soll, und wenn sie auch etwas entfernt sein wird, so sollen sie darum nicht sinken lassen ihren Eifer, das Wort Gottes zur Seelen-Weid und Speis zu besuchen.

1580, Sachsenfeld den 7. März. Georg Seifried von Truebeneck, Landesverweser, Balthasar Wagen und Georg Schrottenpach (die Commissäre) berichten den Berordneten: Auf die jüngst in Graz im gehaltenen Kirchenrath beschehene Verwilligung haben sie, die Commissäre, weilland Blasien Tschädingers Hof in Sachsenfeld besichtigt, welcher zunächst bei dem Ort gelegen ist, wo die Kirche gebaut werden soll, und mit Wohnung der Nothdurft nach versehen ist, daß ein Prädikant sammt einem Schulmeister und den Ihrigen, auch etlichen Knaben wohl behaust sein mag. Dazu hat es seine Baumgarten dabei

und könnte nicht ein vürtreflicherer Ort zu diesem geistlichen Werk neu erbaut werden. Mit **P a n g r a z e n**, **S c h r o t t e n p a c h**, der anstatt seiner Frau Gewalt gehabt hat, haben sie in Gegenwart des **W i l h e l m G a l l e r** verhandelt und sind um 1000 fl. schließig geworden. Dieser Hof ist sammt den erkauften Gründen vom **K a i s e r F r i e d r i c h I V.** gefreiet worden und hat zum Markte Sachsenfeld nichts zu kontribuiren. Sie bitten, die Landschaft möchte eine Kaufvertrags-Copie verfassen lassen, damit am nächsten St. Georgi Tage der Kaufbrief gegen Erlegung von 1000 fl. gefertigt und der Hof übergeben werden könne.

1580, Graz den 18. März. Die Berordneten danken den 3 Commissären für den Ankauf des Hofes und bewilligen hiezu 1000 fl., nur sollen sie bedacht sein, so viel Platz zu erkaufen, daß der Pfarrer, Diakon, Schulmeister und andere Personen mit Wohnung und Unterkommen Platz haben und ein Platz für Kirche und Freithof sein wird.

1580, März am 22. An die Landschaft. Nachdem Ihrer f. Durchlaucht fürkommt, daß in dem Derselben eigenthümlichen Markte und Burgfrieden Sachsenfeld ohne Ihr Vorwissen und Willen ein Kirchenbau im Namen einer E. Landschaft angefangen und im Werke sein soll, welches aber J. f. Durchl. keineswegs dulden und gestatten können, so ergeht der Befehl, solchen Bau ferner nicht fortzuüben und zu prosequiren, sondern abzustellen.

1580, Graz den 23. März. Die Berordneten theilen den Commissären das l. f. Befehlsschreiben mit und ersuchen um Bericht, ob der

Ort im Sachsenfelder Burgfrieden gelegen sei und wie sonst alle Sachen beschaffen seien.

1580 am 24. März bitten die Berordneten J. f. Durchl., sich erinnern zu wollen, was 1577 im Landtage zu Bruck eben in diesen Sachen vorgekommen und zwischen den landsch. Ausschüssen und den l. f. Rätthen in Vergleich und Beschwur verlossen; daß nämlich J. f. D. die Landschaft dahin vermocht, die Kirche und offene Predigt in der Stadt Cilli einzustellen, wogegen es aber der Landschaft unverwehrt sein soll, außer der Stadt Cilli auf ihrem oder eines Landmannes Grund¹⁾ und Boden eine neue Kirche zu erbauen und daselbst Gottes Wort sammt den dazu gehörigen Exercitiis ungehindert zu treiben. Auf das hin habe die Landschaft den Grund bei Sachsenfeld erworben, welcher nach Inhalt des Briefes und Siegels ein befreites Landgut ist, und befugt den Kirchbau begonnen versehentlich, daß J. f. D. dagegen kein Bedenken haben werden.

1580 den 29. März wird hierauf der Landsch. erwiedert: J. f. Durchl. wissen sich desjenigen, so zu Bruck in schriftlicher und mündlicher Handlung fürgelossen, wohl zu erinnern, könnten aber nicht befinden, daß der Landschaft in der mündlichen Tractation die angezogene Special-Concession auf einen Kirchenbau außer der Stadt Cilli wäre eingeräumt worden. Wohl mag von Seite der Landsch. derowegen ein Begehren gestellt worden sein, aber J. f. D. haben solches nicht im Wenigsten approbirt. J. f. D. lassen es einmal für allezeit bei dem

¹⁾ Landstands oder landtästlicher Grund.

verbleiben, daß Sie ihre in diesem Falle eigenthümlichen Städte, Märkte und Herrschaften außer den bewußten spezifizirten Limitäten lauter vorbehalten. Weil nun der Markt Sachsenfeld J. f. D. eigenthümlich ist, so wollen Sie sich versehen, daß die Landschaft den dort begonnenen Kirchenbau ohne Weiteres einstellen werde.

1580, zu Graz am 2. April. Die Berordneten theilen dieses neuerliche Verbot dem Landesverweser G. S. v. Trübenekh und dem Balth. Wagen mit und ersuchen um deren Gutbedünken.

1580, Heggenberg am 4. April. Pangraz Schratzenpach ersucht die Landschaft um Erlaubung der für den Hof zu Sachsenfeld bedungenen 1000 fl. zu Händen des eben nach Graz abgehenden Balth. Wagen.

Diesem Ansuchen liegt bei ein Schreiben vom 20. Dezember 1565, in welchem E. H. Karl den ihm von Blas Tschädinger, obersten Aufschlags-Einnehmer in Franz, vorgelegten, vom Kaiser Maximilian am Mittwoch nach St. Sebastians Tage 1499 dem Andre Lilienberg ausgefertigten Freibrief über den in Sachsenfeld gelegenen Hof, welchen Blas Tschädinger erkaufte hat, bestätigt. (Vese vorne S. 352).

1580, auf Sanegkh den 7. April. Trübenekh an die Berordneten: Wagen sei nach Graz verreist und werde dort sein Gutbedünken abgeben. Er, Trübenekh, habe die Sendung vom 2. d. M. erst nach Wagens Abgang erhalten und äußere sich nun schriftlich dahin, man hätte sich nicht bloß auf die Brucker Tractation, welcher sich doch mit nichte zu

begeben ist, sondern auf die Freiheit, darin doch jedem Landmanne eine Kirche auf seinem Grunde zu bauen pure und ohne alle Condition oder Meldung der Landgerichte oder Burgfrieden freigelassen wird, beziehen sollen, inmassen solches auch in diesem und anderen Landen beschehen ist; denn soll es wegen der Landgerichte und Burgfrieden in diesem Falle Haftung haben, dann könnte man im ganzen Lande keine Kirchen bauen, womit unseren Freiheiten per obliquum nicht ein kleiner Abbruch geschähe. Damit geschieht zudem weder J. f. D., noch dem Markte Sachsenfeld irgend ein praejudicium oder Eingriff in ihrem Burgfrieden, wie sich die von Sachsenfeld dessen auch gar nicht beschweren. Ist auch nie erhöret worden, daß wegen eines Landesgerichtes oder eines Burgfriedens ein Kirchbau wäre eingestellt worden. Er bittet, sich durch dieses l. f. Dekret nicht abschrecken zu lassen, aber doch mit allem Glimpf und Bescheidenheit der hohen Nothdurft nicht zu vermissen. Je gelinder man geht, desto mehr dürfte man bei J. f. D. erhalten. Wollte es aber nicht, so sollen sich die Herren auf die anderen Lande und auf den nächsten Landtag referiren und dieweil mit dem Bau fortfahren.

1580 am 11. April replizirt die Landschaft an J. f. Durchlaucht: Die l. f. Rätthe und die Landleute, so bei der Handlung gewesen, wissen sich eines und des anderen ganz wohl zu erinnern, darunter, wenn die Landschaft sich damals ihres Rechtes mit ihrer eigenthümlichen erkauften Stift zu Cilli gehorsamst und gutwillig begeben, und wenn die L. alsbald dasselbe Gebäude außer Cilli auf einem Grund, den sie

etwa erkauft hätte, transferirt und gar an die Ringmauer der Stadt hätte setzen lassen, so wäre es im frischen Gedächtniß der Handlung dabei ohne Disputat verblieben. Jetzt aber, nachdem sich die L. desselben neuen Gebäues (Baues) nahe bei Cilli auch begeben und ein freies Landmannsgut bei Sachsenfeld eigenthümlich erlangt hat und den Kirchenbau darauf vornehmen läßt, soll es abermals nicht recht sein; worüber sie ober J. f. Durchl. keine Schuld zumessen, sondern jenen, welche etwa unnothwendiger Weise J. f. D. diesfalls behelligen und der Landschaft Freiheiten nicht wahrnehmen, laut welchen jeder Landmann auf seinen eigenen Gründen Kirchen bauen mag. Weil nun dieses Gut eines freien Landmanns Gut ist und die Landschaft beschloffen und befohlen hat, ein solches Gebäude ins Werk zu richten, so ist die L. der Zuversicht, daß J. f. D. nicht den Freiheiten der Landsch. zuwider handeln und den Bau verwehren werde.

Diese Replik theilen die Berordneten am 11. April 1580 dem Landesverweser und dem **W a g e n** in Abschrift mit.

1580, Burg Schleinitz am 14. April. Der Landesverweser **G. E. T r ü b e n e k h** und **B a l t h. W a g e n** an die Berordneten. Sie finden in der Replik Etliches, was sie für unnoth erachten. Die Herren möchten nur auf ihre Freiheiten hinweisen und auf denselben beharren.

1580 den 22. April. Bescheid auf die Replik. J. f. D. verharren bei ihrer vorigen Verordnung der beschehenen Einstellung in Erwägung, daß Sie sich die Disposition des Re-

ligionswesens in Ihren Städten, Märkten, eigenthümlichen Herrschaften und Kammerpütern hievor bedingter limitirter massen lauter vorbehalten haben, können und wollen Sie auch in denselben keiner anderen als Ihrer Religion Exercitium gedulden, viel weniger gestatten, zur Hebung anderer Religion neue Kirchen oder Schulen neben Ihren Städten und Märkten zu erbauen. Wie sich also nicht befinden wird, daß solches von J. f. D. der Landschaft jemals wäre bewilliget worden, so wollen Sie auch von Ihrer vorigen Meinung nicht weichen, sondern wollen sich versehen, die Herren werden den Kirchenbau in Sachsenfeld ohne ferneres Difficuliren einstellen.

1580 den 28. April bringen die Berordneten dem Landesverweser und dem W a g e n den l. f. Bescheid vom 22. April zur Kenntniß.

1580, Sänmegkh am 4. Mai. Des Landesverwesers und W a g e n s Gutbedünken über den l. f. Bescheid an die Berordneten. Es wäre ihnen nichts lieber, als daß J. f. D. und die Landsch. mit der streitigen Religion einmal gänzlich zur Ruhe wären. Also wollen sie nicht widerrathen, daß die Herren zum N.-De. Kammer-Präsidenten im Vertrauen gegangen wären und hätten ihn nicht allein an sein neben dem Herrn Rheuenhüller gemachtes erstes Anerbiethen in der Religions-Pacification, sondern auch an seine nachherige Erklärung, daß wir an einem beliebigen außer der Stadt Cilli gelegenen Landmansgrund eine Kirche ohne alle Irrung von Seite J. f. D. bauen können, und an die Brucker Tractation gemahnt, und ihm angezeigt, daß wir auf solches Anerbiethen diesen Grund erkaufte

und die Kirche erbauen wollten, auch schon das Fundament daran angefangen, und des Tschädingers Behausung auch gekauft, welches Alles nicht wenig gekostet hat; und jetzt will man uns dieses auch nicht gestatten. Hätte ihn dan gebeten, er wolle verhelfen, daß hierin keine Irrung mehr geschähe. Ihr hättet von der Landsch. Befehl, die Kirche aufzurichten, und wenn man es euch nicht gestatten wollte, so müßet ihr den anderen zwei Landen auch zu wissen thun, damit sie vermög der Drei-Länder-Verbündnus hierin Beistand thun. —

1580, Graz den 13. Mai. Die Berordneten danken dem Landesverweser und Wagen für ihr Gutachten. Obwohl ihnen schon etliche Male wegen des Kirchbaues scharfe Dekrete von J. f. D. zugekommen, so lassen sie sich, weil es einer E. L. Schluß ist, alles nichts anfechten. Bitten, die Herren sollen sich auch nicht beirren lassen, sondern den Bau möglichst befördern.

1580 den 19. Juni zu Wöllan berichtet Balt h. Wagen den Berordneten, erschienen Tag sei der Verwalter zu Gilli nach Sachsenfeld gekommen und habe den Maurern und anderen Handwerkern im Namen J. f. D. verboten, weiter zu bauen, sie mit Ernst abgeschafft, worauf diese ihm Gehorsam leisten mußten. Wie ihn Jörg Schrottenpach berichtet, habe der Verwalter angezeigt, daß solcher Befehl über Suppliciren des Abtes von Sittich oder von Rein erflossen sei. Die Herren möchten schreiben, wie man sich nun verhalten soll.

Diesen Bericht theilen die Berordneten unterm 27. Juni 1580 dem Landesverweser, den Herren und Landleuten zur Berathschlagung mit.

1580, Graz am 30. Juni. Die versammelten Landleute an J. f. Durchlaucht. Die Berordneten hätten ihnen mitgetheilt, was dieselben seit des Brucker Landtages wegen Erbauung einer Kirche in der Graffschaft Cilli an J. f. D. eingebracht. Auch Ludwig Ungnad, l. f. Hauptmann und Bizedom in Cilli, habe ihnen zu verstehen gegeben, was f. D. wegen Einstellung des Kirchenbaues befohlen. Darüber seien sie nicht wenig betrübt worden; denn da sie sich dasjenige ins Gedächtniß gebracht haben, was eben bei Vergleichung dieses Punktes im Brucker Landtage vorgekommen, was auch die geheimen Rätthe zur Contentirung der Landschaft dazumal für Persuasiones gebraucht, so komme ihnen jetzt die Sache um so beschwerlicher vor. Es ist auch Ungnad bei der Handlung selbst gewesen und hat sich eines und des anderen, so verlossen, wohl zu erinnern; um so viel mehr man sich von ihm versehen habe, zumal weil er auch ihrer Religion zugethan ist, daß er sich wohl bedenken werde. Alle Acta weisen es aus, die Landschaft hätte sich ihrer in der Stadt Cilli gehaltenen Kirche vermög der Religions-Pacification nie begeben können oder wollen, als aber die l. f. geheimen Rätthe laut vermeldet, es sei E. f. D. nicht zuwider, auf einem l. Grunde anderen Ortes eine neue Kirche zuzurichten und selbst zunächst an der Stadmauer daselbst, da sei die L. letztlich gehorsamst gewichen, darauf auch nicht lang einen freien Landmannsgrund erworben und den Bau vorgenommen. Sollten nun die Herren und Landleute, die sich sammt der L. nicht allein auf die Religions-Pacification verassen, sondern auch auf die Brucker Special-

Vertröstung, so belangt werden? Sie seien so weit vom Grazerischen Ministerio geseffen und in ihren hohen christlichen Nöthen, Kindtauf, Reichen des Abendmals u. a. in höchste Beschwer gerathen. Bitten um Aufhebung des Bauverbottes.

1580 zu Wöllan den 1. Juli berichtet Balth. Wagen den Verordneten: Nun wissen die Herren nicht, was für ein Geschrei und Triumphiren bei unseren Gegentheilen des geistlosen Hauffens dieser Graffschaft Cilli ist, daß sie auch öffentlich auf ihren Kanzeln verkünden, daß diese kezerische Kirche ist von J. f. D. abgestellt worden, und J. f. D. werden alle ernstlich straffen, so sich zu unserer Confession bekennen; wie sie nicht denken sollen, daß sie irgend einen Menschen in ihren Friedhöfen begraben lassen wollen, oder ihre Kinder taufen, welche zu der Prädikanten Predigten gehen werden und dgl. Es sei deshalb nothwendig, förderlich zur Sache zu handeln, da sich die Gemeinde wegen der Baueinstellung ärgert und nicht wenig kleinmüthig und trostlos wird. Mehr habe er anzuzeigen, „wie auf einem Berg ob Windischgrätz Plechinez genant¹⁾ ain khirchfart mit gwalt — angeheet, vnd aldort ain neue stiftt gepaut wird, darzue ain grosse menig Volchs vnd sonderlich von denen Sterbenden ortten im Pacher vnd daselbe gepürg herum hauffen weyß zuelaufft vnd also auch auß Unseren gegenthen der gemaine man auß Vermanung der Pfaffen hintauf walsarten gheen müssen, dardurch willen wier In grosser gefar sein, daß sich die Leidige infection nit wider (wie dan nachent In die Drey Jar herumb beschehen)

¹⁾ St. Ursula.

bey uns einreysen vnd wir also muettwilliger weysß die gefar auff uns laden. Da Jr f. D. neue Comissarien deßwegen herein ordnete, sy wären gleich wer sy wollen, Ja auch D. Sitnikh¹⁾ selbst oder dergleichen, wurden sy augenscheindlich befinden, das das alles ain betrüegeren ist vnd man die armen Leutt vmb das gelt bringt.“

1580 den 4. Juli erwiedert die Regierung auf die Vorstellung der L. vom 30. Juni: J. f. Durchlaucht wissen sich dessen, so in schriftlicher und mündlicher Tractation zu Bruck fürgelosen gleichwohl, aber der angezogenen Special-Concession auf berührtes Kirchen- und Schul-Gebäude sammt derselben geheimen Rätthen gar nicht zu erinnern. Wie J. f. D. solches den L. Berordneten auf ihr Anbringen vom 29. März und vom 22. April schon zu verstehen gegeben mit dem Vermelden, wie J. f. D. sich das Religionswesen in dero eigenthümlichen Städten, Märkten und Herrschaften auffser der bewußten spezifizirten Limitation lauter vorbehalten; daß Sie demnach von Ihrer Verordnung mit Einstellung des Sachsenfelderischen Kirchen- und Schulbaues, als in Ihren Burgfrieden gelegen, je nicht zu weichen wissen. Dabei lassen Sie es nochmalen für allezeit verbleiben.

1580, Pragwald den 28. Juli. Der Landesverweser Georg Seif. Truebenegkh, Balth. Wagen und Georg Schrattenpach ersuchen die Berordneten um Verhaltungsmaßregeln, weil der Maurer den Kirchbau fort-

¹⁾ Dr. Caspar Zitnik, l. f. Regiments-Rath, ein Better des Bischofes Th. Chrön.

setzen und der Schmid das Baumaterialie dazu führen möchten.

1580 zu Wöllan den 18. August erwiedert Balth. Wagen das an ihn, Truebeneckh und Schrattenpach gerichtete Schreiben der Abgeordneten. Er habe aus dem Schreiben entnommen, daß der Cillierische Kirchenbau bis zum künftigen Landtag Anstand haben muß und daß die Herren bei J. f. D. die Bewilligung zur Fortsetzung des Kirchenbaues nicht erlangen konnten. Er und die anderen zweifelten gar nicht, daß die Herren an sich in diesem Falle nichts erwinden haben lassen; aber den Fürsten dieser Welt ist mit solcher Fortpflanzung des göttlichen Wortes nicht gedient, darum verhindert er für sich selbst solches heilsames Fürnehmen und zeucht noch andere Glieder zu sich, welche er als instrumenta gebraucht, ut sint impedimenta. Ließ auch lieber hundert Wagen Steine zu einer abgöttischen Neustift („wie bei uns jetzt eine in Schwung kommen“¹⁾) zuführen, als daß er einen einzigen Stein zu unserer oder dergleichen nothwendigen Gebäu vergunet. Aber Gott läßt die Wahrheit, welches sein Wort ist, nicht dämpfen. — Da noch viele Steine im Bruche bei Sachsenfeld liegen, hat sie der Maurer, damit sie nicht Schaden leiden, mit Brettern bedeckt.

1581 (?). Verzeichniß, was zum Cillier'schen Gebäu bisher ausgegeben worden:

Dem Caspar Poppinger, Burger zu Cilli	490 fl.
Summa	<u>490 fl.</u>

¹⁾ St. Ursula am Plešivec.

Uebertrag	490 fl.
Der Frau von G r e i s e n e k h u m den Grund	60 fl.
Für das Kaufrecht, so der Unterthan gehabt und ihm abgeledigt worden ist	24 fl.
Aufgabe bei Verwechslung der Gründe	20 fl.
Für Kalk dem Malagai, Helfenberger Unterthan,	57 fl.
Dem Meister Antoni Maurer auf Raitung	150 fl.
Für Bäume und Läden zum Gerüst	20 fl.
<u>Summa</u>	<u>821 fl.</u>

1581 am 16. März schreiben die Verordneten dem Landesverweser, W a g e n und S c h r o t t e n p a c h: Nachdem im jüngst verwichenen Landtage die Sache dahin verglichen worden ist, wann das fürgenommene Gebäu, wo es angefangen, eingestellt worden ist, anderswo an die Hand genommen werde, und beschloffen worden ist, daß es auf dem Grunde, welcher des T u m p e r g e r selig gewesen ist, füglich beschehen kann —. Die Landschaft habe hiezu bereits 500 fl. bewilliget.

1581 den 13. Septemb. theilen die Verordneten den 3 Commissären mit, was R o s i n a, weiland G r a s e m T u m p e r g e r s Tochter, für ein Begehren wegen ihres Vaters gepfändeten Hofes gethan. Da die Verordneten hierüber Bedenken haben, so ersuchen sie die Commissäre um ihr Gutachten.

1582 am 14. August schreibt B a l t h. W a g e n an die Verordneten, er sei berichtet worden, daß man wegen der Cillier'schen Kirche bei S. f. Durchl. abermals mit Beschwerde eingekommen und solchen Bau gerne verhindert

sehen würde. Von den ihm jüngst verordneten 300 fl. habe er einen Theil zum Ankaufe des Kalkes verwendet, das Uebrige aber dem Maurermeister Antoni und dem Prädikanten Georg Matschekh zugestellt. Den Meister Antoni habe er aufgetragen, sich mit der Arbeit zu beeilen. Damit der Bau nicht stecken bleibt, wird mehr Geldes bedürftig sein, deßhalb möchten die Herren den Georg Schrottenpach anweisen, daß er im Nothfalle, wenn er, Wagen, abwesend sein sollte, vom Zapfenmaßgelde dem Meister Antoni und dem Prädikanten vorstrecke.

1582, Sannekh den 28. Aug. Der Landesverweser G. S. Truebenekh an die Berordneten. Nachdem die Landschaft ohne Zweifel weiland Erasems Tumbergers Sitz Scharfenaun, dabei man eine Kirche unserer Religion baut, welche auch nunmehr Gott Lob schier fertig ist, zur Wohnung der Priester und künftigen Schule und deren angehörigen Personen behalten, die Unterthanen aber, so dazu gehören und deren bei 8 oder 9 sind, zur Bezahlung der Tumbergerschen Schulden verkaufen wird, so ersucht er, Truebenekh, diese Unterthanen ihm in einen leidentlichen Kauf zu überlassen.

1582 am 21. Oktober erläßt J. f. Durchlaucht ein Schreiben an die Berordneten folgenden Inhaltes: Ihrer f. D. kommt es glaubwürdig für und haben mit Befremden verstanden, daß die der Augsb. Confession zugethanene Landschaft bei Tumbergers Sitze in der Grafschaft Cilli ein neues Kirchengebäude aufzurichten im Werke sei, und hat J. f. D. den Berordneten nicht unangezeigt lassen wollen, daß sie die Fortsetzung solchen Kirchbaues keineswegs zulassen

könnte. In Bedacht, daß derowegen der Landschaft in der ihr aus Gnaden erfolgten Religions-Concession nicht Bewilligung ertheilt worden ist, sondern darin nur so viel zugelassen und vermeldet wird, daß die vom Herren- und Ritterstande ihre Augsb. Confession in ihren habenden Kirchen, so nämlich dazumal in praesenti schon in esse gewesen und nicht erst erbaut werden sollen, unverwehrt exerciren und treiben mögen. Zudem ist die Erbauung solcher neuer Kirchen nicht allein der kath. Religion in praejudicium, sondern zieht auch nach sich die Abpractizirung derselben Glaubensgenossen. So kann auch die Landhandveste, darin die Erbauung der Kirchen auf den den Landleuten eigenen Gründen zugelassen wird, doch nur auf diejenigen, also katholischen Kirchen, welche damals zur Zeit der gegebenen Freiheiten im Schwunge gewesen, gedeutet werden; zumal man damals, zur Zeit der Errichtung der Landhandveste, von der Augsb. Confession, so in rerum natura noch nicht gewesen, noch gar nicht gewußt. Deswegen und aus anderen erheblichen Ursachen können J. f. D. die Fortsetzung des neuen Kirchenbaues nicht gestatten, sondern ersuchen und ermahnen, solchen Bau einzustellen.

1582 den 13. Novemb. berichten die Beordneten dem G. Schrottenpach, daß die Landschaft 300 fl. zur Bezahlung des Maurers beim Cillier'schen Kirchenbau bewilliget habe.

1582 den 16. Novemb. Gegenvorstellung der Landsch. an J. f. D.. Die Landschaft habe gestützt auf die Handlungen mit den l. f. Rätthen, nachdem sie in der Stadt Cilli ihre eigenthümliche Kirche aufgegeben, einen landtäfflichen Grund

von der Frau von Greifenegg erworben und auf demselben eine Kirche bauen lassen. Weil aber dieser Grund im Sachsenfelder Burgfrieden gelegen ist, war dieser Bau abermals nicht recht. Wiewohl nun die Landschaft laut ihrer Freiheiten befugt gewesen, solche Kirche zu bauen, habe sie doch auf J. f. D. Anhalten und Begehren, weil es so gar nahe bei der Landstrasse, und damit es den fremden Durchreisenden, besonders denen aus Italien Herziehenden nicht ein Offendiculum sei und allerley Nachgedanken gebären möchte, den Bau zu ihrem großen Schaden bis zu dem Ende 1580 angestellten Landtag verschoben. Im Landtage ist auch die Beschwerde wegen des Cillier Kirchenbaues vorgekommen und mit dem l. f. Rätthen dahin vermittelt worden, daß die Landschaft den Kirchenbau zu Sachsenfeld einstellen solle, aber auf einem anderen Landmannsgrund die Kirche vermög ihrer Rechte ohne Irrung bauen dürfe. Und haben E. f. D. geheime Rätthe durch Kobenzl einen Abriß oder Verzeichniß machen lassen und zu verstehen gegeben, daß es wohl andere Orte und in specie des Tumpersers Edelmannsitz gebe, wo man ohne Irrung die Kirche bauen könnte. Damit habe sich die L. zufrieden gegeben und sich straks um Tumpersers Edelmannsitz beworben und habe das neue Kirchengebäude nach obigen Abriß zu transferiren befohlen. Das Gebäude wurde mit großen Unkosten ohne alle Irrung ins Werk gebracht bis der Nuntius seinen Weg hinein durch das Viertel Cilli genommen und auch dieses zum dritten Male angefangene Cillier'sche Kirchengebäude durch E. f. D. Dekret angefochten will werden. (Die

Landsch. sucht hierauf die im Dekrete angeführten Gründe zu widerlegen). Auf die Hindeutung, daß zur Zeit der Errichtung der Landhandveste die Augsb. Confession noch gar nicht bestanden, wird erwiedert, daß diese Confession schon im Paradiese vorhanden gewesen sei. Schließlich wird gebeten um Einstellung der seit kurzer Zeit aufgedrungenen Irrung.

1582 am 16. November. Die Berordneten an die zwei Geheimräthe, Hofmarschall und Kobenzl. Sie, die Berordneten, hätten mit höchster Betrübniß vernommen, daß es — auch in diesem unserem Vaterlande dahin kommen will, was mit aufrichtigem, ehrbaren ungefälschten G. Landschaft theils Herzen und Gemüth vor der Zeit öffentlich und treuherzig gehandelt, welches auch lange Zeit undisputirt für billig, recht und gut gehalten, allererst jetzt zu Ankunft feindseligter, fremder, unruhiger Nationen und Leute fürsäzlich in unnothwendigen Disputat will gezogen werden. Nun haben die Berordneten eine Entschuldigung vorgelegt, worin sie weitläufig ausgeführt, wie zwischen J. f. D. geheimen Rath und den I. Ausschüssen zu Bruck und hier im Landtage vertraulich und wohlmeinend gehandelt worden ist. Nachdem aber der Herr bei solchen Verhandlungen und Schluß treuherzig sich hat brauchen lassen, und die Landschaft sich dabei auf den in J. f. D. Namen gebrachten Bescheid und Wort verlassen, und daß die Landsch. eben an dem Ort des sel. T u m p e r g e r freien Land- und Edelmannsitz die neue Kirche unverhindert gar wohl erbauen möge, der Herr also wohl weiß, daß die L. dieser ihrer Intention gänzlich und allerdings befugt ist, so bitten sie den Herrn, er

möge zur Rettung seiner eigenen Handlung helfen, daß die L. mit ihrem gemeldeten Kirchenbau unbeirrt bleibe.

1582, Graz den 27. November. Der Hofmarschal *T h u r n* erwiedert den Verordneten, er könne auf das bloße Begehren der Herrn sich nicht ungerufen bei *J. f. D.* in solche Aussagen begeben, wird ihn aber *J. f. D.* auffordern, dann will er getreulich sagen, was mit der L. verhandelt worden ist.

1582, Wien den 29. Novemb. erwiedert *R o b e n z l*, er würde herzlich gerne beitragen, um den Mißverstand zu beseitigen, aber die Sachen seien so beschaffen, daß er dawider nichts fruchtbarliches thun könne; auch sei er jetzt von Graz abwesend.

1582 von Wien den 20. Dezemb. schreibt *Wilhelm Gera* auf *Arnfels* den Verordneten, er wäre bei *R o b e n z l* gewesen, welcher bei seiner Seelen Seligkeit geschworen, daß er an der Sache unschuldig sei und wollte gerne mit Rath und That helfen. Dazu berichtet noch *Gera*, der Bischof von *Rhelben*¹⁾ soll geheirathet haben und dennoch das Bisthum behalten. Man sage, daß auch andere Bischöfe heirathen wollen. Der *Peter Tannz* mache sich allenthalben und werden die Teufel selbst einander reiffen (reißen oder reiten?).

1583 von *Sachsenfeld* den 1. Jänner berichtet der Maurermeister *Peter Anton Pigrato* an *Balth. Wagen*, das Gebäude sei

¹⁾ Gebhard Truchseß, apostasirter Bischof von Köln, wurde am 1. April 1593 vom Papste gebannt und seiner Stelle und Würde verlustig erklärt. 1584 wurde er auch in die Reichsacht erklärt.

Gott Lob schon ziemlich erhebt, Kalk und gemeine Steine seien auch im guten Vorrathe vorhanden, so daß das Gebäude von Ruffen künftigen Sommer könnte vollendet werden. Es müsse aber wegen der gehauenen Werkstücke zu den Pfeilern und Fenstern Vorsehung getroffen werden. Dann müsse für die Ziegel vorgesorgt werden. Dabei könnte die L. starke Unkosten ersparen, wenn die Ziegel bei der Kirche gebrannt würden: Er, Pigrato, sei bereit, die Ziegel anfertigen zu lassen, nur müßte er es gleich wissen, damit er noch im Winter das Holz schlagen lassen könnte. Für alles dieses brauche er 300 fl. auf gute Raitung. Dieses Schreiben übersendet Balth. Wagen unterm 1. Jänner 1583 an die Berordneten.

1583 am 7. Jänner antworten die Berordneten dem B. Wagen, daß sie jetzt auf das Kirchengebäude nichts geben könnten, aber solches im künftigen Landtage anzustellen versuchen werden.

1583 am 6. April zu Pragwald. Balth. Wagen schickt den Berordneten seine Raitung vom Kirchbau in der Grafschaft Cilli, dann die mit dem Maurer vorgenommene Abmessung des Baues und begehrt weitere Hilfe zur Fortsetzung des Baues, damit dieses so hochnothwendige Gebäude, so von allen gemeinen Christen mit Verlangen erwartet wird, nicht zum Spotte unserer Widersacher erliege und unvollkommen bleibe.

1583 am 10. Juli schreiben die Berordneten an G. S. Trübeneck, Christof Höritsch und Christopf von Prag, die L. habe ihre Hilfe zur Erbauung einer

evangelischen Kirche im Viertel Cilli gegen dem bewilliget, daß auch die dort seßhaften Landleute das Ihrige dazu beitragen. Nun habe die L. schon 2500 fl. hierauf verausgabt. Wagen habe seine Raitung eingesendet, welche sie prüfen und die Landleute zu Beiträgen ermahnen möchten.

1584 den 29. April berichten die Berord. dem G. S. Trübeneckh, Balth. Wagen und Georg Schrottenpach, der Ausschuß habe die nun einmal unter Dach gebrachte Cillier'sche Kirche zu vollenden bewilliget, daß jedoch alle Sparsamkeit dabei gebraucht und durch die daselbst herum geessenen Herren und Landleute das Ihrige mit Fuhr, Robot u. dgl. auch geleistet werde.

1584 den 5. Juli zu Wöllan. Trübeneckh, Wagen und Schrottenpach an die Berordneten. Sie hätten dem Maurer Antoni befohlen, den Kirchbau schnell zur Bollendung zu bringen, und sich vom Prädikanten G. Matschekh versehen, er werde, wie bisher, so auch in Zukunft die Auszahlungen besorgen und verrechnen, aber er will sich dessen, wie er sagt, nicht weiter verwinden.

1584 den 16. Juli schreiben die Berordneten an den Prädikanten G. Matschekh, die L. habe in letzter Ausschuß-Versammlung das Cillier Kirchengebäude zu vollenden bewilliget, dies um so viel mehr, damit die Widersacher nicht eine schädliche Angelegenheit dazu schlagen. Matschekh wolle bis zur Bollendung der Kirche das hiezu erforderliche Geld vom B. Wagen und G. Schrottenpach übernehmen und die Zahlungen besorgen.

1584 am 13. Dezember bestätigt G e o r g T e p e s c h, Marktrichter zu Sachsenfeld, daß ihm der Prädikant G. M a t s c h e k h den Hofzins von den Hofstätten und Garten, im Markte gelegen, so weil. B l a s T s c h ä d i n g e r innegehabt, bezahlt habe.

1585 zu Sachsenfeld am 24. Mai bestätigt G r e g o r R h o l e n z von Laufen, daß ihm der Prädikant G. M a t s c h e k h für 2600 Schindel-latten 26 fl. bezahlt habe. Siegler: G e o r g T ü t s c h, Hafner und Burger in Sachsenfeld.

1585 am 17. Juni quittirt H a n n s H e r d m a n n s d o r f f, Schlosser in Cilli, dem Prädikanten M a t s c h e k h den Empfang von 3 fl. 30 kr. für das Beschlagen eines für den Kirchenbau benötigten Zuges.

1585 den 24. Juli. Die Berord. an G. S. T r ü b e n e k h, B a l t h. W a g e n und G. S c h r o t t e n p a c h. Die Herrn werden wissen, wie viel die L. für den Kirchenbau schon ausgegeben hat. Da sie über den Fortgang dieses Baues schon einige Zeit nichts erfahren, so beauftragen sie die Herrn ihnen darüber zu berichten, auch wie viel schon im Ganzen verausgabt worden sei.

1585 am 26. Juli schreibt E r z h. K a r l seinen Rätthen G. S. T r ü b e n e g g und B. W a g e n, er habe mit Mißfallen vernommen, daß sie im Namen der L. eine Kirche nahe bei Sachsenfeld zu bauen angefangen und schon so weit fortgefahen seien, daß darin das Exercitium des neuen Religionswesens schon im Schwunge und esse sein soll. Weil ihm als Herrn und Landesfürsten keineswegs gemeint sein will, solche Neufkirchen Gebäu nach eines oder des Andern

Gefallen und Willen zu gestatten, so wird ihnen gebothen, daß sie als verordnete Bau-Commissäre nicht allein berührtes Gebäu, welches ohne sein Wissen und Willen fürgenommen, sondern auch das darin übende Exercitium alsbald abstellen, damit nicht noth sein wird, andere Mittel vorzukehren.

Dieses Befehlsschreiben senden die zwei Commissäre unterm 13. August 1585 an die Berordneten nach Graz mit dem Bemerken, sie versehen sich, daß, weil sie sammt Schrottenpach im Namen der Landschaft das Gebäu verrichtet haben, die Berordneten sie bei J. f. Durchl. entschuldigen werden, damit sie für ihre Person bei J. f. D. nicht in Schaden kommen.

1585 den 16. August berichten G. Seif. von Trübeneckh zum Schwarzenstein und Balth. Wagen zu Wagenberg und Wellen (Velenje) den Berordneten, die Kirche sei bis zum Dache vollständig ausgebaut, daneben sei auch noch einiger Vorrath an Steinen und Kalk für den Freithof vorhanden. Dachziegel seien diese Woche gebrannt worden. Holz sei schier zum Begnügen vorhanden und werde dieser Tage der Vertrag mit dem Zimmermanne um die Arbeit geschlossen werden. Laut Balth. Wagen's Rechnung seien bisher 4500 fl. verausgabt worden. Die Ueberführung des Baumaterials von dem aufgelassenen Gebäude in Sachsenfeld habe viel gekostet.

1585 den 10. Septemb. Die Berordneten an den Landesfürsten. Trübeneckh und Wagen hätten ihnen das ernstliche Befehlsschreiben (vom 26. Juli) mitgetheilt. Diesen

Befehl hätten sie mit großer Betrübniß vernommen, weil solches ihren Freiheiten und den vorgenommenen Verhandlungen zuwider ist. Deshalb messen sie aber J. f. Durchlaucht keine Schuld zu. Gott verzeihe es denen, die am unheilvollen Mißverstand ein so großes Frohlocken haben. Berufen sich wieder auf die Tractation und anderen Abmachungen. Bitten zuletzt, es möge bei der verglichenen Pacification verbleiben.

1585 am 10. Septemb. Die Berord. an Trübeneck und Wagen. Sie befinden, daß der bisher mit Fortsetzung des Kirchenbaues unverhofft eingetretene Saunsal am berührten widerwärtigen Befehle nicht die wenigste Schuld trage. Wie dem allen, so muß in Sachen nicht gefeiert, sondern, weil es so weit gekommen, gar zu Ende gebracht werden. Die Unkosten, so bisher darauf gelofen, seien sehr groß und hätte das Gebäude auch vorlängst, sintemal am Geldverlag nicht gemangelt, vollführt werden können. Sie erwarten eine Specification der Unkosten.

1585 den 28. September lassen J. f. Durchl. den Berordneten auf ihr Schreiben vom 10. d. M. anzeigen, daß die Sachen bei der anbefohlenen Einstellung verbleiben, weil die vorbehaltenen Conditiones und Limites je nicht observirt, sondern in vielen Wegen überschritten werden.

1585 den 29. September. Die Berordneten erwiedern J. f. D., sie hätten das Dekret vom 28. d. M. empfangen und mit Schmerzen vernommen; weil aber die meisten Mitverordneten jetzt in der Weinlesezeit sich bei ihrem Heimwesen aufhalten, denen sie das Dekret bei ihrer

nächsten Zusammenkunft auch vortragen müssen, so bitten sie, nichts Beschwerliches inzwischen vornehmen, sondern alles zur gemeinen Vaterlandes mehreren Wohlfahrt bei getroffenem Vergleiche bleiben zu lassen.

Am 9. Oktob. 1585 erwiedert hierauf der Landesfürst, daß er bei seinem vorigen Bescheide verbleibe und sich dessen gehorsamer Vollziehung versehe.

1585 den 23. Oktober quittirt Marco Nicolaschitsch, seßhaft zu Notenmerje¹⁾, dem Prädikanten G. Matschek den Empfang von 82 fl. für zum Kirchbaue in Scharfenau gelieferte 82 Bäume. Sieglar: Mathes Drlatichitsch, Bürger in Cilli.

1585 am 12. Novemb. gibt der Landesfürst den Verordneten zu wissen, er habe mit Mißfallen vernommen, daß es mit dem neuen Kirchbau ungeachtet der anbefohlenen Einstellung seinen Fortgang habe; deßhalb wird ihnen nochmals aufgetragen, die Fortsetzung des Baues wirklich einzustellen, widrigens er die Einreißung desselben vorhanden zu nehmen nicht unterlassen wird.

1585, Grottenhof am 20. November. Mathes Amanzum Grottenhof an Grajem Saurau zum Laubek. Aman habe vermeint, der Herr werde mit Wilhelm von Rattmansdorf und Herrn Jägermeister zu des Rhevenhüllers Hochzeit nach Klagenfurt kommen. Wilhelm von Gera habe geschrieben, daß er den Herrn

¹⁾ Radmerje, Fratmansdorf bei Kaveri.

neben anderen heute erwarte; glaube aber gerne, daß den Herrn solche Zeitungen, da man die Kirchen im Lande will niederreißen, daheim behalten. Ist zu erbarmen, daß kein Milderung nicht sein will, bis man zuletzt — einem nach dem anderen den Weg zeigen wird. — Das bin ich eingedenk, daß im großen Ausschusse vor 2 Jahren ist vorgekommen, daß Wagen eine große Summe Geldes auf das Kirch- und Schulgebäu empfangen und daß von den Commissären bisher solche Summe nicht verraittet und am Gebäude damals kaum die Grundveste gelegt worden. Auch ist damals geredet worden, Trübeneck hat es gehört, daß sie nicht cunctiren, nicht einen großen Palast bauen, sondern in Eile eine Kirche zurichten sollen, wie dies in Radkersburg und im Ensthal geschehen ist. Ehe man sich recht umgesehen und die Sache wahrgenommen, ist alles fertig gewesen. Kostet etwa ein 250 fl. alles miteinander. Wäre man demselben Rathschlag nachgekommen, hätte man längst allda können prädiciren. Mittlerweile hätte man doch noch können gemacht fortbauen. Wenn man aber den Berathschlagungen nicht will Folge geben und ein jeder es nach seinem Kopf will machen und hernach die Sache mißlingt, wer soll dann die Schuld tragen als die Commissäre? Einer E. Landschaft Geld wird demnach so schändlich verschwendet, und nichts fruchtbarliches damit gerichtet. Das richten eigensinnige Leute zu, die nur sich selbst recht thun. Man soll es ihnen zu verstehen geben, wie unrecht sie daran gethan und was sie zuletzt mit solcher Cunctatio verursacht. Jetzt ist Geld nicht und Arbeit umsonst.

1585 von Laubekh den 20. Novemb, beauftragt Crasm Saurau den Landsch. Sekretär Stefan Speidl, das l. f. Dekret den Commissären des Cillier Kirchengebäudes zu schicken und denselben zu schreiben, daß es den Berordneten schmerzlich vorkommt, daß sie so lange das Gebäude nicht förderlich fortgesetzt haben, da doch nicht Mangel an Geld war, weil Balth. Wagen den Befehl hatte, das Zapfenmaßgeld dazu zu geben. Auch sollen sie berichten, ob das Gebäude schon vollendet oder wie es damit beschaffen sei, und die Ausgaben-Rechnung zur Vorlage an die Herren einsenden.

1585 am 24. November. Die Berordneten an J. f. D. Sie hätten abermals ein ganz beschwerliches Dekret zugeschickt erhalten und daraus mit Betrübniß vernommen, daß es bei der Einstellung des Gebäudes verbleibt und mit dem Niederreißen gedroht wird. Bitten nochmals, weil die Limitäten nicht überschritten worden sind und der Bau mit Wissen J. f. D. angefangen worden ist, das Gebäude bleiben zu lassen, damit nicht daraus allerhand beschwerlicher Unrath möchte erfolgen.

1585 am 24. November theilen die Berordneten dem G. S. v. Trübeneckh und Balth. Wagen das l. f. Dekret zur Begutachtung mit und beschweren sich über den langsamen Bau. Der große Ausschuß habe den vollständigen Verlag bewilliget und angeordnet, nicht zu cunctiren oder einen Palast zu bauen, sondern so wie in Radkersburg beschehen. Sie möchten berichten, wie weit es mit dem Baue gebracht sei, und eine ordentliche Rechnung vorlegen.

Hierauf berichtet **T r ü b e n e f f** unterm 1. Dezembr. 1585 von **Sammel aus, W a g e n** sei nach **Krain** verreiset, nach seiner Rückkunft werden sie sich einer Antwort entschließen.

1585 am 6. Dezember erfolgte die Erledigung auf die l. Vorstellung vom 24. v. M. **J. f. D.** wissen sich desjenigen, so etwa hievor des Kirchenbaues bei **Sachsenfeld** wegen sowohl mündlich als schriftlich fürgelofen, gar wohl, aber einer diesfalls beschehenen **Special Concession** oder **Vergleichung** nicht zu erinnern, und darum lassen sie es bei der früheren Erklärung und **Verordnung** verbleiben des unzweifelichen **Befehls**, die **Herrn Berordneten** werden in **Sachen** weiter nicht **disputiren**, sondern der **Verordnung**, wie sich gebührt, **gehorsamlich** und **wirklich** nachsetzen.

1585, **Laubek** den 11. Dezember. Die **Berordneten** bitten **J. f. D.** ganz **gehorsamst** und um **Gottes Willen**, daß sie noch dieses **vermelden**: Eine **schriftliche Special-Concession** könne zwar nicht **vorgewiesen** werden, daß aber **Ihrer f. D. Rätthe** mit den **Landesausschüssen** zu **verschiedenen Malen** sich dahin **verglichen** und die **Landschaft** **vertröstet** haben, daß sie am **T u m p e r g e r s c h e n E d e l m a n n s s i t z e** **unbehindert** eine **Kirche** **bauen** könne; und hätten sich die **Rätthe** **bereit erklärt**, darüber, von **J. f. D.** **befragt**, **Auskunft** zu **geben**. **Bitten** es bei **solchem Vergleich** **bleiben** zu **lassen**.

Das unterm 13. d. M. hierauf erfolgte **Reskript** lautet dahin, die **Herrn Berordneten** hätten **J. f. D.** **Meinung** in diesem **Falle** hievor **genugsamlich verstanden**, bei welcher es zu **verbleiben** habe.

1585 den 14. Dezember berichteten Georg Seif. von Trübenegg zum Schwarzenstein und Balth. Wagen zum Wagensperg und Wellen, es sei noch vertiges Jahr auf des großen Ausschusses Rath angefangen worden in der Kirche zu Scharfenau zu predigen, die Sakramente auszutheilen, auch das Religions Exeritium zu vollziehen, wie dies his Dato beschieht. Also sei auch in dieser Kirche einer von Methniz, den man zu Sachsenfeld nicht begraben wollen lassen, zur Erden bestattet worden; daß also in diesem Falle ihnen kein Saumsal zuzuschreiben komme. Daß aber die Kirche nicht vollkommen mit der Dachung und Höhe des Glockenthurmes fertig ist, sei nicht ihre Schuld, da sie den Maurermeister, welcher das Gebäude noch vor einem Jahre ganz zu vollenden zugesagt hatte, ungeachtet ihres Anhaltens nicht dahin bringen konnten, das Gebäude zu vollenden. Sie seien sammt Georg Schrottenpach am 4. November bei der Kirche gewesen und hätten allerlei berathschlagen und anordnen wollen, aber der Maurer sei über sein gethanenes Zusagen nicht gekommen, sondern ziehe anderen angenommenen Bauten nach. Es wäre noch das Dach, der halbe Glockenthurm zu machen und das inwendige Gebäude von Holzwerk sammt den Glasfenstern zuzurichten; sonst sei alles fertig. — Wie das l. f. Dekret zu beantworten, wüßten sie nicht anders, als daß man die Sache zu verschieben suche, damit vor dem Landtage nichts Thätliches mit der bedrohten Einreißung der Kirche fürgenommen werde.

Die vom Balthasar Wagen beigelegte Rechnung weist folgende Ausgaben aus, als: Laut erster gelegter Raittung 2893 fl. 9 kr., dem Meister Antoni Maurer 859 fl., für Kalk, Holz, Steinbrechen und Zimmermann 209 fl. 46 kr. und dem Prädikanten G. Matschek für den Kirchbau 933 fl. 39 kr., zusammen 4895 fl. 34 kr.

1586 am 23. Feb. bestätigt Georg Tepeich, Richter in Sachsenfeld, den Empfang des Hofzinses, wie oben 1584.

1586 im April ersucht Piero Antoni Pigrado, Burger zu Gonowiz, die Commissäre, es möchte von der Landschaft ein Maurer geschickt werden zur Besichtigung und Abmessung des Kirchengebäudes, damit er sodann seinen noch aussständigen Verdienst erhalte.

Dieses Ansuchen schicken die 3 Commissäre am 16. Mai 1586 an die Landschaft und stellen die Anfrage, ob sie indessen die Dachung vollenden sollen.

1586 am 9. Juni berichten die Berordneten den Commissären, daß sie den landsch. Polir Meister Anton (?) Marbel zur Abmessung des Kirchengebäudes schicken. Die Dachung soll mit möglichster Vollendung gefördert werden.

1586 am 16. Juni empfängt Marko Tscherne von Laufen 16 fl. für 40 große, lange Bäume vom Pr. Matschek. Sieglar: Martin Schmid, Mitburger zu Sachsenfeld.

1586 den 18. Juli hat Meister Franz Marbl, l. Baumeister, mit Peter Antoni Pigrato das Kirchengebäude abgemessen im Beiwesen des G. S. Trübeneck und des Balth. Wagen.

1. Die Grundmauer der zuerst angefangenen Kirche zu Sachsenfeld hält 42 Klafter.
2. Der Corpus der Kirche oben beim Stocke Scharfenau ohne den Chorgrund hält in die Länge Grazer Klafter 36 und Schuh 2, und in die Höhe vom Grunde bis an die Mauerbänke ob dem Gesimse 8 Klafter zusammen $290^{\circ} 4'$;
3. 12 Pfeiler in der Kirche, jeder vom Grunde aus 4° hoch, $4\frac{1}{2}^{\circ}$ breit = 36° ;
4. Die Mauer zwischen der Kirche und dem Chore auf den Schwibbogen mißt vom Anfange des Schwibbogens in die Höhe bis unter die Mauerbänke 4° und in die Länge oder Weite $3\frac{1}{2}^{\circ} = 14^{\circ} 3\frac{1}{2}'$;
5. Die Mauer des Chores mißt in die Länge um und um von der Ecke unter dem Predigtstuhle bis zum Kirchthurm $10^{\circ} 4'$ und in die Höhe $6^{\circ} 4' = 71^{\circ} \frac{1}{2}'$.
6. Die 3 Seiten des gemeldeten Kirchthurmes messen alle 3 in einer Länge 7° und in die Höhe von Grund bis unter die Mauerbänk $8^{\circ} = 56^{\circ}$;
7. Thurmstiege sammt Stiepengewölbe, an Gemäuer 12° ;
8. Zwei Gewölbe im Sacrar und Kirchthurm 7° ;
9. Die Stiege vom Chor auf den Predigtstuhl, lang $1^{\circ} 4\frac{1}{2}'$, weit $2\frac{1}{2}' = 4\frac{1}{2}'$;
10. Zehn Pfeiler oder Contraforten außerhalb der Kirche, à $7\frac{1}{2}^{\circ}$ hoch, $1^{\circ} 3\frac{1}{2}'$ breit = $118^{\circ} 2'$.
11. Vier Pfeiler auswendig um den Chor à $5^{\circ} 5'$ hoch, $1^{\circ} 2'$ weit = 31° .

12. Ein Pfeiler auswendig hinter dem Predigtstuhl in der Ecke, hoch $5^{\circ} 5'$, weit $2^{\circ} \frac{1}{2}'$ = $12^{\circ} 1'$.

Zusammen $691^{\circ} 3\frac{1}{2}'$ à 30 fr. per 1 Klafter gibt 345 fl. 47 fr. 2 dl.

„Die gehautten Stückh.“

10 Pfeiler auswendig des Kirchen-Corpus à $7^{\circ} \frac{1}{2}'$ hoch, $1^{\circ} 2'$ weit; 4 Pfeiler um den Chor à $5^{\circ} \frac{1}{2}'$ hoch, $1^{\circ} 1\frac{1}{2}'$ weit; 1 Pfeiler hinter dem Predigtstuhl 6° hoch, $4'$ weit, um solchen Pfeiler ist ein Gesims und ein Theil des Daches oben darauf.

Das Eck des Kirchthurmes hält in die Höhe vom Flöz auf bis zum Kirchengesims 7° , breit $4'$; die Postament oder Sockel der 10 Pfeiler $380'$, der anderen 4 Pfeiler $189'$; das Gesims auf diesen Postamenten und unten um die Kirche $625'$; das Gesims um die 2 Seiten des Kirchthurmes lang $5^{\circ} 4'$, breit $3\frac{1}{2}^{\circ}$; das Hauptgesims um den Kirchen-Corpus, lang 34° , breit $3'$, um den Chor $11^{\circ} 3\frac{1}{2}'$ lang, $3'$ breit; 10 par runde Fenster in der Kirche hält jedes $43'$. Ob dem Dach die Fenster auswendig herum bis unter das Gesims sammt 2 Ecken, so höher als der Chor aufgemauert werden, eines ob dem Predigtstuhl, das andere am Kirchthurm einwärts gegen den Chor, halten alle zusammen $104'$; die 12 Pfeiler inwendig der Kirche hoch $3^{\circ} 1'$, breit $1^{\circ} 1\frac{1}{2}'$, zwei Pfeiler sammt Schwibbogen zwischen der Kirche und dem Chor, $10^{\circ} 2'$ hoch, $5'$ breit, zusammen $310'$; 4 langhelete Fenster im Chor à $164'$, die Thür zum Sacrar $45\frac{1}{4}'$, in den Kirchthurm $39'$, die untere Thür an die Stiege

zum Predigtstuhl 39', die obere 13'; die Stafeln zum Predigtstuhl 26', zur Kirchturmstiege 60', ein Fenster auf der Kirchturmstiege 6', ein Fenster im Sacrar 15', 3 Fenster im Kirchturm 36', und ein kleines Thürl, so man von einem Gewölbe in das andere im Thurme geht 10'. Zusammen 10234 $\frac{1}{4}$ ' à 8 fr. macht 1364 fl. 38 fr.

Diese Vermessung legen ddo. Pragwald am 19. Juli 1586 G. S. v. Trübeneckh, Balth. Wagen zu Wagensberg, Wollen und Pragwald, und Georg Schrottenpach zu Hellenberg der Landschaft vor. Rathen, es möchte ein verödeter zu Scharfenau gehöriger Acker dem Prädikanten Hanns Weidinger, der ihn einzäunen und bebauen will, vergünstiget werden. Wegen des Dachwerkes und der Kirche hätten sie die Anordnung getroffen.

1586 zu Pragwald den 20. Juli bestätigt Meister Pietro Antonio Pigra, daß er vom Balth. Wagen über die bereits erhaltenen 1700 fl. noch empfangen habe für den Bau den Rest per 10 fl. 15 fr., dann 56 fl. 30 fr. für 17000 Mauerziegel zu 3 fl. und für 1100 Dachziegel zu 5 fl.

1586 den 27. Juli. Der Landesfürst an die Berordneten. J. f. Durchlaucht kommt für, daß die Berordneten ungeachtet der vielfältigen Einstellungen und Verbothe mit dem Kirchenbau in Ihrer Grafschaft Cilli fortfahren. Weil J. f. D. dies einmal nicht gedulden wollen, so ist abermals Ihr ernstlicher Befehl, daß sie solchen Bau alsbald einstellen, J. f. Durchl. den schuldigen Gehorsam leisten und die Landschaft vor vergeblichen Unkosten verhüthen oder aber gewiß

wissen sollen, daß J. f. D. im Falle ihrer weiteren Widerspänstigkeit für sich selbst das Ihrige fürnehmen müßten.

1586 den 28. Juli ersuchen die Berordneten die Commissäre *Trübeneckh*, *Wagen* und *Schrottenpach*, auf Mittel bedacht zu sein, daß die Landschaft den Freihof in *Sachsenfeld*, den sie jetzt gar nicht zu gebrauchen weiß, ohne Schaden zu Geld machen kann. Unterm gleichen Datum bestätigen die Berordneten den Empfang der Vermessung und melden, es sei ihnen nicht zuwider, daß *Weidinger* den Acker bebaue.

1586 den 30. Juli bringen die Berordneten den Commissären das landesfürstliche Dekret vom 27. d. M. zur Kenntniß mit dem Bemerken, daran sei nur das langsame und verzögliche Bauen schuld, und wenn das Dach vor dem Herbst nicht fertig werden soll, habe man noch mehreren Disputat und andere Angelegenheiten zu erwarten.

1586 am 30. Juli geben die Berordneten Ihrer f. D. zu verstehen, daß die Landschaft solche Kirchen nicht allein in Kraft wohlhergebrachter Landhandveste und Freiheit, sondern auch mit Vorwissen und Beliebung J. f. D. zu bauen angefangen, auch nunmehr zu Ort nahend ausgefertigt und J. f. D. derowegen oft die Nothdurft mit allen Umständen durch eine *C. L.* angebracht worden. Sie seien deshalb der Hoffnung und bitten, J. f. D. wollen Ihre unserer unfeiernden Widersacher nicht einbilden lassen, als ob solche Kirche zur Schmälerung der I. f. Auctorität reichete, sondern aus den und hievor mit mehreren angeführten Bedenken

angezogene Kirche der Landesfreiheit und Religions-Pacification gemäß uneingestellt verbleibe, im Gegenspiel aber diesorts nichts Beschwerliches, welches ein E. Landschaft mit ihrem treuen Gehorsam nicht verdient, fürnehmen lassen. Hierüber bedeutet 1586 am 16. August Erz h. Karl den Berordneten: — Und wir euch wohl sonsten sammt gemeiner Landschaft mit Gnaden wohl geneigt, so lassen wir doch durchaus bei gedachtem Dekret verbleiben und wollen uns zu euch der schuldigen Folg und Gehorsam in allweg versehen.

1586 am 25. August erhielt Lorenz Kofchir, Burger und Zimmermeister in Cilli, vom Balth. Wagen 150 fl. für seine Arbeit beim Kirchenbaue.

1586 am 29. August bestätigt Hanns Brbaniz, Seiler und Burger in Cilli, vom Prädikanten Georg für ein zum Kirchengebäude in Scharfenau gemachtes Seil, 18 Klafter lang à 5 fr., und für 5 Strangen 1 fl. 55 fr. erhalten zu haben.

1586 zu Brunberg den 14. Oktober bestätigt Sigmund Schrottenpach zu Heggemberg im Namen seines Bruders Georg, 6 fl. für die zum Kirchendach in Scharfenau gelieferten Läden empfangen zu haben.

1586 zu Sachsenfeld hat der Viertel-Prädikant G. Matschek dem Benz Florianziz (Schulmeister?) für die Monate August, Sept. und Okt. 10 fl. ausbezahlt.

1586 zu Sachsenfeld am St. Ursula Tage quittirt Anton Hlebez, Burger und Flößer zu Laufen, wohnhaft in Sachsenfeld, dem Präd. G. Matschek den Empfang von 20 fl.

24 fr. für gelieferte 72 Fichtenbäume à 17 fr.
Siegler: Christof Ledrer, Bürger in
Sachsenfeld.

1586 in Cilli am St. Merthen Tage quit-
tirt Marko Nikolafchik, Flößer von
Laufen, den Empfang von 24 fl. für 53 Bäume.

1586 zu Cilli am St. Merthen Tage be-
zahlte G. Matschek dem Zimmermann
Lorenz Koschier 14 fl. 12 fr. für Holz
und Arbeit.

1586, Cilli am 4. Dezember erhielt vom
Präd. Matschek Caspar Furgel,
Glaserer in Cilli, 4 fl. für 7 Fenster in Schar-
fenau, in welche er 221 Scheiben verarbeitet hat.

1586 zu Sachsenfeld am 28. Dezember
wurden dem dortigen Bürger Lukas Ser-
uisch 61 fl. 20 fr. für seine zur Kirche in
Scharfenau gelieferte Schmidarbeit bezahlt.

Georgen Matschiks, einer G. L.
bestellten Predigers im Viertel Cilli, Raittungen
der landsch. Kirchengepen zu Scharffenaw:

Jahr:	Empfänge:	Ausgaben:
1581	440 fl.	425 fl. 15 fr. 1 dl
1582	625 " 37 fr. 2 dl	640 " 53 " —
1583	15 " 28 " —	14 " 52 " —
1584	273 " 3 " —	273 " 3 " —
1585	672 " 33 " —	664 " 54 " —
1586	765 " 36 " —	772 " — " —
Summa	2792 fl. 17 fr. 2 dl	2790 fl. 57 fr. 1 dl

1587 am 15. Jänner hat Alexander
Sybenwurger, Markttrichter von Sachsen-
feld, vom Pr. G. Matschek den Hofzins
und die Steuer von etlichen Gärten und Hof-
stätten erhalten.

1587 am 15. April bezahlte Balth. Wagen dem Cillier Zimmermanne Vor. Koschier 40 fl. und am 15. Juli d. J. wieder 40 fl. für dessen Arbeiten am Kirchengebäude zu Scharfenau.

1587 am 7. April erhielt David Renz, Burger und Goldschmid in Cilli, vom Balth. Wagen 33 fl. für einen dem Hanns Weidinger, einer E. V. Prädikanten, gemachten silbernen Kelch sammt Patene.

1587 am 28. Juni. Dekret an die Berordneten. J. f. Durchl. hätten sich über so vielfältige erfolgte l. f. Bescheide, Dekrete und Befehle anders nicht versehen, als daß die Landsch. die Erbauung und Ausbreitung ihrer im Viertel Cilli angefangenen Kirche sowohl um ihrer unnothwendigen Mühe und Unkosten, als auch zuvorderst Leistung des gebührenden Gehorsams willen einstellen habe lassen. Dieweil aber jetzt gleich das Widerspiel glaubwürdig vorkommt, vermerken J. f. D. solche unaufhörliche Fortsetzung mit solcher ungnädiger Befremdung, daß sie sich zwar auf so vielfältige in dieser einzigen fast überlang und zum Verdruß ventilirten Sache gegebene endhafte Resolutionen, sonderlich vom 27. Juli und 6. August 1586, mit wirklichen mehreren Ernst zu resentiren überflüssige Ursache hätten. Wie dem allen, so ist J. f. D. nochmals ganz ernstlicher Befehl, daß sich die Berordneten der zuvor deswegen ergangenen Verordnungen besser erinnern, mit dem Kirchenbau nicht fortschreiten, sondern denselben gänzlich einstellen, da J. f. D. ferner zu temporisiren nicht bedacht, sondern mit solcher Demonstration vorzugehen entschlossen

sind, die Sie viel lieber unterlassen und die Berordneten durch Leistung der schuldigen Gebühr verhüthen möchten.

1587 am 8. Juli theilen die Berordneten dem G. S. v. Tr ue b e n e k h mit, was J. f. Durchlaucht wegen des Cillier Kirchengebäudes abermals Beschwerrliches dekretirt, und bitten ihn, er möchte den Bau besichtigen und bei seiner baldigen Ankunft in Graz ihnen mittheilen, was dem doch bei allen dem, daß der Bau so viel kostet und am Gelde nicht mangelt, den völligen Ausbau verhindert.

Gleichzeitig theilen die Berordneten das I. f. Dekret auch dem B a l t h. W a g e n mit und ersuchen ihn, da nur das langsame Bauen daran schuld sei, auf die völlige Beförderung des Baues bedacht zu sein.

1587 am 25. Dezemb. zu Pragwald erhielt A c h a z M a l i g a y, Helfenberger Unterthan, vom B a l t h. W a g e n 43 Thaler à 70 fr. für gelieferten Kalk.

1588 zu Wöllan am 5. Jänner schreibt B a l t h. W a g e n an die Berordneten: Nachdem seit der letzten Abmessung des Kirchengebäudes in der Grafschaft Cilli wieder Mehreres daran gebaut wurde, so möchten die Berordneten jetzt, wenn Tr ü e b e n e k h heimreisen wird, den I. Baumeister M ä r b l herein schicken, damit zum Schlusse mit dem Meister P i g r a t o die Besichtigung und Ausmessung des Gebäudes vorgenommen werden wird.

Hierüber wird von den Berordneten unterm 22. April 1588 der Meister F r a n z M ä r b l beauftragt, sich zur Abmessung des Cillier'schen Kirchengebäudes zu verfügen und werden gleich-

zeitig Hektor von Trübenek, Hanns Saurau, Adam Schrott und Christoph von Prag ersucht, nebst Balth. Wagen bei dieser Abmessung anwesend zu sein.

Diese Abmessung wurde am 4. Mai d. J. in Gegenwart Balth. Wagens, Hannsens von Saurau und Adams Schrott vorgenommen und beschrieben: „Das Gewölbe über dem Chor hält in die Länge 4° und in die Weite sammt seinem Cirkel 5° 5'.“ Der Maurerlohn hiefür, dann für das Vertünchen und für die Pflasterung wird mit 76 fl. 55 kr. 1 dl. berechnet.

1588 zu Cilli am 23. Mai berichten Saurau und Schrott, sie hätten das Schreiben vom 22. v. M. am 3. d. M. erhalten, hätten sich, da die Herren Trübenek und Prag nicht daselbst waren, mit dem Meister Märbl zur neuerbauten Kirche bei Frojchenu (sic) versügt und dieselbe besichtigt. Die Abmessung wird Märbl vorlegen. Die zwei Modelle der Kirchenthüren habe Meister Pigrato nicht gutgeheißten und habe selbst zwei Modelle hiezu entworfen, welche mitfolgen, und möchten die Verordneten zu wissen geben, welche ihnen gefällig wären. Am Kirchengewölbe wird erst gearbeitet. Die Glasfenster und Gitter seien auch erst zuzurichten. Der Meister Antoni verspricht bis Bartholomäi fertig zu werden.

1588 am 27. Juli. Die Verordneten an Balth. Wagen. Die Kirchthüren sollen nach Märbels Modellen gemacht werden; das Gebäude kostet ohnehin mehr, als man je gedacht hat. Wagen möchte doch bedacht sein, daß dieser Bau endlich einmal vollendet und nicht

durch längere Cunctation noch mehr Zerrüttlichkeit, Gefahr und Schaden verursacht werde.

1588, Sachsenfeld am 11. Oktober. Der Prädikant *Georg Matschikh* an den Landschafts Sekretär *Speidel*. In seinem Supplizieren des Grundes halber, so die Frau von *Greisenegg* zur Kirche verkauft hat, sei ihm der Rathschlag gegeben worden, den Grund stiftlich und bäulich zu halten, da doch noch nichts darauf angebaut ist und hat er dort bisher bloß den ausgeworfenen Grund, (so Herr *Poppfinger* und *Leinperger* den Stein ausge nommen haben) einen Theil verschüttet und verzäunt. Er wollte weiter bis zur Strasse, wie es früher gewesen, verzäunen, habe ihm aber der Richter von Sachsenfeld bei Strafe von 20 Dukaten zu verzäunen verbothen und stehe er noch jetzt im Rechte. Die Sachsenfelder wollen mit Gewalt einen Steig und eine Strasse da durch haben, was vormals nie gewesen ist; allein weil der Grund bisher öd gelegen ist, so meinen sie ihn als Gemein zu halten. Weil ihm *Trübeneck*, *Wagen* und *Schrottenpach* diesen Grund, der der Landschaft nicht über 70 fl. gestanden, angebothen und bewilliget haben, ihn freieigen zu lassen gegen dem, daß er (*Matschekh*) die 40 fl. von seiner Besoldung dem *Hannsen Weidinger* nehmen lasse, so ist ihm bis dato über 30 fl. aufgegangen und ist mit 20 fl. nicht ganz zu räumen und auszureuthen. *Speidel* möchte mit den Berordneten dahin verhandeln, daß sie ihm den Grund frei eigen lassen, weil er ein Haus darauf mauern möchte. Er würde der Landschaft 70 fl. wieder geben, somit ihn der Grund bis dato auf 100 fl. kämme, dage-

gen möchten sie ihm aber die Besoldung belassen, denn er muß für seine zwei Söhne dem Schulmeister zu Murau 50 fl. für die Lehr geben. Herr Hanns (Weidinger) habe bei den Herren herum mit Getreid und Wein das Jahr gehabt über 200 fl. ohne die Besoldung, so ihm die Landschaft gibt. Sie hätten sich verglichen, die Accedentia zu theilen; solche Theilung sei ihm (Hannsen) aber zuwider gewesen, habe sie ihm (Matschek) aufgekündet vorgebend, die Herrn herum hätten sie ihm verbothen. Er vergönne es ihm, wenn er (Matschek) nur seine Besoldung bekämme, wollte er den Grund mit 70 fl. bezahlen. Oder aber die Herrn mögen ihm seine Auslagen beim Grunde ersetzen und den Grund an wen immer verkaufen. Bevor er den Grund zu Früchten bringen und sich behaupten würde, möchte ihm weit über 300 fl. bestehen. Deßhalb habe er viel zu bedenken, da er jetzt sehr entblößt ist. Beim T u m p e r g e r stecken über 400 fl. und für die Dager mußte er auch zahlen 600 fl. Wäre er bei Geld, möchte er nicht viel betteln.

Eine Bitte gleichen Inhaltes richtet M a t s c h e k an die Berordneten, an deren Schlusse er noch bemerkt, der Hof zu Sachsenfeld sammt Stadel und anderen Zimmerwerk sei sehr im Abbau und gehe zu grunde. Die Antwort von 1588 den 8. November lautet, die Abgeordneten hätten dem M a t s c h e k den Grund sein Lebenlang zu belassen zugesagt, einer anderen Bewilligung wüßten sie sich nicht zu erinnern. Hiebei und wegen der Besoldung zwischen ihm und H a n n s W e i d i n g e r soll es verbleiben, wie es beschieden worden ist.

1588 am 8. November in Graz. Die Verordneten machen an den Bizedom von Krain die Anzeige, der Richter von Ratschach habe dem *Georg Matschek*, Prädikanten im Viertel Cilli, sein Ross dort in Ratschach unbilliger Weise weggenommen und bisher vorenthalten. Der Bizedom möchte die Ratschacher verhalten, daß sie sich mit Matschek des privirten Rosses wegen gebührlich und ehestens vergleichen.

1589 von Pragwald den 7. April schickt *Balth. Wagen* den Verordneten das vom Meister *Pigrato* gemachte Modell der Freithofmauer, worauf die Verordneten unterm 13. Mai 1589 antworten, sie seien nicht zuwider, daß der Freithof in Scharfenau mit einer Mauer nach *Pigrato's* Modell umfaugen werden. Weil aber der Freithof eine starke Summe Geldes kosten wird, und das Kirchengebäude der Landschaft dreimal mehr, als veranschlagt wurde, gestanden hat; die Herren und Landleute, darin gefessen, aber der Beratschlagung zuwider bisher dazu wirklich gar nichts geleistet haben, so wollen sie ihnen zuschreiben, daß sie das Geld zur Erbauung des Freithofes kontribuiren, da ja Kirche und Freithof nur ihnen zum Besten bemeint seien. Das bezügliche Umlaufschreiben an die Herren und Landleute im Viertel Cilli ist vom 13. Mai 1589 datirt und an die Herren *Balth. Wagen*, *Adam Schrott*, *Hanns Saurau* und *Franz Schrottenpach* adressirt. Darin heißt es, die Herrn hätten sich seinerzeit erklärt, daß jeder in die 100 fl. ex proprio zum Kirchenbau beitragen werde, was aber bisher noch keiner gethan hat, weil niemand den Anfang machen wollte.

In der diesem Umlauffchreiben angeschlossenen Beilage sind die Kosten des Freithofes also veranschlagt: 1. Die Mauer in die Länge 176 Klafter, in die Höhe $2\frac{1}{2}$ Klft. macht 490 Klft. à 2 fl. = 980 fl.; 2. Die Mauer und Thürme mit Dachziegeln zu decken, 400 Klft. à 5 fl. = 250 fl., 3. auf jeden Thurm hölzerne Dachgerichter, mit Holz, Latten, Nägel und Arbeit à 20 fl. macht 80 fl. Die Böden in den 4 Thürmen 60 fl. Summa 1370 fl.

1591. Des Prädikanten Johann Weidinger Raittung vom 28. September bis Ende Dezember 1591 und für Georg Matschek vom 28. Aug. bis 28. Sept. 1591.¹⁾ Darin kommen folgende Ausgaben vor: Dem Benzen sein Monatgeld 3 fl. 30 kr. Dem Martin Kraschoviz für den Steinbruch u zw. für 190 Fuder à 5 dl = 3 fl. 57 kr. 2 dl. Lohn den Sand- und Steinfuhrleuten Gregor Stare, Balth. Grobler, Leonh. Fischer, Mart. Kraschoviz, Leonh. Bratitsch, Blas Loschina, Jab. Pestan, Zur Rhodnikh und And. Bukouschek. Im landsch. Haus zu Scharfenau den alten Ofen abgerissen und einen neuen gesetzt. „Des herren Jörgen Matschek salig, Item seines Töchterleins, herrn Hannsen Thumpergers, der herrn Hanns Betters Bruder vnd zweyer armer Menschen greber in der kirchen vermachen vnd pflastern lassen 45 kr.“

¹⁾ Der Prädikant Georg Maček scheint also am 28. Septb. 1591 gestorben zu sein, weil Weidinger bis zu diesem Tage für Maček nachträglich die Rechnung legte, vom 29. Septemb. ab aber die Berechnung selbst übernahm. Maček wurde sammt seiner Tochter in der Kirche zu Scharfenau begraben.

Die Kirchhofmauer mit Brettern gedeckt —. Ein Schloß zum großen Kirchhofthor —. Ein kleines Kirchhofthor 4 fl. 30 kr. Ein eisernes Futter zur Sanduhr auf die Kanzel machen lassen 30 kr. Drahtneze für die Fenster.

1592 am 4. März erhielt der Schmid *L u f. S u e r s c h i n a* für seine Arbeiten 8 fl. 50 kr.

1592 *J o h. W a i d i n g e r s* Raittung vom 12. Februar bis 1. August. Unter den Sand- und Steinfuhrleuten werden außer den Obigen noch genannt *Matthäus Plevnik*, *Leonh. Klaffuder*, *Juri Schkarja*, *Mart. Wraf*, *Ferne Korber*, *Wedenik Boltinger* und *Jur Kotschef*. Am 4. Juli, als die Herrn Berordneten die Kirche besehen sollten, wurde dieselbe gepußt und wurden 4 Gräber vermacht.

1592 am 4. August wurden dem *N i k l a s T s c h e s c h a g l h* von *Sachsenfeld* 37 fl. 52 kr. für Kalk bezahlt.

1592. *J o h. W a i d i n g e r s* Kirchenausgaben: Zur Kirche folgende windische Bücher erkaufft: die Kirchenagende 2 Exemplare 12 kr.; des *D. Brentii Catechismum* 2 Exempl. 12 kr.; *D. Lutheri Catechismum* mit der Auflegung vnd den Passionen auß allen 4 Evangelisten zusammen gezogen 30 kr.; *Bettbüchlein* vnd die gebräuchliche kirchen gesang *M. Georgii Dalmatini* 1 fl.; die gewöhnliche Sonntag vnd Feyertag Epistel vnd Evangelia vnd die kirchen gesang 48 kr.

Den Grund in den zwei größeren Thürmen zur Aufführung der Schiedmauer auswerfen lassen.

Mehr kaufft ein Gießhandel vnd gießböck zu der hl. Tauff 4 fl.

1. Oktober 3 gemalte Tafel zum Altar von Pragwald tragen lassen 8 fr.

Meister Lorenz Koschier die Kirchhofmauer mit Schiutl gedeckt.

1593. Johann Weidingers Kirchengenausgaben:

Am 10. März kaufte zu Graz eine deutsche Kirchenagende 48 fr. und ein Kirchenbuch, darin die getauften Kinder, die Copulationes der neuen Eheleute und andere Kirchensachen aufgemerkt werden sollen.

Einer E. Landschaft Behausung allhier, darin ich wohne, aus großer Noth von Neuem decken lassen, dann verschieenenen Winter vom Schnee großer Schaden beschehen, 30000 Schindeln.

Von des seligen Herrn Jörgen Matjchels Wittib 10 Körbe Kalk erkaufte 6 fl. 40 fr.

Am 9. September von wegen des Patriarchen aus Befehl des Herrn Wagen einen eigenen Bothen auf Laibach abgefertigt 40 fr.

Meister Jörg Schloßer in Sachsenfeld beschlagen 6 Fensterrahmen, 5 Thöre im Thurme.

Meister Hanns Frosone, Glaserer, die 5 Fenster im Thurme verglast.

Hafner (Adam Sterwok in Gills) einen Ofen in den Thurm gemacht.

Am 22. September bin ich auf Laibach zum Glockenguß geritten und bis 27. verblieben, hab mit Roß verzehrt 6 fl. 10 fr.

Hanns Frosone die 3 runden Fenster in der Kirche, die vom Ungewitter eingeschlagen worden, wieder gemacht 10 fl. 36 fr.

Einen Chorrock neu 6 fl. — 6 Ellen rosinfarbenen Sammt zum Altar 14 fl.

Am 13. November bin ich auf Laibach um die Glocken gereist, 4 Tag verzehrt 4 fl. 8 kr.

Dem Meister Merten Edelmann, Zeugwart und Glockengießer, um zwei Glocken 772 Pfd. schwer gegeben am 15. November 231 fl. 36 kr.¹⁾

Dem Fuhrmann, der die Glocken von Laibach bis zur Kirche geführt hat, 9 fl. 24 kr.

1793 am 4. Juli zu Scharfenau quittirte Peter Saltär, Burger und Maurer in Cilli, den Empfang von 20 fl. für das Ueberlegen und Ausbessern des Ziegeldaches am Chore und an der Kirche.

1793 am 13. September wurden dem Oswald Mandelz, Zimmermann in Cilli, 17 fl. 20 kr. für die Herstellung des Schindeldaches an der l. Behausung in Scharfenau bezahlt.

1793 am 5. Dezember erhielt Lorenz Wolfgang, Zimmermann in Sachsenfeld, 26 fl. 50 kr. für das Glockengerüst.

1595 am 18. Mai schreiben die Berordneten an Georg Laisser und Peter Butterer, von der Landschaft sei schon längst beschlossen worden, für das Kirchengebäude in Scharfenau aus l. Beutel nichts mehr zu reichen, weil diese Kirche so viel gekostet hat, wie alle anderen solchen Gebäude im ganzen Lande,

¹⁾ Die beiden Glocken zu Gutendorf, welche der Sage nach von der Kirche in Scharfenau dahin abgegeben worden sind, sind beide vor dem Jahre 1593 gegossen worden. Besaß die Kirche von Scharfenau 4 Glocken? oder hat Edelmann alte Glocken nach Scharfenau geliefert? oder wurden die neuen Glocken in der Zeit von 1793 bis 1800 durch alte ersetzt?

jedoch ist mit Rath des Landeshauptmannes und etlicher anderer Herrn und Landleute nun dennoch bewilliget worden, noch 150 fl. zu verwenden, damit das Dachwerk straks weiter erhebt und nicht mehrerer Unrath und Schaden verursacht werde. Adam Schrott will die Ziegel zu solcher Besserung hergeben. Die 150 fl. möchten die Inspektoren auf ihre Steuer hergeben oder bei einem anderem aufbringen, selbe auf möglichste Renovirung des Dachwerkes verwenden und achtgeben lassen, daß alle vorsätzliche Verwahrlosung abgewendet werde.

1595, Cilli den 16. November, berichten Georg Leisser zu Brunberg und Peter Butterer zu Neuhaus, daß sie einen Zimmermann und einen Maurer nach Scharfenau zur Aufnahme der Baugebrechen gesendet und legen deren Voranschläge vor. Es sei auch nothwendig einen Meßner bei der Kirche zu halten.

Peter Saltär, Burger und Maurer in Cilli, macht folgenden Voranschlag:

Vorerst muß das Dach überlegt und ausgebessert werden, weil die in Scharfenau gemachten Ziegel nichts werth sind, dazu ist der Bedarf 5000 Ziegel zu 6 fl. macht 30 fl.

Mehr ist großer Schaden an den Pfeilern, am Chorgewölbe und an anderen Orten, ist alles auszubessern.

Item muß dem Herrn Josia (sic) Prediger der eine Thurm völlig ausgemacht werden, damit er diesen Winter darin wohnen kann; ist zu machen ein Vorlaub oder Kuchel, ein Gewölb, Rauchfang und Estrich.

Das Gleiche und ein Sekret wird für den andern Thurm beantragt.

Mehr in den zwei kleinen Thürmen zwei Gewölbe, Estrich sammt Ausputzen und Verreichen. Macht alles, Material und Arbeitslohn, ohne Führen 184 fl. 30 kr.

Des Zimmermannes Lorenz Koschier, Voranschlag:

Zuerst müssen die Pfeiler, so die Gewölbe halten, mit Lärchenbrettern gedeckt werden;

Am Chore, wo viel Schaden geschehen ist, müssen eichene oder lärchene Rinnen gelegt werden.

Weil das Dach bei den Rinnen gar zu flach ist, muß ein Theil desselben mit lärchenen Brettern gedeckt werden.

Macht alles 202 fl. 30 kr. und die Führen bei 60 fl.

1595 am 24. Novemb. schreibt von Scharfenau Johann Weidinger, Prädikant, an Peter Butterer zu Neuhaus: Butterer und Georg Leisser, der jetzt in Graz ist, sollen sich als Inspektoren neben dem äußeren Kirchengebäude auch das geistliche Gebäude und die Arbeiter oder Prediger treulich anbefohlen sein lassen und ihnen in Widerwärtigkeit und fürfallenden Nöthen mit Hilfe und Rath beistehen. Weil nun vor kurzverschiedenen Tagen vom Erzherzoge Ferdinand ganz ernstlicher Befehl (dessen Abschrift er, Weidinger, noch nicht habe bekommen können) an die von Sachsenfeld gekommen, darin dem Richter bei Ungnad und Strafe auferlegt wurde, daß sie ihn, Weidinger, wenn er in Sachsenfeld angetroffen werde, gefänglich einziehen und wohlverwahrt bis auf weitere Anordnung behalten, so ist die Bitte,

Butterer möchte ihm mit Rath und Hilfe treulich beistehen, für ihn bei den Berordneten, als dessen gnädigsten Herrn, um ihren ihm zugesagten Schutz und Schirm anhalten, damit er, wenn er von Herrn und Landleuten erfordert wird, auf Landstrassen und Märkten reisen und seinem Berufe abwarten könne. Er besorgt, wenn dieser Befehl seinen Fortgang erreichen sollte, es nicht allein ihm armen Manne und seinen kleinen unermöglichten Kindlein und Waislein hiedurch übel geschehen, sondern auch anderen zu vielem Bösen Ursach geben werde. Butterer wolle ihm durch einen Bothen zu wissen geben, was ihm hierüber zu thun sei.

1595, Neuhaus am 25. November übersendet Peter Butterer den Brief des Prädikanten Weidinger vom 24. d. M. an die Berordneten und meldet, man habe vor wenigen Tagen in ihre Kirche zu Scharfenau nächtlicher Weile eingebrochen und daraus die Tücher vom Altare und vom Predigtstuhle weggenommen.

1595 den 5. Dezember schreiben die Berordneten dem Peter Butterer, sie hätten nicht unterlassen, dergleichen Ungebühr und widerwärtige Sachen J. f. Durchlaucht um Abstellung mit Beschwerde und Klage straks anzubringen, hätten aber allerlei Bedenken, und da es nicht weit bis zum nächsten Landtag ist, so mögen Butterer und Leisser den Predigern sagen, daß sie sich des Marktes Sachsenfeld möglichst enthalten und wohin sie etwa zu Kinder- taufen u. dgl. erfordert werden, guter Gewar- sam und Bescheidenheit pflegen, damit sie sich nicht fürsächlich in Gefahr und Schaden einführen. Auch sollen die Inspektoren, dann die Herrn und

Landleute ihnen mit gebührlichen Rath und That beistehen. — Sie zweifeln nicht, daß, wenn die bei der Kirche Wohnenden darauf fleißig sehen würden, und die ordentliche Sperre und Verrahmung zur rechten Zeit vorgenommen würde, solches Aufbrechen und Austragen bald möchte verhütet werden.

Um das in diesen Excerpten besprochene Vorgehen des Landesfürsten und jenes der Landes-Verordneten richtig würdigen zu können, ist es nothwendig, sich die im Landtage 1578 vereinbarten Abmachungen rücksichtlich der freien Religionsübung vor Augen zu halten.

Nachdem damals überall zur Geltung gekommenen und beobachteten Grundsätze „cujus regio, ejus religio“ hat, abgesehen von seiner Gewissenspflicht, auch Erz h. Karl den zu Bruck immer trotziger und fecker auftretenden Landtags-Ausschüssen gegenüber wiederholt mit aller Entschiedenheit die Erklärung abgegeben, daß er sich die Religions-Disposition in seinen eigenthümlichen Städten, Märkten und Herrschaften gänzlich vorbehalte, und hat derselbe selbst noch am 9. Februar 1578, als er sich einerseits durch die große Türkengefahr und durch das Hilfeschrei seiner von den vordringenden Türken hart bedrohten Unterthanen, andererseits aber durch die Halsstarrigkeit und Dreistigkeit der Ausschüsse, welche jede Türkenhilfe, wegen welcher allein der Landtag einberufen worden war, in so lange verweigerten, bis der Landesfürst den Protestanten in seinem ganzen Lande volle Religionsfreiheit zugestanden haben wird, in die bitterste Zwangslage versetzt sah, vor den Ausschüssen und den Abgeordneten der Städte und

Märkte, und in Gegenwart seiner vier geheimen Rätthe erklärt: „Wenn ich mir zwar die Disposition in meinen Städten und Märkten und auf meinen eigenthümlichen Gütern ausdrücklich vorbehalten, so dürft ihr deswegen nicht der Meinung sein, wie man davon sagen will, daß ich die Prädikannten und Schulen zu Grätz, Laibach, Klagenfurt und Judenburg zu vertreiben gedenke“ —. Eine schriftliche Erklärung hierüber konnten die Ausschüsse dem Erzherzoge nicht abtrogen; denn er verlangte, daß man seinem Worte glaube. Und als die Ausschüsse selbst eine Akte über das Verabredete verfaßten und selbe dem Erzherzoge zur Unterschrift vorlegten, strich er eigenhändig die von den Landesauschüssen eigenmächtig in die Akte gesetzten Worte: „Der Erzherzog verpflichte sich zu dem Bewilligten für seine Erben und Nachkommen“ aus und verweigerte seine Unterschrift.¹⁾ Was also etwa die geheimen Rätthe im Brucker Landtage rücksichtlich der Religionsfreiheit den Ausschüssen mehr zugesagt haben, das ist gegen den Willen und gegen die ausdrückliche Erklärung des Landesfürsten, vielleicht aus Politik oder Schwäche, vielleicht aus selbsteigener Neigung zum Lutherthume geschehen. Erzherzog Karl hat sein gegebenes Wort treu gehalten, sein Sohn und Nachfolger, Erzherzog Ferdinand, war aber durch die hier besprochenen Zugeständnisse seines Vaters nicht gebunden.

¹⁾ Dr. Robitsch, Gesch. des Protestantismus, aus den Landtags-Akten.

Was das Vorgehen der dem Lutherthume zugethanenen Landstände anbelangt, so machen sie gar kein Hehl aus ihrer hierbei beobachteten, nichts weniger als löblichen Taktik. Sie sagen selbst, man müsse die Kirche, wie dies in Radkersburg und im Ensthal geſchehen iſt, in aller Eile zurichten, damit dieſelbe, ehe man ſich recht ungeſehen und wahrgenommen hat, ſchon fertig da ſtehe. Da ihnen aber dieſes ungeachtet aller Geldhilfen und allen Drängens bei der Kirche in Scharſenau nicht gelingen wollte, ſo ſuchten ſie den Landesfürſten durch Remonſtrationen, durch Verſicherung ihres unterthänigſten Gehorſames und durch demüthigſte Bitten jahrelang mit der Ausfühung ſeiner Drohung hintanzuhalten, während ſie hinter ſeinem Rücken den Kirchenbau fortſetzten und dabei zur größten Eile drängten, vorgebend, nur die ſaumſelige Bauführung ſei an allen dieſen Verwickelungen ſchuld. Und um dieſe ihre Widerspänſtigkeit deſto mehr beſchönigen zu können, behaupteten ſie die Bauverbote rührten nur von ihren Widersachern, nicht aber vom Landesfürſten her, weßhalb ihr Widerſtand nur jenen, nicht aber der f. Durchlaucht gelte; eine Taktik, welche ſie ſchon im Brucker Landtage anwendeten und ſich ihrer ungeſcheut fort bedienten, obwohl ihnen der Landesfürſt ſchon in Bruck ſchriftlich zu verſtehen gegeben hat, eß falle ihm ſehr ungelegen, daß die Auſſchüſſe in ihren Klagen nur andere Leute und nicht ihn beſchuldigen, da er doch mit Wahrheit ſagen könne, daß er ſelbſt alles verordnet und fürgenommen habe.

Wenn man übrigens erwägt, daß ſich der Kirchenbau zu Scharſenau, ungeachtet die zum

Baue erforderlichen Geldmittel stets zur Disposition waren und ungeachtet alles Drängens zur schnellsten Fortsetzung und Vollendung des Baues, durch ganze 11 Jahre hingeschleppt hat, und daß die Kirche schon im dritten Jahre nach ihrer Vollendung sehr schadhast geworden ist und zur Verhütung ihres gänzlichen Verfalles mit bedeutendem Geldaufwande restaurirt werden mußte, um endlich 8 Jahre später in die Luft gesprengt zu werden, so kommt einem dieser ganze Kirchenbau als eine mit Fluch beladene Sisyphus-Arbeit vor.

Berichtigungen.

Seite 4. Unter Dobovec all dort ist nicht die gleichnamige in Krain gelegene Gemeinde Dobovec, sondern eine steierische diesen Namen führende Gegend der Gemeinde St. Katharina in der Pfarre Trisail zu verstehen.

Seite 31 ist im vorletzten Absätze statt 1763 zu lesen 1663.

Seite 49 und 62 ist unter dem dort vorkommenden Prädikanten David nicht David Rungius, sondern der Grazer Prädikant David Thonner zu verstehen.

Seite 66 in der Anmerkung 2 ist statt Reichenek zu lesen Reichenek.

Seite 95 ist in der Grabschrift 8 statt Staruß zu lesen Strauß.

Seite 112. Die dort genannten Altäre St. Katharina und St. Johannes der hl. Geistkirche stehen in der nördlichen, also nicht südlichen Abseite.

Seite 156 in der Anmerkung ist statt Theatergasse zu lesen Neuthorgasse.

Seite 194, Anmerkung 1. Der dort als todt bezeichnete Missionär Josef Reš ist noch am Leben, hat dem Verfasser am 1. Nov. 1879 aus New-York in Amerika geschrieben, wo er an der St. Josefs-Kirche in Manhattanville als Hilfspriester angestellt ist. Wohl aber ist sein Bruder Georg als Missionär in Amerika gestorben.

Seite 560 in der Anmerkung lese 1583 statt 1593.



Inhalt.

Saamen: Das Archidiaconat 3, die Archidiaconen 10, die Dekane 23.

Cilli: Das Dekanat 26, die Abtei-Stadtpfarre 27, die Grafen von Cilli 39, die Juden 40, Türkische Raubzüge 41, das Lutherthum 43 und 538, der Josefianismus 68, die Pest 71, Feuersbrünste 73.

Die Stadtpfarrkirche 76, die Kapelle Trium Regum und Maria 7 Sch. 83, der Friedhof und die St. Michaels-Kapelle 90, Monumente 91, Gülden 101, Stiftungen 103.

Die Filialkirchen und Kapellen: St. Nikolaus 107, Hl. Geist 111, St. Maximilian 115, St. Andreas 122, St. Josef 123, Spitalkapelle und das Spital 130, Kapelle ss. Trinitatis 143, die Burgkapelle 145, Kapelle und Schloß Ober-Cilli 146, Kapelle im Lanhose 149, Kapelle im Gifela-Spitale 150.

Klöster und Orden: Minoriten 150, deren Kirche 171, Klarissinen 183, Kapuziner 184, Missionshaus zu St. Josef 193, Barmherzige Schwestern 198, Schulschwestern 199.

Benefizien 200, Bruderschaften 221.

Die Pfarrvorsteher 278, die Pfarrpfründe 298, die Kaplaneien 309, die Pfarrmatrifen und der Adel 310.

Tüchern: Die Pfarre 322, die Pfarrkirche 323, St. Stefan und das Edeltum 325, St. Anna 329, St. Lorenzen 331, St. Johann und die Beste Prezin 335, die Pfarrvorsteher 339, Dotation 343, Kaplanei 345.

Sachsenfeld: Die Pfarre 346, der Lutheranismus 349 und 538, Türkeneinfälle 351, die Pest 352, die Pfarrkirche 354, Benefizien und Stiftungen 358, St. Cantian 361, M. Pletrovitsch 362, Kapelle in Neucilli, die Schlößer Brumberg und Neucilli 375, Kapelle und Schloß Salloch 376, die Pfarrvorsteher 377, Dotation 385, Kaplanei 388, Matrifen 389.

Galizien: Die Pfarre 391, die Pfarrkirche 393, St. Dswald 395, St. Kunegund 396, Kapelle und Schloß Hofrain 397, die Pfarrvorsteher 400, Dotation 405, die Kaplanei 406.

Gutendorf: Pfarre 408, Pfarrkirche 412, Stiftungen 414, St. Ursula-Kapelle 416, St. Gertraud 417, Spital an der Freieung 417, die Pfarrvorsteher 418, Dotation 426, Kaplanei 428.

St. Peter: Pfarre 430, Pfarrkirche 435, St. Moisi-Kapelle 437, Pfarrer und Vikäre 437, Dotation 441.

Greis: Pfarre 444, Pfarrkirche 448, St. Agnes in Liboje 451, Hl. Kreuz 454, Vikäre

und Pfarrer 462, Dotation 470, Kaplanei 472.

Heilstein: Pfarre 473, Pfarrkirche 476, St. Ulrich und Schloß Heilstein 478, St. Nikolaus 481, Delberg-Kirche 482, Kapelle und Schloß Schöneck 490, die Pfarrer, Commendatoren und Vikäre 493, Dotation 500.

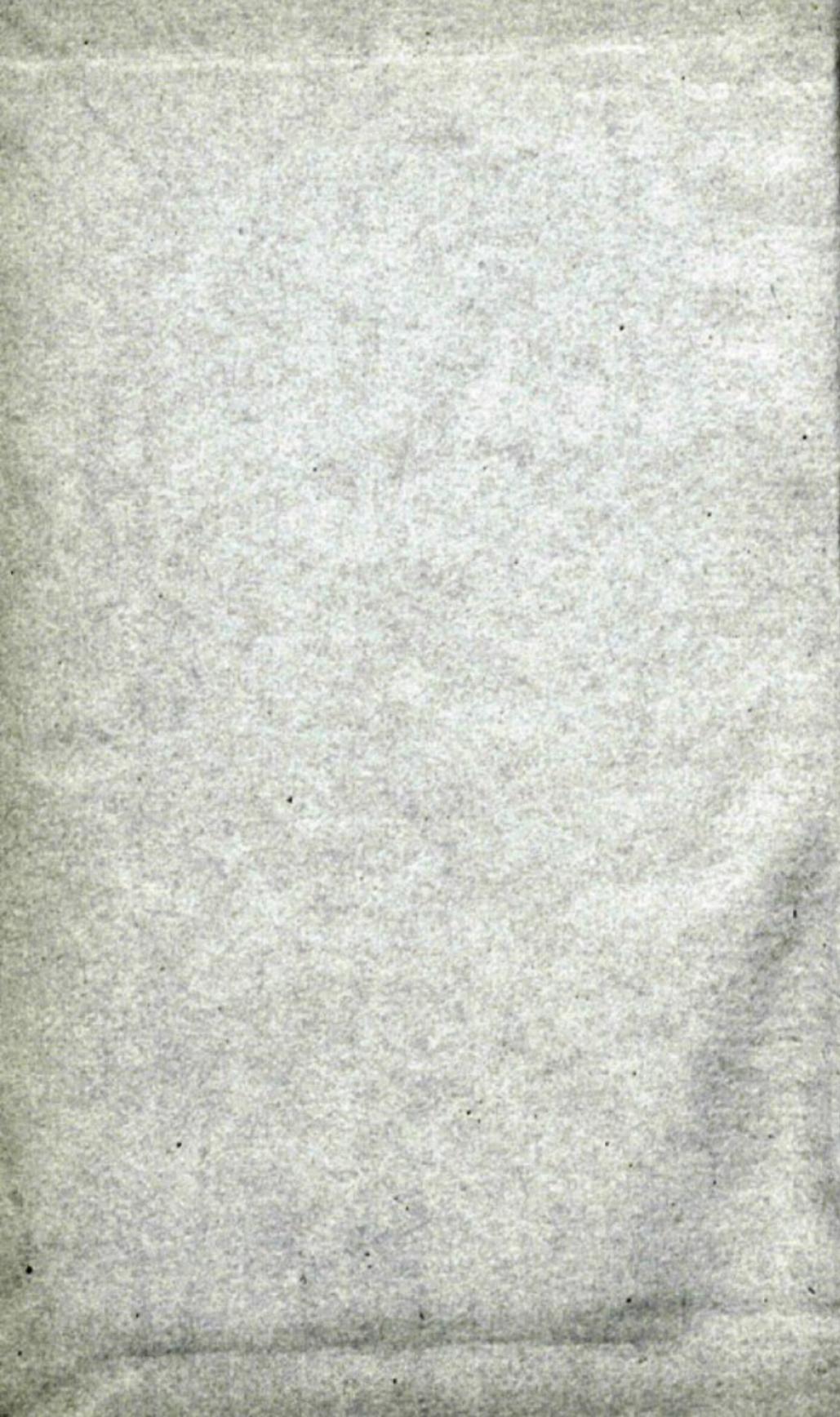
Neukloster: Das Dominikaner-Kloster 504, die Stiftungen 527, die Prioren 528, die Conventbrüder 531, Gült und Grundbesitz 532, St. Dominikus-Kirche 535, die Schloßkapelle 537.

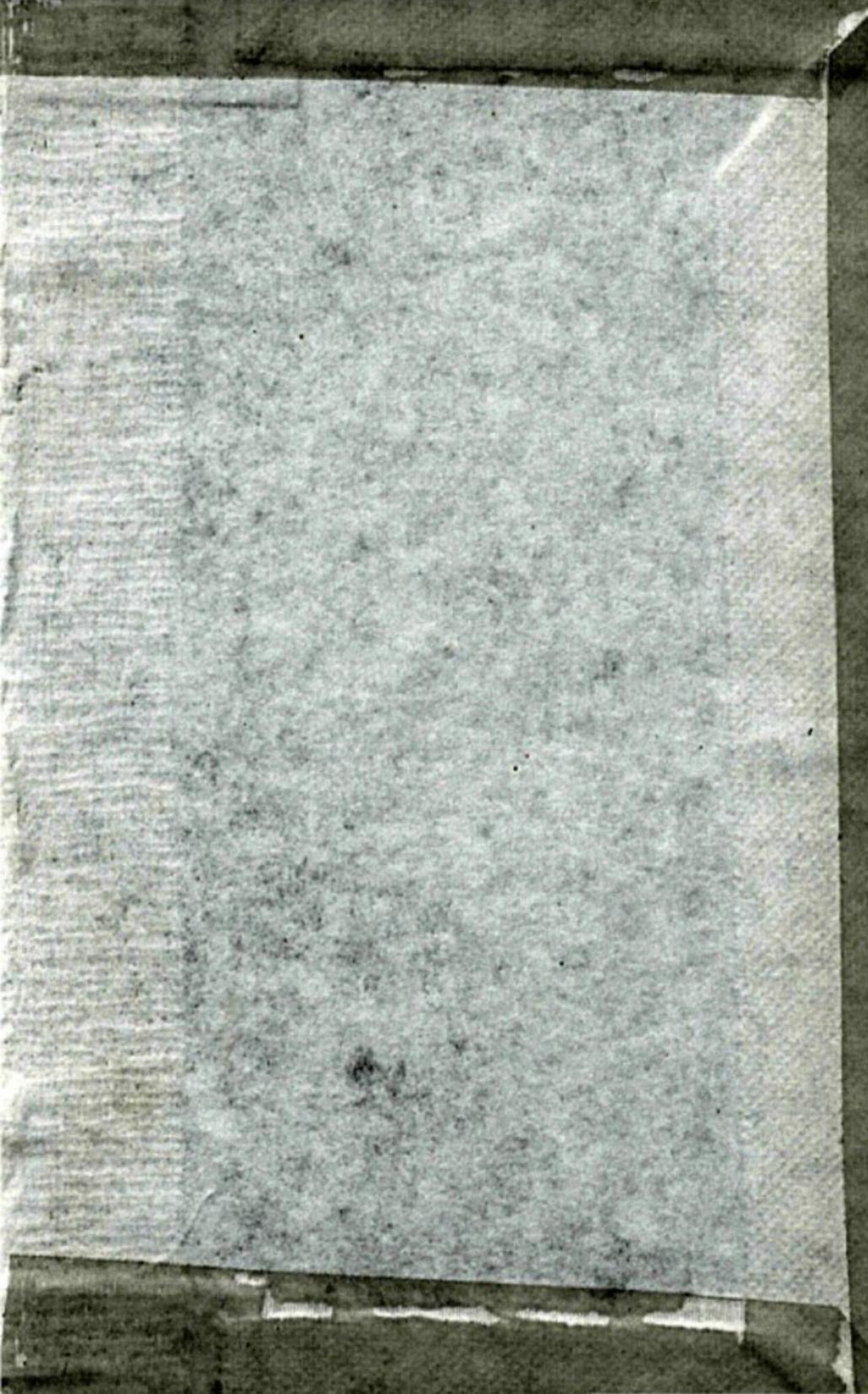
Nachtrag 538.

Berichtigungen 594.









OSREDNJA KNJIZNICA CELJE

13661 3

COBISS: R



1300019468/05

P